Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart.

Herausgegeben
von
Georg Gaebel
Professor am Stadtgymnasium in Stettin.

Band I.
Letzte Bearbeitung.

Stettin 1897.
Verlag von Paul Niekammer.

Des

Thomas Kantzow
Chronik von Pommern
in hochdeutscher Mundart.

Letzte Bearbeitung.

Herausgegeben
von
Georg Gaebel
Professor am Stadtgymnasium in Stettin.

Stettin 1897.
Verlag von Paul Niekammer.

Cons

Vorrede.

Thomas Kantzow, welcher in den ersten Jahren des sechzehnten Jahrhunderts in Stralsund geboren ist, in Rostock studierte und seit dem Jahre 1528 das Amt eines Sekretärs bei den Herzögen von Pommern bekleidete, hat frühzeitig angefangen, sein Interesse und seine Thätigkeit der Geschichte seines Heimatlandes zuzuwenden, indem er nicht nur alles Material urkundlicher und chronikalischer Art, das ihm zugänglich wurde, sorgfältig sammelte, sondern dasselbe auch zu einer zusammenhängenden Darstellung der pommerschen Geschichte zu verarbeiten suchte. Je mehr er sich aber in diese Arbeiten vertiefte, desto mehr scheint ihn das Gefühl von der Unzulänglichkeit seiner Leistungen und seiner Kräfte erfüllt zu haben, und so entschloß er sich denn, noch in reiferen Jahren die Universität Wittenberg zu besuchen, um hier, im Mittelpunkte des geistigen Lebens Deutschlands, die Lücken seiner gelehrten Bildung auszufüllen und zugleich seine historischen Arbeiten fortzusetzen und zu vervollkommnen. Nach ungefähr vierjährigem Aufenthalt in Wittenberg ist er, auf der Heimreise nach Wolgast begriffen, in Stettin am 25. September 1542 gestorben.

So bedauerlich es nun auch ist, daß Thomas Kantzow durch diesen frühzeitigen Tod verhindert wurde, die letzte Hand an sein Lebenswerk zu legen, so dankbar müssen wir doch dem Geschick sein, das wenigstens die Ergebnisse seines unermüdlichen und redlichen Bemühens um die pommersche Geschichte, seine Arbeiten selbst, vor dem Untergange bewahrt hat. Sie liegen, von seiner eigenen Hand ge-

schrieben, in vier starken Foliobänden vor, von denen drei sich in dem Besitz der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde befinden und herkömmlicher Weise als Kantzows Fragmente (abgekürzt Fr. I, Fr. II, Fr. III) bezeichnet werden, während der vierte, zu dem fürstlich Putbus'schen Fideikommiß gehörig, sich im fürstlichen Schloß zu Putbus auf Rügen befindet und daher am zweckmäßigsten Codex Putbussensis (abgekürzt C. P.) genannt wird.

Prüft man den Inhalt dieser vier handschriftlichen Bände näher, so ergiebt sich Folgendes: Fr. II ist ein Sammelband, der teils allerlei Materialien, teils Bearbeitungen einzelner Partien, namentlich der Einleitung, aus den verschiedensten Zeiten der historiographischen Thätigkeit unseres Autors in sich schließt. Fr. I dagegen bietet in niederdeutscher Mundart eine Darstellung der pommerschen Geschichte von den ältesten Zeiten bis 1536, die sich aus drei verschiedenen Stücken zusammensetzt, welche nur äußerlich nach dem chronologischen Gesichtspunkt an einander gereiht, nicht innerlich verschmolzen sind, sodaß manche Partien doppelt erzählt sind. In Fr. III erscheinen diese Stücke zu einer in sich zusammenhängenden, geschlossenen Darstellung verarbeitet, die bis zum Jahr 1523 reicht und für welche Kantzow, der Strömung der Zeit folgend, die hochdeutsche Mundart angewendet hat. Eine nochmalige, sehr erweiterte und vielfach berichtigte Bearbeitung liegt uns endlich im Codex Putbussensis, ebenfalls in hochdeutscher Mundart, vor. Aber auch diese genügte den Ansprüchen, die der Verfasser an sein eigenes Werk stellte, mit nichten, wie die sehr zahlreichen Zusätze und Anmerkungen darthun, die er als Material für eine Neubearbeitung an den Rand und unter den Text geschrieben hat. Dazu kam, daß ihn seine immer tiefer eindringenden Studien über die ältesten Zeiten schließlich zu der Erkenntnis führten, daß seine bisherige Annahme von einer wendischen Urbevölkerung Pommerns auf Irrtum beruhe, diese vielmehr deutschen Stammes gewesen sei; daher sah er sich genötigt, das erste Buch einer wiederholten völligen Umarbeitung zu unterziehen. Diese Vorarbeiten für eine beabsichtigte neue Redaktion der ganzen Chronik finden sich in Fr. II; sie durchzuführen ist ihm infolge seines frühzeitigen Todes nicht mehr vergönnt gewesen.

Wir haben also drei Redaktionen der pommerschen Chronik des Thomas Kantzow zu unterscheiden: die älteste, in niederdeutscher

Mundart (Fr. I), die zweite, in hochdeutscher Mundart (Fr. III), die dritte, ebenfalls in hochdeutscher Mundart (C. P.).

Von diesen drei Bearbeitungen ist die niederdeutsche 1835 von Wilhelm Böhmer herausgegeben worden[1]); wie Böhmers scharfsinnige und gründliche Einleitung zu dieser Ausgabe für die Kantzow-Forschung überhaupt bahnbrechend geworden ist, so beruht auch die Gestaltung des Textes trotz einiger Mängel auf gesunden Grundsätzen, die im ganzen konsequent und zweckmäßig durchgeführt sind. Ganz das Gegenteil gilt von der Veröffentlichung der ersten hochdeutschen Ausgabe durch Fr. L. B. von Medem[2]): unaufhörliche, ganz prinziplose und willkürliche Veränderungen in den Formen und der Schreibart der einzelnen Worte, sowie zahllose Lesefehler und sonstige Versehen machen diese Ausgabe für die wissenschaftliche Benutzung geradezu unbrauchbar.

Endlich die zweite hochdeutsche Chronik (C. P.) ist bisher überhaupt noch nicht im Druck erschienen. Denn daß die sogenannte Pomerania, welche H. G. L. Kosegarten unter Kantzows Namen herausgegeben hat[3]), nichts weniger als eine Ausgabe des C. P. ist, ergiebt sich aus folgenden Gründen: Erstens beruht sie nicht auf der Originalhandschrift (C. P.), welche damals verschollen war, sondern auf einer Abschrift, die der Greifswalder Professor Albert Schwarz im Jahre 1727 von jener teils persönlich angefertigt, teils durch „einige minder gelehrte und selbst im Schreiben minder geübte Leute" hat anfertigen lassen. Dabei hat Schwarz an der Orthographie nach seiner eigenen Angabe nicht wenige Änderungen vorgenommen, sodaß, selbst wenn Kosegarten diese Abschrift buchstäblich getreu zum Abdruck gebracht hätte, man daraus nur ein mangelhaftes Bild des Originals hätte gewinnen können. Aber Kosegarten hat dies nicht

---

1) Thomas Kantzows Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart. Stettin 1835. 2) Thomas Kantzows Chronik von Pommern in hochdeutscher Sprache. Anclam 1841. 3) Pomerania oder Vrsprunck, Altheit und Geschicht der Völcker und Lande Pomern, Cassuben, Wenden, Stettin, Rhügen, in vierzehn Büchern beschrieben durch Thomas Kantzow, weiland Geheimschreiber in der Fürstlich-Pommerschen Kanzley zu Wolgast. 2 Bände, Greifswald 1816 und 1817.

gethan, sondern seinerseits die Orthographie von Schwartz nach eigenem Gutdünken umgeformt und gleichförmig gestaltet, außerdem aber, was viel schwerer wiegt, auch den Inhalt völlig verändert. Da es nämlich sein Hauptzweck[1]) war, „eine möglichst vollständige, zusammenhängende, auch ein größeres Publikum befriedigende Chronik zu liefern“, hat er die Nachträge Kantzows vielfach durch ein mehr oder minder gewaltsames Verfahren in den Text hineingearbeitet und diesen dann noch — keineswegs nur mitunter, wie er behauptet, sondern regelmäßig und fast unaufhörlich — durch fremde Zuthaten ergänzt. Diese hat er hauptsächlich der sogenannten Pomerania entnommen, einer späteren Bearbeitung des C. P., die in zahlreichen, vielfach von einander abweichenden Handschriften existiert und von einem unbekannten Verfasser, jedenfalls nicht von Kantzow herrührt. Daher nähert sich Kosegartens Ausgabe mehr dieser Pomerania als der zweiten hochdeutschen Chronik des Kantzow, die sie wiederzugeben behauptet. Kosegarten hat dies selbst anerkannt, indem er nach der Wiederauffindung des C. P. in Aussicht stellte, „diese Chronik nun aus Kantzows eigener Handschrift noch einmal herauszugeben, und zwar ganz so, wie sie Kantzow schrieb, um den Forderungen des kritischen Forschers vollständig Genüge zu leisten“.

Zur Ausführung dieser Absicht ist Kosegarten jedoch nicht gelangt, und so sind in einer Zeit, die sich ihres geschichtlichen Sinnes und ihres Interesses für die Denkmäler der Vorzeit zu rühmen pflegt und oft die unbedeutendsten Nichtigkeiten aus dem Schutte der Vergangenheit hervorgräbt, volle sechzig Jahre verflossen, ohne daß dieses wichtigste Erzeugnis der pommerschen Geschichtsschreibung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden wäre. Der Rubenow-Stiftung der Universität Greifswald gebührt daher der Dank aller Freunde der pommerschen Geschichte und der älteren deutschen Litteratur für die Anregung, die sie dazu gegeben hat, diese Versäumnis wieder gut zu machen, indem sie im Jahre 1891 folgende Preisaufgabe stellte:

---

[1]) J. G. L. Kosegarten, Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geschriebenen zweyten hochdeutschen Abfassung seiner Pommerschen Chronik. Greifswald 1842. S. 20.

Es sollen die Geschichtswerke des Thomas Kantzow kritisch untersucht und es soll auf Grund der Untersuchung eine kritische Textausgabe der beiden hochdeutschen Bearbeitungen der pommerschen Chronik hergestellt werden.

Diese Aufgabe habe ich zu lösen versucht, und Rektor und Senat der Universität Greifswald haben meiner Arbeit den ausgesetzten Preis zuerkannt und außerdem aus den Mitteln der Rubenow-Stiftung eine erhebliche Beihülfe zur Drucklegung derselben bewilligt.

Meine Arbeit zerfällt in drei Teile:

1. eine kritische Untersuchung des Lebens und der hinterlassenen Schriften Kantzows,
2. eine Ausgabe der ersten hochdeutschen Chronik,
3. eine Ausgabe der zweiten hochdeutschen Chronik.

Von diesen drei Teilen wenden sich die beiden ersten hauptsächlich an den engeren Kreis der Fachgelehrten, welche sich die Erforschung der Geschichte des deutschen Volkes, seiner Sprache und Litteratur zur Aufgabe gemacht haben, während der dritte wenigstens in der Provinz Pommern auf das Interesse aller rechnen darf, in deren Herzen die Liebe zur Heimat und die Teilnahme an ihren Geschicken lebendig ist. Dieser gewiß nicht kleine Kreis von Liebhabern der vaterländischen Geschichte darf den berechtigten Anspruch erheben, daß ihm dieses letzte und ausführlichste Werk Kantzows, eines Geschichtsschreibers, der, wie kaum ein anderer seiner Zeit, wissenschaftlichen Sinn und Ehrlichkeit mit einer durch ihre Schlichtheit und Anschaulichkeit zu Herzen dringenden Gabe der Erzählung verbindet, nicht länger vorenthalten bleibe. Diese Erwägung hat mich bestimmt, zunächst in dem ersten Bande, der eben deshalb auch einzeln käuflich ist, die zweite hochdeutsche Chronik herauszugeben und in der Vorrede nur ganz kurz, wie ich es oben gethan habe, die Ergebnisse der kritischen Untersuchung zusammenzustellen. Der zweite Band, der noch im Laufe dieses Jahres erscheinen soll, wird diese Untersuchung selbst, den Text der ersten hochdeutschen Bearbeitung und in einem Anhang die letzte Redaktion der pommerschen Vorgeschichte, die sich in Fr. II findet, enthalten.

Zum Schluß sei es mir erlaubt, Seiner Durchlaucht dem Fürsten und Herren zu Putbus und dem Vorstande der Ge-

sellschaft für pommersche Geschichte und Landeskunde, welche mir die Benutzung der in ihrem Besitz befindlichen Handschriften Kantzows mit weitgehender Liberalität gestattet haben, sowie dem Rektor und Senat der Universität Greifswald, welche durch die Bewilligung einer Beihülfe zu den Druckkosten die Veröffentlichung meiner Arbeit in ihrem vollen Umfange ermöglicht haben, auch an dieser Stelle nochmals meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Stettin, den 1. März 1897.

Georg Gaebel,
Professor am Stadtgymnasium zu Stettin.

Grundsätze für die Edition.

Allgemeines. Das Hauptziel für die Edition der hochdeutschen Chroniken Kantzows sehe ich darin, den Text selbst mit gewissenhafter Treue und Genauigkeit wiederzugeben. Das ist an sich nicht besonders schwierig, da die Autographa vorliegen und, sobald man sich eingelesen hat, leicht leserlich sind. Schwierigkeiten ergeben sich nur da, wo entweder das Papier durch äußere Einflüsse zerstört oder die Tinte allzu sehr verblaßt ist oder der Schriftsteller in nachträglichen Anmerkungen aus Mangel an Raum sehr klein, eng und mit starken Abkürzungen geschrieben hat. Auch hier bedurfte es jedoch meist nur der Vergleichung mit entsprechenden Stellen der anderen Schriften Kantzows oder mit seiner Quelle oder einer sehr leichten Konjektur, um die richtige Lesart zu finden, sodaß schließlich nur ganz wenige Stellen als zweifelhaft übrig geblieben sind. Sie sind von mir als solche gekennzeichnet, ebenso wie diejenigen Lesarten, welche auf Konjektur beruhen.

Von dem oben ausgesprochenen Grundsatz getreuer Wiedergabe des Originaltextes abzuweichen, schien jedoch in zwei Fällen geboten. Erstens, wo offenkundige Schreibfehler vorliegen, habe ich sie verbessert; ihre Zahl ist, wenngleich nur gering im Verhältnis zum Umfang der beiden Chroniken, doch an sich nicht unbeträchtlich. Zweitens hat Kantzow nicht selten eine Verbesserung sachlicher oder stilistischer Art vorgenommen, ohne ihre Konsequenzen für den Satzbau zu ziehen, sodaß dieser zerstört erscheint. An solchen Stellen habe ich mich nicht gescheut, wo dies möglich war, durch eine kleine Emendation, meistens eine Umstellung, den Satzbau wiederherzustellen, sicherlich im Sinne des Verfassers, der dies bei einer Überarbeitung selbst gethan haben würde und, wo eine solche vorliegt, auch wirklich gethan hat. Auch in diesen beiden Fällen habe ich nicht verabsäumt, den Sachverhalt in einer Anmerkung darzulegen, um jedem Leser die Möglichkeit einer Nach-

prüfung zu geben. Wo dagegen Kantzow durch Hinzufügung größerer Stücke oder Streichung oder Umstellung den Zusammenhang derartig unterbrochen hat, daß derselbe nur durch einen gewaltsamen Eingriff hergestellt werden könnte, habe ich es vorgezogen, den unfertigen oder verstümmelten Zustand des Textes unangetastet zu lassen und in einer Anmerkung von der Entstehung des Mangels Rechenschaft zu geben.

Orthographie. Kantzows Orthographie ist diejenige der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts mit all ihren Wunderlichkeiten und Willkürlichkeiten und ohne jede Konsequenz, sodaß ein und dasselbe Wort nicht nur auf derselben Seite, sondern sogar innerhalb einer einzigen Zeile verschieden geschrieben ist.

Für den Herausgeber erhob sich nun die Frage, ob diese Orthographie mit ihren das moderne Auge so fremdartig berührenden Sonderbarkeiten beizubehalten oder im Interesse der leichteren Lesbarkeit dem jetzigen Gebrauch anzupassen sei. Ich habe mich für das erstere entscheiden zu müssen geglaubt. Denn wo hätte man für die Modernisierung die Grenzen ziehen sollen? Sollte man sie auch auf die Vokalisierung und Konsonierung erstrecken, also etwa brengen in bringen, Pit in Bitte verwandeln? Das erschien mir um so unstatthafter, da ich in den Schriften Kantzows nicht nur eine Geschichtsquelle, sondern auch ein wichtiges Denkmal für die Entwicklung unserer neuhochdeutschen Schriftsprache sehe und durch eine mit philologischer Genauigkeit hergestellte Ausgabe den Forschern auf diesem Gebiete eine wertvolle Quelle zu erschließen hoffe. Aus diesen Gründen habe ich das Prinzip durchgeführt, die orthographischen Eigentümlichkeiten der Handschrift getreu wiederzugeben.

Abgewichen bin ich von diesem Grundsatz nur in einigen wenigen Punkten, namentlich in Bezug auf die Anfangsbuchstaben. Hierbei ergab sich nämlich die Schwierigkeit, daß K. zwar für die meisten Laute große und kleine Anfangsbuchstaben durch die Form, für andere aber nur durch den Umfang oder die Höhe unterscheidet, ein Merkmal, das bei der Unregelmäßigkeit seiner Schriftzüge keineswegs unbedingt zuverlässig ist. Unter allen Umständen wäre also hier ein gewisser Grad subjektiver Willkür unvermeidlich gewesen, falls ich auch in dieser Hinsicht den obigen Grundsatz streng hätte durchführen wollen. Da sich aber hiervon bei der völligen Inkonsequenz und Prinzip-

losigkeit Kantzows hinsichtlich der Anwendung großer Anfangsbuchstaben für die Wissenschaft nicht der geringste Vorteil erwarten ließ, dagegen den Lesern eine überflüssige Unbequemlichkeit erwachsen wäre, habe ich mich entschlossen, in diesem Punkte der jetzt üblichen Schreibweise zu folgen. Ebenso hat mich der Wunsch, die Lektüre nicht unnötig zu erschweren, bestimmt, die Konsonanten v und j, die K. ziemlich regelmäßig im Anlaut für die Vokale u und i anwendet (z. B. vnd, jn) durch die letzteren zu ersetzen, sowie die Präposition zu, die er mit dem Infinitiv zu einem Wort zu verbinden pflegt (z. B. zuretten), von demselben zu trennen. Zuweilen braucht K. in der Mitte eines Wortes einen großen Buchstaben, um es als zusammengesetzt zu kennzeichnen (StralSund, ReichsRat); in diesem Fall habe ich zwischen beide Teile Bindestriche gesetzt.

Lateinische Buchstaben wendet K. niemals an, sondern schreibt auch lateinische Citate mit deutschen Buchstaben. Um den Lesern diesen kaum erträglichen Anblick zu ersparen, habe ich dafür die Antiqua gesetzt.

Abkürzungen, mögen dieselben nun in gewissen Zeichen z. B. für Mark, Gulden u. dergl. oder, was in den eng geschriebenen Anmerkungen besonders häufig ist, in der Weglassung mehrerer Buchstaben bestehen, habe ich stets gleichmäßig aufgelöst, wofür der sonstige Text Anhaltspunkte genug liefert, da er dieselben Worte oft ohne Abbreviatur enthält.

Zahlen werden von Kantzow entweder mit Worten oder mit römischen oder mit arabischen Ziffern geschrieben; ich habe in jedem Einzelfalle seine Schreibweise beibehalten.

Interpunktion. K. gebraucht, abgesehen von dem zweimal vorkommenden Fragezeichen, kein anderes Interpunktionszeichen als das Komma. Ihm auch hierin zu folgen, schien mir zu weitgehend, weil dadurch die Übersichtlichkeit und Lesbarkeit des Textes erheblich erschwert worden wäre. Daher habe ich die Interpunktionen nach modernem Gebrauch umgestaltet. Wo sich runde Klammern finden, stammen diese von K., der sie in der auch jetzt üblichen Weise zur Bezeichnung einer Parenthese anwendet.

Anmerkungen. Wie in allen seinen Arbeiten, so hat K. auch im C. P. dem Text nachträglich zahlreiche Anmerkungen hinzugefügt. Diese zerfallen in drei Klassen: Erstens solche, welche schon von ihm selbst direkt in den ursprünglichen Text hineingearbeitet sind; er deutet

in diesem Fall durch ein Zeichen an, wohin das Einschiebsel gehört. Diese habe ich in den Text aufgenommen, sie aber durch eckige Klammern als nachträglich hinzugefügt gekennzeichnet. Eine zweite Gruppe besteht aus denjenigen Bemerkungen zu einer bestimmten Stelle, die K. auf Grund neu gewonnener Erkenntnis nur vorläufig an den Rand geschrieben hat, um diese Stelle bei einer Überbearbeitung demgemäß umzugestalten. Ich habe sie an der betreffenden Stelle unter dem Text vermerkt. Endlich drittens weist der C. P. eine sehr große Zahl von Anmerkungen auf, welche sich nicht auf eine bestimmte, einzelne Stelle beziehen, sondern neuen Stoff, materielle Ergänzungen enthalten, die bei der Neubearbeitung in den Text aufgenommen werden sollten. Gerade hierbei kann man beobachten, wie K., wenn er in irgend einer Quelle auf neue Materialien oder Aufschlüsse stieß, diese eiligst in seine Handschrift ungefähr da eintrug, wo sie ihm hinzugehören schienen, wobei es zuweilen vorkam, daß sie an eine falsche Stelle gerieten. Einzelne Seiten sind überdies so von derartigen Zusätzen überfüllt, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als neu hinzukommende auf benachbarten Seiten unterzubringen. Diese Nachträge habe ich unter den Text gesetzt, als Anmerkungen zur letzten Zeile derjenigen Seite des C. P., auf der sie sich befinden oder zu der sie ihrem Inhalt nach gehören.

Außerdem habe ich, um dem Leser einen Einblick in die Arbeitsweise unseres Autors zu gewähren, bei nachträglichen Verbesserungen die ursprüngliche Lesart als Anmerkung unter den Text gesetzt, soweit es sich nicht um rein äußerliche Korrekturen handelt.

Titel. Die althergebrachte Bezeichnung Chronik für die Geschichtswerke Kantzows habe ich beibehalten, da sie sachlich zutreffend ist und von ihm selbst zweimal (Fr. III, 629: unser Chronik und Fr. II, 641, S. 134 dieser Ausgabe: diesse Chronika) dafür angewendet wird.

Paginierung. Die am Rande des Textes stehenden Zahlen geben die Paginierung des C. P. wieder. Der über jeder Seite befindliche Hinweis auf Fr. III soll eine Vergleichung der vorliegenden Bearbeitung (C. P.) mit der ersten hochdeutschen Chronik (Fr. III), die im zweiten Bande veröffentlicht werden wird, erleichtern.

Inhalts-Verzeichnis.

Erstes Buch.

Zweites Buch.

Drittes Buch.

Viertes Buch.

Fünftes Buch.

Sechstes Buch.

Siebentes Buch.

Achtes Buch.

Neuntes Buch.

Zehntes Buch.

Elftes Buch.

Zwölftes Buch.

Dreizehntes Buch.

Vierzehntes Buch.

Ursprunck und Geschicht

der

Pomern und Rhügianer.[1])

[1]) *Der Titel lautete ursprünglich:* Ursprunck, Altheit und Geschicht der Volcker und Lande Pomern, Cassuben, Wende und Rhügen.

Erstes Buch.[1]

Dieselben[2]) Folcker und Lande seint nach Besag aller [Teutz- 1
schen, Polnischen, Behmischen, Dehnischen und anderer] Historien,
[so irer gedencken], ires ersten Herkhomens bis an den Christentumb
und[3]) etliche Jar darnach uberal wendisch gewest, wie dan itzund auch
noch[4]) ein gantzer Ort in Hinterpomern ist, da nur eitel Wende wohnen.
Darumb wissen wyr iren Ursprunck[5]) nirgentz anders herzufhuren wan
aus der Wenden Geschlecht. Und ob wol ytzund der Wenden Nhame
und Geschlecht bey uns so verachtet ist, das man einen zum Schimpffe
einen Wend oder Slafen[6]) (welchs ein Dinck ist) nennet, so wollen
wyr uns doch des Herkhomens mit nichte schemen. Dan in der
gantzen Welt ist kaum ein[7]) Geschlecht der Folcker[8]), das sich weiter
erbreitet und so viel Khonigreiche und Furstenthumb unter sich ge-
pracht und itzund noch innehat, wie eben die Wende. Es mag auch
kawm ein Folck sein, das so grosse Tatten aufgerichtet. Dan sie
haben ein gros Teil Teutzschelands[9]) beweldigt, sie seint die ersten,
die das Rhomische Reich im Nidergange haben zerstöret, sie haben
Italien[10]), Rhom, Franckreich, Hispanien bekriegt und eingenhomen, zu
letzst [auch] das Dritteteil der Welt, Affrica genant, erobert und 2
lange Jar besessen. Und itzund haben sie noch inne Polen, Bohemen,
Reussen[11]) und die gantze Slafonie[12]) am Adriatischen Mehre, und ist ire
Nhame und Rhom so herlich und gros, das des alle Historien ful[13])
seint und hie nicht von nötten ist davon viel zu sagen. Aber ire Urahne
und erster Stiffter ist gewest Wandalus.[14]) [Dan wie Moses schreibt],

1) *Diese Ueberschrift fehlt in der Handschrift.* 2) *Vergl. die vielfach abweichende Einleitung von Redaction E im Anhang.* 3) *Urspr.:* und noch. 4) *Urspr.:* wie auch itzt noch. 5) *Ursprünglich statt* iren Ursprunck: derselben Volcker Ursprunck und Herkhomen. 6) *Urspr.:* Slauen. 7) *Urspr. für* kaum ein: kein. 8) *Urspr.:* Volcker, *wie denn überhaupt dieses Wort fast stets ursprünglich mit* V *geschrieben war.* 9) *Urspr. für* ein gros Teil T.: gantz Teutzscheland. 10) *Urspr.:* Welscheland. 11) *Am Rande:* Rascien, Seruien, Bulgarien, Dalmatien, Croatien ꝛc. 12) *Urspr.:* Slauonie. 13) *Urspr.:* vul. 14) *Urspr. wie in Fr. III:* Sie haben auch einen nhamhaftigen herlichen Ursprunck.

so hat Noe nach der Sindtflutt drei Sohne gehapt, nhemlich Sem, Cham, Japhet; dieselbigen haben die drei Teil der Welt unter sich geteilet, und ist Japhet Europa, da wyr inne wohnen, zugefallen. So hat derselbige [Japhet, wie Berosus sagt], einen Sohn gehapt, Twischon [geheissen], der ein Khonig geworden ist in teutzschen Landen vom Rein an bis an das Wasser Tanais, welchs in Tartareyen ligt und itzt die Dhon heisset. Twischon hat gehapt einen Söhn, Man geheissen, Man hette Herman, Herman hette Marsum, Marsus hette Gambryff, Gambriff hette Sueuum, Sueuus hette Wandalum, welche alle nach einander in teutzschen Landen geherschet haben[1]; und das Mererteil hat ein sonderlich Folck nachgelassen, das nach irem Nhamen genennet ist worden: [Als von Twischon seint die alten Teutzschen hergekhomen, die iren Sytz haben zwuschen dem Rein und Dhunow gehapt, von Marso seint die Ditmarschen, Friesen und ander Marslender khomen, von Gambriff seint die Cimbri, das ist die Westfhalen und Sachssen, die zwuschen der Elbe und Rein wohnen, khomen, von Sueuo seint die Sueuen khomen, die ehrmals alles, was zwuschen dem Rein, Mein und Elbe ostwertz ist, haben besessen, von den auch die Sweden hergekhomen; von Wandalo seint die Wende hergekhomen, die von der Elbe an alles Land fast bis an die Dohn oder Tanais innegehapt.]

3 So seint die Wende von obgedachtem Khonig Wandalo hergekhomen [und genennet], und ist auch ehemals von ime die Weissel Wandal genennet worden, wie etliche Historien anzeigen. [Etliche aber sagen, er habe ein Tochter gehapt, Wandala geheissen, darvon sey die Weyssel Wandal geheissen, und der Nhame Wendel ist noch in Pomern gemein. Es ist aber zu wissen das die Pomern sonderlich von den Wenden seint, die da Slafi genennet werden[2]; dan Saxo Gramaticus nennet sie wol on Unterscheid Wandalos oder Slafos, doch nennet er sie zum mehrenteil Slafos. So zeigen es auch der Fursten Briefe an, die vor III und IV C Jahren gegeben worden, das sie, wan sie lateinisch geschrieben, sich duces Slaforum oder duces Pomeranie schreiben; wan sie aber teutzsch geschrieben, haben sie sich Fursten der Wende genennet, wie der Titel auch noch hewtigs Tags ist. Und zu weiter Anzeigung, daß sie Slafen gewest, gibt das noch grosse Nachrichtung[3],

---

[1]) *Urspr. lautete dieser Satz wie in Fr. III:* welche alle nach einander in teutzschen Landen regiret haben, und ein iglicher ein sonderlich Volck gestiftet, das nach ime genennet ist worden. [2]) *Aehnlich lautet eine Anmerkung auf S. 1, die dann gestrichen ist, um an dieser Stelle eingeschaltet zu werden.* [3]) *Dieser Umstand findet sich fast mit denselben Worten erwähnt in einer Anmerkung unter S. 3.*

das keine Wende seint, die die Slafonier, so hinter Hungern sitzen,
besser verstehen und mit inen reden khonnen, wan die pomerischen
Wende, welchs noch hewtigs Tags glawbwirdige Leute bey uns Zewge
seint.]

Derselbig Khonig Wandalus[1] hat lange und wol geregiret, und
sein Folck in gutten Sitten und Zucht unterrichtet, inen Gesetz und
Recht gegeben und sie also zu Friede und Krieg gerustet[2], das sie
leichtlich[3] vor Unrecht und Gewalt versorgt weren.

Als aber Wandalus starb, hat er viele Sohns hinter im gelassen.
Die haben nach seinem Tott das Reich geteilt, daraus geworden seint
die Khonigreiche und Lande, die man ytzund nennet Reussen, Polen,
[Masow, Leifland, Littaw,] Boemen, Merhern, [Lausitz], Slesie, Marke,
Pomern, Mekelburgk. Und nachdem dieselben Khonigreiche und Lande
alle Wende genennet würden, war die Lenge von Nötten, einem itzlichen
einen sondern Nhamen zu geben, dabei man eins vor das ander kennete,
[wie dan grosse Reiche in sondere Lande noch geteilt werden]. Der-
halben wurt ein Teil Polen genant, das ist wendisch und heisset auff
Teutzsch ein eben Land, gleich ob man wolte sagen „auff der Ebene",
in Ansehung des Lands Boemen, das im Gebirge leit. Und die
Lande, so an der Sehe[4] ligen, wurden Pomern genennet, das ist das
Land, das am Mehre ligt. Dan pomorsi auff Wendisch heisset so viel 4
als beym Mehre, wie man itzt die Stette, so an der Ostsehe ligen,
Ansehe-Stette[5] auff Teutzsch nennet, das ist: Stette, die an der Sehe
ligen. Auff solche Gestalt haben auch Reussen, Bohemen und die
andern Lande iren Nhamen erlangt, davon uns nicht Not ist hie
zu handlen. Aber wiewol der Unterscheid der Lande unter den Wenden
so gemacht und sie sich untereinander so genennet, so ist doch in langer
Zeit die Gewonheit bei den frombden Volckern so nicht angenhomen
oder je bewüst gewest, sonder dieselben haben in Geprauch behalten,
diesse Lande und Volcker Wende oder Sclauen[6] zu nennen. Dan Sclaui
und Wandali ist ein Dinck, wie dan offte khumpt, das ein berhomet
Volck oder Land mehr dan einen Nhamen hat, gleich wie die Teutzschen
werden offt on Unterscheid geheissen Germani, Teuthones, Alemani,
[das das eine vor das ander genhomen wirt], daraus dan khumpt,
das uns die alten Historien der Teutzschen, Walen und Denen Wende
oder Sclauen heissen und der Polen, Reussen, Preussen und Boemen

---

[1]) *Die Red. E ist ausführlicher über Wandalus; siehe den Anhang.*
[2]) *Urspr.:* geschickt gemacht. [3]) *Urspr.:* leichtlich daheim und daaussen.
[4]) *Urspr. für* an der Sehe: disseitz der Weissel. [5]) *Am R.:* Hanse Stette.
[6]) *Am R.:* nomen slaforum est illis fortuitum a verbo Sclafe.

Historien Pomern nennen. Es sey dan das ein sonderich Folck unsers
Lands vor den anderen Wenden etwas Furnhemes gethan hat, wie die
5 Rhugianer; alsdan werden sie auch wol von den Welschen, Teutschen
und andern Historicis bey irem eigenen Nhamen genennet.

Cassuben aber [ist ein Teil von Pomern und] seint die Wende
gewest, die nicht gar am Mehre, sonder landwertz eingewohnet haben,
welche widder Gewonheit der anderen Wende weite gefaltzete Kleider
trugen. Dan Cassubietz heist gefaltzete Kleider; und seint die gewest,
dar itzt das Bischtumb zu Camin, der Heitort in Pomern und die
Newemarcke ist; ire Sprach aber, die etwas Unterscheids mit dem
andern Wendischen hat, ist nur allein in Pomern im Heitorte geplieben.

Rhügen ist [auch ein Teil von Pomern und] ein beflossen Land
in der Sehe und ist velichte so genennet worden von dem, der die
Insel ersten eingenhomen.[1]) Das Volck darin wirt auch bey etlichen
[alten Historicis als Helmoldo und andern] Rhunen, bei andern Rhanen
genennet [und ist ein sehr alt und bekhant Folck bey Cornelio Tacito,
Claudio Ptholomeo, Saxone Gramatico und anderen Historienschreiber,
und seint bisweilen so gewaltig geworden, das sie auch ander Insulen
und Lande eingenhomen und von den Teutschen etliche die Edelrügen,
die andern Holmrügen, das seint Wasser Rhügen, seint genennet
worden, wie Jornandes und Procopius], darvon wir hernach werden
weiter sagen. So viel sey nur zum Anfange diesser Historien vom
Ursprung gemelter Volcker kurtzlich angezeigt. Im Ende des Buchs
wollen wyr (ob Got wil) mehr darvon sagen, und sonderlich von irer
Altheit, wie lange sie in diessen Landen gesessen.

Aber zu iren Tatten und Geschichten zu khomen, nachdem der
Wenden Tügend und Tatten unmeslich groſs seint [und unsers Furhabens
nicht ist, alle der Wenden Geschichten zu beschreiben], so wollen
6 wyr nhur das alleine vor uns nhemen, was sonderlich diese Lande
und Folcker betrefft. Dan ob wol unsere Wende nicht das geringste
Teil der Folcker gewest seint, so unter dem Nhamen der Wende in
Italiam, Franckreich, Spanien, Affricam, Illyricum[2]), Dalmatien und
andere Lande gerückt, und wyr deshalben einen grossen Hawffen derselbigen
Geschichte anzuzeigen hetten, so wissen wyr doch, das uns
der Rhum derselbig Tatten nicht alleine zukhümpt. Darum wollen
wyr uns der auch alleine nicht anziehen, sie auch hyr nicht melden[3]),
sonder wer Lust hat dieselbigen zu lesen, wirt schyr alle Historien,

[1]) *Vergl. Red. E im Anhang.* [2]) *Am R.:* hieher, das uns die
Slafonier wol verstehen. *Vergl. P. 3.* [3]) *Urspr.:* anzeigen.

ſo ſidder dem Abnhemen des rhomiſchen Reichs geſchrieben, ſul dar-
von finden, in welchen Hiſtorien wyr uns unſern Anteil Rhoms der
herlichen Tatten der Wende dennoch wollen furbehalten haben.

Hie aber wollen wyr greiffen zu unſern ſonderlichen Tatten
und Geſchichten, dero dennoch (nach Acht unſers Lands) ſo viele wol
ſeint, das wyr uns mit frombden Vedern nicht ſchmücken dorffen.[1])
Wir wollen aber den Leſer des erinnert haben, das on Zweiffel viel
mehr tapffer[2]) Tatten von den Pomern, Caſſuben und Rhugianern
begangen ſeint, wan als wyr anzeigen khonnen, aber es ſeint leider 7
unter den Wenden keine nicht geweſt, die es beſchrieben haben. Dan
dies Volck iſt ſonderlich den gutten Künſten heſſig geweſt; dadurch iſts
khomen, das niemands von inen ſtudiret hat und ire herliche Tatten
khonnen beſchreiben, ſonder ire Feinde habens thun müſſen, und die-
ſelben haben, wie man achten khan, das Beſte unterdruckt, und ſo viel
ſie haben gekhont, den Preis und Glimpff auff ſich ſelbſt gezogen.
Darum ſol es niemands verwundern, ob er villeicht weiniger in
dieſſem Buch vor unſer Wende finden wirt, als er meinte. Es ſeint
dennoch aber ire Tatten ſo gewaltig und groſs geweſt, obgleich die
Frombden ſie villeicht haben verkleinen und unterdrucken wollen,
das ſie ſie dennoch biſweilen von Not wegen haben muſſen bekhennen.
Und was deſſelbigen iſt, das wollen wyr itzt anzeigen, [mit empſiger
Pit[3]), ein jeder Fromer wolle dieſſen unſern Arbeit vor gut halten,
und, wor wes verſehen (wie dan einer nicht alles khan), daſſelbig
zum beſten dewten, und ſo es ime gefille, hiraus Urſach nhemen, das
er ein mal ein beſſers mache; die Andern, die nichts anders den tad-
len und vor ſich ſelbſt doch nichts beſſers machen khonnen, die wollen
wyr faren laſſen.]

Nach vielen Jaren nach Khonig Wandal und ſeiner Kinder [und
Nachkhomen] Totte iſt ein Khonig in Denemarcken geweſt, Norich ge-
nant, welcher viel Kriegs mit ſeinen umbliegenden Nachparn fhürete.
Derſelbig unterſtund ſich, auch die Pomern und Wende zu bekriegen. 8
So khemen ſie in der Sehe gegen einander, und die Wende hetten
etliche Schiff in ein Halt verſteckt und lieſſen nhur etliche weinig

[1]) *Urspr.:* tarben. [2]) *Urspr.:* herlicher. [3]) *Die Stelle ist später am Rande eingeschoben; im Text stand ursprünglich hinter anzeigen:* doch noch eins zuuor bedingen, das das erſt Geſchicht von den Kempffern villeicht ein Anſehen mochte haben, als were es eine Fabel; darum ſey es, wie es wol. Weil aber Saxo Gramaticus und andere groſſe Hiſtorienſchreiber ſich nicht geſchemet dieſelben zu ſchreiben, ſo wollen wyr uns darob auch nicht entſehen, das wyr ſie erzellen.

Schiffe sehen und meinten, der Khonig solte sie aufharen; so wolten sie weichen bis auff jennesent des Halts und wolten alsdan den Konig von vor und von hinterzu uberfallen. Aber der Konig merckte den Betrug, und als die Wende so furflohen, wolte er nicht vor dem Halte uber, sonder uberfiel die Pomern und Wende im Halte, ehe dan die andern ummekeren khonten, und slug sie in die Flucht. Aber do inen die andern wider zu Stewr khemen, begriffen sie den Stand und setzten sich zur Wehre. Do das der Khonig sahe, hielt er stille und türste sie nicht angreiffen und zweiffelte, was er thun solte, und wie nhun die Feinde so gegeneinander lagen, do tette sich ein Wendt herfur, Masca geheissen, welcher ein weidlicher starcker Man von Gliedmassen und Gemüte wahr. Derselbig schrey aus, so die Denen wolten umb Vermeidung willen vieles Blutvergiessens annhemen, das sie einen gegen ime schickten, der mit ime kempffete umb die Uberhand, also welcher von den Kempffern gewünne, das des Folck des andern Folcks Hern solten sein, so wolten die Wende ire Gluck und Ungluck darauff setzen.

9 Dem Khonige und andern bedauchte schwer sein, sollicheine hochwichtige Sach, daran ire Freiheit und alle Wolfhart stünde, auff eins Mans Haut zu wagen. Dennoch zogen sie sichs auch zum Schimpffe, das nicht einer unter inen sein solte, der so keck und starck were, als der Wende einer, und erforscheten unter inen und bekemen einen, der sich gegen den Wend zu Kampff erpot. Also verwilligten sie auff den Furschlag der Wende und gaben Masca einen Gegenman. Dieselbigen beiden Kempffer tratten zu Lande, und die andern alle pleben in den Schiffen, damit kein Teil seinem Kempffer mochte zu Stewr khomen, und sahen mit grosser Sorgfeltickheit[1]) zu, wie es doch die Kempffer endigen wurden. So stiessen die Trumeter an, und die Kempffer lieffen feintlich ineinander, und der Dene schmeis[2]) weidlich zum Wende an [und gab ime den einen Streich uber den andern und verwundete ine etliche mall hart, also das ern schyr erlegt hette.] Aber der Wend saumpte sich auch nicht, [versetzte an allen Orten] und wehrete sich menlich, bis auch das er dem Denen das Heupt mittenenzwei hieb und ine erwürgte. Do erhub sich ein grofs Geschrey und Frolockung von den Wenden, und holeten iren Kempffer Masca widder zu Schiffe, [liessen inen verbinden] und gepoten ime grosse Ehre und forderten von den Denen der Verwilligung nach Undertenickheit. Die Denen wurden trawrig uber solchein Ungluck und begunten sich zu verfluchen irer Unbedacht, das sie so leichtfertig

---

[1]) *Urspr.:* mit engstigem Fleisse. [2]) *Urspr.:* streich.

hetten ire hohistes Gut und Wolfhart als die Freiheit auff eins 10
Mans Haut gestellet. Doch süchten sie Auszüge, wie sie sich mochten
von diesser Verpflichtung entfreyen, und sagten, der Kampff were un-
gleich gewest, dis und jennes hette daran gefelet, sunst hette ire
Kempffer wol so bald gewinnen mogen als Masca; sie wüßten inen
irer Zusag nicht zu empfallen[1]), aber es möste auch ja gleich und on
Fürteil zugehen; wolten sie das noch thun, so wolten inen die Denen
einen andern Kempffer geben; dagegen mochten die Wende auch einen
geben, und dieselbigen solten dem fhorigen Bescheide nach durch[2]) iren
Gewinst oder Verlust noch entscheiden, wer da herschen oder dienen
solte. Den Wenden bedaucht der Auszug unbillig, und wolten mit
dem Hauffen ire erlangte Gerechtickheit rechnen. Doch nhamen sie
das Thund auff Masca Ratt in Bedencken bis auff den andern Tag.
Unter des beredete Masca die Wende, sie solten der Denen
Fürschlag, nicht das sie es schüldig, sonder zur Ubermass annhemen;
er versehe sich, ob er gleich etwas verwundet were, noch dero Starcke
zusein, das er einem Denen, er würde sein, wer er wolte, Mans ge-
nug khonte sein; und die Denen wurden auch so leichtlich keinen mer[3])
unter inen finden, der sich gegen ime erheben würde; deßhalben solten
sie es nur khünlich auff inen wagen, er wolte inen mit Hulffe der 11
Gotter keinen Schimpff oder Verlust begehn. Do die Wende sollicheinen
Trost horeten, ergaben sie sich darein und bewilligten den Denen iren
Fürschlag, [doch das es ein Tag oder XIIII anstunde, bis das Masca
gantz geheilet were]. Die Denen nhamens auch frolich auff [und zogen
dieweil in Mone, und die Wende zogen auff Rhugen]. Aber nicht
leichtlich was einer, den sie zum Kampffe khonten vermogen. Zu letzst
hat sich einer, Ubbo genant, darzu angeben lassen.[4]) Dem hat der

---

[1]) *Ebenso in Red. E.* [2]) *Urspr.:* dorch. [3]) *Urspr.:* noch keinen.
[4]) *Urspr. lautete die Stelle ebenso wie in Fr. III:* Und ist mit seinem Schiff an des Khonigs Schiff gekhomen, hat aber den Khonig gefragt, was Verdiensts er solte haben, so er gewünne. So hat ime der Khonig seine gulden Armbende (wie do die Weise zu tragen wahr) zugesagt. Aber Ubbo hat sie fhort haben wollen. So hat sie ime der Khonig aus seinem Schiff zuwerffen wollen, welchs die Denen slengen heissen. Wie aber die Schiffe von den Wellen des Meres auff und nidergehen, hats dem Khonige misgelungen, also das er die Armbende nicht in Ubbo Schiff, sonder ins Mehr geworffen, davon der Khonig den Zunhamen bekhomen, das er Rorich Slengeband wurt gehiessen. Do Ubbo das gesehen, hat er sich desselbigen nichts gekhümmert sonder gesagt: „Es ist mir lieb, das es so ergangen ist. Ich wil meine Pflicht meinem Vaterland sunst aus Tügent leisten und nicht umb einicher Verehrung willen" und trat mit des auff den Strand und bot Kampffs an.

Khonig gros Verehrung zugesagt und sonderlich ime seine gulden Armbende geschenkt. Also seint die Dehnen und Wende nach dem Anstande wider in die Sehe gezogen und haben die Stelle des Kampffs auff Falster berhamet, daselbst tratten die Kempffers auff den Strant und botten sich Kampffs an. Die Denen und Wende hielten auffm Wasser mit iren Schiffen hart am Strande und sahen
12 zu. Da stiessen die Trometer an, und Masca und Ubbo lieffen wie Risen mit grosser Ungehewr ineinander und striechen mortlich zusamen, also das das Fewr von den Slegen aus dem Harnisch floch und das einer dem andern den Harnisch zurhieb, das die Stücke klüngen und das rote Blot hernach ginck. Do erhub sich ein grofs Geschrei und Ruffen in den Schiffen, ein jeder Teil ermanete seinen Kempffer und wünscheten ime zu gewinnen, und stunden beide Teile in Hoffnung und Angst; sonderlich hetten die Denen Fhare, das sie noch ein mal verliren solten. Aber wie die Kempffer also auff einander verhitzet weren [und einer auff den andern nur mortlich drengte], erwürgten sie sich zu letzste beide, also das keiner uberpleib. Do meinten die Denen, die Sach were itzund gleich; aber die Wende die zogen darauff, das ire Kempffer in der erste gewunnen und nhun auch nicht verloren hette; darumb solte die erste Uberwindung nicht tot sein, und die Denen solten inen deshalben undertenig sein. Das wolten aber die Denen nicht thun[1], und war die Sach je so new wie zuvor. Dan wie sehr die Menschen zur Uberhand bringen, also sehr sucht man auch Wege, wans verloren ist, das man nicht verloren wil haben, wiewol die Dehnen billiche Ausflucht hetten, weil sie nichts von dem ersten Kampffe wolten halten, sonder den Gewinst und Verlust auff den letzsten gesetzt hetten. Darumb wurts nach langem Zanck und Droen die Lenge so vertragen, das sich die Dehnen mosten absagen, nymmer wider gegen die Wende zu thun on billiche Ursachen. Das tetten die Wende widderumb und verbunden sich stets an einander zu halten und einer dem andern beizustehen, welchs dan auch lange Jar wehrete, und setzten darauff etliche Jar ein dem andern Geisel.[2]

13 Hirnach eins mals war Khonig bei den Denen Frotho, und bei den Pomern und Wenden wahr Khonig Strumick. Und nachdem [die alten Vertrege fhast in Vergessung khommen und demnach] die Volcker stets darnach stunden, das eins das ander unter sich prechte,

---

[1]) *Die ursprüngliche Fassung lautete, wie in Fr. III:* Doch es wurt gemacht, wie es wolte, es tham da ein Richtung dazwüschen, das sie on weiter Krieg und Blotvergiessung dasmals abzogen. [2]) *In Red. E ist hier ein neuer Abschnitt hinzugefügt; siehe den Anhang.*

tetten sie beiderseits einander viel Einfals und Schadens. Doch
waren die Pomern und Wende den Denen zu Wasser zubehend und
tetten in Denemarcken grossen Schaden und Uberlast. Das verdross
die Lenge dem Khonig Frotho. Derselbe schickte gegen der Pomern
und Wende Schiffe seinen Hauptman Erichen mit achte Jachten, und
er selbst rüstete sich auch, das er inen das Ausschweiffen und Einfallen
in Denemarcken verpieten wolte. Als Erich aber in die Sehe kham,
erfhor er, das die Wende nicht fern weren und nur sieben Schiffe
hetten, lies er sieben von seinen Jachten mit grünem Busch und Lawbe
umb und umb bestechen und legte sie in eine Wike in ein Halt und gepot
dem Volck, sie solten da aller Dinge stille ligen, und wo sie sehen, das die
Feinde ime nacheileten, solten sie sich nicht daran keren, bis das sie gar an
sie khemen; so solten sie dan getrost angreiffen. Und er selbst zog mit
der achten Jacht aufs Mehr und verspihete, wie starck die Pomern
und Wende weren, und wo sie weren. Als die Pomern und Wende 14
seiner innen würden und sahen, das er nur ein Schiff hette, setzten
sie zu ime an. So flohe Erich vor, und die Wende jägten ime flucks
nach und kenneten die sieben Jachte nicht, die da im Halte stünden.
Dan weil sie mit grünem Busch besteckt weren, meinten sie, es weren
nur Bewme, die an[1]) den Dünen und am Strande stünden, und lieffen
also mitten in die Wike. Do wendete sich Erich, und die andern
sieben Jachte erhuben sich auch und beringten die Pomern und Wende,
das sie nicht khonten zu rugge aus der Wyke khomen, und slugen sie
und fingen sie und fhureten sie mit den Schiffen wegk. Und unter
des hette Khonig Frotho eine grosse Kriegsflotte und viel Folcks ver-
samlet, die er auff die Pomern und Wende füren wolte. Und als
er horete, das Erich diessen Sieg gegen sie erlangt, bedaucht ime gut
sein, itzt fhort auff solliche Niderlage und Schrecken mit aller Macht
fortzuziehen, und die Wende, weil er sie aus der Sehe getrieben, auch
daheim zu suchen. Aber der Wenden Khonig Strumick hat Frotho
beschickt und umb Anstand werben lassen. Den hat ime Frotho nicht 15
bewilligen wollen und ist fortgezogen und hat den Khonig Strumick
mit alle seinem Kriegsfolck erlegt und der Pomern und Wende Land
unter sich gepracht. Do sahe der Khonig Frotho, das ime die Wende
doch nicht underthan pleiben, auch ime und den Seinen keinen Friede
lassen würden, wo er nicht gar ausrottete alle die jennen, die des
Ausliegens und Rawbens gewohnen weren. Darumb lies er ein gemeine
Gepot ausgehen, wo Jemands unter den Wenden were, der sich zum
Ausliegen, Rawberei und Kriege verwüste, der solte sich khunt thun,

---

[1]) *Urspr.:* auff.

der Khonig bedorffte sollicher Lewte widder seine Feinde, er wolte sie herlich besolden, deßgleichen alle die, die nur ichts Böses wüsten aufzurichten. Sollichs gefiel den Schnaphanichen und andern bösen Buben wol, und tratten herfhür und liessen sich einschreiben und zeigten an, was ein jeder khonte, und je mehr einer Boses zu thunde wüste, je mehr solds er sich vor den andern vertröstete. Do das der Khonig sahe, lies er sie von seinem Kriegsfolcke beringen und sagte zu den andern Wenden: „Diesse seint, lieben Wende, die jenigen, die zwuschen
16 uns und euch Unrhue machen und unter euch keinen bestendigen Fried bleiben lassen; und sehet, wie keck sie noch seint in irer Bosheit, das sie auch noch vor Mißhandlung meinen, grossen Sold zu erlangen. Dieselbigen ist uns und euch von Nötten hindanzuthunde, domit wyr und ir hirnach durch sie nicht weiter bekhümmert werden." Und lies sie also alzumal in den leichten Galgen hencken. [Und ordente das Land und setzte Amptlewte darein von den Wenden selbst, domit sie uber die Frombden nicht dorfften mürren und daraus Ursach zum Abfal nhemen.] Dadurch wurt dasmals ein zeitlanck gut Fried beid zu Wasser und zu Land.

Folgends Jars hat Khonig Frotho einen grossen Krieg gefhüret widder die Hunen in Reussen. Dazu haben ime die Wende müssen Hulffe schicken, [welchs sie gern gethan, weil ire Landslewte, die Reussen, von den Hunen vertrieben weren]. So seint die Hunen dasmals geslagen worden [und die Reussen widder zu irem Lande gekhomen].

Also hette Frotho, weil er lebte, die Wende unter ime und machte Fried umb und umb, das eben derselbe Fried, wie Saxo Gramaticus schreibt, miteintraff mit Christus unsers Seligmachers Gepurt, do Fried war uber die gantze Welt.

17 Wie aber die Denen die Herschaft also uber die Wende gehapt [und hernach ubermutig geregiret], hats die Lenge den Wenden verdrossen. [Darum haben sie sich] wider erholet und eine menliche Junckfrawe, Wisna geheissen, die von Strumicks Geslecht[1]) war, zu einer Khoniginnen auffgeworffen und ir zween Kriegsfursten, Duck und Dall genennet, zugeordent und sich so geschickt mit Schiffen, Folcke und Rustung, das sie sich nicht allein daheim[2]) der Denen wolten entfreien, sonder auch die Denen in irem Lande heimsuchen, und ist sollicheine Ergrimmung[3]) gegen die Denen geworden, das auch die Khonigin selbst und viel Jungckfrawen und Frawen sich zum Reiten und fünst zum Krieg gewennet, also das dieselben durch vielen

---

[1]) *Urspr. wie in Fr. III:* khoniglichs Geslechts. [2]) hie *vor* daheim *ist gestrichen.* [3]) *Urspr.:* Erhitzung.

Geprauch so fertig und geschickt zum Krieg geworden, das sie den Mennern in dem nichts nachgegeben und offt in Schertz und Ernst mit inen von ein stossen und slagen haben. Und ist nicht zu verwundern, das dis so[1]) sey. Dan wer die Historien von Penthasilea, Thalestra, Libussa und andern tapffern Menninnen liset, dem wirt dis nicht unglawblich sein.

Als aber nhun die Denen horeten die Emporung der Wende, rusteten sie sich auch und zogen mit grosser Gewalt heruber und wolten die Wende wider zu Gehorsam brengen. Aber die Khonigin Wisna slug sie und setzte inen nach in Denemarcken, [slug sie daselbst auch etliche mal] und tatt inen grossen Schaden [und nham Möne und Schone ein und behielts lange ein und befedete daraus gantz Dene-marcken]. Do haben sich beiderseits der Adel von Denen und Wenden 18
in den Handel geslagen und Fried gemacht, also [das Wisna solte Schone widder abtretten, aber Möne vor den Schaden behalten und] das die Wende solten frey seyn und pleiben, deßgleichen auch die Dehnen, und einer solte gegen den andern on billiche Ursach nicht fehden, sonder freuntliche Nachparschafft mit einander halten und einer dem andern beistehen gegen frombde Feinde, wo sie khonten und mochten. Darauff seint sie von eingezogen.

[Folgends Jares haben sich etliche Slauen widder die Khonigin emporet. Denselben ist beigestanden der Saxen Khonig Hengst. So hat Wisna der Vertracht nach die Denen zu Hulffe geruffen, die Slafen wider zu Gehorsam gepracht und auch ire Hulffer, die Sachssen, geslagen, iren Khonig gefangen und das Land bezwungen und beschatzt und die Sachssen gezwungen, ir zu allem Gepot Hulff und Folge zu leisten.] Nicht lange hernach hat Khonig Harald von Denemarcken mit Ringo, dem Khonige von Schweden, einen grossen trefflichen Krieg gehalten, darin jederteil unzellige Khonige und Fursten zu Hulffe gehapt. So hat Wisna, die Khonigin, sampt iren Kriegsfursten Duck und Dall, Khonig Haralde geholffen und die[2]) Sachssen auch gefordert, also das die Wende und Sachssen sieben Tawsent erwelter Krieger zusamen hetten. Und Wisna ist sampt iren Menninnen bey das Hauptfenlyn geordent worden. Man erzellet Wunder viel Khonige und Fursten, die von beiderseits den zween[3]) Khonigen in diessem Krieg geholffen haben. Aber in dem Krieg gewan der Khonig von Schweden Ringo und slug den Khonig Harald von Denemarcken 19

---

[1]) *Urspr.:* wahr. [2]) *Urspr. wie in Fr. III:* Duck und Dall seint mit irem Volck bey die Sachssen, die der Khonig auch auffgepracht hatte, ge-mustert. [3]) *Urspr. wie in Fr. III:* beiden.

sampt alle den jennigen, die er zu Hulffe hette, und der Uberwindung war ein Rise, Starkater geheissen, ein Ursach, welcher von grossem Gemüte [war] und [an] Starcke des Leibs, auch Erfarenheit des Krigshandels beid mit Anslegen und der Faust viel vermüchte. Derselbig Starkater kham mit der Khonigin Wisna in der Slacht zur Mangelung, und wie sie sich ritterlich erwerete, hieb er ir die forder Hand ab und meinte sie zu erhaschen und zu fangen oder je zu slagen; aber sie wurt von iren Junckfrawen [die Lenge mit grosser Gewalt] entsetzt und ime mit fortz entruckt, wiewol Starkater viel Junckfrawen und Frawen von irer Geselschaft daruber erwürgte. In dem Krieg pleben Duck und Dall tott und Wisna starb auch von der Wunden.[1])

Danach nham Ringo Denemarcken ein [sampt Mone] und schickte an die Wende und begerte [zur Abtrag, das sie seinen Feinden beigestanden], das sie ime solten undertenig sein und Tribut geben. Desselben weyerten sich die Wende und schlugen seine Gesanten zu Totte, und als sie horeten, das Ringo in Jütland lag, haben sie Folck und Schiffe aufgepracht und inen in Jütland gesucht. Da haben sie ime al sein Folck erslagen, und er ist furgeflohen. Aber der Khonig hat sich bald erholet und hat die Wende zweimal so widerum erlegt und bezwungen, das sie haben Tribut geben müssen bis in seinen Tott.

20 Nach Ringo [etliche Jar] wurt Sinert Khonig in Denemarcken, und gegen den setzten sich die Wende und weyerten sich ferner Tribut zu geben und uberfillen Jütland und tetten dar grossen Mort und Schaden. Sie hetten aber keinen Hern, sonder nur etliche zu Hauptlewten erwelet. Als sie nhun in Jutland so waldeten und eins nach dem andern gewünnen und zerstoreten, bewarb sich der Khonig Sinert mit Folcke und zog gegen sie und slug sie[2]) und treb sie wider aus dem Lande. So bedachten darnach die Wende, sie hetten die Niderlag anders nirgentz von erlidden, wan das sie kein Haupt oder Hern gehapt, und wurffen darum zum Khonige auff Ismarus, einen von Wisna Freuntschafft[3]), und zogen mit ime widder gegen Khonig Sinert in Denemarcken und betruffen ine in Füne und slugen ime daselbst sein Volck ab. So entfloch er in Jutland und prachte ein gross Her wider auff und festete das Land und erharrete daselbst der

[1]) *Vergl. hierzu die Ergänzung in Red. E im Anhang.* [2]) *Randbemerkung:* Sie wurden uneins unter sich, daruber slug er sie. [3]) *Red. E:* aus des Fürsten Dalls Geslechte.

Wende. So besetzte aber der Wenden Khonig Ismarus[1]) Füne und
andere Inseln, die er erobert, und zog Siuerte nach in Jütland
und slug ine noch ein mall und finck seinen Sohn Jarmar[2]) und
seine zwu Tochter [Ida und Gameltrud] und nham Jütland und
gantz Denemarcken ein und besatzte es mit Amptlewten und genugsam
Kriegsfolck, das sie es in Gehorsam erhielten, und nham Jarmar und 21
seine zwu Schwestern gefangen mit sich in sein Land.

Die eine Schwester wurt, wie do der Geprauch wahr, den
Teutschen verkaufft und die ander den Norwegern. Dan um diesse
Zeit war in diessen Nortlanden die Gewonheit, wer eine Brawt
wolte haben, der moste sie von den Eltern oder den, unter des Ge-
walt sie war, erkeuffen, und sie prachte dem Breutgam keinen Braut-
schatz, sonder er moste ir einen Brautschatz geben, und das war nicht
gross Gelt und Gut, dan desselbigen hetten sie nichts [viel], sonder
ein reissig Pferd, ein gut Spies und ander Rustung, und etwer et-
liche Heupter Vihes darzu, wie auch Cornelius Tacitus schreibet, das
dasselbig bei den alten Teutschen gleich so der Geprauch in Verheiratung
gewest sey. Jarmar aber wurt sampt noch einem gefangen Denen,
Gunno geheissen, in Gefencknus gelegt, und Denemarcken moste viel
Jar den Wenden underthan sein und Tribut geben. Wie aber
Ismarus, der Wenden Khonig, nhun meinte, das er Denemarcken starck
genug furgesehen hette, das ers wol unter seiner Gewalt und Ge-
horsam behalten khonte, hat ime die Lenge Jarmar und seins Ge-
sellen Gunno Elends und schwerer Gefencknus entfermet und sie auf- 22
gelassen und in ein Fürwerck gethan, da sie mosten arbeiten helffen.
Da hat sich Jarmar so fleissig erzeigt, das er des bei alle Man Rhom
gehapt, und einem jedern sein Ungefel entbarmet hat, und ist deshalben
stets bey dem Khonige gelobt worden, bis so lange, das ime der
Khonig den Arbeidt[3]) hat vertragen und ine uber das Fürwerck zu
einem Meyer gemacht. Da hat er dasselbig Ampt auch so wol fur-
gestanden, das der Khonig seines Fleisses und Verstands Verwunde-
rung empfangen und ine umb seiner Gedult willen lieb gewunnen
und zu sich in den Hoff genhomen und zu einem seiner vertrewisten
Rete gemacht, mit Vertrostung ine mit der Zeit zu einem bessern zu
verhelffen, so er sich ehrlich und getrewlich erzeigen wurde, und meinte,

---

[1]) *Am R.:* Epithome Chronicorum Fo. 130 nennet ine Visimarum anno 328; es wirts nicht sein, credo, quod fallitur, quod folio 143 recenset Siuert et Ismarum. [2]) *Urspr.:* Jarmarick. *Doch ist die Endung hier wie überall im folgenden gestrichen. Red. E. hat* Jaromar. [3]) *Red. E:* des Arbeits.

Jarmar wurde sollicher Wolthat ersettigt sein und nicht weiter
trachten, und hette keine Fhare mehr vor ime. Aber des Khonigs Jar=
mars Gemahel Woislafa merckte Jarmars tieffen[1]) [Gedanken und] Ver=
stand und hette ummerzu einen argen Wohn an ime und riet dem Khoninge,
er solte Jarmars besser Acht haben oder er würde bald ein anders
23 an ime spüren. Der Khonig aber stellete alzu grossen Vertrawen zu
ime und besorgte sich nicht allein nicht[2]) vor ime, sonder befol ime
auch alle grossisten Sachen seiner Khonigreiche zu entrichten, dadurch
es kham, das Jarmar mit den Denen, wan sie zu Hofe khemen,
widder in Khuntschafft kham und ire Gemüt erfhur und heimliche
Verstentnüs mit inen machete. Und nachdem er nhu durchs Khonigs
Woltat und Gnad wider gewaltig und mechtig geworden, ersahe er
seine Zeit, [do der Khonig ein mal mit seiner Khonigin und Kindern
auff der Jagt weren], und bestellete heimlich Schiffe, und er sampt
Gunno, seinem Gesellen, und irem Gesynde uberfillen in der Nacht
den Khonig und sein Gemahel, und pfeleten das Gemach, darin sie
sampt iren Kindern lagen, zu und zundetens an und verpranten sie
samptlich darin und khamen in die Schiffe, die sie bestellet hatten,
und fhureten darvon in Denemarcken zu iren Bundsgenossen und
machten die Denen abfellig von den Wenden, und gewan Jutland,
Füne, Schone und gantz Denemarcken wider und erslug alle Wende,
so dar weren, und zog auch heruber wider die Wende und slug sie
und prachte sie unter sich und setzte inen Foigte und Amptlewte und
befol den Amptlewten, das sie darauff sehen solten, das die Wende sich
nicht weiter emporeten, [und hielt sie sehr gestrenge im Zawme]. Aber
24 die Wende khonten das nicht lange leyden[3]) und erwurgten ime
seine Amptlewte und fillen in Denemarcken und verhereten das jemer=
lich und hielten die gantze Ostsehe in und griffen itzt diesse, dan jenne
Insel an, also das die Denen in grossem Bedruck sassen und nicht
wüsten, wo sie sich der Wende versehen oder erweren solten. Zu
letzst aber lies Jarmar grosse gewaltige Schiffe bawen und sie mit
allerley Wehre rüsten, darauff satzte er die starkisten und jungisten
Denen, die er im gantzen Reiche hette, und zog offte mit inen aus auff
das Wasser und lerete inen, wie sie sich in den Schiffen zum Kriege
stellen solten, und ubete sie so lange domit, das er sich bedüncken lies,
das er ein gut Kriegsfolck daran hette[4]), und zog mit inen gegen die

---

[1]) *Red. E:* tieffe. [2]) nicht *habe ich durch Conjektur hinzugefügt. Auch in Red. E hat es K. erst nachträglich eingeschoben.* [3]) *Red. E fügt hinzu:* dan kein tyrannisch Regiment pflegt die Harre halten. [4]) *Red. E fügt hinzu:* dan sollich iung Kriegsfolck ist gleich wie die unbenossen Schweine=

Wende, so in der Sehe lagen. So hetten sich aber zum selbigen
Male die Wende gestrewet, also das etliche in Schone, etliche auf
Sehland gefallen und nicht bey einander waren. Das deuchte Jarmar
sehr gut, und empfingk einen gutten Höffen, das er die Wende er-
legen wurde, und zog auff die, so in Schone gefallen, und uberfil sie
unuersehnlich und slug sie und gewan ire Schiffe und besetzte die mit
Denen und zog fortdan auff die andern Schiffe, so in Seland ge- 25
fallen und sunst in der Sehe weren, lies der Wende Schiffe voran
gehen und betrog sie domit; dieselbigen betraff er unter Möne und
setzte zu inen an. Do die Wende das sahen, weren sie auch nicht
fawl und begegenten den Denen und slugen sich hart mit inen, und
wurden von beiderseits viel erslagen und etliche Schiffe gewunnen.
Aber nachdem die Denen viel starcker weren wan die Wende, haben
sie die Menge die Wenden erlegt und ire Schiffe gewunnen, und
Jarmar hat dieselben in der Eile mit Denen besetzt und ist mit
allen Schiffen auff der Wenden Land gezogen und hat die Wende da-
selbst auch geslagen und von ire Obirsten etliche gehesset und etliche ge-
henckt und also die Wende unter sich gepracht. Hiraus mag man
wol ein Exempel nhemen, wer einen Feiend hat, das ern auch vor
einen Feiend halte und ime nicht zu viel vertrawe.[1]) Hette der
Khonig Ismarus das gethan, so wer ime und den Wenden diesses
nicht widerfharen, und er sampt seinem Gemall und Kindern hetten
noch gelebt und weren Hern gewest. Nhu aber seint sie tott, und die
armen Wende seint jemerlich umpgebracht und die andern müssen
den Denen dienen.

Etliche[2]) Jar nach diesser Zeit war grosse Tewrung und Hunger 26
in Norwegen, also das das Folck vor Hunger sterben moste. Do
wolten die wolmügenden Lewte, als die mittelmessigs Alters weren,
alle die alten und jungen, welche Schwacheit halben ires Alters
weinig nütze sein khonten, tötten, domit sie nicht mit inen Hungers
stürben. Dasselbig hat eine erbar Frawe, Gambar geheissen, abgeratten

---

hunde, welche, so balde sie das Schwein ersehen, gerate nhur zu yme anlauffen und menlich darein beissen und keine Wunden oder Streiche achten, bis das sie es etwar fellen oder es sunst gestochen wirt. So setzte der Khonig denselben iungen Kriegsknechten alte geubte Krieger zu Hauptlewten, die sie ordenen und anfhüren und, wor Nachteil für Awgen, yre Brunst stillen und zuruggehalten khonten.

[1]) *Red. E fügt hinzu:* dan auch wie Bias Prieneus spricht, so ist noch keinem versüneten Feinde wol zu getrawen. [2]) *Vor dieser Erzählung ist in Red. E ein Abschnitt eingeschoben, den ich im Anhang wiedergebe.*

und gesagt, man solte lieber das alte und junge untuchtige Folck an einen Hauffen und das ander starcke Folck an einen andern Hauffen setzen und das Loss darum werffen, wer aus dem Lande solte zihen, und welchen Teil das Loss trüffe, den wurden die Gotter wol Wege zeigen, wohin sie solten; so hetten die andern keine Schult an irem Totte. Sollichs gefill inen allen wol, und wurffen das Loss; so traff es die Starkisten. Dieselben musten do wegzihen und khemen ersten auff Blekingen[1], darnach auff Moringen, von dar auff Gotland, und wie Crantz aus Eusebio anzeigt, seint sie unter Constantino Magno in Schöne gekhomen und darnach zu letzst auff das Land zu Rhügen und vertrieben die Rhugianer und setzten sich in ire Land und die
27 Gegenot daselbst, und nachdem sie umb[2]) Sorge und Mühe willen alle hetten die Berte lang wachssen lassen, hiessen sie sich die Langenbarte und haben also den Nhamen behalten. Und ist zu glewben, weil die Langenbarte in Rhugen und den nehisten Landen gegenuber gewohnet, das sie die Stat Bart werden auffgelegt haben, welche vor ire Wapen noch ein Haupt mit einem langen Barte fhüret, [und wirt sein, das Ptholomeus Buricium oder Bunicium nennet.][3])

Die Rhugianer aber, do sie aus irem Land vertrieben würden, wichen sie in Hinterpomern und nhamen daselbst ein Gesess wider ein und haben uber dem Cholmberge gewohnet, da itzt noch eine Stat von irem Nhamen ligt, Rügenwalde geheissen.

Als aber die Langenbarte etliche Jar [nhemlich bei funff Khonige Zeiten, wie Crantz schreibt], in der Insel Rhugen und am Land gegenuber gewohnet, seint irer viel geworden, und haben sich

---

[1]) *Die ursprüngliche Fassung lautete wie in Fr. III:* auff Blekingen, Moringen, Gotland, Schöne und zu letzst auff das Land zu Rhügen. [2]) *Am Rande von S. 26 finden sich folgende Bemerkungen, die keine Beziehung auf eine bestimmte Textstelle haben:* Anno 302 haben die Denen keine Khonige mehr haben wollen sonder Duces gesetzt, in Epithome chronicorum Fol. 127 (*cf. Red. E im Anhang.*) Crantz in Dania meinet, es sollen die Longobardi ersten ex Germania in Norwegen gezogen sein, und darnach widderherausgekhomen, und dasselbig ist wol veri simile. *(S. Red. E im Anhang).* — Constantinus ist Keiser geworden anno 308. Constantinus solte den Wenden Pannonias eingegeben haben, wie hirnach ubers dritte Blat (*nämlich C. P. 30)* verzeichnet ist. Darum halte ich, das die Longobardi die Rhugianer und Wende vertriben haben, und seint die Wende einsteils in Pomern gezogen und einsteils in Pannonias. [3]) *Am R.:* zu concordiren Cornel. Tac. und Ptholo. de Longobardis und dis. *Als Resultat dieser Vergleichung sind dann die eingeklammerten Worte in den Text eingeschoben. S. auch Red. E. im Anhang.*

müssen vortdan begeben und haben etliche dar im Land gelassen, und die andern seint bis an die Elb gezogen, dar sie die Einwohner auch vertrieben und am selbigen Ort etliche Jar gesessen und darnach von dar auch auffgebrochen seint und bis an die Dunow und so vortdan gezogen, also das sie nach vielen Jaren zu letzst uber das teutzsch Gebirge in Italiam gekhomen seint und doselbst ein Land eingenhomen, das itzund mit etwes verkheretem Nhamen von inen noch Lombardien heisset.

Wie aber das Mehrerteil der Langenbarten[1]) also das Land zu 28
Rhugen und die ander Gegenot daselbst widerum gerewmet hetten, so haben die Ruyaner, die in Hinterpomern gesessen, ire Folck gegen die uberpliebene Langenbarte geschickt und sie aus dem Land zu Rhugen getrieben und es selbst widereingenhomen und haben sich an diesser Sehe vor der Langenbarten Ankhumst und nach irem Abzuge vor alle ire Feinde uber anderthalb Tausent Jar erhalten[2]), wie man aus Cornelio Tacito, Claudio Ptholomeo und andern Scribenten sehen moge.

Es seint aber dieselbigen verjagten und zerstreweten Langenbarte allenthalben hie im Lande geplieben, und haben, wie man achten khan, iren newen Nhamen der Langenbarte sampt dem Regiment verloren und sich nach dem Folck diesses Landes Winulos genennet. Dan viel Historien nennen das Folck diesses Lands Winulos oder Wandalos on Unterscheid, sonderlich Saxo Gramaticus, Helmoldus und andere, und daraus acht ich, das es khumpt, das Paulus Diaconus die Longabarden Winulos heisset[3]), und durch diesse seltzame Verkerung der Langenbarten, Winulen und Rhugianer ists auch gekhomen, das die Denen ire Gepiete in dissen Landen widder verloren haben; on Zweinel haben sie sich auch dareingemischt, aber weinig daran gewunnen, darum sie auch haben mussen zu frieden sein.

---

[1]) *Am R.:* Longobardi usi lingua Teuthonica, Franciscus Irenicus, l. I, ca. 33. [2]) *Red. E fügt hinzu:* und werden on Zweiffel die ytzigen yre Nachfolger nicht weiniger thun, domit sie wie die Vhorigen yren Nhamen und Geslechte ferner doselbst erhalten. [3]) *Der Satz:* und daraus — heisset *ist am Rande hinzugefügt mit Bezeichnung der Stelle, wo er eingeschoben werden soll. Dazu ist später als Anmerkung geschrieben:* Ich achte es darvor, do die Longobarten auffgebrochen, seint auch viele Wende mit inen auffgebrochen, der nicht weiniger gewest wan sie selbst, darum der Hauffe bisweilen Longobardi, bisweilen Winuli genennet worden, darnach sie bisweilen das Regiment geendert.

29 Aber die Rhugianer haben sich von nhu an vor andern Wenden herfurgebrochen und haben diesse Lande lange Jar unter sich gehapt und gewaltig erhalten, haben aber keinen Khonig, sonder etliche Fursten und hohe Priester gehapt, die das Regiment verwaldet haben, bis auff Keiser Valentiniani primi Zeiten. Do haben sie umb mannicherley Widderwillickheit willen, so die Fursten unter sich hetten, einen Khonig Flactitzen, den die Latini Flactitetum nennen, auffgeworffen. Derselbig hat alle Lande hie an der Ostsehe unter sich gepracht und der Ruyaner Macht hoch erhaben. Hirnach ist Keiser Theodosius[1]) gewest, der XI Jar regiret hat, und ist gestorben und hat nachgelassen zween Sohne, Archadium und Honorium. Die waren noch junck, so setzte er inen zween Vormund als Ruffinum und Stilliconem. So wolte Ruffinus untrewlich handlen und sich zu Keiser machen und erregte gegen Archadium die Gotten, welche bey Constantinopeln woneten und Theodosius sie in Besoldung hette. Aber Stillico als ein getrewer Furst wolte das nicht leiden und slug Rufinum in Italia und machete, das den Gotten ire Sold aufgeschrieben wurt. Darum wurden die Gotten zornig und zogen anno 405 sampt irem Khonige Radgast, wol zweimal hundert tawsent starck, in Italien. Dargegen rustet sich Stillico, und weil er ein Wend ware, forderte er auch seine Landsleute, die Wende, aus iren Landen widder die Gotten und erslug
30 die Gotten sampt irem Khonige Radgast.[2]) Mit diessen Wenden ist auch Flactitz, der Rhugianer Khonig, als der von den gewaltigsten Hern unter den Wenden einer war, auffgewest und hat seinem Bruder Subam hie im Land im Regiment gelassen und ist mit in Italiam gezogen; und darnach, als die Gotten seint geslagen, ist er mit seinem Volck widder aus Italien gekhomen und hat auff disseitz der Dunow ein Land eingenhomen[3]) und sich daselbst mit seinen Rhugianern gesetzt und das Land nach seinem Vaterland genennet, als das es das Rugenland ist geheissen worden. Daselbst hat er etliche Jar

---

[1]) *Am R.:* Vide historiam ecclesiasticam de Rhuga Barbaro sub Theodosio, lib. 12 historie tripartite fol. 592. Da sicht man, das Johannes, des Keisers Schreiber oder Cantzler, sich in Italia hat widder den Keiser auffgeworffen und die Rhugios und Barbaros gegen ine auffgefordert; darum werden die Rhugi alhie zuvor mit den Gotten auffgewest seint oder ja mit den Wenden; und diesser ist Theodosius I und nicht junior; den Theodosius junior ist Archadii Sohn. *Vergl. Red E im Anhang.* [2]) *Am R.:* Constantinus solle den Wenden Pannonias eingegeben haben. Franciscus Irenicus li. 1 ca. 25. [3]) *Randbemerkung:* Flactitz wirt ein Stuck von Pannonien gewunnen haben, das die Gotten einhetten.

gesessen und den Rhomern, wan sie seiner begert, geholffen und ist die Lenge gestorben und hat nhur einen Sohn, Feltheff geheissen[1]), mit seiner Gemahel Gunibalda nachgelassen. Demselbigen hat die Mutter das Regiment so lange furgestanden, bis das er alt genug geworden, und Suba hat diesse Lande auch getrewlich verwaldet.

Als Feltheff, der Rügianer Khonig, alt genug zum Regiment geworden, hat er die Regirung angenhomen. So hat er aber keinen 31
sonderlichen Krieg gehapt, on das, das er nebenst den andern Wenden bisweilen seine Rhugianer in Franckreich und Hispanien geschickt hat. Darnach starb er und hette keine Kinder, sonder lies sein Gemahel Gisam nach, die noch sehr junck was. So hette sein Vetter Suba, der hie diesse Lande verwaltete, zween Sohne, als Subam den jungern und Felteff, seinen Bruder. Von denselben nham Gisa den jungern Subam wider zur Ehe und brachte das Reich der Ruyaner auff ine und hette zween Sohne mit ime, als Hunolff und Othaker.

Bei diesser Zeit tette Attila, der Hunen Khonig, den grossen Herzug widder die Rhomer in Franckreich und hette dreimalhundert tawsent streitparer Man in seinem Hauffen. Derselbig forderte auch mit sich auff Subam, der Rhugianer Khonig.[2]) So schickte aber der Keiser Valentinianus Tercius einen Hauptman Aetium gegen Attilam[3]); derselbig erlegte Attilam und slug ime ab hundert tawsent und achtzigk tawsent Man, und in der Slacht pleib auch tott Suba mit vielen Rhugianern.

So bleib der Ruyaner Herschafft noch bei der Khoniginnen Gisa, und nachdem sie als eine Frawe in den farlichen[4]) Zeiten das Regiment nicht vertrawete alleine zuerhalten, erwelete sie ires erslagenen Mans Brüder, Felteff (den etliche Historien Fetz, etliche auch Fridrich nennen) zu einem Gehülffen und Furmund. Und domit ire Sohns mochten Geschicklicheit und Kriegsubung lernen, hat sie dieselbigen sehr junck den Rhomern zu Dienste geschickt. Daselbst ist aber 32
Hunolff bald gestorben. Aber Othaker pleib etliche Jar in dem Dienste und war in vielen Kriegen und Slachten mit und hielt sich menlich und lerete alle der Rhomer Art und Sitten und wurt sollicher Geschicklicheit, das die Rhomer des auch ein Verwundern hetten und die Rhugianer daruber einen grossen Höffen entfingen, das er zu sonderer Grosheit und Tugent gedeyen wurde. Als er aber daselbst lang genug

---

1) *Red. E:* zween Sohne, als Roila vnd Felteff. 2) *Red. E:* So zog Suba yme zu Hulffe, aber er wurt auffr Reise kranck und starb, ehe er in Galliam kham. 3) *Am R.:* ungeferlich 457. 4) *Ueber* farlichen *ist von Kantzow* geschwinden *geschrieben, ohne dass* farlichen *gestrichen wäre.*

gewest, ist er die Lenge wider in sein Land gekhomen und hat die Regirung angenhomen und hat seines Vaters Bruder Felteff zu Verwaltung diesses Lands an der Ostsehe geschickt und hat mit den Hunen Freuntschafft gemacht und gutten Fried gehabt.

Hirnach aber[1], als die Herschafft des grossen Khonigs der Hünen Attile und seiner Kinder zerstört war, darunter viel Volcker gewest, als Hunen, Wende, Herulen, Sciren, Turcilinger, Gepiden und andere, und derselben noch ein grosz Teil in Jtalia gewest, so haben dieselben (die in Jtalia weren) von des Keisers Nepotis Ritmeister Oreste begert, das er inen mochte das Dritteteil Jtalie vergunnen, domit sie sich daselbst setzen mochten. Dasselbig hat Orestes nicht thun wollen und ist auch von Nepote dem Keiser abge-
33 fallen und hat seinen Sohn Augustulum zu Rauenna zu Keiser gemacht, davon der Kaiser Nepos sehr erschrocken und hat das Keisertumb ubergeben und ist in Dalmatiam geflohen. Aber Oreste und Augustulo wurt die Untrewe nicht lange zu gutte. Dan do die Herulen, Turcilingen und Sciren nicht erlangen mochten das Dritteteil Jtalie, gedachten sie es doch mit Gewalt zu haben und rieffen derhalben zu Hulffe Othaker, den Khonig der Rhugianer, und erweleten inen vor iren Hern. Othaker dem war die Sach nicht zu geringe, sonder nham sie gern an und zog mit einem grossen Hawffen Rhugianer nach Jtalien. So war aber von dem Wege [auff jenseit der Dunow, dar er hinnezog] nicht weit die Clausz, da Sanctus Seuerinus[2] inne war, welcher heiliger Man sehr beruffen war seiner Gotforchtickheit halben und das er viel zukhumftigs Dings durch Eingebung des heiligen Geists sagen khonte.[3] Derhalben reit Othakher sampt etlichen seinen Diener dahin, das er ine sehe und anredete. Wie er hinkham, entfinck ine Sanct Seuerin freuntlich, und wie Othaker ein grosser Man wahr, das er sich mit dem Khopf an den Stender uber der Thur gestossen hette und nach Art der Teutzschen[4]) einen Wulffespeltz ummehette, gab ime Sanct Seuerin

---

1) *Am R.:* ungeferlich 477. 2) *Am R.:* Otto episcopus Frisingensis: Odoacer natione Rugus ex ultimis Pannonie finibus terra sua egressus, dum per inferiores Noricas vel superiorem Pannoniam transiret, virum dei Seuerinum Rauennatem Episcopum, qui verbum dei in his locis predicans iuxta radices comagenis cellam construxit, adiit eumque de euentu rei consuluit; is ei omnem euentum exposuit. 3) *Am R.:* Adeodatus St. Seuerini cognatus struxit duo cenobia in Pannonia, alterum de Tata, alterum de Parato vocitata, ubi locorum St. Seuerinus prius solebat stare. Michael Ricius. 4) *Ueber* Teutzschen *hat K., ohne das Wort auszustreichen, geschrieben:* Wenden.

die Segenung und sagte: „O Othaker, diesse Zelle ist deiner Maiestet viel zu klein, itzt gehest du gekleidet mit slechten Fellen von Thiren, aber bald wirstu bessere erlangen und andern viel geben khonnen.“ Welchs dan auch bald wahr wurt. Dan als er mit seinen Rhugianer in Italien kham, entfingen inen die Herulen, Turcilingen und Sciren mit grosser Frolockung und nhamen inen an vor iren Khonig und
griffen der Rhomer Stette und Volck an und gewünnen irer viel. 34
So schickte der Keiser Augustulus seinen Vater Orestem mit grossem Heer gegen ime, der bejegent ime in Ligurien und slug ine mit seinem Heer und jagte ine in die Stat Ticin, die itzund Paphia heisset, und belegerte ine darin und gewan die Stat und[1] erslug inen und all sein Volck und zog vort und nham die Stette und Landschafften in Italien in und bezwang den Keiser Augustulum, das er das Keiserthumb moste abtretten, und zog darnach mit dem Heer gein Rhome. Da kham ime widder seine Zuuersicht all das rhomische Folck und der gantze Rat friedsam entgegen, und entfingen ine gütlich und fhureten ine mit aller Herlicheit und Ehrerbietung auff das Capitolium und gaben ime die Stat und das gantze Reich in Italien ein. Also ist Othaker der Rhüyaner der erst gewest, der das Keiserthumb im Nidergange erstmals hat erobert und nidergelegt und das Reich auff sich gepracht.[2] Es seint wol die Gotten und die Wende hirvormals auch in Italia gewest und haben Italiam und die Stat Rhom gewünnen, aber dennoch haben sich die Keisere erhalten und sie widerherausgejagt und das Keisertum wideraufgerichtet. Aber diesser Othaker hat es alles nidergelegt und ist selbst Khonig gewurden und hat ehrlich und wol geregiret und das Reiche lange Jare in guttem Fried gehalten.[3]

Mitler Zeit aber, als er etliche Jar in Italia gewest, ist ime sein Mutter Gisa und sein Vetter Felteff, den er zum Regimente
seiner Reiche[4] in Teutzschen Landen gelassen, untrew geworden und 35

---

1) *Urspr. stand im Text:* der bejegent ime bey   und slug sich mit ime, so erslug Othaker. *Die Lücke ist von Kantzow später durch die Worte* in *bis* und *ausgefüllt und die Worte* bey *bis* so *und* Othaker *ausgestrichen worden. In Folge dessen ist in dem so entstandenen Text eine gewisse Unklarheit in der Beziehung des Pronomen der gekommen.* 2) *Vergl. hierzu die Ergänzung in Red. E im Anhang.* 3) *Randbemerkung:* Odoacer hat auch Siciliam von den Wenden, die in Affrica regireten, belhomen, doch das er inen jarlich etlich Tribut daraus gab. Tripar. hist. fol. 625. *Dies ist in den Text der Red. E aufgenommen.* 4) *Urspr.:* seiner Lande. *Augenscheinlich wegen der Wiederholung dieses Wortes hat K.* Lande *gestrichen und darüber geschrieben:* Reiche oder Lantschafft.

haben die Lande der Rhugianer in ire eigen Gewalt gepracht und auch die Herulen, so noch in Teutschen Landen weren und sich unter Othaker ergeben, bekriegt. Und des Abfals Ursach war Othakers Mutter: dan ob sie wol bereit ein alt Weib war, so hub sie doch wideran zu freyen, und bewegt Felteff, ires fhorigen Mans Broder, das er sie zur Ehe nham und sich gegen Othaker setzte. Dasselbig verdross Othaker sehr; so sahe er doch umb sonderger Lieb willen, die er zu seiner Mutter hette, durch die Finger und ermanete sie von sollichem ungepürlichen Echte und ergerlichen Lebende abzulassen. Aber es halff nicht. Der heilig Sanct Severin der strafft sie auch und warnete Felteff, er sollte sich bekheren oder Got wurde inen im kurtzen darum straffen, aber es verslug nicht; und Felteff der bekhedete noch ummerzu die Herulen und wolte sie unter sich pringen. Deshalben schickten die Herulen an Othaker und klagten ime ire eusserste Not und zeigten an, so sie nicht bald errettet würden, das sie es nicht lenger vor Felteff halten khonten. Dasselbig bewegte Othaker hart, und bestellete seine Sachen in Italia und zog herausser gegen Felteff mit grosser Macht und gedachte Mutter und Vater zu straffen. Aber die Mutter starb, ehe dan Othaker ankham. So setzte sich Felteff nichts destweiniger zur Widderwere und meinte Othaker zu wehren, das er nicht uber die Dunow khomen solte. Aber Othaker als ein
36 rechter Kriegsmann lies sich nichts irren, sondern fand Wege, das er hinuberkham und Felteff darzu drang, das er sich mit ime slahen müste. So war lange Weile ein harter Streit, und pleben an beiden Seiten viel Rhügianer und ander Volck tot; die Lenge wurt Felteff erslagen, und sein Volck begünte zu flihen. Do das Othaker sahe, wolte er die Rhügianer nicht weiter verterben, sonder horete auff sie zu verfolgen und schickte zu inen, das sie sich solten ergeben, und erbot sich gnediglich gegen inen. Das nhamen sie gern an und ergaben sich ime. So bereisete er fhort seine Lande und sahe, was Mangels darinne war, und brachte alle Sachen zu guttem Fried und Bestand und lies dar seine Stathalter und zog wider nach Italien. Aber dennoch die Rhugianer, welche an der Dunow sassen und vom Krieg uberplieben weren, nham er mit sich in Italien, und weil die Langenbarte, so bey der Elbe ein Zeitlangk gesessen, itzt auffweren, newen Sytz zu suchen, hat er inen vergunt, das sie der Rugianer Land an der Dunow mochten wider einnhemen, dar sie ein Zeitlanck gesessen und darnach auch weggezogen seint. So haben darnach die Herulen und nach inen ander Folcker den Ort Lands eingenhomen, also das
37 der Rhugianische Nhame daselbst gar untergangen und man itzt nicht gewisse weis, an welchem Ort der Dunow der Rhugianer Gesess

gewest ist, wiewol man aus Sanct Severins Legende mercken khan, das es an den Greinitzen Osterreich und Beyern gewest sey.

Wie nhu Othakher wider in welsche Land kham, so entfingen ine die Stette mit allen Triumpff und Frewden und tetten ime grosse Verehrungen durch gantz Italien, bis das er zu Rhom kham, da sie ime auch nicht weniger Eher erzeigten. So regirete er nhu daselbst sehr wol und halff vielen Stetten in Italien, so dürch vielen Kriegen ehermals vertorben weren, wider auff und zirete auch Rhom mit vielen newen und kostlichen Gepewen und hielt sich gegen jederman gnediglich. Er hette aber im Synne, das er wolte die Stat Rhome anders nennen und sie zu seiner Gedechtnus Odoacriam, das ist Othakers Stat, heyssen lassen. Aber wan der Minschen Geluck und Ansleg zum hochsten seint, so fallen sie gern. Dan do Othaker also in grossem Fried und Flore sas und meinte nhu, die Sachen stunden sehr wol, do verkherte sich die Karte gantz und gar; dan ob wol das Romische Reich hie im Nidergange durch Othaker nidbergelegt, so war dennoch im Aufgange das Keisertumb noch zu Constantinopeln, und daselbst was Zeno Keiser. Dem verdross, das Othaker die Hauptstat und
das furnhemiste Teil des Rhomischen Reichs, Italiam, innehette, und 38
khonte doch selbst gegen Othaker nichts ausrichten. Darumb berieff er Deitrich, der Gotten Khonig, und stifftete denselbigen an, das er gegen Othaker zihen solte und ime Italiam abgewinnen. Dasselbig tette Deitrich gern und kham mit grossem Folck gegen Othaker in Italien, als Othaker bey eilff Jaren daselbst friedlich geregiret hette, und begünte die Stette anzugreiffen und unter seine Gewalt zu bringen. So begegent ime Othaker mit einem grossen Heer bey Veron[1]), welches die Teutzschen Bern heissen, und versuchte das Gelucke mit ime, aber er verloss die Slacht; dan Dietrich hette gut Kriegsfolck, das durch Hitz und Kelte, Schne und Regen gehartet was und frische Stercke an sich hette, dagegen Othakers Folck durch weiche gutte Tage, so sie in welsche Landen gehapt, verartet was und nichts menlichs thun khonten. Do nhu Othaker die Slacht verloren hette und sich mit seinem ubrigen Kriegsfolck nicht vertrawete Deitriche im Felde widderzustehen, flohe er nach Ravenna und befestete das und wolte daselbst des Glucks warten; auch besatzte er das Sloss Zesenna und
bemannete es, desgleichen ander Stette und Slosser. Aber Deitrich 39
folgte ime und belegerte ine zu Ravenna und belegerte auch das Schloss Zesenna und lag drey Jar darvor und khonte keins nicht gewinnen; und weil sich die Belagerung so verstreckte, lies er genugsam

---

[1]) *Urspr.:* Ticin *statt:* Veron — heissen.

Folcks darvor und zog auff die andern Stette, welche sich hart auff Othakers Seite hielten, und gewan sie mit Gewalt. Es gab aber Deitriche grossen Khummer, das er Rauenna nicht gewinnen khonte, und ringerte ime seine Acht in Italia sehr, und die Stette in Italia begunten ime vhast widderwillig zu werden und begerten Othaker lieber, wan Deitrich. Darum besorgte sich Deitrich, es mochte ime gantz Italia widerabfellig werden, und drengte derhalben die Belagerung mit aller Macht, domit er daran ein Mal mochte ein Ende machen. Aber es verschlug nichts. Zu letzt aber, do auch allerley Mangel in der Stat wahr, slug sich Johannes, der Bischoff von Rauenna, in den Handel und vertrug die Sach also, das Deitrich und Othaker zugleiche solten Italiam haben und samptlich darinne regiren. Und darauff wurt Fried. Und Deitrich lud Othaker in Freuntschafft zu Gaste, und weil er ine nicht khonte erlich ummebringen, erstach er ine verreterlich beym Tisch, do Othaker uberal bey vierzehen Jaren in Italia geregiret hette. Diesser ist der Deitrich, [den die Teutschen Ditrich vom Bern heissen, von wegen der Slacht, die er an dem Orte Othaker angewan, und das er darnach auch stets seinen Hoff zu Bern ge-
40 halten][1]), den man so sehr rhomet. Zwar er mag hirnach was bessers gehandelt haben, aber diss ist eine schelmische Tatt. Derselbig Deitrich vom Behrn ist auch ein Arrianer Ketzer gewest und hat den fromen Christenen Rhomischen Ratshern Boetium umb deswillen, das er seine Ketzerey nicht wolte annhemen, erstlich ins Elend getrieben und darnach schentlich umbringen lassen.[2])

Diesser Othaker aber hat nicht, wie etliche schreiben, tirannisch regiret, es were dan, das sie das vor eine Tiranney rechnen, das er als ein Frombder das Keiserthumb hat gewunnen und niddergelegt und das Reich auff sich gepracht, welchs ander Khonige, die man from holdt, auch ofte gethan haben, sonder er hat sich gnediglich und wol im Regimente gegen die Rhomer und jederman gehalten, und sie haben inen widerum lieb und werdt gehapt, welchs man daraus wol abnhemen khan, do er gegen Felteff so fern aus Italien was, das sie nichts in seinem abwesend gegen ime anrichteten, wie sie sunst wol ehe gegen ire geporn Herschafft gethan hetten, und ine in seiner
41 Widderkhunst freuntlich und underteniglich empfingen, auch die Stette in Deitrichs vom Bern Ankhunst sich nicht gern von ime begaben,

---

[1]) *Dieser Satz ist später von K. eingeschoben und in Folge dessen sind in der ganzen vorhergehenden Erzählung die Worte* vom Bern, *welche jedesmal hinter dem Namen* Deitrich *standen, konsequent gestrichen.*
[2]) *Am R.:* Simmachum quoque.

sonder erlidden lieber die eusserste Not. Darumb khonnen ime die Wahlen billich nichts zeyhen, sonder mogen ine wol vor so fromen Man halten, als viele ire eigengepornen Keiser khawm gewest seint.

Wie nhu Othaker so umgepracht was, so müsten sich die Rhugianer, Herulen, Sciren und Turcilingen Deitriche vom Bern ergeben. So tette inen Deitrich vom Bern keinen weitern Ubermut, sonder liess sie bey Fried und Rechten. Darum pleben sie die Zeit seins Lebens unter ime. Doch hette ein jeder Folck noch ire eigenen Fursten, die von Othakers Verwantnus waren, und von denselben seint hirnachmals noch etliche widder zu Khonige geworden, wiewol sie weinig Glucks gehapt haben.

Hiraus khan man mercken den Irtumb, so etliche Historici begangen, die die Rhugianer, Herulen und die andern Volcker meinen Gotten zu sein. Dan die Rugianer und Herulen sonderlich seint keine Gotten sonder Wende und [seint wol in der erste mit inen gegen die Rhomer aufsgezogen, aber darnach] haben [sie] ny bey den Gotten, sonder stets widder sie gestanden, bis das sie itzund unter der Gotten Gepiete seint gekhomen.

Nach Ditrichs vom Bern totte hat der Keiser Justinianus von 42
Constantinopeln seinen Hauptman Bellisarium widder die Gotten [in Italien] geschickt. Derselbig hat die Gotten bezwungen und sie unter des Keisers Gehorsam gepracht; aber als er nach sechs Jaren wider aus Welschen Landen zog, fillen die Gotten bald ab und wurffen einen Khonig wider auff von Ditrichs vom Bern Geschlecht, Hildebald geheissen. Derselbig setzte sich wider den Keiser, aber er wurt im kurtzen von seinen eigen[1]) Gotten erslagen. Weil aber die Ruhaner noch grosse Macht und Gehor unter den Gotten hetten und Hildebald tott was, so erweleten sie aus inen widderum einen Khonig der Gotten, Ararich genant, [von Othakers Geslechte]. Derselbig war ein kluger Furst und sahe, was Siegs und Glucks der Keiser allenthalben hette. Darum dauchte ime ungeraten sein, sich gegen den Keiser zu setzen, und ermanete derhalben die Gotten Fried mit dem Keiser zu machen und schickte zu Keiser Justinianus gein Constantinopeln und lies mit ime darauff handlen. So khemen seine Geschickten also mit ime uberein, das die Gotten und die andern
Folcker, so unter inen weren, solten alle Land in Italia, was uber 43
dem Pfo were, haben, und das ander Italia solte dem Keiser gehoren. Und der Keiser war uber sollicher Richtung und Vertrag sehr fro. Aber die Gotten, so bald sie horeten, das ire Khonig Ararich mit

---

[1]) *Urspr. statt* seinen eigen, *wie in Fr. III:* den.

dem Keiser wolte Fried machen, wurden sie schelbig und sagten, Khonig Ararich wolts im nicht thun, und erwurgten ine, ehe die Botschafft wider kham, und wurffen auff einen andern Khonig, Totilas geheissen, der allen Fried und Vertrag aufschlug und dem Keiser viel Mühe in Italia machete.

Nach diesser Zeit finden wyr nichts mehr von den Rhugianern in Welsche Landen. Ich achte aber, do die Gotten Khonig Ararich so erwürgt, werden sie ein groſs Teil der Rhugianer miterslagen haben, oder haben die Rhugianer so untergedruckt, das sie hirnachmals nichts haben aufrichten khonnen, oder aber die Rhugianer seint wider hieher zu iren Landslewten in Pomern und Rhugen gekhomen.

Die Rhugianer aber haben dennoch in diessen Landen grosse Gewalt behalten biſs auff den grossen Karl und seine Sohns, wie man aus vielen Nachrichtungen sihet. Weil wyr aber umb Mangel willen der gelerten Lewte in diessen Landen, auch umb viel Verworrenheit, darin diesse nachfolgende Zeiten gefallen, gar weinig Ge-
44 wisses darvon finden, wollen wyr auch[1] nichts Ungewisses anzeigen, sonder von den Zeiten, darvon wyr glawbwirdige Schriffte haben, widderanfahen.

---

[1]) *Später hinzugefügte Anmerkungen:* Wernеke dux Saxonie duxit Günhild Rugiam in uxorem 787.

Marschalk schreibt, das Alimer habe Idam Rhugiam gehapt, welche Rhugii zu dem mall clarissimi gewest, und das ist weit vor Christi Gepurt.

Das ander Buch.

Wie nhun die Rhugianer alhie im Lande das Regiment ummerzu 45
unter den andern Wenden gehapt, so haben sie mit den Dehnen, Saxen und Polen, welche alle darnach stunden, das sie die Wende unter sich bringen wolten, stets Krieg und Zanck gehapt, aber haben sich menlich vor inen beschermet. Nachdem aber Keiser Karl der Grosse die Sachssen hernach bekriegte und zum Glawben brachte[1]) und er gewaltig war, bedroete er auch die Ruyaner und Wende, das sie ime mosten Tribut geben, und gedachte auch Denemarcken und alle andere Nortlender unter seinen Gehorsam zu pringen. Dasselbig verdross Gotfried, dem Khonige von Denemarcken, und bracht auff gros Volck von Denen, Gotten, Schweden und Norwegen und entsagte Keiser Karl und gewan ime ab Holsten und alle Frieslender und zog auch auff die Wende und bezwang die und brachte sie alle unter sich, alss Mekelburgk, Rhugen, Pomern und Marke. So wolte aber Keiser Karl dasselbig rechnen und auff Denemarcken zihen, aber Gotfried starb darzwuschen, und wurt Henningk wider Khonig zu Denemarcken. Derselbig machete Fried mit dem Keiser und gab ime widerein alle gewunnen Land und lies zwuschen dem rhomischen Reich und Denemarcken die Eydor, [welche ein flies] in 46
Holsten [ist], die Greinitze sein.

Hirnach starb auch nicht lange Keiser Karl, und wart nach ime sein Sohn Ludwig der Erste widder Keiser. Unter demselbigen waren die Wende ruesam und leisteten ime gutten Gehorsam bis an seinen Tott.

Nach Ludwig dem Ersten wurt Ludwig der Ander [genant Pius] Keiser. Dem waren die Wende auch noch wilfherig. So gedachte er, das er sie wolte zum heiligen christlichen Glawben bringen, und forderte etliche Priester und Munniche, das sie hineinzogen und ynen daselbst das Euangelium predigten. So khemen unter denselbigen etliche Munniche von Corney in das Land zu Rhugen und

1) *Am R.:* 785 hat sich Wedekint ersten zu Gehorsam gegeben.

predigten[1]) daſelbſt das Euangelium[2]) und haben durch Gottes
Gnaden die Lenge die Rhuyaner bekhert, deſgleichen auch die beige=
legene[3]) Lantſchafft, und haben inen im Land zu Rhugen eine Kirche
gebawet und dieſelb in die Ehre St. Veits geweyet, welchen ſie auch
47 den Rhugianen zu einem Patronen gegeben. So ſeint die Monniche
am Teil widder an heimgezogen und haben dem Keiſer den Furganck
irer Predige vermeldet. [Des hat der Keiſer ſich ſehr erfrewt und]
hat den Tribut[4]), ſo die Rhuyaner ime pflagen zu geben, St. Veiten zu
Coruey (der daſelbſt leit) beſcheiden. Den haben die Rhuyaner et=
liche mall dohin geſchickt, zu letzſt ſeint ſie unwillig geworden und
haben geſagt: „Was ſollen wyr Sanct Veit und den feiſten Monnichen
gein Coruey unſer Schatzung ſchicken, haben wyr doch St. Veiten hirbey
uns, worumb geben wirs ime nicht?“ Alſe ſie ſollichs ein Zeitlanck
munckelten, kham es, das dem Keiſer viel Kriegs anſties; alſo fillen
die Rhugianer ſampt der umbliegenden Lantſchafft wider vom Keiſer
und dem Chriſtenen Glawben und wurffen St. Veit vor einen Got
auff und nenneten ine Schwantoveit, das iſt der heilige Veit; auch
hieſſen ſie inen Rugieveit, das iſt der Rugianer Veit. Die umb=
liegende Lantſchafft die folgte den Rugianern in dem bald und fillen
inen auch bey und hielten Schwantoveit vor iren obirſten Got. Aber
daneben macheten ſie ire eigen Abgotter auch, als Borveit, das iſt
des Walds Veit, item einen andern, den nenneten ſie Poronutum,
und dergleichen mehr, und gaben denſelben die Schatzung und Tri=
but, das ſie von wegen des Keiſers gein Coruey ſolten geſchickt haben,
und ſeint bey der Abgotterey uber die III C[5]) Jar geplieben.

48 Hirnach ſein Keiſer geweſt Carolus der ander, Arnolphus,
Ludwig der drit, Conrat der erſte und Heinrich der erſte.[6]) Die haben
allerley Krieg und Vheide halben ſo viel zu ſchaffen gehapt, das ſie die
Wende nicht haben mogen widder zu Gehorſam brengen, und mitler
Zeit haben die Wende den Saxen, die do Chriſten weren, groſſen

---

[1]) *Handschrift:* predigte. [2]) *Urspr. statt* forderte — Euangelium, *wie in Fr. III, 69:* ſchickte derhalben etliche Monniche von Coruey herein, das ſie den Wenden das Euangelium ſolten predigen. Dieſelben ſeint hin=gezogen und haben erſt an den Rhugianern, welche das Haupt unter den Wenden weren, wollen anheben und ſeint durch gantz wendiſche Land gezogen und haben denſelben das Euangelium gepredigt. [3]) *Handschrift:* beigelene. [4]) *Urspr. statt* des — Tribut *wie in Fr. III, 70:* So hat der Keiſer den Tribut u. ſ. w. [5]) *Urspr. wie in Fr. III, 72:* anderthalbhundert. [6]) *Am R.:* 921 Keiſer Heinrich erwelet worden.

Schaden und Drangk gethan.[1]) Aber weil das die Marcker und Mekelburger mehr antrifft, wan uns, nachdem sie den Sachssen neher gesessen, wollen wyr dasselbig hie nicht rhüren.

Aber Keiser Heinrich der erste, do er die Hungern geslagen hette, die grossen Schaden durch gantze Teutzschelande gethan, hat er auch zu letzst die Wende [in der Marke zu Brandenburgk zum grossern Teill] widerum zu Gehorsam gepracht [und einen Marggrafen daselbst gesetzt und sie zum Christenen Glawben bringen lassen].[2—4]) Gegen denselben Keiser hat sich Worm, der Khonig zu Denemarcken, ein hessiger Verfolger der Christenheit, gesetzet und Holstein eingenhomen, auch die Wende bestreifft. Denselben hat der Keiser widder zuruggetriben und ime die Eider abermals zur Greintzen seines Khonigreichs gesetzt und in Holstein einen Marggraffen verordent, der die Greinitzen und Lantschafft doselbst beschutzte.

Im Tornyrbuch stehet, das diesser Keiser, Heinrich der erst, nachdem er die Hunen oder Hungern und auch die Wende hette erlegt, einen Tornier zu Ubung der adelischen und ritterlichen Lewte angerichtet und den ersten Tornyr zu Magdeburgk gehalten, da viel Fursten und Hern[5]) sampt Frawen und Junckfrawen beygewest, und 49
sonderlich sollen dabei gewest sein Barnim, Furst der Pomern, Mestinoy, Furst der Wenden, Wartislaff, Furst der Pomern, und Wislaff, Furst zu Rhugen. Dasselbig find ich sunst in keinen andern Nachrichtungen, auch der gedachten Fursten Nhamen zu diesser Zeit nirgentz. So macht myr auch dies einen Zweiffel, das zu dem male die Wende noch seint Unchristen gewest, und wan al der Keiser und

[1]) *Am R.:* 933 solle Keiser Heinrich das Marggraffentumb zu Brandenburg auffgerichtet und einen Graff Heinrichen darein gesatzt haben. [2]) *Am R.:* Keiser Otto hat Mgff. Heinrichen einen Bischoff zugewelt, damit auch der Glawb . . . . . . wurde. *Diese, sowie die meisten Randbemerkungen dieser Seite sind nicht mit völliger Sicherheit wiederherzustellen, weil eine spätere fremde Hand, nämlich die des Pastor Mildahn, die ursprünglichen Kantzow'schen Züge, welche verblasst waren, mit frischer Tinte nachgezogen, aber nicht immer das Richtige getroffen hat. So z. B. ist das in der Lücke hinter* Glawb *stehende Wort* erwelet *ohne Zweifel falsch.* [3]) *Am R.:* Der Keiser hat das Land die Marcke genennet, zuuor haben sie Wende geheissen. [4]) *Am R.:* In der anhaltischen Verzeichnus stehet, Keiser Heinrich sol ersten zum Marggraffen gesetzt haben Johann, einen Graffen von Staden und Ditmarschen; wie der gestorben, do ist Marggraff geworden Graff Heinrich der Kale von Hertzberg aus dem Stifft zu Bremen, der hat gehapt Heinrichen, Heinrich hat gehabt Ditrichen, den ersten Churfursten, der die Allarm zwuschen Mestiuoi und Sachssen anrichtete. [5]) *Am R.:* Sollen haben aufftragen lassen iglicher XX Helm.

die Fursten sollichein prechtig Ritterspil getriben, hetten sie doch die Heiden nicht darzu gestattet, und sonderlich im Anfang, da villeicht der Tornyr in der hohisten Wyrde gewest.[1] Doch sey es, wie es wol, ich lass es darbey. Dis sol aber geschehn sein nach Christi Gepurt im 938.[2]

Hirnach seint von diessem Keiser Heinriche die Wende abgefallen, die Riaduri heissen, das seint die Stettinischen, die disseits der Oder sytzen, und die Ukermarcker und die Stargardirer in Mekelburg, und haben belegert die Stat Walsleffe und haben sie gewunnen und geplundert. Dargegen hat der Keiser Bernharten und Ditmar, seine Hauptlewte, geschickt. Dieselben haben der Riaduren Stat Lunkini belegert, und ist daselbst eine grosse Slacht geschehn. Die Riaduren seint gar erslagen, und des Keisers Volck hat die Stat erobert und gesleifft, also das man itzt nicht weis, wo sie gelegen gewest, und haben also die Riaduren widder zu Gehorsam gepracht.

Nach Keiser Heinrichs Totte ist sein Sohn Otto der erste widder Keiser geworden, der hat viel Kriegs und Zancks mit seinen Brudern gehapt, und in mitler Zeit hat Harald, der Khonig von Denemarcken, die Wende und Pomern uberfallen und die Stat Wollyn gewunnen. Aber alsbald Keiser Otto mit seinen Brudern entrichtet, ist er auff den Khonig von Denemarcken gezogen und hat ine uberwunden und bezwungen, das er hat von den wendischen Landen abstehen mussen und sich sampt seiner Khoniginnen Gunihuld und seinem Sohn Schweno und alle seinem Volcke tawffen lassen und den Christenen Glawben annhemen, und ist Keiser Otto des Khonigs Sohns Pete geworden und hat ine in der Tawffe lassen Schwenotto nennen.

Umb diesse Zeit ungeferlich seint auch die Polen zum christlichen Glawben gekhomen, im Jar 966 [on Zweiffel durch den Keiser darzu gedrungen, dan zu diesser Zeit seint sie dem Keiser undertanig worden].

Hirnach, als Keiser Otto alt wurdt und mit seinem Sohn Otto dem andern gein Rhom zog und ine da zu einem rhomischen Khonig machte und crönen lies und darnach in Campanien widder seine Veinde zog, das er also etwes lange aussen wahr, emporeten sich

---

[1]) *Am R.:* Graff Ludwig von Eberstein in Sachssen hat in den ersten IIII Dencken den dritten verdient, den ime geben hat ein Frewlin von Reineck Grafin; darnach im andern Tornyr hat H. Conrat von Francken Graff Ludwigen seinen Tornyrfogt gemacht. [2]) *Am R:* Item unter diesses Keisers Heinrichs Sohn, Hertzog Otten, sol Werner, Graff von Gutzkow, gewest sein im ersten Tornyr.

die Riaduri abermals. Dasselbig schreben des Keisers Stathalter dem Keiser zu in welsche Land; so empot er inen, sie solten sie widder zu Gehorsam bringen und inen keinen Fried oder Rast lassen, bis das sie sie gar vertilgt, dan des Ungehorsams pflegten sie zu 51
viel. So brachten seine Stathalter viel Volcks auff und zogen wider die Riaduren. Aber do sie horeten, das sich die Denen auch widder das Reich erregten, do nhamen sie von den Riaduren die Huldung widder an und liessen sie zu fried.

Hirnach bei Keiser Otten des andern, auch Keiser Otten des dritten Zeiten, hat sichs seltzsam mit den Sachssen und Wenden verkhert; dan weil die Keisere viel auslendische Krieg hetten, [seint die Wende von inen abgefallen und] haben inen ire Vaterland Sachssen stetiglich uberfallen und verhert, seint auch von des Keisers Volck oftmals widder geslagen und niddergelegt worden, haben aber mehr Schadens gethan wan empfangen.

Zu Keiser Otten des 3. Zeiten, ungeferlich im Jar 996, ist ein fromer Bischoff, Adelbertus geheissen, in Preussen gezogen und hat inen das Euangelium gepredigt. Denselben haben die Preussen getottet. So hat der Hertzog in Polen Bolislaff hingeschickt und hat mit den Preussen handlen lassen und ist mit inen ubereingekhomen, das sie ime den Corper Sanct Adelberts wolten zustellen, und er solte inen so viel Silbers darvor geben, als der Corper schwer were. Das hat Bolislaff gethan, und man schreibt, das der Corper wunder leicht geworden ist, und das die Preussen nach der Acht weinig Silbers bekhamen, und Bolislaff hat den Corper gein Gnezen[1]) gefhurt. Daselbst hat unser Her Got bey seinem Grab Zeichen gethan, 52
und ist das Geruecht darvon uber die gantze Christenheit gekhomen. So hat sich Keiser Otto der dritte aus Andacht auch zu seinem Grab gelobt und ist gein Gnesen[1]) gezogen und hat sein Gelubd geloset. So hat ine Bolislaff der Hertzog sehr herlich und underteniglich empfangen und grosse Ehrerbietung erzeigt und dem Keiser durch sein gantze Land Ausrichtung und Liferung geschaffet. Do aber der Keiser seine grosse Reichtumb und Gewalt gesehen, gedachte er inen widderum zu ehren und gab ime alle Pflicht und Tribut zu, so er jarlich dem rhomischen Reich geben möste, und machete ine zum Khonige und vergünte ime, das er mochte die Pomern und Wende unter sich brechen und zum Christenen Glawben bringen, dessgleichen auch Reussen und Preussen, domit er seine Herschafft erweiterte, und solte von nhu an nicht ein Underthan sonder ein Freund des rhomischen

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 80:* Crakow.

Reichs heissen, welchs dan dem Hertzogen angenheme was, und gab dem Keiser groſs Geschenck, und scheideten mit Freuden von ein. Aber diesser Bolislaff hat dennoch an den Pomern nichts schaffen khonnen, sonder seine Nachfolgers habens ersten gethan, wie man hernach lesen wirt.

53 Mitler Zeit hat sich Schwenotto gegen seinen Vater Harald, Khonig in Denemarcken, gesetzt und den Christentumb abgeworffen[1]) und den Vater aus dem Reich getrieben. So ist Harald nach Wollyn in Pomern geflohen. Da haben ine die Wende, unangesehen, das er sie ehemals bekriegt und das er ein Christ wahr, freuntlich aufgenhomen und sampt den andern Pomern Schiffe und Folck gerustet und ine mit Gewalt wider in sein Reiche gepracht und sich mit Schweno einen gantzen Tag geslagen, also das ungewis pleib, wer da gewunnen oder nicht. Dho hat man des andern Tags einen Anstand gemacht und Handlung furgenhomen, das man die Sach vertragen mochte. Und in dem Anstand ist Khonig Harald villeicht aus Befelh seins Sohns von einem Denen geschossen worden. Do das die Wollinschen gesehen, haben sie den Khonig ergriffen und nach iren Schiffen gepracht und mit sich gein Wollyn gefhurt, das sie ime mochten helffen lassen. Aber er starb alda von der Wunde und wurt daselbst begraben, als er bei funfzig Jar geregiret hette, ungeferlich umb das tawssenste Jar nach Christi Gepurt. Dies schreibet Saxo Gramaticus so. Aber Helmoldus schreibt, der Khonig Harald sey zu Wineta angekhomen, dieselben haben ime widder ins Reiche geholffen, und als er in der Handlung geschossen worden, haben sie ine wider in ire Stat gepracht, da er gestorben und begraben ist
54 worden; und dasselbig glawb ich. Dan ob wol Wollin zu der Zeit eine mechtige Stat gewest, so ist doch Wineta viel mechtiger gewest, und ist darum zu vermuten, das er so bald zu Wineta hab Zuflucht gehapt wan zu Wollyn, und das Wineta derhalben hirnachmals sey zerstoret worden. Und weil wyr itzt so auff Wineta khomen, wollen wyr anzeigen, was Helmoldus darvon schreibt, welchs also lawtet:

Wineta ist gewest eine gewaltige Stat, welche hatte eine gutte Hafen vor alle umbliegende Volcker, und nachdem viel von der Stat gesagt wirt und das auch sehr ungleublich ist, so wil ich des wes erzellen. Es solle gewest sein so gros eine Stat, als zu der Zeit Europa eine haben mochte, welche bewohnet haben durcheinander Greken[2]),

---

[1]) *Am R.:* ungeferlich 980. [2]) *Am R:* Greken werden von den Wenden sein, die villeicht aus Slafonien oder Tracien umb der Verwantnus und Sprach hereinher gehandelt, oder die Reussen, welche der Greken Glawben halten.

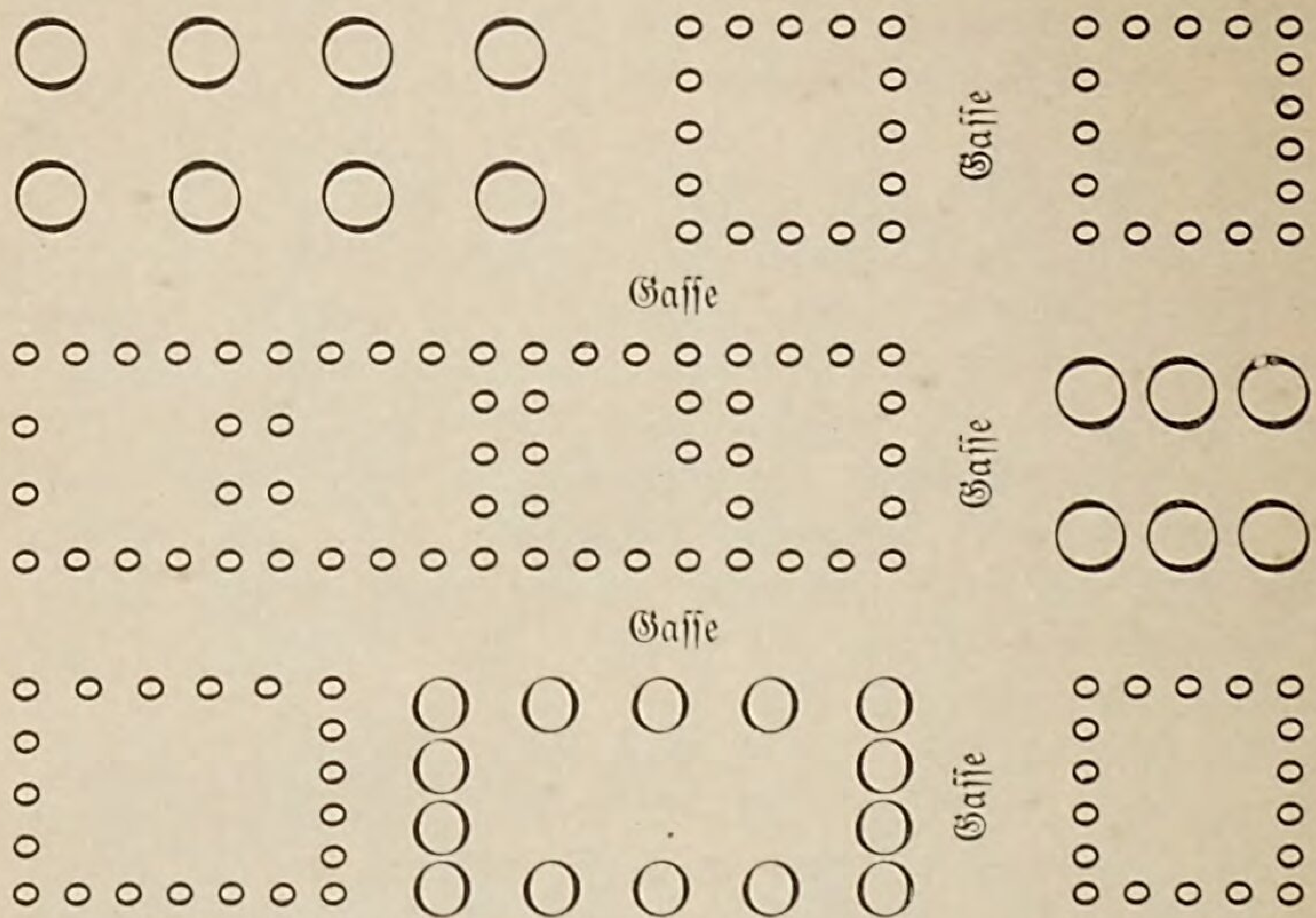
Slauen, Wende und ander Volcker. Es haben auch die Sachssen
Macht gehapt, da zu wohnen, doch das von denselben Volckern keiner
den Christentumb habe berhomen und bekhennen müssen. Dan alle
Burger seint abgottisch geplieben bis zu entlicher Zerstorung und
Untergangk der Stat. Sunst aber von Zucht, Sitten und Herbergen
solt man kawm irgentz fromer Volck noch ires gleichen spüren. Die
Stat ist von allerley Kauffwahr aus allen Landen erfüllt gewest, hat 55
alles gehapt, was nhur seltzam, lustig und nottig gewest ist. Dieselbe
Stat solle ein Khonig aus Denemarcken durch eine grosse Schiffung[1]
und Krieg erobert und zerstoret haben. Es seint noch verhanden
Beweisung und Gedechtnus der Stat, und die Insel, daran sie ge-
legen, wirt mit drey Stromen[2] durchflossen, davon einer sol sein
grüner Farb, der ander grawlecht, und der dritte solle stets prallen
und rawschen von Storm und Winde. So weit Helmoldus, der
geschrieben hat ungefer vor IIII C Jar.

Und ist wahr, das man die Nachweisung noch diessen Tag sihet.
Dan wan einer von Wolgast uber die Pene in das Land zu Usedhom
zihen wil und gegen ein Dorff, Damerow geheissen, khumpt, welchs
bey zwu Meilen von Wolgast ist, so sihet man noch ungeferlich ein
gros viertel Wegs in der Sehe grosse Steine und Fundament; dan
das Meer hats so weit eingewaschen. So byn ich auch sampt andern
hinzugefharen und hab es eigentlich besehen, aber kein Mawrwerck[3]
ist mehr da; dan es seint so viel hundert Jar sidder der Zerstorung,
das es nicht müglich, das es vor dem ungestewmen Meer so lange
pleiben mochte. Allein seint die grossen Fundamentstein noch ver-
handen und liegen noch so an der Rhege, wie sie unter eim Hawse
ligen pflegen, eins neben dem andern, und an etlichen Orten andere
noch droben. Darunter seint so grosse Steine an vielen Orten, das 56
sie wol ellenhoch uber Wasser scheinen, als das man achtet, sie werden
ire Kirchen und Ratshewser daselbst gehapt haben. Die andern Steine
aber liegen feyne noch in der Ordnung und zeigen sichtlich an, wie
die Gassen seint in die Lenge und Qwere gegangen. Und die Fischer
des Orts sagten uns, das noch gantze Steinpflaster der Gassen da
weren und weren ubermoset, auch mit Sande bedeckt, das man sie
nicht sehen konte. Sunst wan man einen spitzen Stangen hinein

---

1) *Wohl Schreibfehler für* Schiffrustung, *wie Fr. III, 85 hat.*
2) *Am R:* drei Strome seint die Pene, Zwyne und Diuenow. 3) *C. P.* Marwerck, *was ich für einen Schreibfehler halte; Fr. III, 87:* Mawrwerck.

ſtieſſe[1]), ſo khonte mans wol fülen, und die Steine ligen ungeferlich ſo:



57 Und wie wyr hin und widder uber die Fundamente fhureten und die Gelegenheit der Gaſſen anmerckten, ſahen wyr, das die Stat in die Lenge iſt gebawet geweſt und hat ſich mit der Lenge erſtreckt von Oſten ins Weſten. Nhun tieffet ſich aber die Sehe, wan man bas hinein khumpt, je lenger je mehr; darumb khan man die ubrige Groſſe der Stat nicht alle ſehen. Aber was wyr ſahen, deuchte uns, das es wol ſo groſs war, als Lubeck. Dan die Lenge macht wol ein klein virteil Wegs, und die Breite was groſſer wan die Breite der Stat Lubeck. Daraus mag man giſſen, was villeicht die ander Groſſe, die wyr nicht ſehen khonten, ſein moge. Und ich achts dafur, do dieſſe Stat zerſtoret ſey, das do Wiſbu in Gotland widder auffgekhomen ſey. Das iſt auch eine gewaltige Stat geweſt, von eitel gehawenen Steinen, und die Hewſer alle oben gewelbt on Techer, darauff viele Viſchteiche haben gehapt. Doſelbſt haben alle dieſſe Seheſtette bisher ire Waſſerrecht geholet. Itzund aber in kurtzen Jaren hat ſie durch Mewterey und andern Unfall ſo abgenhomen, das man ſie kawm mehr nennet, und das uns die Steine von iren verfallen Hewſern hergepracht werden, da wyr Steinkalck von brennen. Alſo haben auch die gewaltigen Stette ir beſcheiden Alter und Werung.

---

[1]) *C. P.:* ſteiſſe, *was wohl Schreibfehler ist; Fr. III, 88:* ſtieſſe.

Sonderlich khonnen sie nicht lange bestehen, wan sie sich ire Gewalt und Vheste betriegen lassen und nur einen jedern uber Fug und Recht uberpochen wollen.

Es sey nhu Wineta oder Wollyn, da Khonig Harald hingekhomen, so wollen wyr doch hirin der Meinung Saxonis Gramatici folgen und die Historie nach seinem Schreiben weiter vermelden. 58

Als Schweno sahe, das die Wollinischen hetten seinen Vater gegen ime thüren verteidingen und Hulffe thun, samlete er groſs Volck und viel Schiffe und zog auff die Wollinischen. Als sie das erfhuren, seumpten sie auch nicht und zogen ime entgegen und slugen und fingen ine und fhureten ine weg. So hat er sich geloset mit viel tawsent Marck Golds. Darnach hat er sich ein zeitlanck widererholt und hat sein Leid noch an den Wollinischen rechnen wollen. Aber es ist ime gangen wie zuuor; die Wollinischen haben ine mit Hulffe der andern Pomern und Wende geslagen und wegkgefhuret und in langer Zeit nicht wollen losgeben, bis das er inen groſs Silbers gegeben und Friede hat zusagen müssen und denselben zu halten Geisel stellen. Das werete eine zeitlanck, aber die Lenge mühete ime noch sein Leid, und brach seine Zusag und setzte die Geisel in die Schantz und zog wider auff die Wollinischen und meinte ja, das Ungluck wurde ein mal von seiner Seiten wenden. Die Wollinischen weren auch auff und khemen in der Sehe zusamen zwuschen 59
Mone und Valster. So traweten die Wollinischen dem Gluck die Lenge nicht zu viel und wolten sich mit den Denen nicht on grosse dringende Not slahen und bedachten einen Betrug, der war diesser: Sie wusten wol, das die Denen liessen des Nachts genawe Wacht halten. So weleten sie etliche aus inen, die gut Denisch khonten; dieselben schickten sie mit einem Schifsbote, das sie solten geperen, sam weren sie umb die Zeit, wen die Wacht pflegt umzuwechsseln, von der Denen Scharwacht gekhomen. So fhoren sie hin und khemen ungemerckt zwuschen der Wacht und den andern Schiffen durch bis an des Khonigs Schiff. Da schrien sie den Schiffer an und sagten, sie hetten dem Khonige etwes eiliges zusagen, das heimlich were; er mochte doch dasselbig dem Khonige anzeigen. Der Schiffer, weil er horete, das sie recht Denisch redeten, und auch sahe, das sie so bis an des Khonigs Schiff von den andern Denen durchgestattet weren, meinte er, es weren Denen von der Scharwacht, und schaffete, das es dem Khonige angesagt wurt. Der Khonig meinte auch nicht anders, sonder es weren Wechter, und das sie villeicht was newes von den Feinden brachten, und kham herfhür, und bucket sich uber die Bort, das er mochte horen, was sie heimlichs wolten. Do nhun die Wolly-

nischen sahen, das sie ine wol fassen khonten, ergriffen sie ine[1]) bey
60 den Achsseln und treckten ine eilends in das Bot und hielten ime das Maull zu, das er nicht schreyen khonte, und roderten darvon. Do wurt ein Getümmel und Geschrey von den Denen, die ins Khonigs Schiffe waren, und sprungen in die Böte und jugen den Wenden nach, dan mit den schweren Schiffen khonten sie inen so eilends nicht folgen, und rieffen die Wacht an. Die Wollinischen aber, die im Hauffen weren, horeten das Geschrey und schickten den iren Hulff entgegen. Dieselben slugen sich mit der Wacht, und wie es noch finster war, khemen die andern mit dem Khonige wegk bis an den Hauffen. Do die Denen sahen, das sie nichts ausrichten khonten, seint sie mit Schame furgeflohen, und die Wollinischen fhureten mit dem Khonige nach irer Stat und erwurgten die fhorigen Geisel. Do hette es Mühe und Not: die Wollinischen wolten den Khonig auch wurgen, und seine Undertanen achteten seiner nicht mehr. Dan er hette sie nhu so oftmals in sollichen Schaden gefhurt, und das Land war auch durch beide fhorige Schatzungen so ausgehelligt, das kein Gelt mehr verhanden was, und wan es schon verhanden gewest, gab man ime doch nicht mehr Glawben. Dan er hette nhu zweimal seine Zusag und[2]) Vertrag gebrochen, das auch seine Geisel von statlicher
61 erbarer Freuntschafft umgekhomen weren. Doch verzagte er nicht. Er beschickte seine Undertanen, den entfermts die Lenge, und handleten mit den Wollinischen und Pomern, das er mochte das Lebend behalten und auff Schatzung und gnugsam Versicherung und Orfeide losgelassen werden. Die Wollinischen und Pomern woltens nicht thun. Die Lenge aber wurt es darhin gehandelt, das er solte dasmals so viel geben, als er auff beide fhorige mall, und das war viel und war nicht verhanden. So erbarmten sich die Frawen und Junckfrawen im Reich uber ine und wurffen alle ire Golt, Silber, Kleinoter und Geschmuck zu, domit das er geloset würde. So muste er auch zweimal noch so viel Geisel setzen als zuvor und daneben schweren, das er dis an den Wollinischen und Pomern, auch keinen diesser Sachen verwanten, zu einichen Zeiten rechnen wolte, noch durch sich oder jemands anders. Also kham er kawm mit dem Leben darvon. Als er aber widder in das Reiche kham, gedachte er der Frawen und Junckfrawen Gutherzigkheit und Wolthat und gab inen ein Privilegium,

---

[1]) *Anm. zu P. 59:* Crantz in Sax. l. 4 ca. 33: Benno, des ersten Hermans, Hertzogen von Sachssen, Sohn, den Keiser Otto der I. setzte, hab des Hertzogen von Stettin Tochter zur Ehe gehapt, Beila geheissen, circa annum 983.
[2]) *C. P.:* und und.

das sie hinfürter in den Lehn und andern Güttern gleich den Mennern
solten erben, welchs zuuor nicht was gewest. Er betrachte[1]) auch,
woher ime dies groſs Ungluck und Schimpff entstanden, als das er
seinen fromen Vater verjagt und umbringen hette lassen und den
Christenen Glawben verleuckent, und nham derhalben den Christen-
thumb wider an und tette Buſs und hielt seinen Eid gegen die
Wollinschen und Pomern und hette aber sunst hirnachmals in allen 62
seinen Sachen gut Gelucke.

Umb diesse Zeit ungeferlich, als Keiser Otto der dritte gestorben
und Hertzog Heinrich von Sachssen der ander widerumm Keiser ge-
worden, legte er allen Fleis daran, das er die [ubrigen] Wende
zum Christentumb brechte. So bezwanck er die Wende in der Marke
und Mekelburgk, die noch Heiden weren, und schaffete inen Prediger
und gepot, das sie sich mosten tawffen lassen.[2]) Der Mekelburger
Furst was do Mestiuoj. Derselbig freyete nach Hertzog Bernds von
Sachssen Dichter, und nachdem Hertzog Bernd zu dem mall mit dem 1011
Keiser moste in Italiam zihen, da er einen schweren Krieg fhurete,
ergab sich Mestiuoj unter Hertzog Bernds Hawffen mit tawsent wol-
gerusteten Pferden, domit er die Freye erlangen mochte, und hielt sich
sampt den Seinen im Krieg so ehrlich und menlich, das er alweg
gern der erst vor den Feinden war und schyr all sein Volck erslagen
wurt, also das der Hertzog ein sonders Wolgefallen darob hette. Als
nhu der Krieg geendet und die Fursten wider heimkhemen, do begerte
Mestiuoj, ime die Freye zu halten. So hette do Marggraff Ditrich
gesagt, man solte keins wegs sollich ein Edelsfrewlin von so hohem 63
Herkhomen und Geslecht (dan an dem Haws zu Sachssen stund do
das Keisertumb) einem Hunde geben. Als Mestiuoj das gehort, ist
er in grossem Grim weggezogen. Hertzog Bernd aber erschrack der
Sachen und schickte ime nach und lies ime die Freye noch anbieten
und sich entschuldigen. Aber Mestiuoj wolte do auch nicht und sagte:
„Nein, warlich es mus sollichein hochgepornes Frewlin eim grossen
Fursten und nicht einem Hunde zu teile werden. Zwar es ist ein
feiner Danck, den wyr vor unsern Dienst, Blut und Wunden, so
wyr erstanden, entfangen. Aber warlich, ist irgentz ein Hund, er soll
bellend werden!“ Und mit des zog er in die Stat der Luticier,
Rhetre geheissen, und verschreib alle Pomern und Ostwende und

---

1) *Fr. III, 99:* betrachtete. 2) *Urspr. statt:* die — lassen: und setzte
in die Marke einen Marggrafen und schaffete, das Prediger in die Marke und
Mekelburgk zogen und das sich die Wende daselbst mosten tawffen lassen.

berichtete inen die Sach. Do schallten sie ine und sagten, es ginge ime billig so, dan er verachtete seine Landslewte und hielte sich zu den hochfertigen untrewen Sachssen und hette iren Christenen Glawben angenhomen, darum mochte er itzt so der Christen Freuntschafft auch vor gut haben. Mestiuoj entschuldigt das alles und bat sie umb Beistand. Zu letzst verdros den Pomern ires Volcks Verachtung, das die Wende von den Sachssen nur vor Hunde geachtet wurden, und sagten Mestiuoj Beistand zu. Aber er moste inen schweren, das er den Christentumb wolte ubergeben und bey inen ires Glawbens, Glucks und Unglucks pleiben. Das tette er. So brachten sie gros Volck auff, und weil do in der Obotriten, Polaben und Wayern und
64 andern Landen in Mekelburgk bereit viel Closter, Kirchen und Stifte weren, zogen sie ersten darauff und brachen Kirchen, Closter und Stifte darnidder, nhamen allen Schmuck und Kleinoter daraus und slugen alle Pfaffen und Monniche und was Christen was, zu totte und zogen vhort in die Marcke und tetten desgleichen und erwurgten alle Sachssen, so sie uberkhemen, und verjagten Marggraff Deitrich aus alle seinem Lande, das er so arm wurt, das er darnach moste zu Magdeburgk von Prebenden leben, da er auch in Armut starb.[1]) Also slug um des tollen Marggraffen stoltzer Wort willen der Christentumb in Mekelburgk und der Marck wider um, der bereit daselbst etliche Jar einen gutten Vortganck hette gewunnen. Und Helmoldus schreibt, das doselbst die Wende so viel Christen erwurgt und zu Marterer gemacht, das man sie kawm alle in ein gros Buch schreiben khonte.

Kurtz hie zuuor haben wyr gesagt, wie das Keiser Otto der dritte Hertzog Bolislasen in Polen, den er zum Khonige machete, vergunt hat, das er die Reussen, Preussen und Pomern mochte unter sich bringen. Das hat Khonig Bolislaff etliche mal versucht, aber es hat ime weinig gelucket, sonder nach seinem Totte hat sein Sohn, Khonig Mislaff[2]), zu Hulffe genhomen Andreasen, Belam und Leuentam, des
65 Khonigs von Hungern Sohns, und hat Hinterpomern an der Weissel und der Bra bis an die Persante bekriegt und erobert. Und nachdem Bela sich in dem Krieg vor andern wol erzeigt, gab er ime seine Tochter zur Ehe und befolh ime Hinterpomern unter seine Regirung.

---

[1]) *Am R.:* Sein Bruder Siuert ist in sein Stette Churfurst geworden, aber Brandenburgk haben die Wende behalten schyr bis ad annum 1000. *(Diese falsche Zahl ist ganz deutlich.)* [2]) *Am R.:* Diesser Mislaff und Mestiuoj, davon zuuor gesagt, seint gewieslich ein, wie alle Historien sich ansehen lassen; sihe Saxo, Crantz, und halt die Geschichte und Zeite gegen einander.

Aber den Vorpomern verdross es, das inen also das Teil irer Lantschafft entweldigt, und jügen und schlugen sich ummerzu mit Bela und seinem Volck. Doch weil Bela den Khonig von Polen stetz hinter ime hette, erhielt er das Land vor die Vorpomern mit Gewalt und lies darin predigen und das Folck zum Christen Glawben bringen, im Jar ungeferlich 1026 nach Christi Gepurt.

In dem aber, als nhu die Pomern und Polen [etliche Jar] umb das Hinterpomern im Balge lagen, erhub sich hie disseitz der Oder unter den Luticiern ein grosser Zanck und Krieg.[1]) Und domit man wisse, welche die Luticier seint, so schreiben alle Historien so, das [umb diesse Zeit] Pomern nur gerecchent ist worden von der Weissel und polnischen Greinitzen bis an die Oder, und was daruber westwertz ist, da haben die Luticier gewohnet, welche von irer Manheit so seint genennet worden. Deren seint vier Volcker gewest, als Riaduren, Tollenser, Circipanen und Kitziner.[2]) Was Riaduren seint, haben wir hiroben gesagt; Tollenser seint, die wir noch so heissen; Circipanen seint Wolgastirer und Bardirer, Kiciner seint 66
Rostker und Gnoyer. Diesse vier Volcker haben sich gezweyet umb das Regiment und Herschafft, welchs uber die andern regiren solte. Die Riaduren und Tollenser wolten umb Altheit und Rhomes willen irer Stat Retre, da der hohister Abgot Radgast wahr, die Obirkheit haben und masseten sich sonderer Adlicheit vor den andern an, weil alle andern Wende iren Got besuchen müsten. Aber die Circipener und Kitziner wolten den andern nicht underthan sein, sonder viel mehr ire Freiheit mit der Fawst verteidingen. Also wuchs von Tag zu Tag der Grull, bis das sie zu Felde zogen. Da wurden die Riaduren und Tollenser, die das Spyl angefangen, geslagen und nidergelegt. Aber sie erholeten sich wider und wurden abermals geschlagen. Also ginck es inen auch zum dritten mal, und seint so gar erlegt worden, das sie von eigner Macht nichts mehr thun khonten. Doch so wolten sie lieber das eusserste leiden, wan das sie den Kiciner und Circipanen wolten gehorsamen, und rieffen derhalben zu Hilffe Khonig Kanutum zu Denemarcken und Hertzog Bernharten zu Sachssen und Gotschalk, den Fursten der Obotriten, dero ein iglicher sein Her mitprachte. Dieselben hielten sie sechs Monat lanck unter irer Besoldung und er-

---

[1]) *Am R:* Dis ist ungeferlich geschehn sub Hinrico 4 anno circiter 1057.

[2]) *Anm.:* Luitici haben unter Keiser Conrat umb diesse Zeit Werben und die umbliegend Lantschafft verhert. Darum hat der Keiser das Slos da gepawt und die Wende wider zu Gehorsam gepracht. Crantz l. 4, ca. 39. Conrat ist gestorben 1038, Succedit Hinricus 3.

slugen die Circipanen und Kiciner zu Boden. Die aber von den
67 Circipanen und Kicinen lebendig pleben, müsten funfzehen tawsent Marck Silbers Schatzung geben. Die teileten die Fursten unter sich und machten Fried zwuschen den Parten und zogen wider darvon, aber vom Christentumb anzunhemen ist weinig gedacht worden.

Die Pomern aber hetten noch ummerzu mit den Polen und Hertzog Bela[1]) umb das Hinterpomern zu thunde, und nachdem inen Bela von Tag zu Tag starcker wurt, verbunden sie sich mit den
1060 Preussen. Dieselben baweten eine starcke Vheste, Grodeck genant, und uberfillen daraus das Hinterpomern und nhamen dasselbig sampt den Vorpomern widderein und verjagten Bela und verhereten ein groſs Teil in Polen. Sollichs zu straffen samlete Konig Bolislaff, Khonig Mitzlaffs Sohn, viel Volcks und belagerte Grodeck, khonte es aber nicht erobern. So erharrete aber der Khonig der Preussen und Pomern Widerkhumst, so in Polen gefallen weren, und betraff sie bey dem Flieſs Osse und erslug irer viel und verjagte sie und nham etliche Vhesten widerein.

In diesser Weile was der Obitriten, das ist der Mekelburger,
1066 Furst Gotschalck, ein Christen from Man. Derselbig, nachdem der Christentumb durch Mestiuoj in der Marke und Mekelburg zerstoret was, hette er wider angefangen, den Christentumb in Mekelburgk zu bringen. Dasselbig khonten die Wende nicht erdulden und erwurgten
68 ine und slugen alle Christen zu Tot, die Gotschalck wider hinein gefhuret hette, und durchzogen Holsten und ander Christen Lande und treben grossen Ubermot und fingen Bischoff Johan von Mekelburgk und hieben ime Hende und Füsse ab und wurffen den Corper wegk. Das Haupt aber steckten die auff ein Spies und trugens mit Triumpff gein Rhetre zu irem Abgot Radegast im Wintermonat nach Chr. Geport im 1066 Jar. So hette Furst Gotschalck zween Sohne, Heinrichen und Buthue. Die verjagten sie und wurffen auff zum Hern [Furst] Crito den Rhugianer, Fursten Grines Sohne, einen hefftigen Veiend der Christen. So flohe Heinrich zum Khonige von Denemarcken und Buthue zu Ordolff, dem Hertzogen von Sachssen. Ordolff nham sich Buthue Sachen an und kriegte wol zwolff Jar mit Crito, aber der Hertzog khonte ny kein Gelucke an ime haben, [sonder Crito gewan ime darzu noch etliche Stette und Slosser in Holsten ab].

---

[1]) *Am R.:* De Bela et Leuenta lege Michaelem Ricium de regibus Hungarie.

Hirnach starb Hertzog Ordolff, und sein Sohn Magnus nham
sich auch Buthue Sache an und gab ime Kriegsfolck gegen[1] die
Wende. So gewan Buthue etliche Flecke in Holstein widder und
darnach das Slos Plone und bekhummerte daraus die andern Under-
tanen des Fursten Crito. Alsbald Crito dasselbig erfhur, was er 1078
auff und belegerte Buthue in dem Slos Plone und gewan das
Slos und erslug Buthue mit allem Volcke und durchzog gantz Holsten
und Ditmarschen und brachte das auch unter sich.[2]

Die[3] Hinterpomern, so viel der der Khonig von Polen inne- 74
hette, seint widder von ime gefallen und iren rechten Erbhern
Schwantebor angenhomen und haben seine Amptlewte erwurgt und
verjagt. Darum hat der Khonig Wladislaff ein gros Her versamlet
und ist im Jar 1088 auff die Pomern gezogen.[4] So seint ime die
Hinterpomern sampt den Preussen bey dem Wasser Reitze begegnet.
Da haben sie sich mit den Polen geslagen und seint beiderseits viel
umkhomen, doch der Pomern und Preussen zum meisten.

Auff das ander Jar kham der Khonig und belegerte der Pomern
Slos Nakel, dar viel Pomern eingeslohen weren. So machte er
viel Stormzewg umbs Slos von Holtze. Als das die Pomern sahen,
lugten sie auff Beqwemickheit und fillen eins mals auff die Nacht aus
und wurffen Fewr in den Zeug und das Lager und verbrenten den Zewg
und das Lager mit viel Lewten und Vihe, und die Polen flohen.
Den setzten die Pomern nach und erslugen irer viel in der Flucht.

Alsbald erhollte sich der Khonig wider und zog das Hinter- 75
pomern durch und durch und verherete alles, was dar was, bis das
die Pomern nicht mehr khonten und Friede mosten suchen.[5]

Diesser Khonig Wladislaff hette zween Sohne, einen Ladislaff
geheissen, der echt geporn wahr, und einen, Spignew, der von einer
Beschlesserinnen war. Spignew aber war ein junger, scherffer, witziger
Geselle, so das der Vater Sorge hette, er wurde Ladislaffen nichts
nachgeben und Wunder im Reich anrichten. Darum schickte er inen
in der Sachssen Land in ein Closter, das er leren solte, und lies ine

---

1) *Urspr:* widder. 2) *Anm.:* Crito hat ersten Lubeck auffgelegt zwuschen der Trauen und Wakenitz, welchs der Teich ist, da es itzt noch ligt. Crantz ca. X 1. 6. 3) *Die folgenden Abschnitte von S. 69—83, deren Reihenfolge ursprünglich mit Fr. III übereinstimmte, sind von K. durch Bezeichnung mit Buchstaben so umgestellt worden, wie sie der Druck bietet.* 4) *Am R.:* Umb diesse Zeit hat Khonig Wladislaff Keiser Heinrichs Schwester Sophiam zur Ehe genhomen. 5) *Urspr. statt der Worte* bis — suchen: Zu letzst begerten die Pomern Fried und vertrugen sich mit ime.

beſcheren und einkleiden mit Befelh, das die Monniche ſolten Acht haben, das er inen nicht entrunne, darum inen der Khonig auch jarlich eine ſtatliche Summe Gelts gab. Aber es verdros Spignew, und erſahe ſeine Zeit und entkham den Monnichen und wuſte wol, das die Pomern und Preuſſen ſeinem Vater feiend weren, und bewug
1090 ſie widder gegen ſeinen Vater und iſt mit inen in Polen gefallen und hat groſſen Schaden gethan. So ſchickte der Vater gegen ime Zezech, den Woiwoden von Krakow, mit einem Heere, und hat die Pomern und Preuſſen geſchlagen und Spignew gefangen.

Aber nachdem es die Pomern nhun von newens gegen den Khonig widder vertorben hetten, gedachten ſie das Badt gantz zu verdienen und zogen wider in Polen und belegerten das Sloſs
76 Meſeritz und gewunnens und nhamens ein. So ſchickte Wladiſlaff den Woiwoden von Krakow Zezech widder gegen ſie. Der belegerte die Pomern im Sloſs und nottigte ſie ſo hart, das ſie ime das Sloſs moſten widder ubergeben. Er lies aber die Pomern mit irer Wehre und Hab ſicher abzihen.

77 Nicht lange hirnach ſtarb Wladiſlaff in Polen, der ſich wol vor einen Khonig zu Polen gehalten, aber wurt ny nicht gekronet umb des willen, das das Reich zu Polen umb den Mordt, ſo an
1003[1]) St. Steinſlaff geſchehn, im Ban was. So kham nach ime zum Regiment Ladiſlaff, ſein Son; der ſchreib ſich nur einen Hertzogen zu Polen. Widder den ſetzte ſich ſein unecht Bruder Spignew, der wider loſs was geworden, und wolte ime am Reich nichts nachgeben und verband ſich mit Schwantepolck, dem Marggrafen in Merhern, und den Pomern und zog in Polen und verherete alles, da er antruff, und gewann Sloſſer und Flecke und brach ſie in die Grund.
78 So wolte Hertzog Ladiſlaff daſſelbig rechen und zog erſten auff den Marggrafen von Merhern und befeidete den. Do er aber ſeine Sach doſelbſt auſgericht, geberte er, das er wolte auff die Boemen zihen, und ſamlete zu Gloga in der Sleſie ein groſſes Heer und zog domit eilends durch einen groſſen Wald, da kein Wegk durch ginck, und kham die Lenge in Vorpomern an Colberge umb die Zeit, als der Tag anbrach, und fil die Stat an. So was aber ire Furſt Swantebor[2]) zum ſelbigen Mall darin. Derſelbig, do er horete die unverſehene Ankhunft des Hertzogen aus Polen und das er ſchyr auff der Mawr were, erſchrack er hart. Aber er berieff bald die Burger zur Wehre und bemannete die Mewren und Thore und

[1]) *Soll heissen* 1103, *wie in Fr. III, 129.* [2]) *Urspr. wie in Fr. III, 128:* Wartiſlaff.

widdersetzte sich gegen des Hertzogen Gewalt und Einbrechen. Aber der Hertzog war so ungehewr, das er die Thore zerhieb und auffbrach und mit Gewalt in die Stat drengte und viel Burger erslug, das sie auch begunten zu weichen. So ermanete und schalt der Furst die Burger, das sie vheste solten stehen, und nham etliche von den starckisten und gerustisten und trat mit inen zu den fordirsten und entsetzte die und erslug viel Polen und treib den Hertzogen widder aus der Stat und vermachete das Thor, das der Hertzog nichts mehr hoffete daran zu gewinnen. Darumb verbrante er die Vorstette und Dorffer und zog widder zurügge.

Swantebor aber der war ein gestrenger und tyrannischer Furst, 79
der treib viel Tiranney an seinen Underthanen, bis das sie ine fingen. So begerte er von Hertzog Bolislasen[1]) aus Polen Errettung und schickte deshalben heimlich an ime und bat, das er ine mochte losen, und bot ime viel darvor zu thunde und sich mit seinem Lande unter ine zu geben. Nhun hette Hertzog Bolislaff bereit Veindschafft mit den Pomern. Darumb nham er diesse Ursach auch gern an und zog auff die Pomern und drengte sie darhin, das sie Schwantebohr mosten ledig und loslassen. Vor solliche Woltat und weil auch Schwantebor besorgte, wan der Hertzog wegk were, das ers doch von den Pomern nicht wurde gutt haben, ergab er sich unter Hertzog Bolislaffen und nham Volck von ime, domit er sich, so wes gegen ime furgenhomen, erweren mochte. Do das die Vorpomern sahen, das sich ire Furst Swantebor unter die Polen ergeben hette, wurden sie scheltig und fillen von ime ab und nhamen Crito, den Fursten der Rhugianer, vor einen Hern an und kriegten ummerzu mit Schwantebor; die Lenge wurden sie vertragen, das Schwantebor seine Tochter Slafinam Crito zur Ehe gab und ime das Vorpomern die Zeit seines Lebends zu behalten zusagte. Und hiraus ist ersten der Grul und Ausloschung der Blutsverwantnus und aller Freuntlicheit, so zwuschen den hinterpomerischen und vorpomerischen Fursten gewest, entstanden, dadurch auch unsere Fursten ein gros Teil des Hinterpomern von irem Geslechte verloren haben, wie hirnachmals wirt gesagt werden. Also verterbt je stets Zwist und Uneinigkheit, was Einigkheit und Freuntschafft pflegt gut zu machen.

Als aber Crito, der grawsame Verfolger der Christen, alt wurt, 69
hat Heinrich, Buthuen Bruder, stets wendische Land angezwackt, uber-

---

[1]) *Anm.: K. hat diesen Herzog bisher Ladislav genannt, von dieser Stelle an dagegen Boleslav, wie er in der That geheissen hat. (Giesebrecht, Wendische Geschichten II, 167.) Dieselbe Verwechselung findet sich schon in Fr. III.*

fallen und berawbt, darin ime der Khonig von Denemarcken grosse
Hulff und Fordernus erzeigt. So hat Crito die Lenge müssen Fried
mit ime machen und ime etlich Land eingeben, davon er sich halten
khonte. Aber Crito tette dasselbig nicht aus guttem Hertzen, sonder
gedachte, wie er ine sunst mochte ummebringen, nachdem er ime mit
Gewalt nichts thun khonte, welchs Criton Weib Slafina[1]), die eine
heimliche Christin war, erfhur und lies Heinrichen warnen, das er
sich hutten mochte. Zu letzst wurt Crito erslagen, und Furst Heinrich
1106 nham Slafinen zur Ehe und bekham mit ir widderumm seins Vater
Land, [nhemlich Mekelburgk. Aber die Vorpomern wolten Schwantebor
nicht annhemen, sonder er hette drei[2]) Sohne als Wartislaffen,
Ratibor, Bugslaffen und Swentepolck; darvon nhamen sie Wartislafen
an, doch das er nicht Christ solte sein, auch nicht sich unter die Polen
begeben. Und also machete Wartislaff mit Heinriche, dem Fursten
der Obotriten oder Mekelburgk, der sein Schwester hette, ewige
Buntnus und bemannete sein Land.]

79 Hirnach was Hertzog Bolislaff an der pomerischen Greinitzen
1107 und horete, das wol dreitawsent Pomern khemen, die durch die Welde
80 slichen und Polen wolten bestreiffen. So gedachte er inen dasselbig
zu wehren und begegente inen. Aber er was nicht so starck als die
Pomern, darumm erslugen sie ime al sein Volck, das er kawm selbst
sechste wegkkham, darunter der Hauptman Scarbimirus was, dem
ein Auge ausgeschossen und hart verwundet war. So zogen die Pomern
fhort und verhereten ein gantz Teil Lands in Polen und fhureten
viel Viehs und Bewte darvon.[3])

Das verdross den Hertzogen sehr und setzte ime vor, er wolte
die Pomern ein mall recht straffen, und machte widder sie Verbuntnus mit Niclas, dem Khonig von Denemarcken[4]), und sagte seine
Tochter des Khonigs Sohne Magnus zur Ehe zu, mit dem Bescheide,
das der Khonig zu Wasser und er zu Lande die Pomern wolten bekriegen. So kham der Khonig sampt seinem Sohn Magnus und
seinem Vettern Kanut mit vielen Schiffen und Volck in die Zweine
und zog durch das frische Haff vor Usedhom, und als er die Stat
so bald nicht gewinnen khonte, belegert er sie. In des hette auch

[1]) *Am. R.:* Nach diesser Slafinen Nhamen hat Crito erpawt die Stat Slafena, die itzund Slagen heisset. [2]) *Die Handschrift hat deutlich:* drei. [3]) *Anm.:* Boleslaff hat grossen Krieg mit den Reussen gehapt; die Lenge hat er sie bezwungen, das sie ime zugesagt, den Pomern nymmer beizustehen. Daruber hat er die Pomern so bezwungen. [4]) *Am. R.:* zu sehen, quo anno und wes Sohne Niclas und wer der Olaff, so hievor stehet, gewest. *Vergl. S. 50, Anm. 2.*

Hertzog Bolislaff versamlet ein groſs Heer und schickte seinen Hauptman Scarbimir, der widder gesunt was worden, auff die Vorpomern. Der gewan etliche Flecke und Slosser. Als er aber vor Belgard qwam, wolten die sich nicht ergeben, und Scarbimir khonte auch 81
die Stat nicht gewinnen. Dasselbig zeigte Scarbimyr dem Hertzogen an. So kham der Hertzog selbst und schickte den von Belgard zween Schilde zu, einen weissen und einen rotten; der weisse bedewtete Gnad, der rotte Krieg, darvon solten sie einen erwelen, welchen sie zum liebesten haben wolten. So sagten sie zum Botten, er solte inen geben, was er wolte. Das wolte der Botte nicht thun, darum nhamen sie beide Schilde zu sich. Des ergrimmete Hertzog Bolislaff und fill die Stat an und stormte sie und brach die Thore auff und kham hinein und erwurgte alles, was ime in der erste begegente. So wichen die Burger aufm Marckt und hetten daselbst auch Weib und Kinder und wolten dar leben oder sterben. So empot inen aber der Hertzog noch, sie solten die Wehre niderlegen und Gnad begeren; das tetten sie und ergaben sich. So gab inen der Hertzog das Lebend und zog vor Coslin, Colberg, Cammin und Wollyn und bedrengte die Stette, das sie sich auch ergeben müsten. Von Wollyn zog der Hertzog zu dem Khonigk von Denemarcken in die Belegerung vor Usedhom und brachte eine Tochter mit und gab sie dar Magnus, des Khonigs Sohne, und halff die Stat belegern, und benottigten die Burger so hart, das sie sich die Lenge mosten ergeben. Do zog Hertzog Ladislaff widder zurügge. Aber der Khonig gedachte auff Wolgast und Croswyn zu zihen und die Stette auch unter sich zu pringen. 82

Wartislaff aber, der Pomern Furst, weil er zu schwach was, dem Khonige und dem Hertzogen im Velde zu begegnen, pleib er in den Stetten, die zu landewertz lagen, und befestete dieselben. Als er aber sahe, das ime so viel Stette abgewunnen und das der Hertzog von Polen abgezogen was, beschickte er den Khonig von Denemarcken und lies ine bitten, das er sicher mochte zu ime khomen. Das gunte ime der Khonig und sagte ime Sicherheit zu. So was der Khonig auffm Wasser in den Schiffen. Darum steig Wartislaff in ein Bot und fhur zum Khonige und bat um einen Anstand des Kriegs. Do aber die Denen sahen, das sie den Fursten Wartislaff itzund in irer Gewalt hetten, gaben sie dem Khonige ein, er solte Wartislaff behalten und mit sich in Denemarcken fhüren, also mochte er leichtlich das Land zu Pomern unter sich pringen; dan so ern itzund liesse widder wegkzihen, so moste er sich keins gutten zu ime versehen. Sollichs hat der Khonig in Rhat gestellt. So hat des Khonigs Sohn Magnus geratten, man solte Wartislafen behalten und mit wegkfhuren. Aber

seinem Vettern Canut hats unbillig bedaucht und hat gesagt, es wurde
dem Khonige und der gantzen Cron zu Denemarcken ein ewiger
Schimpff sein, so man einen Fursten, der aufs Khonigs Glawben
und Gleite dahin gekhomen, also geferen solte. Und hat geratten,
83 man solte ime ein gepurlich Antwort geben und mit Ehren widder
weglassen. Sollicher Meinung fillen die andern Rhete und zu letzst
der Khonig auch bey, und der Khonig vergunte Wartislaff einen Anstand
und verehrete[1] ine und lies ine sicher widder wegkzihen. Das
verdross Magnus, des Khonigs Sohn, sehr auff seinen Vettern Canut,
das desselbigen Ratslag mehr gelten müste, wan sein, und wurt von
der Zeit eine ewige Mewterey und Grul zwuschen inen beiden, das
auch Magnus die Lenge Canuten, wiewol unverschuldet, nach etlichen
Jaren erwurgte.

69 Als[2] Heinrich nhu so mechtig wurt, do zog er sich auch an der
Herschafft uber die Rhugianer. Die Rhugianer aber wolten ime nicht
allein nicht gehorsam sein, sonder wolten vielmeer Gepiete uber ine
und sein Land haben, wie Crito, ire Furst, gehapt hette. Darumb
brachten sie ein grofs Her und Schiffrustung auff. Und als Furst
Heinrich zu Lubeck lag, zogen sie das Flies die Trauen hinauff und
belagerten unnersehnlich die Stat. Als das der Furst sahe, erschreckte
er sich des unnersehnlichen Uberfals hart und befol seinem Hauptman,
er solte ein Man sein und die Stat keins wegs auffgeben bis in den
70 vierten Tag, er wolte hinzihen und wolte Hulffe suchen; wo er aber
dan nicht kheme und erzeigte sich auff dem Berge, den er ime bezeichnete,
mochte er thun, wie es die Not forderte. Also sleich er in
der Nacht selbander aus der Stat vor den Rhugianern wegk ins
Land zu Holsten und brachte in der Eile etlich Volck auff und fhurete
sie hin um bis an Trauemünde; dan er hette erfharen, das der Rugianer
reisig Zeug solte daselbst herkhomen. So reitt er auff den 4. Tag
auff den Bergk vor Lubeck, den er dem Hauptman bezeichnet hette,
und gab ein Zeichen, das er dar were. Damit wurt der Hauptman
und die Burger sehr getrost; dan die Rhugianer hetten mitler Zeit

---

[1]) *P.:* vehrehrete. [2]) *Der folgende Abschnitt, welcher die Kämpfe Heinrichs von Mecklenburg mit den Rugianern enthält, stand ursprünglich auf S. 69 hinter den Worten* seins Vater Land. *Bei der Umstellung hat K. dann verabsäumt, die einzelnen Abschnitte zweckmässig zu verbinden und die letzte Hand an die Redaktion zu legen. Ja, eine Randbemerkung im dritten Buch (P. 111) deutet an, dass er die Absicht hatte, bei einer neuen Redaktion diesen ganzen Abschnitt dorthin zu setzen.*

mit Stormen und Ridderbrechen der Mewren keine Ruhe gelassen. So lies der Furst Heinrich seinen reisigen Zeug von Trauemunde herauff bey dem Uver der Trauen herzihen und das Fusvolck mehelich nach. Als das die Rhugianer sahen, meinten sie nicht anders, es were ire reisig Zeug, dan sie wusten nicht, das der Furst Heinrich aus der Stat war entkhomen, und lieffen den Rewtern mit Frewden entgegen on Wehre und Ordnung. Aber bald setzte der reissig Zeug in sie, und die in der Stat fillen auch aus und beringten die Rhuyaner allenthalben und slugen sie leichtlich in die Flucht. So wurden viel Rhugianer erslagen. Aber der Mererteil wurt in die Trauen ge- 71
drungen und vertrenckt. So samleten sie darnach die erslagen Rhuyaner in eynem Hauffen und begruben sie, und wurt ein Berck darvon, der hewtigs Tags noch heisset der Ranisbergk. Dan man hat die Rhugianer auch die Rhanen geheissen. Und in Gedechtnus des Siegs haben die Lubischen stetz den ersten Tag Augusti, auff welchen Tag die Uberwyndung geschehn, herlich gehalten.

Hirnach hat Heinrich seinen Sohn Waldemar gegen die Rhugianer in ire Land geschickt mit vielem Folck, das er sie zu Gehorsam brechte. Dem seint die Rhugianer bejegent und haben ine erslagen sampt alle seinem Folck. Dasselbig hat den Vater sehr betrübt, und ist darum bewogen worden, die Rhugianer in Grund zu vertilgen und hat darumb den Khonig von Denemarcken und die Sachssen zu Hulffe genhomen und ist auff den Winter, als es hart gefroren, auff Wolgast gezogen und hat das den Rhugianern abgewunnen. Da haben ime die Rhugianer ihre Botschafft geschickt und lassen umb Fried werben und haben zweihundert Marck Silbers gepotten. Dasselbig hielt der Furst dem Kriegsfolck vor, aber sie rieten, er solts keinswegs thun; dan es wurde ime sehr schimpflich sein, sollicheine Küken-Sohne, wie die Pomern sagen, vor seinen erslagen Sone und so viel dapffer Kriegsfolck zu nhemen, und haben darumb geraten vortzuzihen. So war die Sehe mit starckem Eise belegt. Also zog das Heer uber Eis 72
und kham ins Land zu Rhugen, und zundeten die Dorffer an, die am Strand lagen. Nicht lange darauff hat man gesehn einen grossen Hauffen Kriegsfolck der Rhugianer herkhomen. So haben aber die Rhugianer iren obirsten Priester nochmals gesant umb Fried zu pitten, der erstmals vierhundert, nachfolgends achthundert und die Lenge viertawsent und vierhundert Marck Silbers gepotten. So hat der Furst angesehn, das die Rhugianer nicht geringern Hawffen hetten wan er, und hat inen darauff Fried gegunt, also das sie vor das Gelt haben Geisel stellen müssen, und ist also sampt dem Kriegsfolck wider aus dem Land gezogen.

Darnach hat er geschickt zu den Rhugianern, umb das Silber zu empfangen. Aber die Rhugianer hetten keine Muntz, und was auch bei inen nicht gebreuchlich mit Gelde zu handlen, sonder was man kewffen oder verhandlen wolte, das tett man durch Umbwechssel, das man Wahre umb Wahre gab; sonderlich was Leinengewant den Rhugianern angenhem. Was sie aber an Golt oder Silber hetten, das erlangten sie durch Krieg und Rawb und legtens an irer Gotter oder irer Weiber Geschmuck. So schickte inen der Furst ein uberwichtig
73 Gewicht, und als die Rhugianer hetten genhomen alle Golt und Silber, was in Schwantoveits Vorrhat was, auch was die Weiber vor Geschmuck hetten, do haben sie khawm die Helffte entrichten khonen. Dan sie wurden mit dem unbillichen Gewicht betrogen. So mosten seine Geschickten mit dem, was sie bekhemen, hinzihen und irem Hern bringen. Als der Furst Heinrich das Golt und Silber entfingk und sahe, das die Rhugianer itzt gar arm weren, das sie kein frombd Kriegsfolck mieten khonten, gesüchte ehr dadurch Ursach gegen inen, das er sie beweltigen wolte, als hetten[1]) sie ime nach Vermoge des Vertrags nicht genugsame Entrichtung gethan. Und forderte derhalben mit sich auff Hertzog Luder von Sachssen und bracht viel Kriegsvolck zusamen und zog auff den andern Winter abermal uber Eis in das Land zu Rhugen. Do haben sich die Rhugianer in Ansehung irer gutten Sachen irer eigen Macht vertrawet und sich zur Wehre gesetzt. Und als der Furst und die Sachssen kawm drey Tag im Land gelegen, begunte das Eis zu erlassen, und sie khamen ungeschaffder Dinge mit grossem Schaden kawm wider heraus. Also straffet unser Her Got Betrug und Hinderlist. Dan ob wol die Rhugianer Unchristen weren, wolte er dennoch nicht, das die Christen sie solten uber Gepur betriegen.

76 Umb diesse Zeit[2]) ist Olaff Khonig in Denemarken gewest und darnach sein Sohn Erich. Dieselben hetten unter sich etliche Geslechte vom Adel in Schone, die Harri und Allen geheissen, welche grossen Beihanck von iren Freunden und dem andern Adel hetten. Dieselben waren aus etlichen Ursachen der Cron zu Denemarken Feinde und schlugen sich zu den von Wollin und verbunden sich mit inen und bekeideten das Khonigreiche zu Denemarken, und haben in der Sehe einen furnhemen Man, Autho geheissen, von des Reichs Rate einen, erhaschet, der vom Khonige in Botschafft verschickt was. Derselb, als er sich nicht wolte fahen lassen, haben ine die Wende erslagen

---

[1]) *P.:* hette. [2]) *Am R.:* zu sehen recht, umb welche Zeit. *Dazu später hinzugefügt:* unserlich circa 1100. *Vergl. S. 46 Anm. 4.*

und sein Schiff sampt seinem Volck erobert und nach Wollyn gefhurt. Sollichs hat sein Bruder Skialmo auff einem gemeinen Reichstag den Denen geklagt. So hat sich das gantze Reich entslossen, das man sollichs rechen solte, und hat Erich, des Khonigs Bruder, Schiff und Volck auffgepracht, und seint auf Wollyn gezogen und haben 77
die Stat belagert, und wie sie lange darvor lagen und weinig schaffeten und aber den Burgern verdros, umb frombder Sachen willen solliche Mühe zu leiden, haben sie den Denen zugesagt, ire Feinde nicht lenger zu hegen, inen auch keine weiter Hulffe zu thunde. Und seint also die Denen dasmals abgezogen. Hirnach aber, do die Wende gleichwol zur Sehwertz auslagen und Denemarcken bekhummerten, ist Khonig Erich mit aller Macht gegen sie gezogen und hat sie etliche Mal so hart geslagen, [erlegt] und inen alle ire Schiffe genomen, das sie von diesser Zeit an lange Weile so mechtig nicht seint zur Sehewertz gewest, als zuuor.

Das dritte Buch.

Wie nhu Hertzog Bolislaff aus Polen ein gros Teil in Vor- 85
pomern gewunnen und er gedachte, das er die Pomern gern zum
Christenglawben bringen wolte, so khumpt eben zu ime ein fromer
heiliger Man, Bernhardus geheissen, ein Hispanier, der in der heiligen
Schrifft wol erfharen was und lange Weile ein einsames Lebend in
der Wüsten gefhüret, bis das ine seine Freunde daraus gepracht
und gein Rhom gefhurt und ein Bischtumb vor ine vom Bapst er-
halten hetten, welchs er aber deshalben nicht annhemen wolte, das er
horete, das vom Capittel desselbigen Stifts ein ander legitime er-
welet were, domit er noch hette Zanck haben müssen, und gedachte
sunst wes zu Erpreitung Gots Ehre zu thunde, und weil er horete,
das in diessen Landen noch Unchristen weren, fügte er sich zu Hertzog
Bolislafen und erpot sich, das er hinzihen wolte und den Pomern
predigen. Das horete Hertzog Bolislaff gern und gab ime Dol-
metzschen mit und schickte inen an die von Wollyn, das er doselbst
anheben solte. Dan Wollyn was do die fürnhemiste Stat unter den,
die der Hertzog gewunnen hette. So zog Bernhardus mit den Dol-
metzschen dohin und hub an zu predigen, und die Dolmetzschen
legtens den Wenden aus. So nhamens die Burger nicht an, sonder
do er sagte, er were Gots Botte, beschimpfften sie ine und ant-
worteten, es wurde zwar Got so arme Botten nicht ausschicken, er 86
were viele zu reich darzu, und Bernhardus tichtete nur sollichs, domit
er seine Armut bey inen büssen mochte, er solte sich nur balde packen
oder sie wolten ime Füsse machen. Do hub er an zu sagen von geist-
lichen Reichtumben, und das das Reich Gots nicht an grossem Gelt,
Gut und [eusserlichem weltlichen Pracht oder] Geprenge stunde, sonder
nur [inwendig] in der Krafft und Tatten des Geists; [darumb solten
sie sich nicht ergern an seiner Armot und Slechtheit, es were sein
Got sollicheiner, der die Reinickheit des Hertzen wolte haben, und
achtete des vergencklichen Prachts nicht,] und das ire Gotter keine
Gotter sonder nur Holtz und Steine wehren, die inen selbst nicht

helffen khonten, vielweiniger den jennen, die sie ehren, und er begerte
ires Gelts oder Guts nichts, sunder ire Pfaffen die betöreten sie mit
dem falschen Gotzendienst und zogen inen ir Gelt und Gut ab. Und
domit sie sehen solten, das ire Gotter nichts weren, hat er eine Axt
genhomen und hieb an ein Bild, das wie ein Roland auff dem Marckte
stund und in die Ehre Keiser Julius, wie die Burger sagten, da ge-
setzt was (davon sie meinen, das die Stat Julin heisse), welch Bild
und seine Stange, so es in der Hand hette, die Burger in grosser
Erwirdickheit gehalten. Do die Burger das sahen, das Bernardus an
das Bild türste hawen, khonten sie es nicht vertragen und fillen zu
ime ein[1]) sampt seinen Dolmetzschen und slugen sie groblich und
hetten sie auch ermordet, so die Gotzenpfaffen selbst und die eltisten
der Stat sie nicht errettet hetten. Dan sie wüsten wol, wie es ehe-
87 mals den Preussen umb Sanct Adelberts Tot ergangen wahr. So be-
sorgten sie sich auch vor den Hertzogen von Polen und nhamen Bern-
hardus und seine Geselschafft und setzten sie in ein Schiff und
brachten sie in das frische Haff und liessen sie dahin fharen und
sagten, da solten sie den Fischen predigen, die hetten Musse anzuhoren,
sie hetten anders wes zu thunde, wan[2]) das sie des Gawkelwercks ge-
warten khonten. Do Bernhardus sahe, das ime die Sach nicht
gluckte, bedachte er, es wer ime auch ein grosser Mangel, das er selbst
mit den Lewten nicht reden khonte, und gab das Predigen an und
kham wider an Hertzog Bolislafen und berichtete ime die Sach und
zog darnach auff Bambergk, da Sanct Otto Bischoff was, und gab
sich daselbst zu Sanct Michel ins Closter und berichtete Sanct Otten,
wie es ime in Pomern ergangen were, und sagte, so einer den
Pomern predigen wolte, so müste er nicht arm khomen, oder sie
nhemen inen nicht an.

In des[3]) mühete Wartislafe, dem Fursten in Vorpomern[4]),
das der Hertzog von Polen ime so seine Stette eingenhomen, und
machte Verstentnus und Freuntschafft wider mit seinem Vater[5])
Schwantebohr, dem Fursten in Hinterpomern, das der vom Hertzogen
abfiel. Und er gewan auch widderein die Stette Wollyn, Camyn,
Colberg, Belgard, Coslin und andere, welche ime der Hertzog von
Polen abgewunnen hette, desgleichen auch Usedhom, und befestete sie.

88 Do der Hertzog horete den Abfal der Pomern, bekhummerte es
ime sehr, das er so viel Spildung beid an Volcke und Gelde darumb

---

[1]) *Urspr.:* uberfillen inen. [2]) *Urspr.:* als. [3]) *Urspr.:* Hirnach.
[4]) *Am R.:* Wartislaf sol Furst Heinrich Vetter gewest sein, wie in der wendischen Chronik stehet. [5]) *Urspr.:* Vettern Hertzog.

gethan und doch nichts Fruchtbars dadurch schaffen khonte, ist er in
grossen Mismot gefallen und hat schyr daran verzweifelt, das er wes
widdergewinnen und erhalten khonte. Doch hat er Volck auffgebracht
und ist vor das Sloss Zernekow gezogen, das ein gewaltiger Edel-
man, Gniesomer geheissen, innehette, und hat das belagert.[1] Er hat
auch den Khonig von Denemarcken Niclas umb Hulffe gepeten, aber
der hat seiner eigen Sachenhalben nicht khomen khonnen. So hat er
das Sloss Zernekow lange belagert[1]) und nicht gewinnen khonnen,
bis das es ime verdross und Gniesomer und diejennen, die er bey
sich hette, auch Not an Prophande erlidden. So hat Gniesomer sich
erbotten, das Sloss auff Gnad auffzugeben. Das hat der Hertzog[2])
angenhomen mit dem Bescheide, das sich Gniesomer sampt alle den
Seinen solte tawffen lassen und Christen werden und das Sloss vom
Khonig zu Lehn empfangen. Dasselbig hat Gniesomer gethan. So
hat der Khonig[3]) daselbst nichts mehr ausgerichtet, wan das er etliche
Dorffer der Pomern ausgepocchet und verprent hat. Die Pomern
waren aber[4]) nicht faul und zogen widerumb in Polen und haben da
geprant und gerawbt alles, was vor inen gewest ist, bis zu Gniezen[5]) 89
zu und haben viel Flecke und Dorffer in Grunt vertorben und haben
der Khonige und Hertzogen von Polen Begrebnussen auffgebrochen und
die Totten- [Kopffe und] Bein herausgenhomen, den Tottenkopffen die
Zenen ausgeslagen und dieselben [sampt den andern Beinen] hin und
wider in den Acker zerstrewet und grossen Motwillen und Gewalt
getrieben, darnach in der Widderreise in ein Fleck Spitzmeritz, da der
Bischoff von Gnesen gewest und Messe gehalten, eingefallen. Daselbst
ist der Bischoff mit aller Not entkhomen. Aber der Archidiaken sampt
etlichen andern wurden gefangen. Und Kelche, Patenen und ander
Kleinoter rawbten sie aus der Kirchen und plausterten und branten den
Flecken aus und nhamen den Archidiaken mit den Kirchencleinotern mit
sich weg und belegerten darnhach die Slosser Usçza und Villene[6]) und
gewunnens. Und als sie von schwerer Bewte reich weren, zogen sie
widder zurügge und weren ob dem Sieg frolich und truncken aus
den Kelchen. So sagen die Historien, das unser Her Got dieselbigen
Pomern mit so vielen Kranckheiten geplagt, das sie den Archidiaken
mit den Kelchen und Kleinotern haben aus eigenem Bewegnus dem
Bischoff widderschicken müssen.

[1]) *Urspr.:* belegert. [2]) *Urspr.:* Khonig. *Weiter unten hat K. die Verbesserung vergessen.* [3]) *Soll heissen:* Hertzog. [4]) *Urspr.:* auch. [5]) *Ursprünglich wie Fr. III, 147:* Cracow. *Dies hat K. gestrichen und an den Rand geschrieben:* zu Gniezen glewb ich. [6]) *Urspr.:* das Sloss U.; und Villene *am Rande hinzugefügt; darunter:* Usçza halt ich Teutz sein.

Hirauff iſt inen Hertzog Ladiſlaff gefolgt und hat das Sloſs Villene belegert und nach vielem Storme es widdergewunnen und alle Pomern darauff erwurgt und hat darnach Uſcza auch belegert und lange darvor gelegen, aber hats nicht khonnen widdergewinnen und iſt alſo widder zuruggezogen.[1])

90 Folgends Jars haben ſich die Pomern mit den Preuſſen ver-
1112 bunden und zogen die gantze Maſow durch und [rawbten und branten und kereten Stette und Sloſſer umme und] fhureten viele Bewte darvon. So tetten auch die Pomern, die im Sloſſe Nakel weren, viel Schadens daraus in Polen. Darum wurt Hertzog Boliſlaff nottiglich gedrungen alle ſeine Macht zuſamen zu bringen und dem Thund ein mal Ende zu machen und hat mit groſſem Heer das Sloſs Nakel belagert. Und wie ers ſo bald nicht gewinnen khonte und etliche Monat darvor liegen moſte, khemen [auff Beger des Furſten Swantebors] die Pomern und Preuſſen auch auff und zogen nach dem Sloſs Nakel und woltens von der Belagerung retten. Des hette Hertzog Boliſlaff ſeine Khuntſchafft und ſchickte ſich dargegen, das er ſich mit inen ſlahen wolte. Und als ſie kemen, lies er inen nicht ſo viel Weyl, das ſie ire Lager ſlugen, ſonder greiff ſie alſbald an. So erwereten ſich die Pomern und Preuſſen hart, und geſchach eine treffliche groſſe Slacht von beiderſeits. Zu letzſt wurt Schwantebor, der Furſt in Hinterpomern, [ſampt vielen Edellewten] erſlagen, und als das die Pomern ſahen, begunten ſie zu weichen, deſgleichen die Preuſſen auch, und gaben ſich die Lenge in die Flucht. Den ſetzten die Polen nach und erſlugen irer uberaus viel, alſo das man ſchreibt, das der Pomern und Preuſſen uber die viertzigk tawſent Man ſeint
91 ummekhomen; und nachdem es an Sanct Lorentzabend was, do die Slacht geſchach, lobte der Hertzog, das man Sanct Lorentzen Tag alle Jar durch das gantze Reich zu Polen herlich feiren ſolte.

Darnach zog er in Hinterpomern und wolte die verlorne Stette und Sloſſer widdereinnhemen. So hette der Furſt Schwantebor zwen[2]) Sohn nachgelaſſen, [Schwantepolck und] Bugſlaff geheiſſen. Dieſelben[3]) bezwanck der Hertzogk, das ſie[4]) ſich widder unter ime begeben moſten[5]), und hat alſo Hinterpomern wider unter ſeinen Gehorſam gepracht. [Nun

---

[1]) *Am Fusse von P. 89:* 1110 Ladislaus Hinricum quartum Bambergam adiens pacem pactus sororem Cesaris sibi et filiam Wladislao filio in matrimonium promiserunt; vide infra de Sancto Ottone. *Später hinzugefügt:* es wirt 5. ſein und mus ſeltzam Urſach haben, worum der Polen und unſer Croniken inen Quartum nennen. *Vergl. Anm. zu C. P. 95.* [2]) *Urspr.:* einen. [3]) *Urspr.:* denſelben. [4]) *Urspr.:* er. [5]) *Urspr.:* moſte.

besorgte sich der Hertzog, es werde doch nicht lange so pleiben. Darumb auff das er durch Guttat sich die Pomern verbunde, hat er Schwantepolcken auch das Haws Nakel sampt sechs Stetten und der andern gewunnen Lantschafft widdereingegeben.]

Wies nhu mit Schwantebor so ergangen und die Pomern ein unuerwintliche Niderlag erlitten, so[1]) sahe Wartislaff, der Fürst in Vorpomern, wo er sampt seinen Undertḣanen von sollichen Kriegen und Rawberey nicht wurden auffhoren und den Christentumb annhemen, das er mit inen würde in Grund vertilgt werden. Darum begunte er den Pomern zu ratten, das sie sich solten zu Rhuge stellen und den Christenthumb annhemen und sich nicht also selbst in Verterb fhuren. Dasselbig verachteten die Pomern, [dan sie khonten nichts nöters horen, wan das sie Christen werden solten,] und setzten sich auch gegen Wartislaff und sagten, wan er sie darzu drengen wolte, begerten sie seiner nicht vor einen Hern, und treben allen Ungehorsam gegen ime. So bedauchte ime gut sein, zur Sachen [in der Zeit] zu gedencken, und schickte zu Hertzogk Bolislaffen und lies ime anzeigen, wie das er[2]) in der Jugent were getawfft worden und were ein Christ und hette aber dasselbig bisher vor den Pomern nicht [müssen oder] thüren bekhennen; nhun aber wer sein Gemüt, es gestendig zu sein und die 92
Seinen darzu zu dringen, das sie auch den Christen Glawben annhemen solten. Darum gepeten fhoriger Veintschafft zu vergessen und mit ime Fried anzunhemen und ime Hulffe zu thunde, domit die Pomern zu Gehorsam und dem Christenen Glawben gepracht würden; worin er ime widderum gegen seine Veinde helffen khonte, solte er ine auch wilferig finden. Sollicher Ansuchung hette Hertzog Bolislaff [sich nicht verhoffet, und wie die also uber sein Zuuersicht geschach, gewan er darob sondere Frewd und] ein groſs Gefallen. Dan ob ime die Pomern in seinem Reich wol grossen Schaden zugefügt, so hette es doch noch kein Ende und wurde auch kein Ende erlangen, es wer dan, das man sie in Grund vertilgte, darzu dan grosse Gewalt horete, oder das sie Christen wurden und dadurch geschmeidiget wurden, das sie von den Kriegen und Blutvergiessung abliessen, und hat darum gern gesehen, das der Furst Wartislaff auff die Meinung gefallen und mit ime Fried und Freuntschafft gemacht und ime zugesagt, das er ime mit seiner gantzen Macht wolte zusetzen, domit er die Pomern zu Gehorsam und zum Christentumb prechte.

---

1) *Urspr. statt der Worte* Wies — so: Nhun. 2) *Urspr.:* von den Sachssen were gefangen gewest und. *Dies ist gestrichen.*

1121 Also ist Hertzog Bolislaff dem Fürsten auff den Winter zu Hulffe gekhomen, und seint auff Stettin gezogen, und nachdem es hart gefroren, haben sie es uber Eis uberfallen. So haben sich die
93 Burger hart zur Wehre gesetzt[1], aber die Fursten haben irer viel erslagen und die Lenge die Stat erobert und geplundert und die Burger darhin gedrungen, das sie haben müssen zusagen, den Christen Glawben anzunhemen. Darnach haben sie die Stat Badam, welchs itzt Dham heisset und zu der Zeit mechtig gewest, gewunnen und gesleifft und umblangs das Land mit Fewre und dem Schwerde so jemerlichen verhert und vertorben, das man die Tottenreff der Erslagen und den Brant und Verwustung uber viel Jar noch gesehen hat.[2] Und dennoch seint die andern Pomern gleichehalstarrig geplieben und haben keine Gnad oder Fried gesucht, bis das die Fursten an sie auch gekhomen [und etliche Mal geslagen] und sie die Lenge gesehen haben, das sie nirgentz vor inen pleiben mochten. Darum haben sie zu letzst umb Gnad gepeten und dem Fursten Wartislaffen widerum Gehorsam gelobt und zugesagt, das sie wolten Christen werden, und haben Hertzog Bolislafen vor seine Besoldung auff etliche Jar grosse Schatzungen müssen loben zu geben. Und man schreibt, es sollen ditzmals von den Pomern uber achtzehen tawsent werhaftiger Lewte erslagen sein. Uber das hat Hertzog Bolislaff bey acht tawsent [mit] Weiber, Knaben und junge Kinder (wiewol nicht gar mit Willen des Fursten Wartislafs) mit sich wegkgefhurt und sie tawffen lassen [und auff die Greinitzen gesetzt] und in Polen verteilt, domit er, wan sie grofs wurden, etliche verwüstete Orter durch sie besetzen mochte.

Do die Pomern also zugesagt Christen zu werden, feelte es an Predigern, und Wartislaff khonte keine an diesser Art bekhomen, die

[1]) *Anm. auf P. 92:* Et quum Dux Bolislaus expugnatam Nakel et alia sex oppida tradidit in potestatem Swantep. duci uni ex satrapis et consiliariis Polonie dexteritate et fide plurimum valenti, cuius origo fuit de domo Grifonum gentis polonice veteri familia, nihil fraudis in eo suspicatus intellexeratque eum fide violata desciuisse, volens eius perfidiam ultum ire, 1118 impeditus est maximis pluuiis. Sed anno sequenti Pomeraniam deuastat congrediensque cum ipsis pene omnem florem iuuentutis deleuit. Igitur Pomerani postea Boleslao repugnare non audebant, sed, quo ad vixit, fideles permanserunt. Deinde versus Nakel ad opprimendum Schwantepolconem perrexit, sed Schwantepolk prouiderat castrum militibus, ut nihil potuit Boleslaus efficere, vulneratusque sagitta abiit. Postero anno rediens longa obsidione castrum Nakel expugnauit et Swantep. capiens perpetuo carceri demandauit, fratri tradens ducatum. [2]) *Am R.:* Sanct Otto hats noch gesehen, do er ins Land gekhomen.

wendisch khonten. Dan in der Marke weren alle Sachssen, und was
noch Wende weren, noch nicht gar Christen[1], also[2] das nhur sechssische 94
Prediger dar weren, und in dem Land zu Mekelburgk was das Grosserteil
noch Unchristen; was aber daselbst Christen war, das war auch sechssisch.
Darum nham Hertzog Bolislaff die Sach sich an und wolte Prediger
aus Polen hereinschicken. So begerte er von den polnischen Bischofen,
das sie sich understehen solten und die Pomern bekheren und zu tawffen.
Aber keiner turstes sichs unternhemen umb des Volcks Halstarrick-
heit willen.

So gedachte er die Lenge an Sanct Otten, den Bischoff zu
Bamberg[3], der ehrmals zu Crakow studiret hette, auch im polnischen
Hofe ein zeitlangk gewest was, das er die polnische Sprach wol
khonte[4], welche dan wendisch ist und nhur etlichen kleinen Unterscheid
mit dem pomerischen Wendischen hat, wie Niderlendisch mit dem
Sechssischen. Und schickte zu ime und lies ime antragen, das er sich
Gotte zun Ehren mochte darzu begeben, das er die Pomern bekherete.
So was Sanct Otto gantz willig darzu, aber er sagte, er müste des
ersten Befel vom Bapst und Keiser haben und wolte deshalben an
den Bapst zihen, und wan er seinen Befel darauff empfangen, wolt
er mit Gots Hulffe in Pomern zihen und seinen Fleiss gern thun.[5]

Nachdem nhu Sanct Otto ehrmals von Bernhardo gehort, 95
das es von Notten wer, wer den Pomern predigen wolte, das er
nicht arm khomen müsse, so schickte er sich auff allerlei gutten Vorrat

[1] *Urspr. statt der Worte* alle — Christen: alle Orter auch noch nicht gar Christen, und die Wende weren daselbst schyr ausgerottet. [2] *Anm. auf P. 93:* 1122 ist Heinrich, der Mekelb. Furst, gestorben und hat zween Sohne nachgelassen, Swentepolk und Kanut. [3] *Anm.:* Sanct Otto ist gewest ein Schwab, sein Vater Otto, die Mutter Alheit. [4] *Anm.:* Boleslaff solle Juditten, Hinrici quarti sororem, zur Ehe bekhomen haben; mit der ist Sanct Otto in Polen gethomen und hat die Sprach gelert und ist viel von ir in Legation an iren Bruder geschickt worden. Nach der Juditten Tot zog er gein Regenspurgk und wurt da ein Dhomher. Da hielt er sich so wol, das die Ebtissin des Unterclosters doselbst, Keiser Heinrichs Nifftel, ine zu einem Schaffer aller irer Dinger koss. So kham Keiser Heinrich einmal da und sach sein Geschicklicheit und erbat ine von der Ebtissin, macht inen ersten seinen Secr., darnach Cantzler, folgends nach Bischoff Ruprechts Tot zu Bambergk zu Bischoff gemacht. [5] *Nachträglich hat K., ohne die im Text befindliche Version auszustreichen, noch eine zweite an den Rand geschrieben:* Da Sanct Otto Bolislafs Werbung horete, war ime fro darbey, und ratslagte mit seinem Capittel, die da willig darzu weren, und schickte derhalben an den Bapst Honorium und erlangte Erlawbnus.

und lies viel Mefsgewant, Bücher, Cleinoter und anders, so man in der Kirchen bedorffet, machen, auch sunst mannigerley ander kostlich Zeug, das er dem Fursten und andern verehren mochte. [Und mitler Zeit trug sich ime gutte Bequemickheit zu, das er zu dem Bapst kheme. Dan nachdem zwuschen Keiser Heinrichen dem 5. und den Bepsten lange Weile Zanck erhalten und die Bepste den Keiser hetten in den Ban gethan, darum dem Keiser das gantze Reiche was widderwillig geworden, so hielt der Keiser einen Reichstag zu Wurtzpergk und verwilligte sich mit dem Bapst nach Billickheit zu vertragen, und von deswegen wurt Sanct Otto sampt Hertzog Heinriche von Beyern zum Bapst geschickt.] So nham er dasjenig, so er auff die Reise bestellet, mit sich, desgleichen Pferde und Knechte genugsam und zog [drey Jar darnach, als er von Hertzog Bolislafen erfordert was worden (weil sich seine Reisen gein Rhom und Richtung allerley Nottroft so lange verzogen) mit Erlawbnus des Keisers] statlich aus [1124 auff Georgii] und kham ersten an Hertzog Bolislafen in Polen, [der ine mit Creutz und Fanen empfingk, — item sunst alswor empfingk man ine mit dem Responsorio: Cives apostolorum et domestici dei veniunt —] und beredete die Sach mit ime. Derselbig erzeigte ime grosse Eher und Freuntlickheit und bedanckte ime hoch, das er mehr Gots Sachen wan die Mühe und Fhare, so an dem Thunde stunde, angesehen und auff seine Pit den Pomern predigen wolte und beschenckte ine kostlich und gab ime einen seiner fürnhemisten Rete Paulitzki und drei seiner Capellane[1]) mit und verschreib ine an den Fürsten Wartislaff, das er ine an der Greinitzen empfinge und ime zu den Sachen beholffen were.

Also zog Sanct Otto im Jar nach Christi unsers Hern Gepurt tausent hundert und vierundzweitzigk unter dem Bapst Calixto und dem rhomischen Keiser Heinriche dem funfften[2]) nach dem Land zu Pomern, und khemen auff den grossen Walt, da Hertzog Bolislaff durchgezogen was, als er Colberge uberfil, und kein Wegk dadurch ginck, sonder das Heer hette nur etliche Knupffe an den Bewmen ge-
96 schurtzt, domit man dabey eine Nachrichtung hette. So hetten sie nach Art der Polen Gezelte mitgenhomen, darunter sie des Nachtes lagen, und khemen ersten nach Tagen[3]) an die pomerische Greinitze

[1]) *Urspr. statt* drei seiner Capellane: etliche Priester. [2]) *Urspr.:* vierten. *Dazu die Bemerkung:* unser Historien sreiben sub Hinrico quarto, aber es khan nicht sein. Die rechnen aber nach der Walen Rechnung, welche den ersten Heinrich, des ersten Otten Vater, nicht rechnen unter die Keiser, weil er in Italien nicht gewest und die Cron empfangen hat. [3]) *Urspr.:* nach vielen Tagen.

zu Usczą. So kham daselbst der Furst Wartislaff hin mit funffhundert Pferden und entfingk ine gantz hertzlich und frolich und ginck mit Sanct Otten und dem polnischen Geschickten Paulitzki beyseitz und beratslagten die Sach, wie sie zum besten mochte angefangen und ausgerichtet werden. Mitler Zeit wurden etliche des Fürsten Gesinde, die noch heidnisch weren, mit [den Priestern und andern] Sanct Otten Dienern aufffstossig und droeten inen, sie wolten sie noch spiessen und schinden und die Platten scheren, das sie inen blutten solten. Und richteten mit den Christen sollichein Rhumor an, das die Priester[1]) nicht anders meinten, sie mosten dar vort sterben. Aber alsbald es der Furst erfhur, kham er herfhür und straffete die jennigen, die das Rhumor angefangen, und schaffete den Christen Fried. Und nachdem sie daselbst etliche Tag verzogen, begunten die Christen vom Christentumb zu sagen und haben die Lenge des Fursten Diener und alle die zu Uscza, welche noch heidnisch weren, bekheret und getaufft. Und der Furst erzeigte daselbst Sanct Otten und den andern Christen viel Eher, und Sanct Otto schenckte dem Fursten widderum ein helffenbeinin Stab und andere khünstreiche Zeug, desgleichen des Fursten Reten auch. Dasselbig was dem Fursten uberaus angenhem, und wo er ginck oder war, hette er den Stab in der Hand und gingk darbey.

Weil aber der Furst seiner sachenhalben anderswohr hinzihen 97
moste, ordente er Sanct Otten Rete und Gleitslewte zu, die ine fhüren und ime sampt den Seinen Liferung schaffen[2]) solten, und ermanete Sanct Otten, das er nhur solte getrostet sein und die Sach mütiglich treiben und sich nicht abschrecken lassen, obs villeicht etwes Schwerheit an sich haben wurde; dan er versehe sich, unser Her Got wurde Gluck geben, und er wolte auch, so viel an ime stünde, nichts unterlassen, domit die halstarrigen folghaftig sein solten [und den christlichen Glawben annhemen]; und gesegnete Sanct Otten und zog weg.

So zog Sanct Otte fhort, und nachdem das Land jemerlich verheret und verwustet was, fand er weinig Folck bei Wege. Doch die er fand, unterrichtete er und tawffte sie. Und kham darnach an Piritz, da der Furst Wartislaff ein Slofs hette; da ist er des Tags nicht eingezogen. Dan er horete, das wol viertawsent Menschen vom Lande darinne weren, die da noch heidnische Feyre hielten. Aber des andern Tags, als das Fest geendigt wahr, ist er sampt den

---

[1]) *Urspr. statt* die Priester: sie. [2]) *Statt der Worte* ime — schaffen *urspr. wie in Fr. III, 155:* ausrichten.

Geschickten hineingezogen und hat inen bey vierzehen Tagen gepredigt.[1]
So haben aber die Burger gesagt, das sie nicht die ersten wolten
sein, die newen Glawben und Weise unter den Pomern annhemen,
sonder wans die andern alle tetten, so wolten sie sich auch wol darein
schicken. So verdross Sanct Otten und den Geschickten sehr, das es
inen im ersten Anheben fhort solte feelen, und bedachten, so sich die
Piritzischen eusseren wurden, so wurden die andern Stette des auch
ein Ursach nhemen, und wurde gar nichts daraus, sonder nhur dem
Lande und den Fursten weiter Krieg und Mühe machen. Darumb
[hat Sanct Otto Tag und Nacht sehr kleglich unsern Hern Got ge-
peten mit Seuffzen und Weinen, das sein gotliche Barmhertzigkheit
wolte die Sach in der Erst nicht stutzen lassen, sonder seinen gnedigen
Segen geben, das es hie einen gutten Anfanck gewinnen mochte, do-
mit die andern Pomern des mochten ein Exempel nhemen und sein
gotlicher Nhame und Eher verbreitet wurde. Und][2] der Fursten
Geschickten haben die Burger auch ermanet der Zusag, die sie sampt
98 andern Pomern iren Fursten gethan, und der Fhare, so inen daraus
entstehen wurde, so sie derselbigen nicht nachkemen, und beredeten sie
die Menge mit Pitte und mit Droen, das sie sich begaben und liessen
sich teuffen, ungeferlich bey sieben tawsend Menschen.

So[3] unterrichtete sie Sanct Otto und die Seinen bey sieben
Tagen im Catechismo. Darnach gepot er inen III Tage lanck zu fasten
und zu baden und darnach weisse und reine Kleider anzuthun und
also erst mit reinem Hertzen und darneben mit sawberm Leibe zur
Tauffe zukhomen. Und lies mitler Zeit drey Teuffe zurichten, eins
vor die Knaben, die Sanct Otto selbst tauffte, das ander vor die
Menner, das drutte vor die Weiber und Meigtlin. Die ummehingen

---

[1]) *Am R. steht eine zweite Version:* hat er Paulitzken und des Fursten Rhete zu inen geschickt und sein Werb lassen antragen, die inen von der Fursten wegen gepoten, inen friedlich zuzustatten, addentes virum esse honorabilem domi diuitem, et nunc quoque in aliena terra suis opibus sufficientem nihil adpetere preter eorum salutem. *(Aus Herbordi dialogus de vita Ottonis; in usum scholarum ex Monumentis Germaniae hist. recudi fecit R. Köpke II, 14.)*
[2]) *Statt der eingeklamm. Worte urspr.:* haben. [3]) *Das Folgende von* So *bis* Bahne *(S. 64) ist eine zweite Version, die später am Rande von P. 98 u. 99 hinzugefügt ist; sie stammt aus Herbord II, 15 ff. Die urspr. lautete:* die Menner besondern und die Weiber auch besonder, domit Ergernus verhudt wurde. Sollichs tette Sanct Otto sampt den Seinen bey zweintzig Tagen. Darnach richtete er inen den Gottesdienst an und gab inen Priester, Kelche Bucher und Kirchengewant, und was inen mehr darzu von Notten wahr.

sie fein mit Tapeten, domit man nichts Unhofflichs sehen khonte, und die Priester stunden hieaussen, und vor inen hinck ein Zindel, das sie auch nichts Ungeburlichs sehn khonten. Und wan sich das Folck eingedunckt, das der Priester dan wol horen khonte, so ergreiff er inen den Khopff und duncket sie dreymal unter und sahe nichts mehr wan den Kopff, domit kein Ergernus am Sacrament der Tauffe gespurt wurde und sich erliche Personen nicht schemen türsten. Und ein iglicher ginck nhur mit einem Peten in die Tauff, da legt er dan erst die Kleider ab und gab das Wachslicht und die Kleider dem Peten und steig hinein. Der Pete hielt das Licht und hielt die Kleider vor die Awgen, das er nichts sahe. Wan dan der Priester horete, das er im Wasser ware, greiff er um und tunckte ine ein und cresemte ine und sahe ine wol nicht eins. Darnach steig er widder aus; so gaben ime die Peten die Kleider wider und beleiteten ine. Er aber das sie getaufft wurden, verhorte Sanct Otto sie, und wan sie die Wort des Catechismi wol wusten, confirmirt er sie mit Oele. Also hats Sanct Otto alhie und im gantzen Lande mit der Tauffe gehalten. Im Winter hat er aber umb Kelte willen in Stuben Tauffe zugericht und mit Reuchkertzlin und Weirauch kostlichen Geruch gemacht. Solliche feine Ordnung hat die Lewte sehr bewogen, und ist Sanct Otto auch sunst so zuchtig und erbar gewest, das man wider[1]) in Gehen, Stehen, Sytzen, Geper, Essen, Trincken, Kleidung und Wort nichts Leichtfertigs an ime gesehen, domit er die kristliche Lehre auch mit eusserlichem Wandel erzeigte. Dis alles werete bey XX Tagen. Darnach, als er sie in den Articulen des Glawbens, so viel in der kurtzen Zeit hat geschehn mogen, unterrichtet, hat er inen auch gesagt von den Feirtagen und Fasten als Quartemper und Fasten, Verkundung, Gepurt Christi, Besneidung, Erscheinung, Lichtmessen, Tawffe, Transfiguratione, Passione, Resurrectione, Ascensione, Penthecoste und von der Apostel und ander Heiligen Feyr, vom Sontag und Freitag. Und hat ine das Jar geteilt in Monat und Tagen nach Art der Christen und hat inen ein Capelle und Altar, weil ein Kirche so bald nicht khonte gefertigt werden, geweyet und Notdurfft darzu gegeben und Priester gelassen. Und wie er wegkzihen wolte, hat er das Folck als zusamen gefordert und sie ermanet, bey dem empfangen Glawben zu verharren, sich vor weiter Abgotterey zu hutten, die ubrigen Weiber wegkzuthun, Hurerey zu verhuten, die Kinder nicht zu totten, Fried und Einickheit zu halten und sich vor allerley Sunde zu bewaren. Und

---

[1]) *Vielleicht* weder. *Die hier vorliegende Quelle (Herbord II, 16) scheint dafür zu sprechen.*

nachdem aber der Mensch hie auf Erden nicht on Sunde leben khan, weil des Menschen Lebend ein Krieg und Balgent ist, hat er inen berichtet die Mittel, dadurch man mit Got widder versunet wurde, als die sieben Sacrament, zum ersten die Tauffe, der sie stetz solten eingedenck sein und ire Kinder domit stetz versorgen am Oster- und Pfingstabende, zum andern die Firmung, das sie iren Kindern, wan sie zu Verstande khemen, iren Christentumb wol lernen liessen und, wan sie den khonten, dem Bischoff denselbigen auffsagten, der sie dan mit dem heiligen Ole und dem Zeichen des heiligen Creutzes befestigte und vor sie pete, zum dritten die Oligung, wan sie kranck weren, das sie sich mit dem heiligen Chresem liessen oligen und vor sich pitten, zum vierten das Sacrament des Altars, das sie das ja offt mit Hertzenleid irer Sunde und starckem Glawben gegen Got empfingen zu Starckung irer Conscientz, sonderlich IV mal ja im Jar und zur letzten Hinnefhart, zum funfften die Buss; und solliche Sacrament weren allen von Noten. Aber die andern beiden weren nhur den von Notten, die sonderlich darzu geschickt und geneigt weren, als der Ehstand und Orden, der Ehstand zu Erhaltung Zucht, und der Orden zu Erhaltung der Kirchendiener. Und hat sonderlich das Folck ermanet, das sie solten Scholen anrichten und ire Kinder in der heiligen Schrifft und andern gutten Kunsten leren lassen; dan das were inen Nutz, beid das sie von inen selbst Lewte hetten, die zun Kirchen dieneten, auch die zum Regiment tuchten. Und hat inen domit den Priester befolen und gepeten, das sie ine horen mochten, und sie gesegent und also wegkgescheiden. Unter des hette die Furstin alles erfharen, was zu Piritz geschach, und hette zu Camyn dem Folck selbst gepredigt und das Folck so viel unterrichtet, das sie alle bewilligten Christen zu werden, und fand also Sanct Otto daselbst ein gemachte Bahne. Und zog darnach nach Camyn, da des Fursten Hoff war. Da entpfingk ine des Fursten Gemahel [Heila] sehr freuntlich und lies ime alle Ehrpietung thun. Dieselbe beschenckte Sanct Otto auch und predigte dar bey sieben[1] Wochen und bekherete und tawffte viel Lewte. Und die Furstin sampt den Geschickten waren ime in den Sachen mit Fleis behulfflich. So kham unter des der Furst heim und entfinck da Sanct Otten sampt den andern herlich und entschuldigte sich seins nottigen Abwesens fleissig und bekhante daselbst sampt seiner Furstin offenbar, das sie getawffet weren, hetten aber um Forcht willen der Pomern den Christentumb lange Weile nicht bekhennen

---

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 157:* vierzehen. (*Herbord II, 24:* 50 diebus.)

thüren, und haben des Buss und Absolution gepetten; die hat inen Sanct Otto gegeben und sie also der heiligen christlichen Kirche versünet.

Es war aber der Wende Gewonheit, das sie viel Weiber hetten. In der Sunde was der Furst umb Gewonheit willen des Lands auch [und hette 24 Concubinen]. Darum ermanete ine Sanct Otto, das er die ubrigen [24 Concubinen] verlies und allein sein einige Gemahll behielt. So folgten die andern Wenden dem Exempl 99
und verliessen auch die ubrigen Weiber und liessen sich mit einem Ehegaten benügen. Sanct Otto erfhur auch, das der heidnischen Frawen Gewonheit war, das sie etliche Meigtken, wan sie geporn weren, totten pflegen als die, welche weinig nütze khonten werden, domit sie keine Mühe mit inen haben dorfften. Aber die Kneblin liessen sie leben. Sollichs verpot Sanct Otto auch sehr hart und satzte den Weibern, die es zuuor gethan, schwere Busse davor, [und befol dem Fursten fleissig, das er darauff sehe, das es nicht mehr geschege].

[Mitler[1]) Zeit als das zu Camin geschach, war ein Edelweib,

. . . .

wol pflegte mit 30 Pferden zu reiten. Dasselbig war sehr gotloss und ungemut gegen den Christentumb und sagte, sie wolte ires Vaters Glawbe zu keinem Wege ubergeben, und zwanck ire Folck, die Christen weren, auffn Sontag zu meyen und zu ehren, das es das Folck ansehen muste, das zur Kirchen ginck, und wolte ire Folck nicht zur Kirchen lassen gehen und sagte: „Was leit uns an dem newen Got, den Bischoff Otto von Bamberg herbringt? Sehet yr nicht, was grosser, schoner Fruchte uns unsere Gotter gegeben haben, die lasst uns werben und geprauchen.“ Und wie das Gesynde schauderte, hiess sie ein Wagen zurichten und fhur mit auss Felt, nham ein Sichel und schneit selbst Khorn und hies die andern dasselbig auch thun. Und wie sie so daruber ist, verstarret sie von Stund an und pleibt so gebucket stehn als ein Stein, khonte sich wider aufrichten noch die Sichel und Halme aus den Henden loswerden, khonte auch nicht reden, sonder stund also stum und sach grewlich an, die sie ansahen, wie ein holtzern Bilde. Das Gesynde erschrack sehr, ergriffen sie beym Leibe, wolten

[1]) *Die folgende Erzählung ist nachträglich eingeschoben; beim Beschneiden ist jedoch die oberste Zeile zum grössten Teil abgeschnitten worden, so dass hier eine Lücke im Text ist. Vergl. Herbord II, 23:* Erat autem multam habens familiam et non parvae auctoritatis matrona strenue regens domum suam; et quod in illa terra magnum videbatur, maritus eius, dum viveret, in usum satellitii sui 30 equos cum ascensoribus suis habere consueverat.

ir die Sichel nhemen, khonten aber nicht und stunden lange, obs nicht wolte besser werden, und ermaneten sie, sie mochte sich gegen Got bekhennen, aber sie antwortete nicht. Die Lenge, do das Gesynde lange stund und nichts darvon wurt und wegkgehen wolten, ist sie da nider gesturtzt und gestorben. Daraus etliche ires Gesyndes, die noch nicht Christen waren, bewogen und seint von Stund an gein Camyn gezogen und das Mirakel angezeigt und sich teuffen lassen, und ist das Wunderwerck alswo lawtpar geworden und hat viele zum Christentumb gepracht].

Als die zu Camyn so bekheret und im Glawben befestet weren, gefils Sanct Otto die Stat Wollyn[1]) zu Wasser zu bereisen. Deshalben nham der Furst seine Pferde und schickte sie auff das Werder Cristow, dar uberaus schone Weide was, und gab Sanct Otten nebenst dem polnischen Geschickten Paulitzki einen seiner furnhemisten Rhete zu, Domislaff geheissen, sampt seinem Sohn, welche die gewaltigsten Burger zu Wollyn waren. Mit den ist Sanct Otto das Flies die Diuenow auffgeſharen. Wollyn aber was do eine mechtige und gewaltige Stat und sehr reich, und die Burger weren aus grossen Reichtumben uberaus stoltz und ubermutig und sonderliche Veinde des Christentumbs, also das sie nicht leichtlich einen Christen in die Stat gestatteten. So was es zu der Zeit so, das der Furst gemeinlich in allen Stetten ein Slos oder Hoff hette, und wer darhin kham, der war sicher. Darumb kham Sanct Otto sampt den Geschickten bey Nacht an die Stat, und gingen auff des Fursten Hoff, da ime der Furst hette ehrliche Ausrichtung versorgen lassen. Des Morgends aber erfhuren es die Burger und lieffen vor den Hoff und sagten, das den Verkerern ires Vaterlands, Glawbens und gutter Sitten nirgentz solte Fried und Sicherheit sein, und brachen die Thore des Hofes
100 auff und jagten Sanct Otten mit beider Fursten Geschickten aus der Stat. Und der gemeine Posel lieff zu und wurffen sie mit Steinen und Kote, bis das die Furnhemisten der Stat sie beschwichtigten. So kham Sanct Otto sampt den Geschickten und iren Dienern auff die Brucke, die nicht alzu gut wahr, und flohen daruber und lieffen den Dienern die Brugge hinter sich abwerffen, domit der tolle Posel nicht folgen khonte. Und in dem Rhumor hette ein Wend Sanct Otten mit einer Rungen geslagen, das er uberpurtzlet war und von seinen Dienern kawm entriessen wurt, domit er nicht ermordet wurt. Darnach, als sie sahen, das inen uber die Brucke nymands folgte, und merckten, das der Rhumor gestillet war, slugen sie aussen der

[1]) *Urspr. hinter* Wollyn: umb grosser Sicherheit willen.

Stat ire Gezelte auff und verzogen daselbst und liessen dem Fursten anzeigen, wie es inen zu Wollyn ergangen were. Do wurt der Furst sehr zornig und schreib den Wollinischen hart, das er sie umb den Motwillen straffen wolte, und gepot noch, das sie Sanct Otten und seine Geschickten solten zustatten und den Christentumb annhemen. Aber es halff nicht, sonder etliche Kawfflewt, die bereit anderswohr getaufft weren, die khamen zu Sanct Otten heraus und trosteten ine und hiessen ine noch wol getrost sein, es wurde unser Here Got noch wol Wege zeigen, domit die Wollinischen sich bedechten. So khemen auch etliche von den Eltisten und Furnhemisten aus der Stat und entschuldigten sich, das sie an dem Motwillen des gemeinen Pofels keine Schult hetten, und baten Sanct Otten und der Fursten 101
Gesanten, sie mochten ersten nach Stettin, welchs ein Haupt aller pomerischen Stette were, zihen und alda die Sach versuchen, und wan sie daselbst den Christentumb wurden annhemen, so wurde es bey den Wollynischen auch kein Mangel haben. Der Fürsten Geschickten haben sie erinnert irer Zusag und alles des gewarnet, was aus diessem erstehen würde, das sie an Sanct Otten und inen, auch des Fursten Freiheit am Hofe verprochen hetten, und darum begert, sie wolten Sanct Otten noch aufnhemen und die Sach nicht weiter erpittern. Aber die Eltisten sagten, es stunde an des Rats Macht nicht, sonder der gemeine Man der wolte es nicht zustatten; darum nochmals gepeten, das sie mochten nach Stettin ersten zihen und alda die Sache versuchen.

So hats Sanct Otto auch vor gut angesehen und ist sampt den Geschickten[1]) vortdan uber Wasser gein Stettin [auch bey Nacht] aufs Schloss gezogen. Daselbst seint die Bürger etwas sithsamer gewest und haben inen keine Gewalt angelegt, sonder Sanct Otten bey zwey Monat lanck predigen horen. Doch nhamen sie es nicht an [und haben gesagt: „Was wollet ir uns besser Gotsdienst einfhuren? Wyr sehen, daß ir Christen erger seint wan wyr, Rewber, Totsleger, Diebe, Ebrecher, und hawet euch unter ein ander Hend und Fusse ab. Sollichen Glawben begern wyr uns zwar nicht!"] Dan sie liessen sich beduncken, das man iren Christenthumb so engstiglich suchte, were nhur die Ursach, das man sie dester besser unter Dienstparkheit und Schatzung haben mochte. Darum sagten sie, sie wolten die newe Weise nymer mehr annhemen und Leib und Gut darum wagen; [doch die Lenge sagten sie], es were dan, das sich der Hertzog von

[1]) *Am R.:* Ducente Nedamiro Julinensi cum filio discipulis clandestinis.

Polen wolte aller auffgelegten Schatzung verzeihen und das sie ire Furst unter dem Scheine des Christenthumbs nicht wolte hoher beschweren dan zuuor. Bei dem Fursten Wartislaff hette dasselbig
102 keinen Mangel. Aber was der Hertzog aus Polen thun wolte, das stund noch im Zweiuel. Darum bat Sanct Otto, das des Hertzogen Geschickter Paulitzki an den Hertzogen zog und mit ime darvon redete. Und wie wol dem Hertzogen dasselbig ein seltzam Ansuchen bedaucht, so wolte er doch nicht, das umb der Ursachen willen der Christentumb bey den Pomern solte gehindert und daruber so viel Selen verloren werden, und setzte die Schatzung auff ein leidlichs, als das sie ime eins vor alles dreihundert Marck Silbers solten geben und ime gutte Nachparschafft halten, auch, so es ime von Notten, gegen seine Feinde Hulff und Beistand thun.

In mitler Zeit als Paulitzki hin wahr, so predigte doch Sanct Otto alle Tag und unterrichtete das Volck. So weren wol viel vom gemeinen Man, die sich gern hetten tawffen lassen. Aber die türsten vor den Gewaltigen der Stat nicht, die es heimlichen wehreten, und sonderlich unter dem Scheine, das man Paulitzki Widderkhumst erharren solte, und hoffeten, der Hertzog von Polen wurde sich nichts begeben, und meinten dadurch gutten Fug und Ursach zu kriegen, das sie sich billich des Christentumbs eussern mochten. Aber unser Her Got der schickts uber iren Willen und Zuuersicht anders. Dan es was ein gewaltiger Man zu Stettin, Dobislaff geheissen, in sollicher Acht, das auch der Furst Wartislaff on seinen Willen nichts gern tette, und war von grossem Geslecht und hette beid in der Stat und im Lande grosse Freuntschafft, [Schwegerschafft] und Verwantnus mit
103 dem Adel. Derselbig war ermals auch bey den Sachssen getawffet worden; aber als er widder zu den Wenden kham, achtete er des Christenthumbs nicht mehr und gab sich widder zu der Heidenschafft. Derselbig hette eine Frawe vom Adel aus Sachssen, welche die Wende ehrmals sampt andern [in der Jugent sehr junck] gegriffen und weggefhurt und diessem Dobislaff verkawfft hetten. Damit hette er zween junge Sohns [als Tezitz und Voranten]. So was der Vater aber nicht heim, als Sanct Otto dar was. Dieselbigen beiden Knaben, als sie von Sanct Otten und den andern horeten vom Vater unser und Glawben sagen, liessen sie sich mercken, das sie es auch khonten.[1] Do das Sanct Otto vernham, zog er sie zu sich und lies

[1] *Am R.:* Sie haben das Vater unser nicht gewust, sonder die Mutter hette stets gewunscht, das sie oder ire Kinder ein mal mochten wider in Christen Land khomen und die Kinder getaufft werden.

sich das Vater unser und iren Glawben sagen und lerete sie vordhan und gab inen Geschencke, Obs und ander Dingk, domit die Knaben gelecket werden, und hies sie oft widerkhomen. Das gefil den Knaben wol, und khemen oft zu ime und brachten viel ander Kinder mit. Den gab Sanct Otto auch hupsche Geschencke und redete auss allerliplichste mit inen, das auch die heidnischen Eltern ein Gefallen daran gewunnen. Zu letzste tawffete er Dobislass beide Sohne und gab inen nach der Tawffe hupsche weisse Kleider, dar sich die Knaben inne liessen wolgefallen, und schundeten ander Knaben auch hin, die sich auch tauffen liessen, domit sie weisse Kleider kriegten. Dasselbig bedaucht eim wol ein Kinderspil sein, aber es was ein nützlich Angriff zu besserm Dinge. Dan do Dobislass Fraw horete, das ire Kinder getawfft weren, warff sie allen Forchten ab und bescheidete ire Freunde und gutten Nachpar und redete mit inen und vereinigte 104
sich mit inen, das sie Sanct Otten fordern lies, und lies al ire Gesynde tawffen.[1]) Das tetten auch die Nachparschafft mit irem Gesynde und Kindern. Sie aber was in iren jungen Jaren bey iren Eltern in Sachssen getawfft, darumb lies sie sich nicht tawffen, sonder nham die Absolutio und Buss von Sanct Otten an und erfrewte sich sehr, das unser Got ir und iren Kindern zu irer Eltern Glawben widder beholffen hette. Dho dis ruchtig wurt, khemen viel Borger, die zuvor nicht hetten getürst, und liessen sich mit alle den Iren tawffen. Nicht lange darnach kham Dobislaff wider heim und horete, was geschehn was. So was ime sehr leide, es würde ime grosse Abgunst und Schaden geben. Dan die Gewaltigsten und Reichisten hielten sich noch hart, das sie nicht an den Christentumb wolten. Und stellete sich darumb sehr zornig. Aber alsbalde kham des Hertzogen von Polen Botschafft Paulitzki widder. Do derselbig gutte Zeitung und Antwort brachte, do bekhente er auch seinen Irthumb und lies sich absolueren und entfinck Busse und war Sanct Otten auch in vielen behulfflich. So khemen do die andern Burger heuffig herzu und liessen sich unterrichten und teuffen. Do gepot Sanct Otto, das man alle heidnische Kirchen solte nidderreissen und die Abgotter zerstoren. Weil sich aber die Borger forchteten dasselbig zu thunde, fing 105
er sampt den Seinen an, warff die Abgotter hernidder und begunte die Kirchen [welche sie Continen hiessen] auch brechen. Do das die Burger sahen, das die Gotter nichts darumb tetten, schrien sie

[1]) *Am R.:* der Frawen schenckte Sanct Otto ein feine latzken Cortze, und nach den achte Tagen der Tauffe gab er den Knaben hüpsche weisse Zindel Westerhembde mit gulden Leisten und zwey gülden Gürtel und bunte Schuch und lies sie wider zu Haws gehen. *(Herbord II, 28.)*

auff: „Ey unser Gotter khonnen inen selbst nicht helffen, was solten sie uns dan helffen!“ und lieffen zu und hulffen niderbrechen.

In einer Kirchen waren viel Waffen und Harnisch, so sie im Krieg erworben hetten, und guldene und silberne Becher, domit sie pflagen zu wicken und daraus weissagen und zukhumftige Dinck erfharen, daraus die Edlen pflagen zun hohen Festen zu trincken, auch grosse Urochssen-Horner, in Silber gefast, und Trometen zum Kriege, Schwerter und Dolchen und ander kostlich Zeug und Gerete, das hupsch und kunstreich von Arbeit war und zu der Gotzen Geschmück bescheret was. Darvon wolten sie Sanct Otten alle Golt und Silber geben, aber er wolts nicht annhemen, domit er nicht ermerckt wurde, das er umb ire Silber und Golt dahin gekhomen were, sonder besprengts mit Weyewasser und hats inen verantwortet, das sie nach irem Gefallen domit schaffen mochten. Allein behielt er davon den Gotzen Triglaff, der von Golde war und drey Kopffe hette, davon er auch so genennet ist worden, dan Triglafi auff wendisch heissen drei Kopffe, domit sie haben bedeuten wollen, das er ein Got were uber Himel, Erde und Helle. Den nham darnach Sanct Otto mit sich wegk und schickte ine dem Bapst Honorio zu einem Triumpff
106 und zu einer Anzeigung der Pomern Bekherung. Von diessem Triglafe hab ich eine seltzam Meinung. Dan ich halts, das von den Wenden, so in Vorzeiten aus diessen Landen in Italien gezogen, etliche widder hereingekhomen seint, und weil dieselben doselbst Christen geworden und getawfft seint worden und von der heiligen Dreifaltickheit gewüst, haben sie es iren Kindern auch geleret. Aber nachdem es hir gar heidenisch gewest und keine Prediger gehapt, haben es die Kinder mit der Zeit vergessen und den rechten Glawben von der heiligen Dreifaltickheit in einen Misbrauch gewant und sollichen Abgot mit drey Kopffen daraus gemacht und denselben vor einen Got gehalten. Es sey aber so oder nicht, ich wils nicht hart verteidingen, sonder hab es dennoch anzeigen müssen.

Es war auch zu Stettin[1]) ein grofs Rofs, schwartz, feist und wreid. Dasselbig lies nymands auffsytzen, welchs die heidnischen Pfaffen, wan die Wende wolten Krieg oder sunst wes grosses anheben, dreimal durch zwey Schichte Spiesse fhureten; und so es keinen Spies trat, was es Gluck; wo es aber einen rürete, geschahe es dan mit dem fordern, wars im Zweiuel; geschach es aber mit dem linckeren
107 Fufs, so war es gar Ungluck. Dasselbig Pferd wolte Sanct Otto den Stettinischen lassen, das sie es gebrauchen solten, und sagte, es were besser vor den Mistwagen wan zur Wahrsagung. Aber die Stettinischen

[1]) IX C Hitzschen solle Stetin zu der Zeit gehapt haben.

woltens nicht nhemen. Dan sie besorgten sich, der Abgot oder der Teuffel mochte inen etwes Schadens dadurch zufhugen. Darum schickte es Sanct Otto in der Christen Land und lies es dar verkeuffen.

Dis alles verdroſs den heidnischen Pfaffen sehre, und zorneten hart auff Sanct Otten und die andern Christen und redeten spitzig und hönisch auff den Christenglawben. Aber als es einer von inen, [Razibor geheissen] der der obirst wahr, ein Mal des Tags viel getrieben, fand man ine des Nachts plutzlich tot. Das dewteten die Burger darhin, das es Gottes Straffe were, und wer sich noch nicht hette tewffen lassen, lies sich noch teuffen. So pleib Sanct Otto den ganzen Winter da und legte mitten am Marckt eine newe Kirche [in die Ehre Sanct Adelberts] an und verordente Priester darein und gab allerley, so in die Kirche von Notten was, darzu und ermanete das Volck, das sie solten im Christenen Glawben bestendig pleiben und das sie solten Ruge und Friede belieben und noch Christen oder Unchristen uberfallen, sonder sich mit den Christen als Bruder halten; so wurden sie es wider thun, und daraus wurde inen Wolfhart und alles gut erstehen. Und gepot den Burgern, das sie die ubrigen Weiber solten wegthun und nhur mit einer Ehefrawen zufried sein. Und den Frawen verpot er, das sie ire Tochterchen nicht also unmenschlich mehr solten umbringen. Und gesegnete die Burger und 108
zog gein Gardist und predigte dar auch und bekherte die Burger darselbst. Darnach zog er widder durch das frische Haff und predigte in dem Flecke Lebbyn auch und bekherte die Burger auch daselbst.

Mitler Zeit hette der Furst Wartislaff nicht unterlassen, die von Wollyn umb iren Ubermot, den sie an Sanct Otten und den Geschickten begangen, mit allem Ernst zu straffen, und hette sie gezwungen, das sie noch mosten zusagen Christen zu werden. Darum als Sanct Otto die Sachen zu Stettin und anderswor entrichtet, schickten sie zu Sanct Otten und liessen inen pitten, er mochte auch wider zu inen khomen. Dasselbig tette Sanct Otto gern, und so schentlich inen die von Wollin zuvor hetten ausgejagt, so viel ehrlicher und freuntlicher entfingen sie inen itzund widder und haben alle den Glawben angenhomen und sich tewffen lassen, sampt den umbligenden Pauren[1]) in die zwey und zweintzigk tawsend hundert und sechs und funfzig Menschen.[2]) Unter dem Hauffen was auch der, der Sanct Otten, als er aus Wollyn gejagt wurt, mit der Runge geslagen hette. Der- 109
selbig, als er zur Tawffe kham, sagt er auff sein wendisch: „Bog dal

---

[1]) *Statt der Worte* sampt — Pauren *urspr.:* ungeferlich. [2]) *Am R.:* II Monat ist Sanct Otto zu Wollyn gewest.

yzem zia nye zabil“ das ist: „Got gab, das ich dich nicht erslug“. Demselbigen gab Sanct Otto den Nhamen von seiner ersten Rede, das er Bogdal geheissen wurt, welchs Geslecht bey und in Wollyn noch bis an diesse Zeit gewohnet haben und die Bugdan seint genennet worden. Do lernte Sanct Otto den Wollynischen allen Kirchengepranch und verpot, das die Menner nicht mehr Weiber dan eine haben solten, und das auch die Weiber ire Kinder nicht mehr totten solten. Und als er ire Kirchen und Abgotter nidderbrach, hetten die heidnischen Pfaffen Triglafen wegkgepracht und ine bey eine Pewrin in eym Dorffe, noch heute Trigelaffe genennet, bey Greifenberge verporgen, die inen in einen Tuch gewunden und in einen starcken Block verslossen und nur ein klein Loch darinne gelassen, dadurch man reuchern khonte. Denselbigen lies Sanct Otto eine Zeitlanck suchen. Aber die Lenge gab ers uber, auff das es nicht ein Ansehen hette, als tette ers mer umbs Golds wan umb des Abgottes Zerstorung willen. Er vereidete aber den Fursten und die Obirsten, wo Triglaff aufgespuret wurde, das man ine zubrechen und das Golt zu christlichem Gepranch wenden solte, domit er dem Volck nicht widder ein Ergernus wurde. Es weren auch viel Wollinischen vorgewichen, die den Christentumb nicht annhemen wolten, und als sie sahen, das es sein muste, khemen sie widder und liessen sich auch tewffen. [Item er sahe vor gut nhu, das zu Wollyn der Bischofsgesess were, und hat darumm II Altar geweyet, dar man darnach zwey Kirchen uber bawete.]

110 Wie nhu Sanct Otto die Sachen also beschickte, seint ime Briefe und Botschafften khomen, die ine umb mannigerley Ursache willen heimgefordert haben. So wolte er dennoch ersten die Stette, da er gepredigt, wider besuchen, wie er auch tette und sie segnete. Und die andern Stette, da er nicht gewest und ime am Wege lagen, besucht er auch und predigte dar, als zu Dodona, das itzund Daber heisst. Da weren viel Wende versamlet. Dieselben bekherte Sanct Otto auch und tawfte sie und richtete da eine Kirche auff und gab inen Priester und allerley, was zur Kirchen von Notten was. Desgleichen tette er auch zu Colberg und zu Belgrade. [Und hats in allen Stetten mit Tauff und Einsetzung der Sacrament gehalten wie zu Pyritz.] Und nachdem das Hinterpomern uber dem Cholmberge bereit Christen war, lies ers darbey[1]) und zog wider nach Bamberg mit Vertrostung, das er so bald, als er mochte, wolte widderkhomen und den Luticiern auch predigen, [kham auff Ostern anno 25 zu Bambergk und erzellete mit Frewden, was er bey den Pomern ausgericht].

[1]) *Anm.:* Crantz li. 25, ca. 45.

Ehe aber Sanct Otto von Wollyn wegkzog, baweten sie zwu
Kirchen daselbst, eine unter dem Nhamen Sanct Adelberts und die ander
unter dem Nhamen Sanct Steinslafs, welchs sie on Zweiffel den
Polen zu Gefallen gethan; dan die halten die beiden Heiligen vor ire
sondere Patronen. So bedachte der Furst Wartislaff mit Sanct
Otten, das Wollyn mitten im Lande gelegen und das das Volck un-
bestendig und vom alten Irthumb noch nicht gar entwohnet were
und das es deshalben liderlich ummefallen mochte und darumb von
Notten were, das ein verstendig Bischoff daselbst sein moste, die[1]) mit 111
Fleisse das Volck weiter unterrichtete und im Glawben erhielte, und
haben demnach einen von Sanct Otten Geselschafft, Adelbertus ge-
heissen, der die wendische Sprach wol khonte, zum Unterbischoff[2]) er-
welet und haben ine der Pomern Bischoff geheissen. Und der Furst
hat ime auch viel Gutter und reichlich Einkhomen darzu gelegt, domit
er seinen Stand ehrlich halten khonte.

So viel sey itzund gesagt von der ersten Reise Sanct Otten zu den Pomern. Wyr haben aber hie zuvor auch angezeigt[3]), wie das sich Heinrich, der Furst der Obotriten, und die Rhugianer ummerzu umb die Herschafft der Obotriten, das seint der Mekelburger, und der Wayeren, dar Lubeck inne ligt, getrecket haben. So kham nach Heinrichs Totte sein Sohne Schwantepolck zum Regiment. Derselbig war ein ungeschlachter Fürst und achtete des Seinen weinig. Dasselbig sahe Raze, der Rhugianer Furst, der von Critons Geslecht war, [und wolte Mekelburg, Wayern und sonderlich Lubeck, welchs sein Vater gepawet, unter seine Gewalt wider brengen].[4]) Und brachte die Rhugianer auff und kham zu Schiffe vor Lubeck und gewan es und erwurgte alles, was dar war. Schwantepolck der Furst kham kawm wegk, und die Priester die hetten sich in eine Kirche versteckt, und als die Rhugianer die Stat plausterten, entkhamen sie auch und verborgen sich in den Teichen in Rorbuschen.

---

1) *Anm.: Diese Form hat die Handschrift öfter für das Masculinum, was schwerlich als Schreibfehler anzusehen ist.* 2) *Urspr.:* Bischoff. 3) *Am R.:* Es sol hie stehen. *Das heisst: K. beabsichtigte die im zweiten Buch (P. 69 ff.) erzählten Kämpfe Heinrichs mit den Rugianern bei einer Neubearbeitung hierher zu bringen. Damit hängt auch die Randbemerkung zusammen, welche hinter* Schwantepolck *steht:* wie zuvor gesaget. *In Wirklichkeit ist noch nichts davon gesagt.* 4) *Anm.:* Raze wirt Razeburgk gepawet haben, oder er hat ein Lager oder Slofs dar gehapt. *Dazu später hinzugefügt:* Er hat eine Fheste dar gebawet und eine zeitlanck dieselbig innegehapt, davon den Nhamen von den Sachssen bekhomen, das sie Razeburgk heisset.

Schwentepolk starb bald darnach sampt seinem Sohn Zwineke.
So gab Keiser Lothar die Herschafft der Obotriten Canute, des Khonigs
von Denemarken Sohn, und machte ine zu einem Khonige der Obo-
112 triten. Und weil derselbig ein gewaltiger, verstendiger Her was, so
torsten sich die Rhugianer nicht unterstehen, das sie sich der Herschafft
der Obotriten und Wayren bei seinen Zeiten mehr anmasseten.

Die Sach des Christentumbs hir im Lande schein, als stunde
sie sehr wol. Aber der bose Geist der verkherete es balde wider.
Dan die beiden fhurnhemisten Stette, als Stettin und Wollyn, seint
gar vom Glawben widerabgefallen. Und hat sich mit den Wollynischen
so zugetragen. Die Wende hetten im Anfang des Somers ein alt
Gotzenfeyr, darzu alle Volck zusamen kham und as und tranck sich
vull, und treben sunst mannicherley Ungezym. Und wiewol die Wolli-
nischen itzund getaufft und Christen weren, so wolten sie dennoch das
Fest und Slemmen nicht abkhomen lassen, wie dan der Teuffel seine
Feirtag nicht gern lesst abkhomen. Als dan nhu die Wollynischen
das Fest noch nach alter Gewonheit hielten und toll und vul weren,
weren etliche, die hetten noch etliche kleine Gotzenbilder und brachten
sie unter das tolle, vulle Volck und sagten, das weren ire rechten alten
Gotter, unter den hetten sie gutte Tag und gut Lebend gehapt, und
itzund wolte man inen dasselbig alles verpieten; darumb solten sie den
alten Glawben widder annhemen und den strengen ebenteurischen Christen-
tumb faren lassen. Dasselbig gefil dem tollen, vullen Volck wol, und
113 nhamen die Abgotter wider an und wurffen den Christentumb weg und
lesterten Got und treben den Unterbischoff[1] Adelbertus sampt den Priestern
aus. Daruber erzurnete unser Her Got heftig und schickte das hellische
Fewr herunter und verprante die gantze Stat in Grund bis auff die
beiden Kirchen, welche unverserigt plieben. Do das die Burger sahen,
seint sie in Rewe gefallen, haben den Bischoff sampt den Priestern
widdergeruffen, ire Ubertrettung bekhant und Bus gethan und den
Christentumb wider angenhomen. Aber Wollyn, die bis an diessen
Tag gewaltig und gross gewest, ist hirnach zu keinem Gedeyen widder-
khomen, sonder die grosse Stat so eingezogen worden, das es zu
unsern Zeiten kawm ein Stetlin von drey oder vierhundert Burgern ist.

Des Exempels dennoch ungeschewet seint die Stettinischen auch abgefallen aus diesser Ursach, das daselbst ein gross Sterbent kham. So muhete den heidnischen Pfaffen, das ire Gotzendienst und Genies abgekhomen was, und rieffen unter das Volck, das Sterbent khem anders nirgentz von her, sonder das sie ire alten Gotter verlassen und

[1]) *Urspr.:* Bischoff.

einen newen Got angenhomen, und so sie sich nicht bekereten, wurden
sie alle sterben und vergehen. Also haben die Burger auffgeschrien,
sie wolten ire Gotter widderhaben, und fillen vom Glawben und
brachen Sanct Adelberts Kirche, die Sanct Otto da gepawet hette,
bis auffs Chor und türsten do nicht weiter brechen. Und weil das
Chor, nachdem es in der Eile gebawet, nhur von Holtze war, lieff ein
heidnischer Pfaff mit einer Axt an das Chor und wolte die Stender
umbhawen und niderbrechen. Als er aber die Armen auffhub, be- 114
sturben sie ime, das er nichts ausrichten khonte. Do riet er inen,
sie solten nebenst dem Chore eine ander Kirche Triglafen widderbawen
und solten sie beide eheren, Christen und Triglafen. Das tetten sie,
und bleib so bis zu Sanct Otten Widderkhunst.

Mitler Zeit hette Wartislaff der Furst Krieg mit den Luticiern,
so an der Tollense und Pene gesessen, aus den Ursachen, das inen
verdross, das die Pomern Christen geworden, und darum oftmals
sein Land uberfillen. So schlug er sie offt und verherete ire Land
und brante es aus bis auff jenseit Demin und gewan die Stat
Gützkow und andere Flecke [und brachte iren Hern, Graff Mitzlaff, zu
Gehorsam und zwanck ine, das er moste zusagen, Christen zu werden];
aber Demmyn khonte er nicht gewinnen. Und als er an dem war
und in der Luticier Land streiffete und brante, kham Sanct Otto
unter dem Keiser Lothar und dem Bapst Honorio wider, nachdem er 1129
bey vier Jaren war wegkgewest, und wolte auff Demyn zihen, domit
er die Luticier auch mochte bekheren.[1] So lies er erst dem Fursten
Wartislaff sein Ankhunst anzeigen und verzog vortzuzihen und sahe
das Land allenthalben ful Rauches und Brands und forchtete sich
sampt den Seinen sehr, das es die Luticier weren. Aber der Furst
lies ime anzeigen, das ers were und sich darum nicht forchten solte;
aber zu Demyn solte er nicht einzihen, domit sie ime keinen Uberfall 115
tetten, sonder er solte sich an dem Orte, da er war, ein weinig ge-
dulden, so[2] wolte er zu ime khomen und ine beleiten. So kham
darnach der Furst mit Gluck und Sieg und brachte grosse Bewt an
Menschen, Vieh und anderm und fhurete Sanct Otten mit sich nach

---

1) *Anm.*: und ist von Halle die Elbe hinabgefharen und bey Sandow in die Hafel gekhomen an Leutitiam, daselbst sein Zeug auff funffzig Wagen geladen und so nach Demyn gefharen. Hiraus mag man sehen, wo sich Leutitz hingestreckt hat. So stehet auch in dem Dialogo, das Demyn bereit pomerisch gewest, und Sanct Otto hab den Hauptman von dar wol gekhant, aber sie seint nicht hineingezogen umb des Folcks Unglawbens und Wredickheit willen. *(Herbord III, 1 und III, 2.)* 2) *P.*: sie.

Usedhom.[1]) Da bat Sanct Otto viel Gefangen loſs, die er ſhort im Glawben unterrichtete und tawffte.[2])

So verſchreib der Furſt einen Lanttag zu Uſnoim, welchs Uſdhom iſt, und beſcheidete dahin alle Hern, Adel und Stette auff den Pfingſten, da er mit Sanct Otten und dem Unterbiſchoff[3]) Adelberto von Pomern was. Da ſchalt der Furſt die von Wollin und Stettin umb iren Abfall und redete mit der gantzen Lantſchafft umb gemeine Annhemung des Chriſtentumbs und brachts mit Gots Gnaden durch allerley Handlung darhin, das ſie ſich alle ergaben den Chriſtenthumb anzunhemen. Und etliche, die inen zuvor bereit angenhomen und nicht bekhent hetten, als Ratibor[4]), des Furſten Wartiſlafs Bruder, welcher, do Sanct Otto erſtmals in Pomern was, nicht einheimiſch geweſt, deſgleichen die auch widderabgefallen weren, als die Stettiniſchen und Wolliniſchen, erkhanten iren Irthumb und batten umb Vergiftnus. So verſünete Sanct Otto die jenigen, ſo zuvor Chriſten geweſt, erſten der heiligen Kirchen und unterrichtete darnach die andern und tawffte ſie alle, die da weren, darunter Graff Mitzlaff von Gutzkow ſampt ſeinen Sohnen und Kindern, Mirogravus, der Edler Luticier ſampt ſeinen Kindern
116 und ſeinem Broder Bartes[5]) und mehr groſſe Hern, ſo nicht genennet werden, und was daruber groſſe Frewd und Wunne bey den Furſten und Biſchoff und allen Hern, Adel und Stette, ſo dar weren.

Do dies im Land rüchtig wurt, war es nicht alſwo gleiche angenheme. Dan etlichen gefils, und dem Mererenteil, wie es gemeiniglich pflegt, gefils nicht. Darum, die es nicht gern ſahen, legten alle Liſt an, das ſie verhindern mochten, das Sanct Otto ſampt den Seinen nicht zu inen kheme. Und nachdem das Geſchrey war, er wurde von Uſdhom zu nehiſt auff Wolgaſt[6]) komen[7]), ginck ein heid-

---

[1]) *Anm.:* In einer Hiſtori ſtehet, das die Deminiſchen auch zu Uſedhom gekhomen und den Chriſtentumb angenhomen. [2]) *Anm.:* Sanct Otto befand, das die Prieſter in ſeinem Abweſen Uſedhom al gar bekhert hetten, das war ime lieb. *(Herb. III, 2.)* [3]) *Urspr.:* Biſchoff. [4]) *Anm.:* Bugſlaff und Ratibor haben auch mit Wartiſlaf gezancket umb das Vorpomern und er widerum mit inen umb das Hinterpomern, und iſt die Lenge ſo durch Hertzog Boliſlafen vertragen worden, das ein jeder ſolte behalten, was ſie hetten, ſolten aber Ratibor zum Drittenteil geſtatten; das wolten ſie gern thun, aber Ratibor wolte noch nicht an den Chriſtlichen Glawben, darum nham er ein jarlich Gelt und enthielt ſich bei den Preuſſen, und nach irer Art kriegte er und rawbte. [5]) *Urspr. statt der Worte* Kindern *bis* Bartes: Brudern Manick und Cotimarus. [6]) *Anm.:* Wartiſlaff wirt Wolgaſt gewunnen haben, dan, wie hirvor geſagt, hats den Rhugianern gehort. [7]) *Anm.:* Hiezwuſchen ſtarb Hertzog Wartiſlafe ſein Gemahel; darum uff das er ſein Land durch Freuntſchafft deſter mehr beſicherte, hat er Ida, Khonig Niclas von Denemarcken Dochter, zur Ehe genhomen.

nischer Pfaff von dar in der Nacht in einen dicken Busch in den Wald und zog an sein Kirchengewadt, und als er des Morgends früe einen Pawren sahe khomen, der Holtz holen wolte, rieff er ime und sagte, er were der Wolgaster Got, der inen alles gebe, was sie bedorffen; nhun kemen aber ander herein, die wolten einen frombden Got bringen; so solte er den Wolgastischen ansagen, das sie inen keinswegs annhemen, auch seine Botten nicht zustatten oder, so sie khemen, leben solten lassen, er wolte inen in allen Sachen beholffen sein, — und macht sich mit des darvon. Der arm Pawr war erschrocken, das er nicht anders wüste, es were Got gewest, und ginck in die Stat und verkhundigte den Burgern dasselbig. Die glawbtens 117
auch leichtlich und entslossen sich, sie wolten die Christen nicht zustatten noch herbergen. Und wie nhun Sanct Otto vorhin in alle Stette zween Priester schickte, khemen zween, als Alrych und Albinus, zu Wolgast und gingen zu des Vogts Fraw ein. Als dieselbige erfhor, das es Christen weren, erschrack sie und sagte inen, was die Burger gegen sie entslossen hetten, und verbergte sie alsbald auff dem Suller. Nicht lange darnach khemen die Burger und suchten sie und wolten sie erwurgen. Aber die Fraw sagte, es weren wol frombde Menner zu ir eingegangen, aber als sie gemerckt, das es Christen weren, hette sie sie nicht wollen herbergen, sonder gesagt, was die Burger gegen inen entslossen, weren sie eilends wider aus der Stat gegangen. Und weisete also die Burger ab, und die beiden Christen pleben bis in den dritten Tag da verporgen, bis das der Furst und Sanct Otto hernach khemen und der Furst Fried schaffete und gepot die Predigt zu horen und sich tawffen zu lassen. Also predigt inen Sanct Otto etliche Tag, und in des würden etliche von seiner Geselschafft, [welche Alrichen und Albin hetten ob irer Forchtsamheit bespottet,] khüne und wolten gehen die Stat zu besehen und ire Kirchen. Und wie sie so spaciren gehen, sahen es die Burger und sagten: „Sehet da! da gehen sie und verspihen unser Kirchen, wie sie sie brechen und nidderreissen mogen; sollen wyr das gedulden?" und lieffen also zusamen und folgten den Christen nach. Do die Christen des enwahr würden, lieffen sie vor wider nach des Fursten Sloss. Aber einer war gereit in irer Kirchen, den beringten sie und lieffen ine an. So sahe er 118
keine Errettung, sonder sahe bey dem Abgot Gerwit einen Schilt mit guldenen Lamnen[1]) uberzogen, der da in der Kirche hinck und von nymands muste angetastet werden, sonder vom Priester, wan es Krieg wurde. Denselben Schilt ergreiff er und lieff nach der Thür und

[1]) *Herbord III, 6*: auri laminis obtectus.

meinte, er wolte sich domit entsetzen, das er durch die Burger kheme, ob villeicht sein Geselschafft daraussen weren, das er Errettung bekhem. Als er so lauffen kham, erschrocken die Burger vor dem heiligen Schilde und wurden alle vor ime fluchtig. So merckte er, das sie vor dem Schilde schewten, und wo er gegen einen kham, wendete er den Schild vor, bis das er kawm on Slege an das Slos entkham. Da war er sicher und warff den Schilt von sich. Sanct Otto aber predigte und lerete dar so lange, bis das er die gantze Stat bekherete und tawffte, und zerstorete ire Kirchen und Gotter, darunter Borveit der fürnhemiste was, welchs so viel heist als des Walds Veit oder des Walds Got, und was so viel als Mars bey den Rhomern. Sunst was noch einer, der hiesch Gerveit; derselbig war Mercurius, dan den hielten sie einen Got der Handlung. [Und Sanct Otto lies inen einen Priester, Johannes geheissen, und gab inen viel Notdurfft zur Kirchen.]

119 Hirnach zog Sanct Otto nach Gutzkow und predigte dar auch und tawffte sie. Dar war eine sehr kostliche Kirche. Darumb baten die Burger, das er sie mochte stehen lassen. Das wolte aber Sanct Otto nicht thun, domit es inen nicht eine Ursach were des Abfals, und sagte inen zu, eine newe Kirch unter eigner Unkost zu bawen. Hiruber khemen zu Masse Marggraff Albrechts, genant Ursus (der Beren[1]), Botschafft, die da wolten sehen, wie es Sanct Otten furginge. Als dieselbigen sollich schone Gepew sahen nidderbrechen, verwunderten sie sich uber des Volcks Andacht und Gedult. Zu dem sahen sie den Abgottern[2]), die mit Gelde und Kosten erzeugt weren, Hend und Fusse abhawen, die Augen ausstechen, Oren und Nasen abschneiden und die Lenge ein Seel umbn Hals thun und aus der Pforte in das Wasser trecken. Darumb wunscheten die Gesanten Sanct Otten Gluck und beschenckten ine und zogen wider davon.

Darnach hat Sanct Otto eine newe Kirche da gebawet, und als er die wolte weyhen, kham der Graff von Gützkow Mitzlaff zu der Kirchenweyhe. Do sagte Sanct Otto zu ime: „O Here, diesse Weyhung ist nichts, wo du und das gantze Volck dich auch nicht Gotte heiligest.“ Do sagte er: „Was sol ich dan mehr thun? byn ich doch zu Usdom getawfft, wass wiltu nhu mehr, das ich thun solle?“ Do sagte er ime: „Nachdem du und dein Volck viel gefangen Christen hast, die gib los und freye sie hewten Christo und diesser Kirchweihung zum Ehren.“ So weren darunter Denen, die Christen weren, die er

[1]) *Urspr. statt* genant — Beren: von Sachssen. [2]) *Urspr. wie in Fr. III, 190*: die Abgotter.

nicht lange zuvor in Denemarcken gefangen hette; die lies er loss, wiewol sie ime viele Schatzung geben khonten. Darnach bat Sanct 120
Otto die Heiden, die da gefangen weren, auch loss und tawffte sie. Do man nhu meinte, das alle Gefangen loss weren, und mit der Kirchweyung wolte vortfharen und die Diener Saltz, Wein und Asche, welchs man zur Kirchweihung bedorffte, süchten und die Schüssel, darin die Asche war gesetzt, gar nicht khonten finden, daruber die Diener erschrocken, und gingen zwei Heuser dorch und funden nicht; im dritten aber[1]), dar sie ungeferlich unter der Erden in einem Keller horeten einen Menschen gunssen und klagen, so erfhüren sie, das ein Dene grosses Geslechts dar noch gefangen sass, [ein Borge] umb funfhundert Marck Silbers Schaden, den desselben Gefangen Vater dem Grafen zugefugt hatte. Dasselbig zeigten sie Sanct Otten an. Aber Sanct Otto wolte den Grafen umb sollichen grossen Schaden nicht betrüben, sonder befol es seinen Priestern und Dienern des Altars. Die erpatens, wiewol schwerlich, und opfferten den Gefangen also mit den Keten zum Altar, welchs do die Kirchweihung dester herlicher und frolicher machte. Also scheidete Sanct Otto mit Frewden wider von dar und kham zum Fursten zu Usedhom, da er vordhan das Volck lernte und vom gantzen Land Kuntschafft hette, wo etwas an den Kirchen gebreche; und besserte dasselbig [und ubergab do sein Ampt ganz und gar Adelberto, dem Unterbischoff, und machte ine zum rechten Bischoff] und ermanete auch Adelberten[2]), das er den Sachen gut auffsehen tette.

In der Weil baweten dennoch die Pomern ire Stette widder, die inen die Polen zubrochen hetten, und rusteten sich widder gegen fernern Gewalt, sonderlich Stettin und Dham. So hette der Hertzog von Polen auch gehort, wie die Stettinischen und Wollinischen abgefallen weren, und hette deßhalben einen Argwohn, das durch solliche Bawung 121
und Befestigung der Stette und fleissige Rustung die Pomern entwer auff ire alte Bahne widerkeren wolten und ime sein Land uberfallen, und schreib deßhalben an die Pomern ernstlich, das sie Fried hielten und den Christentumb noch annhemen; wo sie aber hiruber tetten, wolte er dem Fursten Wartislaff beholffen sein, das sie ernsthaftigen solten darumb gestrafft werden. Als Sanct Otto dasselbig horete und wol wüste, das die Pomern sich gegen nymands in Sonderheit rüsteten sonder das sie sich allein vor weiter Gewalt wolten gefasst machen,

[1]) *Urspr. statt der Worte* und die — aber: Do khumpts, das inen von ungeschicht Fewr zu Anzundung des Weyrauchs geprach. So mosten die Diener darnach herunterstεygen. [2]) *Die im Text folgenden Worte*: den Bischoff der Pomern *mussten wegen des eingeschobenen Satzes wegfallen.*

hat er die Sach auff sich genhomen, das er sie gegen dem Hertzogen entschuldigen wolte, und ist gein Wollyn und Stettin gezogen und hat sie hart umb den Abfal geschulden und im Christentum weiter unterrichtet.[1] Desgleichen hat er auch in allen andern Stetten gethan und hat sie gesegnet und ermanet, von der Rawberey und alten Kriegslust abzustehen und gegen iderman Fried und Freuntschafft zu halten und sich untereinander lieben und vor allen Dingen Gots Forcht vor Augen zu haben, so wurden sie an Leib und Seel wolfharen, und hat sich also wider zur Reise geschickt. So haben inen aber die Stettinischen gebeten, weil sie nhu Christo widder versünet weren und der Furst Wartislaff mannigerley Grull noch gegen sie hette, er mochte sie doch ime vor seinem Abscheid widderversunen und verpitten. Dasselbig hat Sanct Otto gern angenhomen zu thunde, allein das sie nhur jemands mit ime schickten, die es neben ime tetten, und ist also zum
122 Fursten gezogen und hats leichtlich bey ime erhalten, und nicht allein, so er gegen die Stettinischen wes hette, sonder auch, so er sunst uber jemands anders erzurnet was, also das allenthalben zwuschen dem Fursten und den Underthanen Versüninge und Liebe und Freuntschaft wurt. Darnach hat er freuntlichen Abscheid vom Fursten genhomen, und der Furst hat inen herlich beschenckt und statlich Geleid mitgeschickt, das inen widder anheim gepracht hat. Er ist aber in der Widderreise seiner Zusag nach an Hertzog Bolislafen von Polen gezogen und hat ime angezeigt, wie er die Sach des Christentumbs aufgerichtet, und das alle Dinck in guttem Fried und Ruhe stünde, und das sich der Hertzog keins Kriegs oder Uberfals mehr dorfte von inen besorgen, und hat ime also allen Argwohn, den er deßhalben hette, entnhomen, wiewol das der Hertzog viel erzellete, wie die Pomern

---

[1] *Am R. steht folgende spätere Fassung*: Und ist selbst sampt der Pomern Geschickten hingezogen und gutten Fried gemacht und wider gein Usedhom gezogen und von dar auff Wollyn und Stettin gezogen. Zu Stetin ist er von den Apostaten ubel empfangen. Aber ein Burger, Witzack geheissen, der neben andern auffm Mehr gerawbt und seine Gesellen erslagen und er gefangen war worden und in harten Keten sass, darin er angeruffen den Got, den Sanct Otto ime gelert, do er ine getaufft und sein Genatter war geworden, und ime Sanct Otto im Drawm erschein und ine losete und befol, das er den Stetinischen sagen solte, das Gots harte Straffe uber sie hinge, wo sie sich nicht betthereten, derselbig schrey das in der Stat aus, und also horeten die Stetinischen Sanct Otten wider und bekereten sich. Darnach ist er zum Fursten Wartislaff gezogen und hat ine den Stetinischen versuhnet und wider zu den Stetinischen gekhomen, Fried gepracht und darnach mit grossem Leide des Scheidens wegkgezogen gein Wollyn.

nummerzu unrhuig weren und inen nicht vertrüwen türste, da er noch
sonderlich erholet hette die unmenslische Grewlicheit, die sie ehe in
Polen begangen, do sie auch seiner Furfharen und lieben totten Eltern
Greber auffgebrochen und ire Beine zerslagen und zerstrewet hetten.
Aber nachdem Sanct Otto sagte, das der Christentumb alles geendert
hette und mit Gots Hulffe es noch endern würde, hat er sich zu frieden
gegeben und Sanct Otten sehr herlich beschenckt und mit aller Freunt-
schafft wegkgelassen.

Dis ist der Abscheid unsers lieben Apostels und Vaters Sanct
Otten, des Gedechtnus wyr billig in Erwirdickheit halten. Dan er
hat uns ja aus christlichem Gemute Christum und das heilige Evan-
gelium herein hergepracht und beid Leib und Gut daran gewaget,
daraus dan on Zweiffel viel der Unsern, sonderlich die iungen, un-
schuldigen Kinderchen und andere, die Got auserschen, selig geworden.
Ist ja etwas Irthumbs in des heiligen Vaters Lehre gewest, das ist
nicht sein Motwille, sonder der Zeit Schult gewest.[1]

Die Preussen[2] aber, do sie gesehen, das die Pomern on iren 123
Rat und Mitwissen den christlichen Glawben hetten angenhomen,
wendeten sie sich mit aller Freuntschaft von inen und verpoten den
iren allen Handel und Wandel mit den Pomern, fingen ire Kauff-
lewte und Schiffe und khemen zu letzst mit einer grossen Schiffart
und tratten zu Lande und verhereten das Land bis an Stettin. Das
tetten sie zweimal unversehens und fhureten viel Lewte und ander
Bewte wegk. Zum drittenmal hetten aber die Pomern Acht darauff,
wan sie wurden widderkhomen, und warteten auff sie und betraffen
sie und slugen sie alle zu Totte und nhamen alle ire Schiffe und
Rustung und schwecheten die Preussen dadurch so sehr, das sie hernach-
mals ny nicht haben widderkhomen thüren.

Wie aber Pomern nhu Christen war, waren die Luticier, aus-
genhomen Demin, Gutzkow und Wolgast, noch nicht alle Christen,
und dieselben tetten den Christen allenthalben in Sachssen, Marke,
Mekelburgk und Pomern viel Homuts und Uberfals. Mit den hette 124
der Furst Wartislaff viel zu thunde. Auch schickte Keiser Lothar etliche

---

1) *Urspr. statt dieses Absatzes*: So ist Sanct Otto mit grossen Ehren
widder in sein Stift zu Bamberck khomen, und als er daselbst etliche Jar hirnach
gelebt und viel Guts gethan hat, ist er die Lenge in Got verstorben und da-
selbst begraben worden; den die Pomern vor iren Apostel halten und ehren;
und unser Her Got hat ime seinen heiligen Arbeit on Zweiffel im ewigen
Lebend belohnet. 2) *Anm.*: alii Rutheni, ego credo Pruthenos aut Rugianos.
(*Herbord III, 30:* Rutheni; *Ebbo III, 23*: Verani, *d. h. die Rugianer.)*

Mall sein Kriegsfolck kegen sie und verherete ire Land jemerlich, aber khonte sie nicht zu Gehorsam oder dem Christentumb brengen. Und darumm sihet man hiraus, worumm Sanct Otto in den andern Stetten der Luticier nicht gepredigt oder sie bekhert hat.

So tetten die Rhugianer auch nicht weiniger Schaden hie im Lande. Und weil der Furst Wartislaff mit den Luticiern genug zu thunde hette, khonte er inen nicht wehren. Aber sie treben es auch gleichsfals in Denemarcken. Darum brachte Khonig Erich eine grosse Schifrustung auff, wie Saxo schreibet, von tawsent und eilff Schiffen und hat auch in den Schiffen viel Pferde mitgefhüret, in jederm IV Pferde, domit er die Rhugianer und die beigelegenen Wende mochte zu Rosse und zu Füsse angreiffen, und ist domit auf die Rhugianer gezogen und hat ire Land bestreiffet und verheret bis vor Arkhon. So hat er befunden, das die Stat Arkhon wol befestet und besetzt ist gewest, also das er sie in der Eile nicht mochte erobern. So ist der Boddem, da Arkhon auff ligt, von dem andern Boddem des Lands Rhugen schir abgesundert, allein das er nur mit einem kleinen Halse an einander hengt. Derhalben hat der Khonig die[1]
125 Stat belagert, und domit die Burger von den andern Rhugianern keine Hulff von Lande zu khonten bekhomen, so hat der Khonig den Hals durchgraben lassen und einen grossen Wall dafur gemacht und denselben den Hallendern zu bewaren befolen. Aber die Arkhoner haben dennoch durch das Wasser Stieche und Whorte gewust und seint des Nachts dadurch gekhomen und haben die Hallender, so an der Warte des Grabens lagen, schyr alle erslagen, bis das inen die andern Denen zu Hulff gekhomen und sie kawm[2] entsetzt haben. Also stellte der Khonig die Belagerung dester harter an, und als die Arkhoner nicht khonten aus der Stat khomen, auch keine Hulffe von den andern Rhugianern erlangen, seint sie durch lange Belagerung gedrungen umb Mangel des frischen Wassers, das inen die Denen benhomen hetten, das sie sich ergaben. So ist inen vom Khonige erst gepotten, das sie sich solten tawffen lassen und Christen werden. Derhalben seint sie in das frische fliessend Wasser, das inen der Khonig genhomen, gantz heuffig gelauffen und haben sich unterdunckt, gleich als wurden sie so getaufft. Doch haben sie es mehr umbs Wassers willen, das sie trincken mochten, gethan, wan aus gutten Hertzen. So lies inen der Khonig Priester, die sie im Christentumb unterrichten und leren solten, und zog widder weg. Aber so bald der Khonig wegk was,

[1]) *Anm.*: 1134 occisus Canutus Wandalorum rex. [2]) *Urspr. wie in Fr. III, 197 a*: die Lenge.

haben sie die Kirchhern verjagt und den Christentumb widder abgeworffen und sich widder mit den andern Rhugianern auff die Denen gerustet und sie beid in irem Land und in der Sehe bekhummert. 126
Und als Khonig Eriche ein Mal aus Seland in Füne segelte, khemen die Wende hinter ime und hetten ine schyr erhaschet. Aber er entkham genawlich und verlies inen alle Schiffe und Rüstung; welchs dem Khonig und den Denen grosse Beschwerung brachte, das sie nymer khonten mit den Wenden Fried haben, sie auch so nicht beweldigen, das sie Friede halten mosten. Und bald nach diessem und anderm Unfal wurt der Khonig schwach und starb. Darumb waldeten die Rhugianer, Bardirer und andern Wende nach alle irem Motwillen in Denemarcken.

Wartislaff aber, der Pomern Furst, wiewol er umb und umb mit den Feinden zu thunde hette, so was ime doch die grossiste Sorge, das er inwendig im Lande den angefangen Christenthumb hulffe befestigen und alles, was zu demselbigen von Notten, mit Fleis beforderte. Darum sach er sampt Alberto, dem Bischoff der Pömern, vor, das alle Kirchen mit Priestern und Dienern genugsam versorgt wurden und das denselben auch ein zimlich Ausfkhomen und Erhaltung beschieden wurt.[1] Und wo noch keine Kirchen weren, da schaffete er, das welche gebawet würden. Und alles, was sunst darzu von Notten, dasselbig beforderte er mit allem Hertzen und sonderm Fleiss. Aber in dem erlidde er nicht geringen Widerstal von denjenigen, die den Christentumb mit Unwillen und nhur zu einem Scheine angenhomen, daruber er auch zu letzst in einem Dorffe an der Pene, Stolp ge- 127
heissen, im Slaffe ist von einem Edelman verreterlich ermordet worden, ungeferlich im Jar nach Christi Gepurt 1135. Es ist aber so ein weidlicher, starcker Furst gewest, das er, so bald er den Stich gefült, auffgefharen ist und den Verreter bey der Kennebacken hat erhascht und ime die Kennebacken von ein gerissen, das er hat in derselbigen Stel mit ime sterben müssen. Also ist unter diessem heiligen christlichen Fursten der christliche Glawbe aus Gots Schickung und Fleiss des heiligen Sanct Otten und Hulffe diesses Fursten an uns Pomern gekhomen, den der gutte Furst so hertzlich verteidingt und befordert hat und dennoch so schentlich hat sterben müssen. Doch hats ime Got on Zweivel im ewigen Leben reichlich belohnet.

---

[1]) *Anm.*: hat dem Bischoff den Zeheden uber all das Land zu Pomern gegeben.

Ubergrebnus Hern Wartislafs, des ersten Christen Fursten der Pomern.

Ich Wartislaff, der Pomern Fürst,
Der Erste, der da schaffen turst,
Das dies unglawbisch heidnisch Land
Annhemen must der Christen Stand
Nach unsers Hern Gepurte clar
Eilffhundert vier und zweintzigk Jar,
Der ich auch hab gestifftet sein
Das herlich Bischtumb zu Camein.
Derselb do ich noch jummer mehr
Wolt stiften Gottes Preis und Ehr,
Bin ich gar heimisch an diessem Ort
Von einem Bosewicht ermordt,
128 Wiewol nicht ungerochen langk.
Dan ehe derselbe Schelm entsprangk,
Reis ich ym beide Backen ab,
Das er gleich myr das Lebend gab.
So lieg ich nhun beerdet hyr
Und wart des jungsten Tages schyr,
Verhoff auff Gottes Gnad und Gütt,
Der ja mein arme Seel behütt.
Amen.

Nachträge am Schluß des dritten Buches.

1140 hat Innocentius papa 2. bestetigt Bischoff Adelberto, das der Bischoffssytz zu Wollyn in Sanct Adalberts Kirche ewiglich zu Wollyn pleiben moge.

1139 ist Swineke, Schwentepolk Sohn, gestorben[1]) und so das Khonigreiche bei Kanut geplieben. Der ist 40 erslagen worden.[2]) So seint Pribslaff und Niclot Hern geworden.[3])

Crantz li. 6 ca. 9 hoc refert circa 37 vel 38 factum in Saxonia: Nec longum tempus in medio et ecce alii de Mare Wandali ascenderunt Pribslaum hostem insequentes. (Is Pribslaus fuit patruelis Heinrici Wandalorum olim principis, ad quem et fratres suos post necem Canuti Obotritorum ditio redierat.) Diu enim nobilium familie Critonis et Heinrici de principatu dissidebant, et Lubicam applicantes qui supervenere, diripuerunt omnia, que repererunt, Arcem incendunt, et cum hostem non adesse cernerent, cum preda revertuntur.

---

1) *Am R.*: Eodem anno ist Conrat Keiser geworden. 2) *Anm.*: Hiermit concordirt nicht Crantz in Sax., li. 6 ca. 7: Canut wirt ehr erslagen. 3) *Hierzu hat K. später hinzugefügt*: und bei der Zeiten ist diesser Zug auff Lubeck geschehn, und ist nicht eine Historie mit der, die hie zuuor stehet.

Das vierte Buch.

129 Als Wartislaff, der Furst in Vorpomern, in Got verstorben, hat er [mit der Khonigin von Denemarcken Ida] zween junge Sohn nachgelassen, als Bugslaff den ersten und Casemyr[1] den ersten. Dieselben seint noch sehr junck gewest, darum hat Ratibor sich irer Vormuntschafft unterstanden[2] und das Regiment angenhomen. [So hat er zu Sicherung seins und seiner Vettern Lande sich mit Hertzog Bolislafen aus Polen befreundet und seine Tochter Pribslafen zur Ehe genhomen.] Widder denselben haben sich die Luticier, welche noch Unchristen weren, emporet und vel Schadens im Lande gethan. So ist er mit seinem Volck auffgewest und hat sie nicht weit von Gutzkow betroffen und viel von inen erslagen und sie zu letzst in die Flucht gepracht und inen gefolgt und ire Land widerum jemerlich verheret und verprant. Aber sie erhielten sich in iren Vhesten und Stetten und achteten des Schadens nicht groß. Dan sie weren gewohnet noch so viel widderzuholen, als sie verloren; feelte es inen hyr, so holeten sie es aus Mekelburgk oder der Marke oder sunst aus Sachssen. Und zu diessen Zeiten ist gestorben der Keiser Lothar und Conrat widder Keiser geworden. Derselbig hat einen grossen Reichstag gehalten und daselbst furgegeben, das die Sarracenen Hierusalem und das heilige Land und andere christliche Stette gewunnen, desgleichen auch ein groß Teil in Hispania eingenhomen; so tetten auch die Luticier und andere Wende iren umbgesessen Christenen Nachparn grossen Uberfal und Schaden, also das die Christenheit allenthalben
130 von den Unglenbigen beengstigt und vertilgt wurde, darum were von Notten, dieselbigen Unglewbigen zuruggezutreiben und das heilige Land widderzuerobern und die andern Christen zu erretten. Und hat

[1]) *Am R.*: Bugslaff: Gots Wort oder Gots Verkundung. Casemyr: Friedbrecher. [2]) *Am R.*: Ratibor wirt ein hinterpomerisch Her gewest sein, und weil Wartislafs Kinder noch unmundig, wirt er ire Vormund geworden sein.

drey grosse Heere auffgepracht und eins nach dem heiligen Land, das ander in Hispanien und das dritte widder die Luticier und Wende geschickt. So hat das Heer, das widder die Luticier gezogen, zwu ire furnhemisten Stette belegert, als Demin [dan Demyn was auch wider abgefallen] und Dobin. Und der Khonig von Denemarken kham auch mit einem Heer, das er den Keiserischen helffen wolte; so was aber noch das Flies die Pene zwuschen dem Khonige und den Keiserischen. Das sahen die Wende, die zu Demyn waren, und fillen heraus und griffen die Denen an und slugen irer viel und treben sie in die Flucht und fingen viel von inen, das auch der Khonig selbst kawm entkham. Und die Keiserischen khonten den Denen umb der Pene willen nicht zu Hulffe khomen. So lagen die Keiserischen ein zeitlanck vor den beiden Stetten, aber khonten sie nicht gewinnen, sonder zwungen die Luticier allein dahin, das sie zusagten, das sie Christen werden wolten und das sie die gefangen Denen losgaben, domit sie nur das Kriegsfolck abweiseten.

Aber do die Keiserischen wegk weren, hielten sie von irer Zu- 131
sag, das sie Christen werden wolten, gar nichts und bestreiffeten widerumm die Christen und sonderlich die Pomern. Do gedachte Ratibor der Furst, er wolte ein Mall seine gantze Macht daran setzen oder wolte sie zu Fried und Gehorsam brengen und hat ein grofs Heer auffgebracht und ist wider sie gezogen und hat sie zur Slacht gelocket und zweimal geslagen und die Stette Loitziz, davon sie Luticier heissen, [Croswin], Demin, Tribetow, Grimmen, Bart, Tribusefs und andere Flecke gewunnen und sie unter sich gepracht und zum christlichen Glawben gedrungen, also das der uberigen Luticier Macht nhun gar geringe was und hinfurter Friede halten müsten.

Diesser Furst Ratibor, [ob er wol nöte an den Christentumb wolte, do er aber daran kham und den Glawben recht verstund,] ist auch ein Christen bider Man gewest und hat den Christentumb und Gots Ehre im Lande sehr befordert. Und weil etliche Cistercier Monniche erstlich dem heiligen Sanct Otten und darnach Bischoff Adelberto in irer Predigt im Gots Worte geholffen, hat er inen in Gedechtnus seins seligen Bruders Wartislaffs im Dorffe Stolp an der Peen auff der Stette, da Wartislaff erstochen, ein Closter gebawet und es reichlich begabt, das sie Gotte darinne dienen solten, und hat das Closter [durch den Bischoff Adelbertus] herlich lassen weyen und Hertzog Bolislafen, [seinen Schwager,] aus Polen als einen Freund darzu geladen und die Kirchweihung mit grosser Freud und Herlicheit begangen. Und der Bischoff Adelbertus nennet die Monnich 132
Cooperarios suos in verbo dei. Darumm mag man daraus sehen,

das zu den Zeiten der Monniche Wesent noch anders gewest wan itzund, da sie sich mit Predigen und Gots Sachen nichts mehr gekhummert, sonder nur Tag und Nacht gefressen und gesoffen haben und nichts anders gethan, wan das sie bißweilen etliche Zeite gesungen, die sie doch nicht verstanden, und domit gemeint haben selig zu werden und doch unter des wider Gotte oder den Menschen seint nütz gewest.

1150 Ratibor hat auch sampt seiner Gemahel Pribslafen, [Hertzog Bolislafen von Polen Tochter,] das Closter zu Grobe[1]) auff dem Land zu Usdhom gestiftet, davon wyr wollen anzeigen, was die alten Pawren des Orts davon sagen. Sie sagen, weil das Closter an dem Ort gelegen, seint alle Jar aus dem frischen Hafe zween Störe vor das Closter gekhomen und haben sich da gestelt. Davon haben die Munniche einen genhomen, und der ander ist widderwegkgetretten und aufs ander Jar selbander widderkhomen, und haben die Monniche also alle Jar einen darvon behalten, bis das die Monniche zu geitzig geworden und beid genhomen. Do seint keine mehr gekhomen. Das ist ein alt Geruchte und Sagent bey den Pauren; obs nhu so sey oder nicht, lass ich in seinen Wyrden.[2])

133 Diesser Furst Ratibor, nachdem er sein und seiner Vettern Land nicht allein gebessert sonder auch hoch erweitert, ist er im Jar 1151 in Got verstorben und in das Closter zu Grobe begraben worden und hat zween Sohn nachgelassen, als Wartislafen den andern und Schwantepolcken den andern.[3]) Swantepolck lebte aber nicht lange.[4]) So teilete darnach diesser Wartislaff mit seins Vaters Bruder-Kindern, Bugslafen und Casemyren den ersten, und fil Wartislafen das Land zu Stettin und Ukerland zu und den andern beiden das ander Land in Vorpomern.

In Hinterpomern was auch Furst Schwantebors Sohne Bugslaff vor etlichen Jaren gestorben und hette einen Sohn Subislafen

---

[1]) *Am R.*: Geschehn LV nach lawt dieser Versch:
MCLV stat, cum Ratibor Grobe fundat,
Hic cultor Christi primus, non actibus imus,
Qui dux Slaforum fuit quoque Leuticiorum,
Constituit ibi abbatem sekrandum.

(Vergl. Pommersches Urkundenbuch Bd. I, No. 45, wo ein abweichender Wortlaut angegeben wird.) [2]) *Urspr. statt der Worte* lass *bis* Wyrden: das glewbe ein iber, wie er will. [3]) *Urspr.*: ersten. [4]) *Am R.*: Schwantepolck wirt das Hinterpomern bekhomen haben und wirt der sein, der in etlichen Brieffen Swentepolck, filius Ratiberni, als ein Zeuge angezogen wirt und der Bischoff Siguino 1205 Sirafa und anders gegeben. Seine Sohne werden Zubislaff, Sambor et Mistewyn gewest sein.

nachgelassen, welcher itzt daselbst regirete. Und nachdem die beiden, Vater und Sohn, gutten Fried gehapt, finden wyr weinig von inen, allein das Zubislaff hernach das Closter vor Dantzigk, Olina, gestiftet hat, welchs wyr zu seiner Zeit wol anzeigen wollen.

Aber nach diesser Zeit muss einer gutte Achtt haben auff die geteilte Herschafft, das er sich daraus zu richten wisse. Dan Zubislaff heist der Fürst in Hinterpomern, Bugslaff[1]) und Casemir heissen die Fursten in Vorpomern, und Wartislaff heist der Fürst von Stettin, wiewol wyr auch finden, das sich diesse Fursten nhur slecht schreiben 134
[in etlichen Briefen] Fürsten der Wende oder [in andern] Fursten der Slauen. Dan diesse Lande seint noch ein eben Zeit wendisch geplieben und werden in etlichen Historien auch nur Wende und Slauen geheissen, bis das die Wende die Lenge in Grunt vertilgt und Saxen widder ins Land gekhomen seint, das wyr zu seiner Zeit unangezeigt nicht wollen lassen.

[Es ist auch umb diese Zeit kurtz zuuor Raze, der Rhugianer Furst gestorben, der hat drei Sohne nachgelassen, als Tetzlaff, Jaromar und Stoislaff, die noch sehr junck weren. So nhamen die Rhugianer nach irer Gewonheit Tetzlaff zum Hern an und nenneten ine Krola, das ist einen Khonig, und setzten ime Formund. In des Jugent tetten die Rhugianer nhur, was sie wolten.]

Die Rhügianer aber haben irer alten Art nach noch ummerzu Denemarcken bekhümmert. Und wiewol die Luticier und Pomern itzt Christen, so hetten sie doch ire alte Gewonheit auch nicht gar vergessen und hulffen den Rhugianern und fillen in Füne und Seland und puccheten viel Dorffer aus und gewunnen zwey Slosser darinne. Und das inen dasselbig zu gutte wurt, machete die Zweitracht und der Krieg, so Zweno, Waldemar und Kanut umb das Khonigreiche hetten. Es hat aber wol Schweno, der der Gewaltigste unter den Dreien war, etliche mal sein Kriegsfolck gegen die Wende geschickt. Aber er hat ny kein Gluck gegen sie gehapt, sonder ist stetz entwer sein Volck von inen geslagen oder verjagt worden.

Hiruber haben die Wende noch ein mal Seland uberfallen und Roschilde belegert. Dar hat der Khonig Schweno gegen sie Geluck gehapt und zum Teile erslagen und die andern widder zurugge in die Schiffe getrieben. Aber do er sahe, das er mit eigner Macht den 135
Wenden nicht stewren khonte, verband er sich mit Hertzog Heinriche dem Lawen von Sachssen und gab ime anderthalbtawsend Marck

[1]) *Anm.*: Bugslaff hat gefreyet und Hertzog Mislaffs Tochter aus Polen genhomen.

Silbers, das er ime wider die Wende helffen solte. So schickte Hertzog Heinrich etliche Kriegslewte gegen sie, aber sie weren itzund der Macht, das man inen mit geringem Volck nichts thun khonte. Darumb fillen sie noch ein mal in Füne und durchhereten es so gantz und gar, das es sich in viel Jaren nicht khonte widdererholen.[1]

Und Sweno, Waldemar und Kanut die reuffeten[2] sich in des noch ummerzu umb das Reiche. Zu letzst[3] hat sie Keiser Fridrich Barbarossa [als der Lehnher — dan Magnus sampt seinem Vater Khonig Niclas, do er Sanct Kanut erslagen und Keiser Lutter daßelbig rechen wolte, ergab sich sampt Denemarcken unters Reiche —] zu sich in teutzsche Land verschrieben und sie vertragen und Denemarcken unter des rhomischen Reichs Lehn gepracht. So haben darnach Schweno, Waldemar und Kanut bedacht den grossen Schaden, den die Wende und sonderlich die Rhugianer der Cron zu Denemarcken zugefugt, und sich entslossen die Gewalt, so sie bißher widder sich selbst untereinander gepraucht, gegen die Wende zu keren. Aber das Thun gewan keinen Vortganck. Dan do sich nhu lies ansehen, das sehr gutter Fried und Freuntschafft zwuschen inen were, luden Waldemar und Kanut iren Vettern Sweno freuntlicher Meinung zu Gaste. Da kham Sweno hin, und als er seine Zeit ersahe, hette er seine Diener bestellt und uberfil seine Vettern und erwurgte Kanut, und Waldemar wurt ser verwundt und kham kawm darvon.[4] Daruber seint
136 Waldemar und Kanut wider in Vehde geraten, und zu letzst hat Waldemar Swenon sampt alle seinem Volck erslagen.

Also wurt Waldemar Khonig in Denemarcken. Derselbig verschreib seine Reichs-Rete und Undertanen und zeigte inen an den Ubermut der Wende, welche Erbfeinde des Khonigreichs Denemarcken weren und in kurtzen Jaren unerstatlichen Schaden dem Reiche gethan hetten, und das er sie deßhalben gedechte zu straffen. So funden sie in Ratslage, das es zu diesser Zeit nicht nütze were, etwas gegen die Wende furzunhemen. Dan das Reich were von iren inwendigen und außwendigen Kriegen ubermaßs verhelligt und geschwecht, und so man wes gegen die Wende thun wolte, das fruchtpar sein mochte, moste

[1]) *Anm.*: Umb diesse Zeit kham es in vielen Dorffern an der Ucker, das sich die Lewte nhur hencken und erseuffen wolten. Das gab man dem Christentumb schult. Dahin zog Adelbertus selbst und beßhand, das es Teuffels Gespenst, unterrichtete sie und lerete sie beten, und verginck also solche Teuffeley. Gleicher Gstalt geschach auch kurtz im Dorffe bey Stetin Damerow. [2]) *Urspr. wie in Fr. III, 208*: treckten. [3]) *Anm.*: geschehn ungeferlich anno 55. [4]) *Am R.*: geschehn ungeferlich anno 56.

man des gantzen Reichs Krefte daran setzen. Geschehe dan ein Unfal, wie man sich in Kriegsleufften besorgen muss, das sie eine Nidderlag erlitten, so were es mit dem Reich gethan, und die Wende wurden es on allen Widderstand erobern mogen; darum solte der Khonig diesse Sach noch etwas anstehen lassen, bis das sich das Reich nur ein weinig erholete. Aber die Wende liessen dem Khonige keinen Feyr, sonder fillen ime on Unterlass ins Reiche und fhureten Bewte darvon, welchs der Khonig, so er anders die Lenge sein Reiche vor den Wenden behalten wolte, nicht lenger gedulden khonte, und ist gedrungen, sich zur Widderwehr zu setzen und hat heimlich, domit es die Wende nicht erfhuren[1], bey zweihundert und sechssig Schiffe aufge- 137
pracht und hat davon den Bischoff von Roschilde Absolon mit sieben Schiffen vorhin aufs Land zu Rhugen geschickt, das er solte verspihen, was die Rhuyaner tetten, ob sie des Kriegs auch gewarnet weren oder nicht; gegen Abend wolte er heimlich folgen. Und war der Anslag so: sie wolten die Stat Arthon in der Nacht unversehnlich anfallen und ires Hoffens gewinnen. Aber der Anslag wurt dadurch gehindert, das plutzlich ein Wint erstund, das der Khonig mit seinen Schiffen moste zuruggezihen. Doch als der Wint gelegert, kham er widder an das Land zu Rhugen. Do bedauchte dem Khonige, das er gegen die Rhuyaner nicht starck genug were, und hat darum Rhugen dasmals nicht thuren anfallen, sonder etliche Schiffe auff das Land zu Bart geschickt, die daselbst verspihen solten, wie es umb das Volk were, ob sie auch von den Denen wüsten. So ergriffen dieselben Spiheschiffe etliche Wende und brachten sie an den Khonig. Do vernham der Khonig, das die Wende nichts von der Denen Ankhumst wusten, sich auch nichts vor inen besorgten. Derhalben setzte der Khonig da an Land und durchstreiffte das Land in einer Eile, domit sich das Volck erschreckte und [so balde] nicht samlete. Und als die Lewte das Getümmel und Wrinschent der Pferde so horeten, wüsten sie nicht anders, es weren ire Fursten Bugslaff und Casemir gekhomen. Aber die Denen brachen inen den Wohn balde und erslugen [sie], berawbten und verprenten alles, daran sie khemen. Und als sie mit genugsamer Bewte beladen [weren,] tratten sie widder zu Schiffe [und setzten darvon.] Mitler Zeit erfhuren die Rhuyaner der Denen Ankhumst und wurden in der Eyle mit etlichem weinigen Folck fertig und setzten[2]) in der Sehe an die Denen und erlegten etliche Schiffe und fingen sie und fhureten sie mit der Bewte zurugge, und 138

[1]) *Anm.:* Anno 1158 mortuus Adelbertus Episcopus ac Julini sepultus, successit Conradus primus. [2]) *P.*: setzte.

die andern Schiffe verscheuchterten sie, das der Khonig kawm mit sieben Schiffen darvon kham.

Der Infal des Khonigs in das Land zu Bart verdros den Fursten von Pomern hart, doch weil sie wüsten, das es die Barbirer gegen die Denen wol verschuldet hetten, mosten sie es geschehn lassen, [domit sie nicht schwerern Krieg auff sich luden.]

Der Khonig sahe, das er weinig an den Wenden gewunnen. So gedachte er sie dennoch mit vielen heimlichen Auslegen offt zu uberfallen und inen der Sachen müde zu machen, domit sie mit der Zeit etwas mat mochten werden [und Friede halten], und zog deßhalben auff den Herbst noch ein mall auff die Rhugianer und uberfil die Gegenot umb [die Stat] Arkhon und verherete sie und nahm viele Vihes und eilete widder nach den Schiffen. So khemen aber die Rhugianer auff und folgten inen und wolten sich rechen. Do hat sich der Khonig gewendt und hat sich mit inen hart geslagen, und die Rhuyaner haben ime [beid darum das sie ime die Bewte abdrungen und sunst ire Leid wolten rechen, grosse] Not gethan. Doch hat er sie zuletzst zuruggegetrieben und die Bewte darvon [unuerseret] gepracht.

Auff das ander Jar wolte der Khonig den Krieg gegen die Rhugianer und Wende widderanfahen. So seint die Rhugianer mit der Zeit Kriegs müde geworden und haben einen von ires Konigs furnhemisten Reten[1]), Dambor geheissen, an den Khonig geschickt, umb Fried zu werben, welcher durch den Bischoff Absolon ist an den Khonig gefhuret worden. So hat er ersten mit hohem Fleis und Demut
139 umb Anstand und Fried gepeten. Als sich aber die Handlung etwes verweilete, so horete Dambor, wie das die Jüten, die der Khonig mit unter dem Kriegsfolck hette, umb Gebrechen willen der Prophiande gegen den Khonig unwillig weren. Do bat er nicht mer so undertenig, sonder handelte itzund trotzlich als Gleich mit Gleiche auff Stilstand und Abstellung des Kriegs, welchs wol Absolon in Ansehung der Jüten Unwillickheit von wegen des Khonigs einrewmete. Aber domit der Fried sicher und gewisse were, hat er gewollt, das die Rhugianer Geisel dafur geben solten. Das hat Dambor nicht annhemen wollen, sonder gesagt, er wolte den Fried und Vertrag volzihen nach alter Gewonheit der Rhugianer. Das war also, das der jennig, der den Fried machete oder annham, pflag einen Stein ins Meer werffen mit der Wunschung, welchs Teil ersten den Fried brechen wurde, das der so solte vergehen, wie der Stein im Meer. Domit wolte aber Absolon nicht gesettigt sein und hielt uber dem,

---

[1]) *Urspr. statt* von *bis* Reten: von iren Furnhemisten.

das die Rhugianer müsten Geisel geben oder des Kriegs warten. Do Absolon dasselbig so drengte und viel davon redete, meinte Dambor, so es je geschehn solte, so müste das auch ja billig sein, das die Denen widderum Geisel setzten, und sagte zu Absolon: „So du sollich ein verstendiger Man bist, wie man von dyr haltet, so wirstu wissen, das ein jeder, der seiner Sachen wol raten[1]) wil, dreyerleyer Zeiten mus Acht haben, der vergangen, der gegenwertigen und der zukhumftigen. Das Vergangen mus er bedencken, das Gegenwertig wol erwegen und das Zukhumftige lange zuvor ersehen." Und were nhur eine Torheit, zwuschen der Gedechtnus des fhorigen Glucks und Hoffnung des Zukhumftigen die gutte Gelegenheit, so gegenwertig und 140 verhanden were, zu versewmen. Die Denen stoltzireten vielleicht darauff, das es inen bisher etwes geluckllich ergangen, und stunden in Hoffnung, es solte inen vortdan so auch wol furgehen. Aber sie solten betrachten, das das Zukhumftige noch im Zweiffel hinge, wie es ein Ausganck gewinnen würde. Es khonte inen ir Syn wol feelen, und sie mochten hernachmals diessen Vertrag gern wollen annhemen, wan sie ine alsdan erlangen khonten. Solliche stoltze Wort und Pochent verdrofs dem Khonige, und lies darumb Dambor on Fried und Richtung widder heimzihen. Da Dambor seine Werbung widder einbrachte, haben sich die Rhugianer mit alle irer Macht zum Krieg gerüstet. Und obwol ire Khonig Tetzlaff kawme mundig geworden, dennoch domit sie ein Hawpt hetten, haben sie ine auffgefordert[2]) und seint sampt demselbigen in Denemarcken gezogen und haben Bornholm und andere Lande uberfallen und erobert und viel Lewte darvon gefhüret on allen Widderstand des Khonigs. Dan der Khonig khonte do aus Auffrhur der Juten nichts gegen sie thun. Aus diessem allen khan man sehen, was Hertz und Trotzigkheit die 141 Rhugianer gehapt haben gegen so gewaltigen Khonig, und das sie ime zu der Zeit nichts oder weinig nachgegeben. Und zwar hat der Khonig sie auch mit eigner Macht nicht bezwingen khonnen, sonder alle Hulffe der Sachssen, Pomern und Mekelburgk gegen sie gepraucht, wie man hirnach sehen wirt, und dennoch kawm unterbrechen khonnen.

Auff das ander Jar verschreib sich der Khonig von Denemarcken mit Hertzog Heinriche von Sachssen, den man den Lewen heisset, und

---

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 213*: fursehen. [2]) *Urspr. statt der Worte* Und *bis* auffgefordert: Und nachdem ir Furst Race in dem verstorben, haben sie seinen Vettern Tetzlaff wider zu irem Hern gemacht und inen nach irer alten Art Krola, das ist einen Khonig, geheissen, wiewol das Khonigreich sehr klein ist.

klagte ime der Rhugianer Ubermut und beratslagte sich mit ime, wie
er es gegen sie anslagen mochte, und verbuntte sich mit ime, das er
ime gegen die Rhugianer helffen wolte. So gab ime der Hertzog
short etliche hundert Rewter mit und sagte ime zu, im Kurtzen mehr
zu schicken. Jn des weren auch die Rhugianer in der Sehe und be-
streifften die Denen, wor sie khonten. So erfhuren sie, das der
Khonig sich mit Hertzoge Heinriche dem Lewen uber sie vertragen
hette und das er nicht weit von inen in einer Hafenung lege.
Darumm erschracken sie sehr, dan sie waren sollichen beiden gewaltigen
Fursten gar zu schwach und gedachten sich darumm mit dem Khonige
zu vertragen. Aber doch wolten[1]) sie sich noch ein mall mit ime ver-
suchen und zogen auff ine an die Hafenung, da er lag, und meinten,
sie wolten ine unversehnlich uberfallen. Aber der Khonig sahe sie
herkhomen, und als er vernham, das es Feinde weren, entweich er
aus der engen Hafen und gebrauchte eine List gegen sie, das er mit
142 den Schiffen vor inen floch an einen Ort, der mit viel Rhor bewachssen
war, und verstach sich darein und gepot den Denen, das sich keiner
aus dem Schiffe sehen lies, und schickte darnach die sechssischen Rewter
aufs Land, das sie die Wende bestreifften und die Dorffer anzundeten.
Do die Rhugianer sahen, das die Dorffer so branten, eileten sie zu
des Khonigs Schiffen, und als sie nymands in den Schiffen sahen,
gedachten sie, die Denen weren alle zu Lande getretten, das sie
rawbeten und brenten, und fillen des Khonigs Schiffe an. Do
wischeten die Denen hersfür und erwereten sich und wurden den
Rhugianern uberhand und erslugen irer viel und nhamen inen auch
etliche Schiffe. Do die Rhugianer diesse Nidderlag erlidden und be-
dachten, das sie schwerlich khonten beid dem Khonig und den Sachssen
widderstehen, sahen sie vor gut, das sie mit dem Khonig noch Fried
macheten, und schickten widerumm an den Khonig und weren itzt et-
wes schmeidiger wan zuvor und erpaten den Fried mit dem Be-
scheide, das sie dem Khonige solten [underthan sein und] etlich Tribut
[des Jares] geben, und wan er sie bedorffen wurde, ime mit etlichem
Kriegsfolck dienen und gegen ine oder das Khonigreich keine Feid
143 widderanheben[2]), und domit sie das auch hielten, Geisel dafur stellen,
[item iren Fursten Tetzlaff nicht einen Khonig sonder Fursten zu nennen.]

[1]) *Urspr. statt der Worte* dan *bis* wolten: Nichts weiniger gedachten.

[2]) *Anm.:* Wartislaff cognatus Bugslai fundauit de consensu ipsius Bugslai Monasterium Colbatz ac dedit illi Colbatz, Rekow, Reptow, Satznow, Dham cum aquis pratisque. Anno 1163 presente Bugslao cognato et Bernone Episcopo. *(Vergl. Pommersches Urkundenbuch I, No. 63, wo diese Urkunde vom Jahre 1173 datirt ist.)*

[1163 hat Keiser Barbarossa Khonig Waldemar auffn Zusamenkumpst zu Metz verschrieben und ime daselbst Zusag gethan, das er dem Khonige helffen wolte, Wandaliam unterzuzwingen, das er dem Reiche davon pflichtbar were. Derhalben zeucht der Khonig des folgenden Jares sampt Hertzog Heinriche und Tetzlaff von Rhugen auff die Pomern (Crantz in Dania).]

In diessen selben Zeiten hette Hertzog Heinrich der Lewe Pribslafen, den Fursten der Obotriten oder Mekelburger, vertrieben, sein Land eingenhomen und zu Schwerin einen Grafen gesetzt, Guntzel geheissen, und zu Mekelburgk einen Hauptman, Heinrich von Schaken, die das Land solten beschermen und verwalden. So hette Pribslaff Zuflucht zu seinen Freunden Bugslaff und Casemyr, den Fursten von Pomern. Dieselben tetten ime Hulff und gaben ime Folck zu, das er sein Land widdergewinnen mochte. Domit uberfil er oft das Land, aber khonte nichts sonders aufrichten. Darumb setzten ime die Fursten von Pomern die Lenge mit alle irer Macht zu und zogen mit ime auff Mekelburgk und gewunnens mit Gewalt und erslugen alle Sachssen, so dar weren, und zerstoreten die Stat. Darnach gewunnen sie die Slosser Ilow, Custin, Malchow und etliche Flecke und zerstoreten sie in Grunt und erwurgten alle Sachssen, so sie darinne funden. Und als sie Schadens viel gethan und grosse Bewte zusamen hetten, zogen sie widder zurugge, und die Fursten von Pomern vergunten Pribslafe, das er zu Demyn sein müchte und daraus seine Sache beschaffen. So hat er viel Schadens den Mekelburgern und den Sachssen, so Hertzog Heinrich zu Beschutzung des Lands geordent, daraus gethan. Das hat Hertzog Heinriche sehr verdrossen und hat sich mit dem Khonige von Denemarcken an der Eyder bescheiden und sich mit ime aufs newe vertragen, das sie 144
beid mit aller Macht wider die Pomern und Wende zihen wolten, und hat darum beid dem Tetter und den Helffern entsagt. So hat Hertzog Heinrich zu Hulffe geruffen Marggraff Albrechten von Branden- 1164
burgk, Graff Adolff von Holstein, Graff Carsten von Aldenburgk, Graff Reinhold von Ditmarschen und Graff Güntzel von Schwerin und ist mit grossem Volck auff Pomern gezogen. Weil er aber mit dem gantzen Hauffen nicht so balde khonte vortkhomen, sagte er zu Graff Adolffen von Holstein, das er sein Volck und die andern drey Grafen mit irem Volck solte nhemen und zihen vorhin bis zu der Verchen, welchs zwu Meile Wegs von Demyn ligt, und versuchen, ob sich die Feinde sunst wolten in der Gutte vertragen. So lagen do die Fursten von Pomern Bugslaff und Casemir mit dem Fursten der Obotriten Pribslafe daselbst [zu Demin]. Als die sahen,

das die Grafen mit sollichem Hauffen Volcks angekhomen, und horeten, das der Hertzog noch mit einem grossen Heer hernach kheme, zu dem das auch der Khonig von Denemarken vom Meer zu mit einer gewaltigen Schiffrustung kheme, erschrocken sie sollicher Gewalt und mistraweten inen widderzustehen und schickten an Graff Adolffen von Holstein und liessen umb Fried werben und erpotten inen dreitawsent Marck Silbers zu Abtrag zu geben. Dasselbig bedaucht dem Grafen spottisch, und wolte sie nicht annhemen. Do verdroſs es
145 den Pomern auch, und schickten des andern Tags widder hin und liessen zweitausent Marck bieten. Do sahe der Graff, das es nicht ir Ernst were, und befestete sein Lager und wolte nichts anheben, ehe der Hertzog hernachtheme. So verzog aber der Hertzog umb Samlung seins Kriegsfolcks lenger, wan ehr gemeint hette, [und die Pomern warteten an allen Orten, das die Grafen mit irem Folck nicht khonten aus dem Lager khomen]. Darumb begünte den Grafen und irem Volck an Prophiande zu brechen. Und die Pomern warteten auch alle Wege, domit sie nyrgents ausschweiffen und Prophiande holen khonten. Von deſswegen schickten die Grafen eins Morgens früe etliche Rewter aus, die dem Hertzogen dasselbig solten anzeigen und Prophiande bringen. So verspiheten die Pomern dasselbig und setzten zu denselben Rewtern an und jagten sie zurugge. Dieselben flohen widder nach dem Lager und machten grossen Schrecken; dan man meinte, es weren die Feinde bereit im Lager, wie sie auch nicht fern weren, dan die Pomern folgten bis ans Lager. So khemen Graff Adolff von Holsten und Graff Reinhold von Ditmarschen bald zur Wehre, deſsgleichen auch die andern beiden Grafen mit irem Volck, und widderstunden den Pomern, das sie nicht solten in das Lager brechen. Aber die Pomern wurden inen die Lenge uber die Hand und erslugen Graff Adolffen und Graff Reinholden mit alle irem Volck, deſsgleichen auch von den andern viel, also das die beiden andern Grafen mit weinigem Volck kawm darvon khamen und auff eine Hohe flohen, da sie sich erwereten. So brachen die Pomern in das
146 Lager und erobertens und teileten die Bewte. Wie sie aber noch an ein Losement khemen, das sonderlich begraben und befestet war, da etliche verwundete Sachssen hingeflohen weren, und sich dieselben ein zeitlanck erwereten und es die Lenge nicht erhalten khonten, so sahen sie die beiden Grafen mit irem Volck noch an der Hohe halten, darunter etliche ire Junckhern weren. Dieselben schrigen sie jemerlich an und schallten sie, das sie sie vor iren Awgen so jemerlich wolten ermorden lassen, und bewugen die Grafen, ob sie gleich den Pomern an der Zal viel zu ungleich weren, das sie inen dennoch Hulffe

tetten und lieber alle sterben wolten, wan sollichein Jamer mit iren Awgen [an iren Knechten] ansehen. Und nachdem sie sahen das Mererteil der Pomern hin und widder zur Bewte zerstrewet, setzten sie zu den an, die das Losement stormten, und slugen sie und erretteten ire Diener und slugen auch der andern Pomern in der Zerstrewung viel und brachten also die Knechte unbeschedigt darvon. Mitler Zeit als das geschach, kham auch[1]) vom Mehr zu der Khonig von Denemarcken und hette zu Hulffe den Fursten der Rhuyaner Tetzlaff und zog die Peen hinauff gegen Wolgast. Alsbald die Burger das vernhamen, brachten sie ire Hab und Gutter in die Welde und flohen 147
mit Weib und Kinder darvon, dan sie vertraweten die Stat nicht zu erhalten. Darumb nham sie der Khonig on Mühe ein und legte eine Besatzung von Rhugianern darein und zog mit den Schiffen die Peen weiter hinauff und setzte sein Volck aus und verherete alles Land, da er hinkham, und gewan Gutzkow und brante das aus.

Do die Fursten der Pomern und Pribslaff, die zu Demyn lagen, dasselbig sahen, das der Khonig von der Seiten so nahent were und itzt auch der Hertzog von Sachssen begunte heranzukhomen, mistraweten sie die Stat zu erhalten und zundeten sie deshalben an und verbranten sie und zogen mit irem Volck darvon [in die Welde], ob sie villeicht Beqwemickheit kriegen konten, das sie den Feinden Abbruch mochten thun. Mit des kham Hertzog Heinrich an und horete, wie es mit seinem Volck ergangen was, und betrubte sich sehr, sonderlich uber Graff Adolffen von Holstein, den er sonderlich lieb und werd gehalten hette.[2]) Dan es was ein Man von grossem Verstande und Krafft beid in Fried und Krieg, und hette ine in vielen hochwichtigen Sachen gepraucht. Darumb lies er seinen Corper aufnhemen und mit dewrparen Specereyen erfhullen und bewarte ine, bis das er zu rugge zog. Do lies er ine zu Minden (welche do des Grafen Stat was) herlich begraben. So kham Hertzog Heinrich an Demyn und fand die Stat wüste und ausgeprant. Derhalben lies er die jenigen, so in gemelter Stadt verwundet und darvon gekhomen, daselbst und legte eine Besatzung darein und zog zu dem 148
Khonig, und durchzogen das gantze Land der Luticier bis an die Pene und verhereten alles, was dar war. Die Pomern aber begaben sich nirgentz gegen sie in das Feld, dan sie waren gegen der Gewalt zu schwach, sonder sie enthielten sich in den dicken Welden, und wor sie den Feinden am Nachtrab oder in der Zerstrewung

[1]) *Anm.*: geschehn 64. [2]) *Urspr. statt der Worte* lieb *bis* hette: werdt hielt.

konten etwas abbrechen, das tetten sie und drungen die Denen und Sachssen darhin, das sie sich nicht viel streweten, sonder im Hauffen pleben.

Do sie sich nhun nirgents ins Veld begaben und die Feinde nichts mer zu verterben hetten, dauchte inen dennoch, das es schentlich were, mit sollicher Gewalt nicht anders khonen ausrichten, sonder alleine nur die lawsigen Pawrkotzen, dero Schaden die Pomern nichts achteten, zu verprennen und den Feindt zu keinen Dedingen khonen pringen. Darum entslossen sie sich, sie wolten uber die Peen und wolten das innenwendige Land auch verheren und folgends in Pomern zihen. Und domit des Hertzogen Zeug khonte uber die Peen khomen, hat der Khonig seine Schiffe lassen mit Ketten zusamenvhesten und also eine Brucken daruber gemacht. Do das die Fursten der Pomern gesehen, haben sie gedacht, das es in
149 der Zeit gut were Fried zu suchen, und haben deshalben an den Khonig und den Hertzogen geschickt.[1] So begerten der Khonig und der Hertzog vor allen Dingen, das die Pomern inen solten Pribslafen uberlifern. Das wolten sie nicht thun und sagten, es were ire blutsverwanter Freund und hette als ein Verjagter seines Vaterlands Hulff bey inen gesucht; dieselbige hetten sie ime aus irer Verwantnus nicht weyern khonen und hetten inen auff iren Glawben und Gleit bey sich gehalten; den wolten sie ime nicht brechen oder sie wolten lieber das Eusserste darum leiden. Do das nicht hat sein mogen, haben sie wollen, das sich die Pomern seins gar entslahen solten. Das haben sie so fern angenhomen, das sie ime keine Hulffe zum Krieg mehr thun wolten; wo er aber sunst friedlich bey inen sein wolte, khonten sie ime Herberge und Enthaltung[2] nicht weyern. Aber von wegen der gewunnen Stette wurt gedebingt, das die Fursten von Pomern dieselben solten widderhaben, ausgenhomen Wolgast. Das solte dem Khonige und dem Hertzogen und den Fursten von Pomern zugleiche horen, und der Khonig solte vor sein und des Hertzogen Anteil ire Part mit Rhugianern besetzen, und solte von allerseits zu Wolgast Acht gehapt werden, das keine Auslieger oder Schrawber daselbst angestattet noch gehawset oder gehegt wurden, und solte domit des Kriegs halben zwuschen allen Teilen und iren Helffern Fried sein.

---

[1]) *Am R.:* Crantz in Dania: Do sie uber die Pene wolten, haben die Pomern ein gantz Teil vom Heer beringet und viele erslagen sampt einem Hauptman Peter Swenison, aber darnach ist die Sach zur Vertrag gekhomen, Wolgast in drey Teil geteilt, eins Tetzlafe, eins Casemyr und eins Pribslafe gegeben. Aber Casemyr hat sie darnach bald ausgetrieben. *Vergl. P. 153.*

[2]) *Urspr. wie in Fr. III, 227:* Schulung.

Darauff ist Hertzog Heinrich widder zuruggezogen und hat seinen Sohn Hertzog Bernharten mit etlichem Kriegsfolck bey dem 150
Khonig gelassen, [das er ime gegen andere seine Veinde vortdhan helffen solte.] So ist der Khonig auff Wolgast gezogen und hat das dem Vertrag nach vor zwey Teil mit Rhugianern besetzt [und Tetzlaff dem Fursten die Verwaltung von seinertwegen daruber befholen.] Ich khan gedencken, das es die Rhügianer begert, dan die Stat und die umbliegende Lantschafft ist ehe ire gewest.

Als aber der Khonig zu Wolgast eine zeitlanck stille lag, ist Hertzog Bernhart mit den Rhugianern in Rede gekhomen, worumb das sie sich unter die slimmen Denen ergeben hetten und sich nicht viel lieber zu den Sachssen geslagen, die inen hetten in allen Sachen khonen forderlicher sein, wan die Denen; dan sie sehen wol, das inen der Khonig weinig thun khunte, wan er die Sachssen nicht zu Hulffe hette. Sollichs bewog etliche Rhugianer also, das deshalben Zwist erstund, und etliche wolten denisch pleiben und etliche sechssigsch sein. Do das vor den Khonig kham, lies er Hertzog Bernharten heischen und verweis ime, das er darnach stunde, das er ime die Rhugianer wolte abfellig machen, [und sagte, wan er ime keine andere Hulffe sonder Schaden thun wolte, so dorffte er seiner und der Seinen bey sich nicht.] So gab Hertzog Bernhart stracke Antwort darauff. Do ist ein Rhugianer, Masca geheissen, ein alter und blinder Edelmann, aber von sonderm Verstande, der in des Khonigs Rate was und nicht gern sahe, das sich die Rhugianer widder in Krieg setzten, vorgetretten 151
und hat gesagt: Es were alwege der motwilligen Pferde Art so, je mehr man sie feirete, je widderwilliger und boser sie sich stelleten. So weren itzt die Sachssen auch. Nhun sie der Khonig bedorffte und hoch hielte, macheten sie sich auch unnütze und setzten sich widder den Khonig. Darumb solt man inen den Zugel schiessen lassen und sie nicht so feyren oder sie nur wegkzihen lassen, so würden sie wol ander Rede geben. Dan der Khonig bedorffte irer nicht, das sie ime enthelffen sonder viel mehr helffen solten.

Darauff ist Hertzog Bernhart in Zorne und Unwillen mit seinen Sachssen wegkgezogen und hat hirnach mit allem Fleiss practiceret, wie er die Rhugianer und Pomern an die Sachssen zoge und sie widder den Khonig hetzete. Aber die Pomern hetten sich nhun Kriegs versucht und hielten gern Fried; so lies auch der Khonig den Rhugianern auff die Sach sehen, das sie nichts ausrichten khonten.

Nachdem der Khonig dies itzund alhie so hat aufsgerichtet, ist er mit demselben Kriegsfolcke[1]) in Preussen gezogen und hat das Land erobert und ein grofs Teil daran zum Christen Glawben gepracht.

Und in diesser Zeit baweten auch die Fürsten von Pomern
152 Demyn und andere zerrissen Stette widder und günneten Pribslaff,
dem Fursten der Obotriten, das er zu Demyn wohnen mochte, doch
das er keinen Schaden daraus thun solte. So khonte ers aber nicht
halten. Dan nachdem es ime begunte zu mühen, das er sein Land
und Lewte verloren und ansehen solte, das ein Frombder sie inne-
hette, hielt er keinen Glawben und brachte, unwissend der Fursten von
Pomern, Folck auff und zog domit in das Land zu Mekelburgk und
tette viel Schadens darinne, bis zu letzste das ine Hertzog Bernhart
von Sachssen und Graff Güncel von Schwerin betrüffen und ime
al sein Volck erslugen. Do das die Fursten von Pomern horeten,
besorgten sie sich, sie wurden seinenthalben widder in Not khomen.
Darumm wolten sie ime nicht mer gunnen, das er in irem Land sein
mochte. Aber do er sahe, das seine Auslege nyrgentz hinaus wolten,
begab er sich alles Kriegs und erhielt so viel, das ine die Fursten
von Pomern in irem Hofe litten und Liferung gaben. Dadurch kham
es[2]), das die Fursten von Pomern die Lenge Wege und Mafs funden,
das sie inen bey Hertzog Heinriche dem Lewen erpaten, das er all sein
Land widderkreig, ausgenhomen die Grafffschafft Schwerin, welche Graff
Guntzel vor sich und seine Erben behielt.

Hirnach, weil die Rhugianer durch die Sachssen den Denen
widderspennig gemacht und sie doch sunst nicht gern Fried hielten, hat
153 sich ire Khonig Tetzlaff widder den Khonig von Denemarcken empört und
von ime abgefallen und sich auff die Sachssen getragen, und seint dem
Khonige in Denemarcken gefallen und haben ime viel Schadens gethan.

So haben des die Fursten von Pomern Ursach genhomen und haben die Rhugianer, die der Khonig von seinent und des Hertzogen von Sachssen wegen zu Wolgast gesetzt[3]), aufsgetrieben und die Stat widder vor sich allein eingenhomen und befestet. Darumm ist der Khonig heftig erzornet und ist auff den Früling auff Wittow gezogen und hat die gantze Insel verheret und ist darnach an den Bör gefaren und hat den Ort auch aufsgepucht und verheret und hat Absolon doselbst vort auff den Zuder geschickt, der gleicher Gstalt auch gethan, also das die Ruyaner irre wurden, wor sie des Veindes solten wahr-

[1]) *Urspr. statt der Worte* Nachdem *bis* Kriegsfolcke: Hirnach im Jar nach Christi Gepurt 1164 ist Waldemar, der Khonig von Denemarcken.
[2]) *Anm.:* geschehn ungeferlich im Jar 64. [3]) *Vergl. die Anm. zu P. 149.*

nhemen oder wor sie ime solten bejegenen, und seint derhalben die Denen on allen Widderstand widder zuruggezogen.

Desselbigen Jares auff den Herbst kham er noch ein mal wider und uberfil Jasmund und verherete das und durchzog ein gantz Teil von Rhuyen und zog on Widderstand darvon.

Des andern Jares schickte er seinen Sohn Christoffer mit dem Bischoff Absolon auff das Land zu Bart und lies das auch verheren und verterben. Aber die Rhugianer haben sich des weinig gekhümmert, sonder seint mit iren Schiffen in der Sehe gewest, und wan der 154
Khonig inen im Lande gelegen, seint sie ime widder in Denemarcken gelegen und haben dar je so grossen Schaden gethan, als der Khonig inen; bisweilen seint sie auch wol mit den Schiffen an einander geraten. So haben eine Zeit die Denen, die ander Zeit die Rhugianer und widderumm so einer umb den andern gewunnen, also das sie sich von beidenseiten nicht vor Gewinner romen, auch nicht vor uberwunden bekennen dorfften. Und ist Wunder, das sie ire eigen Land und Heuser so verachtet, das sie die dem Veinde ungewehrt haben berawben und verterben lassen und nicht anders darjegen gethan, sonder das sie Rawb umb Rawb gethan und Schaden umb Schaden erlitten haben. Und lest sich hiraus sehen, das es war ist, was Helmoldus von den Wenden und Rhugianern schreibt[1]), das es inen nhur eine Lust gewest ist, mit den Denen ummerzu Krieg zu haben. Dan sie hetten wol Fried behalten, wo sie nhur Fried gehalten hetten. Aber man treibt die Pflug so lange, bis das das Rat zubricht. So wirts nhu auch mit den Ruyanern und mit den Wenden schyr allen, die in diessem Ort gesessen, ein mal ein Ende haben.

Wie aber der Khonig von Denemarcken die Rhugianer also 155
uberfallen, hat sich Hertzog Heinrich der Lewe desselbigen angezogen und den Khonig beschickt, worumm das er seine Buntsverwanten so bekriegte, und begert von demselben abzustehen, oder er wurde geursacht, sich irer anzunhemen und inen zu helffen. So hat sich der Khonig deshalben mit ime bescheiden an das Flies die Crempine und hat daselbst dem Hertzogen angezeigt viel Motwillens und Beschedigung, so die Rhugianer uber alle ander Wende seinem Reiche zugefugt, und das sie daruber noch Unchristen und heidnisch weren und oftmals den Christentumb angenhomen, aber stets widderabgeworffen; darum hette er sie bekriegt und gedechte sie noch darum zu straffen, mit freuntlicher Pit, Hertzog Heinrich wolte sich irer in dem nicht anmassen, sonder

---

[1]) *Dieses Citat aus Helmold findet sich in Fr. III, 273 bei einer anderen Gelegenheit.*

viel mehr helffen, das die Rhugianer widder zu Gehorsam und dem Christenthumb gepracht wurden. So haben sich da der Khonig und der Hertzog nach vieler Rede und Gegenrhede widderversünet und Hertzog Heinrich seine elltiste[1]) Tochter des Khonigs Sohne zugesagt und dem Khonig gelobt, ime Hulffe und Beistand gegen die Rhugianer zu thunde, doch auff gleiche Bewte und Gewinst.

Nhun besorgt sich aber der Khonig, wo sich die Fursten von Pomern der Rhugianer wolten annhemen, das er, wie bisher, weinig gegen die Rhugianer aufrichten khonte. Und nachdem er einen Unwillen gegen die Fursten hette, das sie sein Teil an Wolgast widdereingenhomen hetten, so vertrug er sich mit inen, das sie Wolgast
156 mochten vor inen allein behalten und das sie sich der Rhugianer nicht solten annhemen, sonder ime gegen sie mit aller Macht helffen; dasselbig wolte er mit genugsamer Erstattung gegen sie erkhennen. Also haben sich alle Nachparn umb und umb widder die Rhugianer verbunden, das sie sie ein mal zemen und zum Christenthumb brengen mochten.

Es seint aber unter allen Wenden keine halstarriger und abgottischer gewest wan die Runaner, die auch so offt den Fried gebrochen und die Nachparschafft und andere Lande uberfillen und berawbten und des schyr uber ire Macht und Grösse alzu viel gepflegt haben, also das es Wunder ist, das sie von der umbliegenden Lantschafft nicht ein mall mit Würtzel und alle ausgerottet seint worden. Dan wer ire Grösse ansihet, so ists ein gar gerings gegen so viel umbliegende Khonigreiche und Land.

Itzt zu unsern Zeiten hat das Land in sich lang und breit nicht uber sieben Teutzsche Meile Wegs. Zu der Zeit mag es etwes in sich gewaltiger gewest sein, dan das Meer hat ime on Zweiffel sidder viel abgewaschen. So hats auch ehemals das Land zu Bart und andere Lande unter sich gehapt, aber dennoch ists die Grosse nicht, das ein Ansehend haben mochte, das sollichen gewaltigen Landen und
157 Khonigreichen so viel Ungemachs thun solte und das so lange mitten unter den Christen solte Unchristen pleiben. Dan Denemarcken was Christen, Pomern was auch bereit etliche Jar Christen. So war auch nhun newlich Mekelburg gantz Christen worden. Und daruber pleben die Rhugianer, so eine geringe Lantschafft, mit grossem Greuel Unchristen. Aber daraus erscheinet, das es ein sonderlich menlich und behertzet[2]) Volck gewest ist und noch iren alten Füreltern, so in welsche Lande und anders wohr grosse Tatten gethan, an Krafft und Tugenden

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 233:* jungiste. [2]) *Urspr.:* starck.

nicht abgeartet seint gewest, wiewol sie solliche ire Starcke gemisbraucht und inen selbst die Lenge Undergancк und Verterb dardurch erworben haben.

Demnach ist im Jar nach Christi unsers Hern Gepurt 1168 [im Mertzen] der Khonig von Denemarcken Waldemar und die Fursten von Pomern Bugslaff und Casemyr mit aller Macht auffgewest und seint auff die Rhugianer gezogen. So hat auch Hertzog Heinrich der Lewe von seinent wegen darzu geschickt Pribslafen, den Fursten von Mekelburg, mit nicht geringem Hauffen. Dieselben haben ire Heer verteilt und haben das gantze Land zu Rhugen zugleiche an vielen Ortern angefallen und alles, was sie gefunden, erslagen und erwurgt, ire Gutter genhomen und die Dorffer und Flecke in Grund geprant. So haben sich [Tetzlaff der Furst und seine Brüder Jaromar, Stoislaff und die andern][1]) Rhugianer gegen solliche Gewalt nicht khonnen setzen, sonder [haben sich gein Carentz in die Stat begeben und alda sich wollen finden lassen. Die andern Rhugianer], was empflihen hat khonen, seint in die [andern] Stette [und Flecke] geflohen und haben sich daselbst befestet und darinnen das Eusserste wollen erwarten. 158
Darum hat der Khonig sampt den Fursten ire Hauptstat Arkhon umb und umb belagert. Dieselbig Stat was gelegen auff der Insel Wittow (dan das Land zu Rhugen ist noch in andere Inseln geteilt) auff einem hohen Berge am Meer und war vom Norden, Osten und Süden von Natur vhest, dan der Bergk war steyer herab und so hoch, daß man kawm mit einem Pfeilschuss die Hohe der Mawren erreichen mochte; vom Nidergange aber was sie mit einem Walle von funfzigk Ellebogen hoch befestet, welchs Walles unterste Helffte von Erde und Leime was, und die andere Helffte oben was von Plancken und Bretern, dar Erde zwuschen geschuttet was und dar auch etliche Plochheuser eingemacht weren. Vom Nortnortwesten war ein hupscher Brunnensprinck, da die Burger ir Wasser aus holeten, und daselbst was nhur ein Thor, da man durch den Wahl an die Stat khomen mochte, und sunst kein Thor mehr.[2]) Und das Thor hetten sie itzund gar mit dem Walle uberschuttet, das die Feinde nirgentz khonten daran khomen, [allein durch das einige Thor]. Mitten in der Stat was ein hupscher freyer Platz, darauff stund ein schöner Tempel, den die Rhugianer vor allen andern Tempeln in grosser Erwyrde hielten. Darin stund ein schewslich gros Bilde des Abgots Schwantevеits, welchs mit der Grosse aller Menschen Gestalt ubertraff. Das hette vier Haupter, davon zwey auff die Brust und zwey auff den Ruggen sahen, doch so, das eim dauchte, das von den fornisten und hintersten eins stets

[1]) *Urspr. statt der eingeklammerten Worte:* die. [2]) *P.:* mehe.

zur fordern und das ander zur lincken sehe. Dieselben Haupter hetten
159 nach Art der Rhugianer kurtze abgeschnitten Har und Berte. Und
der Abgot hette in der fordern Hant ein Horn, von mannicherley
hupschen Metal gemacht, welchs der Pfaffe alle Jar vul Getrencks
pflag zu giessen und daraus zu wicken und weissagen des nachfolgenden
Jars Frucht- oder Unfruchtparckheit. Die lincke Hant was ime etwas
in die Seite gebogen, und darin hielt er einen Bogen mit Pfeilen,
und hette einen langen Rock an bis auff die Schenckel; mit den Füssen
stund er gleich der Erden wie ein Mensch, aber unter der Erde hette
er noch einen Schemel, da er auff stund, aber den khonte man nicht
sehen, sonder man meinte, er stünd sunst frey auff seinen Füssen.
Nicht fern von ime sahe man Zawm, Satel und ander Gotzenwerck,
unter welchem allen sein Schwert das Seltzamste war, welchs sehr
groſs was und hupsch gereiffet und mit silbern Schalen und Scheiden[1])
geziret was. Demselben hielt man ein mal im Jar hohe Feyr und
eine gutte Zeeche der gestalt: Er hette einen Pfaffen, der der obirster
Priester war und trug einen langen Bart und lange Har (welche
Weise villeicht von den Langobarden hergekhomen). Derselbig ver-
khundigte das Fest, wen alle Früchte und Getreide ingebracht weren.
Und wen derselbig Tag ankham, so ginck er des Tags zuuor mit
einem Besem in den Tempel (dan sunst müste nymands hineingehen)
und kerete den Flor und machts in der Kirche hupsch und rein. Aber
er moste sich hutten, das er keinen Athem darinne lies, sonder, so offt
es ime von Notten was Athem zu holen, muste er hinaussen vor die
Thur lawffen und den Athem dar ausblasen. Dan sie meinten, die
160 Gegenwertickheit des Gots wurde von Menschen Bradem beschmitzt.
Des andern Tags kham alle Volck vor den Tempel. So nham der
Priester das Horn, das der Abgot in der Hant hette, und besahe es;
wo er dan fand, das vom Getrencke wes eingegangen was, so sagte
er, es wurde ein schrage Jar werden. War es aber noch ful, so
sagte er, es wurde ein fruchtpar Jar werden. Und darnach müste
man sich mit Einkeuffen, Verkeuffung und Verwarung des Getreidigs
wissen zu richten. Darnach goſs er das alte Getrenck vor die Füsse
des Abgots und tette newe Getrencke darin und geperte, das er dem
Abgotte davon schenckte, und wünschete darzwuschen sich und dem
gantzen Vaterland Guts und dem Folck Sieg, Reichtumb und alle
Wolfhart. Und alſbald sauff er das Horn mit einem Truncke aus
und goſs es widder stricke ful und setzte es dem Abgotte gegen das
ander Jar widder in die Hand. Man prachte da auch einen Honnig-

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 236:* Schieden.

kuchen von sonderer Grosse, also das ein stehender Mensch schyr da-
hinten khonte verborgen sytzen. Da ginck der Priester hinten und
fragte dem Volck uber dem Kuchen, ob sie ine auch sehen. So sagten
sie „kawm“ oder „gar nicht“. Darauff bat der Pfaffe den Abgot,
das das ander Jar mochte so fruchtpar werden, das sie so grossen
Kuchen mochten machen, das sie inen gar nicht sehen khonten. Dar-
nach redete er das Volck im Nhamen des Abgots an und ermanete
sie, das sie solten sollichen Gotsdienst zu ewigen Zeiten begehn und 161
den Got so ehren; dafur wurden sie gewisse haben alle Wolfhart und
Gedeyen; wer es aber unterliesse, wurde in Straff des Gots und
ewige Verterbnus fallen. Hirnach schenckte das Volck die ersten Fruchte
dem Abgotte und schlachteten und opfferten ime viel Vihes und Vogel
und hielten da den gantzen Tag einen guten Pras an Essen, Trincken,
Singen, Springen und andern Freuden. Dis war aber des Abgots
Einkhomen: ein itzlicher Mensch müste ime des Jares einen Schilling
[das ist itziger Müntze 1 Ort] geben; item, wan die Rhugianer kriegten
oder rawbten, mosten sie ime den Dritteteil der Bewte geben.
Item es müste nymands in dem Lande handlen oder wandlen, er
gab dan dem Abgotte den Zeheden von aller Wahr. Auch muste
man ime den Zeheden von allem Heringfange geben. Zu dem hette
der Abgot stets dreihundert Rewter und Pferde in seinem Dienst
und Besoldung; alles, was dieselben rawbten oder schatzeten, das wurt
in des Abgots Camer gepracht, daruber der hohe Priester Gewalt
hette und darvon allerley Zyr und Schmuck des Abgots und Tempels
lies machen.

Da sahe man auch im Tempel viel Geschenck von Silber und
Gold, die die Heiden geopfert hetten. Dan diessem Abgot was zuvor
nicht allein Rhugen, sonder auch gantz wendische Land zinspar gewest.
Und darzu hetten auch andere frombde unglawbische Khonige und
Fursten ire Verehrung darhin geschickt, unter welchen Schwenotto,
der Khonig von Denemarcken, als er den Christentumb abwurff, 162
einen schonen grossen verguldeten silbern Schawer dohin gesant hette,
der noch itzund verhanden was. Diesser Abgot hette auch ein gros
weis Pferd, dem man kein Har aus der Mene oder Schwantze zihen
müste. Dasselbig müste allein der hohe Priester füttern und sunst
nymands darauff sytzen wan der Priester, domit nicht der gemeine
Geprauch des Pferds ime eine Verachtung mache. Auff dem Pferde
meinten die Rhugianer, das Swanteveit gegen seine Veinde veyden
und kriegen pflag, welche Meinung das sterckte, das man offtmals
das Pferdt mit Schweis und Kot[1]) so bestawbet fand, als hette es

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 240:* Mul.

auff fernem, weiten Wege gewest. Und durch das pflagen sie auch Wahrsagung nhemen ires Glucks oder Unglucks. Dan wan sie etwer wolten einen Krieg anfahen, so pflag man drei Schichte Spiesse vor den Tempel des Abgots nidderstechen und qweruber ander Spiesse binden. Uber dieselben fhureten sie das weisse Pfert vom Kirchhofe, und so es drei mal nach ein ander mit dem rechtern Fuss ersten ubertrat, so was es gut Gelucke, so zogen sie frisch aus. Wo es aber ersten mit
163 dem lincken Fuss ubertrat, so was es schlechts Ungluck. Trat es aber erst mit dem rechtern, darnach mit dem lincken Fuss uber, so stund die Sach beid zu Gewinst und Verlust im Zweinel. Und die Rhugianer tetten keinen Krieg, huben auch nichts Grosses an, [das das gemeine Land und Volck betruff,] sie hetten den auff solliche Weise ein gut Zeichen und Anblick. Aber sunst in andern iren sonderlichen Sachen nham ein jeder Warsagung von itzlichem Thier, das inen begegnete; war es ein gut Thier oder war sunst der Anblick gut, so fhuren sie fhort; wo nicht, hielten sie inne.

Sie haben auch offt das Loss gepraucht der gestalt: sie haben drei viereckte Holtzlin gehapt, welcher jeders zwu weisse und zwu schwartze Seiten umbschichts hette. Dieselben haben sie ungefher worffen. Ist dan der weissen Seiten mehr obengelegen, so ist es Gluck gewest; wo aber der schwartzen mehr, ists Ungluck gewest, — und des Unglawbens mehr. So hat auch Schwantevest im Land zu Rhugen hin und widder viel mehr Priester und Kirchen gehabt, dar sie ime mit seltzamer Maniir inne opfferten und dieneten, und liessen sich die Rhugianer beduncken, es wer so gewaltig ein Got, das sie nur auff seinen Schirm thun mochten, was sie wolten; er khonte sie wol darin verteidingen.

Sollichen Unglawben und mutwilligen Wohn gedechten itzt der
164 Khonig und die andern [Fürsten] aufzutilgen. Darumb nöttigten sie die Hauptstat Arkhon mit harter Belagerung und [lagen lange darvor. Die Lenge] liessen [sie] viel Holtzes zu Leytern, Schantzen und anderm Zewge, das man in der Belagerung und zum Storm bedorffet, zusamen bringen. Und als die Zimerlewt daruber arbeiteten und sich die Zeit etwes verzog, ehe es alles fertig wurt, begunte Sanct Veites Tag heranzukhomen. So sagte der Khonig, es wurde doch mit dem Zewge unnerslag sein, er versehe sich die Stat wol ehe und leichter zu erobern, ehe das der Zeug fertig wurde. Und als er gefragt wurt, welcher Gstalt, sagt er, er hoffts daraus: weil ehemals die Rhugianer Christum verloickhent und Sanct Veiten in seine Stadt vor einen Got aufgeworffen und desselbigen lieben heiligen Sanct Veits Tag nhun hart vor der Thür were, so wurde unser Her Got

umb Sanct Veits willen solliche Abgotterey und Unglawben nicht lenger gedulden, sonder Sanct Veit zun Ehren auff sein Fest denselben Unglawben zerstoren und umbbringen lassen; darum wolte er sich gegen die Zeit versehen, sunst die Stat zu erobern. Sollicher Meinung wunderten sich die andern Fursten und das Kriegsfolck und glawbten, das Got desselben wol mochte gesynnet sein und were es auch wol mechtig, und liessen es darbey, schickten sich doch nichts- 165
weiniger zu dem, was inen in der Sachen von Notten was. Und nachdem die Insel Wittow, dar Arkhona auffgelegen, mit einem kleinen Wasserstrom vom Land zu Rhugen abgesondert ist, haben sie den Strich mit Rewtern und Knechten warten lassen, domit [der Furst Tetzlaff oder] die andern Rhugianer den Arkonern daher keine Hulff oder Errettung thun khonten. [Dan der Furst Tetzlaff und sein Bruder Jaromar fillen sampt den Iren offt ins Lager, schickten auch zu Wasser etliche Schiffe, die von der Seiten an den Christen Schaden tetten und ein mal durch das Lager mit Gewalt brachen und den Arkhonern Prophiande durch das Thor zubrachten,] und haben also die Belegerung etliche Tag mussig gehalten bis an Sanct Veits Abend. Do hat Got nach des Khonigs Sagen diss Gelucke darinne geschickt: Es ginck ausserhalb des Walles nhur ein Thor, [wie hievor gesagt,] nach der Stat. Dasselbig hetten die von Arkhon, do sie der Christen Ankhumst horeten, gar in den Wall gezogen und beschuttet, also das man nicht wol darzu khomen khonte. Darauff hetten sie irer Abgotter Bannyr gestickt. Unter denselben was eins, das sie den Stanitzer nenneten; das hielten sie so kreftig, das sie meinten, das es in einem Augenblick khonte das gantze Land vergehen lassen, und wen sie das im Heer hetten, so liessen sie sich beduncken, sie khonten kein Ungluck erleiden. Und dasselbig bestettigte inen bisweilen der Teuffel auch, domit er sie dester harter verblendete. Wan auch einer den Tot verschuldet hette, so hat man denselben unter diessem Bannyr gerichtet, als geschege das Gericht in Gegenwertickeit der Gotheit. Darum hielten die Rhugianer viel von dem 166
Bannyr und verliessen sich so sehr darauff, das sie auch das Thor, darauff es stund, nicht so gar hart verhutteten, wie es von Notten mochte sein. So was des Tags umb Mittag hinaus der Khonig von wegen der Hitze etwes beyseiten in das Küle gegangen, und es wurt ungeferlich durch die Schiltknaben[1]) mit den von Arkhon, so den Wal hutteten, mit Slingen ein Scharmützel angefangen. Darunter mischeten sich mit der Zeit auch etliche alte Krieger und unterstunden

[1]) *Urspr.:* Schiltjungen, *wie in Fr. III, 245.*

sich den Wal anzulauffen und kemen eins Teils [seltzamer Weise]
hinauff, und der Hauffe mehrete sich je mehr und mehr und slugen
etliche Arkhoner zu Totte und hetten schyr den Wall erobert. Aber
die Arkhoner ermanneten sich und slugen die Christen widder und
stiessen sie herab, das etliche Hundert tot pleben und die andern
Christen nicht hinan türsten. In demselben Scharmützel sach ein
Pomern, der bis auf den Wal gekhomen und wider herabgesturtzt
was, das der Wal an dem Thor abgewichen war und das das
Thor war uberbawet, also, wan einer in der Klufft were, das man
167 ime vom Thor oder Walle nichts schaden khonte. Das zeigte er den
andern Krigslewten an und sagte, so man das Thor anzunden
khonte, so wurden die Blochhewser und der gantze Oberwal ver-
prennen, und dasselbig were ein grosser Furteill, das man den Wal
erobern khonte. Und hat ein Fewrzeug bey sich genhomen und etlich
Werck von Flachs[1] und Spöne und hat begert, das man ime widder
auff den Wal zu der Klufft helffen mochte. So machten die Kriegslewte
von den Schilden einen Schirm und lieffen mit Gewalt an den Wal
und huben den Pomern unter dem Schyrm an die Klufft und wurffen
ime mit den Spiessen etliche Stro zu. Und die Arkhoner slügen
auff die Christen und treben sie leichtlich widder vom Wall, aber
wusten nicht, was ir Anslag was gewest, meinten, das die Christen
villeicht den Schirm darumb gemacht, das sie inen den Wal ablauffen
wolten. In des zundete der Pomer in der Klufft die Spone und
das Stro an und kham bald heraus und fil den Wal widder herab
her. Da lieffen die Christen zu und huben ine auff und brachten
ine darvon. [Und mit des mehren sich die Christen und lauffen mit
grosser Ungehewr den Wall wider an, sonderlich umb das Thor
her.] Alsbald ginck das Fewr an, und wie es durre und heiss
Wetter war, entbrante das Thor leichtlich, und [nachdem die Arkhoner
nicht so leichtlich khonten darzu khomen, das sie es so balde retten
khonten,] begunten die Blochheuser und Plancken an dem Walle auch
brennen. Do die Burger dasselbig sahen, erschrocken sie der unver-
168 sehnlichen Sachen hart und wusten nicht, was sie thun solten, ob sie
alle wolten zulauffen, das Fewr, ehe es gar Uberhand nheme,
zu dempffen, oder auff der Mewr und Walle pleiben. So entsunnen
sie sich, das eins Teils die Welle und Mewren warteten und die
andern alle zum Fewr lieffen und retteten. In des lieffen [und
stiegen] auch die Christen [ummerzu] den Wal an, das sie den
Arkhonern das Retten verbieten mochten. Aber die Burger treben

[1] *Urspr.:* etliche Heide.

sie mit grosser Gewalt widder ab und loscheten mit allem Fleis.
Dennoch nham das Fewr Uberhand und hette das Thor und den
holtzin Thorn, so darauff stund, sampt den Bannyren all verprant
und grasete je lenger je weiter an den Blochheusern. So mangelte
den Arkhonern die Lenge an Wasser, darum trugen die Weiber Milch
zu und gossen die Milch ans Fewr und wolten damit loschen, aber
das Fewr wutete dardurch als von feister Materie viel mehr und war
mit nichte zu stillen. Darum bedauchte den Fursten von Pomern
[und Absolon, dem Bischoff von Roschilde], itzt Rat sein, mit aller
Gewalt an den Feind zu setzen, und liessen darum mit [alle] irem
Folck den Wal an und haben mit grossem Arbeit und Mühe den Wal
hinauff gedrengt und die Burger angegriffen, erwurgt und geslagen, 169
und ist mit der Zeit das ander Kriegsfolck auch hyn angekhomen,
[also das ein gros Wurgent und Mordent gewest ist und die Arkhoner
khast verloren hetten.] Aber die Burger seint so verhartet gewest,
das sie keine Fhare geschewet, und etliche, die ins Fewr gedrengt seint
worden, haben sich mitten im Fewr gewert und offte durch Wehtage
des Brands viel ergrimmeter geworden und die Christen widder zu-
rugge geslagen und ermordet haben, also das die Christen sahen, das
sie mit rasenden Bestien und nicht mit Lewten Krieg hetten und mer
Schadens empfingen, wan sie inen tetten. Dennoch liessen sie beider-
seits nicht ab, die Christen hinanzudrengen und die Burger zu wehren,
bis das die Burger sahen, das sie vor dem Fewr nicht pleiben
khonten, und von Absolon, dem Bischoff von Roschilde, im Nhamen
des Khoniges begerten, das der Storm und Krieg mochte ein weinig
Anstands[1]) haben; so wolten sie sich bereden, das sie sich auff leid-
liche Wege ergeben mochten. Das wolte Absolon nicht thun; dan er
forchtete, sie suchten nhur Frist das Fewr zu leschen. Derhalben
müsten die Burger von notwegen annhemen, das sie im Anstande
das Fewr nicht loschen wolten. Darum schaffete der Bischoff, weil er
sahe, das die Christen mit grossem Schaden gegen sie fochten, das
sie ein zeitlanck auffhoreten, und fügte sich sampt den Fursten und
Hauptlewten zu dem Khonige und zeigte ime an, das sich die von
Arkhon wolten bereden und auff leidliche Wege ergeben. So sahe es
der Khonig sampt den andern vor gut an, das man inen auff diessen 170
Bescheid Fried gebe, das sie iren Abgot Schwanteueit mit alle seinem
Schatz und Kleinotern solten uberantworten, die gefangen Christen
on alle Entgeltnus loslassen, den Christentumb annhemen und sich
darauff itzt khort alle tawffen lassen, domit sie darnach nicht widder

[1]) *Urspr. statt* weinig Anstands: Anstand.

zuruggezihen, der heidnischen Pfaffen Einkhomen, die Kirchengutter und den Zeheden des Abgots zu Erhaltung der christlichen Priester legen, dem Khonige gehorsam sein und ime alle Jar von einem Joch Ochssen viertzigk Schilling Tribut geben und vor dis alles viertzigk Geisel setzen. Do nhun das Kriegsfolck sahe, das man wolte die Ubergebung annhemen und das inen dadurch die Bewte, so sie itzt meinten in den Handen zu haben, entnhomen wurde,* dan sie meinten, die Statt hette inen nhun nicht entstehen khonnen, und so wolten sie sie geplüstert und reiche Bewte erlangt haben — darum machten sie einen Aufflauff und Murmel widder den Khonig und die Fursten und haben gesagt, sie wolten es nymmermehr gestatten, das man inen solliche grosse Bewte, darumb sie so viel gethan, solte aus der Hant nhemen. Do hat der Khonig sie mit gutten Worten beschwichtigt und gesagt, sie solten zufrieden sein, er gedechte auch nicht anders hirin zu thunde, wan das er befünde, das sich gepurte. Und hat
171 darauff offentlich, das es das Kriegsfolck horete, Absolon den Bischoff und die Fursten und Hauptlewte geratfragt, was inen noch bedauchte, ob man auch noch die Ergebung auff vorgemelte Artikel solte annhemen oder das Gelucke mit den Arkhonern weiter versuchen und dem Kriegsfolck vergünnen, so die Stat erobert wurde, dieselbe zu plündern. So hat Absolon gesagt, es mochte sein, das man die Stat gewinnen mochte, nachdem itzt schyr der Oberwal gantz verprent und das Fewr noch wol in die Stat khonte khomen, das also die Burger verzagt mochten werden. Aber es khonte auch geschehn, so man itzt den Fried absluge, das sich die Burger in dem Zweifelmut, wie man bereit an inen gesehen, wider behertzten und sich furnhemen, das Eusserst zu erleiden, ehe dan das sie sich so erwurgen und plundern liessen. Dan wiewol das Fewr mehr aus sonderlicher Gotsschickung wan aus Menschen Klugkheit so zu Wege gepracht und das Uberteil des Walles, welchs von Holtze und Torffe gemacht, schyr abgebrant, so were doch das Unterteil des Walles von guttem, vhesten Leime; das wurde nicht brennen und were noch so hoch wol, das ine die Burger vor inen wol halten khonten. Zu dem besorgte er sich, sie wurden inwendig der Mewr newe Graben und Welle auffgeworffen haben, das man, obgleich der Wal gewunnen, dennoch so leichtlich nicht wurde die Stat erobern khonnen; uber das, so man inen Gnad abslüge, wurde Tetzlaff der Furst, der noch viel Kriegsfolcks bey sich hette, und die andern Stette davon ein Exempel nhemen und die Not in
172 eine Tugent wenden und sich aus Verzweifflung bis aufs ewsserste erweren; wo man sie aber zu Gnaden auffnheme, mochte das die andern auch locken und dester leichter diesse Sach ausgericht werden.

Und wiewol er wüste, das diesser gutter Rhat ime von dem Kriegsfolck ubel gedewtet wurde, — dan des gemeinen Pofels Art were, alles Gut zu verkheren — so wolte er inen dennoch in sollichem gutten Rate lieber missfallen, wan das Beste in der Sachen verbergen. Sollicher Meinung seint auch die pomerischen Fursten zugefallen und haben gesagt, diesser Krieg wer nebenst andern Ursachen darum furgenhomen, das man die Rhugianer zum christlichen Glawben solte bringen. Nhun gebe Got Sieg, das inen dasselbig an diesser Stat und darnach villeicht am gantzen Lande gelucken mochte; wan sie aber nhun diesse Stat umbrechten und das Volck erwurgten, so wurden sie diesse Burger nicht Gotte sonder dem Teuffel zur Hand brengen, und es mochten die andern Rhugianer des ein Exempel nhemen und unser Her Got auch Ubermut so straffen, das es inen allen hirnach bald mochte gerewen; dan sie als die nehisten Nachpar kenneten der Rhugianer Art wol. Darum geraten, den Burgern Gnad zu thun und die Ergebung anzunhemen. Dasselbig hat Pribslaff, der Furst von Mekelburgk, sampt den andern Hauptlewten auch so be- 173
liebt, und haben darauff das Kriegsfolck beredet, das sie seint zu frieden gewest. So hat man die Ergebung auff vorige Artikel angenhomen und den Burgern gegunt, das sie das Fewr loschen mochten, und darzu haben inen auch viel Kriegslewte aus Erbarmung geholffen.

Es pleib aber der Khonig und die Fursten sampt allem Kriegsfolck denselben Tag und die Nacht aussen der Stat im Lager, domit den Burgern uber den zugesagten Fried nichts widderfhure. So kham in der Nacht ein Wend an das Lager und rieff auff den Bischoff Absolon, der das grossiste Gehor beym Khonige hette. So lies ime Absolon fragen, was er wolte; so bat er, das ime mochte erlaubt werden, das er nach Karentz zu dem Fursten zoge und daselbst anzeigte, wie die Sachen zu Arkhona stunden, domit sie auch zu irem Besten gedencken mochten. Do hat ime Absolon fragen lassen, was er vor einer wer. So hat er gesagt, er were von Karentz und den Arkhonern zu Hulffe geschickt worden und heisse Granza. So hat Absolon den Khonig darauff erweckt und seinen Willen erfragt. So hats der Khonig gestattet, also, was er darin thun wolte, das ers des andern Tags thun solte, und weiter solte er nicht Frist haben. So zog Granza hin und zeigte dem Fursten Tetzlaff und seinem Bruder Jaromar und allem Adel, so darhin geflogen was, an, wies zu Ar- 174
khona ergangen, und hat inen geratten, das sie in der Zeit auch vor sich gedechten; dan die Christen wurden balde auch vor Karentz sein. So beredeten sie sich darauff und entslossen sich, so sie auch khonten auff leidliche Wege Fried erlangen, das sie denselben wolten annhemen.

Als dies zu Karentz so geschach, hat der Khonig des andern Tags zu Arkhona gepotten, den Abgot Schwanteveit umbzuwerffen, und nachdem man das on Axt und Beile nicht thun khonte, seint die Christen gewarnet worden, das sie sich fursehen solten, das der Abgot auff nymands fille oder das sich sunst keiner keinen Schaden tette; dan es wurden sunst die Arkhoner meinen, ire Got wolte sich rechnen. So hieben sie fluchs daran und hieben es unten an den Schenckeln loss. Do stunden alle Burger und sahen es an und warteten, das sich der Got rechen solte. Aber er fil herunter mit grossem Poltern und tette nymands nicht ein Zwincke, sonder man hat den Teuffel in Gestalt einer heislichen schwartzen Bestien sehn davon gehen. So hies man do den Arkhonern, das sie den Abgot solten aus der Stat trecken. Aber sie forchtten sich darvor und legtens den gefangenen
175 Christen auff, die sleiffeten ine hinaus. Do weineten viel Burger und sonderlich die andechtigen Weiber. Die andern aber, do sie sahen, das sich ire Got selbst nicht helffen khonte, lacheten sie mit den andern. Als das Bilde in das Lager gepracht wurt, verwunderte sich ein jederman uber dem grossen scheuslichen Gotzen. So war sollich ein heuffig Zulauff darzu, das der Khonig und die Fursten nicht ehe khonten dabey khomen, wan do sich der gemein Man sat daran gesehn hetten. Darnach haben der Khonig und die Fursten ire Capellan und Schreiber in die Stat geschickt, die alle das Volck unterrichtet und getaufft haben. Den Abgot aber haben der Fursten Koche entzwei gehawen und die Speise domit gekochet. So hat man auch den Tempel in Grund gebrochen und darnach eine newe Kirche daselbst widergebawet.

In des lies der Khonig den Fursten anzeigen, was Granza an ime gesunnen, und hat darauff Absolon mit dreissig Schiffen gein Karentz gefertigt, das er erfaren solte, was der Furst und die von Karentz gesynnet weren, und wo sie sich erweren wolten, solte er sich mit inen versuchen. Aber als Absolon ankham, beschickte der Furst Tetzlaff ine durch Granza und lies umb Geleit werben, das er mochte zu ime khomen und mit ime handlen. Das hat ime Absolon vergunt. So ist er mit seinem Bruder Jaromar und etlichen Geschickten vom Adel und [des Rats aus] der Stat zu ime [an den Strand, da er
176 mit den Schiffen lag,] gezogen, und haben mit ime gehandelt. So ist der Khonig sampt den Fursten und Heer hinnachgekhomen, und ist zuvor ausgeteidingt, das die Rhugianer dem Khonige gehorsam sein solten, und der Khonig wolte inen ire Herschafft lassen, allein wolte er Tetzlafen, der von ime abgefallen, nicht im Regiment leiden, sonder Jaromar solte ire Furst sein, der solte Tetzlaff und seim andern

Bruder Stoislafe ire bescheiden Teil geben, domit sie zufreden weren.[1]) Sunst aber solts allen Bescheid haben umb den Christenthumb und anders, wie[2]) mit den von Arkhon. [Und domit das bis die von Karentz so bewilligten, solte der Khonig etliche, doch nicht viel, hineinschicken, die die Ergebung und Bewilligung annemen.]

So nham Absolon allein zu sich Jaromar, des Fursten Bruder, und Sweno, den Bischoff von Arhusen, und zog nach Karentz, die Ergebung anzunhemen, und hetten nur dreissig Diener bei sich, welche sie umb Pit willen des Fursten Jaromar mosten aussen der Stat lassen, domit kein Wunder durch sie angerichtet würde. So ginck ein sehr boser Weg durch einen Fhort nach der Stat; derselbig was ser mißlich, also wo einer nur ein weinig beireit, so lag er uber und uber im Geprubdel.[3]) Derselbig Weg ginck bis an den Wal. Aber zwuschen dem Wal und der Stat war ein schoner Rawm und Platz, da man wol Herschawung thun khonte. Do sie nhun daran khemen, do stunden die Karentzer und der Adel gerustet da, bey den sieben tawsent Mennern, und hetten ire Spiesse in die Erden vor sich niddergesteckt. So forchteten sich Absolon und Schweno, das nicht etwar Betrug darunter were, und turften nicht hinzu. Aber Jaromar 177
der Furst sagte inen Glawben zu, sie solten nhur vortzihen, es hette keine Fhare. So zogen sie hinan, und wie sie schyr bei dem Hawffen weren, tratten inen die Furnhemisten aus dem Hauffen entgegen und entfingen sie erlich und batten umb Gnad. So sagten die Bischoffe inen dieselbig zu und nhamen Sicherung von inen und zogen in die Stat. So weren in der Stat drei Tempel. Darin stunden drey schewsliche Abgotter. In dem ersten was der Abgott Rhugieveit, ein gross unmenslich Gotze. Der hette sieben Angesichte an einem Haupte und hette so viel Schwerter auch an der Seite, welche nhur an einem Gurtel hingen, und in der forder Hant hette er auch ein blos Schwert, und was der Gotze viel dicker, als der grossiste Mensch sein mochte, und die Lenge was so hoch, wan einer auf seinem Fuss stund, das er ime mit einer Barte kawm khonte den Kyn erreichen, und die Schwalben hetten ime am Kopff genistelt und den gantzen Leib schentlich beschmissen. Diessem Gotzen, halt ich, haben sie zugeschrieben die Macht uber die sieben Planeten oder sieben Tag in der Woche, und das die Schwerter bedewten, das sie zu allen Tagen wol kriegen mochten und das der Gotze inen darinne hulffe.

---

[1]) *Urspr. statt der Worte* die Rhugianer *bis* weren: Der Furst Tetzlaff und sein Bruder Jaromar sollen beym Regiment pleiben. [2]) *P.*: wie es. [3]) *Urspr.*: Geqwebbe, *wie in Fr. III*, *257*.

Im andern Tempel was der Abgot Vorveit, der hette fünff Kopffe, aber keine Weere, das vileicht die Macht uber die funff Synne
178 eines Menschen bedewtet. Im dritten stund Poronutz der Abgot, der hette am Haupte vier Angesicht und das funfte an der Brust, die lincker Hant an der Stirne und die rechter am Kinne.

Diesse Gotzen alle haben seltzam Teuffelsspiel getrieben, dadurch sie auch sehr seint geforchtet worden; von welchen eins das ist, das sie vielmals gemacht, das Ehebrecher und Ehebrecherinnen wie Hunde an einander gehengt und jedermans Schimpff und Spot geworden seint. Diesse Gotzen gepoten die Bischofe, das sie die Burger in der Stat verprennen solten. Dasselbig turften sie [aus Forchte willen der Abgotter und sonderlich] umb der durren und heissen Zeit und der Fhare willen, so sie des umb Fewres willen hetten, nicht thun. So gepoten sie inen, sie solten sie zur Stat hinausstrecken und daselbst verprennen. Desselbigen hetten sie auch einen Schewen. So unterrichteten sie die Bischofe, das es nur totte Klotze weren und khonten nichts ausrichten; sie solten sie nur unverzagt angreiffen. Do wurden sie khüne[1]) und prachten sie hinaus und verpranten sie. Darnach haben die Bischoffe die Burger alle getawfft, und Absolon hat [die alten Tempel abbrechen lassen und] wider drey Kirchhofe in der Stat geweyet, da darnach seint newe Kirchen auffgebawt.

179 Und nach Ergebung diesser beiden Stette und der Fursten hat sich die ander gantze Lantschafft auch ergeben, und die Bischofe haben die Fursten und den Adel getawffet und ire und der andern Fursten Schreiber geweyet [und zu Pfarhern verordent], domit sie das ander Folck auch unterrichteten und tauffeten. So hat auch Absolon viele Pletze hin und wider im Land, da man Kirchen auffbawen solte, geweyet. Und ist also des Furstenthumb zu Rhugen zum Christentumb erstlich und folgends unter den Sprengel des Bischoftumbs zu Roschilde gekhomen.

Der Khonig aber hat mitler Zeit die Schetze der Abgotter und die Geisel empfangen und Ordenung macht in den Kirchenguttern, also das eins Teils des Abgots Einkhomen zu Auffbawung newer Kirchen und das ander zu Erhaltung der Kirchendiener gewendet wurde. Und nachdem er auch gewüst, wo die Rhugianer ihre Schiffe behielten, das sie keinen Fried hielten, hat er inen die Schiffe genhomen und inen nur so viel Schiffe gelassen, als sie zu Beschirmung

---

1) *Urspr.:* dreiste, *wie in Fr. III*, 259.

des Lands von Notten hetten. Und hat [der Abredung nach] den Fursten Teslaff und Jaromar das Regiment befolen und ist sampt den andern Fursten wider darvon gezogen.

[Und domit der Khonig ja die Rhugianer in Gehorsam erhielte, hat er Jaromar dem Fursten seins Bruders Kanuts Tochter Hildegarten zur Ehe gegeben.]

Das funfft Buch.

181 Aus diesser Eroberung des Lands zu Rhugen entstund eine newe Vhede zwuschen dem Khonige von Denemarcken und den Fursten von Pomern. Dan der Khonig zog sich aller Bewte und Gewinsts, so sie erlangt, allein an und wolte die Fursten von Pomern vor ire Hulffe und Beistand nichts erkhennen. Deßgleichen tett er auch gegen Hertzog Heinrichen den Lewen, welcher von seinentwegen hette Pribslaffen, den Fursten von Mekelburgk, geschickt. Weil aber der Grul eine zeitlanck schwebte, ehe es zur Fhede kham, wil ich ersten anzeigen, was mitler Zeit geschehn ist.

Der Furst in Hinterpomern Zubislaff hette in diesser Weil gutten Fried, darumm gedachte er Gots Ehr zu vermehren und stifftete im Jar 1170 das hupsche Closter Oliua bey Dantzigk und besetzte es mit einem fromen und gelerten Abte und vielen Munnichen, das sie daselbst Tag und Nacht Gotte dienen solten, und gab viele Gutter und Einkhomens darzu und was das Merenteil daselbst und halff in der Kirchen singen und Gotte dienen und hat also sein Leben in Gots Dienste und gutter Rhue bis in sein Alter zugepracht. [Er hat nicht weit darvon ein Schloss gehapt zu Gdantzk, da er gemeinlich gelegen hat mit Hofe; derhalben ist ersten ein Fleck darvor erpawt, und weil umb der Weissel willen eine gutte Schiffart da war, hats mit der Zeit zugenhomen, das es die Lenge sollicheine mechtige Stat geworden, wie man itzund sihet.][1]

Auch hat desselbigen Jares ein edler Luticier, Mirogranus von
182 Rhuyen geheissen, aus Bewilligung Bugslafs und Casemyrs, der Fursten in Vorpomern, das Abtcloster zu Dargun in der Luticier Lande gestiftet und es mit Monnichen von Esrom aus Denemarcken besetzt und reichlich furgesehen.

---

[1]) *Anm.:* Subslaus extruxit postea castrum sui nominis Sobitz, ubi solebat plurimum stare.

Folgends Jares haben auch Heinrich und Barts, die Ranen, edle Luticier, das Junckfrawencloster zur Berchen gebawet und besetzt [mit Rat und Bestetigung Bischoff Conrats von Pomern].

So haben auch umb diesse Zeit die Fürsten Bugslaf und Casemir [mit Hulffe und Rat Bischoff Conrats] das Abtcloster Bialbug in Vorpomern gebawt und mit Premonstratenser Monnichen besetzt, welche weisse Birreit, Mentel und Rocke trugen, davon das Closter wirt den Nhamen haben. Dan Bialbug ist so viel als weisser Got, gleichsam hielten sie die Monniche vor Got oder Gotsdiener. Also ist zu diessen Zeiten eine sondere Brunst bey den lieben Fursten [und Hern] gewest, Gots Lob und Eher zu erweitern.[1]

[1175 hat Casemir sein Slos zu Camyn den Tumbhern und Stifft gegeben, davon Sanct Johans Kirche, welche er die grosse nennet, zu pawen und gibt inen Macht frey zu welen einen Bischoff, wie die von Coln und andere Stiffte. Actum sub Conrado Episcopo, Sifrido Proposito et teste Priba Castellano in Gutzkow.]

Wie aber nhun der Grul zwuschen dem Khonige von Dene- 183
marcken und den Hertzogen in Vorpomern so stund, meinte auch der Khonig von Denemarcken, das er die Fürsten von Pomern so leichtlich wolte bezwingen, als er die Fursten von Rhugen gethan hette, und schickte derhalben seinen Sohn Christoffer sampt dem Bischoff Absolon auff das Land zu Bart, Dartz und Zingst und lies die[2] uberfallen und berawben. So mühete dasselbig den Fursten von Pomern, und brachten Schiffe auff und fillen widder in Denemarcken und berawbten es. Und Hertzog Heinrich der Lewe stifftete die Mekelburger auch an, das sie den Pomern hulffen. So lagen die Pomern und Mekelburger in der Sehe und gestatteten keinem Denen, sicher zu schiffen. In dem begab sichs, das der Khonig lies seinen Vater [Canut], der unschuldig erslagen was, erheben und unter die Heiligen schreiben und lies auch fhort seinen Sohn Canutum erwelen und cronen, das er nach ime solte Khonig sein. Darjegen schickten viel Hern und Lantschaffte, sonderlich die unter der Crone Denemarcken belegen, ire statliche Botschafft mit Gelucwunschung und grossen Geschencken. Des nhamen die Pomern sampt iren Hulffern enwahr und erhascheten etliche Schiffe [aus Norwegen] mit den Gesanten und den Geschencken, so sie bey sich hetten, und fhureten sie in Pomern, da sich die Geschickten mit grossem Gelt losen mosten. Das verdros dem Khonige

---

[1]) *Anmerk. unter P. 182:* 71 ist Hertzog Heinrich der Lewe nach dem heiligen Grab gezogen. 73 ist Keiser Fridrich vor Meiland gezogen.

[2]) *Urspr.*: das.

hart, und sahe aber, das er widder Hertzog Heinrichen den Lewen und
184 die Pomern zugleich nicht starck genug khonte sein, und verschreib sich mit Hertzog Heinriche an die Eidor, und vertrugen sich so, das der Khonig müste dem Hertzogen die halbe Bewte und Tribut von Rhugen geben, [und dagegen solte Hertzog Heinrich die Pomern verlassen und inen keinen Beistand thun; und zu Bestetigung desselbigen,] nachdem des Khonigs Sohn solte Hertzog Heinrichs eltiste Tochter zur Ehe haben und dieselbige nhu gestorben war, so wart ime itzund die jungiste Tochter zugesagt; also kham der Khonig mit dem Hertzogen wider in Fried und Freuntschafft.

Aber die Pomern feireten nicht und uberfillen in des das Land zu Rhugen und gewunnen die Stat Arkhon und Karentz und plunderten sie. Und nachdem sich die Fursten von Rhugen zur Gegenwehr setzten und doch nicht starck genug waren, also das sie mit Schaden haben furweichen müssen, haben die Pomern die beiden Stette Arkhon und Karentz [belegert, erobert und] in Grunt gebrochen, domit der Khonig oder die Fursten von Rhugen darin keine Feste oder Zuflucht haben muchten und den Pomern daraus schaden. Darnach zogen die Pomern in Seland und bestreifften es und nhamen viel Denische Schiffe und fhureten wider zu rugge.[1]

Derhalben samlete der Khonig sein Heer und schiffete an das Land zu Rhugen und nham von den Rhuyanern Hulffe und zog darnach durch die Zweine auff Wollyn. Da turste er sich nicht vor lagern, dan die Burger setzten sich zur Wehre. Doch brach er ein
185 Teil der Brucken mit Gewalt nidder und fur die Dinenow nidder und verherete das Land darumb her und lagerte sich vor Camyn, aber er lag nicht lange darvor. Dan die Burger ermanneten sich und fillen in das Lager und slugen viel Denen und jagten den Khonig widder zu Schiffe. So weren auch die Fursten von Pomern auff, und nachdem der Khonig flohe, setzten sie ime mit etlichen Schiffen hinnach und stiessen ime noch etliche Schiffe und Bewte ab.

So sahe der Khonig, das er alleine kegen die Pomern nichts vermüchte. Darum bat er Hertzog Heinrichen den Lewen, das er ime gegen die Pomern helffen solte, [und versprach ime dagegen gros Gelt und Besoldung]. So kham Hertzog Heinrich starck und legerte sich vor Demyn. Und der Khonig nham die Rhugianer zu Hulff und zog widder durch die Zweine auff Wollyn. Daselbst weren die Burger verzagt und zundeten die Stat an und verbranten sie und flohen gein

---

[1]) *Am R.*: Khonig Waldemar hat Furst Jaromar seins Bruders Canuts Tochter Hildegart zur Ehe gegeben. *Vergl. P. 179.*

Cammin. Da folgte inen der Khonig und belagerte die Stat und
versuchte, ob er sie zur Auffgebung brengen mochte. Aber die Burger
erwereten sich ehrlich und wolten sich nicht geben. So khonte der
Khonig die Stat auch mit Gewalt nicht gewinnen. Darum zog er
ab und verherete nur das offen Land umbher.

Hertzog Heinrich schaffte auch weinig vor Demyn. Darum weil
er sach, das ime die Pene im Wege war, domit er an die Stat nicht
khomen mochte, hat er die Pene ausstechen lassen und sie einen andern
Ganck leiten wollen. Aber das verslug nichts. Dan die Pene war
zu tieff, das er sie nicht gar ableiten khonte, und die Stat wurt von 186
dem andern Graben, da er das Wasser hingeleitet, noch viel vhester.
Als Hertzog Heinrich das sahe, das er nichts Furteils darvor schaffen
khonte, hat er [sunst durch eins Teils seins Folcks] das Land darum
her bestreifft und verheret. So haben die Fursten von Pomern mehr
Forchte vor Hertzog Heinrichen gehapt wan vor den Khonig. Dan
derselbig Hertzog Heinrich ist sehr gewaltig gewest, dan er hat gantz
Beyern, gantz Westfalen, gantz Brunnschwigk, gantz Luneburgk, item
Holstein, Sachssen, Lubeck und mehr Lande gehapt, das er darvon
gros Folck und Macht hette. Nichts weiniger gedachten die Fursten
von Pomern mit ime das Geluck zu versuchen und ermaneten die Stette,
sich gegen den Khonig kecklich zu weren und zogen widder Hertzog
Heinrichen und lagerten sich nicht weit von ime und tetten alle Tag
Scharmützel mit ime [und locketen ine, das er sich mit inen slagen solte],
aber ins Felt wolte er sich nicht begeben. Dan er besorgte sich, weil
er zwuschen der Stat und den Pomern behalbet war, so es zur Slacht
kheme, so wurden ime die aus der Stat nicht weinigern Dranck thun,
wan das rechte Heer. So khonte auch der Khonig ime nicht zu
Hulffe khomen.[1] Darum beschickte er die Fursten von Pomern und 1177
lies mit inen handlen und vertrug sich auff eine ewige Freuntschafft
mit inen und [schreib dem Khonige, er muste notwegen abzihen und]
zog [also on Willen des Khonigs] darvon, aber sein Gluck verkhert
sich nicht lange hernach. Dan der Keiser Barbarossa jagte ime noch
von alle seinen Landen und Lewten.

Als Hertzog Heinrich abgezogen war, do eileten die Fursten 187
von Pomern auff den Khonig, der umb Camyn und Colberge das
Land bestreiffte. Do das der Khonig vernham, zog er bald widder
nach den Schiffen und segelte darvon in Denemarcken.

---

1) *Anm.*: auch fil ime in des Bischoff Ulrich von Halberstat ins Land. Crantz li. 6, ca. 38.

Auff das ander Jar schickte der Khonig seinen Sohn Canut mit etlichen Schiffen auff das Land zu Wusterhawsen und verherete das in einer Eile und zog ungesewmet wider darvon. Das tetten die Denen offte, und die Pomern auch widerum in Denemarcken, also das es aufs letzst mehr ein Rawb wan eine rechte Vehde wahr.[1] Weil aber die Fürsten von Pomern sahen, das nur der Khonig solliche fluchtige Angriffe tette, gedachten sie, sich an den Fursten zu Rhügen, daher die Vehd ein Ursprunck gewunnen und die dem Khonige die grossiste Hulffe gethan, zu rechnen und fillen mit iren Schiffen und Volck in das Land zu Rhügen und verhereten das und belegerten die Fursten der Rhugianer Tetzlaff und Jaromar auff dem Slofs Rhuygard. So hetten aber die Fursten, alsbald sie der Pomern Ankhumst merckten, an den Khonig geschickt und anzeigen lassen, in was Not sie weren, und Hulff gebeten. Aber der Khonig khonte inen zu dem Mall nichts zu Stewr khomen. Darum schickte er seine Botschafft, droete hoch, das sie ime solten Abtrag thun. Und wie sich die Hertzoge nicht daran kereten und Hertzog Casemyr auch sagte, wan er ime gleich diesse Hofichen verturbe, so hette er noch in Pomern wol, da er sich vor ime erhalten wolte. Derhalben handelten die Geschickten[2] mit den Fursten von Pomern umb ein Jar Anstand und erboten sich sampt den Fursten von Rhuyen, in der Zeit durch Hertzog Heinrichen
188 den Lewen irer Irrung erkhennen zu lassen, so sie das auch thun wolten; wo sie aber auch jemands anders darzu erwelen wolten, were inen wol zu leiden. So wolten aber die Fursten von Pomern ire itzige Gelucke nicht gern aus der Hand lassen und gedachten, die Fursten von Rhugen alda zu erobern und das Furstentumb unter sich zu pringen. Aber sie besorgten sich sehr uber Hertzog Heinrichen des Lewen Wanckelmuts, der wol am nehisten ewige Freuntschafft mit inen angenhomen, aber er war nicht gern in seiner Freuntschafft bestendig, sonder hielt so lange feste, bis das er ein mal besser Gelegenheit kreig; alsdan was auch alle Verbuntnus und Freuntschafft ausse. So befareten sich die Fursten von Pomern, wo inen der Khonig gegen sie widderum auffbrachte, wie er dan leichtlich thun

---

1) *Am R.*: Crantz in *Dania*: Darnach auff Ostrosna gezogen, da Jaromar zween der Feinde angetroffen und inen zugesetzt und einen erschossen hat. Do wolte sein Gesell das rechen, lies er den Spies fallen, do er sahe, das es der Furst war, und lieff darvon, tanta veneratio principis in ea gente. Darnach sie seint vor Wolgast gezogen. Do sie das nicht haben gewinnen khonnen, seint sie darvon gezogen. 2) *Urspr. statt der Worte* drote *bis* Geschickten: und handelte.

khonte [sonderlich umb der zukumftigen Schwegerschafft willen], so er ime nhur wes darvor tette, so wurden sie einen schwerern Krieg auff sich laden, wan sie je zuuor gehapt hetten, und Hertzog Heinrich wurde des villeicht Ursach schepffen, das sie seiner Erkentnus nicht haben trawen wollen. Und haben darum in den Anstand gewilligt und seint widder aus dem Land zu Rhugen gezogen.

In diesser Vhede ist Wollyn, wie gesagt, erstlich von den Burgern selbst verbrant, und seint die Burger gein Camin gezogen. Darnach hat der Khonig von Denemarcken die Stat fullent zerstoret, also das ein wuster Fleck darvon geworden. So haben die Fursten 189
sampt dem pomerischen Bischofe Conrado gesehen, das der bischoffliche Sytz zu Wollyn nicht pleiben khonte, und haben darum die Fürsten denselbigen Sytz des Bischoffs gein Camyn als in eine vhester und besetzter Stat transferiret und alda ire Sloss zum Stifte gegeben, davon der Bischoff und die Tumbhern eine Kirche und ire Heuser gemacht und iren Sytz also daselbst begriffen und bis anher erhalten haben. Und von diesser Zeit an heist der Bischoff nicht der pomerisch Bischoff, sonder der Bischoff von Camyn. Hiraus mag man abermals sehen der Fürsten Fleis und Miltickheit in Gots Sachen. Dan weil der Christenthumb noch newe hie im Lande war und allenthalben Unfried und Urlage gewest, were es unmüglich gewest, das der Christen Glawbe hette khonnen erhalten werden, wo nicht die Kirchendiener und Empter weren mit sollichem Fleis und Andacht gehanthabt worden, sonderlich weil doch dis Folck zum Abfal stetz geneigt gewest.

Wie nhu der Anstand zwuschen dem Khonig von Denemarcken und den Fursten von Rhugen mit den Fursten von Pomern war und Hertzog Heinrich die Irrung behören und erkhennen solte, ist ime so viel zur Hant gestossen, das er seins eigenen Thunds mehr dan genug selbst zu thunde gekriegt und der Sachen nicht warten khonte. Dan 190
der Keiser Barbarossa hette ine umb der Untrewe willen, das er sich von Meiland hette lassen abkeuffen und den Keiser in grosser Fhar und Not daselbst stecken lassen, von Land und Lewten geteilt[1]) und in die Acht gethan und kham auch mit einem grossen Heer gegen ine und begunte ime seine Land und Stette einzunhemen. So entschuldigte sich Hertzog Heinrich von der Sach und bat den Khonig und die Fursten, das sie sunst mochten Fried miteinander halten und ime aus gutter Freuntschafft beistendig sein, mit Erpietung, so sich seine Sachen zum gutten schicken wurden, das er dasselbig widderum gern bey inen thun wolte und auch alsdan allen Fleis haben, das

---

[1]) *Am R.:* 1180. Crantz li. VI, ca. 39.

sie mochten freuntlich entschieden werden. Aber solliche Pit verslug nichts, sonder der Khonig was nhur erfrewet, das es ime so ginck. Dan, wie droben gesagt, was Hertzog Heinrich sehr mechtig, und mosten nicht allein seine Nachpar sonder auch der Khonig sich vor ime wie eine Maws in der Falle drucken und forchten. Darum slug der Khonig alle seine Freuntschafft ab und verweis ime seine Wanckelmütickheit und wolte ime in keinem beforderlich sein, [sonder slug sich zu seinen Feinden und halff den.] Die Fursten aber von Pomern, wiewol ers nicht viel besser gegen sie gehalten, so gedachten sie doch, iren
191 Glawben an ime nicht zu brechen und hielten sich in der Vehd gegen ime unparteyesch, also das sie noch vor ine noch widder ine nicht thun wolten. Darum pleib er stets in gutter Zuuersicht an inen. Und nachdem er die Lenge sein Land verlor und in Engelland zu seinem Schwager, den Khonig, flihen moste, hoffete er von demselbigen Khonige Hulffe zu erlangen und durch ire Fordernus sein Land widder zu erobern. Dan sunst hette er in gantzen teutzsche Landen keinen mehr, der ime gunstig war, da er zu sichern mochte; aber von demselben werden wyr bald hernach mehr sagen. Itzt wollen wyr widder auff die Irrung mit dem Khonige von Denemarcken und die Fursten von Rhugen khomen.[1])

Die Fürsten von Rhuyen hetten sich in dem Anstand etwas wider erholet und ire Land besser befestet. So mühete inen des Schadens und Uberfals, so inen die Fursten von Pomern bewisen, und stiffteten darum den Khonig von Denemarcken an, das er nach Ausgange des Anstands den Krieg solte widderanfahen. So kham derhalben nach Ausgange des Jares der Khonig mit einer gewaltigen Kriegsvlate widder, und die Fursten von Rhugen geselleten sich mit iren Schiffen und Volcke auch zu ime und zogen durch das frische Haff die Ader hinauff bis vor Stettin und belagerten das. Diesse
192 Stat sampt der umbliegenden Lantschafft hette inne, wie hievor gesagt, Furst Wartislaff, Ratibors Sohn, welcher des ersten Wartislaffs Bruder was. Derselbig Furst war friedsam und mehr zu Erweiterung Gots Diensts wan zu Krieg geneigt, dan er hette newlich das Closter Colbitz gestiftet. Derselbig wolte den Krieg, so seine Vettern von Pomern on seine Bewilligung und Hulffe angefangen, nicht auff sich laden, sonder gab dem Khoninge Gelt und kawffte ine aus seinem Lande. So zog der Khonig von Stettin und tette Hertzog Wartislafs Lande

---

[1]) *Die letzten Zeilen von* Hulffe *an sind von K. angestrichen und mit der Bemerkung versehen*: etwas zu endern.

nichts mehr, sonder zog in das wollynische Werder und in das Land zu Usedhom und gewan die Flecke Lebyn und Gardist und sleiffete sie und zog wider zurugge. So hetten aber die pomerischen Fürsten dem Khonige die Zweine berant und meinten, ine daselbst zu bestiєken und niderzulegen. Aber er entkham inen mit Gewalt und brachte die Bewte darvon. So khonten die Pomern diesmals nichts darum thun, sonder sie gedachten ime die Zweine zu verpieten und legten an beiden Seiten des Ufers zwu Festen und besatzten die, und dieselben verwarteten die Zweine, das die Denen nicht khonten zum Angrieff mehr dadurch khomen.

In des verfolgte Keiser Barbarossa Hertzog Heinrichen den Lewen aufs eusserste und hette ine aus Bayern, Sachssen und allen 193
seinen Landen vertrieben und alle seine Stette eingenhomen bis auff Lubeck nach, welchs Hertzog Heinrichen auch horete. Dasselbig belegerte der Keiser auch und gewan es und machte do eine Reichs-Stat daraus. Weil er aber daselbst vor lage, besorgte er sich, es mochte sich der Khonig von Denemarcken Hertzog Heinrichs annhemen und ime Hulffe thun. Darumb verschreib er ine zu sich ins Lager vor Lubeck und redete mit ime und begünte zwüschen seinem Sohn und des Khonigs Tochter eine Freye zu machen, domit er den Khonig dester harter in Freuntschafft behielte. So war dem Keiser auch verdechtig die Gewalt der pomerischen Fursten und die Freuntschafft, so sie gegen Hertzog Heinrichen hielten, und befarete sich, das dieselben nach seinem Abzug nicht etwer Hertzog Heinrichen hulffen. Darumb verschreib er sie zu sich ins Lager vor Lubeck und verheischete inen viel Gnad und Befordernus zu erzeigen. So was es den Fursten nicht ein Gerings, mit dem Keiser in Khuntschafft und Fried zu khomen. Derhalben bewilligten sie, das sie wolten zu ime khomen. Aber als sie horeten, das der Khonig von Denemarken, ire Veiend, auch dar was und das zwuschen dem Keiser und dem Khonige newe Verwantnus und Schwegerschafft beredet, slugen sie es wider ab; dan sie hetten Fhare, die Freuntschafft mochte uber sie aufgehen, wie es dan auch nicht nichtz war. Dan Saxo 194
schreibet, das der Keiser heimlichen hab dem Khonige versprochen, das er ime helffen wolte, das er die Pomern bezwingen solte; er solte nhur diesmals gestatten, das er sie mit gutten Worten und Vertrostungen von Hertzog Heinrichs Freuntschafft abwendig machete. So ist des der Khonig wol zu frieden gewest, und der Keiser hat inen statlich Gleit gegeben und sicher zu sich khomen lassen und hat alda mit inen geredet, wie das er hette erfharen ire Macht und Grosse ires Lands und sehe, das sie nach Hohe und Gewalt derselben

nicht mit genugsam Stands und Nhamen[1]) beehret weren, und wüste auch wol, das sie Hertzog Heinrichen mit sonderlichen Trewen verwant weren und ime villeichte in diessen seinen Notten mit Hulffe und anderer Zustewr mochten gunstig sein. Dasselbig khonte er inen nicht verkheren, aber er zweiffelte nicht, sie hetten erfharn, das Hertzog Heinrich solliche Straffe groblich gegen ime [und das gantze Reiche] verschuldet hette, und das sie darum der Billickheit nach ine darin nicht hanthaben wurden oder khonten, sonderlich gegen inen, alse
195 seinen Hern. So hette er auch gehort, wie das sie mit seinem zukhumftigen Schwager, dem Khonige von Denemarcken, in langkwiriger Zwist und Vheid stünden, dadurch inen grosser Unrhat bereidt entstanden und fortdan noch entstehen mochte. Darum, so sie sich wolten Hertzog Heinrichs Freuntschafft absagen und sich unter ine und das rhomische Reich begeben, so wolte er sie nach irer Wyrdickheit und Macht mit hohern Titel und Ehren erheben und sie unter des heiligen rhomischen Reichs Schutz nhemen und auch daran sein, das sie mit dem Khonige mochten vertragen und widder gefreundet werden.

Wiewol nhun den Fursten[2]) schwer war, sich aus irer vielalten veterlichen Freyheit zu begeben, — dan bis an diessen Tag seint sie ire eigen Hern und nymands unterworffen gewest — so [waren sie nhu allenthalben beengstigt; dan ire alte Freyheit hetten sie gern erhalten, aber doch widerum] gedachten sie, wo sie des Keisers Beger abslügen, so hetten sie ine auch sampt dem Khonig zu Feinde und wurden vor irer Macht nicht pleiben khonnen. Darum haben sie sich auff die Vertrostung, das der Keiser sie beschutzen und beschermen und die Sach mit dem Khonige von Denemarcken richten wolte, unter ine und das rhomische Reich begeben und sich abgesagt, das sie Hertzog Hein-
196 riche keine Hulffe thun wolten. Derhalben hat er sie alda im Lager vor Lubeck zu Hertzogen des heiligen rhomischen Reichs gemacht und unter des Reichs Bannyr belehnet und sie darnach herlich beschenckt und sich mit gutten Worten und vielen Vertrostungen sehr gnediglich erzeigt, aber doch alles aus Hinderlist und domit er nur seinem Feinde Hertzog Heinriche alle Hülffe und Zuuersicht abzuge. Dan die Sach zwuschen dem Khonige und den Hertzogen, so er hette zu vertragen zugesagt, khonte er umb der heimlichen Vertrostung, die er dem Khonige gethan, nicht vertragen. Und wan er sie al hette vertragen khonnen, so wolte er doch nicht. Dan ob er wol den Khonig und die Hertzogen von Pomern sich itzt so verwant gemacht, das sie sich aller Hulffe an Hertzog Heinrichen abgesagt, so glewbte er inen doch nicht zu hart.

---

[1]) *Urspr.:* Wyrden. [2]) *Urspr.:* Hertzogen.

Darum lies er sie in der Fhede und gedachte, wan sie unter sich zu
thunde hetten, sie wurden des Frombden dester weiniger gedencken
khonnen. Domit es aber bey den Hertzogen kein Ansehen hette, als
tette ers nicht gern, entschuldigte er sich diesse Zeit von wegen der
Fheid und vielen Sachen, so er zu thunde hette, aber zum allerersten 197
als er khonte, wolte er darzu gedencken und sich in den Handel slagen[1];
mitler Zeit mochten sie irer Sachen sunst zum besten Acht haben;
was er inen von wegen des Reichs darin auch Schutz und Schirms
erzeigen mochte, wolte er gern thun.

Also seint die Fursten von Pomern vuller Vertrostung und
mit prechtigerm Nhamen und Titel widderwegkgezogen[2] und seint
von diesser Zeit an Hertzogen gewest. Aber es ist sehr eine ge-
ringe Eher gegen der Freyheit, die sie darjegen ubergeben haben.
Zuuor seint sie nymands Underthan gewest und haben geherschet
und gewaldet nach irem eignen Willen. Jetzund aber müssen sie
nach des Keisers und Reichs Willen leben und des Reichs Burden
tragen[3], da sie zuuor nichts haben geben oder thun dorffen.
Nhamens und Titels haben sie wol mehr bekhomen, aber Lands
oder Schutz und Schirms nicht ein Spyr mehr, ja sie haben des-
halben nur mehr Verterbs und Kriegs uber sich gefhüret, wie man
bald hirnach sehen wirt. Doch sey es, wies wol, es mag villeicht auch
wol gut sein und aus Gots Fursehung, wie alle Dingk geschehn, so
ergangen sein. Dan wan einer sein eigen Her ist, thut er auch oft 198
nach seinem eigen Willen und Furnhemen, dadurch er bißweilen umb
Leib und Gut und von Landen und Lewten khumpt, welchs offt die
Forcht und Schewe der obern Herschafft verhut und hindert. Darum,
weil es sich nhu mit diesser Gelegenheit so zugetragen, das die Fursten
von Pomern zu der Ehre und unter das rhomische Reich gekhomen,
mogen sie es nhun so vor gut halten und Got darvor dancken, das
er sie dabey erhalten hat, und ine pitten, das er sie vortdan auch noch
dabey erhalten wolle, und es freilich darvor halten, wo sie wider
darvon gehen solten, das dasselbig entwer mit irem ewigen Untergangk
oder des gantzen Reichs Verkleinung geschehn wurde.

Nach diesser newen Ehre hat Hertzog Casemir von Pomern nicht
lange gelebt, sonder ist bald gestorben und hat keine Kinder gelassen.[4]
So ist Hertzog Bugslaff allein im Regiment in Vorpomern geplieben.

---

[1] *Am R.:* Anno 81 ist Hertzog Heinrich aus Rat des Keisers etliche Jar in Engelland in exilium gezogen. Crantz in Saxo. li. 6, ca. 44. Anno 86 ist er widderkhomen. [2] *Am R.:* 1182. *Darunter:* 1181 factum; Crantz li. 6, ca. 43 in Saxo. Waldemar sol auch 1181 gestorben sein. [3] *Urspr. wie in Fr. III, 277:* mittragen. [4] *Anm.:* Casemyr solle das Closter Brodt vor

[Diesser Casemyr ist ein gestrenger Verfolger gewest der Strassenrewber, welche nach alter wendischer Art und aus Gewonheit der vielen Kriege gewohnen weren alswo zuzugreiffen, das auch Dobigneff, der Graff von Gutzkow, mit unter ynen war, den er sampt seinen Helffern viele warnete. Und wie er nicht auffhorete und ein mal ein Kauffman zu yme kham und sagte, er hette vernhomen, das Rewter solten verhanden sein, das er yme doch mochte Gleite zuordenen, hat er sich verkappet sampt noch einem Knechte und Harnisch angethan und sich vor einen Kauffman neben dem rechten Kauffman und seinem Knechte auff den Wagen gesetzt und seine Rewter bestellet, das sie risch und heimlich folgen solten. Wie sie nhun in den Busch khemen, da die Rewter hielten, sprengten die Rewter auff den Kauffman, slugen sein Vorman unter die Pferde, desgleichen auch zu den Kaufflewten ein. So setzte sich der Hertzog zur Wehre und tette die Kappe ab und sagte: „Wie, kennen wyr uns nicht? soln wyr uns hie finden?" Und mit des khemen seine Pferde hernach her und setzten[1]) zu ynen an, aber so bald sie den Hertzog sahen, empflohen sie, und kham der Graff mit den meisten darvon. Die der Hertzog bekham, lies er richten, und der Graff moste yme darnach wol sechstawsent Marck Schatzung geben. Aus dem kham, ob wol viel Kriegs im Lande war, das dennoch der Kauffmann ya so sicher und unbefhart ein und durch das Land handelte, als were es gut Friede gewest.]

Der Khonig von Denemarcken Waldemar[2]) hat auch nicht lange hirnach gelebt. Darum hat die Vhed zwuschen Denen und Pomern etwes Frist gehapt.

199 Aber nach Khonig Waldemar was sein Sohne Canut Khonig in Denemarcken. Und nachdem der Keiser noch ummerzu Fhare hette, Hertzog Heinrich der Lewe wurde den Khonig und die Hertzogen von Pomern wider an sich zihen, das sie ime wider in sein Land hulffen, gedachte er, dem Khonige und Hertzog Bugslaffe selbst Werck zu geben und forderte von Khonig Canut Huldung, wie sein Vater und seine Fureltern dem rhomischen Reich ehemals gethan hetten.[3]) Dasselbig wolte aber Canut nicht thun. So was dem Keiser lieb, das er Ursach gegen yme gekriegt und das er beid inen und Hertzog Bugslafen mochte in lengern Krieg verwickeln, und hetzete derhalben Hertzog Bugslafen an den Khonig und versprach ime grosse Hulffe zu schicken und hette ummerzu seine Botschafften bey ime, die ime solten retlich sein und

---

Newenbrandenburg gestiftet haben und auch das Augstinercloster zu Stargard und hat die Probstey zu Camyn gestifftet. Buggenhagen in vita eius.

1) *P.:* setzte. 2) *Am R.:* obiit 81. 3) *Urspr.:* solten gethan haben.

die Sach helffen fordern. So was Hertzog Bugslaff desselbigen sehr
fro, das er sollichen Beistand gegen den Khonig bekhomen, und finck
die Sach mit grosser Macht an und hat, wie Saxo schreibt, wol funff-
hundert Schiffe auffgepracht und gerüstet und dieselben alle bemannet
und die Krieger und das Schiffolck sich alle Tag auff dem Wasser
lassen versuchen und uben, wie sie sich gegen dem Veinde schicken solten, 200
und hat sunst alle ander Nottroft auch mit dem Ernst so dargegen
bestellet, das er meinte, er wolte sich nhu ein mall an Denemarcken
recht rechnen, was die Denen seinem Lande Schadens gethan. Und
hat zum Keiser geschickt und ime anzeigen lassen, wie starck das er
were, und pitten lassen, das er seine zugesagte Hulffe auch bald schicken
mochte, so wolte er sampt seinen Hauptlewten die Sach anfahen. Do
der Keiser die Botschafft horete, lobte er Hertzog Bugslafen seiner Ge-
schicklicheit und tette seinen Gesanten grosse Verehrung; aber weil
seine Meinung nicht war, das etwer der Khonig oder Hertzog Bugslaff
gewinnen solte, sonder das sie sich so nhur untereinander schwechen und
müde machen solten, so entschuldigte er sich gegen Hertzog Bugslafen
hart, das er ime diesmals umb anderer seiner Krieg willen keine
Hulffe schicken khonte, sonder ermanete die Geschickten, das sie Hertzog
Bugslafen beforderten, das er mit der Rustung, so er bey Handen
hette[1]), die Sach nhur anfinge, dan er were uberaus starck genug
domit; so bald als er von wegen seiner Krieg khonte, wolte er ime zu 201
rechter Zeit auch zu Hulffe schicken.

Als die Geschickten Hertzog Bugslaffe das Antwort widereinbrachten, gefil es ime nichts nicht. Dennoch, damit er dem Keiser zu Gefallen were, weil er sahe, das er eine statliche Rustung und Bereitschafft zum Krieg hette, gedachte er das Gluck domit zu versüchen und legte mit den Schiffen und seinem Folck ab und [zog ersten auff den[2]) Fursten zu Rhugen, und wie sich der nicht konte vor ime entsetzen, hat er denselben auffn Vertrag gedrungen, das er ime hat mussen grosse Schatzung geben und zusagen bei ime zu stehen. Darnach schifft er ab, das er] wolte den Khonig in seiner Hauptstat Copenhagen heimsuchen. Aber da hette er nicht so gutten Furganck. Dan Hertzog Bugslaff war khawm in die Sehe gekhomen, do erstund ein groſs Ungewitter und Storm und verslug alle die Schiffe, das das Mererteil sampt allem Volck ertranck und etliche weinige errettet wurden, die doch allenthalben an der Denen Land slugen und in der Feinde Hende khemen. Und Hertzog Bugslaff entkham selbst kawm mit aller Not. Do sahe er, das er sein bestes Volck und Schiffe so jemerlich verloren hette, und das ime alle Windt

1) *P.:* hetten. 2) *Urspr.:* die; *ebenso im folgenden urspr. der Plural.*

und Wetter in seinen Sachen entgegen weren, gedachte er nicht mehr, das er in Denemarcken zihen wolte, sonder nhur, wie er sein eigen
202 Land verteidingen mochte, und hat die Pene unter Wolgast mit grossen Steinen und viel Sands versenckt und auch hart vor der Stat grosse Pfele lassen in den Strom stossen, domit der Khonig von Denemarcken mit den Schiffen nicht hinankhomen khonte. Und schickte abermals an den Keiser und lies ime sein Unglück anzeigen und noch umb Hulffe pitten.

[Do der Furst von Rhugen das Ungefel sahe, da fil er widder von ime und ermanete den Khonig ime zu helffen und wolte sich wider an ime rechen.]

In mitler Zeit lies der Khonig von Denemarcken viele der pomerischen Schiffe widdermachen und nham sie zu seinen zu Hulffe und bemannete sie und zog [sampt dem Fursten von Rhugen] auff Wolgast. So fand er aber, das die Pomern den Strom versencket hetten und das er nicht wol khonte hinuberkhomen. So wolte er doch ungeschaffter Dinge nicht widder zurugge zihen, sonder lies Schrawben und Hebezeug holen und zog die Pfele und Steine mit Macht aus dem Strom und lies den Sant so viel pflugen und rüren, das er widder einen Ganck durch den Strom kreig und hinuberkham. So ist von der Versenckung bis an diesse Zeit noch geplieben die Fleche, so unter Wolgast ist, die man den Herdt nennet, da die Schiffer bisweilen
203 nicht drey Ellen Tieffe haben. Wie aber der Khonig so hinuber kham, zog er vor Wolgast; da khonte er umb der blinden Pfele willen, so die Burger in den Strom gestossen, nicht an die Stat khomen. So versuchte er auch die Pfele auffzuzihen, aber die Burger die schossen und wurffen on Unterlass von den Tormen und Mawren, das sich kein Dene dorffte sehen lassen. Darum gedachte er eine ander List. Er lies eine alte Schute nhemen und dieselbe mit durrem[1]) Stro, Holtze und Pech fullen. Und als der Windt auff die Stat stund [und das Wasser gros wart], lies er sie anzunden und nach der Stat treiben in Zuuersicht, die Schute solte uber die Pfele khomen und der Wint solte das Feur in die Stat wehen und die Stat anzunden. So wolte er dan in dem Schrecken mit den Schifsboten auch anfallen und die Stat stormen. Aber die Meinung betrog ine, dan die Schute bleib an den Pfelen hengen, und ginck das Fewr on Schaden ab. Darum zog er die Pene bass hinauff und setzte sein Volck zu Lande und legerte sich vom Lande zu vor Wolgast und hielt etliche Scharmützel mit den Pomern. Aber die Burger wereten sich so

---

[1]) *Urspr.:* trogem.

menlich, das der Khonig nicht allein weinig da schaffte, sonder auch
[sampt dem Fursten von Rhugen] mercklichen Verlust an seinem Folck
erlidde. Derhalben lies er von der Belagerung und zog vor Usedhom. 204
Da hetten die Burger die Vorstat abgebrant und gedechten sich zur
Wehre zu setzen. Darum wolte der Khonig die Belagerung nicht
versuchen, sonder hat die Dorffer umbher abgebrant und ist durch
das Haff vor Wollyn gezogen, welchs sich von fhorigen Kriegen noch
nicht wol erholet hette, und hat das gewunnen und verstoret. Dar-
nach ist er wider durch die Zweine gezogen und hat die beiden Vhesten,
die die Hertzogen newlich da gebawet, gestormet und gewunnen und
in Grundt gebrochen. Und weil Hertzog Bugslaff nicht starck genug
war, ime zu begegnen, ist er unverhindert mit der Bewte darvon ge-
zogen. [Die Fürsten aber von Rhugen zogen nach Groswyn und
Loitze und verhereten daselbst.] Darnach kham er abermal wider und
nham zweitawsent[1]) Rhugianer zu Hülffe und zog auff Groswyn[2])
und Gützkow und gewan die Stette und zerstorete sie.

So zog auch der Furst von Rhuyen Jaromar auff das Land
zu Bart und gewan die Stette Bart, Grimmen und Tribuses und
befestete sie. Desgleichen nham er auch in den Dartz und den Zingst
und behielt sie.

In diesser Vheid tet dennoch Herzog Bugslaff viel Scharmutzel 205
gegen die Feinde. So lag er bisweilen oben, bisweilen unter. Weil
er aber von nymands keinen Trost oder Hulffe hette und die Ge-
schickten vom Keiser auch widerkhomen weren, die von Hulffe nichts
anders dan gutte Wort und Vertrostung prachten, moste er sein Volck
zum eusserſten gepräuchen, und wurden ime zum Mererenteil erslagen.
Darumb gedachte er sich nicht weiter umb des Keisers Hinderlists
willen in Fhare zu geben und machete mit dem Khonige Friede,
also das er müste grosse Schatzung geben und zusagen, nymer gegen
die Crone zu Denemarcken zu handlen, desgleichen auch nicht gegen
den[3]) Fursten von Rhugen, und was der Furst[4]) von Rhugen ge-
wunnen, es weren Stette, Slosser oder anders, das er das solte[5])
behalten.[6])

---

[1]) *Anm.:* Saxo schreibet 12 tawsent. [2]) *Anm.:* Von Groswin ist noch ein Wal bey Ancklam, nicht weit von Goreke, verhanden, wirt nhur ein Slos und ein Fleck davor gewest sein, wie man aus des Papsts Confirmation uber das Stifft sehen mag. [3]) *Urspr.:* die. [4]) *Urspr.:* die Fursten. [5]) *P.:* das sie das solten behalten. *K. hat hier, wie P. 201, den urspr. Plural in den Singular verbessert, dies aber aus Versehen in dem letzten Nebensatz unterlassen.* [6]) *Anm.: Urspr. statt der Worte* also *bis* behalten: Aber

234 Nicht[1]) lang hirnach erhub sich ein Zanck zwischen zween mekelburgischen Fursten, als Burewyn und Niclas, umb Teilung willen irer Lande. So hette Burewyn Hertzog Heinrichs des Lewen, der vertrieben was, natürliche Tochter zur Ehe. Dem stund Hertzog Bugslaff von Pomern von alter Freuntschafft wegen, so die pomerischen Hern gegen des Lewen Freuntschafft getragen, bey. Niclase aber stunden bey Jaromar, der Furst von Rhugen, und Hertzog Bernhart von Sachssen. So ist der Furst Burewyn auff des Fursten von Rhugen, als Niclasen Beistands, Lant gezogen und hat dasselbig bekriegt. Denselbigen hat Jaromar geslagen und gefangen. Und in der Zeit, als er gefangen war, nham der Furst Niclas seine Stette und Land ein und wolte das gantze Land vor sich behalten. Dasselbige bedauchte Hertzog Bugslafen von Pomern unbillig sein, und ist gegen ime gezogen und hat ine auch geslagen und gefangen; also seint nhu beide Bruder in gleichem Glucke gewest. Darumb haben sie sich vereinigt auff den Khonig von Denemarcken; derselb hat inen das Land geteilt und sie vertragen.

205 So hat sich Hertzog Bugslaff [mit grossem Schaden] nhu ein mal zu Frieden gesetzt und seine vertorbene Stette und Lande widder gebawet. Es ist aber sein wendisch Volck so gar in diessem vielen Kriegen erslagen und ausgerottet, das das Land gar wüste und öde wurt und er widerumb zu Besetzung des Landes hat müssen Sachssen
206 und Frombdlinge herein fordern und inen die Stette und Dorffer eingeben. Daraus sicht man, was Boses das Krieg und Orlage bringt, dadurch das Volck nicht allein arm und elende, sonder auch offte in Grunt vertilgt und ausgerottet wirt und einem andern seine Stelle günnen muss, dem er sie ny gegunt hat und der sie vortdhan noch bas unterdruckt und vertilgt; wie dan auch unsern armen Wenden von den Sachssen widderfharen ist, wie man hirnach lesen wirt. Darumb mag einer sich wol vor Krieg hutten, so ern je verbey gehen mag. Dan der Exempel seint allenthalben so viel, das aus Krieg alle Verterbnus und Boses khumpt, das billich einer einen Schewen darvor haben muge.

Derhalben seint zu diesser Zeit Wollyn, Tribetow an der Tollense, Pasewalck, Primslaff und ander Flecke widdergebawt und

---

nachdem ime der Furst von Rhuyen Jaromar das Land zu Bart eingenhomen und es ime nicht widder abtretten wolte, machte er nur einen Anstand und keinen entlichen Fried mit ime, bis das er ein mal widder Gelegenheit ersehe, das ers mochte widderkriegen; aber weil die Fursten von Rhugen lebten, hat ers oder seine Erben ny nicht khonnen widderkriegen. [1]) *Der folgende Abschnitt ist nach Anweisung Kantzow's hierher versetzt.*

bemawret und mit Sachssen besetzt worden. Dieselben Sachssen
haben die Stette in eine besser Gestalt und Hofflicheit gepracht
und haben die Wende so gar verachtet, das sie sie neben sich nicht
haben leiden wollen,auch in keine Gylde oder Werke gestatten.
Darum seint sie aus den Stetten bald ausgerottet und nur in 207
den Dorffern geplieben, dar man sie ein zeitlanck zu Bawung des
Lands gelidden, aber die Lenge auch in Vorpomern gantz und gar
ausgerottet hat.

Hertzog Bugslaff wurt auch nhumer von Jaren und vielen
Sorgen schwach, und ob er wol grossen Krieg und Schaden erlitten
hette, so vergass er doch Gottes Sachen nicht, sonder stifftete die
Tümbprobstey zu Camyn, da er das Bischoffsgesess hingetransferiret
hette, und gab sieben Dorffer darzu und verbesserte auch die Preben-
den, domit die Priester ein erlich Aufkhomen haben mochten.

Item er bedachte auch, das Sanct Otto, der Bischoff von 1182
Bamberg, dis Land bekhert und zu Bambergk in Sanct Michels
Closter begraben lege. Darum gab er dem Closter die Gerechtickheit,
das es alle Jar aus iglichem Kreitzmer diesses Lands einen Stein
Wachsses heben solte und davon ewige Lichte bey Sanct Otten Grabe
halten, domit seines christlichen Wercks dadurch mochte ewige Zeugnus
und Dancksagung gegeben werden.

Hirnach hat im Jar 1187 ein Burger von Bambergk, Beringar 208
geheissen, der in Hertzog Bugslaffs Ratt was und viel von ime er-
langt hette, die Kirche Sanct Jacobs zu Stettin aufferlegt und auch
aufgebawet und mit Willen Hertzog Bugslaffs seine Dorffer, so er bey
Stettin hette, darzu gegeben. Und hat das ius patronatus des
Kirchenlehns Sanct Michels Closter zu Bambergk gegeben, die bis an
unser Zeit einen aus irem Closter haben darhin geschickt, der die
Kirche verwaldet hat.

Des folgenden Jares hat Hertzog Bugslaff das Closter Grobe, 209
das am frische Hafe lag und durch den Krieg verwustet was, auff
den Closterbergk vor Usedhom transferiret und es daselbst mit besserm
Einkhomen und Gelegenheit versorgt. Und wie er daselbst mitsampt
seiner Gemahel Anastasia und seinen beiden Sohnen Bugslaff und
Chasemyr, den andern des Nhamens, etliche Zeit was und ein mall
auff die Jagt zog, ist er schwach geworden und im kurtzen gestorben
anno 1188.[1]) So ist der Bischoff Sifried von Camyn sampt der

[1]) *Anm. unter P. 209:* Eodem anno confirmat Clemens 3. translationem sedis Episcopalis de Wollyn in Camyn in ecclesiam Sancti Johannis propter guerras multas et populosiorem civitatem sub Sifrido Episcopo 3. — Sifridus Episcopus lebt noch anno 95.

gantzen Lantschafft dahin gekhomen, und haben ine ehrlich daselbst auffm Closterberge begraben. Und wiewol das Land viel Kriegs und Unglucks unter ime gehapt, haben sie ine doch wie einen Vater betrawret.

Dan es ist ein Fürst von sonderlicher Geschicklicheit gewest, wie wyr aus etlichen alten Briefen sehen, [ob er gleich, wie Saxo von ime schreibet, gern zu fullen getruncken und dadurch bisweilen sein Thun versewmet hat. Aber weil Saxo sich beflissen, nhur seine Dehnen hoch zu romen und andere Lewte gegen sie zu verachten, wie einer leichtlich aus ime spuren khan, ist wol zu glewben, das ers wol etwes grober macht, als es an ime selbst gewest. Hetten wyr der unsern jemands, die nhur etwas von diessem und andern beschrieben, villeicht mochte sich wol alle Dinck nicht so erfinden]; aber unser Furfaren seint so nachlessig gewest, das sie gar weinig des[1]) angezeigt. Und was die Munniche angezeichent, ist nur slecht Stuckwerck und on Ordnung. Was auch unser Feiend beschrieben[2]), khan man gedencken, wie günstig sie dasselbig gethan haben. Darumb haben wyr von diesses loblichen Fursten andern Tatten nichts mehr, wen angezeigt ist. Villeicht, wan wyr glawbwirdige Historien mochten haben, fünden wyr wol, das sich etlich Dingk viel anders erhielte, wan unsere Feinde beschrieben haben. Aber nachdem wyrs nicht bessern khonnen, müssen wyr damit gedulden, wie mit vielen andern Gebrechen unser Geschichten, so wyr aus unser Furfharen Nachlessickheit haben.

---

1) *Urspr. statt* gar weinig des: nichts. 2) *Urspr.:* angezeigt.

Nachträge in C. P. 210.

Ich bin durch Krieg und Ungemach
Gemacht sampt Land und Lewten schwach,
Des ich wol wer gegangen ahn,
Sofs nicht mein Furwitz het gethan.
Doch wirt nymands on Schaden klug,
Des byn ich Euch Exempels gnug.

Diesser Bugslaff solle dem Bischofftum zu Hafelberge viele gegeben haben und Grampzow gestifftet und zu Keinitz bei Odersberge begraben sein. Buggenhagen 3. li. in vita eius, aber ich halte, es sey Bugslaus 3.

Diesser Bugslaff hat seine beiden Sohns Bischoff Berno von Mekelbürgk zur Lehre gethan. Bischoff Berno aber ist gestorben 1197, in Saxo. Crantzs li. 7 ca. 8.

Von alter Gelegenheit und Sitten diesser Lande und Volcker.[1])

Ich hab droben[2]) gesagt, wo von der Nhamen Pomern khome, nhemblich aus dem wendischen Worte Pomorsi, das so viele heisst als bey dem Meere. Darum hat das Wort Pomern fast alle Lande, so an diesser Seit der Ostsehe liegen, begriffen. Aber doch sonderlich hat man hirnach das Land, so zwuschen der Weissel und der Oder belegen, Pomern benennet, wie es auch noch hewte der Geprauch so ist. Und dasselbig Land hat etwar vierzig teutzsche Meilen in die Lenge. Und was uber der Oder gelegen, hat man umb diesse Zeit Luiticiam genennet, das sich dan weit erstreckt und nicht stets zum Land zu Pomern gehort hat; darumb man ytzund des keine gewiesse Grosse setzen khan, sonder nur allein die Rhugianer mit yrer zubelegenen Lantschafft, darvon wyr neben dem Pomerlande diesse Chronica angefangen zu schreiben, mitzurechen, welche sich fast bis an die Warnow streckt — dan so fern gehet schyr der Dartz —, so hat dasselbig Stuck Luiticie bey vierundzwaintzigk teutzsche Meile Wegs in die Lenge, das also das gantze Pomern ungeferlich bey den siebenzigk teutzschen Meile Wegs in die Lenge begreifft. Die Breite aber ist nyrgentz noch so grofs, auch nicht an allen Ortern gleich, sonder wor das alte Pomern zum breitisten gewest, hats uber XX teutzsche Meilen nicht gehalten. Und hat vom Nordtosten uber die Weissel zu Nachparn gehapt die Preussen, vom Sudosten die Polen, vom Suden die Stoderanen, Brisanen und Wiltzer, welchs ytzt die Mittelmarker seint, und vom Westen die Obotriten, das seint die Mekelburger. Vom Westen ins Nordosten streckt sich das Land stets an dem Beltischen Mehre, welchs ytzund die Ostsehe heisset. Und in diessem Lande haben von aller Urkhund und Wissenschafft her, so wyr aus den Historien und Weltbeschreibern haben, stets Wende gewonet. Dan es haben die Wende fhast die gantze Ostsehe

---

1) *Unter dieser Ueberschrift steht in C. P. nur:* Dis wil ich mitler Zeit fertigen; was aber C. A. noch darzu weis zu thunde, wirt sie on Zweiffel auch nicht unterlassen. *Die Ausführung habe ich aus Fr. II, 241—247 entnommen; vergl. die Einleitung in Bd. II. Das Stück ist bereits gedruckt in Böhmer, Thomas Kantzow's Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart. Stettin 1835, S. 280 ff.; doch hat Böhmer nicht wenige Stellen falsch gelesen.* 2) *Vergl. C. P. 3.*

an diesser Seit eingehapt, darvon auch dieselbige Sehe von Claudio Ptholomeo Sinus Venedicus genant wirt, das ist so viele als der wendische Boddem. Dan er sagt in seiner Weltbeschreibung, das uber der Weissel die Wende wohnen, welchs ein gros Folck ist, und haben den gantzen wendischen Boddem, das ist die Ostsehe, beslagen. Aber doch setzt er noch sondere Nhamen der Folcker, so zu der Zeit hyr ym Lande gewohnet, nhemlich von dem Fliesse Schweuo an, welchs ich die Warnow oder die Pene achte, bis an Viadum, das ist an die Oder, das da gesessen seint die Sidini, welchs ich halte, das es die Stetiner seint, wie man noch das Land zu Stetin sagt. Darnach setzt er uber der Oder bis an die Weissel die Ruticlier und die Stat Rhugium. So gedenckt auch Cornelius Tacitus der Wende und Rhugianer bey der Ostsehe. Und hirnach her zeigens alle andere Chroniken clar an, das in diesen Landen Wende gewohnet, wie auch noch etliche Reliquien derselbigen verhanden seint; darumb hats keinen Zweiffel, das die alten Pomern und Rhugianer Wende seint. Was aber Ptholomeus mit der Stat Rhugium meinet, khan ich nicht wol wissen, es were dan, das es Rugenwalde were oder das er villeicht das Land zu Rhugen vor eine Stat rechente und also etwas an der Gelegenheit gefelet hette, welchs dan nicht Wunder were, das er, der zu Alexandria in Egipto gewohnet, an so weitgelegener Lantschafft etwas irrete, weil wyr sehen, das unser eigene Teutzschen in Beschreibung unsers teutzschen Landes so schentlich an etlichen Ortern yrren, das es wol ein Egipter kawm slimmer machen khonte. Hirnach haben die Einwohner bis an diesse Zeit noch mannigerley Nhamen gehapt, die man allenthalben bey den Historiographis finden mag, als Venedes, Veneti, Wandali, Sclaui, Winuli, Wilsi, Winiti, Windi, Luticii und dergleichen. So setzt auch Jornandes zweyerley Rugianer, als Etelrugen, welche in Schone gewohnt, — on Zweiffel haben sie dar ein Land eingenhomen — und Holmrugen, welche auff diesseit der Ostsehe gewonet, die er Ulmerugos nennet; und ist Holmrugen so viel, als wan man sagte: die Rugianer, die in der Insel wohnen; dan auff alt Teutzsch heisst Holm ein beflossen Land. So nennet auch Helmoldus die Rugianer Ranen und sagt, das von dem Nhamen der Ranisbergk vor Lubeck genennet sey, da die Ranen ein mal eine grosse Slacht verlorn haben. So viele sey angezeigt aufs kurtzist von alter Gelegenheit und Nhamen diesser Lande.

Von dem pomerischen Mehre.

Dasselbig ist von den Alten auch mannigerley genennet worden, als Mare Balteum, das ist das Beltische Meer, aus der Ursach, weil es nhur eine Wyke oder ein beschlossen Boddem ist, der aus dem Westmeer oder Mari Germanico khumpt und sein Strom bei dem Belte durchfleust, das es darumb die Niderlender und Frantzosen von der ersten Durchfhart des Belts das Beltische Meer haben genennet. So heisst es auch Sinus Codanus, wie etliche meinen, das es von den Folckern Gotini, so daran gewonet, also solle genennet sein; etliche meinen, es sey von Dantzk, welchs Gedanum heisst, so genennet worden; aber Dantzigk ist so alt nicht, das die Sehe den Nhamen von ir bekhomen solte. Es wirt auch Mare Sueuicum, Mare Scithicum, Mare Venedicum und dergleichen genennet von den Folckern, so bisweilen die meiste Herschafft daruber gehapt. Wie es aber gelegen ist und wie es sunst aus dem Westermehr entsteht, wil ich hernachmals anzeigen. In dis Meer lauffen viele Fliesse, die von Ptholomeo werden erzellet, nhemlich Calusius, welchs die Trauen bey Lubeck ist, Sueuus, das ich achte die Warnow bey Rostock oder die Pene bey Wolgast zu sein, Viadus, das die Oder ist, darnach die Weissel ꝛc.

Und dasselbig Meer, obwol grosser Frost in diessen Landen ist, frewsts doch nyrgentz gantz zu, allein zwuschen Leiffland und Fynland, da es wol offt kurtz nach Michaelis sol zufrieren und an der Fasten noch so hart sein, das man mit Slitten und Pferden daruber fharen khan.

Vom Glawben der alten Pomern und Rhugianer.

Ich hab hiezuuor mannigerley Unglawben und Abgotterey angezeigt, so sie bey Zeiten des teutzschen Keiserthumbs gehapt. Aber zuuor seint sie noch viele heidnischer gewest, haben yre Khonige und Hern, so wol geregirt, vor Gotter aufgeworffen und dieselbigen nach yrem Totte geehret; darneben haben sie Sonne und Mon angebetet und zu letzst zween Gotter, die uber alle ander Gotter wehren, gemacht, einen, den sie Bialbug, das ist den weissen Got, genennet; den hielten sie vor einen gutten Got; den andern Zernebug, das ist der schwartze Got, den sie vor einen Got hielten, der Schaden tette. Darumb ehreten sie Bialbug derhalben, das er ynen Guts tette und thun solte; Zernebug aber ehreten sie darum, das er nicht schaden solte. Und demselbigen Zernebug pflagen sie offt Menschen zu slachten; dan sie meinten, er wurde nyrgentz durch besser gestillet

wan durch Menschenblut, welchs dan zwar wahr ist, wan sie es nhur recht verstanden hetten; dan Zernebug sucht nicht anders, dan des Menschen Tot an Leib und Sele. Und furnhemlich waren die Rhugianer in dem, wie Helmoldus schreibt, sehr uppich, die gemeinlich pflagen Christen zu haschen und zu slachten. Und tetten nicht allein den Gottern solliche Eher, sonder auch derselbigen Angehorungen, als yren Pfaffen, yren Pferden, yren Bannyren und anderm Gawkelwergk. Dan den hohen Priester haben sie alzeit uber yre Khonige oder Fursten gehalten, also das die Herschafft nymands am Halse hat totten mussen on des hohen Priesters und seiner Befelhaber Fulbort. Und wan dan einer zum Totte gefhurt, so ist er unter der Abgotter Bannyr gerichtet worden, domit sie anzeigen wolten, das das Gericht nicht menschliche Rache sonder der Gotter Befell were. So haben auch die Pfaffen in allen burgerlichen Sachen das Gericht gehapt; die Herschafft hat allein yre Macht in Kriegen gehapt, da sie dan auch gnug an zu thunde gehapt; dan sie haben selten Friede gehalten, sonder ist yre bestes Leben und Recht an der Fawst gestanden.

Von Natur und Sitten des Folcks.

[Dan] es ist ein ungezem, mordisch und boss Folck gewest, das keinen Friede und gutte Nachparschafft hat halten khonnen, ist alweg mit den Nachparn im Balge gelegen, und wo es mit den Nachparn nichts zu thunde gehapt, wiewol sie alwege Ursach zu Kriege gesucht, so haben sie sich doch unter einander verhert und verjagt und einer dem andern das seine genhomen und seint auff solliche Unart so verwennet gewest, das sie auch gemeint haben, es wer ein rhomblich Dinck, das man also aus dem Stegereiff leben mochte. Und haben darumm der Haushaltung und Ackerbawes weinig geruchet, auch keine sondere Stete oder Heuser gebawet, sonder ein Tach oder Schawr zusamen geslagen, wie sie zum besten haben gekhont, domit sie darunter nhur vor Regen und Frost haben konnen Schutz haben. Und wan dan bisweilen die Feinde gekhomen und haben die umbgerissen oder verprent, haben sie des weinig geachtet und haben sich mitler Zeit in den Gepruchen und Welden enthalten; darnach haben sie solliche Hutten leichtlich khonnen widder machen. Daraus ist khomen, das sie selten seint von frombden Hern bezwungen worden; dan es seint nicht Fhesten im Lande gewest, dar man das Land durch erhalten khonte. Und darumb seint auch selten frombde Lewte zu ynen khomen, darvon sie besser Sitten geleret, und ist das auch eine Ursach, worumb das sie keine freye Kunste gehapt und dieselbigen nicht geachtet

haben; dan je ungezemer, eigensynniger und mordischer ein[1]) Folck ist, je weiniger es gutte Kunste und Lehre achtet, welche die Lewte pflegen schmeidger und handeliger zu machen. Dennoch, wan sunst yemands mit yrem gutten Willen oder auff gutte Zuuersicht zu ynen gekhomen, so haben sie denselben nach yrer Art sehr hoch geehret und yme mitgeteilt alles, was sie gehapt, und wan sie nicht mehr gehapt und der Gast lenger geplieben ist, seint sie zum nehisten Nachparn gezogen und haben mit dem ferner geslemmet, und so vortdhan abermal zum nehisten, bis das der Gast hat wollen. Dan es ist ein sehr zerisch und fressig Folck gewest, als das seine Selickheit nhur auff Uppigkeit und Motwillen gesetzt.[2]) Und ist sunst nhur alle yre Lust und Wolfhart gewest Kriegk und Jagt, welche dan, wie man sagt, Schwester-Kinder seint; dan an Erwurgung der Tyr mus man leren dreiste werden, das man auch die Lewte erwurgen khonne, wie die jungen Storche auch ersten anfahen Frosche zu haschen, so lange das sie auch khune werden, die Schlangen die Lenge zu fressen.

Von Begrebnus.

In sollicher Unart lesst sichs dennoch ansehen, das sie vor dem Christentumb bereit geglewbt haben, das die Selen nicht ersturben. Dan wan einer gestorben ist, so haben sie yme ein herlich Grab gemacht, gemeinlich von newen grossen Veltsteinen, deren sechsse in einem Rinck wie ein Sarck in die Erde gesetzt und drey die allergrossisten uberher gelegt wurden, welcher Greber noch hin und widder im Lande auff dem Acker verhanden seint, und ein iglicher Stein so grofs ist, das man sich verwundern moge, wie Menschen solliche Last haben handlen khonnen; dan ich halte, das sie eins Teils uber hundert oder anderthalb hundert Zentener haben. Und unter sollich Grab haben sie yne gegraben und allweg etwas mit yme hineingegraben, dazu er sein Lebenlanck die grossiste Lust gehapt: ist er ein Rewter gewest, so haben sie yme den Harnisch mit in die Grube gelegt; ist er ein Trencker gewest, haben sie yme ein Vas Bier miteingegraben, und dergleichen mehr. Und ist darnach die Freuntschafft auff den dreitzigsten Tag und abermal auff den sechssigsten Tag und darnach auff den hundersten Tag stets bei dem Grab gegangen, haben da gegessen und getruncken, und, wan sie sat weren, dem Totten sein Teill auch in das Grab unter die Steine gesetzt und darvon gegangen. So ists da des Morgens verzeret gewest, villeicht vom Teuffel; darumb haben sie gemeint, der Totte habe es auffgefressen.

[1]) ein *fehlt in der Handschrift.* [2]) gesetzt *fehlt in der Handschrift.*

Von Rustung diesses Folcks.

Sie haben leichte[1]) Rustung an Pferde und Waffen gepraucht, wie fhast alle Schite gethan, und haben runde Schilde und kurtze Schwerter gehapt, wie Cornelius Tacitus schreibt; und haben nicht ehe wissen gewunnen zu geben, ehe dan das alle Dingk gar verloren und kein Hoffen mehr gewest. Doch seint sie allzeit viel geschickter gewest auff der Sehe wan zu Lande, nachdem das sie sich daselbst zum meisten geubt. Darum seint sie auch gutte Schwemmer[2]) gewest, also das sie sich, wans die Not erfordert, domit haben retten khonnen.

Von Gehorsam gegen yrer Obirkheit.

Cornelius Tacitus schreibt von ynen und sonderlich von den Rhugianer, das sie yrer Obirkheit stets sehr hult und gehorsam gewest seint und sie sehr geehret haben. Und zu Bestetigung des hab ich auch kurtz hievor[3]) ein Exempel von Jaromar, dem Fursten von Rhugen, und vom pomerischen Pawren angezeigt, der yne wol hette erwurgen khonnen und es nicht thun wolte, do er horete, es were der Furst von Rhugen, unangesehen, das es sein und des gantzen Lands Feind war und seinen Nachpar vor seinem Angesichte hette erwurgt und das Land verhert und verprant, sonder lies die Helparte fallen und machte sich darvon. Darumb ist nicht zu wundern, das sie yre Land und Sytz so lange tawsent Jar erhalten haben und yre Nhamen nicht untergangen ist wie der andern meisten Folcker, so in Germanien zuuor gesessen seint gewest. Dan wo Gehorsam und Ehrerbietung der Underthanen gegen die Obirkheit ist, pflegt gemeinlich die Herschafft widderum gunstig gegen die Underthanen sein, und stehen darum beide gern vor einen Man, deshalben nicht leichtlich ein Frombder etwas an ynen schaffen khan, und nhympt sunst das Land sampt yderman daheime gern an aller Wolfhart zu.

---

[1]) *Das Wort ist undeutlich. Böhmer 285:* lichte. [2]) *Undeutlich, ob* Schwemmer *oder* Schwemer, *wie Böhmer 285 hat.* [3]) *Vergl. S. 120 Anm. 1.*

Das sechste Buch.

229 Nach dem Totte Hertzog Bugslaffs des ersten seint in Vorpomern zum Regiment gekhomen seine Sohns Bugslaff und Casemyr, die andern des Nhamens.

In Hinterpomern aber war vor kurtzen Tagen auch verstorben Hertzog Zubislaff und zu Olina begraben worden. So lies er seine Sohne Mestwyn und Sambor, die ersten des Nhamens, im Regiment. Und im Furstenthumb Rhügen regirete noch der Furst Jaromar. So war bey diesser Fursten Zeit etliche Jar gut Fried. Darum erholete sich das Land und khemen Teutzsche und Sachssen herein bey Hauffen und baweten viel Stette, etliche von new auff und etliche, so zuvor verwustet weren, darunter in Vorpomern[1]):

Anclam in stadt der Stat Groswyn, die der Khonig von Denemarcken verstoret hette.

Uckermund
Penkhun
Frienwalde
Golnow
Regenwalde
Daber
Labese.

230 In Hinterpomern haben auch die Wende umb diesse Zeit gebawet:

Gdantzk
Sluptzk asilum vel presidium, eine Zuflucht oder Burgk[2])
Slocchow
Choinitz

---

[1]) *Anm. unter P. 229:* 1199 hat Casemyr das Heremitercloster zu Stargard gebawet. — Marggraff Albrecht, des ersten Otten Sohn, hat eine Marggrefin von Landsperck gehapt und viele Kriege gegen Bugslafen und Casemyr gefhurt und gegen sie gepawet das Haws Odersberge, ist gestorben 1221.
[2]) *Urspr. statt der Worte*: Sluptzk *bis* Burgk: Stolp.

Tawchel
[Dyrsow
Mewe] und andere.[1])

Jaromar, der Furst von Rhugen, hat gesehn, das seine Nach-
per, die Hertzogen von Pomern, so beslieſſen weren, Gotsheuser und
andere Kirchen zu stiften. So gedachte er auch, das Seine zu thunde.
Darumb stifftete er im Land zu Rhugen in dem Flecke zu Bergen 1193
ein Junckfrawen Closter und begabte es reichlich, domit die Edel-
junckfrawen darin im Christentumb ehrlich erzogen wurden und Tag
und Nacht Gotte dieneten.

Und hirnach im Jar 1207 hat er auch gestifftet das Abtecloster zu der Eldena und es auch uberaus reichlich begabt.[2])

Desselbigen Jares ist Hertzog Sambor in Hinterpomern ge- 231
storben und zur Oliua begraben worden, da er viel Gutter inge-
geben hat, und [hat nur einen Sohn Zubislaff den andern nachge-
lassen, welcher nicht lange gelebt hat, und] ist also Hertzog Mestwyn
daselbst allein im Regiment geplieben.

Hirnach im Jar 1209 hat Jaromar, der Furst von Rhugen, im
Land zu Bart begünt[3]) die herliche Stat Stral-Sund[4]) gegen dem
Land zu Rhügen uber, welche man auch slechts den Sund nennet.
Und meinen etliche, weil die Denen zu dem mal des Orts viel
Handlung gehapt, es sol ein denisch Nhamen sein von der Insel
Strela, welche man doch itzt nicht weis, wor sie gelegen ist, und dem
Nhamen Sund, das auff denisch bedewtet einen Strom oder Hafenung.
Etliche meinen, die Stat sey von einem Fischer, der Stral geheissen 232
und an der Stette, do man die Stat daselbst auffgelegt, gewonet
hat, genennet worden; und dasselbig glawb ich lieber; auch giebt mir
das desselbigen so viel Glawbens mehr, das die Denen je so oft diesse

---

[1]) *Gestrichen:* Newen Stettin, Hamerstein. [2]) *Anm. unter P. 230:* 1202 stirbt Khonig Canut. — 1208 Siguinus Episcopus, post hunc Conradus secundus. Siguinus lebt noch 1216. — Swantepolcus dux Pomeranie gibt dem Bischoff zu Camyn Zirana und Zucchow. — 1208 Bugslaus et Casimirus et Anastasia eorum mater consilio Siguini quarti Pomeranorum Episcopi vocauerunt fratres Premonstratenses ex loco, qui dicitur hortus Beate Marie, in Monasterium Belbucensem, quod a fratribus ex Lunden derelictum fuerat, multaque donauerunt. — Umb disse Zeit ist Sanct Franciscus. [3]) *Urspr.:* aufgelegt. [4]) *Anm.:* Annis ducentis ter denis mille retentis
Facta Stralesundis urbs, cui nomen ab undis.
Anno 30 wird villeicht die Mawr und Fhestung ersten fertig sein gewest, das sie darvon anheben die Fundation.

Stat Stralbuhe, das ist Strals Stat, wan Stral-Sund nennen, und ist diesse Stat, wie man sihet, zu der Macht und Reichtumb gedyen, das sie weinig andern Sehestetten an Gewalt und Vermugen nachgibt.

Wie aber nhu diesse Stat im kurtzen so zunham, bedauchte den Hertzogen in Vorpomern Bugslaff und Casemyr, das sollicheine Vheste inen sehr behinderlich wurde sein, domit sie ire Erbland, das Land zu Bart, nicht wurden khonnen widder gewinnen. Darum gedachten sie, ehe die Stat gantz in iren Bestand kheme, das Gluck zu versuchen und das Land zu Bart widderzugewinnen. Und seint darumb in das Land zu Bart gezogen und haben Grimmen belagert, [in Meinung, wan sie es erobert, das ynen der Sund als eine newe, unbefestete Stat nicht lange entstehen mochte]. So hats aber der Fürst zuuor mit Lewten genugsam besatzt gehapt, also das sie es so leichtlich nicht erobern khonten, und hat den Khonig zu Denemarcken
233 zu Hulffe geruffen und sich der Hertzogen so lange auffenthalten, das der Khonig Waldemar mit grosser Macht angekhomen ist. Do das die Hertzogen vernhomen, haben sie gesehen, das sie den beiden viel zu schwach weren, und seint von der Belagerung abgezogen. So ist aber der Khonig sampt dem Fursten von Rhugen vor Loitz und Demyn gezogen und haben das gewunnen und besetzt und besser befesten lassen, und der Khonig hat dem Fürsten von Rhugen die Beschirmung uber Loitz und Demyn gelassen und ist widder darvon gezogen. Also haben die Fürsten von Pomern Schaden zu Schaden gekriegt, und der Furst von Rhugen ist je mechtiger und mechtiger geworden.

Hertzog[1]) Bugslaff und Casemir sahen, das ire Lande durch Kriege so geschwecht und der Furst von Rugen ein gantz Teil darvon innehette und sie nicht vermochten es von ime zu gewinnen, haben sie Friede und Vertrag mit ime gemacht und Hertzog Casemyr des Fursten Jaromars Tochter zur Ehe genhomen, Bugslaff hat Miroslafen, N., des Fursten in Reussen Tochter, genhomen.

In diessen Kriegen wurt das Abtcloster Dargun fast bemühet und geschwecht, also das die Monniche davon lieffen. Des betrubte sich Rochillus, der edler Luticier, welcher Mirograni, des ersten Fundatoris, Sohn war, und hat viel Unkostung und Stewr darauff gewant, das er dem Closter widderauffhalff, und hats mit Willen der Fursten von Pomern widder mit Monnichen besatzt; also haben die gutten Lewte je nicht gern wollen Gotsdienst verfallen lassen.

---

[1]) *Der folgende Absatz stand urspr. P. 229, ist aber von K. an diese Stelle verwiesen.*

Hirnach im Jar 1212 ist gestorben der Furst von Rhugen
Jaromar, ein loblicher Man, der sein Land sehr vermeret hat, und
hat hintergelassen Wislafen und Bernuten, seine Sohns, die ersten 234
des Rhamens.

[Diesser Jaromar hat, wie zuuor gesagt, einen Bruder gehapt, Stoislaff geheissen. Von dem seint die Hern von Putbusch her, welchs ein erlich, alt Geslecht in Denemarcken und Rhugen ist; aber weil sich dieselben zu weit ausgepreitet und umb der Vielheit willen bisweilen nicht grosses Rhamens geplieben, hab ich ire Rhamen und Succession nicht khonnen persequeren, on das, das ich auch irer Rhamen und Tatten keinen Bericht empfangen hab.

Siguinus (17 ungeferlich gestorben) hat geordent, das die losen Weiber nicht in den Ostern, wie andere, sonder auf Karfreitag solten communiceren, das domit ein Schewen gemacht, auf das eine igliche sich darnach ehrlich hielte].

Hirnach hat sich auch Zwist erhoben zwuschen Marggraff Otten 235
und den mekelburgischen Hern von wegen der Greintzen, und ist die
Sach zum Krieg gekhomen. So haben den Mekelburgischen beige-
standen Hertzog Bugslaff und Hertzog Casemyr in Pomern und
Wislaff, der Furst von Rhugen. Und der Markgraff hat auch grosse
Hulff gehapt von alle seinen umbliegenden Nachparn. So seint sie
zusamen ins Velt gekhomen und haben sich hart geslagen, und
seint beiderseits viel umbkhomen. Zu letzst haben die Fursten von
Mekelburgk verloren und ist Hertzog Casemyr von Pomern erslagen
und Hertzog Bugslaff gefangen worden. Wislaff, der Furst von
Rhugen, ist mit aller Not kawm entkhomen. So hat sich Hertzog
Bugslaff mit grossem Gelde mussen losen, und weil er so viel Un-
gluckes erlidden, hat er sich von allen Kriegen hinfurter entzogen und
zu Frieden gesatzt.[1]) Und sein Bruder, Hertzog Casemyr, hat mit

[1]) *Anm.: Die Worte* Hirnach *bis* gesatzt *sind von K. nebst der Randbemerkung gestrichen, müssten also eigentlich aus dem Text ausgeschieden werden. Dies ist jedoch unmöglich, weil dann jeder Zusammenhang fehlen und der Anfang des von K. belassenen Textes unverständlich sein würde. K. selbst hatte bei letzterem an den Rand geschrieben:* „Dis sol pleiben, doch etwas gebessert werden", *hat aber diese Ueberarbeitung nicht durchgeführt. Bei Beginn des Absatzes steht am Rande:* aus der Teutzschen Sachssen Chronike, aber ich kans sunst keine weiter Nachrichtung kriegen. *Später ist hinzugefügt:* es lesst sich aus Sax. Crantz li. VI, ca. 45 gedencken, das es eine Historia mit disser nehisten ist. *Auch in Fr. III, 292 ist diese Erzählung gestrichen.*

seiner Gemahel Ingarden nur einen Sohn, Wartislafen den dritten, nachgelassen; des Vormuntschafft hat er angenhomen und mit Fleisse geruchet, das er inen und seine Kinder mochte widder in Vermogen bringen, domit sie ein mal mochten ire verloren Land und Stette widdergewinnen. Dan ob er wol kein Geluck darinne gehapt, hoffete er doch, das noch ein mal mochte Zeit khomen, darin es seine
236 Kinder oder Erben mochten widderbekhomen.[1])

Diesser Hertzog Bugslaff hat seine Tochter Dobroslafen[2]) Niclas, dem Grafen von Gutzkow, zur Ehe gegeben und ime viel Lantguts an der Pene mitgegeben. So hat er auch nicht Gots Sachen versewmet, sonder hat Sanct Jacobs Kirche zu Stettin das Dorff Warimich und andere Gutter gegeben und daselbst seine Begreftnus bescheiden. Und ist hirnach im Jar 1222 in Got verstorben und hat mit seiner Gemahel Miroslafen[3]) zween Sohne nachgelassen, als Barnim den ersten, den man hirnach den Gutten genemmet, und Bugslaff den vierten. Und ist in Beysein Conradi 2., des Bischoffs von Camyn, und der gantzen Lantschafft zu Sanct Jacob zu Stettin ehrlich begraben worden.

[Diesser Bugslaff war von Bischoff Berno von Mekelburgk erzogen und war sein Pete. Darum hette ern so lieb, das er seinen ersten Sohn nach ime Barnym nennen lies, die letzste Sillebe nur ein weinig verandert. Und ist nicht Wunder, das er von diessem Bischoff so viel gehalten; dan es ist ein rechtschaffener Bischoff gewest, der viel Widderstals und Verfolgung umb des Glawbens willen bey seinen abtrunigen Mekelburgern erstanden, das sie ine offt haben erwurgen wollen, offt verjagt, offt sein Guter genhomen, das er gros Armot, Hunger und Durst hat leiden mussen und sich doch nichts hat vervielen lassen, sonder alles ritterlich ausgefochten, bis das er die Mekelburger gar widerbekhert und ein Christen Folck von inen ge-

---

[1]) *Anm. unter P. 234 und 235:* Diesser Casemyr sol das Closter zum Brode vor Newenbrandenburg gepawet haben, item das Heremitencloster vor Stargard, welchs Barnim primus hirnach in commodiorem locum transferirt. D. B. Po. in Colb. collecta. — 1218 Bugslaus zeigt an, das der Grunt, dar Jarmar Eldena auff gepawet, und die Gutter, die er darzu gegeben, ime von Erbeswegen zu stunden, als Watker, Wampard, Lesnitz 2c. Aber er hat sie umb Gots Willen dabey gelassen und confirmirt. — In der Eldenaischen Matrikel stehet, das er solle 1219 gestorben sein. — Umb diesse Zeit ist Sanct Dominicus. [2]) *Anm.:* Dobrislafa gut Wort. [3]) *Anm.:* Miroslafa ein Wort des Frieds.

macht hat und die Lenge in schonem Alter als XC Jar in Got verstorben ist, do er uber LX Jar mit aller Muhe und Not Bischoff gewest und vor ein heilig, selig Man gehalten wirt.]

So hat sein Sohn Bugslaff nicht lange Jar gelebt. Darum ist die Herschafft auf Wartislaffen den dritten, Hertzog Casemyrs Sohn, und Hertzog Barnym alleine gekhomen.[1])

Des folgenden Jares ist auch gestorben Hertzog Mestwyn in Hinterpomern und hat nachgelassen vier Sohns, als Schwantepolck[2]), Wartislaff, Sambor und Ratibor[3]), und etliche Tochter, davon die Bruder 237
eine, Tribitzlafa, haben Pribslafen, dem Fursten von Mekelburgk, zur Ehe gegeben, welcher hernach in Armot gefallen. Darum haben der Furstin Bruder Schwantepolck und die andern ime und ir die Stat und Ampt Belgard eingegeben, da sie sich die Zeit ires Lebens genawlich enthalten und daselbst gestorben seint.

Zu diesser Zeit lebte auch noch des ersten Hertzog Bugslafs in Vorpomern Gemahl Anastasia und hette zu Leipgedinge Treptow an der Rhege mit etlichen Lantguttern. Und weil sie itzund sehr alt was, gedachte sie, auch wes zu Gots Ehren zu thunde und stiftete das Junckfrawenkloster daselbst zu Treptow [im Jar 1224] und versorgte es mit reichlichem Einkhomen. Dieselben Junckfrawen trugen auch gar weisse Kleider, wie die Munniche zu Belbuck, [und die Furstin ist daselbst begraben].

Hirnach hat der Furst Wislaff von Rhugen seine Tochter Woislafen Hertzog Schwantepolck in Hinterpomern zur Ehe gegeben, und ist der Hoff zum Stral-Sunde geschehen.

Die Hertzogen von Vorpomern Wartislaff und Barnim haben sich nhu ein zeitlanck wol erholet und in gutten Vorrhat gepracht.[4])
Darum gedachten sie, ire verloren Land widderzuhaben und seint 238
darum vor Demyn gezogen und haben es belegert und es erobert und den gantzen Ort daselbst widergewunnen, ausgenhomen Loitze, das der Furst von Rhugen mit Gewalt erhielt.

---

[1]) *Anm. unter P. 236:* 1221 Bernuta filius Jaromari, uxor eius Slafonica filia Comitis Mislaj 2. Gutzkowensis, filii eorum Dubslaus et Johannes. Eodem anno stirbt Marggraff Albrecht. Item Bischoff Siguin stirbt auch desselben Jares, succedit Conradus. [2]) *Am R.:* Schwantepolc heilig Land. [3]) *Am R.:* Buggenhagen schreibts also. [4]) *Anm. unter P. 237:* Hertzog Wartislaff hat Sophien, Hertzog Przemislaffs von Kalis und Gnesen Tochter, zur Ehe gehapt. — 1226 hat Hertzog Johan von Sachssen und Lewenburgk Elisabet, des Hertzogen von Stettin Tochter, gehapt. — Hertzog Barnim hat Greifenhagen aufferlegt.

Hirnach haben die beiden Vettern geteilt ire Hoffhaltung und das Einkhomen des Lands, und Hertzog Wartislaff hat zu Demyn hoffgehalten, und Hertzog Barnym ist gemeinlich bey den Clostern gelegen. Dan er hat grosse Lust gehapt zu Gots Dienste, das er, so er vor andern Sachen hat khonnen darzu khomen, gemeinlich in alle Gezeite ist gegangen und fru und spete mit den Monnichen gesungen hat. Derhalben er auch uberaus viel in die Closter gegeben hat, wie wir hirnach sagen werden. Aus diessem, das Hertzog Wartislaf zu Demyn hofgehalten, ists gekomen, das man ine den Hertzogen von Demyn genennet hat, und er selbst hat sich auch offte so geschrieben.

Darnach im Jar 1227 seint auch zwistig geworden Hertzog Lestko in Polen und Hertzog Schwantepolk in Hinterpomern. Dan Hertzog Lestko, weil das Khonigreich in Polen verfallen war, war er der obirster[1]) Hertzog in Polen. Darum meinte er, Hertzog Schwentepolck solte ime
239 pflichtbar sein, wie die polnischen Hertzogen, und ime Schatzung geben. Dasselbig wolte er nicht thun; darum schreib Lestko einen Tag aus in ein Fleck Ganzaw, das alle Fursten aus Polen dohin khomen solten, und verschreib auch Hertzog Schwantepolck dohin. Das tette er der Meinung, Schwantepolck wurde nicht starck khomen. Darum wolte er inen uberfallen und umbbringen oder zu seinem Gehorsam bezwingen. Aber Schwantepolck erfhur den Anslag und gedachte Betrug gegen Betrug zu treiben. Und als die Fursten gein Ganzaw khemen, nhemlich Hertzog Heinrich mit dem Barte von Bresla, Hertzog Conrat aus der Masow und Chuyaw, Vincentz, der Ertzbischoff von Gnesen, und alle andere Bischofe aus Polen, schigkte Hertzog Schwantepolck seine Botten dahin, das er auch khomen wolte, und lies Herberge einnhemen, aber nicht umb der Herberge willen so sehr, wan das er verspihen lies, was da gehandelt wurde, und was sunst das Geruchte dar were. Do er aber eigentlich erfhur, das Verraschung verhanden war, verzog er, das er nicht so balde hinkham. In des, als die andern Fürsten ire Sachen beratslagt hetten und Schwantepolck nicht so balde kham, banckettireten sie und liessen sich ein Bat zurichten und wolten sich gutlich pflegen lassen. So kham Hertzog Schwentepolck an die Nehe und erfhur dasselbig und fil mit seinem Volck in Lestko Herberge und erslug alles, was sich zur Wehre setzte.[2]) Und wie die Fursten

---

[1]) *Urspr.:* obirste. [2]) *Anm. unter P. 239:* Barnim I hat auffgelegt Prentzlow, gebuwet das Rathaws und etliche Thore und Wyckheuser und die erste Kirche, darnach die Lantwere aufgemerckt, hat sie begifftigt mit III C Hofen. Hirnach sol er eine seiner Tochter eim Marggraffen [Marggraff Hanse dem ersten] gegeben haben und ir diesse Stat mit dem Ukerlande mitgegeben

das Rhumor und Geschrey horeten, entsprand Hertzog Lestko aus dem 240
Bade und kham sampt etlichen weinig Dienern auff seine Pferde und entrante aus dem Flecke. Desgleichen tetten die andern Fursten und Bischofe auch. So setzte Swantepolck inen auff dem Fuss nach und verlies alle andern und folgte Hertzog Lestko und betruff ine bey einem Dorffe, Marsekow geheissen, und erwurgte ine sampt allen, die bey ime weren. Die andern Fursten khemen darvon on Schaden, allein das Hertzog Heinrich von Bresla etliche Wunden empfinck, da er doch balde widder von genass; also flecht ofte Untrewe seinen eigenen Hern. [Und hat sich also Swantepolck vor seinen Feinden errettet.]

Hirnach im Jar 1231 haben Wislaff und Bernuta, die Fursten von Rhugen, gestiftet das herliche Abtcloster zum Campe im Land zu Bart und es sehr reichlich begabt, also das es von den vermogensten Clostern hie im Lande eins ist.

Folgends Jares[1]) ist Bernuta der Furst gestorben und hat mit seiner Gemahel Slafonica nachgelassen Johan, Dobslaff, Jaroslaff und etliche mehr Kinder; die seint aber alle im kurtzen on Erben verstorben.

[Wislaff hat Margaretam, Hertzog Otten von Brunschwigk und Luneburg Tochter, zur Ehe genhomen. Jre Schwestern hetten eine Wilhelm, der rhomische Khonig, die ander Hertzog Albrecht von Sachssen, die vierte der Landgrafe in Dhoringen, die funffte ein Graff von Anholt, Heinrich, Hertzog Albrechts von Sachssen Bruder. Mit diesser Margareten ist das Geslecht der Platen ins Land gekhomen, wie man sagt, von den Hern von Plate, so im Land zu Brunschwigk wohnen.]

Umb diesse Zeit hette der teutzsche Orden in Lifland noch 241
ummerzu mit den Heiden und Littawer zu thunde, das sie dieselben zum christlichen Glawben mochten bringen. Darum tetten viel teutzsche Fursten und Hern ein Gelubde, das sie dem Orden darin helffen wolten. Unter denselben was auch der Fürst von Rhugen Wislaff. Derselbig machte Fried und Freuntschaft mit Hertzog Wartislaff und Hertzog Barnym in Vorpomern und zog mit tawsent Mannen uber Wasser in Lyffland und tette inen Hulffe. Und als er darnach widder wegkzihen wolte, gab er zu seiner Gedechtnus dem Capittel zu Riga etliche schöne Dorffer im Land zu Bart, die das Capittel lange besessen hat.

---

haben mit dem Bescheide, das der Marggraff sie bei alten Privilegien und Gerechtickheiten lassen solle, oder sie sollen Macht haben, sich widder zun Stetinischen und Pomerischen Hern zu slagen. *Dazu hat K. später bemerkt:* Dies gehort umb das vierzigst Jar ungeferlich.

[1]) *Am R.:* 1247 furtz zuvor gestorben. *Vergl. P. 250 Anm.*

Hirnach hat Hertzog Schwantepolck in Hinterpomern das Abtcloster Bukow gestiftet und es mit teutzschen Monnichen besatzt. Dasselbig hat den Hinterpomern (als die noch Wendisch weren und keine Teutzsche zu sich einstatten wolten) sehr verdrossen und seint aufrhürisch geworden und haben die Monniche verjagt und das Closter niddergebrochen. Dan sie sahen, das die Sachssen, so in Vorpomern gekhomen, so ubermütig und unbillig gegen ire Landslewte, die Wende,
242 handelten[1]), das sie dieselben nicht allein von allen Emptern und Wyrden stiessen, sonder auch gar aus den Stetten und Dorffern verdrungen. Darum besorgten sie, wo die Teutzschen etwar auch ein Einganck in ire Land bekhemen, so wurden sie inen auch nicht anders thun, und wolten darum keine Teutzschen im Lande leiden, noch in den Clostern oder sunst. Aber Hertzog Schwantepolck strafte die Tetter gar hart darum und berieff die Monniche widder und setzte sie widder ein on der Wende willen.

Zu diesser Zeit ungeferlich ist auch auffgelegt die Stat Gripswald unter dem Closter zur Eldena, dem die Stat ein zeitlanck gehort. Aber als sie zu grosser Gewalt und Vermügen gedyen, das die Monniche irer nicht wol khonten mechtig sein, hat das Closter die Stat den Fursten von Pomern ubergeben, doch das das Closter ein zeitlanck die Lehnwahr daran behalten und das auch die Burger ein iglicher zu ewigen Zeiten aus jederm Hawse einen Silberpfennig dem Closter zu Erkhentnus der alten Gerechtickheit geben, welchs die Stat auch lange gethan. Aber weil des Gelts weinig und
243 den Monnichen, so es einnhemen müsten, viel Spottes daruber widderfhur, ist die Lenge die Pflicht gefallen, [und ist also die Stat gantz und gar der Fursten geworden.]

Hirnach im Jar 1234, weil die Spittalshern zu Hierusalem hetten die Stat Hierusalem und das heilige Land verloren und viel teutzsches Adels darunter weren, die widder in teutzsche Landen khemen und nichts zu thunde hetten, vereinigten sie sich, nachdem Preussen zum Mererteil noch unchristen war, das sie dasselbig gewinnen und unter den Christentumb brengen wolten, und haben darauff des Bapsts und Keisers Wille erlangt und sich mit Hertzog Conrat aus der Masow, Hertzog Heinriche von Bresla, Hertzog Lesla aus Grosspolen und Schwantepolck und Sambor aus Hinterpomern verbunden[2])

---

[1]) *Anm. unter P. 241:* Barnim hat Mariennam, Hertzog Albrechts von Sachssen Tochter, zur Ehe genhomen. — 1233 hat Bischoff Conrat Conrat, den Grafen von Gutzkow, zu einem Coadiutor erwelet und ist balde darnach gestorben. [2]) *Am R.:* Vide Buggenhagen in historia defectionis Slauie.

und seint mit grosser Gewalt in Preussen gezogen und haben wol fünftawsent Preussen erslagen und das Slos Radzin sampt der umbliegenden Lantschaft gewunnen und befestet.

So hat hirnach der Orden ummerzu Preussen bekriegt und je lenger und mehr darin gewunnen und haben stets darzu zu Hulffe gehapt Schwantepolck und seine Bruder in Hinterpomern. Dieselben haben inen auch neben andern Fursten helffen gewinnen die Lantschaft Pogosna und das Slos Elbingen bawen, welchs vom Wasser, 244
daran es leit, so genennet ist worden.

Hertzog Heinrich aber von Bresla[1]) hette noch einen Grul auff Hertzog Schwantepolck von wegen des Uberfals zu Ganzaw. Darum befil er heimlich das Schlos Bidgost, das Hertzog Schwantepolck gehorete, und gewan es und besatzts. Dasselbig khonte Schwantepolck nicht widdergewinnen; aber weil die andern polnischen Hertzogen Hertzog Heinrichen von Bresla geholffen hetten, zog er in das Choyauische Land und verherete es jemerlich und brach die Stat Wladaslaff[2]) in Grunt und gewan darnach das Slos Nakel und befestete das und hielt es auch vor den Polen mit Gewalt, welchs ein Ursach war vieles Kriegs und Boses zwuschen den polnischen Hertzogen und Schwantepolcke.

Dan es setzten sich alle polnische Fursten und Hern gegen Schwantepolck. Und die Ordenshern waren nhu auch durch Hulff Hertzog Schwantepolcks in Preussen mechtig geworden.[3]) Das wolten sie Hertzog Schwantepolck vergütten und slugen sich zu den Polen und 245
hulffen Hertzog Schwantepolck befeden, der Hoffnung, weil sie Preussen schyr innehetten, sie wolten auch wes vom Hinterpomern unter sich bringen. Das besorgte Hertzog Schwantepolck und verbant sich heimlich mit den Preussen, das sie zum Mehrernteil vom Orden fillen und ime zu Hulff khemen. So erslug er viele Ordenshern in Preussen und gewan alle Vhesten des Ordens im gantzen Lande on Balga und Elbingen [und hette schyr den gantzen Orden aus Preussen verjagt.] Derhalben schickte der Papst Innocentius quartus den Bischoff von Mutyn Wilhelmum, das er die Sach solte verhoren und vertragen. Derselb kham in Preussen und handelte darin. Aber weil der Orden sich ersten hetten gegen Hertzog Schwantepolck genottigt und nhun keine Schult wolten haben, sonder Hertzog Schwantepolck solte inen noch Abtrag thun, wurt die Sach nicht vertragen.

---

[1]) *Fr. III, 304 nennt statt dessen:* Hertzog Conrat aus der Masow. [2]) *Urspr. stand auch in P., wie in Fr. III, stets statt dieses Namens:* Junisleff. [3]) *Anm. unter P. 244:* 1238 haben die Lubischen den Sund geplundert [aus Neid, das die Stat so sehr zunham, wiewol sie eine andere Sache dichten]. 1240 describit Barnim metas ciuitatis Gartz.

Derhalben zog Hertzog Schwantepolck wider auff den Orden und gewan die gantze Lantschafft Chelm, ausgenhomen drei Slosser, Torn, Chelm und Radzin, die er nicht erobern khonte.

Und in diesser Zeit ist gestorben Wislaff, der Furst von Rhuyen, und hat mit seiner Gemahel Margareten vier Sohn hintergelassen, als Jaromar und Wislaff, die andern des Nhamens, und Borislaff und Jaroslaff. Die letzsten drei seint aber im kurtzen gestorben; darum ist das Regiment zu Jaromar allein gekhomen; [der hat Elisabet, Hertzog Conrats Tochter aus der Masow, zur Ehe genhomen.][1])

246 Der Orden aber in Preussen khonten ditzmals Hertzog Schwantepolck nicht widerstehn. Aber auff das ander Jar 1242 auff den Winter machte ein Compter, Friedrich von Bernheim, und etliche Creutzhern einen Anslag auff Hertzog Schwantepolcks Schloss Sarthouitz und uberfillens in der Nacht und khemen in das Sloss; so weren wol funfzigk pomerische Edellewte darinne sampt iren Knechten. Dieselben wereten sich die gantze Nacht und wurden zum Mererenteil erslagen. Die andern, do sie das Sloss nicht erretten khonten, ergaben sich. Also kriegten die Creutzhern das vheste Schloss Sarthouitz ein und machtens viel vhester und bemannetens starck und erhieltens lange vor ime. In dem Sloss haben sie, [wie man schreibt,] Sanct Barbaren Haupt gefunden und es in die Pfarkirche zum Cholm gepracht, welchs sie vor einen grossen Schatz und Heiligtumb gehalten.

Als Schwantepolck gehort, das er Sartouitz verloren, ist er sampt den Preussen darvor gezogen und hat es belagert, das ers widergewinnen mochte. Und wie ers so balde nicht erobern khonte, ist er mit der Helffte des Volcks in das Cholmische Gepiete gezogen und hat dasselbig verheret. So seint Hertzog Casemir aus Polen und der Landmarschalks des Ordens uber inen gekhomen und haben ime
247 viel Volcks abgeslagen und seint[2]) vor Sarthouitz gezogen und haben daselbst die Pomern auch abgetrieben und das Sloss errettet.

---

[1]) *Anm. unter P. 245:* 1242 gibt Schwantebor filius Kasimari dem Closter zu Colbitz alle Gutter, so ime im Colbitzeschen Gepiete zustehen, als LXIIII Hofen, testis filius suus Cazimarus; dasselbig ratificert hirnach Barnim, sein Vetter, 1244, testes ad hoc Swantiborus ipse, Casemarus filius et Bartholomeus filius Wartislai. Eodem anno seint Johannes et Otto fratres Marchiones. [2]) *Anm. unter P. 246:* 1243 hat Hertzog Barnim das Junckfrawencloster vor Stettin gestifftet. — Eodem anno ist bereit tot Marianna Ducissa in Stetin; uff dem Sigel sitzet ein Frawenbilde, hat einen Habicht auff der Hant, zur rechten Hant richtet sich ein Greiff auff und zur lincken ein Lewe. *Vergl. P. 250 Anm. und 253.*

Darnach hat der Orden zu Hulffe geruffen Pzzemiſlaff[1]), den Hertzogen in Groſpolen, und ſeint in Pomern gezogen und haben die Sloſſer Wiſſegrad und Nakel gewunnen und groſſen Schaden in Pomern gethan.

So hat Schwantepolck geſehen, das er ſo vielen Feinden nicht
mochte gleich ſein, und hat ſich derhalben mit dem Orden muſſen in
Vertrag geben und inen zu Geiſel ſetzen ſeinen Sohn Meſtewyn, Graff
Veiten [von Slage und Rugenwalde] und Weimar, den Bürggrafen
[von Dantzigk], auff das er den Fried und Vertrag halten wolte. Und
ſeint darauff beiderſeits Gefangen loſgegeben. So war auch in der
Vertracht gedebingt, das der Orden Schwantepolcke ſolten Sarthouitz
widder abtretten. Daſſelbig wolte darnach der Orden nicht thun,
ſonder uberantwortetens ſeinem Bruder Sambor, der ſich in den
Orden gegeben hette und widder Schwantepolck hielt. Deſhalben wurt
Schwantepolk verurſacht, das er auch den Vertrag brach und auff
das folgend Jar ſeine Vettern in Vorpomern, Hertzog Wartiſlaff und
Barnim, die Littawer, Preuſſen und Jatzwinger auffprachte und das
Colmenſche Gepiete mit grawſamer Mort und Brant verherete. So
kham ime des Ordens Lantmarſchalk ſampt vielen Kreutzhern und
Kriegsfolck entgegen und ſtieſſen an einander bey dem Sehe Renzin und
ſlugen ſich feintlich[2]) miteinander, und zu letzſt erſlug er den Lant- 248
marſchalk mit allen Kreutzhern und Kriegsfolck, ſo er bei ſich hette,
das kawm XX darvon khemen. So was noch ein groſſer Hauffe
Kriegsfolck zu Torn. Dieſelben khemen, das ſie dem Lantmarſchalk
Hulffe tetten; als dieſelben horeten, wie es dem Lantmarſchalk ſampt
ſeinen Kriegslewten ergangen, flohen ſie widder zu rügge; aber ehe
dan das ſie entkhomen khonten, was Hertzog Schwantepolk hinter
inen und erſlug ſie auch alle. So weren aber ſein Son, Hertzog
Meſtewyn, und ander Geiſel auffm Sloſs zu Cholm. Darum droete
er den Burgern, wo ſie ime die Geiſel nicht loſeten und zuſtelleten,
das er ſie alle erwurgen und die Stat in Grunt brechen wolte. Des
erſchracken die Burger und befolen dem Voigte Remkam und dem Rat,
das ſie mit Gwalt ins Schloſs fallen ſolten und die Geiſel heraus
nhemen und ſie Hertzog Schwantepolk verantworten. Aber der Haupt-
man auffm Schloſs erfhur das und wartete das Sloſs und ſchickte

---

[1]) *Dieser Name ist meist so geschrieben:* Pzz, *d. h. mit einem Buchstaben, den K. sonst nicht anwendet.* [2]) *Anm. unter P. 247:* 1244 hat Biſchof Conrat neben ſich erwelet Wilhelmum. — Eodem anno lebet noch Swantebor, Caſemirs Sohn, und Bartholomeus, Wartiſlafs Sohn. — Eodem anno gibt Hertzog Barnim Anclam lubiſch Recht.

die Geisel in der Nacht nach Sarthouitz, das sie daselbst verwart würden. Do das Schwantepolck horete, entfil ime der Hoffen, von den Geiseln widderzuerlangen und zog vor Cholm wegk und fil in
249 das Land zur Chuyaw, das Hertzog Casemyr, der dem Orden beistund, horete, und durchherete und verterbte es jemerlich; und nachdem sein Volck von allerley Bewte beladen war, zog er widder zu rugge.

Hirnach berante Hertzog Schwantepolck oftmals das Sloss Sarthouitz und nottigte es hart mit allerlei Storm und Gewalt, domit er es sampt seinem Sohn und den andern Geiseln mochte widderbekhomen; aber er khonte es nicht gewinnen. So befarete aber der Orden, er mochte es dennoch ein mal erobern, und schickte darum Hertzog Mestewyn und die andern Geisel an den Hertzogen von Osterreich vor ein Pfand, das er ine dafur Hulffe gegen Hertzog Schwantepolck schicken mochte.

Do das Hertzog Schwantepolck erfhur, hat er an jenneseit der Weissel ein Sloss, Zantyr geheissen, gebawet, das er des Ordens und der Polen Kawfflewte die Weissel nicht auff und ab schiffen wolte lassen, und nham allen, die da ankhamen, Leib und Gut. Und bawete auch noch ein ander Sloss an diesseitz der Weissel, Schwietz geheissen, domit er die gantze Weissel und die umbliegend Lantschafft daraus warten mochte. Darum seint der Homeister aus Preussen, Poppo, und Hertzog Casemyr aus der Chuyaw mit vielen Schiffen
250 stark gekomen[1]) und haben Schwietz nidderbrechen wollen, aber habens nicht thun khonnen. Derhalben haben sie gegen Schwietz uber auff der andern Seite bey Cholm auff dem Buterberg auch eine Vheste gebawet und Hertzog Schwantepolk an Fullenbawung der Schlosser Zantyr und Schwietz viel Hinderung und Schadens gethan. Aber do sie es nicht gar haben hindern khonnen, seint sie abgezogen, und Schwantepolck hat die Slosser fullenfhurt und besetzt und den Polen und Orden viel Leids daraus gethan.

Des folgenden Jares 1245 hat der Hertzog aus Osterreich Heinrichen Leichtenstein und Druseliff Schencken mit vielem Volck dem Orden zugeschickt. Dieselben hat Poppo der Homeister zu grossem Willen angenhomen und Hertzog Casemir aus der Chuyaw auch zu

---

[1]) *Anm. unter P. 250:* 1246 ist Marienna gestorben und in das Junckfrawencloster zu Stettin begraben worden. Hirnach hat Barnim eine Marggraffin, Margareta geheissen, genhomen, Marggraff Otten Tochter. Das ist Bugslaffs Mutter. (*Vergl. P. 246 Anm. und 253.*) — Umb diesse Zeit Barnuta gestorben, darvon im VI folio hie zuuor. (*Vergl. P. 240.*)

Hulff geruffen und ist mit denselben in Hinterpomern gezogen und hat dasselbig gar jamerlich verhert und vertorben. So ist aber Hertzog Schwantepolck auffgewest und hat die Feinde im Ruggezuge angegriffen und Heinrich Leichtenstein und den Schencken sampt iren Osterreichern 251 in die Flucht geslagen. Aber do inen der Homeister und Hertzog Casemyr seint zu Stewr gekhomen, haben sie sich gewendet und Hertzog Schwantepolcken wider auff die Flucht getrieben und ime wol anderthalbtausent Pomern abgeslagen.

Hirnach wurt ein zeitlanck Anstand gemacht. Und in dem Anstand verstarb der Homeister Poppo, und wurt im Jar 1247 an seine Stat Heinrich von der Weida zum Homeister gekhorn. Derselbig bawete das Slofs Christburgk, das er daraus Schwantepolck seine Ausschweiffe hindern mochte. Aber Schwantepolck ersahe seine Zeit und ersteig in einer Nacht das Slofs und slug die Creutzhern mit iren Dienern, so darauff weren, zu Totte und befestete das Schlofs und starckte es mit Lewten und behielt es inne.

Und nachdem Hertzog Schwantepolck sahe, das mit den Creutzhern kein Fried oder Billickheit konte getroffen werden, stellete er alle Grawsamheit gegen sie an und forderte die Littawen auff und erslug viel Creutzhern und Preussen bey Golub und zog in die Chuyaw und verherete das von newens und erwurgte Klein und Grofs, Weib und Kinder, was er fand[1]).

Mitler Zeit aber bawte der Homeister eine ander Vheste gein 252 Christburg uber, das er darvon mochte den Pomern Zu- und Abfhure verbieten. So schickte Hertzog Schwantepolck etlich Kriegsfolk dahin, die die Vheste verhindern solten und nidderbrechen; aber die Creutzhern khemen uber sie und wurden inen zu starck und slugen sie. Do schickte Schwantepolck andere Kriegslewte dohin mit Stormzeuge und ander Nottrofft zu Eroberung der Vhesten und samlete mehr Volcks, das er inen im kurtzen wolte zu Hulffe khomen. Aber die Kreutzhern haben dieselben auch geslagen und inen den Zeug genhomen. Und als die jennigen, die aus der Slacht empflohen, an Hertzog Schwantepolck khemen und ime ire Nidderlage anzeigten, forchte er

---

[1]) *Anm. unter P. 251:* Conradus episcopus 3. 1248, post hunc Wilhelmus, der Alters halben bald abgekhorn, und nach dem Hermannus Comes a Gleichen. — 1248 hat Bischoff Conrat Barnim von M und VIII C Hofen den Zeheden nachgegeben und verlihen, darin Primslow und andere Flecke in der Marcke genennet; darjegen hat er ime mit Willen seins Vettern Wartislafs ubergeben das Land zu Stargard. *Vergl. Pommersches Urkundenbuch I, No. 377, wo diese Urkunde vom 24. April 1240 datirt ist.*

sich und zog widder zurugge. So folgten die Creutzhern und tetten
unuerwintlichen Schaden in Hinterpomern.

Zu diesser Zeit hat auch Hertzog Barnym aus Vorpomern das
Slos Zanthock, welchs Hertzog Bolislaff von der Lignitz innehette,
belegert, unbewust, aus was Ursachen und Gerechtickheit[1], und hat
es gewinnen wollen. So ist aber Hertzog Bolislaff und sein Schwager,
Herzog Pzzemislaff von Gniesen, gekhomen und haben ine darvon ge-
jagt und das Slos entsetzt. Darnach hat er Driesden belegert
253 und dasselbig erobert und mit Lewten besetzt. Aber als er weg-
gezogen war und das Slos nicht sonders vheste war, hat es Pzzemislaff,
Hertzog Bolislaffs Sohne, leichtlich widdergewunnen. Ich achts dar-
vor, weil alle polnische Hern gegen Schwantepolck weren, das diesser
Bolislaff vileicht auch gegen ine gewest und das ime Barnym, als
Schwantepolcks Vetter, dasselbig hat bezalen wollen.

Folgends Jares 1251 ist desselben Hertzog Barnims erste
Frawe Marienna[2]) gestorben, domit er nhur eine Tochter, Anastasia
geheissen, erzeuget hatte, welche er hirnach Heinriche, dem Fursten
von Mekelburgk, zur Ehe gegeben. Davon ist Sanct Lutgart geporn,
da hirnachmals Meldung wird geschehn.[3])

Die Vhed aber zwuschen Hertzog Schwantepolck und dem
teutzschen Orden in Preussen werete noch ummerzu, und Hertzog
Schwantepolck lies sich horen, er wolte al sein Land und Lewte und
sein eigen Leben daran setzen, oder er wolte seinen Sohn Mestewyn
und die andern Geisel widderhaben, und tette dem Orden keine
254 Rhüge. So wurden die Creutzhern die Lenge Campfs müde und
langten den Bapst an, das er mochte jemands schicken, der die Vheid
und Zwist entrichten mochte. So schickte der Bapst Hern Jacob,
Archidiaken von Lutich, welcher darnach Bapst wurt und Urbanus
quartus genennet wurt. Derselbig vertrug die Lenge die Sach zu
einem entlichen Fride, also das Hertzog Mestewyn und die Geisel on
Entgeltnus wider loskemen und der Orden Hertzog Schwantepolck
etliche Slosser müsten widderabtretten, desgleichen er widderum; was
er aber sunst gewunnen, behielt er.

---

[1]) *Am R.:* villeicht auf etliche Gerechtickheit seins Gemahels Mariennen.
[2]) *Vergl. P. 250 Anm. und 246 Anm.* [3]) *Gestrichen sind folgende Worte:* Hirnach hat er ein ander Furstin, Mechtildis geheissen, eine Hertzogin von Brunschwigk, zur Ehe genhomen, mit welcher er hat gestifftet und gebawet den Thumb zu Sanct Marien zu Stettin und reichlich Einkhomen darzu gegeben.

Hirnach im Jar 1255 ist Hertzog Barnim in Vorpomern
zwistig worden mit Marggraff Hans und Otten von Brandenburgk[1])
und ist in die Marke gezogen und hat viel Dorffer und Flecke auf-
gepochet. So seint die Marggrafen wider in Pomern gekhomen und
haben die gantze Lantschafft umb Stargard bis an Colberg verhert.
Was aber die Ursach diesser Zwist ist gewest, khan man umb Ver-
seumlichkeit willen der Schreiber nicht wissen.

Des folgenden Jares wurt auch Jaromar, der Furst von
Rhugen, mit seiner Stat Bart zwistig von deswegen, das er ein
Closter in die Stat bawen wolte, welchs die Burger nicht gestatten
wolten. Dan sie besorgten sich, es wurde gemeiner Stat zu Schaden ge-
langen. Dan wo die Monniche ersten recht einnistelten, pflagen sie ge-
meinlich[2]) alle Gutter und Vermugen der Stette bey sich bringen. 255
So wolte sie der Fürst mit Gewalt darzu dringen, das sie es solten
zustatten, und sie setzten sich darjegen zur Wehre. Weil aber die
Lantschafft dasselbig nicht vor gut ansahe, slugen sie sich in den
Handel und vertrügen die Sach, das er von seiner Meinung ablies.
Und nachdem die Burger sich auch beklagten, das inen vom Slofs,
so der Furst daselbst hette, viel Widderwillens geschehge, nham er
Gelt und lies es inen in Grunt brechen und gab den Platz der Stat.
Und domit die Statt dester besser gedeyen und zunhemen mochte, hat
er inen gegunt, das sie ire alte wendische Recht haben mogen verlassen
und teutzsch Recht gepranchen; also ist der Zanck gestillt.

Aber Hertzog Schwantepolck in Hinterpomern hat nicht khonnen
Friede haben, sonder weil ime die Polen hetten in der Vheid
mit dem Orden das Schlofs Nakel abgewunnen, schickte er seinen
Sohn Mestewyn mit einem starcken Heer dohin und hat das Slofs
widdergewunnen. So hat Hertzog Pzzemislaff aus Polen, der Nakel
hette, zu Hulffe geruffen alle ander polnische Hertzogen, als Bolislafen
von Calis, Casemyr aus der Chuyaw, Bolislafen von Krakow und
Semouit aus der Masow, und hat das Schlofs Nakell belagert und
viel gestormt und genottigt, aber nichts darvor geschafft. Dan
Schwantepolck hette es wol befestet und bemannet. Darum hat[3])
Hertzog Przemislaff eine ander Vheste gegen Nakel gebawet und Folck 256

---

[1]) *Am R.:* hirnach recht zu sehen; ich halt, hirauff sei der Vertrag ge-
schehn, das er Margareten, die Marggraffin, zur Ehe genhomen. [2]) *Anm.
unter P. 254:* 53 hat Bischoff Wilhelm abgekhorn und Graff Herman von
Gleichen das Stifft ubergeben. *Vergl. P. 251 Anm.* [3]) *Anm. unter P. 255:*
1255 confirmirt Barnim des Closters Colbitz Priuilegia; ob do villeicht Ca-
semyr gestorben ist gewest? Dan nach diesser Zeit findet man ine nicht.

darinne gelassen, die den Pomern, so im Slos Nakel weren, ver-
hinderten, das sie nicht aus- oder einkhomen khonten. Und er sampt
den andern Fursten zog vor Ratzans, das Hertzog Schwantepolcks
was, und warff viel Fewrs hinein und drang die Pomern, das sie
es mosten aufgeben; so lies ers in die Grunt brennen und zog sampt
den andern Fursten widder darvon.

Auff die Vhasten darnach, do die Pomern im Slos Nakel
begunten, an Prophande Mangel zu haben, gedachte Hertzog Schwante-
polck sie zu erretten und zog vor die newe Feste, die Hertzog
Pzzemislaff gegen Nakel gebawt, und wolte sie gewinnen und ver-
suchte es mit Storm und Fewrwerffen. Aber es halff nicht, sonder
die Polen fillen aus der Vheste und slugen ime etlich Volck ab und
trieben ine wegk.

Aber auff den Lentz kham er widder und geprauchte List gegen
die Polen, die in der newen Vheste weren, und verstach etlich Volck
in ein Halt, und er lieff die Vheste an und stormte sie. So er-
wereten sich die Polen wol und fillen aus dem Slos und schar-
257 mutzelten mit Hertzog[1]) Schwantepolck. Und Hertzog Schwantepolk
floch vor, und die Polen folgten ime, bis das sie zwischen Hertzog
Schwantepolck und den Halt khemen. Do erstunden die aus dem
Halte, und Hertzog Schwantepolck wendete sich auch, und slugen von
hinter und vor auff die Polen, und erslugen sie alle und lieffen nach
der Vheste. Aber es waren noch Polen zur Warte darauff geplieben,
die erhielten die Vheste, das sie Schwantepolck dennoch nicht ge-
winnen khonte. So speisete Schwantepolck das Slos Nakel doselbst
und bemannete es starck genug und zog widder zu rugge. Und hie-
zwuschen ist Herzog Przemislaff on Erben gestorben und sein Bruder
Bolislaff von Calis widder zum Regiment khomen.

Folgends Jares 1258 hat diesser Hertzog Bolislaff von Gnesen
und Calys Krieg gehapt mit Hertzog Casemyr aus der Chuyaw von
wegen der Burggrafschafft zu Landen, die Hertzog Casemyr zu Un-
258 rechte eingenhomen hette. Derhalben verband er sich mit Hertzog
Wartislafen von Demyn, [seinem Swager,] das derselbig ime gegen
Hertzog Casemir helffen solte. So ist ime Hertzog Wartislaff starck
zugezogen, und seint zusamen in die Chuyaw gefallen und haben viel

---

[1]) *Anm. unter P. 256:* 1259 Barnim Dux Slaforum hat den Brudern zu Damesow dem Closter Waltenrode VI Hofen zu Nadrense bewilligt. Walken-rode ligt am Hartz bey Northawsen. — 1259 hat Barnim dem Flecke Gardz gegeben I C Hofen, eine bemawrte Stat auffzulegen und Rathaws zu bawen, und gibt inen auch die Stel, da das Slos Gardz ehemals gestanden.

Dorffer und Flecke gewunnen und sich vor die Stat Wladislaff gelagert, welchs sich auch nicht hart vor inen halten khonte. So hat Hertzog Casemyr gesehn, das er sollichen beiden Fursten nicht khonte widderstehen, und hat sich darumm mit Hertzog Bolislaff vertragen mussen, das sie abgezogen seint.

Desselben Jares hat auch Jaromar, der Furst von Rhuyen, Zanck gehapt mit den Fursten von Mekelburgk umb die Lantgreintze bey Damgarten. Und nachdem er daselbst an der Greintze ein zeitlanck lag und hutte, das die Mekelburger keinen Infal in sein Land tetten[1]), hat er auffgelegt den Flecken Damgarden und inen mit Statrechte begabt in Hoffnung, es solte mit der Zeit zunhemen und eine bemaurte Stat zu Beschutz des Lands daselbst werden. Aber es ist nicht alzu viel hoher syder gedien.[2])

Wie nhu Hertzog Schwantepolck und Hertzog Bolislaff von wegen 259
des Slosses Nakel noch Veiend weren, hat Hertzog Bolislaff mit Hertzog Wartislaffen von Demyn [seinem Schwager] gehandelt und ine widder Hertzog Schwantepolcken erregt. So ist Hertzog Wartislaff sampt dem Bischoff [Herman] von Camyn in Hinterpomern gezogen und hat das Land bis an Stolp berawbt und verheret. Und nachdem das Heer grosse Bewte an allerley daselbst erlangt und deshalben nicht vortkhomen khonte, lies er den Bischoff von Camyn mit der Bewte und etlichem Volck bey Stolp und zog vortdan in Hinterpomern und berawbte es weit und breit, ob er villeicht Hertzog Schwantepolcken ins Feldt locken mochte. Aber Hertzog Schwantepolck sahe, das er ime zu swach war; darumm weich er vor ime. Und als er horete, das der Bischoff von Camyn mit weinig Volcks und vieler Bewte bei Stolp were, hat er sich eilends dahin gemacht und den Bischoff uberfallen, das Mererteils seins Folcks geslagen, inen alle Bewte abgedrungen und wegkgefhürt. Do Hertzog Wartislaff dasselbig gehort, hat er sich hart gemühet und ist Schwantepolck gefolgt, das er mit ime zusamen setzte; aber Schwantepolck ist entkhomen bis gein Dantzigk und hat sich da geborgen. Do nhu Wartislaff sahe, das er nichts mehr schaffen khonte, hat er das Land ummeher verheret und ist widder zuruggegezogen.[3])

---

1) *Handschrift:* tette. 2) *Anm. zu P. 258:* Aus Hertzog Otheinrichs Pfaltzgrafen Arbore: Ratzlaff, Hertzog zu Polen, des eltern Khonig Hansen Bruder, wurt nach Abgange seins Brudern Khonig zu Polen. Sein Gemahel, Fraw Jutta, ein Tochter Hertzog Barnyms von Pomern; die weren Eltern Hertzog Wenzels von Polen. 3) *Anm. zu P. 259:* 60 hat Heinrich von Mekelburg Anastasiam, Hertzog Barnims Tochter, genhomen. — 61 hat Hertzog

260 Diessen Krieg zwischen Hertzog Schwentepolck und Bolislaff
hat die Lenge ein Ordensher aus Preussen, Poppo geheissen, auffge-
griffen und vertragen, also, weil das Slos Nakel zum Land zu Polen
horete, das es Hertzog Schwantepolck Hertzog Bolislafen abtrat, und
dagegen auch von wegen der Zerstorung des Slosses Radzans gab
ime Hertzog Bolislaff widder funfhundert Marck Silbers. Und hiemit
kham auch Hertzog Schwantepolck ein mal zu entlicher Ruhe und Friede.

Hirnach wurden die Denen mit irem Khonig Christoffer zwistig
und verjagten ine aus dem Reiche.[1]) Desselbigen nham sich der
261 Furst von Rhuyen als der Freund nebenst[2]) andern Fursten an
und brachte viel Schiffe und ein gross Heer auff und zog in
Denemarcken[3]) und gewan Mone und Laland und belegerte dar-

Barnim Marientumb gestiftet zu Stettin, sein Slos darzu gegeben und XII Prebenden darin gemacht. (*Nach No. 740 des Pommerschen Urkundenbuches II: 1263.*)

[1]) *Anm.: Die Worte* Hirnach *bis* Reiche *sind gestrichen, und am Rande steht:* hie zu sehen recht, wie sich die Sach begeben; dan der Eingangk ist etwas ungewis, ich halte, es wirt Khonig Erich oder Abel gewest sein, davon Crantz in Saxo. schreibt li. 8 ca. 17, oder ist geschehen umb Erledigung willen des Bischoffs von Lunden. *Diese Randbemerkung ist ebenfalls gestrichen. Ich habe die gestrichenen Worte des Textes wiederhergestellt, weil sonst der Eingang fehlen würde; vergl. auch die Einl. zu Bd. II.*

[2]) *Anm. unter P. 260:* Umb diesse Zeit seint die Grafen von Eberstein aus dem Hartz vertrieben und in Pomern gethomen. Dan zu diesser Zeit find man ersten Otto, den Grafen von Eberstein, als einen Zeugk in den Briefen. Crantz schreibt auch von inen in Saxo. li. 8 ca. 21, anno ungeferlich 65 oder 66. *Dazu hat K. folgende Bemerkungen nachträglich zu verschiedenen Zeiten hinzugefügt:* Es sol so zugegangen sein: Es hat ein Graff von Homburgk des Hertzogs von Brunschwigk Tochter zur Ehe gehapt; mit dem zweiete sich der Graff von Eberstein in einer Collacie und auffm Spiele und werff ime einen Becher an den Hals. Do wurden sie von ein gepracht und entsagten sich, begegneten sich darnach im Felde, und der von Eberstein slug den von Homburgk. So nhamen die Hertzogen von Brunschwigk die Graffschafft von Homburgk ein, weil der Graff keine Geslechte lies, und bekriegten auch den von Eberstein und gewunnen ime die Graffschafft ab. Ob nhu Graff Ditrich, da Crantz von schreibt, deshalben gekriegt, weis ich nicht. — Derselbige von Eberstein solle Tochter gehapt haben, davon Otto von Luneburgk eine genhomen, domit er die Graffschafft dester billicher behielte. Dis ist ersten geschehn nach 1400 und etliche Jar, wie hirnach stehet. Graff Hermann empfangt noch sein Lehen 1321 vom Bischoff Bernt von Osenbrugge. Crantz in Chronica: item 1322 hat Hertzog Ernst von Grubenhagen Graff Heinrichs von Eberstein Tochter Agnes.

[3]) *Am R.:* Er hats dem Khonige Christoffer zu gutte gethan.

nach die Stat Nestwede. Da khemen die Denen und wolten ine
in der Belegerung uberfallen. Aber er hette es furgesehen und 1259
begegente inen und slug sie so gar, das nicht zehen von dem gantzen Hauffen wegkhemen[1]), und bedranck die Denen so weit, das sie den Khonig mosten widderannhemen. Hiraus erlangte er so grossen Hass bey den Denen, das kein Dene ine on Zorn gern nennen horete, und lange Jar hirnach, wan Betler oder Pilgram aus Denemarken in das Furstenthumb Rhugen khemen und umb ein Almosen beten und man sagte, das wolt man inen umb der lieben Seel willen des Fursten Jaromars geben, das dieselben Betler oder Pilgram die Almosen nicht haben wollen annhemen.

Hertzog Schwantepolck aber in Hinterpomern, nachdem er lange Jar Unglucks genug versucht, hat er gedacht, hinfhurt sich gar zu Rhue zu geben und hat sich deßhalben mit allen Nachparn vertragen und gutte Freuntschafft mit inen gehalten. Und domit er auch die polnischen Hertzogen dester verwanter hette, hat er Hertzog Semouite aus Masow und Chuyaw Salomeam, seine Tochter, zur Ehe gegeben, und ist das Beilager zu Dantzigk gewest.[2])

Und umb diese Zeit ist auch ersten Greiffenberg in Vorpomern 262
zu einer Stat auffgelegt und bemeuret worden, und Hertzog Barnim nennet sie die Newestat.[3]) Auch hat zu diesser Zeit Hertzog Barnym gestifft ein Closter Canonicorum regularium zu Ukermunde, da die Monniche nicht lange gewohnet, und erst zu Gobelenhagen, darnach zu Tatyn und zu letzst zur Jasenitz ein ander Closter auffgebawet, da es auch geplieben ist. So hat Hertzog Barnim das Closter zu Ukermund angenhomen und ein Sloss darvon gemacht, das noch da ist.

---

1) *Am R.:* Es hat zu diesser Zeit Khonig Christoffer noch gelebt, und weil er vielen beschwerlich war, ist er dem Fursten von Rhugen auch villeicht belestig gewest. 2) *Anm. unter P. 261:* 1263 Mestwinus dux Suetensis ex mera sua liberalitate eius consanguineo Domino Barnim illustri Slaforum Duci et suis veris heredibus dedit totam terram Schwetz, also das sie sollichs nach seinem Absterben einnhemen mogen ꝛc. Actum Camyn: es stehet aber sunst auch die Jarzal so 1264. Aus der letzten Verzeichnus, die mir Niclas zuschickte. *Darauf folgt ein zweites, etwas ausführlicheres lateinisches Excerpt derselben Urkunde mit dem Datum* Camyn Anno 1273, XII. Octobr. *(Vergl. auch P. 263 Anm. und Pomm. Urkundenbuch II, No. 760.)* 3) *Hierhin gehört die Anm. auf P. 257:* 1262 legt Hertzog Wartislaff auff die newe Stat Grifenbergk und gibt ir lubisch Recht und I C Hofen und thut sie ein zu bawen Jacob von Trebekowen, Casemyr Borcken und sunst X Rittern und Edellewten, die darinne wonen zu Statrechte. *Im Pommerschen Urkundenbuch II, No. 728 lautet der Name:* Jacobus de Trebetowe.

[1263 (VII kal. April) ist auch Margareta, Barnims Gemahel,
gestorben und im Junckfrawencloster zu Stettin begraben worden.
Darnach hat er Mechtild, eine von Brandenburg genhomen, Marg-
graff Albrechts Schwester und Ottonis 3. Tochter.]

Hirnach im Jar 1264 ist gestorben Hertzog Wartislaff von Demyn
on Erben, und ist also gantz Vorpomern an seinen Vettern Hertzog
Barnim gekhomen. Sein Weib hat Sophia geheissen.

Zwey Jar darnach 1266 ist auch gestorben der tapffer Furst
Hertzog Schwantepolck[1] in Hinterpomern und zur Oliua begraben
worden und hat zween Sohns nachgelassen als Mestwyn den andern
und Wartislaff, seinen Bruder. So lebten auch noch Schwantepolcks
Brüder, Sambor und Ratibor. Die hetten sich bey Zeit in den
teutzschen Orden begeben und auch ire Anteil Lands nach irem Totte
263 darein bescheiden, welchs der Orden bey Leben Hertzog Schwantepolcks
nicht dorffte annhemen, aber hirnachmals hat es noch Krieg und
Wunder gemacht.

Hirnach im Jar 1270 ist Hertzog Mestwyn und Wartislaff
zwistig geworden mit dem Orden in Preussen umb etliche Greinitzen
und haben das gantze Colmische Gepiete und das Bischtumb zu
Pomesann verhert und haben auch dem Orden funff Schiffe mit
Prophande und ander Nottrofft, so inen zu Erhaltung ires Kriegs-
folcks zugeschickt worden, genhomen. Darum ist der Homeister Ludwig
widder gegen sie gezogen und hat das Land umb Mewe und Dertzow
jemerlich verhert und die Stat Dartzow in Grunt gebrochen. Zu
letzst seint sie darum vertragen worden und Schad gegen Schaden
vergleicht.

Des folgenden Jares[2] ist Hertzog Mestwyn auch uneins geworden
mit seinem Bruder Wartislaff umb Teilung der Lande. So ist ime
Wartislaff furgekhomen und hat inen gefangen und eingesetzt. Das-
selbig hat aber der Lantschafft verdrossen, dan sie seint Mestwyn mehr
gewogen gewest, wan Wartislafe, und haben Mestwyn mit Gewalt
erledigt und Wartislaffen verjagt. So kreig Wartislaff Hulff von
Hertzog Semouit, seinem Schwager aus der Masow und Chuyaw,
und zog gegen Mestwyn und bekriegte das Land. So [rieff Mestewyn
zu Hulffe seinen Oheim, Hertzog Barnim aus Vorpomern[3]), und] be-
gegnete ime Mestwyn mit seinem Volck und slug ine in die Flucht

---

[1]) *Am R.:* de huius vita et moribus lege in collectaneis Pom.
[2]) *Am R.:* Vide etiam Pomeranum. [3]) *Am R.:* hiegegen wirt Mestewin
Hertzog Barnim sein Land verschrieben haben. *Das bezieht sich auf P. 261 Anm.*

und jagte ine widder aus dem Lande. So slugen sich aber beider-
seits Freuntschafft darzwuschen und vertrugen sie, das sie mitein-
ander teilten.

In der Teilung fil Hertzog Wartislaffen Dantzigk zu. So hette 264
er aber noch heimlichen Grul und Hass gegen seinen Bruder Mestewyn
und wolte ine vertreiben, und nachdem er merckte, das Hertzog Barnym
in Vorpomern Mestwyn mehr geneigt war wan ime, gedachte er ander
Hulffe zu suchen und kham mit Marggraff Conrat von Brandenburgk
uberein, das er ime Volck kegen seinen Bruder schicken solte, so wolte
er ime vor die Besoldung Dantzigk zu Pfande setzen. So schickte der
Marggraff ime darauff einen grossen Hauffen Volcks und lies Dantzigk,
das Slos und die Stat, zum Pfande einnhemen und besetzen und be-
kriegte daraus Mestwyns Land und verherete jemerlich das Closter Oliue
und seine Gütter. So nham Mestwyn oftmals ires Auffals enwahr
und erslug irer viel und verpot inen solliche meuchlinge Auffelle. So
liegen die Marker in Dantzigk, und Hertzog Wartislaff sahe, das er
seins Willens nichts durch sie ausrichten khonte, und wüste sie auch
nicht wider aus Dantzigk zu pringen, fil er in Mismutt und zog zu
seinem Schwager, Hertzogk Semouyt in der Masow und Chüyaw,
gein Weissegrad und wurt von Grame kranck und starb und wurt zu
Wladaslaff begraben. Also nham Hertzog Mestwyn sein Anteil Lands
wider ein, allein das die Marker Dantzigk innehetten und mit
Gewalt hielten.

So rieff Mestwyn zu Hülffe Hertzog Bolislaffen von Polen
und Hertzog Barnym in Vorpomern[1]) und zog mit denselben auff den 265
Wynter vor Dantzigk und belagerten die Stat und das Slos und
lagen newn Tag darvor und khonten nichts ausrichten. So stund
aber der Marker grossiste Vheste und Trost an dem Slosse, das sie
das erhielten. Darumb untergruben es die Pomern und wurffen ein
Stucke von der Mawren nider und khemen ins Slos und erslugen die
Marker und gewunnen darnach die Stat auch und erwurgten alles,
was sich zur Wehre setzte, und nhamen also die Stat und das Schlos
Dantzigk wider ein. Weil aber die Dantzker gut markisch weren und

[1]) *Anm. zu P. 264:* Crantz in Sax. li. 8, ca. 23. Adolff, der Graff von Holsten, hat zur Ehe gehapt Hertzog Mestwyns von Pomern Tochter; der hat sich auch Ducem Pomeranie geschrieben, wie Crantz eodem libro ca. 26 sagt. — 72 ist Hertzog Heinrich von Mekelburgk nach dem heiligen Land gezogen und gegriffen worden. Crantz in Sax. li. eodem ca. 30. — 74 Casemirus filius Swantibori nepos Casemiri; derselbig wirts sein, der das Augstinercloster zu Stargard gestifftet.

die Stat gegen Mestewyn hetten gehalten, lies Mestwyn viel der Furnhemisten kopffen und redern, und etliche verjagte er und gab ire Gutter zu Preise und brachte die Stat also widder in seine Gewalt und Gehorsam.

Nachdem aber Hertzog Barnim also gegen die Marker hette gehulffen, verdross es den Marggraffen, und zog auff Colbitz und verherete das Land von dar an bis vor Camyn. Dasselbig wolte Hertzog Barnim rechnen und zog wider in die Marke und tette widderum grossen Schaden, und wie ime Hertzog Bolislaff aus Polen zu Hulffe kham, belegerten sie das Schloss Driesden und gewünnens. Und von diesser Zeit an ist ewiger Grul und Unfreundlicheit zwischen Pomern und Mark geworden.[1])

266 Die Stat Stral-Sund im Land zu Bart die hette in kurtzen Jaren sehr zugenhomen, also das sie von grossen Reichtumben begünten zu stoltziren, und legten den Lubischen und andern Frombden in irer Stat viel ungewonliche Zolle und Burden auff und wolten auch auff Ermanung und Bit der von Lubeck dasselbig nicht abstellen, sonder gaben inen stoltze, puchende Antwort, also das sie sich daruber absagten. So schickten sie sich dennoch nichts mehr zur Wehre. Darumb santen die Lubischen Schiffe und Kriegsfolck gegen sie, die uberfillen sie unuersehnlich und gewunnen die Stat und plunderten sie und zundeten sie darnach an und brenneten sie aus im Jar 1273 und zogen widder wegk, ehe dan das der Furst von Rhuyen khonte auffkhomen. Also haben nhu die Lubischen den Rhugianern ein mal widdervergulten, das sie ehemals ire Stat auch gewunnen und in Grunt gebrochen hetten. Hirnach baweten die uberblieben Burger und die Rhüyaner die Stat widder, das Mererteil in Holtz wie zuvor. So brante sie nicht lange darnach noch ein mal von irem eigenen
267 Fewr gar aus. Darumb vereinigten sich die Burger samptlich, das keiner widderbawen solte anders, wan von lawtern Steinen. Und haben Vertrag gemacht mit den Hollendern und andern Nidderlendischen, das sie in irer Stat solten alle Freyheit und Handlung haben, und haben von inen Gelt genhomen und sich auff gnugsam Kalck und Steine und andern Vorrhat versorgt und die Stat aus

---

1) *Anm. unter P. 265:* 1275 seint Bugslaff und Domicellus Otto fratres zwistig gewest umb ire Lantschafft und haben noch keine Erben gehapt, darum in Vehde geraten. So hat sie Jatzo, Graff zu Gutzkow, darum vertragen, das sie das Einkhomen geteilt, aber das Lehn sampt geplieben ist. Das haben hirnach 1309 Otto und Wartislaff vernewet. Otto hat hirnach Graff Niclasen von Schwerin Tochter zur Ehe genhomen, Elisabet geheissen.

lawterm gebranten Steine auffgebawet und die Gassen so hupsch gerade aus und das eine Haus wie das ander, das einer meinen moge, die Stat sey uberal in einer Stunde gebawet, und ist auch keine Sehstadt an diesser Ostsehe, die durchaus so einlich gebawet were als sie. Lubeck ist wol grosser und hat an etlichen Ortern statlicher Hewser, aber so eintrechtig und gerade nicht durchaus, wie der Sund. Und von diesser Zeit an ist der Sund so gestalt, wie man ine noch sicht. Und die Burger haben den Hollendern und andern eine zeitlanck ire Gelt verrentet, aber im kurtzen seint sie von allerlei Zureis und Handlung so reich geworden, das sie die Stat von der Schult gar entfreyet haben. Und ist alhie von den Hollendern und andern nidderlendischen Kawflewten der grossiste Handel gewest. Aber nachdem die Nidderlender nur tewrpar Ware fhüreten, domit sie ire grossen Schiffe nicht beladen khonten, und deshalben Steine und Sand vor Ballast haben eingenhomen, welchs sie, wan sie vor den Sund khemen, in die Hafenung, die itzt der Gellen heisset, ausgeworffen und die Hafenung so verschuttet haben, das man kawm drei
Ellen hoch dadurch schiffen khan, welchs ein unuerwintlicher Schade 268
ist, seint die Burger gegen die Niderlender unwillig geworden und haben sie etliche mall darum gefangen und benhomen. Derhalben haben sich die Niderlender gescheuet und khomen nhu nicht so dicke zum Sunde als zuuor. Und desselben seint die Burger wol zufrieden. Dan ire Getreidig und ander Wahr khonnen sie selbst wol westwertz schiffen und Wahre widderbringen und den Furteil und Gewinst selbst nhemen, den die Nidderlender daran haben.

Umb diessefelbe Zeit was ein junger Hertzog zu Posen, Przemislaff geheissen; demselben rieten seine Freunde, das er sich solte verehligen. So war eine junge schone Furstin von Mekelburgk, Lutgart geheissen, Heinrichs, des Fursten[1]) von Mekelburg, und seiner Furstinnen Anastasien Tochter, welche Anastasia Hertzog Barnims von Pomern Tochter war von der ersten Frawen Mariennen. So was derselben Lutgarden Vater in der Herfhart nach dem heiligen Grab von dem Soldan gefangen worden, da er wol XXVI Jar fencklich pleib. Darumm nham Hertzog Barnim als der Grosvater dieselbe Furstin Lutgarden zu sich und erzog sie in allen Ehren und furst-
lichen Tügenden und sonderlich in Gottes Forchten, also das deshal- 269
ben von ir allenthalben ein Geschrey und gut Geruchte war. Darumm schickte Hertzog Przemislaff an Hertzog Barnim und lies nach ir werben, das er sie mochte zur Ehe bekhomen. So hat Hertzog Barnym

[1]) *Urspr.:* Hertzog.

mit Bewilligung der Mutter sie ime zugesagt und darnach auch furstlich aufgericht und beigelegt.

Folgends Jares hat Hertzog Mestewyn in Hinterpomern das Abtcloster Newen Dobrau, das sein Vetter Sambor ersten aufgelegt hette und unbeqweme lag, an einen bessern Ort gein Polpelyn transferiret und es mit aller Nottrofft und Behuff reichlich versorgt.

So hat er auch, wie etliche schreiben, weil er keine Erben hette, Marienparadeis, Sukow, Marienkron und viele ander Hern- und Junckfrawencloster gestiftet und begabt. [Dan die gutten Fursten zu den Zeiten meinten nicht anders, wan das sie Gotte domit einen grossen Dienst tetten und ime domit viel abverdienen wolten.]

Zu diesser Zeit was die Stat Camyn zum grossen Teil noch wendisch und haben auch noch wendisch Recht gepraucht. Weil aber die Marggrafen ir am nehisten grossen Schaden zugefügt, hat ir Hertzog Barnim widderauffgeholffen, die Mewren gebessert, etliche Gutter zur Stat gegeben und ir wendische Recht in teutzsch Recht verwandelt, also das die Stat itzt wie andere pomerische Stette gar teutzsch ist.[1]

Der Bischoff und das Stift zu Camyn hetten von der Vhede
270 auch mercklichen Schaden gelitten. Darum gedachte[2] Hertzog Barnim aus sonderlicher Andacht inen dasselbe zu erstatten und hat dem Stiffte im Jar 1277 gegeben die Stat Colberge sampt dem gantzen Gepiete darum her und hat das Stifft mit vielen Freyheiten und Privilegien gezyret, [item inen auch gegeben den Zeheden im Land zu Daber.]

[1276 bemaurt Hertzog Barnim den Dham, doch verschreibt er sich dem Abte zu Colbitz, das es ime on Schaden seiner Gerechtickheit solle sein.]

Hirzwüschen hette Marggraff Otto der Lange Hertzog Bolislafen aus Polen das Slofs Zantok abgewunnen. Darum rieff er zu Hulffe Hertzog Barnim und zog sampt ime widder in die Marke, und betruffen den Marggrafen mit seinem Volck beym Soldyn und slugen sich mit ime und slugen ime all sein Volck ab [und jagten ine vor] und zogen mit Gewalt durch die Newemarke und verhereten viel Flecke und Dorffer und fhureten grosse Bewte darvon.

So erholete sich der Marggraff widder und wolte sich an Hertzog Barnym rechnen und belegerte den Flecken Newen Stargard, welchs

---

[1]) *Hierhin gehört die Anm. auf P. 264* Eodem anno [74] hat Barnym den Teutzschen die Stat Camyn eingethan und sie mit lubischem Rechte bewydemt, vide ubers dritte Plat; *das ist unsere Stelle.* [2]) *Anm. zu P. 269:* Johanes Dux Saxonie hat Elisabet von Wolgast gehapt, 1278.

noch nicht bemeuret was, und gewan es sampt dem Slofs, das daran lag, und befestete es und hielts lange inne.[1])

So wolte Hertzog Barnim dasselbig widdergewinnen und dem Marggrafen bezalen; aber nachdem er ein sehr alter, betagter Fürst was, ist er daruber krank geworden und im Jar 1278 in Got den Hern gestorben.

Diessen Hertzog Barnym[2]) hat man den Gutten genennet.[3]) Dan er ist[4]) so gar* milde gewest gegen die Closter, Kirchen und Geist- 271
lichen, das kawm einig Stifft sey, dem er nicht etwas gegeben hat. Und hat nicht allein sollichs den Geistlichen in seinen Landen gethan, sonder auch frombden und sehr weitgesessen Clostern, wie dem Closter Reinefelde bey Lubeck, dem er sechs schone Dorffer an der Tollense gegeben hat. Er hat uber funfzigk Jar regiret, und die Jar uber magk khaume ein Tag oder zum meisten eine Woche hingegangen sein, darin er nicht etwer hin und wider der Geistlicheit ein Dorff oder einen Pawren oder sunst andere Nutzung oder Freyheit gegeben hat, wie man desselben noch uberaus viel Briefe verhanden hat. So hat er sich auch gegen seine Underthanen so gutlich und wolthetig gehalten, das sie ine je so sehr vor iren Vater als iren Fursten gehalten haben. Darumb ist die gantze Lantschafft nach seinem Abscheid gein Stettin gekhomen, und haben inen, nachdem er dreitzehen Tag tot gewest, mit

---

[1]) *Am R.:* Dis hat gethan Marggraff Albrecht, davon heisst er Albertus Stargardensis. [2]) *Anm.:* Diesser Barnym ist sehr karg in der Jugent gewest und hat das Sprichwort gehapt „prius Seruatius denn Bonifacius."
[3]) *Anm.:*

Wo sunst wes meiner Tatten wer,
Davon ich truge Preis und Ehr,
So ist doch das mein hochster Rhom,
Das ich in meinem Furstentum
Geforbert hab zu aller Zeit
Religion und Geistlichheit,
Auch new erpawet Slofs und Stet,
Die langer Krieg verwustet het.
Darum man mich an meinem End
Den erst und gutten Barnym nenndt.
Doch ist an mir nicht Guts vor Got,
Mich helff allein sein bitter Tot.

(Daneben eine andere Version: Mich macht dan gut sein bitter Tot.)
[4]) *Anm. unter P. 270:* 1277 gibt Barnim Bischoff Herman und dem Stift Colberg, testes Otto ab Eberstein, Pribico, Domicellus de Wollyn. — Otto ab Euerstein Nepos Episcopi Hermanni. — 1278 hat Furst Otto von Anholt Hildegart von Pomern gehapt.

grossem Trawren in Sanct Marienkirche, die er sampt seiner Gemahel Mechtilden gebawet, begraben und seine Gedechtnus mit allen Ehren begangen.[1] So hat diesser Barnym der Gutte drey Sohne nachgelassen, als Bugslafen den dritten, Barnym den andern und Otto den ersten, die nach ime das Regiment angenhomen haben, [und eine Tochter Mechtildt.][2]

272 Desselbigen Hertzog Barnims Sohne haben viel Krieg mit den Marggrafen gehapt, und hat die Lenge Hertzog Bugslaff im Jar 1280 den Flecken und das Sloss Stargard widdergewunnen und alle Marker darinne erwurgt und das Schloss so befestet, obgleich die Marker sich etliche mal widder daran versucht, das sie es doch nicht haben gewinnen khonnen. Und domit sich Hertzog Bugslaff gegen den Marggraffen starckte, hat er Niclas, den Fursten von der Werle[3], in seine Bestellung genhomen und ime das Slos und Ampt Stauenhagen zu Pfande gesetzt, welchs doch der Furst und seine Erben hernach erblich behalten und es von den pomerischen Hertzogen zu Lehn empfangen haben.

Folgends Jares 1282 ist auch gestorben Jaromar, der Furst von Rhugen, der ander des Nhamens, und hat [mit seiner Gemahel Zobis-

---

[1]) *Anm.:* 79, Mechtild gibt vor ires Mans Barnims Selikheit dem Cap. zu Marien XV Marck jerlicher Hebung, testes Hermannus Episcopus Caminensis, dilectus frater noster Dominus Albertus Marchio, Hinricus nobilis vir de Gustrow, Conradus Comes de Gutzcow. [2]) *Anm. unter P. 271:* 1280 hat Bugslaff Sanct Johans Orden Zuchan versetzt, das loset er wider mitsampt seiner Stieffmutter Mechtildt; darzu haben die Pfarner und Geistlichen und die gantze Lantschafft gegeben, 1 Schilling von der Hofe, von der Pfarre 1 Marck Silbers, Adel und Unadel, wer uber L Marck hat, II Schilling, wer darunter, 1 Schilling. — Eodem anno Jatzko Domicellus de Gutzkow consanguineus Bugslai. — Eodem anno flecht sich der Bischoff und das Stift zu Camyn an Albrecht, Otto und Cort Gebruder, Marggraffen. Die sagen inen zu, sie zu verteidingen gegen jedermann, aufgenhomen ire Vettern, die Marggraffen. Hirin wirt des Lands Barnstein gedacht. — 1285 bewidemt Wislaff die Stat Tribses, gedenckt eins Walles im Mohr, darauff sein Slos ehe gestanden, seine Erben Wislaff, Jaromar, Sambor, Schwentepolck, fhuret rhugianisch und bardisch Wapen. Eodem anno vertragen sich Hertzog Bugslaff und Dibolt Abt umb die Stat Treptow an der Rege umb halb und halb, und der Hertzog sol seine Helffte vom Altar empfahen, geben ir lubisch Recht und setzen Teutzsche darein. [3]) *Am R.:* Hinrik von Wenden hat erstlich Helenam, Furst Jaromars Tochter, darnach Hertzog Bugslaffs Tochter Anastasiam zur Ehe gehapt. Diesser hat hirnachmals 91 seinen Vater bey der Sale erslagen, ist Barnims, des Tumbprobsts, Vater und dieses Niclas Bruder. *Vergl. Anm. zu P. 276.*

lasa, Hertzog Schwantepolcks Tochter von der andern Frawen,] zween Sohne nachgelassen, als Wislaff den andern und Jaromar den dritten.

Und desselbigen Jares ist hyr im Lande und sunst uber gantz Teutzscheland, Polen und Behmen grosse Tewrung und Hunger gewest, also das viel Lewte und Vieh von Versmachtung gestorben und etliche Frawen ire eigen Kinder gegessen haben, und ist darauff gefolgt eine grawsam Sterbung, das nicht das Dritteteil der Lewte ist lebendig geplieben. 273

Kurtz nach diesser Zeit haben auch die Tartern und Littawen, welche noch Unchristen weren, grossen Schaden in Liffland gethan und alle Jar eingefallen und Lewte und Vihe wegkgefhürt. So haben die Ordensherrn hin und widder in teutzsche Land geschickt und Hulffe begert. Demnach hat Wislaff, der Furst von Rhugen, nach dem Exempel seines Grosvaters, des ersten Wislafs, ein Gelubd gethan, das er vor die Christenen in Lyffland wolte helffen streitten, und ist zu Wasser mit II tawsent Mannen hingezogen und hat dem Orden ein zeitlanck geholffen. Was aber zumselbigen mall ausgerichtet, mag in den lyfflendischen Geschichten verzeichent sein. Aber weil er dar war, starb sein Bruder Jaromar on Erben. Darum gab Wislaff in seins Grosvaters, Vaters und Bruders Gedechtnus dem Capittel zu Riga zwei gutte Dorffer im Land zu Bart und zog widder an heim. [Und hat zur Ehe genhomen Graff Wychmans Tochter von Reppyn, Agnes.]

In Hinterpomern hette Hertzog Mestwyn drei Vettern, als Wartislaff, Sambor und Ratibor. Dieselben hetten sich lengst in den teutzschen Orden in Preussen begeben und ire Anteil Lands dem Orden verschreben. Dasselbig hette aber der Orden bisher nicht fordern dorffen, sonder jetzund, weil sie sahen, das Hertzog Mestwyn keine Erben hette, begerten sie von Mestwyn, das er inen dasselbig Anteil Lands solte zustellen, oder sie woltens sunst mit Gwalt haben. Und haben auch Gewalt gegen ime furgenhomen, der er sich mit Gewalt hat erweret, und hat darum an den Bapst geschickt und uber des Ordens unersetlichen Geitz geklagt, das sie unterm Scheine irer Geistlicheit ime sein Land und Erbe abdringen wolten. So sante der Bapst Philippum, den Bischoff von Firmian, herein, der behorte die Sach und befand die Creutzhern ungerecht — dan ob wol Hertzogs Mestwyns Vettern sich in den Orden begeben, hetten sie doch nicht Macht, ire Land dem Orden on Willen der rechten Erben zuzubringen — und erkente darum derselben Fursten Gabe von Unkreften. Doch aber handelte er in der Gütte mit Mestwyn so viel, das er umb Frieds willen dem Orden moste ewiglich ubergeben die Stat Mewe 274

mit funffzehen Dorffer; also hat der Orden bereit einen Fuſs in Hinterpomern gesetzt der Hofnung, sie wolten ein mal wol weiter darin khomen, wie sie dan auch hirnach gantz darzu gekhomen seint.

Wyr[1]) haben hieoben gesagt, das Hertzog Pzzemislaff von Posen
hat zur Ehe genhomen Heinrichs, des Fursten von Mekelburgk, Toch-
ter Lutgarten, welche ime Hertzog Barnim als der Grosvater ver-
275 heirate und furstlich ausrichtete.[2]) So hette Przemislaff keine Erben
mit ir, darumb wurt er ir gram und verhengte, das ire eigene Hof-
meisterin und Camerjunckfraw sie heimlich mit einem Stricke wurgten
und sagten, sie were sunst gestorben. So singen die Polen noch ein
kleglich Lied von ir, wie sie so jemerlich gepeten hab, das man ir nur
das Lebend liesse und sie slechts in einem blossem Hembd widder in
ires Vaters Land zihen liesse. Aber es halff nicht. Und die Polen
halten sie vor heilig. Und wiewol Hertzog Pzzemislaff sie hette umb
irer Unfruchtparkheit willen erwurgen lassen, so halff es ime doch zu
keinem Geslecht. Dan er nham wider zur Ehe Richssa, des Khonigs
von Schweden Tochter, und bekham gar keine Erben mit ir. So
strafte ine unser Her Got auch hirnach sunst dharumb, das er noch
eins greulichen Tots sterben müste, [wie balde gesagt wirt werden.][3])

Hirnach im Jar 1288[4]) hat Hertzog Bugslaff in Vorpomern sampt seinen Brudern das Junckfrawencloster zu Wollyn gestiftet und mit Notturfft versorgt. Und ist darnach aus diessem Closter das Junckfrawencloster zu Crummyn bey Wolgast weiter gestiftet worden; [also hat sich ein Gedey der Religion stets aus der andern verursacht.]

In Hinterpomern was an dem Hertzogen Mestwyn aller Hoffen der Erben gar ausse. Dan er hette neben seiner Ehegemal eine Closterjunckfraw von Stolp, Sulka geheissen, lieb und hielt die vor eine Beyslefferin, da er doch keine Kinder mit hette, also das man

---

[1]) *Am R.:* hirvon zu sehen im Marschalk. [2]) *Anm. zu P. 274:* 1287 ist Graff Ernst von Gleichen bei seinem Bruder, Bischoff Herman, gewest und zum Stolp bei der Peen gestorben und begraben, darum hat der Bischoff dem Closter zu seiner Gedechtnus das Dorff Sennin auff Usedhom gegeben. [3]) *Anm.:* 1287 obiit Episcopus Hermannus; post eum est confirmatus Jaromarus. *Dagegen findet sich eine Anm. auf P. 276:* 1289 obiit Hermannus episcopus; illi successit Petrus ex ordine Predicatorum Doctor theologie. *Dazu ist später hinzugefügt:* per papam intrusus, cum tamen princeps Jaromarus prius diu erat in coadiutorem electus et confirmatus. Aut vero Jaromarus non accepit ordines, ut ita Petrus vices suas gesserit. [4]) 1288 Otto und Cort Marggraffen haben Bugslao suo Schwagero und Barnim und Otto Ducibus Stettinensibus ein Brieff gegeben, darin vermeldet wirt, das ire Vater, Hertzog Barnim, derselbigen Marggraffen Vater die Uker abgetretten hat

Sorge trug, das er keine Erben bekheme. Darum wolte die Laut-
schafft, das er inen bey seinem Leben solte einen Nachfolger und Hern 276
erwelen. So sagte er inen von seinen Vettern, den Hertzogen in
Vorpomern, das dieselben ire rechte Erben weren; [denselben hette er
auch bereit eine Verschreibung darauff gethan;] dieselben solten sie an-
nhemen. Aber dasselbig wolten sie keins wegs thun aus sonderlichem
alten Hass, den sie gegen die Vorpomern trügen von wegen des, das
die Sachssen das Land alle eingenhomen und ire Landsleute, die
Wende, gar in Grunt verdruckt und vertilgt hetten. Darum slug er
inen vor, seinen [Schwager und] nehisten Oheim, Wislaf, den Fursten
von Rhuyen, und forderte denselben bis gein Stolp und redete mit
ime darvon und lies ine auch im gutten Hoffen wegkzihen, als mochte
ine die Lantschafft annhemen. Aber sie woltens aus gleicher Ursachen,
wie sie gegen die Hertzogen in Vorpomern hetten, auch nicht thun
und sagten ime, er solte inen einen erwelen, der irer Sprach, Art und
Sitten were, und der sie nicht verachtete, wie die Teutzschen tetten.
Und begerten derhalben Hertzog Pzzemislafen von Posen, der Sanct Lut-
garden hette totten lassen. Und dasselbig hette Przemislaff selbst so
angestiftet. Dan er hette den fhurnhemisten vom Adel und Stetten
grosse Geschencke gethan. [So tet Mestwyn viel darum, das er seine
Vettern und Freunde als die nehisten Erben mochte beibehalten, aber
er khonte es nicht erhalten, sonder die Lantschafft sagte, wolte er
nicht, so wolten sie Przemislaff on seinen Willen annhemen.] Weil
nhun Mestwyn sahe, das er seinen Vettern nicht darin helffen khonte,
moste er der Lantschafft wilfharen und hat bewilligt, das Przemislaff
nach ime das Land haben solte, und dharauff hat[1]) ime fhort die Lant- 277
schafft im Jar 1290 Erbhuldigung gethan. Hiedurch meinten die
Hinterpomern, das sie ire Bestes und Friede sehr wohl betrachtet

---

[1]) *Anm. unter P. 276:* Johan von Wenden hat viele Sohne gehapt, darunter Heinrich und Niclas. So hat er nach seiner Frawen Tote des Hertzogen Tochter von Luneburg zur Ehe genhomen; das hat den Sohnen geleidet, und wolten den Vater greiffen auff der Jagt bei der Sale und slogen ine tot. Diesses hette ir Vetter Niclas ein Verdriessen und nham ire Land ein als deren, so es nicht mit Rechte gehaben mochten. Derhalben haben Bugslaff, als Heinrichs Vater, und Wislaff einen Tag zwuschen inen zu Rostock bestimmet und seint dohin gekhomen. Da hat sich Niclas der Vetter von der Werle nichts wollen begeben und ist in Zorn wegkgeritten. Wislaff ist ime gutter Meinung gefolgt Mitwochens nach Innocenit gein Gustrow, und wie er vor Verzugerung der Sachen in die Kirche ginck, greiff ine Niclas. Darum befeideten Heinrich und Bugslaff das Land umb Parchem und griffen viel Folcks; so wurts die Lenge vertragen, das Wislaff Niclase muste das Land zu

hetten. Aber es ist inen zu grossem Ungluck, Vheid und Untergange gedyen, also das inen eben dasselbig widderfharen ist, des sie sich vor die Vorpomern besorgt haben, das die Teutzschen die Lenge ire Hern geworden und die Wende eben so gar ausgerottet haben, als sie in Vorpomern ausgerottet seint gewest, wie man hirnach sehen wirdet.

Dem Fursten aber von Rhuyen Wislafe verdross, das er von Hertzog Mestwyn so wol getröstet und itzund gar ausgeslossen war, und sahe wol, das er, als der weit gesessen, wenig darzu thun khonte. Dennoch wolte er nicht allen Hoffen fallen lassen, ob sich villeicht die Zeite noch anders erzeigen wurden, und hat ime hin und widder grosse Freuntschafft und Anhangk beworben. Dan Hertzog Bugslaff in Vorpomern hette seine Tochter Margaretam zur Ehe. So gab er auch Haquino, dem Khonige von Norwegen, die ander Tochter Euphemiam.[1] Die dritte Helenam gab er Johan, dem Fursten von Mekelburgk, und die vierte Agneten dem Fursten Bernhart von Anhalt und Bernburgk. Und trostete sich, so die Sachen noch so zutrugen, das er durch derselben Hilffe noch zum Lande khomen wolte.

Die Hertzogen in Vorpomern gedachten auff ire Gerechtickheit auch nicht weiniger, aber das sie zu diesser Zeit und etliche Jar hernach nichts haben darinne thun khonnen, daran hat sie der
278 stettige Zanck und Krieg gehindert, den sie ummerzu mit den Marggrafen gehapt.[2]

Gnoyen, welchs er in Anfange diesser Sachen eingenhomen und die von der Osten, die es innegehapt, verjaget, widdergeben und also loss sein. — Dieser Heinrich hat ersten Helenam, Jaromars Tochter, darnach Anastasiam, Bugslafs Tochter, zur Ehe gehapt. *Vergl. Anm. zu P. 271.*

[1]) *Am R.:* Euphemia ist eine gotforchtige Furstin gewest und hat dem Closter Camyn gegeben IX lotige Marck Silbers, eine gulden Korkappe und viel Purperen. — Crantz schreibt in Norwagia: Haquinus hab des Grafen von Reppin Tochter gehabt, welche geporn sey von einer Furstin von Rhugen. Denselben hat hirnach Magnus, Khonig zu Schweden, erslagen und das Reich eingenhomen. [2]) *Anm. zu P. 277:* Otto und Cort Marggraffen befreyen Pasewalck, das iderman da khopen und verkhopen mag. 1292. — 1295 Jatzko Comes in Gutzkow, Zeritzlaffa uxor una de Putbusch, filius eorum Johannes. — Umb diesse Zeit hat Niclas, das Kint von Rostock, Hertzog Bugslafs Tochter, darvon Crantz und mein wendische Chronike weiter zu lesen. — 1295 seint Bugslaff und Otto umb Teilung der Lande vertragen worden, also das Mechtild sol ire Leipgut behalten und Hertzog Bugslaff soll setzen, actum per Jatzk. Comitem in Gutzkow, Johan Bertkowen, Otto Draken und Poltzke Elsholt. Vide uber etliche Bleter von der Vertracht zwuschen Bugslafen und Otten (*nämlich Anm. zu P. 288*).

Hirnach im Jar 1295 ist Hertzog Mestwyn[1]) in Hinterpomern on Erben gestorben und zur Oliue begraben worden. So hat Hertzog Pzzemislaff von Posen das Land eingenhomen, und die Hertzogen von Vorpomern und der Furst von Rhugen haben, ein itzlicher vor seine Gerechtickheit, inen viel beschickt, das er inen keinen Eintrag an dem Iren solte thun und sie zu dem Lande gestatten. Aber die Sach wolte mit Worten nicht aufsgerichtet sein, darumb schaften sie auch durch Botschafte und Schriften nichts.

[Eodem anno obiit Barnim filius Barnimi, VI. Cal. Junii ac apud S. Mariam sepultus. Diesser sol sein, den Vidant von Mukernitz bey Barnims Kreutz erslagen, dar Buggenhagen von schreibt in vita Bugslai primi. Man sagt hir so von, das die Bruder alle drey den Vidanten von Mukernitz in iren anligenden Sachen an Hertzog Pzzemislaff von Posen des Hinterpomern halben geschickt. So hette er eine Freyherin von Warburg gehapt, die war schon gewest. Zu der war Hertzog Barnim mitler Zeit von der Jagt eingezogen und da benechtigt und die Fraw mit gutten Worten und Drewen zu seinem Willen vermocht, welchs Vidante, als er heim kham, erfhur, und lies sich nichts mercken, bis das er ein mall wuste, das der Hertzog auff der Jagt wahr, da er zu ym reitt, und wie ern allein betraff, erstach, da das Kreutz nhu ist. Und floch mit Weib und Kind darvon. Die Bruder liessen inen erlich begraben, aber wie ein Jar umme wahr, haben die von Warborch so viele behandelt, das irem Swager nicht allein die Schult zugegeben worden und widder zu seinen Guttern gestattet, sonder Hertzog Bugslaff solle gesagt haben, er achtete beide Sachen gleich bose, das dem in sollichem gutten Glawben das Weib geschendet und sein Bruder darvor erslagen were, und hette gesagt, darzu moste weder Broder oder Furst nichts helffen, das er solliche Mishandlung belieben thonte, und hat darumb zu Gedechtnus der Geschicht dem Bruder ein gemewrt Creutz lassen setzen.[2])]

---

[1]) *Anm. zu P. 278:* 1294 Mestuinus Dei gratia Dux Pomeranorum contulit Abbati in Hilda duas hereditates, que Strepow nuncupantur, et alias duas, quarum una dicitur Cloco et altera Priuisa, in quibus Abbas fundabit Monasterium et creabit Abbatem. Das confirmirt hirnach Wislaff und gibt inen noch Zirana und andere Gutter darzu. *Vergl. Pomm. Urkundenbuch III, 192.* [2]) *Am Schluss des Buches befindet sich ein Stammbaum unter der Ueberschrift* „Linia der pomerellischen oder hinterpomerischen Hertzogen" *und eine Karte von* „Hinterpomern oder Pomerell".

Das siebend Buch.

283 Nachdem nhun das Geslecht der hinterpomerischen Hertzogen
verstorben und dadurch viel Kriegs und Jamers in gantzem Pomern
erfolgt, beid in Hinter- und Vorpomern, so heben wyr billich ein
sonderlich Buch darvon an, domit man sihe, was ein Fal der alten
Herschafft den Landen groſs Böſs und Ungemachs bringen pfleget, und
wie das Hinterpomern lange Jar auff und nider geworffen ist, ehe
dan es hat khonen wider zu Ruhe und Friede khomen, wie es auch
von der einen Herschafft auff die ander gekhomen und alwege in der
Grabatzie gelegen und so zurrissen ist, das es nicht allein unter ire
gepurliche rechte Erbhern, die Hertzogen in Vorpomern, nicht gekhomen,
sonder auch nicht gantz unter die frombde Herschafft hat khomen mogen
und einer hie, der ander dort ein Stücke hat abgerissen.

Bißhieher war das polnische Reich zerfallen, also das sie in
vielen Jaren keinen Khonig gehapt. Dan der Khonig hette nicht,
davon er sich halten khonte. Nhun aber Pzzemislaff, der Hertzog von
Posen, das Hinterpomern gekriegt, welchs ein vermogen Land war,
do haben die Polen das Reiche widerangerichtet und inen vor einen
Khonig aufgeworffen. So hetten aber die Marggrafen von Branden-
284 burgk noch alten Grull mit Pzzemislaff, und nachdem er viel pflag
auf der Jagt zu liegen[1], hetten sie ire Verspiher auf ine und uber-
fillen ine aufn Tag Dorotee im Jar 1296 im Dorffe Rogusna und
erslugen ine, do er nicht lange was Khonig gewest, wie man meint,
aus sonderlicher Straff Gots von wegen Sanct Lutgarten, die er
unschuldig hette wurgen lassen.

So bald als Khonig Pzzemislaff erslagen was, erweleten die Polen einen andern Khonig, Wladislaff, den Hertzogen in der Chuyaw.[2]

---

[1]) *P.:* legen. [2]) *Anm.:* Ex historia Oliuensi (*urspr.* Ordinis; *vergl. P. 285.*): Quare post mortem Przemislai nobiles primum vocauerunt Ducem Lestkonem Cuiauie, qui ad tempus ducatum tenuit, postea Ducem de Rhugia, qui similiter non diu tenuit Pomeranie ducatum. Isti tamen duo boni fuerunt Monasterioque confirmarunt omnes possessiones et priuilegia. kere um das nehiste Blat und sihe de Sambor principe Rhugianorum (*nämlich C. P. 285 und 286 Anm.*).

Derselbig nham das Regiment an, aber nachdem sich Wentslaff, der Khonig in Behmen, etlicher Lande in Polen anmassete und meinte, das ime das Khonigreiche gepuren solte, und dasselbig mit der Gewalt erhalten wolte, hat er sich gegen ime zu schwach geacht und sich nicht einen Khonig, sonder einen Erben in Polen geschrieben. Und zu desselbigen Wladislafs Zeiten ist Hertzog Bugslaff von Pomern auff seine Gerechtickheit mit vielem Volck in Hinterpomern gezogen und hat gewunnen Belgard und die gantze Lantschafft darum her und ist gekhomen bis bey Bukow an den Strant. Da seint ime die [Hinterpomern und] Polen begegnet und haben sich hart mit ime geslagen, aber er ist inen uber die Hant geworden und hat sie nidergelegt und viel gefangen, doch nichts mehr gewunnen, dan er hette seins Volcks auch einen grossen Teil verloren.[1])

Wislaff, der Fürst von Rhügen, der sahe, das das Hinterpomern so viele und gewaltige Anforderer hette, die auch allenthalben daran begreinitzet weren, bedaucht ime nicht geraten sein, das er sich, der viel zu weit abgelegen und den andern in Vermogen ungleich wer, deshalben in Krieg und Mühe liesse, und hat darum on müntliche Anforderung nichts hirin begunt; wiewol in der oliuischen Historien[2]) stehet, das er nach Verjagung Wladislafs das Hinterpomern noch hab ingekriegt, aber nicht lange behalten, und ich auch etliche Briefe des Closters Eldena gesehen, darinnen er dem Closter umb dieselbige Zeit etliche Dorffer in Hinterpomern gegeben, das sie doselbst ein new Closter solten bawen. Aber weil wyr des nicht weitern grüntlichern Bericht haben, wollen wyr nichts darvon anzeigen. 285

Derselbig Wislaff hat umb diesse Zeit dem Abt zum Campe die gantze Insel Hiddense auff Rhugen gegeben und ime geholffen, das

---

[1]) *Anm. zu P. 284:* Jaromar confirmatus ist ein sehr gelerter und fromer Furst gewest, und wor er dem Allergeringsten hat dienen und inen trosten khonnen, das hat er gern gethan. Und ein mal ist er gepeten worden, das er zu der Grafin von Gutzkow, seiner Muhmen, [*Am R.:* Zerislasa, eine von Putbusch, Graff Jatzken Weib] kheme, die da kranck lag, und ir deuchte, wie der Teuffel vor ir stunde und sie wolte wegkholen, geprawchte er die Fabel von der Mutter, die das Kint dem Wulffe wolte geben, das der Wulff horete und meinte wahr und wartete darauff. Also mochte unser Her Got sich auch wol stellen, als wolte er sie dem Teuffel ubergeben, und der Teuffel mochte wol darauff harren, aber ime wurde nichts werden, sie were Gots Kint. [2]) *Am R.:* ungewys, obs die oliuische Chronica oder preussische Historia sey; dan darin ichs alhie in der Librey gelesen, das Buch hat kein Titel, und ist der meiste Inhalt des Buchs von dem Orden.

itzund das Abtcloster daselbst ist aufgelegt und erbawet worden, welchs er hirnachmals auch sunst noch mit vielen Guttern begabt hat.

Stargard in Vorpomern was auch zu diesser Zeit noch mit
keiner Mewren umbzogen; darum, weil die Stat an der markischen
Greinitzen lag, hat Hertzog Bugslaff den Burgern Hulffe gethan, das
sie eine Mewre darumher gezogen. Und domit die Stat durch Frey-
heit dester besser mochte gedeyen, hat er den Burgern zu Willen das
Sloss, so daselbst im Caholtze lag, in Grunt gebrochen und inen viel
286 Freyheit und Privilegia gegeben, dadurch die Stat[1]) auch sidder in das
Gedeyen gekhomen, das sie weinig andern Stetten an Vermogenheit
beid der Lewte und des Guts nachgibt.

Hirnach im Jar 1298 hat sich Wladislaff, der Hertzog in Polen, und Bugslaff aus Vorpomern vertragen, also das Hertzog Bugslaff die gewunnen Stette von Hinterpomern behielt und Hertzog Wladislaff zusagte, ime [und seinen Brudern Rechts zu werden und ime sunst] gegen seine Veinde zu helffen.[2]) Darum zogen sie samptlich in die Marke und verhereten das gantze Land Arnswalde und Barnstein und fhureten die Bewte darvon.[3])

Und in diessen Jaren was nur Zug umb Zug zwuschen Polen, Pomern und Marke. Itzt lagen die Marggrafen in Polen oder Pomern, dan weren die Polen oder Pomern widder in der Marke, und verturben die Lande mit sollichen heimlichen Einfellen und Rawbe jemerlich.

---

[1]) *Anm. zu P. 285:* Niclas, das Kint von Rostock, Waldemars Sohne, hat sich loben lassen, des Grafen von Lindow Tochter, die hat er verschmadet, darnach Marggraff Albrechts, die hat er auch verschmadet. Darnach hat er aus Rat Wislai, des Fursten von Rhugen, und Hern Johan Moltken zur Ehe genhomen Hertzog Bugslaffs Tochter Adelen. Darum kham im Jar 1298 der Marggraff Herman und Otto Pileman ins Land zu Rostock und rawbeten und branten und lagerten sich zwuschen der Sultze und Gnoyen. So kaufften sie die Rostocker und das Land mit Gelde ab. Darnach zogen sie ins Land zu Bart uber das Mohr der Sultze, dan es was gefroren, und raubten und branten. So kham inen entgegen Her Bugslaff von Diuitz und slug sich mit inen, aber er wurt erschossen. Darum moste das Land grosse Brantschatzung geben. Hie weiter im Crantz noch zu sehen. [2]) *Am R:* 1296 hat sich Bugslaff mit seim Bruder Hertzog Otten vertragen, so er das Hinterpomern oder ein Teil von Polen durch Vertrag oder Gewalt bestunde, das es sein mit sein solte. [3]) *Anm.:* 98 haben sich Otto et Conradus Marchiones sampt iren Vettern Johan et Otto umb etlicher Sache willen mit Jaromar confirmato Caminensi, irem auunculo, vertragen.

Aber Wladislaff was den Polen nicht alzu angenheme. Darumb fillen sie von ime und berieffen den Khonig von Behmen Wentzlaff zu irem Khonige und nhamen denselbigen an im Jar 1300[1]) und verjagten Wladislaff. Aber Khonig Wentzlaff lebte nicht uber funff Jar, do starb er und lies einen Sohn, auch Wentzlaff geheissen, der starb auch nach einem Jare und lies keine Erben. Darumb wurt das Khonigreiche Polen und das Hinterpomern wider loss. [Mitler Zeit tetten die Fursten in Vorpomern viel Ansuchens, aber erhielten nichts.][2])

Und mitler Zeit starb der Furst von Rhugen Wislaff im 287
Jar 1303[3]) in Norwegen, da er durch seine viele Dienste, so er dem

---

1) *Am R.:* zu sehen recht umb die Jarzall. 2) *Anm. zu P. 286:* 1299 obiit Episcopus Petrus, illi successit Hinricus. — 1299 ist Johan von Mekelburgk gestorben, der Furst Wislaffs Tochter Helenen zur Ehe gehapt, doch balde und junck gestorben. — Eodem anno hat Bugslaff seine Tochter Jutte in das Junckfrawencloster zu Wollyn begeben. — 1302 ist Hertzog Otto mit Marggraffen Otten, Johan und Woldemar irer Beide halben vertragen, das die Marggraffen sollen brechen Furstensehe, Rewlin, Biddechow, Speckin, Nadrense, thor Linde, Lokenitz. — 1303 verpflichtet sich Bischoff Heinrich, Hertzog Otten beizustehn in allen Notten. — 1301 Sambor dei gracia princeps Rugianorum recognoscit et lucide protestatur, quod Mathi .... Burggrafio in Slafena in pheudum concessit omnia bona, que ab auunculo suo Mestwino olim tenebat, actum Slawe. Sie seint vom Khonig Wentzlaff wider ausgetrieben, darum ist Wislaff in Schweden und Norwegen gezogen. *Das Wort hinter* Mathi .. *ist durch Abreissen eines Stückes des Blattes vernichtet. Kosegarten I, 488 hat* Schwentze; *es scheint also, als ob Schwartz es noch so gelesen hat.* 3) *Anm. zu P. 287:* Sein Testament: Euphemia, der Khonigin, II Schawer, die im der Khonig von Sweden gegeben, Margareten, seiner Tochter, Hertzog Bugslaffs Gemahel, II Becher, filie sue Comitisse de Bernburg uxori Bernardi argenteum ciphum, Hinrico Magnopolensi consanguineo cingulum aureum, quem dederat sibi rex Norwagie, Tetze de Putbusch suo consanguineo duos crateras, Sophie filie adhuc apud reginam Norwagie existenti duos crateras, und nennet Ericum Ducem Suecie et Waldemarum Ducem Suecie et Ericum Ducem Langlandie suos nepotes. — *Dazu später folgendes hinzugefügt:* Erich, Waldemar und Brigerius junior seint Bruder gewest, Khonig Magnus Sons. Brigerius ist nach Magnus Khonig geworden, den hat Erich gefangen und ist Khonig geworden. Das hat Erich, Khonig von Denemarcken, Brigerius Swager, rechen und Briger losen wollen; so seint Waldemar und Erich ime mit gutten teutzschen Kriegsfolcke widerstanden, das er nichtz ausgericht. Die Lenge haben sie ine widder losgelassen, und er hat inen etliche Lender eingegeben. Darnach hat er sie zu Gaste geladen und erwurgt. Das haben die Schweden gestrafft und Vater sampt seinem Sohn Magno erwurgt. Darnach ist des erslagen Erichs Sohn Magnus

Khonige daselbst gethan, etliche Stette und Slosser erworben hette, und wurt zu Anslo begraben und verlies[1] zween Sohn, Wislaff den dritten und Sambor den ersten.

Diesser Wislaff der ander ist ein gewaltiger Kriegsfurst gewest und hat sich den Khonigen in Denemarcken und Norwegen viel geprauchen lassen, wie man aus seinen hintergelassen Schrifften und Kriegsrechnungen sehen mag. So mag er on Zweiffel umb das Hinterpomern auch wol etwas gethan· haben; aber derselbigen Geschichte haben wyr aus Lasheit unser Furfharen leider keine Anzeigung, darumb mussen wyrs dabey lassen.

[Wislaff der dritte hat Margaretam, Khonig Erichen von Norwegen Tochter, zur Ehe genhomen, welcher Erich ist Haqwins Bruder und vor ime Khonig gewest.]

Des folgenden Jares hirnach ist ein sehr gewaltig Stormwint gewest, der allenthalben bey der Ostsehe viel Kirchen, Torme und Hewser niddergeworffen hat. Derselbig hat das Land zu Rhugen vom Rhuden abgerissen und daselbst eine newe Durchfhart gemacht, die man das newe Tieff nennet, welchs[2] den vom Sunde zu grossem Profeidt geschehn ist. Dan nachdem der Gellen durch viel Storms, auch der Hollender Ballast schir versenckt was, also das man mit schweren Schiffen nicht dadurch khomen khonte, hette die Stat mussen verterben, so sie diß Tieff nicht bekhomen hetten.

Zu diessen Zeiten setzte sich auch der Bischoff von Camyn Heinrich gegen seine Patronen, die Hertzogen in Pomern, und branck sich in ire Gerichtswalt und Obirkheit und machte Verstentnus mit
288 den Marggrafen[3], wie dan derselbigen heiligen Veter Gewonheit ist,

---

wider Khonig geworden. Die Besatzung von Teutzschen werden Pomern und Rhugianer gewest sein, und Briger wirt vielleicht ubermutig geregiret haben. Und weil sie Wislaff nepotes nennet, wirt ir Vater Magnus Wislaffs Tochter oder Schwester gehapt haben oder ja Jaromars, und Briger wirt nicht von derselbigen gewest sein, weil Wislaff ine im Testament nicht bedencket.

1) *Am R.:* mit seiner Gemall Agnes, eine von Reppyn und Lindow. 2) *P:* welchen. 3) *Anm. zu P. 287:* 1304 ist Sambor, Furst zu Rugen, gestorben. — Eodem anno hat Mechtild VIII Hofen gegeben filiabus nobilis Comitis Nicolai de Schwerin, generi Ottonis, alse Mechtilde und Beatrix, die in das Junckfrawencloster begeben waren zu Stettin, also das sie nach irem Tot beim Closter pleiben sollen. Otto nennt sie materteras. — Diesser Otto hat eine Schwester gehapt, Miroslafa geheissen, die hat er Graff Niclas von Schwerin zur Ehe gegeben, davon seint die Mechtild und Beatrix, und ist Mechtilds Tochter gewest.

wan man sie reich und vheist gemacht, das sie beginnen zu motwillen und sie selbst Hern wollen sein und die Hern zu Knechte machen. Dasselbig verdross Hertzog Bugslaffen, und zwanck ine mit Kriege und Gewalt darzu, das er von den heimlichen Verstentnussen müste abstehen, ine vor einen Patron und Hern erkhennen und sampt seinem Stifte sich verpflichten, das er und seine Nachkhomelinge und das Stiffte zu ewigen Zeiten den Hertzogen von Pomern in alle iren Sachen wollen getrew sein und in iren Kriegen nebenst der gantzen Lantschafft mit allem Vermoge helffen und das sich der Bischoff mit seiner Gerichtswalt nicht weiter strecken wolle, wan es sich gepurt. [Hertzog Bugslafe wahr hiran gelegen; dan solte er etwas an Hinterpomern aufrichten, moste er durchs Stiffte, und wan ime dan der Bischoff ungetrew were, so khonte er nichts aufrichten. Hirumb haben Otto und Waldemar das Stifft befeidet, wie hie unten stehet.]

In mitler Zeit anno 1307 haben die Monniche auff dem Closterberge vor Usdom in Vorpomern gesehn, das ire Closter auff dem Berge ungelegen were, und haben es mit Erlawbnus und Hulffe Hertzog Bugslaffs gein Pudgla transferiret, da es zu diesser Zeit noch ist.

Hirnach nach Khonig Wentzlaffs Totte wüsten die Polen keinen, der zum Reich besser dienete und auch besser Gerechtickheit darzu hette, als Hertzog Wladislafen aus der Chuyaw, den sie zuvor erwelt und darnach widderabgesatzt hatten, und nhamen inen widder an. [Und wurt vor einen Khonig aufgeruffen durch die furnhemisten Edelewt, Peter von Polnow, die itzund Glasenap, und Jastrow von Slage und Lorens von Rhugenwalde, die itzund die Putkhummer heissen. (Buggenhagen).[1]] So zog er in Hinterpomern, das er daselbst sehe, was Gebrechen im Lande were und dasselbig richtig machte, und verzog deshalben etliche Weile daselbst. [So ists die Gewonheit bey den Polen, wo der Khonig leit, da muss ine die Lantschafft aufhalten.] Das verdross den Woiwoiden von Stolp, Hern Peter Schwentza, der Erbcantzler in Pomern was und wol zwolff Schlosser in Verwaltung hette, das er ime so grosse Ausrichtung moste helffen thun und das auch durch Gegenwertikeit des Khonigs seine Gewalt und Acht ringer wurt, und machete Ursach, als hette er in Beschirmung des Lands viel Gelts verthan, das ime der[2]) Khonig nicht 289

---

[1]) *Pom. III, 14, S. 150.* [2]) *Anm. zu P. 288*: 1306 confirmirt Otto des Closters Eldena Priuilegia, presertim quas Bugslaus Dux Slaforum contulit eisdem, priusquam terra inter eos esset diuisa. Darum werden sie hirvor geteilt haben. — 1306 hat Hertzog Otto den von Greiffenhagen ver-

wolte widdergeben, und fil nach des Khonigs Abzuge von ime und dem Reich zu Polen und slug sich zu seinen Feinden, den Marggrafen zu Brandenburgk, und gab sich sampt den Stetten und Slossern Stolp, Slocchow, Tauchel, Rhugenwalde, Slage, Newmburgk und den andern, so er in Verwaltung hette, unter sie, darauff sich do die Marggrafen des gantzen Hinterpomerlands unterstunden.[1] [Do haben die Hertzogen abermal einen newen competitorem gekriegt.] Alsbald Khonig Wladislaff dasselbig erfhur, zog er widder in Pomern und gewan die genanten Slosser und Stette und fing den Woiwoiden. Nachdem aber Schwentza von grosser Freuntschafft was, das der Khonig nichts Scherffers turfte gegen ime beginnen, so seint seine Bruder Niclas und Johan Schwentza zu dem Khonige gekhomen und haben gebeten, das er iren Bruder wolte loss lassen, domit er sein Recht mochte anzeigen und auffhüren; sie wolten vor ime in die Stette tretten und Geisel werden, domit er on Recht nichts anfahen solte. Sollichs hat der Khonig bewilligt und Peter Schwentza erledigt und die Bruder vor Geisel angenhomen. So haben aber die Bruder die jenigen, die sie verwarteten, mit grossem Gelde umgekaufft und seint entflohen und sampt irem Bruder Peter Schwentza zu den

---

gunt, die Brucke zu pawen. — 1307. Wislaff, ein Furst von Rhugen, ist mit den von Demin vertragen, das er den Bawm vor Lositz uff der Pene wil abbrechen und nymer widdermachen lassen; den Schaden, so er mit seinen Rittern den von Demin gethan uff VI C und XXV Marck, den sol er inen gelten; die sechtzig Marck vor das geprante Kint soll er den von Demyn geben, wie sie wissens seint; Lippolt vom Kalen sol er mit seinen Hantfesten widder in sein Land geleiden. Wer et also, das wer den von Demyn disse Rede breke, so sollen hundert seiner Ritter und Knechte bey Hern Bugslafen und den von Wenden und den von Mekelburgk pleiben, und den sollen sie darauff geloben und schweren. Vortmer sollen den von Wenden und Hertzog Bugslafe schweren und hulden Osten, Cloco, Ramelstoff, Mederow, Eckberg, Borantshagen, Cowal, Grellenberg, Tribuses, Bart, Grimen und Stralsund, efft Wislaff das vermag mit seinen Freunden, uff das dis alles den von Demyn so gehalten werde. Wirts aber nicht gehalten, sol gemelte Land bey Hertzog Bugslaff und den von Wenden pleiben. *Dazu ist am Rand hinzugefügt:*

M tria CCC septem dum colitur Ursula sacra,
Ramelstorff bellum committitur atque duellum.

[1]) *Am R.:* 1307 haben Otto, Herman, Waldemar, Marggraffen, Her Schwentzen gelihen Stolp, Rugenwalde, Slawe, Polnow, Tawchel und Newburgk. Imselben Briff sleicht sich Ludege von Wedel zum Marggraffen, testes Bischoff Heinrich von Camin und Graff Herman von Eberstein, actum Lindow. Vide de Schwentzonibus ab hinc folio tercio *(näml. P. 294 Anm.).*

Marggrafen gekhomen, welche grofs Volck haben auffgebracht und mit
Gewalt seint in Hinterpomern gezogen und etliche Stette und Slosser
gewunnen und die Lenge vor Dantzigk gekhomen seint, der Hofnung,
wan sie die Hauptstat und das Hauptslofs daselbst erobert, so wolten
sie die ander Lantschafft auch wol leichtlich erobern. So hetten sie
aber von der Stat keinen Widerstand, dan die von Dantzigk weren
von je her aus gut markisch und liessen darum die[1] Marker gern 290
ein und ubergaben inen die Stat.[2] Aber das Slofs hette ein
Pomer inne, Bogusa geheissen. Derselbig wolte es nicht auffgeben
und erhielts erlich vor den Markern und der Stat.

Do nhu Khonig Wladislaff sahe, das die Marggraffen so zu
ime in das Hinterpomern gedrungen, und sie allein nicht khonte
widder daraus bringen, rieff er zu Hulffe den Homeister aus Preussen
und Hertzog Bugslaffen in Pomern. Dieselben khemen dem Khonige
zu Hulffe und zogen vor Dantzigk und gewunnen die Stat mit Gewalt
widder und erslugen die Marker, die sie dar funden, alle. Also nham
der Khonig die Stat [und die ander Lantschafft] wider ein, und Hertzog
Bugslaff zog widder zu rügge. Der Orden aber hette von je her
aus Ursach gesucht, wie sie mit Füge mochten an das Pomerland
khomen, und gedachten, des itzund einen Anfanck zu nhemen. Und
nachdem inen der Khonig ire Besoldung itzund nicht entrichten khonte,
wolten sie von Dantzigk nicht, sie weren dan bezallt. Und wie der
Khonig Wege süchte, das er sie bezalen mochte, machten sie mit dem
Hauptman auff dem Slofs, Bogusa, einen Aufffstofs und stiessen ine
sampt den Khonigischen aus dem Schlofs und nhamens vor sich ein.
[Die Stat pleib aber vor den Khonigk.]

Als der Khonig von Polen sahe, was der Orden im Synne 291
hette, das sie sein Schlofs zu Dantzig so eingenhomen und die Seinen

---

1) *Anm. zu P. 289:* 1308 zeigt Hertzog Bugslaff und sein Sohn Wartislaff an, das Otto und seins Bruders Sohn Waldemar haben das Stifft befedet, die Stat Camyn und den Thumb gewunnen, Bischoff Heinrichs und der Tumbhern Hofe geplundert und verprent und die Pawren gebrantschatzt, darum der Bischoff und das Stift uff Translation gedacht, sonderlich das ine darzu verursachte der Zwist, den sie mit Hertzog Bugslafen hetten deshalben, das er Lantschatz vom Stifte nheme, nachdem doch das Stift von seinen Fureltern davon befreyet were. Darum haben sie inen den Lantschatz nachgegeben. — Folgends Jares hat Marggraff Woldemar vor den gethanen Schaden dem Stifte das Land Nest zum Eigentumb geben mussen. 2) *Am R.:* Dantzigk war auch so mechtig nicht, wie itzund, darum zu gedencken, was Crantz von iren Ratslewten sagt.

daraus geworffen hetten, verdros es ime hart. Er türste aber den Orden nicht erzurnen. Dan er besorgte sich, so er sie erzurnete, das sie sich zun Markgrafen slagen wurden und ime mehr Mühe machen. Darumm gedachte er, sich gutlich mit inen zu vertragen und verschreib den Homeister Heinrich zu sich und handelte mit ime, das er sich auff billiche Wege mit ime vertragen wolte. So achtete derselbige den Sold und Schadenstand, so dem Orden gepuren solte, auff hundert tawsent Schock und weyerte sich gentzlich das Schloss widerabzutretten, die Summa were dan ime und dem Orden entrichtet. So sahe der Khonig, das das Gelt hoher were, wan das Schloss werdt war, und das der Homeister deshalben so unbillichen Fürslag tette, das er das Schloss behalten wolte, und ist zornig geworden und hat den Homeister mit Droen abgerichtet.

Darumm hat der Homeister viel Kriegsfolcks aus teutzschen Landen verschreben und ist vor die Stat Dantzigk gezogen, welche der Khonig noch innehette, und hat sie im Jarmarckte, der der Dominick heisset, belegert und mit Gewalt gewunnen und uberaus gross Gut an Krammwercke und allerley Ware daselbst bekhomen und ist von dar vor
292 Dertzow, Buthow, Lewenburgk, Slochow, [Chonitz, Schweitz][1]) und ander Stette und Slosser gezogen und hat das gantze Hinterpomern gewunnen bis an Stolp und auch mit Gewalt behalten, [also das es der Orden hirnach mehr dan hundert Jar wegk gehapt.] Und hat den Polen bey hundert Jarlanck viel Bluts, Mords und Unkostens gestanden, ehe dan das sie es vom Orden haben widderkrigt. Also sol man die Maus in den Meelkasten laden.

Hirnach im Jar 1309[2]) ist gestorben Hertzog Bugslaff in Pomern[3]) und zu Marien zu Stettin begraben und lies nur einen Sohne Wartislaff den vierten nach, der noch sehr junck was.[4]) So nham sein Bruder, Hertzog Otto, desselbigen Vormuntschaft an und regirete das Land II Jar allein, bis das Wartislaff zu seinen mündigen Jaren kham. Wie aber nhu die Creutzhern das Hinterpomern hetten ein-

---

[1]) *Die eingeklammerten Worte sind nachträglich am obersten Rande hinzugefügt, aber beim Beschneiden des Blattes grossenteils mit abgeschnitten worden. Zwischen beiden stand noch ein Name, von dem nur noch die untersten Teile der Buchstaben erhalten sind. Doch scheint es mir weder* Tauchel *(Koseg. I, 297) noch* Mowe *oder* Gniewe *(Fr. III, 349) gewesen zu sein.* [2]) *Am R.:* die Mathie. [3]) *Anm.:* Diesser Bugslaff ist genennet worden Leib und Sele; de cuius vita vide Pomeraniam Buggenhagen. [4]) *Anm. am R.:* Eodem anno positus est primus lapis ad ecclesiam Campen a Hinrico Hauersac et supposuit L marcas slauice.

genhomen mit Gewalt und Unrechte, so besorgten sie sich, sie wurdens nicht mogen erhalten, wo sie nicht jenigen Schein oder Gerechtickheit darauff hetten. Darum begerte der Hoffmeister Karl, der nach Heinrichs Totte was erwelet worden, das er mit dem Khonige deshalben mochte zusamen khomen. Dasselbig hat der Khonig gern bewilligt. Und als sie zusamen khemen, [zog er an des Ordens alte Gerechtickheit an Hinterpomern, nachdem Wartislaff, Sambor und Ratibor ehemals ire Anteil Lands in den Orden gegeben, und obs wol bey Leben Hertzog Mestewyns inen abgedebingt, so gehorte es doch nach Ausloschung der Fursten nymands billicher wan dem Orden. Dennoch des unangesehen] bat er, das der Khonig dem Orden wolte zu Lobe Gots und Vermehrung Gots Diensts, so in irem Orden geschege, das Hinterpomern beym Orden lassen; sie woltens ime nach aller Werde bezalen und darzu ein Closter von XL Personen, die umb Salicheit 293
willen des Khonigs und seiner Furfaren Gotte dienen solten, aufrichten und daruber auff ire Unkosten dem Reich zu Polen mit zweihundert Pferden dienen, so oft es Not tette. Dasselbig wolte aber der Khonig nicht thun und zog in grossem Grim und Zorne weg. So gedachte der Orden dennoch, das Land nicht zu erlassen, und segen vor gut an, [die Hertzogen von Pomern sich zu freunden, welche das beste Recht hetten, und botten inen vor ire Gerechtickheit gros Gelt an. Aber die Hertzogen wolten ire Gerechtickheit nicht verkeuffen, unangesehen ob sie gleich itzund nichts daran thun khonten. Darum sah der Meister vor gut an,] die Marggrafen sich zu Freunde zu machen, und handelten mit Marggraff Woldemar und Johan, syns Bruders Sohn, als hetten sie Gerechtickheit zum Hinterpomern, nicht das sie wüsten, das sie domit bestehen mochten, sonder das sie nur jenigen Titel haben mochten und das sie sich auch Hulffe und Forderung von den Marggrafen vermuteten. So was dasselbige den Marggrafen, als die weder Recht oder Hoffnung zu den Stetten und Slossern, welche der Orden eingenhomen, mer hetten, ein angeneme Sach, und verkawfften dem Orden ire vermeinte Gerechtickheit vor zehen tawsent Schock biss an Stolp, welchs die Markischen sampt der umbliegenden Lantschaft noch innehetten. Also meinten nhu der Orden, das sie wol gefischet hetten. Aber es ist inen ein schwar Land geworden. Dan es hat inen so viel Lewte gekostet, das sie domit wol hetten ein gantz Khonigreiche gewinnen khonnen, und so viel Gelts, das sie das gantze Land domit, so sie es bey einander hetten, wol mit eiteln Goltgulden bespreiten khonten. Und habens dennoch die Lenge mussen widder verliren und nicht allein verliren, sonder es ist inen ein Ursach gewest, das der gantze Orden die Lenge untergangen

ist. Und ist sunst dis Land schyr so recchern gewest, als das Golt von Tolose, da die Latini ein Sprichwort von haben, das alle die jennigen, so davon gekriegt, jemerlich seint ummegethomen oder geplagt
294 worden. Dan der Khonig Przemislaff[1]) hette das Land nicht uber ein Jar inne und wurt erslagen. Sein Nachfolger Wladislaff wurt davon verjagt, [Hertzog Latzki von der Choya aus der Masow hats auch nicht behalten,] Wislaff und Sambor, die Fursten von Rhugen, die es eine kleine Zeit nach ime gehapt, haben es auch nicht behalten mogen, Khonig Wentzlaff von Behmen sampt seinem Sohn habens nicht uber VI Jar besessen und seint on alle Erben verstorben. Die Marggrafen von Brandenburgk seint auch daraus vertrieben und haben nicht lange Jar darnach gelebt und seint auch on alle Erben verstorben. So ist das Land auch des Ordens Verterb und Untergand gewest. Also gehets, die anderer Lewte Land und Gutter mit Gewalt und Unrecht an sich weldigen.

In diessen Zeiten ist Hertzog Wartislaff von Pomern mündig geworden und hat mit seinem Vettern, Hertzog Otten, das Einkhomen
295 des Lands geteilt und ist zum Mererenteil zu Anclam[2]) mit Hofe gelegen, und nachdem er zu Gottes Dienste geneigt gewest, hat er daselbst im Jar 1311 seinen Hoff zu einem Closter gemacht und Augustiner Monniche darin gesetzt. So hat er auch Anclam, als einer newen Stat, helffen wollen und hat ir von aller umbliegenden Lantschafft

---

[1]) *Anm. zu P. 293:* 1309 seint die Loitzken Bruders gewest. — Eodem anno ist Khonig Erich und ander Fursten im Rosengarten vor Rostock gewest. — 1310 hat Wartislaff Pentarcha scz. Slauie, Cassubie, Pomeranie, Rhugie et Stetinensium das Slos Newen Stetin und das Stetlin darvor gepawet; Stetin solle so viele heissen als Clipeus. — 1310 confirmirt Konig Erich Wislafs Gemahls Margareten Leipgedingsbrieff auff Grimmen und Tribses, so Wislaff sturbe. Diesse Margarete ist, glewb ich, gewest Khonig Erichen von Norwegen nachgelassen einiche Tochter, der Haquins Broder war, welcher gestorben ist ungeferlich 1300, und Haquin darnach Khonig geworden. [2]) *Anm. zu P. 294:* 1312 seint Otto und Wartislaff durch den Bischoff von Camin vertragen, das Hertzog Wartislaff die Briefe der Teilung halten solte. — Her Johan von Wenden hat Hertzog Otten Tochter zur Ehe gehapt, Mechtild geheissen. — 1312 Petrus dei gracia Comes de Nuemburgk et dominus Johannes et Laurencius felicis Memorie domini Schwentzonis filii tocius terre Pomeranie Palatini, domini terre Slauice et Rhugenwalde, unanimi consensu suorum fidelium de nouo dederunt collocandum oppidum Rugenwalde et construendum Ludolffo de Colmatz, Johanni Fredelant et Henrico filio suo et fratri suo Henrico ac Hermanno Schmirren cum jure Lubicensi. Ire Wapen ein Greiff mit einem Stoer-Schwantz.

eine Steur vergunt, domit sie den steinen Dam, der wol ein Virteil Wegs lanck ist, vor der Stat machen mochten.

Hertzog Otto hat auch des folgenden Jares das Flies die Pene zu Befestigung des Lands in den verchenischen Sehe gefhurt und den Fluss dem Closter zur Verchen gegeben.

Hirnach ist Hertzog Wartislaff in Hinterpomern gezogen, und nachdem die Marker noch innehetten Stolp, Rugenwolde, Slage, Polnow und andere umbliegende Lantschafft, hat er dieselben Stette und Slosser mit Gewalt gewunnen und sie wider unter sein Geslecht gepracht. Darumb bekriegte Marggraff Woldemar Hertzog Wartislaffen und tette viel Infals in das Vorpomern und auch viel Schadens; aber Hertzog Wartislaff der erwerete sich so ritterlich, das der Marggraff nichts daran gewinnen khonte, sonder Hertzog Wartislaff tett ime noch grossen Schaden darzu an seinem Lande.

Darumb weil Marggraff Woldemar sahe, das es ime unuerslag und zu grossen Schaden were, sich des Hinterpomerns weiter anzunhemen, hat er sich desselbigen die Lenge gar begeben und sich mit Hertzog Otten und Hertzog Wartislafen von Pomern in ewige Freuntschafft und Verbuntnus gesetzt, [also das die gedachten Stett und Slosser solten bey dem Hawse zu Pomern pleiben,] und haben also alle Zeit, weil Marggraff Woldemar gelebt, sich freuntlich und bruderlich miteinander gehalten.[1])

Darnach im Jar 1314 khemen die Sundischen mit irem[2]) Fursten 296
Wislaff in Irrung von wegen etlicher Priuilegien, so sie beschwerlicher Weise erlangt hetten, und die Sach legte sich zum Kriege an. Aber die Sundischen vertrugen sich mit inen und geben alle beschwerliche Priuilegia nach, [also das die Fursten dasmal gesettigt weren.] Das bestund bey zwey Jar, do wolten villeicht die Fursten die Vertracht zu weit dewten, und den Sundischen verdross auch, das sie zu viel nachgegeben, und khemen also leichtlich widder in Zanck, und geriet

---

[1]) *Anm. zu P. 295*: 1313 hat Furst Sifrid 3. von Anholt Catharina, eine von Wolgast und Rhugen, gehapt. — Umb diesse Zeit Margareta, Hertzog Bugslaffs Gemahel, gestorben und zu Camyn begraben, hat daselbst hin gegeben ein gulden Creutz m't einem Gammahr und einem silbern, verguldeten Psalter. — 1314 hat Waldemar Loitz befedet; darumb hat ine Wislaff mit Gelde abgewisen. Doch hat Waldemar die Stat Stral-Sund noch III Jar in seiner Schutz behalten. [2]) *P.:* iren, *deswegen, weil urspr.* Wislaff und Sambor *stand. Die beiden letzten Worte sind gestrichen, der Plural* iren *aus Versehen stehen geblieben; ebenso gleich darauf, wie überhaupt im folgenden Abschnitt.*

die Sach zu grossem Unwillen, und ein itzlichs Teil suchte seinen Beistand. So slugen sich die Sundischen zu Hertzog Wartislafen von Pomern und Marggraff Waldemar von Brandenburgk und begerten Hulffe von inen. Darumb schickten dieselbigen Fursten inen etlich Volck zu mit Vertrostung, so es von Notten tette, inen mehr Hulffe zu thunde. Die Fursten aber von Rhugen brachten viel Khonige und Fursten von irer Freuntschafft auff, als den Khonig von Denemarcken Christoffer, Brigerium, den Khonig von Schweden, Woldemar, Hertzogen zu Sleiswyck, und Cnut, Hertzogen in Halland, welche alle vom Wasser zu khemen. Vom Lande zu khemen Erich, Hertzog von Sachssen, mit Albrechte, einem jungen Hertzogen von Luneburgk[1], Guncelyn, Graff von Wittenburgk, Gerhart und Johan, Grafen von Holstein, Adolff, Graff von der Schawenburgk, und die Fursten von Meckelburgk, die Grafen von Schwerin und die Hern von der Werle, das zwar ein
297 grosser erschrecklicher Hauffe ist gewest.[2] So kham Hertzog Erich von Sachssen vor allen andern mit seinem Hauffen, [bey V M starck,] vor die Stat und lagerte sich in das Heinholtz und meinte vor der Ankhunfft der andern etwas auffzurichten. Dan er was der berumiste Kriegsfurst unter den Fursten alle, dar auch die andern iren grossisten Trost an hetten. Do aber die Sundischen sahen, das er nur allein khomen was, und horeten, das sollichein groß Heer allenthalben zu Wasser und zu Lande zuflüsse, gedachten sie vor allen Dingen mit Hertzog Erichen das Gelucke zu versuchen, ehe die andern ankhemen, und seint sampt dem Kriegsfolck, so inen Hertzog Wartislaff und der Marggraff geschickt, am Tag Albani auffgefallen und haben Hertzog Erichen all die Seinen abgeslagen und gefangen und ine selbst auch gefangen und mit grosser Frewd und Triumpff in die Stat gefhurt. Und der junge Hertzog von Luneburgk ist kawm wegkgekhomen. Aber nachdem sollichein groß Heer von Khonigen und Fursten noch dahinden was, besorgten sich die Burger, wo sie den Hertzogen und die andern Gefangen bey sich in der Stat behielten, die andern wurden sie mit der Belegerung dester harter bedrengen, und schickten darumb den Hertzogen und die Gefangen an Hertzog Wartislafen von Pomern. Derselbig wolte auch als der Nehstgesessen alle Last des Kriegs der Gefangen

---

1) *Am R.:* etliche schreiben von dem jungen Hertzogen von Luneburgk, aber ich halts nicht. 2) *Anm.:* 1315 versetzt Marggraff Waldemar Hertzog Otten das Land Barnstein vor VII M. Marck und nennet ine patruum. — Eodem anno verbinden sich Niclas und Johannes von der Werle, Wislaffen beizustehen, bis das er seine Stat Stral-Sund widderkriege. — Wislaff gesagt, der Sund were eine bose Wehne in seinem Lande.

halben nicht auff sich laden und hat den Hertzogen an den Marggrafen geschickt und die andern Gefangen auff Betagung ledig gelassen. So khemen nhu die andern Hern und Khonige [mit den Fursten von Rhugen] allenthalben zu Wasser und zu Lande vor den Sund, und als sie horeten, wie es mit Hertzog Erichen ergangen, entfil inen der Mot etwas, aber nachdem sie sichs zur Schanden zogen, von einer Stat sollichen Trotz zu leiden, ergrimmeten sie uberaus sehr und wolten das Geluck versuchen und die Stat darumb straffen und belagerten demnach die Stat um und umb[1]) und tetten der Stat und 298
den Burgern grossen Drangk und Not. Aber die Burger sampt dem Kriegsfolck, so darinne was, erwereten sich redelich und hielten die Stat mit Gewalt vor inen. Do sie nhun lange darvor gelegen und [alle ire Macht und Gewalt versucht hetten und die Lenge sahen, das sie] nichts ausrichten khonten, zogen sie mit Hon und Schame widder darvon. Aber den Fursten von Rhugen war dasselbig nicht eine geringe Sorge. Dan die Stat lag mitten in irem Lande und war gewaldig. Darumm müsten sie sich alle Tag und Stunde von inen Uberfals besorgen. Domit sie inen aber dasselbig dennoch weren mochten, haben sie ire andern Stette und Slosser besser befestet und Kriegsfolck darin gelegt. Aber so balde das Heer abgezogen was, seint die Sundischen mit gantzer Gewalt ausgezogen und haben alle Slosser, so uff der Nehe der Stat gelegen, [gestormt und gewunnen und] in Grunt gebrochen und zogen auch in das Land zu Rhügen und tetten daselbst demgleichen. Die Fursten erretteten sich kawm auff dem Schlos Ruggard, welchs die Sundischen nicht erobern khonten. Hirnach haben die Fursten [sampt obgenanten irem Beistande] beid zu Wasser und zu Lande die Sundischen viel bekhummert, [das Ire genhomen, sie] geslagen und gefangen, [also das sie nyrgentz aus der Stat khomen türsten]. Aber die Burger weren von dem Sieg so ubermutig, das sie viellieber viel Schadens erlidden und viel Schadens widderumm tetten, wan das sie sich iren Fursten in ire Hulde ergeben wolten. Unter des sass Hertzog Erich von Sachssen lange gefencklich

---

[1]) *Anm. zu P. 297:*

Anno milleno trecenteno denosexto
Albani quoque die bellum Heinholt fuit ante. —

Sequenti anno Sundenses ascenderunt Rugiam et eam ceperunt sine aliquo impedimento Rhugianorum. — Johan von Werl filius Johannis secundi hat Wislafs von Rhugen Tochter Magdalenen zur Ehe. Hirnach zu sehen, wer der Johan sey, in der Librey.

und müste zu letzst vor seine und der Seinen Entfreyhung sechszehen[1])
299 tawsent Marck feines Silbers geben, welchs zwar eine grosse Schatzung ist und werlich eines reichen Fursten Bewtel wol spülen solte. Dieselbige Schatzung haben Hertzog Wartislaff, der Marggraff und die Sundischen geteilet. Man sagt noch, das die Sundischen ire Rathaus und den Khonig-Arndshoff darvon sollen erbawet haben.

Des folgenden Jares ist hie im Lande so grosse Tewrung gewest, das man das Schiffpfund Mehls, welchs bey zwei oder drei Tonnen machet, vor II lotige Marck Silbers hat keuffen müssen, und ist viel Volcks von Hunger gestorben. Und zu diesser Zeit ist sehr gutte Muntze hie im Lande gewest; dan achtehalbe genge Marck hielten eine lotige Marck Silbers, und funff Schilling hielten ein Lot Silbers.

Do nhu die Fürsten von Rhugen mit den vom Sunde noch so in Zancke stünden und sich Hertzog Wartislaff von Pomern der Sundischen mit annham, also das sie sich untereinander viel Unfals und Schaden tetten, seint sie die Lenge beiderseits desselbigen müde geworden und haben sich miteinander vertragen, also das zwuschen Hertzog Wartislaff und den Fursten von Rhugen der Schade und Krieg beiderseits vergleicht und aufgehaben wurt, und sich in ewige Freuntschafft und Friede verbunden. Und die Sundischen haben den Fursten von newen huldigen müssen und inen vor den Ungehorsam und gethanen Schaden etliche hundert Marck Silbers geben. Doch haben die Sundischen das vor allem bedingt, nachdem inen aus den Slossern und Vhesten, die sie gebrochen, viel Widderwillens erzeigt were worden, das man sie nicht widderbawen solte.[2])

---

[1]) *Anm.:* 1316 haben Khonig Erich und Wislaff Graff Heinrich von Beichlingen und seinen Sohn Friedrich mit L Pferden in ire Bestellung genhomen. — 1316 electus Conradus Episcopus. [2]) *Anm. zu P. 299:* 1317 obiit episcopus Hinricus, huic successit Conradus 4. Eodem anno verbinden sich die Stette des Furstentumbs Rugen mit Willen Wislai, das sie nach ime keinen Hern auffnhemen willen, sonder er solle die Schult des Lands bezalen. — Eodem anno hat Woldemar mit Bischof Heinrich gerechent und pleibt ime vor vielen Dienst und Folge, so er ime gethan, schuldig X M brandenburgische Marck. Darvor versetzt er ime XIIII Jarlanck Schinelbein und Falkenburgk. ***Dazu später hinzugefügt:*** Ich halt, er hab ime gedient gegen Marggraff Friedrich von Meissen, der Waldemar fingk. — Jascho de Noua Slawa, Petrus de Nuemburgk, Laurentz de Rugenwolde conferunt Noue Slawe jus lubicense 1317. Ir Wapen ein Storschwantz *Vergl. P. 294 Anm.* — 20 ist Khonig Christoffer, Erichen Bruder, verjagt. Crantz in Sax. li. 9, ca. 9. — Umb diesse Zeit hat der Ertzbischoff von Gniezen Bischoff Conrat vor den Bapst Johan 22.

Hirnach im Jar 1319 starb Marggraff Waldemar von Branden- 300
burgk on Erben, und wurt also die Marke auch herloss, daraus ir gross
Krieg und Schade entstanden. Darum dienet die Historie auch wol
bey die hinterpomerische Historie in dis Buch, domit man ja sehe,
was Unfals stets bringet der Abgank alter Herschafft. Es seint aber
seltzame Felle in der Menschen Auslege: man schreibet, das in kurtzen
Jaren seint newenzehen Marggrafen von Brandenburgk gewest, und
hat sich nhu das Geslecht so gar plutzlich eingezogen, das diesser
Waldemar allein geplieben und ire Land und Vermogen allein be-
khomen hat und domit nicht hat gesettigt khonnen sein, sonder sich
noch auch an frombde Land und Gepiete geweldigt hat, des er doch
weinig erfrewt geworden und nhu sein eigen Erbland den Frombden
muss in die Grabatzie geben. O Ubermut und Abgrunt menschlichs
Geitzes![1])

Alsbald Marggraff Waldemar tot was, verbunden sich alle
umliegende Khonige, Fursten und Hern, so umb die Marke gesessen,
widder die Marke, und ein itzlicher gnappete sein Teil darvon, der
Khonig von Polen, Slesier, Sachssen, Brunswigk, Luneburgk, Pomern,
Mekelburgk und was nhur sunst khonte. Und hat von diesser Zeit
an die Marke lenger dan XXX Jar sehr schedeliche Kriege und Un-
rhuge gehapt, das uns alles[2]) nicht Not ist zu erzelen, sonder allein, 301

---

und das Concilium verklagt und unter sich haben wollen; do hat er die Sach gewunnen, und ist dem Ertzbischoff gepoten, zu keinen Zeiten den Bischoff derhalben zu molesteren, weil das Stifft von Anfanck mit Freyheit bepriuilegiert.

[1]) *Urspr.:* Gemuts. [2]) *Anm.:* Wartislaus Dux Slaforum ac Cassubie ac Pomeranie. In dem Brieff werden genennet Barnim, sein Weib Margareta, Wartislaff, sein Weib Margareta und Sophia 1319. — 1319 verpflichtet sich die Lantschafft Hertzog Otten gegen Hertzog Wartislaff, das sie ime gleich Hertzog Otten dienen wollen, und setzen die Greinitzen Pene, Schwine, Retze, Warte, Oder usque ad influxum fluminis Warte in ipsam Oderam et non ultra tanquam ex debito. Hirin wirt genennet Graff N. von Gutzkow. *Hierzu später hinzugefügt:* Hiraus khan man achten, do Otto und Wartislaff geteilt, das Otto die gantze Newemarcke in der Teilung mitgekriegt; sunst hette Wartislaff alzu viel gekriegt. — 1321 vergleichen sich Otto, Barnim, Wartislaff einsamer Haushaltung und teilens in IIII Jarteil, das erste tota terra trans Oderam, que fuit Marchionis, 2: Stettinenses, Piricenses, Ukerenses cum omnibus ex utraque parte Odere usque ad Inam, 3: Ukermund., Groswi., Trepto., Diminenses, Gripsw. et Usnomenses, quarta ultra Zwinam usque intra Belgart et Stargard. Actum Monnekedorp. Eodem anno hat sich Wartislaff verpflicht, das er den Thumb zu Camyn befesten wolte vor krigische Anleuffe, darjegen willen ime der Bischoff und Stifft beistehen. — Eodem

was unser Herschafft von Pomern antrifft. Dieselben bedachten, das Paswalk und Prentzlow ehemals durch ein pomerisch Frewlyn an die Marke gekhomen, und liessen sich beduncken, nhun das Geslecht der Marggrafen, daran sie gekhomen, verstorben were, das sie besser Recht wan ein Frombder darzu hetten. Und zogen also Hertzog Otto sampt seinem Sohn Hertzog Barnym von Stettin und Hertzog Wartislaff von Pomern vor Pasewalck und Prentzlow und bezwungen sie, das sie sich unter sie ergeben müsten, desgleichen auch der Adel darumher gesessen.

Und nachdem nhun die Hertzogen von Pomern und die Fursten von Rhugen sahen, wie bald das Geschlecht der hinterpomerischen Hertzogen und darnach der Marggrafen verstorben were, und sich besorgten, es khonte irem beiderseits Geslecht auch so widderfharen, so haben sie [irem Lande zu gutte demselben wollen furkhomen und darum] sich also vereinigt und verschrieben, so das Furstenthumb Rhügen erst verfille, das alsdan Hertzog Wartislaff von Pomern, als der Fürsten nehister Oheim, oder seine Sohns dasselbig solten erben und einnhemen; oder wo dieselbigen verstorben weren, soltens Hertzog Otto oder seine Erben haben; und hinwider, wo die pomerischen Hern al verstürben, solte ire Land an die Fursten von Rhugen fallen. Und haben sich vertragen, das sie allenthalben Freunde wolten sein

---

anno 1321 hat Bischoff Bernhart von Osenbrugge Graff Herman von Eberstein seine Lehne verlehnet. — 1320 nhemen Khonig Christoffer und Hertzog Otto und Wartislaff Pasewalk ein mit dem Bescheide, wo ein rhomisch Khonig mit Eintracht gekhoren wurde und der einen in die Marke schickte, der besser Recht hette wen sie, wollen sie es ubergeben, doch das ir Unkostes des Kriegs erlegt werden. Ich halt, der Hertzog von Mekelburgk hat es innegehapt, das sie es ime abgedrungen haben. — 1321 an Sanct Bartholomeus Tag hat Prenzlow zu Vormundern angenhomen Otto, Wartislaff und Barnim, mit dem Bescheide, wurde ein rhomischer Khonig eindrechtiglich erkharen und der einen Fursten setzte, wo sich den befind, das der besser Recht hette, so sol der inen Unkosten erstatten. Desgleichen thut Pasewalt auch. — Eodem anno sol Heinrich der Lewe bis vor Stetin gezogen sein und viel Folcks erslagen haben und Vierraden den Hertzogen zuwidern gepawet umb des willen, das die Prenzlowischen und Pasewalkischen ime ersten gehuldet und sich darnach an Hertzog Wartislafen geslagen. Hirnach haben Wislaff und dieser Furst Heinrich Vehde gehapt und Vhesten gepawet an beiderseits der Rekenitz. Wislaff haben geholffen Khonig Christoffer, der Bischoff von Swerin, Wartislaff, Hertzog von Stetin und zwei Johan von Werle, aber haben verlorn, und ist die Sach auff eine Hochzeit zwuschen Sambor oder Jaromar und Beaten vertragen, die er von der fhorigen Frawen erzeuget hette.

und einer dem andern beistehen, wo sie khonten und mochten. [Und ist derhalben der Furst von Rhugen den Hertzogen von Pomern in allen Anstossen beholfen gewest und sie ime widderum gegen den Lewen von Mekelburgk.]

Wie aber die Hertzogen von Pomern Pasewalk und Prenzlow eingenhomen hetten und die Marker noch on Hern weren, setzten sie den Grafen von Reppyn vor iren Hauptman und zogen vor Prentzlow und Pasewalk und woltens[1] widdergewinnen und khonten aber 302
nicht, dan die pomerischen Fursten hetten[2] gutte Besatzung darinne gelassen. Darumm mosten sie widder zurugge zihen.

Aber nicht lange hirnach kham der Graff mit einem grossen Hauffen Marker und zog in das Land zu Stettin und Pomern und tette grossen Schaden und kham vor Camyn. Daselbst bejegente ime Hertzog Wartislaff und slug ine in die Flucht und erwurgte viel und nham die andern gefangen, das der Graff kawm mit XXX darvon kham.

---

[1]) *Anm. zu P. 301:* Zu sehen die Register, was Hertzog Wartislaff anno 1314, 15 und 21 vor Marggraff Waldemar ausgelegt. — 1322 sol der Graff von Gutzkow Niclas Graff Gert von Holsten in Dietmarschen gedienet haben und erslagen sein. Crantz in Sax. li. 9, ca. 9. [nicht ungerochen sterben.] Graff Gert und sein Bruder Johan hat zu Hulff gehapt Furst Heinrich von Mekelburgk, den Grafen von Wunstorff, den Grafen von Gutzkow, von Reppyn und viel Folcks Hertzog Hanses von Sachsen und aus dem Stifte Bremen und Mekelburgk und Pomern, und seint am Abend Nativitatis Marie in das Land gefallen, die Titmarschen geslagen wol II mall. Die Lenge seint die Ditmarschen in die Kirche zu Oldenworde geflohen. Die haben sie befestet und haben sich die Lenge erpotten zu ergeben und gehorsam zu sein. Das hat man nicht wollen annhemen, Feur eingeworffen und die Ditmarschen zur Wehre gedrungen. Da seint alle erslagen on Graff Gert und Furst Heinrich von Mekelburgk, die kawm entkhomen seint. [nicht ungerochen gestorben]. *Ueber dies Sprichwort belehrt uns die handschriftliche Pomerania; s. Kosegarten, I, 315.* — Circa hunc annum obiit Conradus 4, et successit ei Arnoldus ater monachus ex ordine Predicatorum. Umb diesse Zeit weren die schwartzen Monniche in grosser Acht umb Alberti Magni und Tome Aquinatis willen. — 22 bekhent Wartislaff, das er vor Gnoyen grossen Schaden erlitten und die von Demyn ime zu Losung seiner Pferde und Diener IX C Marck furgestreckt. Verte folium. *(P. 303.)* — 1322 hat Ernst, Hertzog zu Grubenhagen, Graff Heinrichs von Eberstein Tochter Agnes zur Ehe gehapt. — Hirnach 23 ist Khonig Christoffer abermal verjagt; do haben ine Wartislaff und Wislaff sampt den Mekelburger Hern widdereingeholffen, aber ist bald widderausgejagt, und Waldemar, ein junger Her von Sleiswigk, erkorn worden. Crantz in Sax. li. 9, ca. 13. [2]) *P.:* hette.

In diesser Fhare weren die Tumbhern zu Camin erschrocken, dan ire Hofe weren unbefestet, und wolten sich gein Colberg begeben. Das wolte inen Hertzog Wartislaff nicht gestatten und halff inen, das sie den Tumb und ire Hofe mit Graben und Wellen befesteten, und gepot den Burgern [in der Stat], das sie müsten alle Nacht den Tumb stark wachten und des Tags auch Acht darauff haben; also pleib das Capittel noch da.

Hirnach im Jar 1323 ist an der Ostsehe so gross ein Winter gewest, das die Sehe zwuschen Denemarcken und Pomern mit starckem Eise ist belegt worden. Und haben die Lewte uber Eis aus diessen Landen in Denemarcken khomen khonen, und seint Hutten auff das Eis gebawt, darin man Vitallie und Getrencke zu Kawffe gehapt.
303 Und das harte Eis hat[1]) zehen Wochen geweret. Dies scheinet sehr ungleublich zu sein, das die Sehe solte zufrieren. Aber es ist allenthalben in den Stetten und Closter[2]) so offt angezeichent, das mans nicht wol nicht glawben khan.

Darnach im Jar 1325 ist erstlich Sambor, des Fursten von Rhugen Sohn, und nicht lange darnach sein Bruder Albrecht und zu letzst der Vater Wislaff selbst[3]) on Erben verstorben und zum Campe begraben, und ist das Furstenthumb Rhugen also auch herloss geworden. Und wiewol die Underthanen alsbald Hertzog Wartislafen von Pomern der vorgemelten Vertracht nach angenhomen und ime gehuldigt, so ist doch diesse Verenderung der Herschafft dem Lande nicht on Beschwerung und Krieg abgegangen. Dan der Khonig aus Denemarcken und die Fursten von Mekelburgk haben sich an das Land gestrenget und haben erstlich das Land zu Gnoyen eingenhomen und seint folgends in das Land zu Bart gezogen und daselbst etliche Stette belagert. Aber Hertzog Wartislaff hat sie [vor dem Dorffe Newen Lubeck geslagen, irer viel gefangen und sie also] bald herausgetrieben. So haben sie dennoch das Land zu Gnoyen behalten, welchs Hertzog Wartislaff dester gutwilliger gedüldete, weil es nur ein Pfant war. Darum dienet diesse Historia auch wol bey die hinterpomerische und markische Historie.[4])

---

[1]) *Anm.:* 1324 hat Furst Albrecht von Anholt Wislafs Tochter Agneten zur Ehe genhomen, ist ime ersten 25 umb Pfingsten heimgepracht. [2]) *Fr. III, 359:* Clostern. [3]) *Urspr. wie in Fr. III, 359:* Sambor, der Furst von Rhugen, und nicht lange darnach sein Bruder Wislaff. [4]) *Hier folgt unter der Ueberschrift* „Linia der Fursten von Rhugen" *ein Stammbaum.*

Hertzog Wartislaff, der Furst von Pomern und diesses Geslechts 304
der erst Furst von Rhugen, hat nicht lange hirnach gelebt, sonder ist im Jar 1326 zum Sunde gestorben und zu Camin, wie er begert, begraben worden. Von diessem Wartislaff[1]) schreiben allenthalben die Monniche, das es ein rechter Kriegsfurst gewest ist, und hat in seinen Waffen und Harnische wie ein Helt gefrolocket, und sey keiner seiner Feinde von ime unvergulten plieben. Das schreiben sie so ins gemeine hyn, aber besser were es, das sie seine Tatten hetten darbey angezeigt. So hette man viel mehr sein Lob sehen khonnen, wan aus den slechten Worten. Doch es ist ire Gewonheit.

[Hertzog Wartislaff war ein feiner, statlicher Furst, handelte nymer mehr etwas, daran gelegen was, er lies fhast alle Rhete und Edellewte, die des Alters waren, darzu khomen. Und wie ime der Bischoff von Camyn ein mal sagte, was er mit so vielen Jahern thette, sagte er: „Wisset ir nicht, lieber Her, das im gantzen a. b. c. die weinigsten die Vocales seint, und der Consonanten seint wol vier mal so viel? Was die weinigen Vocales durch ire Geschicklicheit besser seint, das erfullen die Consonanten mit irem Hauffen. Sie mussen zusamen sein, sunst wirt nicht ein recht Wort daraus. Wie ein Vocalis allein bloss stehet und nichts ausrichtet, sonder die groben Consonantes mus bey sich haben, die wol den Lawt nicht geben, sonder doch das Wort machen, also mus ein Furst nicht allein den guten Rat haben, sonder auch Jahern, die den Rhat mitbelieben und ausfhuren."][2])

Er hat mit seiner Gemahel Elisabet drey Sohne nachgelassen, welche noch (so zu sagen) in der Wiegen lagen und gar unmundig weren, als Bugslafen den funften, Barnim den vierten und Wartislafen den funften. Dero Vormuntschafft haben sich ire Vettern, Hertzog Otto und sein Sohn Hertzog Barnim von Stettin, angenhomen.[3])

---

[1]) *Am R.:* Vide Pomeranum in vita Wartislai 4. [2]) *Anm.: Dazu hat K. hinzugefügt:* Dis khan man wol etwas besser stellen. — Item, zu dem, weil dyr nymands gut ist, khan ich dyr auch nicht gut sein. [3]) *Anm.:* 1325 dat Wartislaus Gripswaldensibus Monetam slaficalem, ut ex 24 marcis una marca puri argenti generetur. — 1325 vertragt sich Khonig Wladislaff von Polen mit Otto, Wartislaff und Barnym, das einer dem andern mit aller Gewalt gegen seine Feinde wil beistehen auff eigen Unkost und gleiche Bewte, was aber, Stet oder Land, gewunnen wirt auff diesseitz der Drawa, sol pomerisch sein, auff jenseit polnisch. Geschehn zu Nakel. Und der Khonig nympt aus den Khonig von Hungern, seinen Schwager, Hertzog Berndt, seinen Schwager, Boleslaff von Briga, Conradt von Masow und seiner Bruder Kinder, — und stehet sonderlich darin, das keiner des andern Underthanen, so sie sich wolten zu ime slagen, annhemen wil. — Otto und Barnim nhemen an von wegen

Umb diesse Zeit hette Keiser Ludwig der vierte seinem Sohn Ludwige die Marke zu Brandenburgk gegeben. Derselbig kham hinein in die Marke und fand viel Dings an der Marke verendert, das Land [an den Greinitzen] verheret, Stette und Slosser verloren und alles fhast umgekhert. So hette er auch von seinem Vater, dem Keiser, erlangt, das die Hertzogen von Pomern und, wie man auch sagt, die Fursten von Mekelburgk von ime solten ire Lehen empfangen. Daraus und auch umb des willen, das die Hertzogen von Pomern
305 Prentzlow und Pasewalk eingenhomen, hat er Ursach genhomen und die Hertzogen von Pomern bekriegt. Aber Hertzog Barnym von Stettin, Hertzog Otten Sohn, der was ein junger, weidlicher Krigsfürst, der sich nichts puechen lies. Derselbig ist ime bejegent und hat ine mit grossem Schaden zuruggetrieben und ist in die Ukermarck gezogen und hat noch etliche mehr Flecke darinne gewunnen und viel Bewte daraus gepracht.

So seint auch die Mekelburger vor Loitze gezogen, das do zum Fürstenthumb Rhugen gehorte, und haben die Stat und das Sloss durch Verreterey der Wechter gewunnen und das Land allenthalben darum her geschatzt und berawbt und Clawes Hanen daselbst das Haws und die Stat eingethan und ime auch Folck gelassen, das ers verteidingen solte. Und nachdem sie horeten, das Hertzog Barnim dem Marggrafen angesigt hette und das Gerüchte war, das er bald heran khomen wurde, seint sie widder zuruggezogen.

Es khemen auch die Denen mit vielen Schiffen und Folcks an das Land zu Rhugen heimlich in der Nacht. So wolten sie das Land nicht anfallen, sonder meinten, sie wolten die Stat Stral-Sund in der Nacht unnersehens uberfallen, und wan sie die erobert, so khonte inen im Land zu Rhugen kein Widerstand geschehn, und woltens dan dester leichtlicher einnhemen. Aber der Anslag feelte inen. Dan die Sundischen hetten lengst verspihet, das die Denen auff der Fhart weren, und die Iren darauff gewarnet und auch [Jachte und] Bote fertig gemacht, domit sie inen begegnen mochten. Und als die Sundischen vernhamen, das die Denen hart vor die Stat gekhomen und an den Holm gelegt, waren sie auff und zogen mit iren [Jachten und]
306 Boten[1]), so sie mit Volcke und Waffen wol gerustet hetten, zu den

irer Vettern die Vormuntschafft und verpflichten sich gegen der Lantschafft, der Furstin Elisabet ir Leipgut zu lassen, die Lande zu bessern und zu verteidingen sonderlich widder Hern Heinrich von Mekelburg und Herman und Hennigk von der Werle, die sich des Furstenthumbs Rhugen als Freunde anmasseten.

[1]) *Urspr.:* iren kleinen Boten.

Denen an. So hetten sich aber die Denen desselbigen nicht versehen. Dan sie meinten, die Sundischen solten von irer Ankhumst nichts gewust haben, und nhu weren sie auff den Holm getretten, das sie daselbst wolten ratslagen, wie sie die Stat wolten anfallen. Do sie aber gehort, wie man vor der Stat mit den Boten gepoltert und das die Burger fluchs hinanroderten, haben sie nicht lange Zeit gehapt zu ratslagen, sonder seint nach iren Schiffen geeilet und haben sich zum Streichen geschickt. Alsbald seint die Burger mit grossem Geschrey hinangekhomen, und ist gleich bey der Morgenstunde gewest, also das man bereit wes gesehen khonte. So haben sie beiderseits in einander gesetzt und ist ein vhast ungleicher Streit gewest. Dan die Denen haben grosse, starcke Schiffe gehapt [und nhur etliche weinig Jachte], also das inen die Burger schwerlich etwas thun khonten. Und widderum hetten die Borger viele starke Bote, den die Denen aus den hohen Schiffen weinig schaden khonten. Aber dennoch waren den Burgern ire Bote viele gedlicher, wan den Denen ire grosse Schiffe. Dan sie khonten sie mit dem Roder wenden, wo sie nhur wolten. Das khonten die Denen mit den grossen Schiffen nicht so sehr thun, on was die Jachte tetten. So haben sie von beiderseits ersten die Jachte an ein ander gelassen. Darin haben sich die Denen weidlich geweret und den Burgern Nott gethan, und haben sich die andern Schiffe jümmer miteingemenget, also das die Denen die Burger zurug- 307
geslagen und etliche Jachte und Bote erövert haben und den andern, so da furflohen, nach der Stat gefolgt und in sie geschossen und gestochen haben. So seint aber die andern Burger aus der Stat [auff den Tormen und auff den Brucken und Demmen und auf die andern Schiffe, so am Ancker stünden, verordent gewest mit Buchssen und Armbrosten und anderer Wehre. Dieselben haben flucks zu den Denen eingeschossen, das sie ire Burger entsetzten;] und die Weiber und Kinder [seint] auff den Brucken gestanden und haben die Iren flihen sehen. Darum haben sie sie zorniglich angeschrien und geschulten, das sie flohen, und geruffen, das sie sich wenden und erweren solten. Des haben sich die Burger entsehen und haben widder ein Gemüte gefasst und haben sich in grossem Grim gewendet und widder an die Denen gesetzt und so schentlich, als sie zuvor geflogen, so feintlich widder in die Feinde gedrengt und geslagen, das auch die Denen widderum begunten zu flihen. Aber sie konten so leichtlich nicht entkhomen, als die Burger; darum setzten inen die Burger nach, slugen sie und wurffen sie ins Wasser und gewunnen ire Jachte und Burger widder und eroberten auch von den Denen viel Jacht und Schiffe. Und welche lebendig geplieben, haben sie sampt den Schiffen nach der

Stat gefhürt und inen grofs Gelt abgeschatzt. Die andern Denen,
der doch weinig gewest, seint mit drei oder vier Schiffen kawm dar-
von gekhomen. Diesses Siegs ist die gemeine Stat erfrewet worden.
Aber vielen hats Sorg und Trübnus gepracht, dan es weren uber
zweihundert Burger tot geplieben. Doch hat das die Sorge geringert,
das der Feinde wol zweitausent seint umgekhomen und gefangen
worden. Und der Rat hat von der Schatzung, die sie von den Denen
gekriegt haben, [die Burger erlich begraben lassen, darunter nhamhaf-
tige Her Johan von Wardenberg, Her Gert Darne, Her Peter Bock-
holt, Johan von Orssen, Johan Pron, Johan Schuppendham, Hein-
rich Mellyn, und] der erslagenen Burger Kindern und Weibern ehr-
liche Geschencke und Hulffe gethan, domit sie ires Leids etwas Ergetz-
308 licheit haben mochten. Man sagt, das sich die Denen verseumet haben,
dadurch das sie die Stat nicht flucks angefallen und einen Schrecken
gemacht, und das sie haben gesagt, sie wolten ersten famat gehen, ehe
sie Stralbü angingen, das ist: sie wolten ersten was essen, ehe sie die
Stat angingen. Es sey aber, wie es wolle, sie bekhemen gutte
Slege, und sidder hat der Holm von inen der Denholm geheissen.

Also hetten die Hertzogen von Pomern itzund an allen Ortern Krieg, das sie sich nhun nicht viel mehr[1]) umb das ubrige Hinterpomern annhemen khonten. Zu dem zog sich auch der Khonig von Polen daran und hette zu Rhom das Recht widder die Creutzhern erstanden und sie in den Ban gepracht und legte widderum Gewalt an sie. Aber weil jetzund viel Jar das ubrige Hinterpomern gar von unser Herschafft gekhomen und unsern Fursten nhumer durch stetliche Kriege, so sie nach diessen Zeiten gehapt, auch umb der andern gewaltigen Hern willen, die sich des Hinterpomern anzögen, kein Hoffen was dasselbig zu erlangen und sich deshalben nicht grofs darum gekhümmert, wollen wyr die Geschichte und viele Krieg und Schaden, so darum geschehn, ein zeitlanck ubergehen bis an die Zeit, das der Orden das Hinterpomern widder verloren hat, do unser Fursten auch noch ein Stück darvon bekhomen haben; [alsdan wollen wyr weiter darvon sagen.]

Wie aber die Mekelburger das Slofs und die Stat Loitze hetten
eingenhomen und viel Auffelle und Schadens daraus tetten, hat
309 Hertzog Barnym, der Vormünder, demselben nicht[2]) weren khonnen.

---

[1]) *P.*: mehe. [2]) *Anm. zu P. 308:* 1326 haben geteidingt Marggraff Ludewig und Hertzog Otto und Hertzog Wartislafs Kinder und haben irer Irrung halben sechs Scheidesrichter gesetzt. — Desselbigen Jares hat Otto die vom Sunde, Gripswalde, Anclam und Demin und Treptow aller Unpflicht

Dan er hette an der Ukermarcke mit den Markischen genug zu thunde. Darumb schickte er Graff Johan von Gutzkow mit etlichem Kriegsfolcke an den Ort und befol den vom Sunde, Gripswoldt und andern umbliggenden Stetten, das sie ime solten Hulffe thun und Loitze widdererobern. So weren die Gripswaldischen, als die Loitze am nehisten gesessen, vor andern willig darzu, und domit der Rat auch das Volck noch mehr wacker und einfewriger machete, haben sie die junge Herschafft, welche zu Wolgast was, zu sich in die Stat geholet und die Burger ermanet, das sie in Ansehung irer Hern Jügent mit aller Macht darzu tetten, das sie Loitze widdergewünnen und ire Feinde widder aus dem Land trieben. So haben die Burger alle auffgeschrien und gesagt, sie wolten Leib und Gut umb irer Herschafft willen zusetzen und auch nicht ablassen, sie hetten den mit Gots Hulffe Loitze wider. Und seint darumb selbst mit aller Macht auffgewest, haben auch noch mer Kriegsfolck umb ire Gelt darzu gemietet und seint domit zu Graff Johan von Gutzkow gezogen. Daselbst 1327
seint auch die Sundischen und andere Stette hingekhomen und haben Loitze belagert. So hette aber Clawes Hane gehort, wie das der Zug vor Loitze galt, und hat die Stat und das Slofs nach Notturfft gespeiset und bemannet und ist, ehe die Pomern ankhemen, an seine Hern von Mekelburgk gezogen und hat inen berichtet, wie es stünde. So haben die von Mekelburgk Volck auffgebracht und Clawes Hanen[1]) domit den Iren zu Loitze zu Hulffe geschickt, das er sich mit den Pomern solte slahen und Loitze erretten. So ist Clawes Hane hingezogen und ist zu den Pomern vor Loitze in das Lager gefallen und hat inen in der erste einen grossen Schrecken gepracht. Aber do sie sich erholeten, haben sie die Mekelburger slagen und viel darvon 310
gefangen, und Niclas Hane ist kawm darvon gekhomen.[2]) So stehet in einem alten Liede, do Hane zu dem Fursten von Mekelburgk gekhomen, das ine der Furst gefragt hette:

„Hane, wol heft thoreten dynen kham?"
„Herr, dat hefft gedhan Graff Johan.
Ick is ein klein Man van Lyne,
Auerst ein HELD im Kyne."

---

befryet im Lande Groswyn und Demyn umb der Wolthat willen der vom Sunde, die sie bey seinem Vettern gethan. *Vergl. P. 311.*

[1]) *Am R.:* Mit Hanen ists eine andere Historie, und ist geschehn, wie hirnach stehet, MCCCLI. *(Gemeint ist die Anm. zu P. 333.)* [2]) *Anm.:* Bey diesses Hanen Zeiten sol es geschehen sein, das der Poltergeist den Koch einhieb, und der erden Grape wirt noch gezeigt. *Diese Andeutung ist ausgeführt in der handschriftlichen Pomerania, deren Bericht Kosegarten I, 333 wiedergiebt.*

Weiter:

„Wor heſtu denne gelaten unſe Lüde?"
„Herr, ſie ſynt in gudem Beholde.
Synt ſie nicht thom Sunde,
So ſynt ſie jo thom Gripſwolde."

Hirnach haben die Pomern die Belegerung vor Loitz deſter
harter angeſtellet und zu letzſt beid Sloſs und Stat erobert und die
Mekelburger, ſo darinne weren, all erſlagen. Und ſeint von dar ſhort
in Mekelburgk gezogen und haben fluchs gerawbt und gebrantſchatzt
und ſeint vuller Bewte widder heimgezogen. Dieſſer Zug hat allein
den vom Gripſwalde bey XXXVIII tawſent Gulden geſtanden, wie
ſie des noch die Rechenſchafft haben. Und darvor ſol[1]) inen Hertzog
Barnim als der Vormund von wegen der jungen Herſchafft hirnach-
311 mals ire jarliche Tribut, ſo ſie der Herſchafft[2]) geben pflagen, welchs
Orbör heiſſet, ewiglich nachgegeben haben, domit Trewe und Wolthat
nicht on Lohn plebe. [Deſgleichen hat er den Sund, Gripſwald, An-
cklam, Demyn und Treptow an der Tollenſe umb derſelbigen Urſach
willen aller Unpflicht im Land zu Groſwyn und Demyn befreyet.][3])

---

[1]) *Urspr.:* hat. [2]) *Anm.:* 1327 ſeint Otto, Barnim, Wartiſlaffs Kinder, durch Graff Ulrichen von Lyndow, Vicarien in der Marke, mit Marggraff Ludwigen vertragen worden, und die Freuntſchafft, ſo begunt iſt zwuſchen Hertzog Barnim und Junckfrawen Mechtildis, Hertzog Rudolffen von Beyern Tochter, ſolle pleiben; die Vheſten ſidder Marggraff Waldemars Zeiten ſollen pleiben. *Dazu später hinzugefügt:* In der Handlunge, wie Hertzog Barnim horete, das der Marggraff wol mit funffhundert Pferden zu dem Tag was gekhomen, und er kawm hundert hette, hette er geſagt: „Ey, es leyt nicht daran, die Pferde reden nicht viel; wor es von Noten, das man irer haben mus, wil ich ſie auch wol haben." — Khonig Chriſtoffer hat Marggraff Ludwig ſein Tochter gegeben. — 28 Hertzog Erich von Sachſſen hat des Hertzogen [von Wolgaſt, das iſt Wartiſlaffs] Tochter Eliſabet von Stettin zur Ehe genhomen. Von der iſt Biſchoff Johan geporn und Erich ſein Broder und Albrecht. Erick hat des Grafen von Holſten Tochter gehapt und iſt bey Hamburgk erſlagen. — 1329 obiit Arnoldus Episcopus; ei successit Fridericus magnificus. — Eraſmus ſchreibt, das Biſchoff Fridericus ein Rawtencrantz im Schilde fhuret, darum ſey er ein Furſt von Sachſſen. — Anno 30 bekhennen Bugſlaff, Barnim und Wartiſlaff, das ſie das Sloſs Pritter, daraus den von Stetin, Grifenhagen und Golnow viel Beſwers widderfharen, willen in Grunt brechen und den Steten ire Priuilegia halten und das Sloſs nymer widderpawen. Darvor haben gelobt die von Demyn. [3]) *Vergl. Anm. zu P. 308.*

Nach diesser Niderlage seint die Mekelburger wol etliche mal widderkhomen, aber nicht offentlich, und haben allein etliche fluchtige Angriffe gethan, aber seint auch etliche mal daruber betroffen und geslagen worden, das sie darnach eine zeitlanck aufgehort haben.

Marggraff Ludwige aber hat sein Leid gerawen, [do es durch die Scheidesrichter nicht hat khonnen vertragen werden[1]),] und gedechte sich an Hertzog Barnim zu rechnen und kham mit einem grossen Heer von Bayern, Lausitzer und Marker auff das Land zu Stettin. So hette sich aber Hertzog Barnym darjegen geschickt und begegnete ime zwuschen Angermünd und Vierrade und slug sich mit ime und treib den Marggrafen abermal in die Flucht und erwürgte viel von seinem Heer und nham irer viel gefangen und folgte dem Marggrafen [bis vor Eberswalde] und tette ime grossen Schaden im Lande. Do aber der Marggraff sahe, das er sollich Ungluck hette, schickte er zu Hertzog Barnym und machete auff etliche Zeit einen Anstand mit ime und dingte seine Gefangen mit Gelde loss.

So hat Hertzog Barnim nhu etwes Rühe gehapt und hat seinen unmündigen Vettern zu gutte das Sloss Wolgast im Jar 1330 auf-gelegt und erbawet und die Pene darumb her gefhürt. Dan die Fursten haben zuvor nhur einen Hoff daselbst gehabt. Und ist villeicht das Sloss, so ehemals da gewest, in Kriegen zerstoret gewest. **312**

So hat auch Hertzog Barnim sünst sein und seiner Vettern Land allenthalben befestet und mit aller Nottorfft zum Friede und Kriege fursorget, also das inen die Feinde hernachmals hoch geforchtet und nicht leichtlich widder angezwackt haben.

Aber Hertzog Otto, sein Vater, war bereit ein alter Man, das er zum Kriege nicht dienete. Weil er sahe, das er so tapffern Sohn hette, kümmerte er sich des Regiments nicht sehr, sonder verlies es Hertzog Barnime gar. Und er war gemeinlich zu Colbitz im Closter und ginck Tag und Nacht mit den Münnichen in die Kirche, wie auch sein Vater gethan hette, und halff inen gleich den andern Münnichen singen und verseumpte on grosse Not nicht gern weder Mess oder Vesper oder jenige andere Gezeite. Und hat daselbst den Münnichen und sunst andern Geistlichen viel Guts gethan, auch den Armen viel gegeben. Darumb haben sie inen einen Vater der Armen genennet. Also hat er in guttem, gotseligem Friede gelebt, und unser Her Got hat auch seine Andacht und Gutthat seinem Sohn Hertzog Barnim geniessen lassen, also das er ime Geluck und Sieg widder al seine Feinde ver-lihen hat und von grossen Kriegen und Fharen errettet hat, ime auch

[1]) *Vergl. Anm. zu P. 308.*

gegeben, das er hirnachmals sein Land ein grofs Teil verweitert hat, wie hirunter noch wirt gesagt werden.[1]

313 So hielten nhu alle Feinde Hertzog Barnyms inne, und der Marggraff hielt auch etliche Jar Fried mit ime, bis das er sich etwes widder erhollte.

Aber die Lenge wollte er nicht zu frieden pleiben und brachte abermal grofs Folck auff, und sein Vater, der Keiser, kham ime auch selbst, wie etliche sagen[2], mit einem grossen Heer zu Hulff, und meinten nhu die Hertzogen von Pomern gar auffzufressen. Do Hertzog Barnim dasselbig horete, erschrack er sollicher grossen Gewalt hart und begunte an seiner Macht zu verzagen und schickte an den Keiser und erbot sich allerley Sachen halben, so sein Sohn, der Marggraff, gegen ine und seine Vettern vermeinte zu haben, zur Gutte und Rechte, allein das er und seine Vettern mochten bey dem Reich pleiben und domit nicht beschwert werden, das sie von seinem Sohn solten das Lehen empfangen. Das hat aber nicht mogen verslagen, und seint vortgezogen. So hette sich aber Hertzog Barnim bey dem Khonige von Polen und andern seinen Freunden umb Hulff beworben und dieselbe auch erlangt[3]) und sunst von seinen Undertanen so viel auffgepracht, als er ummer khonte. Und nachdem moste gesuchten sein, gedachte ers so mehr in des Feinds wan in seinem eigen Lande zu thunde, also, wo er uberwunnen wurde, das der Feind noch nicht fort in

---

[1]) *Anm.:* 1330 nimpt Marggraff Ludwig an einen Anstand und Handelung mit den alten Dombern zu Camin, den Grafen von Newgarten, der Stat Massow und Hertzog Otten und Barnim. — Eodem anno nimpt Ludwig in seinen Fried die alten Tumbhern zu Camin und iren Hulffer, den Grafen von Newgarten, die Stat Massow und Hinrik von der Dosse mit den achtparn Fursten Hern Otten und Hern Barnim bis zu aller Manne Vasten. Unter des sollen III seiner und III irer II Tag zu Stetin und zwei Tag darnach zu Pasewalk handlen, und so umbschichts, bis das sie vertragen werden. — 31 verpflichten sich Hans und Hans, Grafen von Gutzkow, Hertzog Barnim auch ausserhalb Lands zu dienen. [2]) *Am R.:* Diesses habe ich keine gewisse Historie, allein Bugg., sonder das es ein gemein alt Sagent ist, und scheinet war sein, nachdem der Keiser und Marggraff Ludwig sich mit Hertzog Barnim so haben uff dem Reichstag zu Francfort vertragen mussen, wie hir angezeigt wirt, des man genugsam Brieff und Nachrichtung hat. *Später hinzugefügt:* D. Buggenhagen sagt, der Vater sey wol mit im Felde gewest, aber ist so from gewest, das er mit seinem Hauffen stil gehalten hat. *(Ich finde in Bugenhagen's Pomerania keine derartige Aeusserung; s. III, c. 16, S. 155.)* [3]) *Am R.:* Jme haben geholffen Graff Heinrich von Schwerin und Her Johan von Wenden, seine Swegers, und Graff Johan von Gutzkow.

seinem Lande were und darnach ime oder seinen Vettern frey stunde,
den Krieg weiter zu versuchen[1]) oder des Feinds Fürslege anzunhemen, 314
domit das Land unuertorben plebe. Und ist dem Keiser und Marggrafen in die Marke entgegen geruckt, und seint bey dem Kremmer Dham zusamen khomen und haben sich hart geslagen. Da seint von beiderseits viel erslagen worden, und die Lenge ist Hertzog Barnym der Sieg zugefallen, und hat beid, den Keiser mit dem Marggrafen, in die Flucht geslagen und bey acht tawsent erwurgt und gefangen und hat darnach das Leger geplustert und grosse Bewte gefunden. Und gedachte nhu, in demselben Schrecken dem Feinde keine Rast zu lassen und ist ime so aufm Füsse gefolgt und hat die gantze Marke bis vor den Berlyn durchgezogen, gerawbt und gebrant und gedachte, Berlyn zu belegern. So seint allenthalben der Fürsten Botschaffte angekhomen und haben bey Hertzog Barnym geworben und angehalten, das er die Sach mochte auff einen Anstand khomen lassen, und haben auch zwuschen ime und dem Marggrafen sampt seinem Vater einen Anstand dergestalt behandelt, das kein Teil gegen dem anderen der Irrung halben, so sie itzt hetten oder hinfurter derselben Sachen halben kriegen mochten, mit Vheed oder der That wes weiters furnhemen solte, sonder es solte [durch Churfursten, Fursten und Stende des
heiligen Reichs oder] durch unuerdechtige Scheidesrichter oder ja[2]) beider- 315
seits Freuntschafft entwer zu Rechte oder in der Gutte vertragen

---

[1]) *Anm.:* 30 haben Heinrich und Segeband Thum Hertzog Barnim zu widern gepawt das Haws an der Peen „kiek in die Peen"; die hat er gezwungen, das sie es haben brechen müssen und Junckher Johan von Werl zu Burgen setzen, das sie hinfurder gehorsam sein und ime mit dem Hawse Cummerow dienen wollen. — Johan, Junckher von Wenden, nennet Barnim seinen Swager. — Eodem onno haben sich Otto und Barnim und Elisabet von irer Kinder wegen vertragen mit Bischoff Fridrich und Barnim von der Werl, Probst zu Camin, einer dem andern beizustehen. — 1334 empfengt Ludeke von Massow von Bischoff Friderich die Helffte des Slosses und Stat Tempelburgk und wil darvon dienen dem Bischoff und Hertzogen von Stettin. — 1337 verbinden sich Otto und Barnim mit Khonig Johan von Behmen, und wan er sich mit Keiser Ludwig vertragen wil, sol er die Hertzogen ausnhemen.
[2]) *Anm. zu P. 314:* 1338 Ludovicus Romanorum Imperator requirit et monet Johannem de Buch, ut Barnim et Ottonem, vel alterum eorum, Duces Stetinenses ad eius Maiestatis presentiam in Franckfhort vel Nurembergk declinare in eorum transitu reditu et progressu assecuret et conducat. Verum quod prefatis ducibus pro liberatione Waldemari Regis Dacie et preposti in Barnow diregerit seriosas literas, committit ei, quod, si ipsi prefatos captiuos restituant pristine libertati, debet nomine detentorum pro

werden; und domit dasselbig auch so feste gehalten würde, haben sie sich beyderseits etliche ire Stette zu Geisel gesetzt. Barnym hat Piritz, Gartz und Penkhun gesetzt. So hat der Marggraff Angermünde, Eberswalde und ander Stette an der Greinitz gesetzt, [dergestalt, wer den Anstand breche, das alßdan die Stete solten des Gegenteils sein, und darneben haben darvor gelobdt N. N. N. Fursten.]

Und diessen Fried haben die andern Fursten dem Keiser zu Gefallen durch ire Gesanten gern machen lassen. Aber heimlich was es inen lieb, das es dem Keiser und seinem Sohn so ginck. Dan so es dem Keiser so fortgegangen, das er die pomerischen Fursten so mit Gewalt vom Reich gedrungen und seinem Sohn unterworffen hette, khonten sie wol gedencken, so es der Keiser oder sein Sohn khonten zu wege bringen, das sie es an inen auch versuchen wurden, wie es dan diesserselbige Marggraff auch an den Fursten von Mekelburgk versucht hat, aber so viel gewunnen als hie. Darumb haben die umbliegende Fursten alle Hertzog Barnims Tugent hoch gelobt, [Khuntschafft mit ime gemacht] und sich mit ime vereinigt, so er weiter mit Kriege von dem Marggraffen angegriffen wurde, das sie alle wolten bey ime stehen.

Alßbald[1]) hat der Keiser umb diesser und anderer Sachen willen im Jar 1338 einen Reichstag zu Franckfhort am Meyn aufgeschrieben und daselbst auch Hertzogk Barnim sampt seinem Vater, Hertzog Otten, hingefordert. So hat aber Hertzog Otto Alters halben nicht zihen khonnen und hat darum Hertzog Barnim seine Fulmacht gegeben.[2])

---

inimiciciis et iniuriis inde subortis spondere, ita ut omnes inimicicie cessent et penitus sopiantur. Datum Franckforth 5. Aprilis. Es ist Waldemar, Khonig Christoffers Sohn, den die Grafen von Holsten sampt seinem Broder Otten gefangen hetten. Vide Crantz li. 9, ca. 16. *Ein kürzerer deutscher Auszug aus demselben kaiserlichen Briefe befindet sich auf P. 313 und ist begleitet von Vermutungen Kantzows über den Inhalt und das Datum, die dann durch den genauen lateinischen Text hinfällig geworden sind.*

[1]) *Am R.*: Hoc anno vergleichet sich Marggraff Ludwig mit Hertzog Otten und Barnim und verzeihet irem Beistande, Graff Heinrich von Schwerin, Johan von Wenden, Graff Johan von Gutzkow. Hirin wirt Bischoff Friedrich vor ein Handler genennet. [2]) *Anm.:* Keiser Ludwig nennet Barnim seinen Schwager; ich halt, es sey so: Hertzog Otto von Luneburgk hat Keiser Ludewigs Tochter gehapt. Davon hat Otto Agneten erzeuget, das es Keiser Ludwigs neptis sey. Dan Barnim nennet in einem Briefe Ludewigen von Brunschwig, Tumbhern zu Camyn, seiner Frawen Agneten Bruder, circa 44. Oder es wirt der Ludwig sein, der Hertzog Magnus von Brunschwigk und Zangerhawsen Sohn ist und hirnach succederet im Furstentumb zu Luneburgk.

Derselbig ist hingezogen, und nachdem er betrachtete die Wichtichkeit 316
diesser Sachen, hat er keine Handlung oder Richtung leiden wollen, wan vor dem gantzen rhomischen Reich[1], welchs der Keiser und der Marggraff nicht gern gesehn, dan sie hettens sunst in geheim lieber richten lassen. Aber do es Hertzog Barnim nicht anders haben wolte, haben sie auch, domit das Reich nicht meinen solte, das sie ire Erkentnus scheweten, darin gewilligt. So hat sich Hertzog Barnym offentlich vor dem gantzen Reich beklagt, wie das der Keiser on Wissen und Willen des Reichs seinen Vatern, Hertzog Otten, ine und seine unmündige Vettern von Pomern, die alte Fürsten des Reichs weren, on alle Fug und Billickheit hette wollen von dem Reich stossen und seinem Sohn, Marggraffen Ludwig, unterwerffen, das sie das Lehen von ime solten empfahen. Und wiewol sein Vater und er in irem und irer unmündigen Vettern Nhamen sich zu Erkentnus des heiligen rhomischen Reichs beruffen und auch alle Recht und Billickheit darin hetten leiden wollen, so hette inen doch dasselbig nicht helffen mogen, sonder Marggraff Ludwig hette etliche mal vor sich und darnach neben ime auch der Keiser selbst mit grossem Heer[2] auff sie gezogen und wolten sie mit Gewalt darzu drengen, welche Gewalt sie doch mit Gots Hulffe gestewret hetten. Und hat darum gepeten, den Keiser 317
von sollicher unbillichen Begnadung, so er deffals seinem Sohn, dem Marggrafen, gethan, abzuweisen und den Marggrafen auch dahin zu halten, das er davon abstehe und inen keine weiter Mühe und Beschwerung darum thette. Da hat der Keiser und der Marggraff viel gegen reden lassen. Aber nachdem es on Grunt und den Stenden des Reichs nicht zu leiden was, das der Keiser das Reich solte so verringern und der Seinen Nutz domit meren, hat das Reich mit dem Keiser und dem Marggrafen geredet, das sie haben von sollicher Unbillicheit müssen abstehen, der Keiser seine Begnadung cassiren und der Marggraff die Gerechtichkheit, so er deshalben vermeinte zu haben, ubergeben. Doch hat das Reich auff Beger des Keisers und mit Willen Hertzog Barnims behandelt und auch vor sich verwilligt, das Marggraff Ludwig und sein Geslecht solten das Angefel am Land zu Pomern haben, also, wan die Hertzogen von Pomern alle versturben, das alsdan

---

[1]) *Am R.:* Dem Marggraffen sahe es nicht vor gut an, die Sach vor das Reich khomen zu lassen. Darum hat er die Sach durch Fridrichen, den Bischoff von Camyn, lassen vertragen. Wie es vertragen ist, das hat Hertzog Barnim schwerlich eingereumpt, aber die Lenge hat ers angenhomen mit dem Bescheide, das die Sach und Vertracht solte offentlich auffm Reichstag angezeigt und durch Reiche bewilligt werden. [2]) *P.:* Herr.

das Land an Marggraff Ludwigen oder seine Erben khomen solte.
Was aber die Hertzogen von Pomern von der Marke gewunnen, solten
sie von wegen des Schadens, darauff sie der Marggraff gebracht, be-
halten; also ist ein mal Fried geworden zwuschen Pomern und der
Marck. Und der Marggraff hat Hertzog Barnim um seiner Tügent
und Geschicklicheit willen hirnachmals hoch gehalten und ime alle Freunt-
318 licheit beweiset. Dasselbig hat auch Hertzog Barnim widerum gethan.

Auff diessem Reichstag hat sich auch Hertzog Barnim vor sich
und seinen Vater, Hertzog Otten, verzigen irer Vettern von Pomern
Vormuntschafft. Und seint itzund also Hertzog Bugslaff, Barnim[1]) und
Wartislaff Gebruder mündig geworden und haben das Regiment an-
genhomen und zu Wolgast gemeinlich hausgehalten. Darum werden
sie Hertzogen zu Pomern und Wolgast genennet, und Hertzog Barnym
der Grosse und sein Geslecht werden Hertzogen von Stettin genennet.

In diesser Vheed mit dem Marggrafen hetten sich auch Ludeke,
Henningk und Ludwig die Wedelschen zu Kremptzow verdechtig ge-
halten. Darum hette inen Hertzog Barnim das Slosz abgewunnen
und genhomen. Und nachdem dis vergangen Jares die markische
Sach vertragen was, genossen die Wedelschen so vieler Furpit, das
1339 Hertzog Barnim inen das Slosz aus Gnaden widdergab, doch das
sie newe Huldigung thun mussten.

Nachdem nhu Hertzog Bugslaff, Barnym und Wartislaff zum
Regiment gekhomen und Hertzog Barnim von Stettin, ire Vetter, in
319 den Landeskriegen und Nötten viel Gelts verthan und auch viel Schult
gemacht, die inen vor ire Anteil mitzubezalen gepürten, und die
Termyne der Bezalung verhanden weren und deshalben vom Lande
grosse Schatzungen nhamen und doch nicht mit zukhomen khonten, so
seint sie gedrungen worden von dem Homeister in Preussen [Bruder
Deitrichen, Burggrafen von Aldenburgk] etlich Gelt, als N. N.[2]), zu

---

[1]) *Am R.:* Barnim nympt eine von Wenden, Sophia geheissen.
[2]) *Am R. von der Hand des Niclas von Klemptzen:* zweitausent ssieben-hundet und sechsundsechzig Marck fein Silber lubisches Gewichtes. *Hierzu eine Bemerkung von Kantzow:* Das were itzund nach unser Rechnung wol mehr dan anderthalffhundertawsent Gulden; darum halt ich, es wirt in das Land zu Stolp mitgerechent sein Slage, Rhugenwalde und anders; dan es were sunst anders ein grosz Gelt. *Diese Bemerkung ist durchgestrichen. Darunter steht wieder von Klemptzen's Hand:* Die Quitantie, alsz dasz Landt durch Bugslaum widerloset, lautet, dasz des Meisters Procuratores empfangen 3331 Mark fein Silber auff die 6000 Mark, dafur dasz Landt verpfandet gewest. *(Eine der Zahlen scheint verschrieben zu sein; denn 2766 + 3334 giebt 6100, nicht 6000).*

entlehnen. Desselbigen ist der Homeister fro geworden und hat gehoffet, das Stucke von Hinterpomern, das unser Hertzogen gewunnen hetten, auch noch zu bekhomen und hat begert, das die Hertzogen ime solten die Stat Stolp sampt der gantzen Pfleg daselbst zu Pfande setzen mit dem Bescheide, so sies in Jar und Tag nicht loseten, das es ewiglich bey dem Orden pleiben solte. Dasselbige musten die Hertzoge nothalben thun. Also nham der Homeister die Stat und Pflege Stolp ein und gepranchete irer gar weidlich, schatzte und schindete die Lewte aufs eusserste, und seine Amptlewte treben grossen Ubermot mit den Ehefrawen und Junckfrawen, wie dan des Ordens Gewonheit was.

So trat der Termyn vhast heran, und die Hertzogen khonten umb mannigerley Schult willen nicht zur Bezalung khomen. Darum hette der Homeister gutten Hoffen, das die Stat und gantze Pflege verstehen wurde. Aber die Burger hetten grossen Verdries uber des Ordens Motwillen, so sie in kleiner Zeit bey inen geubt, und gedachten keins wegs bey dem Orden zu pleiben, sonder wolten lieber alle ire Hab und Gut spilden, ehe dan das sie des Ordens Motwillen zu ewigen Zeiten so leiden wolten. Darum, weil die Hertzogen zu dem Termine gar nicht zu Gelde khomen khonten[1]) und die Summa etwes 320
gross was, haben die Burger zum Mererenteil all ire bare Gelt und Silber zusamen gepracht, und do sie domit nicht haben khonnen zukhomen, haben zu letzt die Frawen und Junckfrawen iren Schmuck, actum
so sie an Golde und Silber und andern Kleinotern gehapt, zuge- 1341
worffen, und haben die Burger davon Gelt gemacht und sich selbst vom Orden widder zu den Hertzogen von Pomern geloset, welchs der Orden nicht gern gesehen, aber doch mit Fuge nicht darwidder haben khonnen. Sie seint aber nicht weinig darum zu loben, das sie ire

---

[1]) *Anm.*: Aus Doctor Pomers Verzeichnus: 1342 dux Barnim Marchiam spoliauit, Wedelenses grauauit multum, aliaque plura intulit, die ante vincula Petri. *(Bugenh. Pomerania III, 16, S. 153.)* — 1341 Barnim, Hertzog zu Stetin, bekhent, das er umb mannigerley merglicher Ubertrettung willen, die die Rathmanne, Schepen und Gemeinheit zu Stetin ime bewisen in dem, das sie ehemals iren rechten und naturlichen Hern verlassen und sich zu andern Hern haben gekhert on einige Ursach, darum inen alle Priuilegia, die sie von seinen Fureltern gehapt, durch die gantze Lantschafft mit Urteil und Recht aberkhant und solliche Priuilegia den von Gartze widdergegeben; und dabey wil er sie schutzen und hanthaben, sie auch von allen Storm und Anfechtung vor die von Stetin beschutzen und beschermen. Von der Zeit an ist daselbst auch das Mangerichte gewest.

Freyheit, Zucht und Ehre so lieb gehapt haben, das sie lieber haben alle wollen arm werden, wan von dem motwilligen, geylen Orden sollichen Ubermot und Unzucht erdulden.

[Anno ungeferlich 42 hat Marggraff Ludwigk Wentzlafe, Khonig Hanses von Behmen Sohne, der Carolus 4. hirnach genennet worden, sein Gemahel Margareten, Hertzogin aus der Steyrmarke, empfhurt, und von der Zeit an hat Khonig Johan und Wentzlaff, sein Sohn, getrachtet, wie sie Marggraffen Ludwige einen emulum machten. Vide Saxoniam li. 9, ca. 16.]

Hirnach im Jar 1343[1]) hat Hertzog Bugslaff von Pomern des Khonigs von Polen Casemirs Tochter Elisabet, welche von Gedemini, des Groffursten aus Littow, Tochter Anna geporn was, zur Ehe genhomen, und ist der Hoff und Beilager auff die Fasnacht zu Posen
321 gewest; der Brautschatz ist zweintzigk tawsent bemische Schock gewest, und ist die Furstin auch sunst mit grossem Geschmuck und Kleinotern aufsgerichtet.[2]) Und dewile der Khonig noch ummerzu mit dem Orden von wegen des Hinterpomern zu thunde hette, haben sie sich vertragen, das einer dem andern mit aller Macht gegen den Orden helffen wolte.

Zwey Jar darnach 1345[3]) ist gestorben der alter, frome Furst Hertzog Otto von Stettin, do er nach seins Vatern Totte bey sieben und sechtzigk Jaren geregiret hette, und ist zu Colbitz begraben worden. Ein Fürst[4]), der seiner Andacht und Mildickheit halben gegen die Armen hoch zu loben ist, den auch die Armen nach seinem Totte wie einen Vater beklagten und trawreten, des Seel on Zweiffel bey Got lebet.

Des folgenden Jares do wurt widder Keiser Ludwigen ein ander Keiser von den Churfursten erwelet, Carolus der vierte, Khonig Hanses von Behmen Sohn. Darum mühete sich Keiser Ludwig so hart, das er im Jar darnach starb. Und in diessen Zeiten erstund ein Moller von Belitz, Jekel Rebuck geheissen, welcher ehemals Marggraff Woldemars Schiltknab gewest und viel umb seine Heimlicheit gewüst, der ime am Angesichte und Person auch nicht ungeleich war,

---

1) *Anm.:* Hoc anno obiit Fridericus Episcopus; ei successit Johannes Dux Saxonie filius Hinrici. 2) *Dasselbe findet sich in einer lateinischen Anmerkung in P. 325, deren Schluss lautet:* Et vicissim contra quoscunque hostes et signanter contra fratres cruciferos de Prussia quadringentis galeis armatorum regi et regno Polonie personali auxilo Bugslaum et germanos eius obligando. 3) *Am R.:* 13 calendas Januarii. 4) *Am R.:* de moribus et vita Ottonis vide Pomeraniam Buggenhagi.

und gab sich vor Marggraff Waldemar aus und verjagte Marggraff Ludwigen. Und nachdem die Sache auch zu unsern Geschichten dienet, wil ich erzelen, wie es zugegangen ist.

Marggraff Ludwig der hette Khonig Johans in Behmen Sohn Wentzlafe, der darnach Keiser Karl der vierte wurt, seine Brawt [Margareten von Steyr] entspanet und wegkgefhurt und sie selbst zur Ehe genhomen. Darum hette Khonig Hans und sein Sohn Karl 322
totliche Feintschafft gegen ine. So hielt er sich auch als des Keisers Sohn und aus hochteutzschem Stoltze sehr ubermütig beid gegen seine Nachpar und auch kegen seine Underthanen, also das ime jederman hessig und gram wurt. Darum gedachten sie ine zu vertreiben. Und derhalben stiftete der Khonig von Behmen Hertzog Rudolphen von Sachssen[1]) viel an, das er auff Wege gedencken solte, wie es on iren grossen Wunder und Krieg wol geschehen mochte. So hat der Hertzog erfharen, das ein Moller zu Belitz were, welcher ehemals Marggraff 42
Waldemars Schiltknab gewest, und das derselbig schyr wie Marggraff Waldemar gestalt were, und gedachte, die Sach dadurch auffzurichten. Und verschreib ine zu sich und sagte, das er mit ime grosse Dinge zu reden hette, dar vielen Fursten und Landen an gelegen were, aber die Sach bedorffte Schweigens; darum solte er ime schweren, das er das jenig, was er ime anzeigen wurde, wolte heimlich halten; so wurde es ime auch zu grossem und ungehoffetem Gelucke reichen. Der Moller erschrack und khonte nicht erdencken, was doch die Sachen sein mochten, daran so vielen Fursten und Landen gelegen, das man mit ime armen Manne reden moste, und bat, das er mit sollichen schweren Dingen mochte verschonet pleiben; er were ein pober, arm 323
Man, der grosser Dinge unuerstendig und ungewonen were; so die Sachen wes weren, wurden on Zweiffel ander Lewte gefunden werden, die darzu dieneten. Do hat der Hertzog gesagt: Nein, es wer keiner, der zu demselbigen so wol dienete als er, und es wurde ime zu grossen Ehren und Gelucke werden; darum solte er ime nur schweren, das ers heimlich halten wolte; es solte darnach, wan er die Sach gehort,

---

[1]) *Anm.:* Hertzog Rudolff von Sachssen und die Anhaltischen haben sich als Erben an die Marke gezogen. Aber nachdem Hertzog Rudolff Keiser Ludwig nicht erweelt, sonder Keiser Friedrichen widder ine erwelet, hetten sie von Keiser Ludwig die Lehn nicht gesucht. Darum hat Keiser Ludwig seinen Sohn hineingesetzt, des sich die Sachssen und Anhaltischen beklagt an den Bapst. Der hat Bischoff Otten gepotten, das er Marggraff Ludwig, wie der Vater was, in den Ban tette, das der Bischoff gethan. Darnach haben sie die Hinterlist mit dem Moller von der Hundelauff erdacht.

gleichwol in seinem Willen stehen, ob ers thun wolte oder nicht. So lies sich der Moller die Lenge uberreden und schwur ime. Darum vermeldete der Hertzog ime die Sach und sagte: Er sehe, wie ubermutig und unleidlich Marggraff Ludwig in der Marke regirete und nicht allein seine Undertanen verwaldigte, sonder sich auch aller umligenden Fursten verwürckte, also das er weder den Underthanen noch den Nachparn lenger zu verdulden were. Darum gedechten sie inen zu vertreiben. Nhu wolten sie es aber gern so viel müglich on viel Blutvergiessen und grossen Wunder thun. Darum hette man keinen beqwemeren Weg gesehn, wan das mans durch ine aufrichtete, und khonte also geschehen: Er were Marggraff Waldemars Schiltknab gewest, also das er viel umb seine Heimlicheit wuste. So sagte man auch, er were ime an Angesichte und Person einlich; darum solte er sich wie einen Pilgram ausmachen und in der Marke umher wandern und ein Gerüchte sprengen, als lebte Marggraff Waldemar noch.
324 Und er wolte ime Gelts genug geben, das er nicht solte betlen, sonder in allen Herbergen mit auserlesener Müntz wol bezalen. So wolte er ime auch etliche schone guldene Ringe geben, die er [solte uberstechen und] bisweilen unter dem simpeln Volck, wo er sege, das es verslag were, ungeferlich und als geschege es wider seinen Willen, sehen lassen, domit er dem Volck einen Argwohn machete, als were ers. Aber er solte sich mit Worten nichts mercken lassen, das ers were, und solte darzu sagen, das Marggraff Waldemar noch in frombden Landen were und turste nicht widerkhomen vor Marggraff Ludwig, das ime leide were, er mochte ine ummebringen. Darum müsten sie auch ja bey Leibe nicht darvon sagen, das es Marggraff Ludwig zu wissen krege, sunst wurde er nach ime trachten. Und wan er dan sollich einen Wahn und Geruchte in der Marke angerichtet hette, so solte er widder zu ime und andern Fursten khomen und anzeigen, das er Marggraff Waldemar were, den man vor XXVI Jaren tot gesagt hette. Aber er were nicht tott, sonder er lebte noch. Er hette zu dem male eine grosse Sunde begangen, die nymands anders absolueren khonte wan allein der Bapst; [das war: das Weib, das er hette, were ime zu nahe verwant gewest.] So hette er zu dem Bapst [Johanne 22.] geschickt und ime dieselbige Sunde anzeigen lassen und umb Absolution
325 gepeten. So hette der Bapst ine nicht wollen absolueren, sonder gesagt, er solte sein Land und Lewte ubergeben und 20[1]) Jar unerkhant in Pilgramsweise gehen und also bussen; wurde er das thun und in mitler Zeit sterben, so solten ime seine Sunde vergeben sein; wurde

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 376:* 26, *dann* 23, *zuletzt* 20; *ebenso unten.*

er aber die Zeit ableben, so solte er sich dan absolueren lassen, und unser Her Got wurde ime widder zu seinem Lande helffen. Und auff das sollichs wahr schine, so wolte er ime verschaffen, das des Pabst [Johannis] Sigil gegraben und ime ein Brieff darauff gegeben solte werden. Und weil er dan gern salig were, so hette er sich tot sagen lassen und einen andern lassen in seine Stette begraben und hette also nhu XX Jar und daruber gebusset. So hette ime unser Her Got Gnad gegeben, das er die Zeit abgelebt. Und nachdem er nhu sehe, das ein Frombder sein Land innehette, solte er die Fursten pitten, das sie Marggraff Ludwigen seinenthalben beschicken wolten, das er ime sein Land wolte wider abtretten, und so ers dan nicht thun wolte, das sie ime alsdan mochten als irem alten Bludsfreunde darin beholffen sein. So wolte dan der Hertzog und die andern Fursten in seinem Nhamen in die Marke zihen und sie gewinnen und ime eine reiche Graffschafft darvon geben, das er und sein gantze Geslecht dadurch zu ewigen Zeiten solte gross und gewaltig werden.

Bey diessem Anslag war dem Moller sehr seltzam, aber als er **326** horete, das er so reich und gwaltig solte werden, nham er die Sach an und ginck in die Marke. Und nachdem er ehe zu Hofe gewest, wüste er sich unter den Lewten noch höflich zu halten und richtete die Sach besser aus, als ime hette khonen befolen werden, [und durchginck also die gantze Marcke durch Stett und alle Dorffer bey drey Jar.][1])

---

[1]) *Anm.:* In der anhaltischen Chroniken stehet nicht, das der Moller so ummeher gegangen, sonder sey ersten zum Bischoff zu Magdeburgk gekhomen und angezeigt sein Pilgrimatge und Elend, und gedechte noch nicht widder in die Marke, allein er were nicht deshalben ein Elender, das seinen Vettern von Sachssen und Anha't das Land, das er inen als Erben zu trewen bevholen, solte mit Gewalt genhomen werden. Do hab ime der Bischoff abgeratten, das er das Land so wolte stehen lassen, hat Sachssen und Anhalt zu sich verschrieben und sich mit inen verpunden den Moller einzusetzen. Und von Stund an hat der Moller als Waldemar in die Marke geschrieben und sie unter sich begeren, da das Mehrerteil zu ime gefallen. Die andern, die bey Ludwige gestanden, haben gegen die andern gekriegt, und ist wuster Allerm geworden, und ist allein Franckfort, Spandow und Brietzen bey Ludwig geplieben; so hat Ludwig viel darum gethan, aber die Lenge der Marke uberdrussig geworden und sie seinen Brudern Romulo und Otten ubergeben. Unter des hat Rudolff Ursach genhomen des, das Ludwig im Ban war, und haben ein ander Wale gethan auff Karolum. Derselbig ist vor Franckfort gezogen, hat da Jekel Rebuck offentlich an der Cartaus mit der Marke belehnt und allen Markern geschrieben gehorsam zu sein, das sie gethan on Franckfort und Brietzen; bald ist die Sach ruchtig geworden und Waldemar empflogen und zu Dessaw gestorben.

Do der Hertzog von Sachssen dasselbig so zu wege gepracht, verschreib er den Ertzbischoff [Otten] von Magdeburgk, Hertzog Barnim den Grossen von Stettin und Furst Albrecht von Anhalt, das sie mochten zum alten Torgelow in Pomern zusamen khomen; daselbst wolte er auch hinkhomen und wes mit inen bereden, daran inen allen gros gelegen were. So khemen die Fursten dahin und er auch, und bedingte ersten bey inen, das sie das jenige, was er inen vermelden wurde, wolten heimlich halten, und sagte inen den Anslag mit Jekel Rebuck, dem Moller von Belitz, und ermanete die Fürsten, das sie itzt zu irem Fürteil wolten gedencken und der Sachen beistendig sein; dan es wer angehaben, darum kheme es hernach, wie es wolte, es moste vortgehen, und sie, die Fursten, khonten dadurch ein itzlicher ein
327 groſs Teil Lands von der Marke krigen. Do das die andern Fursten horeten, erschrocken sie uber dem Anslage und betrachteten, was groſs Wunders und Blutvergiessen daraus erstehen wurde, und wolten dem Hertzogen nicht beifallen, sonder ermaneten ine, er mochte doch zu Erhaltung Rhüge und Frieds sollich Böſs noch in der Zeit widderruffen und abschaffen; es were gar eine unfurstliche Sach also zu handlen, und were noch viel unchristlicher und tirannischer, sollich groſs Jamer, Krieg und Mordt dadurch anzurichten. Do Hertzog Rudolff von Sachssen sahe, das dar seine Meinung nicht gelten wolte, wurt er trawrig und gedachte, so ime diesse Fursten, welche die nehisten Nachbar an der Marke weren, abfillen, so were bereit ein groſs Teil seiner Ansleg gehindert. Doch lies er sich nicht mercken, sonder sagte, es were bereit der Anhanck an der Sachen so gros, das es doch wol wurde vortgehen, [und stellete sich, als wer ime gar nichts mehr an der Sachen gelegen.] So assen darnach die Fursten und tetten einen gutten Trunck miteinander.

Wie aber in dem der Bischoff von Magdeburg etwas warm vom Trincken wurt, sprach er zu Hertzog Rudolphen, wie in einem alten Gedichte stehet:

Der von Magdeburg sprach zuhandt:
„Khonen wyr khomen zu benantem Land,
Ich helff euch gantz behende
Mit meinen eignen Henden,
Doch das mir mein Teil auch werde;
So wil ich zu Fuſs und Pferde
Ewer Helffer sein zu streiten;
Rustung hab ich erzeugt bei Zeiten.“

Do sprach Hertzog Barnam: 328
„Grosser Falscheit ich ny vernham,
Als ich leider nhu mus hören.
Ir Hern, ir werdet euch thören
An Gute, Glimpff und Ehren.
Thut ewren Syn verkeren,
Den ir so ubel und felschlich ticht.
Bey meinem Eid, ich helff euch nicht!“

Der von Anhalt fil Hertzog Barnim auch bey, aber es halff nicht, sonder der von Sachssen und Magdeburgk gedechten mit der Sachen vortzufaren. Darumb stehet weiter im Gedicht:

Do sprach der Hertzog von Stettin:
„Zeter! wolt ir so grosse Verreter sein
Und wolt ewern Stand unehren,
Ich zwar wil mich nicht daran keren!“
Auch sprach der von Anhalt:
„Eya, ir Hern, seit ir der Jaren so alt
Und forchtet euch nicht zu sterben,
Das ir meint sollich Boss zu werben?“
Der Bischoff sprach zu den zwein:
„In der Ebenteur lassen wyrs stehen.“
Der Hertzog von Stettin sagte: „Nein,
Ir habt kein Hulff von uns zween.“

Do sagte der Bischoff, als der schyr vul war: Darumb mochten sie thun, wie sie wolten; sie solten sehen, so das Gelucke vortginge, das die Marke erobert wurde, das sie sich alsdan nicht verseumet hetten und sie die nehisten Nachpar darnach weren, — ob er sagen solte, es wurde inen darnach auch gelten. Des erschrack Hertzog Barnim und besorgte, es mochte vileichte etwas anders under den Worten schulen, und sagte: 329

„So es dan nicht kan anders sein,
Werden wyr gedrungen ewr Helffer zu sein.
Wo ich aber was gewinne an Lande,
Das wil ich halten meinem Oheim[1]) zu Handen.
Sunst wolte ichs gar nötte nhemen.
Ir Hern, ir moget euch wol schemen,
Das ir stehet nach eins Fursten Habe.
Ich pitte noch, thuts euch abe.“

[1]) *Am R.:* Oheim, das ist Marggraff Ludwig.

[Item den von Anholt beredete der Hertzog dadurch, das sie billig die nehisten Erben Marggraff Woldemars weren, dan seine Fureltern waren aus dem anhaltischen Stammen.]

Aber das halff nicht, es müste gehen, und der Betrug ginck durch den Moller geschwinder fhort, wan man gegleubt hette. Die Fursten hulffen alle darzu, und die Marker fillen von Marggraff Ludwig zum grossern Teil und nhamen den Moller auff einem gemeinen Landttag zu Alten Brandenburgk vor Marggraff Waldemar an. Und was ine nicht annhemen wolte, dar zogen der Hertzog von Sachssen und der Bischoff von Magdeburgk und die andern Fursten gegen und bezwungen sie mit Gewalt, [und darzu halffen Polen,
330 Slesie, Brunswig, Luneburgk, Mekelburgk[1],] nappeten al ir Teil von der Marke, und was grofs Jamer, Mort und Verwustung durch die gantze Marke, und pleib nichts under Marggraff Ludwige wan Franckfhort an der Oder und Trewen Brietzen, davon die Stat noch den Zunhamen hat, das sie trew genant wirt.

Do Hertzog Barnim sahe, das die Marke also wie ein Rawbgut geteilet wurt, und schyr nicht zu hoffen was, das Marggraff Ludwig wider darzu khomen khonte, hat er zu ime geschickt und sich mit ime vertragen, also das er auch versuchen mochte, ob er wes von der Marke erobern khonte. So er dan was eroberte und Marggraff Ludwig widder zu der Marke keme, so soltes Hertzog Barnim ime widder zustellen, doch das Marggraff Ludwig oder seine Erben solten den Kriegsunkosten widderlegen; wo aber Marggraff Ludwig nicht widder zu der Marke kheme, so solte es Hertzog Barnym und seine Erben erblich behalten.

Darauff zog Hertzog Barnim in die Marke[2]) und gewan die Stette und Slosser Angermund, Stolp, Brussow, Jagow, Boitzenburgk, Schwiet, Vierraden, Greifenbergk, Verkenitz, Newen Sund und alle andere Slosser, so des Orts in der Ukermarke ligen, item in der
331 Newen Marke[3]) Strutzbergk, Munnicheberg, Waldenburgk und ander

---

[1]) *Anm.*: In Rebucks Romor hat Ludouick ubergeben Romulo seinem Bruder die Marck und hat sich in seinem Beyern und Steirmarck benugen lassen. Das wirt etwar umb das L Jar geschehn sein. *Dieselbe Nachricht findet sich noch einmal kürzer in einer Anm. auf P. 331.* [2]) *Am R.*: Dis ist ersten geschehn 45, das Barnym die Stette gewunnen; am Aschertage zogen er und seine Helffer erst in die Marcke, darnach zog er zum Hertzogen von Sachssen vor Munichebergk und Strutzberg, das gewunnen sie. Darnach zogen sie vor Franckfhort, dar gewunnen sie nichtz. [3]) *Anm.*: 1346 eligitur Carolus 4. Urspring. in Paralipo. — Eodem anno stifftet Hertzog Barnim den Tumb zu Sanct Otten von XII Canoniken, und wirt confirmiret vom Bapst

Stette und Slosser, und hat sie bemannet und befestet und vor die seinen behalten.

Also sicht man hiraus, welch groſs Ubel daraus entstehet, wan eins Landes alte erbliche Herschafft verstirbt. Dan wan einer betrachten wil, was Unbillickheit erstlich die Marker nach Absterben Marggraff Woldemars von Marggraff Ludwigen erlidden, darum sie ime so gram gewest, das sie ime so leichtlich abgefallen seint, und was in diessen und andern Kriegen durch die Polen, Slesier, Saxen, Brunschwigk, Luneburg, Anhalt, Magdeburg, Mekelburg und Pomern viel Mords, Rawbs, Brantschatzung und Verwustung geschehn, und was desselbigen noch ein mal vernewet ist worden, do Marggraff Ludwig die Marke widdergewunnen hat, der sicht leichtlich, welch ein groſs Jamer und Betrubnus das dasselbig gewest ist.

Hirenzwuschen im Jar 1347 ist im Winter so groſs ein Schne im Land zu Pomern gewest, das er durch seine Schwere grosse Zelgen von den Bewmen niddergetruckt und abgerissen hat, und ist darnach in der Eile gedoyet und hat so groſs Wasser gemacht, das alle Hewser in Stetten und Dorffern, so etwes nidrig gelegen, unten seint erfullet und die Lewte etliche Tag haben auff den Sullern wonen mussen, und ist dadurch viel Vihes ertrenckt.[1])

Clemens und Keiser Carll, also das Barnim und seine Erben sollen collatores prebendarum sein. — 1348 besamet Keiser Karl Hertzog Barnim, Bugslaff, Wartislaff und Barnim uber Stettin und das Furstenthumb Rhugen und nennet sie davon Jegermeister des Reichs. — In diessem Jar schreibt sich Jekel Rebuck ein Marggraffen und Churfursten und Ertzcamerer und hat den von Pasewalk ir Priuilegia confirmirt uff Degedingent Otto, Bischofs von Magdeburgk, und Albrecht, Fursten zu Anhalt.

[1]) *Anm.*: 1350 seint die Loitzken Bruder gewest, und ist ein groſs Sterben gewest; so nhamen sich zwen bei den Henden und gingen Procession von der einen Kirchen zur andern, und hette iglicher eine Fanen, und wan sie in Kirchen, Kirchhofe oder auff andere rawme Pletze khemen, so zogen sie ire Kleider aus und tette einen Tuch fur umb die Lenden und geisselten sich; so sanck dan ir Meister:

„Huy, holdet up iwe Hende,
dat Got dissem Steruen wende,
strecket ut iwe Arme,
dat sick Got iwer erbarme".

Sollicker Lewte wurden grosse Scharen, und wolten keine Weiber anrhüren, aber man wuits innen, das es Bubereu war, und verprante sie eines Teils und stillets also. — Eodem anno Rodolff der junger und Albrecht sein Vetter, Hertzogen zu Sachssen, und Albrecht und Waldemar von Anhalt haben Erbhuldigung genhomen von Pasewalk durch Dodes wegen Marggraff Waldemars.

14*

332 Hirnach im Jar 1348 seint Hertzog Barnim der Grosse von Stettin und Bugslaff, Barnim und Wartislaff Gebruder, Hertzogen von Pomern, zu Keiser Karll gezogen und haben ire Lehen empfangen. So ist Marggraff Ludwig doselbst auch gewest. So hat der Keiser zwuschen Hertzog Barnim von Stettin und dem Marggraffen der Stette und Schlosser halben, die Hertzog Barnim in der Marke gewunnen, gehandelt und sie dermassen vertragen, das Hertzog Barnim dem Marggraffen, [so er die Marke widererobert,] widdergeben hat Boitzenburgk, Jagow, das Slos Greifenbergk, Berkenitz, Newen Sund und etliche Dorffer. Die andern Stette, Slosser und Closter, als Newen Angermunde, Schwiet, Brussow, Stolp, Zichow, Gramptzow und anders hat er vor seine gethane Kriegskosten behalten, und der Marggraff hat sie ime und seinen Erben erblich verlassen, und darauff hat sie der Keiser Hertzogk Barnim auch verlihen. [Aber Strutzberg, Monnicheberg und ander Gutter in der Marke hat er vor sein Pfant innebehalten und hat Marggraff Ludwige zugesagt, ime widerumm beholffen zu sein, das er die Marke widdergewinnen mochte.] Also hat der Marggraff zu Franckfort und Trewen Brietzen diesse Stette und Slosser auch widderkriegt und hat daraus mit der Zeit die gantze Marcke widdergewunnen und den unechten Marggraffen Waldemar, den Moller, vertrieben.[1])

333 Folgends Jares 1349 seint Heinrich und Johan Gebruder, Fursten von Mekelburgk, von Keiser Karll dem vierten ersten zu Hertzogen gemacht.

---

[1]) *Anm.*: 1349 hat Marggraff Ludwig die Vogteien Stolp und Jagow an Hertzog Barnim den eltisten geweiset. — 1351 beschreibt Hertzog Albrecht von Mekelburgk ein Greinitze zwuschen Bart und den Pentzen oder Bitzen. — 1349 haben sich Otto und Burckhart, Hern von Potlitz, verbunden mit Hertzog Barnim dem eltern und Bugslaff, Barnim und Wartislaff widder Jekel Rebuck und widder den von Sachssen und Anholt. — Circa 1354. Rex autem Waldemar partes fouens Ludovici Marchionis magno agmine mouens in Ducem Magnopolensem Albertum pervenit agmine suo per Pomeraniam sibi pacatam ad oppidum Stargard, quod non diu resistere potuit. Secutus Regem Albertus obsedit eum in ipso oppido. Sed cum audiret Albertus supervenire Romulum cum exercitu, relinquit obsidionem, occurrit Romulo ac eum prosternit. Interim rex egreditur oppido ac auctis per Duces Stetinenses copiis in aliquot oppida Mekelb. usque ad Berlinum contendit, qui etiam fouebant partes molitoris; hanc obsidionem sequtus Albertus volens soluere, res est intercepta ac in Magnum regem compromissa. Itzund wirt villeicht der Khonig den Hertzogen von Wolgast und Pomern die Lande in Denemarcken versetzt haben.

Hirnach im Jar 1351 hat sich Johan, Graff von Gutzkow, gegen Hertzog Barnym von Stettin gesetzt und mit den Hertzogen von Mekelburgk Verstentnus gegen ime gemacht, darumb hat ine Hertzogk Barnym uberzogen und widder zu Gehorsam gebracht.[1])

[Umb diesse Zeit hat Nickel von der Werl Grimmen ingehapt, das haben ime die Fursten abgewunnen und die Stat mit Lewten besatzt. So hat er aber Hertzog Albrecht von Mekelburgk zu Hulffe geruffen, der sol es widergewunnen haben. (Crantz, li. 8, ca. 24 in Wandalia.)]

Und nachdem nhu Hertzog Barnym von Alter begunte zu schwechen und vieler Mühe und Kriegs verdrossen zu werden, hat er die Sachen vhast seinen Sohnen befolen und sich zu Frieden gesetzt. Und gedachte auch Gotsdienst zu vermeren und hat zu Stettin Sanct Otten Kirch erbawet und einen Tumb darin auffgericht und zwolff reiche Prebenden daselbst gestifftet. Und hette auch im Synne, das er den Bischofssytz zu Camyn gein Stettin wolte transferiren und von dem Bischoff einen Ertzbischoff machen und in der Ukermarck und sunst in seinem Lande noch etliche Bischoftumb, die seine Suffraganien sein solten, stifften und hette auch bereit von dem Bischoff von Havelberge Willen, das er ime eins Teils seins Sprengels, so er in der Ukermarcke hette, wolte darzu ubergeben. Aber er ist noch von sollichem hohen Werck durch mannigerley Schwarheit verhindert worden, das ers nicht vullenbracht hat.

Hirnach im Jar 1356 was hie und in allen Landen ein gemeine Sterbent, das man schreibet, das kawm das Dritteneil Volcks ist lebendig geplieben.[2])

---

[1]) *Am R.*: hoc anno hat Hertzog Albrecht von Mekelburgk Bart eingehapt, und anno 54 habens Bugslaff, Barnim und Wartislaff wider bekhomen.
[2]) *Anm.*: 1354 confirmiren Bugslaff, Barnim und Wartislaff Gepruder den von Paswalk ir Privilegia, die sie vom Reich, Fursten, Furstinnen und den von Anholt haben. Ich halte, das sie es do widdereingekrigt durch Gedinge oder Macht. — Annis M ter CCC Domini L et I superadde
Sanctorum die Crispini et Crispiniani
Ante Loitz bellum campo fuit sabuloso;
Tunc cristam galli lacerauit ungula grifi.
Vergl. C. P. 309 Anm. — 1354 hat Hertzog Barnim der elter Ludwig dem Rhomer ubergeben Greifenbergk, Boitzenburgk, Newen Sund, Berkeuitz. — 1355 hat Hertzog Albrecht von Mekelburgk Herzog Barnim den eltern und Junkher Henning von Werle und Niclas von Wenden vertragen von wegen Stavenhagen, das es sein und seiner Erben Angefel sol sein; ich halte, als ire Vater Johan Hertzog Otten Schwester oder Tochter kreig, wirt er Stavenhagen behalten haben von wegen der Freye. — Berchtold, Graff von Hennenberg, nennet Barnim sororium. Das halt ich, das sie zwu Schwestern gehapt. — Hertzog Bugslaff sol sein Tochter Elisabet Hertzog Erichen von

334 Des folgenden Jares darnach seint die Mekelburger auff ire alte vermeinte Gerechtickheit zum Furstentumb Rhugen wider vor Loitz gekhomen und haben dar umlangsher gerawbt und gebrant und wolten Loitze widdergewinnen. So hielt eben zur selben Zeit Graff Hans von Gutzkow Hochzeit und hette viel Hern und Freunde darzu gepeten. Und nachdem er horete, das die Mekelburger im Lande weren, war er mit seinen Freunden, welche wolgerustet weren, auff und zog gegen die Mekelburger und sties bey dem Schuppendham vor Loitz auff sie und slug sich hart mit inen und erslug der Mekelburger viel, also das sie begunten zu weichen. Aber nachdem er alzu heftig in sie drengte und in dem weit von den Seinen kham, haben ine die Feinde selbst zehen beringt und erslagen in seinem ersten Brawttag; also ist der Sieg, der sunst auff seiner Seyten stund, durch seinen Tot den Mekelburgern zugefallen. Aber die Mekelburger haben viel der Iren verloren gehapt und haben ungeschafter Sachen müssen widder zuruggezihen. Die Graffschafft aber von Gutzkow, weil der Graff nür allein was und kein Erben hette, ist an die Hertzogen zu Stettin und Pomern gefallen. Also haben wyr vier Herschafften als Hinterpomern, Marke, Rhuyen und Gutzkow, so eine nach der andern in kurtzen Jaren erbloss gestorben, in dis Buch gepracht. Darum wollen wyr es hiemit auch beslieffen und ein anders anfahen.[1])

Nidersachssen geben haben, in Her Johans Arbor, obs war sey. Derselbig Erich ist gestorben 1368. *Ueber diesen Stammbaum von Bugenhagen vergl. Einl. zu Bd. II.*

[1]) *Anm.*: 1356 Bugslaff, Barnim und Wartislaff haben das Heremitencloster Marientron gestifft bey Newen Stetin auff dem Berge zu Endest dem Stritzker Sehe und es mit Brudern von den Augustinern zu Stargard besetzt und L Hegerhofen darzu gegeben. Bischoff Johan von Camyn, ein Sachsse vom Vater, sunst aber von einer pomerischen Mutter, hat die Kirche geweyet. Hirinne und im Closter zu Stargard seint zimliche gelerte Lewte gewest. Und das Closter haben sie gestift in Gedechtnus irer verstorben Mutter Elisabet. Darum, halt ich, wirt sie kurtz umb diesse Zeit gestorben sein gewest; und stehet, sie haben den Berg dem Prior von Stargard gegeben zum Seelgerete ires Vaters Wartislaff und Elisabet, irer Mutter. Actum uff Lichtmissen. — 1356 bekhent Bischoff Johan und das Capitel, das sie mit irem adversario Hertzog Bugslaf so vertragen seint, das alle Zwitracht und Feide abgelegt und die Fursten des Stifts Beschutzer sollen sein und das Capittel keinen Bischoff, Canonicum oder andern Prelaten erwelen sol on der Herschafft Willen und Wissen. — 1357 gibt Keiser Karl Hertzog Barnim Macht, das er zehen Man in seinem Hertzogtumb setzen moge, die der Hertzogen erbliche und ewige [edel] Dienstlewte sein, als Camerer, Vitztumb, Marschalck, Druchses, Schenck und was vor Empter den Hertzogen mehr Rat dunckt.

Das achte Buch.

Nachdem nhu in diessen und allen umbliegenden Landen lange 337 Jar her viel Kriegs und Vehd gewest, dadurch viele junger Kriegslewte geworden beid vom Adel und den andern, welche der Zugriffe und Rawbs weren gewohnen worden, so hetten dieselbigen, weil sie nichts anders gelernt hetten, keine Narung. Darum würden sie gedrungen, bey irer Gewonheit zu pleiben und berawbten die Kawfflewte auff den Strassen und stiessen viel Dorffer aus, do sie wusten, das die Pawren reich weren; und was in der Marke, Pomern und Mekelburgk uberaus grosse Unsicherheit. Demselbigen zu weren tetten die Fürsten in iren Landen grossen Fleis und brachten viel der Schnaphanichen umb; aber nachdem die Fürsten uneins weren und des einen Feind bey dem andern Fürsten Hege und Fried hette, hats nicht verslagen. Darum hat Herzog Barnim von Stettin als der Eltister Marggraf Ludwigen von Brandenburgk, Herzogk Albrechten von Mekelburgk und Bernharten und Lorentzen, Hern von der Werle, zu sich zu Veggerow verschrieben und daselbst viel mit den von Mekelburg und von der Werle gestrandelt, das sie ime und seinen Vettern on Fug und Recht so offt ins Land fillen und die Iren newlich den Grafen von Gutzkow erslagen hetten, und das sie durch solliche Veintschafft Ursach geben, das die Strassenreubers so viel Rawms und Freiheit in irer Bosheit hetten, und inen darum[1]) geraten, das sie zu 338

[1]) *Anm.*: 1359 Ludwig der Rhomer und Otto Gepruder, Marggraffen, und Bugslaff, Barnim und Wartislaff seint durch Hertzog Albrecht von Mekelburg so vertragen, das die Hertzogen und ihre Erben sollen Torgelow beide und Pasewalk ewig behalten, bis das die Marggraffen oder ire Erben inen bereiden XIII M Marck lotiges Silbers, und wan das Gelt bereidet ist, sollen die Hertzogen keine weiter Zerung rechnen auff die Marke, domit, so noch etliche Gefangen nicht beret hetten, die sollen loss sein; und wo weiter Veide entstunde zwuschen den Marggraffen und Hertzogen, sol Hertzog Albrecht irer mechtig sein und widerum sie uber inen; in diessen Friede zihen die Marggrafen Bischoff Johan von Camin, und sunst werden angezogen Albrecht und Waldemar von Anholt, Berndt und Johan von Wenden und Hertzog Albrecht und Hans von Mekelburgk. Datum Paswalk.

Fried trachteten und nebenst ime und andern Fursten hulffen daran sein, das solliche Strassenbeschediger und Rewbers mochten ausgerottet werden; was ime und den Seinen im nehisten Infalle vor Gewalt beschehn, darin wolte er sich nach Gelegenheit wol weisen lassen; dan er wolte inen als seinen Blutsfreunden lieber wes nachgeben, domit Eintracht zwuschen inen wurde, wan Feintschafft mit inen haben und den Rewbers in des gunnen, das sie iren Motwillen so ungestrafft treben und seine armen Unberthanen, auch den[1] frombden, wanderenden Man, der unter seinem Gleit und Schirm ins Land kheme, so jemerlich berawben und morden solten, und nachdem der Einfal vor Loitz seine Vettern von Pomern mehr dan inen antruffe, wolte er gern helffen daran sein, das sie mit inen auch solten darumm vertragen werden. So haben die von Mekelburgk und Werle viele irer vermeinten Gerechtickheit angezogen, aber doch darin gewilligt, das die Sach mochte einen Anstand haben, bys sie darum in der Gutte oder sunst gerichtet wurden. Und haben sich alda mit Marggraff Ludwige und Hertzog Barnym aufs allerhertiste verbunden, das einer des andern
339 Feind oder Strassenbeschediger keins wegs geleiten oder underhalten wolte, inen auch keine Behausung oder Untersleiff in irem Land gestatten, sonder sie auffs eusserste verfolgen, und wer sie sunst hawsete und hegete, das man denselbigen gleich den Tetters straffen solte. Und seint also von ein gezogen, aber Marggraff Ludwig Romulus ist im kurtzen hirnach gestorben.[2]

So gedachte Hertzog Barnym dieselbige Verbuntnus bey Macht zu halten, dan er war den Rewbers uberaus feind. Und nachdem Marggraff Lüdwig Romulus gestorben was, verschreib er seinen Sohne Otten, Bugslaff, Barnim und Wartislaff, Hertzogen von Pomern, und Albrecht und Johan Gebruder, Hertzogen von Mekelburgk, gein Alten Stettin und vertrug daselbst die Hertzogen von Mekelburgk mit seinen Vettern von Pomern, lies sich auch mit inen richten, und was Gruls sunst zwuschen den Marggraffen und den von Mekelburgk was, brachte er auff friedlichen Bestand, und vertrugen sich von newens gegen die Strassenrewbers. Und Hertzog Barnim hat den Fursten daselbst gros Eher erzeigt, seint ein zeitlanck zu Stettin ge-

---

[1] *P.*: dem. [2] *Anm.*: 1359 hat Barnim sich vertragen etlicher Hulff halben mit Otto, Grafen von Eberstein, Ulrichen, Grafen von Furstenberg, und seinem Vetter Ulrichen von Dewitz, dos sie ime mit XL Pferden dienen solten. — Eodem anno gedenckt Bischoff Johan einer Vertracht, so Khonig Woldemar und Hertzog Erich, des Bischoffs Bruder, zwuschen ime und Hertzog Barnim gemacht.

plieben und haben geturniret, gerant und gestochen und seint darnach
frolich darvon gezogen und haben mit allem Fleisse den Strassen- 340
rewbers nachgetracht und sie in kurtzen Jaren widderausgerottet.[1]

Hirnach im Jar 1363 erstund ein grosser Unwill zwuschen
Keiser Karll und Ludwig, dem Khonig von Hungern, von deswegen,
das der Khonig von Hungern des Keisers Mutter solte mit unzuchti-
gen Worten genennet haben. So nhamen sich Casemir, der Khonig
von Polen, und Waldemar, der Khonig von Denemarcken, als beider-
seits Freunde der Sachen auch an, und schickte sich das Thun zu
grossem Krieg. Demselbigen furzukhomen schickte Bapst Urbanus der
funfft seinen Legaten, einen grawen Munnich. Derselbige vertrug
die Sach, [und Hertzog Bugslaff ist auch bey dem Vertrage gewest.]
Und domit der Fried feste plebe, haben die Khonige vor gut ange-
sehen, weil der Keiser itzund kein Gemahel hette und Hertzog Bugslaff
von Pomern eine hupsche Tochter hette, Elisabet[2] geheissen, welche
allerseits der Khonige nahe Freundin was, als des Khonigs von
Polen Dichter von seiner Tochter Elisabet, des von Hungern
Schwestertochterkint und sunst des von Denemarcken nahe Muhme, das
der Keiser dieselbe zur Ehe nheme. Dasselbig gefil dem Keiser auch
wol, und lies sie ime mit Bewilligung Hertzog Bugslafs, des Vaters, 341
durch den Khonig von Polen zusagen. So hat der Khonig von Polen
das Beylager und den Hoff zu Krakow haben wollen und hat dar-
jegen auff die nehiste Fasnacht alle seine und der Brawt Freuntschafft
verschrieben. Und seint dohin gekhomen Keiser Karll, der Breutgam,
Ludwig, der Khonig von Hungern, Peter, der Khonig von Cipern,
Otto, Marggraff zu Brandenburg und Hertzog in Bayern, Semouit,
Hertzog von der Masow, Bolislaff, Hertzog zur Schwidnitz, Leslaff,
Hertzog von Oppeln. Auch was da Hertzog Casemyr von Pomern,
der Brawt Bruder, welcher dem Khonige von Polen im Hofe dienete.
So kham auch der Khonig von Denemarcken vom Wasser zu auff
Pomern. Mit dem zog Hertzog Bugslaff, und brachten die Brawt
gein Krakaw, da das Beylager nach keiserlichem und khoniglichem

---

[1] *Anm.*: 1360 ungeferlich hat Hertzog Barnim die Carthaus vor Stettin, Gotsgnad geheissen, gestifftet. — Desselbigen Jares hat Marggraff Otto die Marke von Keiser Karl zu Lehen empfangen, wirt sie kurtz ingekrigt haben. — 61 ist Hertzog Bugslafs Gemahel Elisabet von Polen gestorben. Nach diesser Elisabet hat Bugslaff Alheit, Hertzog Ernsts von Brunschwigk Tochter, zur Ehe genhomen, der Grubenhagen gehapt. [2] *Urspr. wie in Fr. III 392*: Catharina. *Dazu am R.*: Unsere Chroniken nennen sie Catharinam, aber in der marienkronischen Matrikel stund, das sie Elisabet heisst. *Vergl. hierüber C. P. 360.*

Prachte wurt begangen. Der Brautschatz was hundert tawsent hungerische Gulden, daran der Khonig von Polen das grossiste Teil bezalt hat. Und von diesser Keiserinnen seint geporn Keiser Wentzlaff, Keiser Sigmund und ire Brüder.

Des folgenden Jares 1364 ist gestorben [nonas Septembres] Sophia, Hertzog Barnims von Pomern Gemahel, [eine von Wenden[1])], und ist zu Marientron[2]) begraben. Und des nehisten Jares darnach[3])
342 ist auch ir Her, Hertzog Barnim von Pomern, gestorben und gein Camyn gefhurt und daselbst begraben.[4]) Und domit man nicht irre in den Nhamen, so ist diesser Barnim der vierte des Nhamens, und Hertzog Barnim von Stettin, den man den Grossen nennet und der noch lebt, ist der dritte des Nhamens. So hat diesser Barnim der vierte zween Sohne hinter sich gelassen, als Wartislaff den sechsten und Bugslaff den sechssten, welche mit dem alten Bugslaff und Wartislafe von Pomern eine zeitlanck seint in samptlichem Regiment geplieben, [aber darnach haben geteilet.]

In demselben Jare, als Hertzog Barnym der vierte starb, was ein gros Ungewetter in der Sehe und wurt sehr gros Wasser am Land zu Pomern. Mit demselben Wasser kam ein uberaus grofs Walfisch gegen Damerow an das Land zu Usedhom, und als das Wasser widderabgingk, pleb er auffm trogen Lande und khonte nicht wegkkhomen. Darum kemen die Einwohner und totteten ine und zerhieben ine, und wurden etliche Laste Fischs von ime gehawen. Davon seint noch die grossen Ribben, die man zum Sunde, [zu Wittembergk] und in andern Stetten noch hat.[5])

---

1) *Am R.*: in Matricula Marientron.: Sophia de Slauia. 2) *Urspr.*: Belgard. 3) *Anm.*: Hertzog Magnus von Mekelburgk nympt Hertzog Barnyms von Rhugen Tochter Engel zur Ehe. — 65 ist Luduicus Romanus gestorben. 4) *Am R.*: Diesser sagte, wie sich sein Kamerer beklagte, das er ime lange gedienet und nichts gekriegen hette, und andere, die nichts gedienet, viele hetten erlangt: der Hern Gutter weren nicht der, die es verdieneten, sonder die es erlangten. 5) *Anm.*: In Matricula Marientron.: undecimus annus iam instat, quo hunc locum possidere cepimus, imminentibus variis castigationibus pestilentialibus, videlicet que iam continuis 20 annis quasi totum mundum oppressit, Slr et fames; nam sicut primo anno nostro modius siliginis soluit X solidos usuales, hoc est medium floreum, ita et hoc anno soluit duplum, unum videlicet floreum, in quibusdam vero partibus scz. Sund, Stetin et in Marchia valuit floreum cum dimidio. *Was die Abkürzung* Slr *bedeutet, weiss ich nicht. Die Pomerania übersetzt*: Teuerung und Hunger. — 1368 hat Graff Otto zwuschen Hertzog Bugslaff und Bischoff Johan und dem alten Hertzog Barnim von Petri und Pauli bis auf Johannis ein Anstand gemacht. *Dasselbe steht noch einmal in einer Anm. auf P. 343.*

Darnach im Jar 1368 ist auch gestorben [am Tag Bartholomei] 343
der tewre Furst Hertzogk Barnim von Stettin der Grosse und der dritte des Nhamens und zu Sanct Otten herlich begraben worden, welche Kirche er selbst gestifftet hette, und hat mit seiner Gemahel Agnes drey Sohne gelassen, als Casemyr den dritten, Bugslaff den siebenden und Schwantebor den ersten, [hat zu seiner Gedechtnus dem Closter zu Bamberg II C Marck Silbers geschickt.]

Hertzog Barnyms von Stettin des dritten und Grossen Ubergrebnus.

Hie ligt begraben lobesam
Barnym, der Furste tewr und from,
Der dritte diesses Nhamens gut,
Den man den Grossen nennen thut,
So tapffr ein Heldt und tewrer Man,
Als je das Pomerland gewan,
Gewaltig beid in Fried und Krieg,
Dem ny das Gluck versagt den Sieg,
Und doch nicht war zu Kriegen gach,
Wo ym nur lies der Veind Gemach.
Abr wo in jemands reitzen tett,
Es weren Fursten, Adel, Stet,
So sach man yn verzagen newt,
Bald was er auff mit Land und Lewt.
Den ersten Streich er jümmer gab
Und harrte nie das jenig ab,
Das ym der Feiend kheme vor, 344
Welchs ym dan stets den Sieg gepur,
Wie sollchs dan Marggraff Ludewig
Erfaren hat mit Schaden dick.

Derselbig Furst milt und fromb
Hat auch erbawt die Kirch und Tumb
Zu Sancte Otten zu Stettin,
Do er gab viele Gutter in,
Also das ime al sein Dinck
Gar loblich wol hinaussen ginck,
Bis das da kham die letzste Pflicht,
Von Adam all auff uns gericht,

Und nham yn hyn von diesser Welt
Und in zu Rast und Rhuge stelt,
Entfreyt von aller Mühe und Not.
Des leb sein liebe Seel bey Gott.[1]

Vetus epitaphium eiusdem.

Ille ego, cui multum tota hec Pomerania debet,
Hic tegor ex longis Dux Berenymus auis,
Qui toties populos, qui propugnacula et urbes
Subieci imperio Marte manuque mea,
Qui toties vici hostem. Odera[2] vidit et Albis,
Quam verti in volucrem millia multa fugam.
Sed quia nil stabile est subvertuntque omnia fata,
Hic iaceo; ut requies sit mihi, Lector, aye.[3]

345 So weren nhu zu diesser Zeit[4] viel regirende Fursten in Pomern, als Hertzog Barnyms des Grossen Kinder Casemyr, Bugslaff und Schwantebor hetten das Hertzogtumb Stettin und die gewunnen Gütter in der Marke; Bugslaff und Wartislaff die eltern und ires Bruders Barnyms des vierten Kinder, als Bugslaff und Wartislaff die jüngern, hetten Pomern, Wolgast und Rhügen inne. So war gemelten Bugslaf und Wartislafe den eltern ungelegen, mit iren Vettern Bugslaff und Wartislaff den jüngern lenger in samenden Guttern zu sitzen. Und hat darum Hertzog Bugslaff der eltister ire Land in zwey Teile gesetzt, also das Pomern uber der Zweine ein Teil und Usedhom, Wolgast und Rhugen das ander Teil were, und lies seins Bruders Kindern Bugslaff und Barnym den jungern die Wall. Dieselben khören zu dem Ort, da Wolgast inne war, und Hertzog Bugslaff der eltister behielt Pomern. Aber Pasewalk, Torgelow und etliche andere Gutter teileten sie nicht, sonder behielten sie im samenden. So hette nhu Hertzog Wartislaff dem eltern sein Drittenteil in diesser Teilung auch gepürt. Aber weil [sein Gemahel gestorben war und] er keine Erben hette und auch keine Hoffnung der

---

[1] *Anm.*: Barnim 3. Reim ist gewest, wie man sagt, diesser: A. D. G. R. U. T., das ist: Als durch Got, Rat und That. [2] *Bugenhagen (Pomerania III, 16 S. 157) hat vor* Odera *das Wort* nam, *wodurch das Versmass hergestellt wird, und für das folgende* quam: qui. [3] *Bugenhagen*: age. [4] *Anm.*: Diessesselben Jares, als Hertzog Barnim gestorben, haben seine Kinder Hern Johan von Werle das Haws, Land und Stat Stauenhagen verlehnet.

Erben an ime was, begab er sich aller Regirung und Mühe und
nham allein von seinem Bruder Bugslaff dem eltisten und seinen
Vettern Bugslaff und Wartislafe den jungern jarlich etlich Gelt und
dienete Got mit Rühe, bis das er gar alt wurt, und starb im Jar
1390 und ist zum Sunde[1]) begraben worden.

[Diessen[2]) Wartislaff haben die Munniche geheissen Pater Noster, 357
wie in D. Pomers Arbore stehet; hat geliebt die Geistlichen und nur
zur Ruhe und lustigen Dingen Lust gehapt, hat einen Narren gehapt,
Schwants geheissen, der sich ummer uber die Masse vultrank, wor
man ine nicht wartete. Darum lies er ime offte einen Mawlkorb
anthun, das er dadurch nur leckete und nicht gantze Truncke trincken
khonte. Sunst treib der viele Pussen, hat auch einen zamen Wulff
gehapt, da er mit gejagt.]

Diesser Hertzog Wartislaff, nachdem er sich alles Regiments
und Mühe entlegte, tette er nichts anders, wan das er zun heiligen
Stetten zog und Ablass erwurb. Deshalben zog er auch gein Rhom,
da tett ime der Bapst Gregor 11. grosse Ehre und schenckte ime die
gulden Rose.[3]) Dan die Bepste pflegen alle Jar auff dem Sontag
Letare eine gulden Rose weyen, und die schencken sie grossen Hern,
die das Jar zu Rhom khomen, vor ein gros, herlich Dinck, oder so
dar nymands khumpt, so verschickt sie sunst der Bapst etwar einem
Khonige oder grossen Fursten, dem er gunstig ist. Disse Rose brachte 358
Hertzog Wartislaff mit zu Lande und schenckte sie in das Closter zu
Pudgla. Daselbst richteten die Monniche grossen Unglawben mit an
und machten den Pawren und simpeln Lewten Frud, wie es so heilig
ein Dinck were, und were von Rhom khomen, und der Bapst hette es
irem Fursten geschenckt, das die Lenge die Lewte es vor Heiligtumb
hielten und anbeteten und ir Opffer dahin brachten. So kham aber
darnach ein fromb Abt, Heinrich geheissen. Derselbig sahe, das von
der Rose eine Abgotterey war gemacht, und zubrach sie, domit sie
hinfurter kein Ergernus gebe.

Also rechnet man nhu drey Hewser in Pomern, als Stettin, 346
Pomern und Wolgast, dar auch die Geslechte der Hertzogen von diesser
Zeit an nach genennet werden.[4])

---

1) *Urspr.*: zur Eldena. 2) *Auf Grund von Kantzows Anweisung sind die folgenden Abschnitte über Hertzog Wartislav von P. 357 und 358 hierher versetzt worden. Davon ist der erste Absatz nachträglich hinzugefügt.* 3) *Am R.*: Es ist nicht diesser Wartislaff gewest, der die Rose erworben, sonder sla das Blat umme. *Vergl. P. 366.* 4) *Anm.*: 1372 zeucht Bugslaff der alte an, das er und seine Vettern Hertzog Wartislaff und Barnims

1371[1]) In diesse Teilung wolten die Usedhomischen, der Abt zu Pudgla und der Adel daselbst, nicht willigen, sonder wolten bei dem Land zu Pomern pleiben, unangesehen, das Bugslaff der eltister sie an seine Vettern zu Wolgast verweisete. Darumb zogen die Fursten samptlich mit Gwalt hinein und brachten das Land zu Gehorsam und legten sie zum wolgastischen Ort.

Umb diesse Zeit war Khonig Casemyr von Polen gestorben, und nachdem seiner Tochter Sohn Hertzog Casemyr von Pomern, Hertzog Bugslafs des eltisten Sohn, ime lange Jar im Hofe gedienet, hat er ime in seinem Testament die Lande Siradie, Lancitz, Dobrin und die vier Slosser Crüsnitz, Bidgost, Balatow und Valtz gegeben. Darnach haben die Polen zu irem Khonige erwelet Ludwigk, den Khonig von Hungern; als derselbige ist ins Reiche gekhomen, ist die erste Frag gewest, ob auch Khonig Casemyrs Testament solte gehalten
347 werden. So ist vor billig angesehn, das es gehalten wurde, allein das man mit Hertzog Casemyr mochte handlen, das er wolte zu frieden sein mit dem Land Dobrin und den dreu Slossern Bidgost, Balatow und Valtz. So ist Hertzog Casemyr wol zu frieden gewest und hat also dieselbig Lantschafft und Slosser bekhomen.

Kinder ire Stette versetzt, daruber seine Vettern in Krieg gekhomen und er von den Stetten viel angelauffen, das sie gefreyet wurden. So teilet er derhalben mit inen, domit er und seine Lantschafft unuertorben pleiben. — 1372 ist Bugslaff der alte zwistig gewest mit seinen Vettern Wartislaff und Bugslaff, umb die Lande zu teilen. So hat er das Land entzwei gesetzt, also das die Sweine die Scheide ist, und das Werder wirt Stormerswerder genennet. Und wirt hirin gedacht der angefangen Vede, so Bugslaff umb seins Lands Beste willen mit dem Marggraffen angehaben: khonen seine Vettern den Marggraffen zu Gleiche und Rechte haben, wil ers gern annhemen; wo nicht, sollen sie ime beistehen. Und zuuor haben Graff Otto und ander von der Lantschafft zwuschen inen gededingt, das man die Lande gleich von ein setzen solte und das dan die jungen Hern die Wall hetten. Und domit Hertzog Bugslaff das hielte, hat er Graff Otten in die Hant gesetzt Usdom, Pritter, Stuchow, Grabow, Slawe und Rugenwalde, also, wo ers nicht hielte, das er die Slosser seinen Vettern verantworten solte. Hirin wirt gedacht XIIIC XXX lotige Marck Silbers, davor ire Ritter und Knechte den vom Sunde und andern Stetten gelobt; die sol der bezalen, dem das Furstentumb Rugen zufelt. Das seint die XX M Gulden, darvor die Stette dem Hertzogen von Mekelburgk gelobt.

[1]) *Anm.*: Eodem anno obiit Agnes uxor Barnimi Magni de domo Brunsuicensi et sepelitur apud Sanctum Ottonem.

Hirnach haben sich[1]) Hertzog Wartislaff und Bugslaff Gebruder 348
in samender Regirung nicht miteinander khonen vertragen. Darum
hat Hertzog Wartislaff als der elter das Land enzwei gesetzt, als 349
Wolgast an ein Teil und Rhugen an das ander Teil. So hat Hertzog
Bugslaff gekhoren zu dem Land zu Wolgast, und Hertzog Wartislaff
kreig das Furstenthum Rhugen und die Lender in Denemarken,
Fledingen, Listern, Hiddingen und Steuensherde. Und in dem Teil-
briefe gedencken sie einer Cronen, die vor tawsent Marck feines Sil-
bers ausstehet, welche inen beiden zur Losung pleiben solte. Aber
welcher gstalt sie zu den Landen in Denemarcken und zu der Crone
gekhomen, und wie sie auch widder darvon gekhomen, finde ich keine
weiter Nachrichtung. Dan dis ist, wie viel mehr Dings, durch unser
Furfaren Lessickheit verschwigen. Aber on Zweiffel werden die Hert-
zogen von Pomern dieselben Lande entwar durch Krieg oder sonder-
lichen Dienst, so sie dem Khonige von Denemarcken gethan, er-
worben haben.

Diesser Hertzog Wartislaff, der das Furstentumb Rhugen in der Teilung bekham, hat gemeinlich zum Sunde Hoff gehalten. Darum wirt er auch in etlichen Vertregen Her zum Sunde genennet.[2])

Marggraff Otto der hielt auch keinen Vertrag und Fried
gegen die Hertzogen von Stettin und wolte inen die Gutter, so sie in
der Newen Marck hetten, nhemen und zog auff Strutzbergk und
Monnicheberg und belegerte die Stette; aber die Stettinischen hielten
sie feste, das er sie nicht gewinnen khonte. So weren auch Hertzog 350
Bugslaff und Schwantebur auff und gewunnen dem Marggraffen
Lippene ab. Darumb zog inen der Marggraff entgegen und wolte
sie zu Lippene belagern oder slagen. So wolten aber die Hertzogen
der Belagerung nicht abharren, sonder seint ime bejegent und haben
ine in die Flucht geslagen, den Grafen von Reppyn und viel vom
Adel gefangen. So hat darnach der Marggraff die Hertzogen umb
einen Anstand beschickt und seine Sach auff Hertzog Wartislafen, Hern
zum Sunde, gestellet. Aber der Khonig von Denemarcken und Pfaltz-
graff Philips haben die Sach hirnach vertragen.[3])

---

[1]) *Die folgenden Abschnitte P. 347—353 standen urspr. in anderer Reihenfolge. Ich habe sie in die von Kantzow durch Buchstaben bezeichnete Ordnung versetzt. In Folge dessen passt das Wort* dieselbigen *hinter* sich *nicht in den neuen Zusammenhang, sondern musste weggelassen werden.* [2]) *Anm.*: sein Gemahel Anna, Hertzog Johans von Mekelburg Tochter. *Dazu später hinzugefügt*: nach der Slacht wirt diesse Freye geschehn ein. *Vergl. S. 225.* [3]) *Anm.*: 1373 haben die Beyern die Marke verkeufft. — 1374 schreibt

347 [In[1]) diesser selbigen Zeit was auch Hertzog Casemyr von Stettin in seinem und seiner Bruder Nhamen zu Keiser Karl gewest und hette ire Lehen von ime empfangen, sich auch die Gutter in der Ukermarke, wie ir Vater gethan, verleyhen lassen. Aber den Marggraffen was dasselbig stets ein Stachel in den Awgen. Darumm understund sich nach Totte Marggraff Ludwigs des Rhomers sein Bruder Otto den Hertzogen von Stettin dieselbigen Stette und Lande mit Gewalt widder abzudringen. Dasselbig verdross den Hertzogen, und zogen in die Newe Marck und verhereten viel Dorffer und Flecke und brachten grosse Bewte darvon. Und Hertzog Casemyr belegerte Khonigsberge. So hielt Marggraff Otto etliche Scharmützel mit ime, aber verlor gemeinlich, und Hertzog Casemyr fingk ime viel Volcks ab, also das er die Statt nicht erretten khonte.[2]) So haben der Khonig von Denemarcken Waldemar und Fridrich[3]), der Pfaltzgraff vom Rein, die Sach vertragen[4]), das Hertzog Casemyr abzog. Und schreben einen Tag aus zu Rorick und vertrugen die Sach, das, wer Schaden gelidden hette, denselbigen mochte behalten[5]), und die Gefangen solten
348 loss sein. Und Marggraff[6]) Otto solte ime und seinen Brudern die

---

sich Keiser Wentzlaff Marggrafen zu Brandenburgk, de Marchia, vide Crantz in Saxo. li. 9, ca. 34. — Eodem anno confirmiret Hertzog Casemyr zu Dobrin seins Vaters, Hertzog Bugslafs, Briefe, testis Graff Otto von Eberstein. — Eodem anno, weil Keiser Karl und Wentzlaff die Marke bekhomen, machen sie mit den Hertzogen Erbvertrege und Buntnussen und nennen sie Schweger.

[1]) *K. hielt den in diesem Abschnitt erzählten Krieg bei der ersten Niederschrift des C. P. für verschieden von demjenigen des vorhergehenden Abschnitts, kam aber später zu der Ueberzeugung, das es derselbe sei, und bezeichnete daher bei der späteren Umstellung beide Abschnitte mit dem Buchstaben* b, *schrieb auch an den Rand*: dis ist eine Historie mit dem andern b, *indem er sich augenscheinlich bei der endgültigen Redaction eine Verschmelzung beider Abschnitte vorbehielt. Diese ist unterblieben, ich habe deshalb den zweiten Abschnitt eingeklammert.* [2]) *Am R.*: Hertzog Casemyr ist gestorben in der Belagerung vor Conigsberg, wie Buggenhagen schreibt in vita Barnim 4. Darum wirt der Vertrag mit seinen Brudern geschehn sein. — Diessem Casemyr ist guttur perfossum ante Conigsberg, wie in Loitzen Arbore angezeigt. [3]) *Urspr.*: Philips. [4]) *Urspr. für*: haben die Sach vertragen: schickten ire Rete und griffen die Sach auff. [5]) *Am R.*: und dagegen solte der Marggraff den Hertzogen schuldig sein, wan sie es bedorfften, mit zweihundert Pferden zu dienen. [6]) *Anm.*: 1372 bekent Otto Marggraff, das er Hertzog Bugslaffs und Schwantebors Feind nicht werden wil und inen dienen mit II C Gewaffenden, wan es inen von Notten. Die Schatzung Graff Gunters von Lindow sol stehen auff Hertzog Wartislaff zum

Gutter in der Ukermarck von newen verschreiben und befesten, wie er dan auch tette. So ist bald hirnach Casemyr[1]) gestorben und zu Sanct Otten zu Stettin begraben worden und hat keine Erben gelassen, sonder seine beiden Bruder Bugslaff und Schwantebur seint im Regimente geplieben.]

Nach Hertzog Casemirs von Stettin Totte nham sein Bruder, Hertzog Schwantebur, Heinrichs[2]), des Grafen von Hennenbergs, Tochter Annen zur Ehe.[3]) Und ire Schwester Margareta hette Baltzar, den Lantgrafen zu Dhoringen und Marggrafen zu Meissen, zur Ehe. So hette derselbig Graff von Hennenbergk keine Sohn; darumb gab er den beiden Tochtern die Pflege zu Coburgk in Francken zu Brautschatz mit, und das Slofs Khonigsberg sampt andern zubelegenen Guttern ist Hertzogk Schwantebor und seiner Gemahel zugefallen. Dasselbige haben sie viel Jar durch Geberharten Fuchs und andere ire Amptlewte lassen verwalten; die Lenge aber, do es inen zu weit 351 gelegen was, haben sie es irem Schwager Lantgraff Baltzar vor viertzigk tawsent Schock verkaufft.

Desselbigen Jares haben auch Hertzog Wartislaff und Bugslaff von Wolgast einen harten Krieg mit Hertzog Albrecht von Mekelburg gehapt, und Hertzog Albrecht hat sie bey Damgarten nidergelegt und Hertzog Wartislafen und viel vom Adel gefangen, darunter gewest Wedege Buggenhagen, Erbmarschalk des Lands Bart. Zu letzst seint sie auff eine Vertracht losgelassen worden. Die Ursach diesses Kriegs khan man nicht eigentlich wissen, sonder wie es sich aus etlichen Briefen ansehen lesset, so seint Hertzog Wartislaff und Bugslaff dem Hertzogen von Mekelburgk etliche tawsent Gulden schuldig gewest, die sie ime aus etlichen Ursachen nicht haben bezalen wollen, und seint also zu Kriege gekhomen.

Sunde; alle Gefangen sollen los sein, Lippene sol dem Marggraffen widder werden, und ist khort auff X Jar Friede gebedinget. — Eodem anno gibt Wartislaff der elter der Kirche zu Camin ein Wesant-Horn, das er selbst geslagen und mit Silber belegen und vergulten lassen, das Heiligtumb darin tette, ist in seiner Herberge in der Widen zum Sunde geschehen. [Von diessem Thyr weis man itzund nicht mehr wider in Preussen oder Polen.] — 1373 obiit Johanes Episcopus; huic successit Philippus Rebarch.

[1]) *Am R.*: Casemyr ist in der Belagerung geslagen worden oder gestorben, dan etliche schreiben, das er vor Konigsberg geplieben sey. *Vergl. S. 224, Anm. 2.* [2]) *Urspr.*: Albrechts. [3]) *Am R.*: Ich khan nicht recht wissen, wie es hirum ist.

352 Umb diesse Zeit verkauffte Marggraff Otto von Brandenburg seine Marke zu Brandenburgk Keiser Karll und zog wider in sein Erbland Bayeren. Dan er sahe, das er ein öde, wust Land an der Marke hette und das er mehr Mühe und Sorge davon hette wan Nutzes. Demnach gab der Keiser seinem eltisten Sohn Wentzlaff, den
353 er newlich hette neben sich zu Keiser welen lassen, die Marke ein. Und mit demselbigen als dem nahen Blutsverwanten hetten die Hertzogen von Stettin und Pomern gutten Fried. Aber doch handelte der Keiser so viel mit den Hertzogen von Stettin, das sie ime vergünten, wan es seine oder seiner Erben Gelegenheit were, das sie ime die Stette und Schlosser, so sie in der Marke hetten, wolten zur Losung gestatten.

351 Hirnach ungeferlich im Jar 1374 ist gestorben Hertzog Bugslaff von Pomern der eltister, des Tochter Keiser Karl zur Ehe hette, den die Munniche in den Clostern auch den Grossen nennen, villeicht nicht so sehr umb sonderlicher grossen Tat, wan umb der grossen Freuntschafft willen, so er mit dem Keiser und den Khonigen vor andern pomerischen Fürsten gehapt. Derselbig hat mit Elisabet, des Khonigs von Polen Tochter, vier Sohn nachgelassen, als Casemyr den vierten, Bugslaff den achten[1]), Wartislafen den siebenden und Barnim den funften.

[Diesser Bugslaff solle keinem Delator haben gehorchen wollen, er hab erst gefragt, ob ers gestehn wolte. Wolte ers gestehn, so zeigt ers dem andern an; wolte ers nicht gestehen, so hies er inen schweigen, und man hat auch nicht gespurt, das er al sein Tag auff sollich Angebent, das einer nicht gestehen wolte, jemands angesprochen hat oder wes gezigen. Sunst, wen er schuldig befunden, den hat er mit Ernst gestrafft. Item er hat gesagt, man solte sich huten vor gezuckerte Zungen und gepfefferte Hertzen.]

Darnach im Jar 1376 ist die gantze Stat Ancklam von irem eigenen Feur ausgebrant, und seint nur etliche weinig Hewser bey Marien Kirch geplieben. Darnach haben die Burger besser Hewser widdergebawet.

Folgends Jares [im Januario] hat Ludwig, der Khonig von Polen, Hertzog Casemiren von Pomern, der in Polen wonete, [und Sandifor, capitaneum maioris Polonie], mit etlichem Kriegsfolck auff das Slos Slator, das des Reichs von Polen Feinde innehatten, geschickt, das ers solte gewinnen. So zog er dahin, und nachdem er ein scherffer Krieger war, greiff er das Slos mit Ernste an und

---

[1]) *Anm.*: Bugslaff ist ein Tumbher zu Camin.

stormte es und war[1]) der erste auff der Mawren; daselbst wurt er mit 352
einem Steine vom Torm getroffen, das er in kurtzen Tagen davon starb; er hette [Salomea,] Hertzog Semouits von Masow Tochter, zur Ehe, aber er lies mit ir keine Erben. Darumb fil das Land und die Schlosser, so er in Polen hette, widder an den Khonig. So teileten darnach seine Bruder Bugslaff und Wartislaff in Pomern ire Anteil Lands, also das der Cholmbergk die Scheide was. So kreig Bugslaff Pomern auff diesseyt dem Cholmberge und Wartislaff das Hinterpomern auff jenneseit. Diesser Wartislaff nham Hertzog Heinrichs von Mekelburg Tochter Marien zur Ehe, welche von Ingeburge, Khonig Waldemars von Denemarcken Tochter, geporn was. Domit erzeugte er Hertzog Erichen, der hernach Khonig wurt uber die drey Reiche Denemarcken, Schweden und Norwegen.

Hirnach im Jar 1378 ist Keiser Karl gestorben, und hat sein 353
Sohn Wentzlaff nach ime geregiret. Derselbige hat noch die Marke zu Brandenburgk besessen, und haben die stettinischen und pomerischen Hern auch gutten Fried mit ime gehapt.

Und umb diesse Zeit ungeferlich hat Hertzog Bugslaff von Wolgast zur Ehe genhomen Hertzog Erichen von der Lawenburg Tochter Jutten, und ist der Hoff zur Lawenburgk gewest.[2])

Hirnach im Jar 1384 des Montags vor Pfingsten fil die Spitze vom Kirchtorm auff Marien Kirche zum Sunde und slug das Tach und das Gewelbe ein. Do wolten die Burger die Spitze und den Torm widderbawen; aber es bedauchte inen, das es viel Weil wurde nhemen, auch viele Kosten, ehe die Steine und das Graw von der Stette gepracht wurden. Deshalben erhielten sie ein Ablass vom Bischoff von Schwerin, das ein itzlicher Mensch, der einen Stein oder
sunst wes von der Stette brachte, solte viertzigk Tag Ablass haben. 354

[1]) *Anm.*: Disselbigen Jares haben Swantebur und Bugslaff Lorentz und Johan von Werle Stauenhagen verlehnet. — Umb diesse Zeit ist ungeferlich Hussen Lehr erstanden, dan der londonischer Bischoff hat im Concilio in seyner Declamation gesagt, es sei die Ketzerey bey XL Jaren gestanden; ich halte aber, er meint der Bepst Scisma mit. — 1379 ist Albeit Hertzogin zu Stetin und Furstin zu Rhugen und in Hinterpomern. [2]) *Anm.*: 1383 obiit Episcopus Philippus; huic successit Johannes Wilkini datus a Papa, qui in breui moriens suspicionem dati veneni dedit. Hic accepit successorem Hannekow Bohemum, quem Cesar Wentzlaus anno 86 inuestiuit, vocans eum cancellarium et consiliarium suum, anno regnorum Bohemici 23, Rhomani X. — 80 sollen die Hussiten bereit anheben. Eodem anno ist Keiser Karl gestorben zu Praga, ex Chronica Ratisponensi. Eodem anno sollen die Buchssen erfunden sein.

So khemen da die Lewte mit Wagen und Karren bey Hawffen und drengten sich umb das Wegkfhüren, und wurt also die Stette in dren Wochen rein, das sunst mit etlichen[1] hundert Gulden in langer Zeit nicht hette khonnen aufgerichtet werden.[2]

Darnach im Jar 1387[3] haben die Gemein von Anclam eine unmenschliche, grawsam Tat begangen. Dan sie haben auff dem Tag der Verkhundigung Marie all ire Burgermeister und Ratlewte erslagen, unbewust aus was Ursachen. Dasselbig hat Hertzog Bugslaff von Wolgast, ir Her, straffen wollen. So seint die Ursacher des Uffrhors und schentlicher Tat empflohen. Dieselbigen hat Hertzog Bugslaff aus seinem gantzen Lande verfestet, einen newen Rat gesetzt und die andern Burger auff gros Gelt geschatzt, das es inen bald leit wurt, was sie an dem alten Rat gethan.[4]

Solliche Verreterey und Mort hetten auch etliche Burger zum Sunde vor, aber der Rat verwitterte es und greiff die Bosewichte, und liessen sie alle redern und kopffen, darnach es ein jeder grob verdienet hette.

Des folgenden Jares darnach 1388 ist gestorben Jutta, Hertzog
355 Bugslafs von Wolgast Gemahel, und zur Eldena begraben worden, und hette kein Geslecht mit ir. Darumb nham er darnach Hertzog Heinrichs von Luneburg Schwester Agneten [Hertzog Magnus Tochter] wider zur Ehe, welche zuuor einen Grafen von Mansfelt hette gehapt, und das Beilager geschach zur Zelle in Beysein vieler Hern und Fursten. Von diesser Furstinnen schreibt man Wunder, wie hupsch und schon sie gewest sey, also das man in fernen Landen deshalben von ir hab zu sagen wissen.

Umb diesse Zeit ist ein niderlendisch Furst, der Hertzog [Wilhelm] von Golryn[5], durch Pomern zogen und wolte zu dem Orden in

---

[1]) *Urspr.*: vielen. [2]) *Am R.*: Hie zu sagen, was Ablas ist, umb der Junger willen. [3]) *Anm.*: Hoc anno assumptus est Bugslaus in protectorem Episcopatus. Dan das Capittel zu Camyn hat ufs Bewilligung Hertzog Wartislaffs des jungern, Hern Barnims und Bugslafs Gepruder und ufs Geheis des gantzen Stifts gemelten Hertzog Bugslafen, iren Mittumbhern, zu einem Furstender und Beschirmer des Stifts erwelet, also das inen Bischoff Johan, den inen der Bapst gesetzt, nicht solle entsetzen. Und seint diesser Stetter und Slosser im Stiffte: Colberg, Coslin, Massow, Zarnhusen, Polnow, Bubalitz und Zanow und andere mehr, also, was er daran loset, davon wollen sie ine oder seine Erben nicht entsetzen noch mit geistlichen oder weltlichem Rechten, sonder es sey inen ire Gelt widderlegt. *Vergl. P. 362.* [4]) *Am R.*: Vide Pomeranum in sua Pomerania lib. 4. *(S. 187, wo jedoch die Erzählung weniger ausführlich ist.)* [5]) *Am R.*: Crantz de eodem li. 9, ca. 33.

Preussen. Dan er hette mit dem Khonig von Franckreichen und dem Hertzogen von Brabant einen grossen Krieg gehapt, also das sie starck gegen ime zu Felde lagen. So hette er gelobdt, wo er die Slacht gewünne, das er wolte eine Walfhart in Preussen zu Marien gein Sudenkirch thun und auch Marien zu Ehren dem Orden gegen ire Feinde helffen. Das erfhur Hertzog Wartislaff in Hinterpomern, und nachdem der Orden und der Khonig von Polen noch ummerzu mit einander Krieg hetten, gedachte er, das er dem Orden gegen den Khonig, welcher sein naher Freund was, helffen wolte und nham Ursach dadurch, das der Herzog von Golrin on Gleit durch sein Land gezogen, und lies ine durch Eggart vom Walde[1]) zu Slage greiffen und gefangen nhemen. So nham sich der Homeister, N. Zoller geheissen, desselbigen hoch an und schickte etliche mal den Landmarschalk 356
Gotfried von Lynden und den Compter von Christburgk mit Kriegsfolck, das sie den Hertzogen mit Gewalt losen solten. Aber schaffeten nichts, sonder Hertzog Wartislaff zwanck ine, das er sich müste aller Hulffe, dem Orden zu thun, absagen und ime etliche tawsent Gulden zur Schatzung geben. Doch erlewbte er ime, das er in Preutzen zihen mochte und alda Marien zur Sudenkirche sein Gelubde bezalen.[2])

Bey diesser Zeit stund es ubel umb das Khonigreiche Behmen. Dan Johan Husse[3]) predigte und schreib viel widder den Bapst und Misbrench der Kirchen. So wedderstrebten ime und seinem Anhange die Bischofe und Pfaffen, und wurt grosz Allerm daraus, das die Hussiten gegen die Pfaffen und die Pfaffischen gegen die Hussitischen erstunden und einer dem andern grosse Gewalt und Uberfal tette. Und demselben khonte oder wolte der Keiser Wentzlaff nichts wehren, und legte sich das Thun so an, das nicht allein das Khonigreiche zu Behmen, sonder auch das rhomische Reich derhalben in Fhare schwebte. Darum verbunden sich die Hern in Behmen und fingen

---

[1]) *Am R.*: Jurge vom Walde sagt, es seint II Bruder gewest, Woldeke und Reimar vom Walde; einer hab dem von Cleue gedienet, der andere dem von Gelren. Des Cleuen ist wol belohnt, des Gelren aber ubel. Darum hab Woldeke diesse Gelegenheit ersehen, den Hertzogen gefangen und gein Falkenburgk gefhurt. Deshalben hat Hertzog Wartislaff von Pomern ime Belgart, welchs sein gewest, und andere Gutter genhomen und vertrieben. [2]) *Anm.*: Umb diesse Zeit haben die Sundischen den Rat ausgetrieben, darum das sie der Gemein zu viel auffgelegt und nicht haben ringern wollen, seint aber mit Eren widdereingesetzt; und einen Burgermeister, der im Elend gestorben, hat seine Freuntschafft tot in seine Stette gesetzt, anzuzeigen, das er unschuldig vertrieben. Zu sehen hiernach in Wandalia. [3]) *Am R.*: Circa 1392, Crantz li. 9, ca. 27, item ca. 30.

Keiſer Wentzlaff und legten ine zu Prage im Sloſs gefencklich. Das-
ſelbig verdroſs des Keiſers Bruder Hertzog Hanſen in der Lawſitz und
dem Marggrafen in Merhern Procopius ſehr, und rieffen die Hertzogen
von Stettin und Pomern zu Hulffe, das ſie als die nehiſten Freunde
den Keiſer mochten retten helffen. Deſhalben haben die Hertzogen
357 von Stettin[1]) und Pomern Hertzog Schwanteborn von Stettin mit
ſechszehen hundert Pferden geſchickt. Derſelbig iſt mit Hertzog Johan
und Marggraffen Procopius gein Praga gezogen, und haben den
Keiſer mit Gewalt geloſet. Vor dieſſen Dienſt hat der Keiſer Wentzlaff
den Hertzogen von Stettin Boitzenburgk, Zedenick und Straſburgk in
der Marke eingethan, bis das er inen vor iren Unkoſten billiche Be-
lohnung tette.[2])

358 Des Jares hirnach hatt Hertzog Wartiſlaff der junger von
1392 Rhugen und Bart ſein Tochter Sophiam Hertzog Heinriche von Brunſ-
wick und Luneburg zur Ehe gegeben.[3]) Der Hoff iſt zum Stral-
Sunde geweſt in Beyſein vieler Hern und Furſten.

Umb dieſſe Zeit was ein Edelman, Bertram Haſe geheiſſen,
der ein ſehr vheſte Sloſs hette, der Newe Torgelow geheiſſen, welchs
an der Ucker belegen. Der verlies ſich auff daſſelbige vheſte Schloſs
und ſetzte ſich gegen Hertzog Bugſlafen von Wolgaſt und uberfill ime
ſeine Dorffer und Lewte und berawbte auch alle Kawflewte, ſo durch
die ukermundiſche Heiden zogen. Deſgleichen fil er in das Land zu
Stargard und Wenden, welchs in Mekelburgk leit, und tett auch da-
359 ſelbſt[4]) groſſen Schaden. Darum gedachte ine Hertzog Bugſlaff zu

---

1390 [1]) *Anm.*: Zu dieſſen Zeiten ſollen Joſt und Procopius die Marke zu Brandenburgk bekhomen haben. Joſt hat darnach dem Marggraffen von Meichſſen Wilhelme die Mark vor XL M Schock verſetzt. Crantz in Sax. li. 10, ca. 16. [In Vandalia li. 9, ca. 10.] *Vergl. P. 364.* [2]) *Hier folgte urspr. die hinter P. 346 versetzte Stelle über Herzog Wartislav den ältern von Pommern.* — *Anm.*: 1390 do hette der Rat zum Sunde verpotten nicht aufzuſchiffen. So war ein Kemerer, Her Hoſtinck geheiſſen, der ſchiffete gleichwol; do wurt ime der Ratſtul verbotten. Do er aber heimkham und es ſeiner Frawen klagte, ſagte ſie zu ime: „Jr weret mir lieber tot wan ehrloſs." So ginck er hin in den Ratſtul und wolte Her Sigefried, den Burgermeiſter, totſtechen; daruber wurt er begriffen und auffs Rat geſtoſſen. Crantz li. 9, ca. 30. *Vergl. die Anm. zu P. 360.* [3]) *In einer Anm. auf P. 359 steht dieselbe Nachricht noch einmal mit Hinzufügung der Worte*: die ime gepur Wilhelm, der VII Hauptſlachte gewan. [4]) *Anm.*: Umb dieſſe Zeit iſt Hertzog Wartiſlaff, Wartiſlaffs und Barnims Vater, zum heiligen Grab geweſt; der iſt in der Reiſen Gelts benotigt worden und hats lehnen muſſen von einem Edelman aus dem Stifft Ludiche, [Her Hupert von Zoiren]. Dem hat er Her Rolaff

steuren und zog sampt Hertzog Ulriche von Stargarde vor das Slofs Newen Torgelow und belegerten Bartram Hasen darauff und legen lange darvor und khontens nicht gewinnen. Darum müsten sie mit Hasen einen Vertrag annhemen, das er sich absagte, das er wyder sie und ire Lewte nicht thun wolte, und das sie ine darauff musten zu Gnaden annhemen. Sunst hetten die Fursten gedacht, sie wolten das Schlofs in die Grunt gebrochen, Hasen seine Gutter genhomen und ine erwurgt oder aus dem Land gejagt haben.[1]) Dis wil ich darum angezeigt haben, weil aus gleicher Ursachen hirnachmals noch das Slofs gebrochen, das man sehe, das die Hasen nicht haben Ruhe leiden khonnen, bis das sie sich sampt dem Slosse und Guttern gantz umbgepracht haben.

[Diesser Hase ist ein schnoder Mensch gewest, hat keine gutte Lere und Zucht belieben khonnen. Dan ein mall, wie etliche viel Edellewte beisamen sassen und frolich weren, darunter er auch war, und ein Lautenist hineinkham und slug, das es inen allen wolgefil, hab er gesagt: „was Lawte, was Lawte, nhur Sackpfeiffen her!" Derhalben, do ein mall die Edellewt zu Hofe ire Reime schreben und sie alle nicht schreiben khonten, deshalben sie einen Cantzleyenschreiber gepeten, iren Reim zu schreiben, und er fragte, wye er Hasen Reim schreiben solte, hab der Hertzog gesagt: „Nur Sackpfeiffen her" Hasen zu Spotte, welchs dan auch so geschrieben worden.]

Hirnach hat Hertzog Bugslaff sampt seinem Bruder, Hertzog Wartislaffen von Rhügen und Bart, auff dem Dartze eine gutte Hafenung vor die Schiffe gesehen, und haben dar eine Vheste gebawet und etliche Hewser darneben in Hoffnung, wan die Kawfflewte die Beqwemicheit der Hafenung und Anfhort sehen wurden, das mit der Zeit daselbst wurde eine Stat gebawet werden, welchs auch nicht were umb sunst gewest. Aber nachdem es Rostock sehr nahe war und umb besserer Hafenung der Kawffman daselbst begunte zuzufaren, sahen die von Rostock, so das vortginge, das[2]) es inen wurde ein ewiger 360

Newenkirchen zu Geisel gesetzt, der ist da geblieben, bis er geloset worden. Darnach haben seine Kinder die Trewe betracht und Her Nolafe das Dorff Vorwerck darfur gegeben; ich halt, bis mus kurtz vor Hertzog Wartislaffs Totte geschehn sein.

[1]) *Anm.*: Diesser Hase hat den Vertrag nicht gehalten; darum haben ine noch die Kauffleut in einem Angriff erslagen. [2]) *Anm.*: Umb diesse Zeit ein Zume im Land zu Rhugen, der sich imaginerete, das er thot were. — Auch starb umb diesse Zeit eine alte Frawe im Land zu Rhugen auff Jasmunde, die Galitzin, welche sampt irem Manne die letzsten weren, die im Land zu Rhugen wendisch khonten rheden.

Abbruch und Verterb irer Stat sein. Dan sie haben nicht so gutte Hafenung und haben die Warnow hinauff noch wol zwu grosse Meilen von der Sehe bis vor die Stat. Darum gedachten sie lieber alles daran zu wagen, was sie hetten, ehe dan das sie dasselbig zustatteten. Und zogen mit gantzer Gewalt aus vor die newe Feste und stormten sie und gewunnen sie und brachen sie und alle Hewser, so dar stunden, in die Grundt. Dasselbig verdros Hertzog Bugslaff und Hertzog Wartislaf sehr, und gedechten dasselbig an den Rostkern zu rechen, aber es kham im kurtzen beider Fursten Tot darzwuschen, das dar nichts umb geschach. Dan Hertzog Bugslaff[1]) starb desselbigen Jares [umb Tome de Aquino, ist zur Eldena begraben] und lies keine Erben, sonder zwu Tochter. Eine, Sophia geheissen, die nham Hertzog Erich von Mekelburgk [Khonig Albrechts Sohn] zur Ehe[2]), [welcher nicht lange lebte; so nham sie darnach Niclas, Her zu Wenden;] und die ander [Agnes,] die nham Baltzar, Her zur Werll.

Hirnach im selben Jar 1393 ist gestorben Elisabet[3]), Keiser Karls Gemahel, Hertzog Bugslaffs des Grossen Tochter, und zu Praga begraben. Die nennett die polnische Chronika Elisabet, aber unsere
361 Chroniken heissen sie Catharinam. Weil aber Hertzog Bugslaff von Wolgast nhun in Got verstorben und keine menliche Erben nachgelassen, so ist das Land zu Wolgast widder an seinen Bruder, Hertzog Wartislafen von Rhugen, gefallen. Derselbig regirete in guttem Fried, aber lebte weinig Jar und starb hirnach im Jar 1395 [umb Viti] und wurt zur Eldena begraben und lies zween Sohne, als Barnim den sechsten und Wartislaff den achten, welche die Zeit ires Lebends seint in samptlicher Regirung geplieben.[4])

In diessen Zeiten hette Margareta, die Khonigin von Denemarcken, mit Hertzog Albrechte von Mekelburgk, der Khonig zu Schweden was, Krieg. Deshalben weren viel Auslieger und Rewber in der Sehe. Dieselbigen benhamen viel Burger vom Sunde, die doch mit

---

[1]) *Am R.*: Bugslaus is acerrimus persequtor latronum; vide Buggenhagen in vita Barnimi 4. — Sein Reim: W. U. T., das ist: Wort und That. [2]) *Am R.*: die hat mitgekriegt 4000 lotige Marck Silbers. [3]) *Urspr.*: Catharina. [4]) *Anm.*: Circa hoc tempus Episcopus Johannes Dux Apuliensis, qui non diu fungens episcopatu habuit successorem Nicolaum a Buckstein. — 1392 ist ein Ratman zum Sunde, Holstinck genennet, geredert worden. *(Vergl. S. 230 Anm. 2.)* — Eodem anno sol Keiser Wentzlaff von den Behmen zu Praga fencklich gesatzt und darnach von Hertzog Johan von Gorlitz erledigt sein. In der Teutz. Sax. *(Vergl. S. 230.)* — Folgends Jars ist Zarnow, ein Burgermeister zum Sunde, abgehawen worden.

der Vehd nichts zu thun hetten. Darum rusteten sie ein groſs Schiff
und schicktens widder die Ausleger. So betruffen sie die Ausleger
und fillen sie an und schlugen sie und fingen ein groſs Schiff
vul der Ausleger und fhureten sie in die Stat. Und weren
der Gefangen so viel, das man nicht Gefencknus genug darzu
hette. So lereten sie von den Gefangen selbst, wie man im[1]
thun solte, als das man eine Tunne nheme und einen Boddem
aufschluge und durch den andern Boddem ein Loch machete, so groſs,
das ein Mensch den Kopff dadurch bringen mochte. Dieselbige Tunne
stulpet man dem Gefangen uber den Kopff und macht unter durch
die Tunnenstebe[2] zwe Locher, dadurch steckt man ein Holtz, das es dem 362
Gefangen zwuschen die Beine[3] durchgehet und schleusset aussenwendig
durch das Holtz ein Sloſs. Also mus einer in der Tunnen zusamen
gedruckt und gezwungen sitzen, das er den Kopff oben aus halte, und
khan sich gar nichts darin beruren; so er auch mit der Tunnen umb-
folt, khan er sich nicht widder auffhelffen, sonder wo[4] er lange so
lege, so solte ime der Hals wol am scherffen Boddem abreiben. In
solliche Gefencknus setzten die Sundischen die Serawber und liessen sie
darnach alle kopffen.

Umb diesse Zeit[5] hat auch Hertzog Bugslaff in Pomern noch kein Gemahell gehapt; darumb hat ine das Stifft zu Camyn vor einen Postularen[6] des Stifts erwelet. So hat er das Stift eine zeitlanck innegehapt, aber die Lenge hat er ein Gemahel genhomen, und ist deshalben[7] grosser Zanck noch entstanden.[8]

So hat auch hirnach im Jar 1396 das Stift zu Riga grossen Zanck mit dem Orden in Lyffland gehapt; und domit das Stift dester mehr Trosts mochte haben, haben sie Hertzog Schwantebors von Stettin

[1]) *So C. P. und Fr. III.* [2]) *Urspr.*: Tunnen. [3]) *Anm.*: 1392 Bugslaff umb maniger Dienste und Landslosung willen und darum, das die von Stolp II M Marck Vinckenogen, welche er seinem Bruder Hertzog Wartislafe nhagesant, da er kranck was in Hungern auff der Reise nach dem Heiligengrab, gegeben haben, verpflichtet er sich auf dem Molenhofe nicht weiter zu bawen. Diesser Bugslaff hat, glewb ich, Sophiam, Marggraff Josts und Procopius Schwester. — [Wartislaff wirt auff dem Wege gestorben sein, und wird die Khonigin Hertzog Erichen als iren Enckel zu sich genhomen haben und also inen darnach zum Khonige gemacht haben.] — 1394 Gerhart, Bischoff zu Wurtzpergk, hat mit Hertzog Swantebor, Bugslaff, Otten, Albrecht und Casemir umb Khonigsberg und seine Zubehor gehandelt, das er ine 30000 Goltgulden geben solte, und seint inen Burgen und das Sloſs Rotenstein darvor versatzt worden. [4]) *Urspr.*: so [5]) *Klempzen fügt hinzu*: nach Absterben Bischoff Johannsen Wilkini. [6]) *Urspr.*: Administrator. [7]) *P.*: dehalben. [8]) *Vergl. hierzu S. 228 Anm. 3.*

Sohn, Hertzog Otten, zu einem Coadiutor erwelet.[1]) Und der Keiser Wentzlaff hat auch Hertzog Bugslafen von Stettin befolen, die Sach zwuschen dem Stifft und Orden zu verhoren und zu entscheiden. Was
363 er aber darinne gethan, mag man des Orts wissen. Hirnach hat aber Otto das Stifft widder ubergeben und ein Gemahel genhomen.[2])

Folgends Jares 1400 hat Sigismund, Keiser Wentzlafs Bruder, weil der Keiser alle des Reichs Sachen verseumpte und durch der Hussitischen und irer Gegenpart Zwist es lies in Verterb fallen, inen gefangen und eingesetzt und hat die Marke zu Brandenburgk, welche Keiser Wentzlaff bißher innegehapt, eingenhomen; mit dem haben die stettinische und pomerische Fursten noch gutten Fried gehapt.

Des Jares darnach hat Hertzog Barnim von Wolgast und Baltzar, Her von der Werll, Zwist gehapt mit den von Lubeck, unbewust, aus was Ursachen. Und seint mit vierhundert Lancen (wie es im Latein stehet), welchs zweytawsent Pferde macht, vor Lubeck geruckt und haben vor der Stat abgebrant Sanct Christoffers Krug und etliche andere Gebewte und sunst ire Lantgutter aufgepuchet. So khemen die Burger mit grosser Macht auff und folgten inen nach und

---

[1]) *Am R.*: Otto, Adjutor des Stifts Rige, von Keiser Wentzlaff darin gesetzt, beklagt sich an das Reich, das der Orden Bischoff Johan und das Stifft, auch die Stiffte Osel und Darpt bedrengen, Gutter einnhemen, Geistliche fahen. Darum ist Hertzog Bugslaff hineingeschickt durch Polen, Littawen und Reussen. [2]) *Anm.*: 1397 Hertzog Erich von Grubenhagen sol eine Tochter gehapt haben, Elisabet geheissen; die hat gekriegt einen Hertzogen von Stetin, der ist ir bald abgestorben. So ist sie aus dem Lande gekaufft und zu Ganderssem ins Closter gezogen. [Es wirt Hertzog Bugslafs von Stetin Gemahel gewest sein.] — 98 ungeferlich schreibt Crantz li. 9, ca. 35 von Germatio, und zuuor gedenckt er, das die von Dantzigk ubel seint gehalten worden auff Gotland; darum hab der Orden Schiff hingeschickt und Gotland gewunnen, des sich Khonig Albrecht angenhomen, aber nichts erlangt. Dis wirt villeicht der Zwist mit Wartislaffen und dem Orden sein. — 99 loben Swantebor und Bugslaff Gebruder Barnim und Wartislaff Gebrudern Rechts zu verhelffen uber die Stette in der Marke, der sie sich annhemen. — Eodem anno ist Khonig Albrecht gefangen worden. — Circa hoc tempus Nicolaus Episcopus anno 1399 bis umb 3 oder 4 post annum 400. — 1402 ungeferlich gestorben Hertzog Wartislaff, Khonig Erichen Vater. Dan in diessem selben Jare confirmeren Bugslaff und Barnim der Stolpischen Priuilegia. *Später hinzugefügt*: hat zwii Tochter gehapt, eine, Margareta geheissen, die Hertzog Ernst von Osterreich kreig, die ander Catarina, die Hertzog Hans von Beyern kreig, Khonig Christoffers Vater. Derselbig Hans ist Hertzog in Beyern zu Ambergk gewest und des rhomischen Khonigs Ruprechts Sohn.

kemen zum Scharmützel mit inen und slugen etliche von der Fursten Volck, und Hertzogk Barnim wurt auch verwundet. Und entkhemen die Fursten vor die Lubischen kawm darvon.

Hirnach im andern Jar 1403 ist im Land zu Pomern und Wolgast und in andern Ortern umher grosse Tewrung gewest, also das Lewte und Vihe von Hunger gestorben seint, und grosse Pestilentz darauff gefolgt.[1]

Bey diessen Zeiten ist bereit Keiser Wentzlafs Bruder Sigmund 364
der Marke zu Brandenburgk müde gewest und hat sie Procopius und Jost, den Marggraffen aus Merhern, verkawfft.[2] Dieselbigen, als sie in die Marke zu Brandenburgk gekhomen, haben Verdriessen darvon gehapt, das die Hertzogen von Stettin so viel von der Marke wegkhetten, und haben sich underſtanden, die Stetter und Slosser mit Gewalt widdereinzunhemen. Und ist Marggraff Jost vor Strutzberg in der Newen Marke und vor andere Stette, so die Hertzogen von Stettin daselbst ingehapt, gezogen und hat sie so viel benottigt, das die Stettinischen, so darin zur Besatzung weren, sie haben mussen auffgeben und allein mit irer Were und Kleidern seint weggestattet. Dasselbig wolten Hertzog Bugslaff und Schwantebor von Stettin rechen und haben viel Volcks auffgepracht. Es ist aber Hertzog Bugslaff bald gestorben [und hat keine Erben nachgelassen und ist zu Sanct Otten begraben worden 1404.]

Und der Bischoff von Magdeburgk hat sich zwuschen Hertzog Schwantebohr und Marggraff Jost in Handlung geslagen und sie also vertragen[3]: nachdem die Stette von alters zur Marke gehort und die Hertzogen von Stettin vor iren Unkosten derselbigen genugsam

---

[1]) *Anm.*: 1401 teilen Bugslaff und Barnim das Vorpomern. Ire Lantschafft ist gewest Stargard, Treptow, Greiffenbergk, Wollin, Camin, Daber, Labes, Colpin, Stramel, Regenwalde, Woldenbergk, Plate, Boke, Zikelkow, Moln, Querckenburg und Pritter. Darin seint sie zwistig. So stellen sie es auff Hertzog Swantebor von Stettin und Barnim von Wolgast. Do wirt Hertzog Wartislaff, ire Bruder, all tot gewest sein. Dan des folgenden Jares confirmeren sie der Stolpischen und Hinterpomern Priuilegia. *(Vergl. die Anm. 2 auf S. 234.)* — Desselbigen Jares verschreibt Khonig Wladislaff von Polen Hertzog Barnim von Pomern und Stolp IV C Marck polnischer Rechnung, XLVIII von I Marck zu rechnen, zu Jarsolde. [2]) *Am R.*: Crantz in Saxonia li. 10, ca. 13 screibt, das Keiser Karll inen die Marcke verkaufft circa 90. annum, quod vix credibile, quamvis tempus quadrare credo. *Dazu später hinzugefügt*: Wentzlaff wirts etwar gethan haben, domit das er sie zu Freunde machte, das Procopius nicht Keiser wurde. [3]) *Am R.*: 1404 haben die Stetinischen Hern Strutzberge ersten verloren.

genossen hetten, solte sie Marggraff Jost bey der Marke behalten, allein solte er Hertzog Schwantebor vor eine Erkentnus der Unkosten
365 funfzehen hundert grosser Schock entrichten. Also ist die Sach mit Marggraff Jost und Hertzog Schwantebor entrichtet. Aber Marggraff Jost und sein Bruder seint der Marke auch balde müde geworden und haben sie verkawfft Marggraff Wilhelm von Meissen.[1] Dieselben haben sie auch nicht lange behalten und seint irer auch uberdrussig geworden und haben sie darnach Sigismund, der do Keiser geworden was, wider ubergeben, der sie auch nicht lange behalten, sonder Burggraff Friedriche von Nurembergk vor zweimal hundert tawsent Gulden verkawfft hat.[2] Also ist zu diesser Zeit die unselige Marke in der Verwerffung gewest, das sie keinen bestendigen Hern hat behalten mügen. Und eine itzliche Verenderung der Herschafft hat ire sonderliche Beschwerung gepracht, darum es nicht Wunder ist, das sie in solliche Armut und Unacht gekhomen, das sie nymands gern hat behalten wollen.

Darnach im Jar 1405 [am Tag Mauricii] starb auch Hertzog Barnym der sechste von Wolgast in der Pestilentz, so hin und wider in diessen Landen ginck, in seinem Hofe zur Putenitz und wurt zu Kentze begraben. Der lies mit Veronica seiner Gemahel, der Burggrefin von Nurembergk[3]), zween Sohns, als Wartislaff den 9. und Barnym den siebenden. Die weren noch sehr junck. So nham sich ires Vaders Bruder Hertzog Wartislaff der Vormuntschafft an.

[Diesser Barnim ist ein sehr messiger Furst gewest von Essen und Trincken, sonderlich von Trincken; dan man hat ine ny ein Halbs oder Gantzs trincken sehen, vielweiniger ine ful gesehn; hat selten Bier getruncken, und Wein hat er nymmer getruncken on an seinem Ostertag; sunst ist sein Getrencke Couent gewest oder, wo er den nicht gehapt, gut frisch Wasser. Und ist sehr feind gewest den Fullenseuffern. Und ein mal, wie er zween Eber sahe, die sich mit den Rosseln

---

1) *Am R.*: Dis ist geschehn, wie Crantz li. X, ca. XVI in Saxonia schreibt, circa 98. 2) *Dazu gehört eine Anm. in P. 375*: Sigismund solle vor viele Unkosten, so Burggraf Fridrich gegen die Behmen gethan, ime die Marke so eingegeben haben: wo er oder sein Bruder Wentzlaff on Erben versturben, solte der Burggraff sampt seinen Erben die Marke behalten; wo Sigmund oder Wentzlaff Erben kregen und die die Marke wolten haben, solten sie Burggraff Fridrich viermalhunderttawsent roter hungerischer Gulden geben. 3) *Dazu bemerkt K.*: zu erfharen, ob nicht Marggraff Friedrich diesse Veronica zur Ehe gehapt, der aus dem Burggrafen ein Marggraff wurt. *Vergl. S. 242 Anm. 5.*

drengten und bissen, wie sie dan, wan sie auff einander verhitzet sein, pflegen zu thun, bis das sie inen Schaden thun und einer den andern verdringt, und das Weib kham und kalt Wasser zwüschen sie goss, — dan sunst khan man sie nicht scheiden — sagte der Furst: „Da sehet ir ein Gleichnus der Fullenseuffer. Die drengen auch mit den Rosseln und sauffen und wollen sich unter einander mit Schwelgen erstreiten. Den solte man nur Wasser einschencken, so prechte man sie leichtlich von ein.“ Und zu Gedechtnus desselben, wie etliche Edellewte also feintlich truncken, lies er Wasser einschencken und sagte: „Trinck ichs doch, darum mogen sie nicht scheltig werden.“]

Inselben Jar fillen im Land zu Wolgast Hagelsteine so gross alse Honer-Eyer, und vertilgte das Korn und erschlug viel junges Vihes und Gefogelts.[1])

Hiroben hab ich berurt, wie das Hertzog Wartislaff der siebend 366
in Hinterpomern hette zur Ehe genhomen Hertzog Heinrichs von Mekelburgk Tochter Marien, welche er erzeugt hette mit Ingeburgen, der Khonigin von Denemarcken Margareten Schwester. So hette nhu dieselbige Khonigin Margareta verjagt Khonig Albrecht von Schweden[2]) und hette das Reich erobert, also das sie die drey Khonigreiche Denemarcken, Schweden und Norwegen innehette. So hette sie keine Erben, dan sie hette einen Sohn, Olaff geheissen, derselbige verstarb ir. So hette ir Hertzog Wartislaff von Pomern in iren Kriegen viel gedienet. Derhalben erwelete sie aus Rat und Bewilligung aller Reichs-Rete seinen Sohn, Hertzog Erichen, der nur zwolff Jar alt was, in[3]) iren Sohn und lies inen kronen einen Khonig uber alle drey Khonigreiche Denemarcken, Schweden und Norwegen. Und lies sich beduncken, wan dieselben Khonigreiche sollicheinen Fürstand von einem Fursten aus teutschen Landen, der auch am Meer gesessen, wurden sie so viel besser stehen. Also hat Hertzog Erich, itzund Khonig in Denemarcken etc., sampt seiner Mutter Margareten das Regiment angenhomen.[4]) 367

---

[1]) *Anm.*: Umb diesse Zeit ist auch ein Priester zum Sunde gewest ein Hussite, den hat man verprant. [2]) *Am R.*: incertum, quo tempore. [3]) *Urspr.*: zu. [4]) *Anm.*: 1406 hat Hertzog Swantebor Wedige Pansyne und Herman Griben Dargestorff abgewunnen und sie gefangen, doch inen das Haws widderverlehnet. Datum Prentzlow. — Eodem anno ist Hertzog Wartislaff von Wolgast zu Rhom gewest. So hat ine der Bapst mit der Rose begabt, die er darnach zu Pudgla gegeben. Darum ists nicht der Wartislaff, dem es hievor (*nämlich S. 223*) zugeschrieben. *Hierzu bemerkt Klempzen*: Die vorige Historia erfindet sich aber gewiss auss beygelegen Briefen, darin vermeldt wirdt, dass Hertzog Wartislaffs 7. Bruder Gelt entlehnet, das hernach geschicket worden. *Vergl.*

In diessen Zeiten was auch ein Edelman, Her Cort Bonow geheissen, Kirchher oder obirster Pfarner zum Sunde; derselbig wurt zwistig mit den vom Sunde aus der Ursachen: Es seint drey grosse Pfarren zum Sunde und darneben etliche Capellen in und aussen der Stat, welche der Kirchher alle unter seiner Gewalt hette und mit Pfarnern und Predigern versorgen moste. Dieselben alle hetten keine Lantgutter oder gewisse Gelt vor den Kirchhern und die Kirchendiener, sonder sie musten sich vom Opffer erhalten, welchs inen dan so viel trug, das sich der Kirchher vor einen grossen Hern und die Unterpfarner vor grosse Prelaten, auch die Capellane, Coster, Chorschuler
368 und andere Kirchendiener statlich darvon khonten halten. Dan es ist eine Stat von etlichen vielen tawsent Lewten und ist ein prechtig Volck. Darum, wan eine Brawt zur Trewe kham oder ein Kind geporn wurt, das mans wolte teuffen lassen, oder eine Frawe nach den sechs Wochen zur Kirche ginck oder ein Totter begraben wurt, so bat der gemeine Man nicht allein seine Freund und Nachpar darzu, sonder alle seine Amptsverwanten, Man und Fraw, müsten bei einer Geltstraffe auch khomen und opfferen, das also offte ein arm Man so viele Lewte hette als ein Reicher, der in keinem Ampt sass. Das eickelte den Reichen, und wolten in dem hoher sein, wan der gemeine Man, und liessen so viel mehr Freuntschafft und Nachparn pitten und steyerten den Pracht untreglich hoch, und sonderlich zum Seelmessen und Begengnussen[1]) der Totten. Dan so opfferte man nicht zu einem Altar allein, sonder zu drey, vieren und bisweilen mehr und zu iglichem Altar zwei mall. Das sahe ein Rat, das es sich zu unmessigem Gelt verlieff und sonderlich das Armut sehr beschwerete. Dan die Pfenninge, wie ich derselbigen noch etliche gesehen hab, seint wol so gut gewest, als itzund drey oder vier. Darum erdachten sie einen Rat, das sie [newe] geringer Pfennige muntzeten. Da opfferten die Burger dieselbigen [newen] Pfenninge, und der Kirch-
369 her und seine Unterpfarner wolten sie nicht annhemen und wurffen sie den Lewten vom Altar widder zu, und der Kirchher beklagte sich, man schmelerte ime seine Gerechtickheit. Der Rat aber sagte nein, dan es stunde je in eins jedern Gefallen, ob er die alten Pfenninge wolte opfferen oder nicht, es were je so sehr keine Pflicht sonder nur ein gutter Wille der Lewte, was sie geben wollen. Der Kirchher war

S. 233 Anm. 3. — Hier folgte urspr. ein Abschnitt über Herzog Bogislav und seinen Streit mit dem Stift Kammin; er ist gestrichen, augenscheinlich weil er in Widerspruch stand mit dem später von K. ermittelten Sachverhalt, wie er sich in P. 376, S. 244, Anm. 3 findet.

1) *P.:* Begegnussen.

des nicht gesettigt und reit aus der Stat und entsagte den vom
Sunde. Und brachte viel seiner Freuntschafft vom Adel auff und zog
im Jar 1407 am Tag Hieronimi mit drey Fenlyn vor den Sund,
und was er aussen der Stat an Tragern und sunst fand, den hieb
er Hend und Füss ab und lies sie legen und zündete alle Hofe und
Dorffer vor der Stat an und verprente sie und fhurete alle Vihe
und ander Bewte wegk, ehe dan das die Burger khonten auffkhomen.
Als dasselbig geschach, wurt ein gross Rumor in der Stat, und drey
von des Kirchhern Unterpfarnern stunden auff dem Marckte, und als
man das Fewr von den Dorffern sahe auffslahen, spotteten sie der
Burger und sagten: „Sehet, das seint die Seellichte, die euch ewer
Kirchher anzundet, darzu musset ir noch opffern!“ Do ergrimmete
das Volck, und jagten diesse drey Unterpfarner und alle Pfaffen in ein
Haws und pfaletens zu und wolten sie alle darin verprennen. Das
sahen aber [der Rat und] die Verstendigen nicht vor billig an. Dan
alle Pfaffen hetten keine Schult daran. So weren auch das Meren- 370
teil Burger Kinder oder je der Burger Blutsverwanten und mochten
wol allsampt uber die hundert[1]) Pfaffen, wie es in der Zeit war,
sein. Darum, weil sie sahen, das das gemeine Folck sunst nicht zu
stillen wer, beredeten sie dasselbig, das sie die andern Pfaffen alle
losliessen und allein die drey Unterpfarner behielten. Dieselben ver-
prenten sie[2]) mitten auff dem newen Marckte, daraus inen dan grosser
Nachteil erstund. Dan der Kirchher kham zu grosserm Gewalt und
Ehren und wurt Hertzog Barnyms von Wolgast seligern Gemahels
und irer Kinder obirster Rat [und Vormunt. So macht ine auch
darnach Bischoff Magnus zu seinem Administrator des Stiffts zu
Camyn.] Und facht nhu die Stat beid mit Rechte und Gwalt hef-
tiger an. Das Recht stellete er zu Rhom gegen sie an, und sie wol-
tens nicht so gross achten. Dennoch brachte er sie die Lenge in den
Ban und in die Acht und brachte seine Macht vom Stiffte und seiner
Freuntschafft auff und zog [abermall] vor den Sund, [tantzete in
fullem Koritzer vor dem Thore,] wartete auch auff allen Strassen irer
und exequirete selbst sein Recht und tette inen grossen Schaden. Aber 371
wiewol inen der Schaden wehe tette, so erlidden sie dennoch sieben
Jar beid Acht und Ban. Dennoch wurt inen des Mordens, Rawbens
und Bestreiffens so viel gepflegt, das sie sich darnach müsten in Busse
geben, also das sie vor die Tat müsten zu Schwerin im Thumb (unter
dem Stifft sie belegen seint) ein new Gewelb bawen lassen, daran es

---

[1]) *Urspr.:* drey oder vierhundert, *wie in Fr. III, 424.* [2]) *Am R.:* in die Remigii.

noch geschrieben stehet, worumb sie es gebawet haben. Und der Bischoff hat inen weiter zur Straffe gesetzt, das kein Bischoff zu jenigen Tagen solte in der Stat zum Sunde Messe halten, und man solte auch hirnach keinem Totten Vigilie singen, sonder man muste sie nur heimlich in den Hewsern lesen, und wan der Totte aus dem Hause getragen wurt, so huben ersten die Priester und Schuler an zu singen: Absolue domine ꝛc.; welche Straffe bis an unser Zeit noch so gewerет hat, bis das Doctor Martinus Lutter eine andere Ordenung gemacht hat. Aber es pleib dennoch bey den kleinen Pfenningen, und der Mutwille bekham dem Kirchhern hirnach nicht woll.

Umb diesse Zeit brante auch Demmyn mehr dan halb aus. Ein Kalands-Weib bekhol Sontag morgends irer Magt, Fewr in die Darre zu machen, und wie sie es vergessen und ersten in die Fru-predigt gegangen, war die Fraw schelдig gewest und hette gesagt, sie solte noch Fewr machen ins Teuffels Nhamen; also wahr das Fewr auffgegangen, ehe mans wuste.

372 Wyr haben nhun lange die Historie des Hinterpomern, das die Creutzhern eingenhomen, unterlassen, aber nachdem uns mit der Zeit etwes noch daran gelegen, so wollen wyr irer hinfurt widder gedencken. Der Khonig von Polen und der Orden hetten sidder stets darumb gestraudelt, und gemeinlich lagen die Polen unter. So brachte aber der Khonig Wladislaff im Jar 1410 sampt Veithold, dem Grosfursten in Littawen, ein uberaus gross Heer auff, und zogen widder die Creutzhern. Nhun hette der Orden mit den Hertzogen von Stettin lengist einen Vertrag, das sie inen zu allen iren Kriegen helffen solten, und gaben inen deshalben alle Jar sechstawsent Gulden Bestellungsgelt. Derhalben, als der Orden horeten, das der Khonig mit sollicher grossen Gwalt ankheme, verschreben sie die Hertzogen von Stettin und andere ire Besoldeten, das sie inen solten zu Hulffe khomen. So schickte Hertzog Schwantebor von Stettin seinen Sohn Hertzog Casemyr mit sechshundert Pferden und etlichen Feulyn Knechten dahin. Und der Homeister Ulrich von Juningen samlete auch sein Volck und sunst viele Rewter und Knechte aus teutschen Landen; so kham ime auch Hertzog Conrat von Olssen zu Hulffe, und mit sollichem Heer zog er dem Khonige von Polen unter Awgen. Und nachdem der Orden bisher des Siegs gegen die Polen gewonen
373 weren, achteten sie auch itzt der Polen[1]) weinig und meinten, sie wolten

[1]) *Anm.:* 10 Rex Romanorum Robertus gestorben. — 10 ist Marggraff Jost gestorben; do hat Sigmund, der do fhort Keiser erwelet, die Marke eingenhomen. [Es hat Sigismund die Marke von Wilhelm widdergeloset, wie

den Khonig on alle Not und Mühe nidderlegen und noch mehr Lands
darzu gewinnen. Und aus sollichem Ubermut schickten sie am Tag
Margarete zween Herolden zum Khonige: einer hette den schwartzen
Adler, welcher des Ordens Wapen ist, und der ander das stettinische
Wapen, den roten Greiff. Dieselben hetten iglicher ein bloſs Schwert
und sagten zum Khonige, der Homeister schickte inen zwei Schwerter,
domit er sich gegen ime und die Seinen besser wan zuuor weren
mochte. Daruber wurt der Khonig weinend und rieff Got zu Zeuge
uber sollichen Ubermot und nham beide Schwerter an und bat unsern
Hern Got, er mochte ime helffen; dan er bekhente wol, ob er
gleich starcker an Volck were wan der Orden, das doch des Ordens
Volck viel geschickter und gerusteter weren wan sein Hauffe, und das
es deshalben mit ime verloren were, so Got nicht Gluck und Sieg
gebe. Und haben mit des beide Heer in einander gesetzt und sich hart
mit einander geslagen. So ist der Streit wol bey einer Stunde
gleich gewest, also das von beiden Seiten viel seint erslagen worden.
Die Lenge aber ist das Geluck dem Khonig geworden. Der hat den
Homeister mit vielen Compters und Ordenshern sampt irem Volck
erslagen, und seint wol vierzigktawsent Man tot geplieben. Hertzog
Casemir von Stettin und Hertzog Conrat von Olssen und viel vom
Adell seint gefangen worden. Aber Khonig Erich von Denemarcken
hat darin handlen lassen, das Hertzogk Casemyr losgeworden, und die 374
Hertzogen von Stettin mit dem Khonige so vertragen, das sie sich mit
dem Khonige und der Crone zu Polen sampt den andern Fursten
in ewige Verbuntnus gesetzt.[1])

---

in der anhaltischen Chronica stehet, nach Josts Totte.] — 10 verpflichten sich VIII Woiwoden und Castellanen gegen Hertzog Bugslaffen von Stettin, das ire Khonig Wladislaff ime halten sol alles, was er ime etlicher Lande, Stete und Slosser halben, die er ime zugesagt, verschrieben; datum im Lager vor Marienburgk, da der Khonig lag. Da wirt Barnim tot sein.

[1]) *Anm.*: 1411 do wurt Her Wulff, Burgermeister zum Sunde, zu Bergen ufm Kirchhofe erslagen umb des willen, das er einen Knecht von der Keseritz zuuor hette erslagen. So kemen die Sundischen Nachper bey Nachper auff und fillen ins Land in den Hoff zu Keiseritz, und als sie die Tetter nicht enfunden, brachen sie den Hoff in die Grund. Diesser Wulff war so reich ein Man, als bei der Sehe sein mochte; noch ginck zu letzst sein Weib umb Brot. — Eodem anno ist Khonig Erich ersten erwelet. Villeicht ist er zuuor wol lange bey seiner Muhmen Margareten gewest, ehe er erwellt ist worden. Itzt aber ist er XIV Jar alt gewest. Sein Ersts war, das Hertzogtumb zu Sleiswigk an die Crone zu pringen, weil er meinte, das es nach denischem Rechte durch Hertzog Gerts Tot, der in Ditmarschen erslagen was worden an die Crone verfallen

Hirnach im Jar 1412 ist gestorben die Khonigin von Denemarcken, Schweden und Norwegen Margareta [1]), und hat Khonig Erichen, Hertzogen von Pomern, das Reich geerbt, der sie auch lange Jar besessen hat. Derselbig Erich hat des Khonigs von Portugall Tochter Philippam zur Ehe genhomen, mit welcher er nur einen Pfenningk Brautschatz gekriegt, den man uber hundert tawsent Gulden weert geacht.

Folgends Jares ist Hertzog Schwantebor von Stettin gestorben [2]) und zu Colbitz begraben worden und hat mit seiner Gemahel Annen zween Sohn gelassen [3]), als Otten den andern, der ein erwelter Coadiutor des Stiffts Riga gewest und es ubergeben hat, und Casemyr den fünften, der [4]) in der preussischen Slacht vom Khonige von Polen' gefangen was worden. So haben sie auch einen Bruder gehapt, Hertzog Albrecht geheissen, aber der ist ehe verstorben, ehe der Vater, und ist nicht zum Regiment khomen. Darum weis man auch nichts von ime. Hertzog Casemyr aber hat bald nach des Vatern Totte Hertzog Bernarts von Luneburgk Tochter Catharinam zur Ehe genhomen. [5])

---

were, |sonderlich auch, weil er meinte, Hertzog Gert und die Holsten hetten Khonigin Margareten bedrengt, das sie inen das Hertzogtumb hette mussen verlenen, und hats nicht aus eigenem Willen gethan, sonder die Denen habens von ime so haben wollen;| und seine Kinder Heinrich, Adolff und Albrecht solten nur Holsten behalten; aber das wolten der Kinder Vormund nicht nachgeben, als die Hertzogen von Brunschwigk, Graff Adolff von Schomborgk, und kemen zu Felde; so slug sich Khonigin Margareta darin, das ein jeder Teil sich solte zu Rechte erkhennen lassen, und machte darauff einen Anstand.

[1]) *Am R.:* Margareta nobilis regina Dacie dedit Monasterio Campensi 300 marcas puri argenti et I C marcas slauicales, in cuius memoriam obitus die scz. vigilia Martini pauperibus 30 paria calciamentorum et 300 ulnas panni dentur perpetuo. [2]) *Am R.:* A. R. W. Z. T. E.: auff Rat weil, zur That eill. [3]) *Am R.:* hat eine Tochter Margareta gegeben Hertzog Ulrichen von Mekelburg und Stargard, darvon Heinrich geporn, der die Kuye so nham. *(Zur Erläuterung vergl. S. 277 Anm.)* [4]) der *fehlt in C. P.* [5]) *Anm.:* Die Marggrafen haben den von Nurembergk verkaufft die Feste in der Stat, die Wage, den Nuremberger Walt, die Wiltbane und das Stetlin Werde vor II C tawsent und dafur die Marke gekaufft. — Marggraff Fridrich nennet Hertzog Wartislaffen seinen Sohn, der Hertzog Barnims Sohn ist gewest, und schreibt sich do: ein Burggraff zu Nurenbergk, itzund ein Marggraff zu Brandenburgk. 1415 ist vom Concilio zu Costnitz in die Marke geritten und hat Huldigung genhomen. Villeicht ist Hertzog Barnims Gemahel Burggraff Fridrichs Tochter gewest, das Wartislaff also nepos ey, oder Friedrich mus Barnyms nachgelassen Gemahel genhomen haben. *Das in der Handschrift fehlende Wort* Gemahel *habe ich ergänzt. Vergl. S. 236, Anm. 3.*

Als Hertzog Schwantebor von Stettin tot was, huben seine 375
Kinder vort einen Zanck an mit Hertzog Wartislafen von Wolgast 1414
aus der Ursach, wie wyr hiezuuor gesagt, das die Hertzogen von Stettin hetten Keiser Karll und seinen Sohns gegunt, das sie, wans inen gefille, die Ukermarcke mochten widder losen. So hetten aber die Hertzogen von Wolgast iren Vettern, den von Stettin, mit Furstreckung Gelts und Lewte so viel geholffen, das sie nicht weiniger Gerechtickheit daran hetten, wan die von Stettin. Und nhu wolte Keiser Sigmund, weil er die Marke hette, inen die Ukermarke ablosen. So wolten aber Hertzog Schwantebors Kinder von Stettin, als Hertzog Otto und Hertzog Casemyr, ire Vettern, Hertzog Wartislafen und seins Bruders Kinder, von Wolgast zu keiner Gerechtickheit an der Ukermarcke gestatten. Und die von Wolgast wolten dennoch ire Recht mit der Faust verteydingen. Darum slug sich Her Cort Bonow, Administrator des Stifts Camyn und Kirchher zum Sund, in den Handel und vertrug sie so darum, das die Hertzogen von Stettin und Wolgast zugleiche solten zur Ukermarke berechtigt sein, und so sie geloset wurde, das Gelt zu gleiche teilen, und ist ungeferlich die Summa zwolfftawsent grosse behmische Schock gewest; also seint sie unter einander darum entschieden, aber Hertzog Otto und Hertzog Casemyr waren mit der Vertracht nicht alzuwol zufrieden. So hielten sie dennoch in, weil der Keiser das Gelt nicht so balde geben khonte[1]), und 376

[1]) *Anm.:* 1415 haben Bugslaff von Pomern und Ulrich von Mekelburgk gedebingt zwuschen Marggraff Fridrich und Otten und Casemir von Stettin und Wartislaff von Wolgast, weile die Stetinischen und Wolgaster Hern ire Unkosten des Ukerlands halffen vor inen bewisen als III M behmischer Schock, so sie mit Marggraffen Jost auch zuuor bedingt, das Marggraff Fridrich inen dieselben widergeben solle, und sol inen auch zweitawsent Schock geben vor Boitzenburgk und Zedenick. Daruber sollen die stettinschen und pomerischen Hern die Marke nicht anfertigen, und beiderseits die Gefangen lehr und loss sein. Wo aber je wes Angriffe geschege, sol Hertzog Bugslaff Oberman sein und Rechts behelffen; andere Schaden und Unkosten der Stetinischen und Wolgastischen, an der Marke geschehen, sollen an Erkentnus Rhomischer und Hungerischer Koniglicher Majestet Keiser Sigmunds stehen, und domit sol alle Recht und Acht, so diesser Sachen halben angefangen, so viel an Marggraff Friedrich stehet, loss sein, aufgenhomen der gefangen Hertzog von Mekelburgk. Geschehn zur Newen-Stat umb Tome Apostoli. — Otto, Hertzog zu Stettin, ist Hertzog Albrecht von Mekelburgk und Hertzog Erichen von Sachssen zu Hulffe gezogen auff die Marker, darum das sie Hertzog Johan von Mekelburgk gefangen hetten, das Otten Schwager war. *Dazu hinzugefügt:* Dem Hertzog Johan hette Marggraff Jost die Marke befholen, das verdros dem Grafen von Lindow und den

ginck inen hirnach, wie den von Neapolis und Nola beschach: do sie sich nicht khonten umb ire Greinitzen vertragen, khemen die Rhomer und nhiemen sie zu sich und liessen bald Neaplis und Nola nachsehen.

Darnach[1]) des nehisten Jares 1414, do Keiser Sigmund das Concilium zu Costnitz hielt, zog Hertzog Wartislaff von Wolgast auch darhin und entfinck daselbst von seiner und seines Bruders, Hertzogs Barnims seligen, Kinder wegen sein Lehen, und als er widder anheimkham, starb er [am Abend Bartholomei] im Jar 1415 und verlies mit seiner Gemahel Agnes zween Sohn, als Schwantebor den andern und Barnym den achten.

[1417 hat Hertzog Wartislaff von Wolgast vor seinen Bruder Barnim und seine Vettern Barnim und Swantebohr zu Costnitz vom Keiser sein Lehn empfangen unter offnem Himel.

Dis Jar hat Keiser Sigmund Hertzog Otto und Casemyr zu Haws bestellet auff Jargelt mit M Gulden, und so ime einer zu Hofe dienete, mit II M hungerische Gulden.]

Des Jares darnach hat Er Degener Buggenhagen, Erbmarschalk des Lands Bart, bey Grossen Kisow erslagen Her Cort Bonowen, den Administrator des Stifts zu Camyn und Kirchhern zum Sund, wie man sagt, aus heimlichem Neid, den er zu ime trug von deswegen, das er bey der Furstin, Hertzog Wartislaffs[2]) von Wolgast seligers Gemahel, das obirste Regiment hette und der jungen Fursten Furmund war, welchs ime Her Degener nicht günte. So hette die Furstin darnach zu Her Degener gesagt: „Her Degener, warum habt ir unsern Man erslagen?" Darauff hette Her Degener geantwort: „Gnedige Fraw, ich hab nicht gewust, das es ewer Man gewest ist, sunst wolte ichs viel notte gethan haben." Das hat der Furstin uberaus sehr ver-
377 drossen, das er ir ire Wort also wolte[3]) zun Unehren verkheren, und

Quitzowen, und fingen ine und hielten ine wol VII Jar gefangen zu Plawe. — Hertzog Erich von Sachssen ist Hertzog Magnus, Bischofs zu Camyn, Vater; Magnus hat auch einen Bruder gehapt, Eriche geheissen.

1) *Dieser Abschnitt stand urspr. in P. 374 vor den Worten*: Als Hertzog Schwantebor ꝛc. *Ich habe ihn nach Kantzows Anweisung umgestellt. Die Worte* des nehisten Jares *passen dann allerdings nicht mehr.* 2) *Urspr.:* Barnims, *wie in Fr. III, 430.* 3) *Anm.:* 1418 hat Martinus Papa eine Commission gethan Johanni de Tomariis aus dem Concilio zu Costnitz auff Verhor einer Appellationsach, so Hertzog Bugslaff von wegen eins unrechten Urteils, das Her Johan Obitzis Auditor gesprochen zwuschen ime und Hertzog Magnus electus. So hat Johannes de Tomariis Johans Obitzis Sentenz de restituendo confirmirt und Hertzog Bugslaff in Kost und Zerung verdhamt im Concilio zu Costnitz; hat ingehapt Massow,

gepot den Jren, das sie inen solten annhemen. Aber er empfloch. So schwur sie ime, sie wolte die Wort an ime rechen. Es ist aber bey den Pomern so ein gemeiner Geprauch zu reden, wan einer seinen Underthanen wil nennen, das er sagt sein „Man". Das verkherete Her Degener der Furstin auff eine andere Meinung.

So wüste sich Her Degener vor der Furstinnen nicht sicher, desgleichen vor Her Cort Bonowen Freuntschafft auch nicht. Darum floch er zu den vom Sunde, als den er einen grossen Willen gethan hette, das er iren alten Veind erwurgt hette. So nhamen sich die Sundischen seiner an und enthielten ine widder der Furstinnen Wille. Aber Her Degener gedachte wol, das er die Lenge so nicht pleiben khonte, und süchte Gnad bey irem Swager[1]) Hertzog Wartislafen, das er inen seiner Swegerin[2]) versünen mochte. So was derselbig Hertzog Wartislaff sehr junck und wolte Her Degener als einem der furnhemisten von der Lantschafft gern Willen darin erzeigen und verschreib ine sampt den Burgermeistern vom Sunde in die Müle zum

Zarnhusen, Gultzow, Bublitz bey 20 Jar. Jacobus Plocensis, Robertus Bambergensis, Matheus Pistoriensis, Johannes Vanraensis *(undeutlich, aber nicht:* Veronensis, *wie Schwartz gelesen zu haben scheint; Kosegarten I, 459)* seint die ersten Commissarien vom Concilio verordent. Bischoff Nicolaus von Camin, sein Nachfolger, hat ine darum in den Ban gethan; darum ist die Appellation geschehn. Zuvor hat er das Slofs Corlin angefallen, aber nicht gewinnen khonnen, sonder das Stetlin geplundert und ausgebrant; der Schade auff XXX M Gulden gerechent, und den Bischoffen den Zeheden XII Jar enthalten, des Jares VI C Goltgulden wert. Darum wirt die Furstin Sophia mit irem Sohn Bugslaff in den Ban gethan mit diesser Sollennitet, das sie Fraw Sophien und iren Sohn Bugslaff und ire Vormund und all, die die Slosser innehetten, solten mit Glocken verlewten, mit Lichten verschiessen und ein bekleidet Crucifix haben, da dan der Chor singet „revelabunt celi iniquitatem Jude" und den Psalm „deus laudem" und das Responsorium „media vita in signum maledictionis eterne quod deus dedit, datam et abiram (?)". So sie dan in XV Tagen darnach der Summe nicht genugtetten, so solte man sie in den aggrauaten Ban thun, das nymands mit inen esse oder trincke, item das sie nicht Macht hetten, zu Rechte zu jemands zu klagen, Zeugnus zu geben. Wo sie dan in den XV folgenden Tagen noch nicht gehorsamen wollen, so sollen sie und die Stette, da sie seint, im schweigenden Ban sein, also das man keine Sacrament verreiche, allein baptismum, penitentiam omnibus indifferenter, eucharistiam infirmis tantum et matrimonium sine ecclesiastica solemnitate, et decedentibus negetur sepultura ecclesiastica. Wo dan das noch nicht hulffe, so ruffen sie den Keiser und das Concilium als Brachium seculare an und thun sie in die Acht. *Vergl. S. 269, Anm. 1.*

[1]) *Urspr.:* Der Furstinnen Sohn. [2]) *Urspr.:* Fraw Mutter.

Garbodenhagen, das er mit inen darvon reden wolte. Sollichs lies
die Furstin geschehn und sach mit durch die Finger, aber sie gedachte
Ursach dadurch zu erlangen, das sie sich an ime dester ehe rechen
mochte. So khemen die Burgermeister nicht, dan sie hetten einen
Argwohn; aber Her Degener kham zum Fursten in die Müle und
bat umb Gnad, und das der Furst ine bey seiner Schwegerin[1]) er-
pitten wolte. Dasselbig lobte ime der Furst, und als sie alle Dingk
378 abgeredet hetten, ludt der Furst[2]) Her Degener zu Gaste; und in dem,
als sie zusamen zu Tisch sassen, khumpt der Furstin Marschalk Vicke
Behre Gladereme, der Her Cort Bonowen naher Freund was, und
hette viele Rewter bei sich und fil aus Befel der Furstin in die Müle.
Do das Geschrey und Rhumor wurt, erschrack der Furst Hertzog
Wartislaff, als der hyrum nichts wuste, sampt Her Degener und den
andern sehr, und wolten entflihen. So erslug der Marschalck Her
Degener, und der Hertzog entfloch und wüste nicht, wie es ein Gestalt
hette, und meinte, es were ime noch wol geraten, das er were darvon
khomen. Do er aber erfhür, wie es seiner Schwegerin[3]) Befel was,
verdros es ime dennoch sehr, das sein Glawb und Gleit so geprochen
was worden, und mochte doch wider die Furstin nichts thun, sonder
auff die Tetters legte er alle Schult. So hette die Furstin ire Leip-
gut zu Usedhom; daselbst was der Marschalk sampt etlichen seinen
Mithelffern hingeflohen. Do die vom Sunde horeten, wie es geschehn
und das der junge Furst daruber erzurnet was und das der Tetter
auff das Schloss zu Usedhom geflohen was, nhamen sie aus des
jungen Fursten Unwillen in diesser Sachen ein Gemut und forderten
die vom Gripswalde mit sich auff und zogen mit Gewalt nach Usedhom
und belegerten das Slos zu Usedhom und zerschussens, das es der
Marschalck die Lenge nicht erhalten khonte. Darum floch er in ein
Bot, das im Sehe darbey stund, und wolte domit wegkkhomen. Wie
379 er aber darein trat, so sprungen auch die andern zu ime ein, das sie
sich gern retten wolten, und weren von Harnisch und Waffen so schwer,
das sie das Bot versweretten, das es mitten aufm Sehe unterginck
und der Marschalk sampt den andern vertruncken. So gewunnen die
Sundischen und Gripswaldischen das Schloss und fingen sechzehen
von den, die da hetten bey dem Totslag gewest, und fischeten den
Marschalk widder auff und fhureten sie gein Sunde und bunden inen
Pferde an die Fusse und sleppten sie in der Stat ummeher, darnach

---

[1]) *Urspr.:* Fraw Mutter. [2]) *Anm.:* 1417 stirbt Hertzog Bugslaff. *Vergl. S. 268, Anm. 5.* — Bischoff Magnus ist mit an und uber gewest, do Huss ist verurteilt worden. [3]) *Urspr.:* Mutter, *wie in Fr. III, 431.*

haben sie alle gerichtet. Den Marschalk haben sie auch also tot noch aufs Rat gelegt. Sollichs alles tetten sie in einer Eile. Der Furstin verdross das sehr, aber zu der Zeit khonte sie nichts darzu thun. Die jungen Fursten fereten sich nicht hart daran, sonder der Totten Freuntschafft tetten hirnach den vom Sunde und Gripswalde grossen Schaden darum. Also sicht man, wie seltzam das unser Her Got die Sunden straffet. Her Curt Bonow treib ungepurlichen Krieg mit den vom Sunde und nham das Schwert, wie Got sagt, und muste unter dem Schwerte sterben. Die vom Sunde hetten auch nicht grossen Fug, das sie ime sein Opfer ringerten, weil sie die Kirchen sunst mit keinem bestendigen Ausskhomen hetten versorgt, und erlidden darum grossen Schimpff und Schaden. Die Pfarner zum Sunde, die in ires Kirchhern unrechten Sachen und Wuterey frolockten, wurden auch erprant. Her Degener Buggenhagen, der Gewalt prauchete, müste auch durch Gewalt umbkhomen. Der Marschalk, der weibischen Befell und unordenliche Straffe tette, muste es sampt seinen Helffern auch bezalen. Die Furstin lidde des auch nicht geringen Schaden an 380
irem Schloss und Leipgutte zu Usedhom, und hetten darum die Sundischen und Gripswaldischen, weil sie lebte, mit ir und des Marschalcks Freuntschafft Zanck, Verfolgung und Nachteil. Also folgte ummerzu das eine Bose aus dem andern, und mag sich einer wol hutten vor allerley Ursachen zum Bosen, auch vor die allergeringsten; dan keins gehet zum Pesten aus.

Die Zwyst zwuschen Khonig Erichen von Denemarcken und den Hertzogen von Holstein[1]) khonte nicht vertragen werden. So zog der Khonig [im Jar 1420] mit Gewalt in die Insel Femern[2]),* welche den Hertzogen horete, [und belegerte das Sloss Glambeke und eroberts mit der gantzen Insel] und erwurgte alle Einwoner daselbst. [Etliche aber flohen in eine Kirche und wereten sich, und do sie sich ergaben, erwurgten sie die Denen dennoch und schendeten viel Frawen und Junckfrawen, darum der Khonig sehr scheldig gewest, aber hats nicht weren khonnen.] Hiraus ist gross Krieg erstanden, [dan den jungen Hertzogen stunden jederman bey aus Entferminge, weil sie wusten, das nach teutzschem Rechten den Kindern das Hertzogtumb horete. Es batten wol die Hertzogen um Verlehnung, aber der Khonig wolts nicht thun, sonder sie solten ime das Lehn in die Hand ubergeben, darnach wolte er sich wissen zu halten; dasselbig wolte nymands den Hertzogen raten. Darum kham es widder zu Krieg. Den

---

1) *Vergl. S. 241, Anm. 1.* 2) *Am R.:* Crantz Saxo. li. 10, ca. 35 sagt, das er anno 17 Femern gewunnen hat.

Hertzogen stunden bey Graff Heinrich von Holsten, Baltzar, Her von
Wenden, und sunst viel Adels und zogen in Jutland und belagerten
das Sloss Tundern, gewunnens und nhamen das Friesland, dabey
gelegen, ein. Darnach kham auch Hertzog Albrecht von Mekelburgk
den Holsten zu Hulffe und legerte sich zu Sleiswigk. Den belegerte
der Khonig, gewan die Stat und finck ine und zwanck ine zu ver-
schweren, nymmer mer gegen die drey Khonigreiche zu thund. Hirnach
haben die Holsten dennoch Femern widdereingenhomen und das Sloss
Glambecke widderbefestet.] Und wurden die Lenge alle Sehestette
mit darin gezogen, welche sich zun Hertzogen slugen und dem Khonige
viel Mühe machten. In diesser Vehd nham Khonig Eriche zu sich
Hertzog Barnim von Bart, einen jungen Hern, Hertzog Wartislafs
seligern Sohn, und erzog ine zum Kriege und sunst zu aller Geschick-
licheit auff den Hoffen, so er keine Kinder bekheme, wie er noch keine
hette, das er ime als dem Vettern zu den Reichen verhelffen wolte.
So ist derselbig Hertzog Barnim etliche Jar in Denemarcken gewest,
hat ire Sprach und Sitten gelertt, auch dem Khonig in den Kriegen
wol gedient; aber die Lenge hat er in den Landen keine Lust gehapt
381 und ist widder herausgezogen. Nachdem uns aber itzund andere
Materie khumpt, so wollen wyr es hiebey lassen und ein ander
Buch anheben.

Das newnde Buch.[1]

Im siebenden Buch haben wyr gesagt, wie die Hertzogen von 383
Stettin und Pomern gegen der Marke gluckselich und mit Vorteil gekriegt, also das sie die Ukermarcke und andere Lantschafft davon gewunnen haben. So haben wyr im nehisten Buch vortdhan gemeldet, wie sie die Lande bis hieher besessen haben, und ob sie bisweilen wol etwas Anfechtung derhalben gehapt, das sie sie dennoch erhalten und mehr Frieds und Rhue mit der Marke gehapt haben wan zuuor. Aber nachdem sich alle Dinge in der Welt verkheren und ein Zeit ist zu samlen und die andere zu spilden, so wollen wyr itzt vermelden, wie die Hertzogen von Stettin und Pomern der Lande und Stette in der Ukermarke widderumb seint qweit gegangen. Darum heben wyr auch billig ein sonders Buch darvon an. Und wirt hiraus zu leren sein, wie [guter Rhat,] Fursichtickheit [und menliche Tat] leichtlich ein Dinck erwerben, und was durch dieselben erworben ist, das dasselbige durch empsige Ruche und Fleis erhalten wirt, aber durch [Ubermott], Freicheit und Unacht alles wider zu Bodem fellt.

Dan Burggraff Friedrich von Nurembergk, nachdem ime der Keiser die Marke zu Brandenburgk ubergeben hette, kham er in die Marcke und sahe, das die Hertzogen von Stettin und Pomern ein gros Teil von der Marke wegk hetten. Dasselbig mühete ime sehr.[2] Dennoch begerte er, weil sie hievormals den Keisern hetten die Widder- 384

---

[1]) *Dieses Buch des C. P. ist von Fr. Groenwall in den Baltischen Studien, Bd. 39, S. 300—353 veröffentlicht worden. In nicht wenigen Fällen habe ich von seiner Lesart abweichen zu müssen geglaubt.* [2]) *Anm.:* 1420 zog Marggraff Friedrich gein Angermund und gewan Slos und Stat; do hat Hertzog Casemir zu Stettin und Bischoff Magnus von Camin mit Hulff Cordubug, eins polnischen Hauptmans, die Stat bestritten und eingefallen; es hat sie der Marggraff aber widerausgetriben, bey LX erslagen sampt Her Detlaff Schwerin, II C gefangen. — Umb diesse Zeit hat der Scheffel Korns wol XXIIII Schilling gegulden, das itzt wol III Ort ist.

losung gegunt, sie wolten sie ime auch gunnen. Dasselbig aber wolten die Hertzogen nicht thun und wendeten vor, es weren ire Erblender, von den Keisern verlehnet und vereigent; darumb gedechten sie sie keinswegen zu lassen. Domit wolte der Marggraff nicht gesettigt sein und versuchte ander Wege, wie er widder zu demselbigen Lande khomen mochte, und machete heimliche Verstentnus mit den Stetten Netzer-Angermund und Prentzlow also, wan er darvor kheme, das sie ine solten einlassen. Und brachte grofs Folck auff [und entsagte den Hertzogen] und kham vor Angermünde und wurt daselbst eingelassen. Do das die Stettinischen sahen, die die Stat in Verwartung hetten, flohen sie aufs Schlofs und erhielten das [und zeigten von Stund an den Hertzogen an, wie die Sachen stunden.] Der Marggraff tette viel darum, das er das Slofs erobern mochte, aber die darauff weren, hielten so hart, das er nichts schaffen khonte. So hetten die Hertzogen von Stettin und Pomern sich auffs aller beldiste mit Kriegsfolck verwarnet und zu iren Undertanen fünfftawsent Polen bekhomen.[1] Und als sie erfhuren, wie der Marggraff Angermunde wegkhette und das die Iren das Schlofs noch erhielten und in grosser Not weren, haben die Hertzogen von Wolgast den Hertzogen von Stettin auch statliche Hulffe zugeschickt[2] und ermanet, das sie daran sein solten, das sie Angermund widder bekhemen und den Marggrafen zurugge
385 treiben.

So seint Hertzog Otto und Casemyr von Stettin mit dem Heer hingezogen, und die Stettinischen haben das Schlofs zu Angermund noch gehalten, und der Marckgraff ist mit seinem Her noch in der Stat gelegen, hat aber aussen der Stat seinen Ritmeister Her Gantz von Potlitz gehapt mit vierhundert Pferden, der auff der Hertzogen Dorffer gestreifft und sunst die Warte gehalten. Und in dem aber, als die Hertzogen von Stettin vortgezogen, ist Hertzog Casemyr plützlich an den Augen kranck geworden, das er nicht hat khonen vortkhomen. So hat er Hertzog Otten lassen vortzihen. Er hat sich aber besorgt, weil Hertzog Otto ein Gelerter und Geistlicher gewest — dan er was Coadiutor des Stifts zu Riga gewest, wie zuvor gesagt — [und mit Kriegen nicht viel ummegangen,] er wurde zur Sachen zu schwach sein, und hat ine gepeten, das er sich je wol wolte fursehen und nichts anfahen, ehe das er widder gesunt geworden und selbst khonte mit darbey sein; dan er versehe sich, es solte bald mit

[1]) *Anm.:* Bischoff Magnus, Cordebuck. *Vergl. die vorhergehende Anm.*

[2]) *Urspr. statt der Worte* Wolgast *bis* zugeschickt: haben die Hertzogen von Pomern und Wolgast den Hertzogen von Stettin, als die die Ukermarke in Verwaldung hetten, das Kriegsvolck und die Sach befolen.

den Augen besser werden; so wolte er bey ime sein und die Sach mit gemeinem Rat und Fursichtickheit helffen handlen; er solte nur mitler Zeit weren, das der Marggraff nicht weiter khomen khonte; so es aber je die Not erforderte, das er sich mit dem Marggrafen ja slahen moste, das er nichts Gehes oder unbesunnen darin thun wolte, sonder [des Bischoffs, Cordebuck und furnhemlich] des Marschalk Er Detleffs von Schwerin und der andern Hauptlewte Rats gepranchen und folgen. [Dan Marggraf Fridrich were ein altgeubter Kriegsman, und inen were viel an diesser Sachen gelegen; dan so sie diesse Slacht verloren, hetten sie die gantze Ukermarck verloren und mochten darnach sehen, wie sie ire eigen Land darnach behielten.]

Dasselbig hat Hertzog Otto zugesagt und ist nach Angermunde gezogen, und Hertzog Casemyr ist auffm Sloss Greifenberge geplieben. Da haben aber die vom Schloss zu Angermund zu Hertzog Otten geschickt und angezeigt, das er solte vortzihen, oder sie khontens nicht lenger halten, und er solte nur khomen, so wolten sie ine in das Sloss lassen; dadurch khonte er in die Stat khomen und mit dem Marggrafen zusamensetzen, der Zuuersicht, er wurde ine slahen und die Stat widererobern. Do Hertzog Otto dasselbig horete, fassete er 386
einen Hoffen, das er den Marggrafen slahen wolte, und wolte darum stracks auff Angermund zihen und eilete vhast, domit das ers tette, ehe sein Bruder widder gesunt wurde, auff das er den Rhom allein hette. Do Her Detlaff von Schwerin, der Marschalck, und die andern dasselbig sahen, widderrieten sie es hefftig und sagten, der Marggraff lege da in der Stat und hette seine Sache nach allem Furteil bestellt, und wan er gleich nicht die Helffte so starck were als die Stettinischen, so hette er dennoch ein Grosses zuuor: dan man sagt, wen einer im Hause ist und er sich weren wil, müssen wol vier khomen, die ine heraustreiben sollen. Aber Hertzog Otto wolte sich nicht sagen lassen, sonder er wolte Preis und Eher erwerben und spottete Er Detlafs von Schwerin und sagte, wie in einem alten Liede stehet:

„Er Detleff, gi fürchten iw styff,
Iw is leide vor jwe junge Lyff
Und vor iwe schone Wyff."

Darauff Her Detlaff geantwort: „Nein Her,
My is nicht leide vor myn junge Lyff,
Ock nicht vor myn schone Wyff.
Ick wil, efft Got wil, vor iw sternen
[Edder huden Prys und Ehr erwernen.]"

Und als der Marschalk und die andern sahen, das sie Hertzog Otten nicht bereden khonten, rieten sie ime, nhu er das jo nicht thun

wolte, so solte er doch sich ersten mit Her Gans von Potlitzen, der mit vierhundert Pferden nicht fern von dar were, versuchen; wan er
387 den erlegte, wurde den Feinden der Mot etwes gebrochen werden, und hetten dan mit dem Marggrafen besser zu handlen; [und villeicht khonte er domit den Marggraffen aus seinem Furteil ins offen Felt locken.] Sunst aber, wo sie sich auff die Stat geben und die Rewter daraussen pleiben liessen, wurden sie inen von rugge zu khomen und der Marggraff drunge von inwendig [entgegen], und wurden also beidenthalben beringt werden, und were nicht müglich, das sie gewinnen khonten. Der Hertzogk aber hette ein mal seinen Kopff auffgesetzt und wolte darum nichts mer horen, wider Guts oder Boses, sonder er meinte, er were so starck, das ime der Sieg nicht entstehen khonte, es ginge, wie es wolte, und sagte, er wolte den Adler in seinem Niste greiffen, die Gans khonte ine nicht beissen. Und zog also dahin. Als er mit dem Hauffen an die Stat kham, schaffete Her Detleff von Schwerin dennoch, wie er in sollicher vergebener[1]) Sachen khonte, die Ordnung nach Notdurfft, und wurt Hertzog Otto mit dem Volcke von den Seinen in das Slofs gelassen. Und die andern brachen die Tore der Stat auff und khamen darin, und fillen also aus dem Schlosse und allenthalben zu dem Marggrafen in die Stat. Der Marggraff hielt aber in der erste still und lies die Stettiner wol ankhomen und hette auff alle Orter, dar es von Notten, seine Ordenung und das Geschutz gerichtet. Und als die Stettiner begunten auff die Seinen zu dringen, lies er das Geschutz abgehen. Do khonte keine Kugel feelen, und traff das Geschutz auff die Stettiner durch aus und zuschmetterte den [fordersten] Hawffen so gar, das der Marggraff do bereit halb gewunnen hette, schofs auch von allen Tormen herab und lies fort sein Volck zu den Stettinern eintreffen. So was dar gar kein Werent mehr, sonder als das Geschutz den Hauffen so erlegt und die Ordnung getrennet hette, wolte nur ein jeder zurugge weichen und flihen. So drangk aber der hinterste
388 Hauffe hernach, also das die, so in der Stat weren, nicht khonten zurugge aus, und die noch aussen der Stat waren und hinein wolten, nicht vortkhomen khonten. So kham auch mit des Her Gains von Potlitzsch mit seinen Rewtern heran und setzte auff sie. Und wurden also die Stettiner von hinten und vorn, aussen und in der Stat, on alle Mühe ermordt und geschlagen, [das erbermlich anzusehen was.] Da fil vor allen andern der tewre Man Her Detlaff von Schwerin, der Marschalk, Her Rolaff Kaschow, ein Ritter und Obirster uber

---

1) *Urspr.:* bosen.

das Fůssfolck, [Her Peter Trampe] unnd viele Ritter unnd Edellewte
mit etlichen tawsent Knechten. Do Hertzog Otto dasselbig sahe, do
gerewte ime die Sache, aber viel zu spete, unnd entkham [mit dem
Bischoffe] durch das Schloss unnd entfloch mit aller Not. Es weren
auch aussen der Stat noch funfftawsent Polen ungetrennet. Do die-
selben sahen, wie unweislich die Sach war angefangen unnd verloren,
slugen sie sich mit Gewalt von dem markischen reisigen Zeuge unnd
zogen mit auffgereckten Fenlhn darvon. Die Marker aber slugen
alle Stettiner unnd Pomern bis auff den letzsten Man zu Totte unnd
gewunnen auch das Sloss unnd kregen also Statt unnd Sloss widder.
Do aber Hertzog Casemyr, der noch nicht war an den Awgen widder
gesund geworden, gehort, wie es ergangen, hat er dem Schloss
Greifenberge nicht vertrawen thüren unnd ist gein Stettin geflohen.
Der Marggraff aber ist balde gefolgt unnd hat Greifenbergk gewunnen,
darnach Prentzlow unnd andere Stette unnd Slosser[1]) unnd hat also das 389
Mererteil der Ukermarcke widderkriegt. Die Polen weren noch ver-
handen, aber nachdem Hertzog Otto die Sach so ubel gehandelt unnd
Hertzog Casemyr sich des Gesichts halben nicht behelffen khonte, hat er
nicht wollen, das Hertzog Otto wes weiters mit inen versuchen solte,
domit sie nicht grossere Nidderlage erlidden, unnd hat sie zihen lassen
unnd sunst seine andern Stette unnd Slosser befestet, das sie vor des
Marggrafen Anlauff mochten sicher sein. Unnd nachdem die Hertzogen
von Stettin itzund nichts mehr zur Sachen thun khonten, liessen sie
es ein zeitlanck beruhen, aber gegen das ander Jar haben sie Folck
widderauffgepracht unnd haben sich an dem Marggrafen rechen wollen.
So haben aber beiderseits Freuntschafft die Sach auffgegriffen unnd
ein zeitlanck daruber gehandelt, aber die Lenge nicht vertragen khonnen.

Unnd in mitler Zeit ist erbawet Sanct Brigitten Closter vorm
Sunde unnd im Jare 1421 ersten mit Munnichen unnd Nunnen besetzt
worden. Diesser Orden hies Sanct Saluators Orden, unnd weren

---

[1]) *Anm.:* Anno 1421 ungeferlich sol der Marggraff hirumb mit Hertzog Casemyr vertragen sein zu Perleberge, wie man aus Crantz sehen khonne li. 11, ca. V; aber es wer gut, den Vertrag zu wissen, es wirt etwar nhur ein Anstant sein, wie hie unden stehet. *Dazu hat Klempzen hinzugefügt:* Shie haben der Bhede und Schatzung halben in Hertzog Wilhelm von Braunschwig compromittiret. 1421. (*Diese Zahl ist wieder von Kantzow daneben geschrieben.*) — Bald uber das ander oder dritte Plat stehet von Prentzlow und sunst weiter. (*Vergl. S. 254, Anm. 2.*) — Item Khonig Erichen Sache mit den Holsten ist vhast unordentlich durch einander geschrieben, darum mus man sie ersten wol durchlesen, ehe man sie recht abschreibt. (*Vergl. S. 255, Anm. 1.*)

widder die Art der andern Closter Man und Frawespersonen darinne. Aber sie weren von ein gemawret; die Munniche sungen unten in der Kirche im Chor ire Gezeite, darnach, wan sie aufgesungen hetten, so sungen die Nunnen oben in der Porkirche ire Gezeite, und sungen also einer umb den andern. Itzt aber vor kurtzen Jaren ist das Closter, wie andere, gar abgethan.

Umb diesse Zeit seint Hertzog Barnim und Hertzogk Wartislaff von Wolgast, Hertzog Barnims des sechsten Sohns, mundig geworden.
390 Und Hertzog Barnim ist bey Khonig Erichen in Denemarcken gewest. So hat Hertzogk Wartislaff von seinent und auch seines Vaterbruders Hertzog Wartislafs seligers Kindern, Hertzog Schwantebors und Barnims, wegen, die noch unmundig weren, das Regiment angenhomen. Und nachdem in seiner und seins Brudern und Bruderskindern Unmundickheit in Her Cort Bonowen, Her Degener Buggenhagens, N.[1]) Behren und andern Sachen viel Motwillens im Lande erstanden, das schyr aller Gehorsam aus ware und alle Gerichtswalt nidderlag, hat er bedacht, das dasselbig zu keinem Gutten dem Land bedeyen khonte. Darum hat er sich mit der Lantschafft anno 22 so vereinigt, wer Sachen oder Zuspruch gegen jemands hette, es weren, was es vor Sachen weren, das hinfurter keiner mehr eigen Gewalt solte gepranchen, sonder mit Rechte fharen; weren es peinliche Sachen, solte man Burgkrecht gepranchen; weren es andere Sachen, so solte man Quatertemper Gerichte halten in diessen vier Stetten umbschichts, als zum Sunde die erste Quatertemper, zum Gripswalde die ander, zu Anclam die dritte und zu Demyn die vierte, und darhin wolte er von seinen Reten vier von der Geistlicheit und vier vom Adel verordenen. So solte auch eine jede Stat zween aus irem Rat darzu schicken, das seint sechzehen Personen. Dieselben solten Macht haben in allen Lehns- und burgerlichen Sachen nach schwerinschem Recht zu richten. Und so auch jemands die Fursten selbst beschuldigen wolte, so solten sie dar zu Rechte stehen, und was erkhant wurde, dabei solte es on Widderred pleiben, und zu den Abschieden solte eine igliche Stat des
391 Fursten Gerichts-Siegil haben. Und man solte den[2]) Urteiln unver-

---

[1]) *K. schreibt nach seiner Gewohnheit* N., *weil ihm der Name* Vicke (*P. 378) augenblicklich entfallen war.* [2]) *Anm.:* 1424 feria 5 Carnispriuii siue in nocte sancte Juliane Duces Stetinenses per potentiam intrantes ciuitatem Prentzlow ciues eorum dominio subiugarunt, seint uneins gewest, do hat Hertzog Otto gesagt: „Ich wolte, das eine Partey wer ein Schweinspies und steche der andern Partey im Hertzen.“ — 1424 ist Hertzog Ernst von Osterreich gestorben, Fridrichs Vater. Der hat erstlich Margaretam, eine von Stettin, gehapt, darnach Cimburgam von Masow. Riuius schreibt, ir Vater hab Alex. geheissen.

zügerte Exeqution thun [und keinem weiter Apellation gestatet werden;] dazu solten Fursten und Underthane thun. Und wurt also in dem Ort Lands widderum gut Fried und Rhuge.

Zwuschen Khonig Erichen in Denemarcken und Hertzog Heinrich von Holsten werete auch noch ummerzu der Zanck.[1]) So schickte Keiser

[1]) *Auf P. 390 und 391 hat K. unter und neben dem ursprünglichen Text, der auf Bugenhagens Pomerania (III, 17 S. 160) beruht, eine zusammenhängende Darstellung der Kämpfe zwischen König Erich und den Holsteinern, wohl nach Crantz, gegeben, und zwar so, dass er auf P. 390 unter dem Text angefangen, dann den ganzen Rand von P. 391 voll geschrieben und schliesslich nach rückwärts auf den noch freien Rand von P. 390 übergesprungen ist. Diese Ordnung, die übrigens auch aus den Jahreszahlen hervorgeht, hat Groenwall nicht richtig erkannt und daher die einzelnen Abschnitte in eine falsche Reihenfolge gebracht. Diese zweite Darstellung lautet*: 21 Hirnach schickten die Hamburger den Hertzogen VI C Schutzen. Hertzog Bernt von Braunschwig, Wilhelm von Luneburgk und Otto von der Hoye khemen mit VI C und XXX Rewter, belegerten Khonigsbergk. Uber die khemen die Denen, wol II M Pferde starck, und jugen sie von der Belegerung, gewunnen das Slofs Stubbe. Der Khonig zog auch in Friesland an der Eider, weil sie es mit den Hertzogen hielten, nham inen grosse Bewte und schatzte sie und fhurete LXXX von den Alten vor Geisel wegk. Den haben die Ditmarschen ire Unglück gemehrt und seint nach des Khonigs Abzugk in das Land gezogen und die armen Friesen auf XXIIII M Marck in Nhamen der Hertzogen geschatzt und davor XX Geisel mit wegkgefhurt.

Hirnach griffen die Stette den Krieg auff und setzten beiden Teilen einen Tag; aber der Khonig kham nicht. Darum, weil sich bisher die Stette unparteyesch gehalten, liessen sie sich itzund beduncken, der Khonig khonte nicht Recht leiden, sonder wolte Gwalt prawchen, und begunten ime darum gehas zu werden. — 22. So muste sich Femern widder leiden, und weil sich die Holstischen darinne hart erwereten, also das der Denen etliche erslagen worden, hats der Khonig gewunnen, und ist on alle Barmhertzigkheit von den Denen gewutet worden beid an Geistlich und Weltlich. Darum schickten die Hamburger XII Schiff aus und verhereten Wester-Jutland [*Handschrift*: Jutlanck], und betruffen drei Schiff des Khonigs, gewunnen und ersenfften die und slugen das Folck zum meren Teil tot, XX schatzten sie. Und Hertzog Heinrich zog auch vor Hadersleff und beschatzte die Stat und rawbte und brante. Do kreig Bischoff Johan von Lubeck Brieff vom Bapst, das er sich in den Handel slahen solte, zog zum Khonige gein Copenhagen, erhielt zwuschen beiden Teilen Anstand und setzte einen Tag an auff Martini zu Flensborg, da beiderseits Freuntschafft solten khomen und die Sach erkhennen und behandlen. So khemen von des Khonigs wegen Marggraff Friedrich, Otto und Casemir von Stettin, Wartislaff und Barnim von Wolgast, Johan von Mekelburgk und

Sigmund seine Botschafft hin, Hertzog Rumpolden aus der Slesien, das er sie vertragen solte. Derselbig handelte zwüschen dem Khonige und dem Hertzogen und brachts dohin, das der Khonig wolte Hertzog Heinrichen von Holstein seiner Zuspruch erlassen und ime seins Vettern, Hertzog Barnims von Wolgast, Schwester zur Ehe geben. Do aber Hertzog Rumpolt aus Denemarcken zog und dasselbig dem Hertzogen wolte anzeigen, ist er auffm Wege kranck geworden und gestorben; also ist auch von dem Vertrage nichts geworden. Allein ist die Sach auff einen Bestand gepracht und zu Erkentnus des Keisers gestellet worden.

Graff Albrecht von Newgarten. Von der Hertzogen wegen kemen Bernhart und Wilhelm von Braunschwig und Luneburgk, Erich von der Lewenburg, Adolff von Schomborg, Erich von der Hoya und Baltzar von Wenden; aber wie beide Teile hart uber ire Recht hielten, ist nichts aufgericht.

23 darumm seint die Denen wider vor Tundern gezogen und es gewinnen wollen, haben aber grossen Schaden erlidden; dan es seint wol IIII C tot geplieben. Darnach haben die Lubischen und Hamburger den Denen auch grossen Schaden gethan, das dem Khonige sehr verdrossen. Aber in dem ist Hertzog Rumpolt vom Keiser geschickt worden, der hat Bischoff Johan von Lubeck zu sich genhomen und den Handel abermal auffgegriffen und ist beym Khonige sehr wol gehort worden, und hat ime und dem Bischoffe und allen Geschickten der Stette, so darbey weren, grosse Geschencke gethan. Der hat so viel behandelt, das der Krieg solte anstehen und beiderseits sich dem Keiser erkhennen lassen, welchs sie dan angenhomen und in ine compromittirt haben. Hiruber kham der Hertzog in so grosse Gunst des Khonigs, das er ime auch zusagte, seins Vettern Hertzog Bugslaffs von Pomern Tochter Alheit zur Ehe zu geben; aber das Gluck muste nicht lange weren: dan ehe Hertzog Rumpolt aus dem Lande kham, befil er in Peste und starb. Item die Sach zwuschen den Stetten wurt auch geslichtet, also das der Khonig inen ire Privilegia confirmirte.

1424 ist der Khonig in Pomern gezogen, da er etwas geplieben, die Lenge sein Folck zu rugge geschickt und nhur mit XL Pferden zum Keiser gezogen, dahin er die Hertzogen auff das Compromis hat laden lassen. So haben sie den Bischoff von Lubeck geschickt, haben die Sach verloren, so viel es das Wester Jutland betraff; darnach zum heiligen Land gezogen. In dem Jar ist der Herinckfanck auff Schone gar nichts gewest; das haben die Feinde dem Khonige gezigen, und seint ime die Sehe-Stette umb des langen Kriegs willen sehr feind geworden. Wie er aber widderkhomen, hat er sein Recht mit Gewalt exequeren wollen und hat der Hertzogen Hauptslos Gottorff belegert. Da haben ime alle Sehstette samplich entsagt und ire Hulff gegen ime geschickt; do ist er eilig mit der Belagerung aufgebrochen. Do haben die Holsten die Lubischen und Sundischen zu Hulff genhomen und Femern sampt dem Slos Glambeke widdergewunnen. Darnach haben die Hertzogen Flensburg belagert und habens gestormt; da ist Hertzog Heinrich sampt den Seinen selbst

Khonig Erichen ginck aber zu Hertzen der Mort, den er an den
armen Lewten in Femern begangen, und gedachte dasselbig zu büssen
und lobte, das er deshalben das heilig Grab zu Hierusalem besuchen
wolte. Und demnach verschrieb er zu sich gein Copenhagen alle seine
Vettern von Stettin, Pomern und Wolgast und hat nhu beklagt
den Unfal der Hertzogen von Stettin und hat sie getrostet und hat
zu seinen Vettern allen gesagt, ob sie gleich geteilt weren, so weren
sie dennoch eines Stammen und Bluts, und was dem einen abginge,
das es dem andern auch abginge; darum solten sie sich freuntlich und
feste an einander halten und ein dem andern beistehen in allen Notten;
wan es seine Gelegenheit erdulden khunde, so wolte ehr auch nichts
anders thun; itzund aber were er gesinnet nach dem heiligen Grab
zu zihen[1]; so wuste er nicht, wie unser Her Got seine Reise schicken 392
wurde; aber er wolte sie gepeten haben, sie als die Vettern wolten
in seinem Abwesen gut Auffsehen auff seine Khonigin und das gantze
Khonigreiche haben, domit in der Zeit nichts widder ime angerichtet
wurde; wan er, ob Got wil, mit Gesuntheit widderkheme, wolte er
sich also gegen sie widdererzeigen, das sie einen Vettern an ime
spuren solten. Und hat sie domit ehrlich beschenckt und widder wegk-
zihen lassen.

---

den Storm angegangen, und die Stette, sonderlich die Lubischen, haben ine verlassen. So ist er im Ersteigen auff der Mawr gestochen, also das er bald ist tott geplieben, anno 27; darum haben sein Bruder Adolff und Albrecht den Krieg vortdan gefhurt. Kurtz darnach imselben Somer haben die Khonischen auch die Hamburger in der Sehe geslagen und die anderen Stette gescheuchtert und so die bayesche Flate, der XXX Schiffe waren und den sie zur Beschutzung gesant waren, gewunnen. [*Nachträgl. Bemerkung:* 1427 ist die baiesche Flate genhomen.] Auff sollichen Schaden schickte der Khonig den Vertrag, den Hertzog Rumpolt zwuschen ime und den Stetten gemacht, in alle Stette und klagte, das sich die Stette an Not und Billikeit zu ime drungen. Daraus entstund ein gros Auffrhor in allen Stetten als ꝛc. Dennoch haben die Stette des folgenden Jares widerum gegen den Khonig ire Schiffe und Krigsfolck geschickt. Darnach Khonigin Philippa ꝛc. *Hier bricht K. ab, weil der Raum völlig zu Ende ist. Vergl. auch S. 264, Anm. 1.*

[1]) *Anm.:* 1424 Ancklam abermal aufgeprant. — 1427 Sontags vocem jocunditatis zu Eberswalde hat sich Marggraff Friedrich mit Hertzog Casemyr und Otten vertragen, das sie sich Angermund vezigen und die Marggraffen Greifenberg und des Flecks verzigen, und ist Hertzog Jochim Marggraff Hanses Tochter Barbara in VIII Jaren beyzulegen zugesagt. *Vergl. P. 398.* — Eodem anno in octaua assumptionis Marie Marchio Johannes Brandenburgensis per cives Prentzla. relictis veris eorum tunc dominis ducibus Stetinensibus non multum coactos intromissus est.

So hat darnach im Jar 1424 Khonig Wladislaff von Polen des Fursten von Reussen Tochter [Sophiam] zur Ehe genhomen und fort cronen lassen. Zu der Freuden hat er Keiser Sigismund und Khonig Erichen geladen. So ist Khonig Erich dahin gezogen und hat Hertzog Barnim von Wolgast mitgenhomen und ist von dar mit Sigmund dem Keiser in Hungern gezogen und hat daselbst bey dem Keiser das Recht widder die Hertzogen von Holstein erhalten und ist sampt Hertzog Barnym von Wolgast mit auffgereckten Fenlyn nach Hierusalem gezogen, das lange kein Christen Furst gethan hette.

Ehe aber Khonig Erich ausgezogen war, hette er alle seine Kriegsschiffe vor Copenhagen lassen brengen und der Khonigin befolen, das sie keins wegs vor seiner Widderkhumpst dieselben Schiffe solte gepranchen lassen, es were dan, das es der Reichs-Rat in grosser Not
393 vor gut ansehe. Aber als er wegk war, achteten das Hoffgesynde und die Kriegslewte, so er zu Verwarung des Reichs zu Copenhagen hette gelassen, der Khonigin weinig. Und nachdem sie den vom Sunde gehaſs weren, das sie den Hertzogen von Holsten neben andern Stetten jegen dem Khonig beigestanden hetten, rusteten sie alle Schiff und wolten den Sund uberfallen. So weren der Schiffe sibentzigk wolgerustet. Mit denselben, als sie gutten Wint kriegten, liessen sie in der Nacht vor den Sund und khemen unuersehnlich vor die Stat und hetten schyr die Mewr erstigen. Do wurdens die Burger enwahr und khemen zur Wehre und treben sie von der Mewre und schussen zu inen in die Schiffe und unter den Hauffen. So schussen sie auch nicht weiniger aus den Schiffen widder in die Stat und tetten grossen Schaden an den Techern. Aber do sie sahen, das inen nicht gelingen wolten, das sie die Stat eroberten, zundeten sie alle Brucken und alle Schiffe an und verbrenten sie und fhureten widder darvon. Als sie aber im Meer weren, verkherete sich der Wint, und wurt ein gros Ungewitter und Storm und treib sie alle bey Penemünde in den Strandt, da sie nicht widderabkhomen khonten. So verliessen etliche die Schiffe und liessen sie stehen, aber der merer Hauffe pleib dabey, das sie sie erretten und widder in Denemarken bringen mochten; dan es was des Reichs Schatz; dan so das Reiche keine Kriegsschiffe hat, kans nichts ausrichten.

Unter des khemen [VII] grosse Graueel von Lubeck, mit Guttern geladen, und khemen auch etliche andere Schiffe heim, welche wol mit Geschutz, wie die Gewonheit ist, beladen weren. Dieselben losseten die vom Sunde bald und bemanneten sie und zogen domit auff die Denen, die bey Penemunde im Strande lagen, und schussen und

slugen frisch auff sie. So hettens aber[1]) die Denen nicht gut. Dan 394
sie waren behempt vom Strande und lagen an gar bosem Orte, das sie sich nicht wol erweren khonten. Dennoch wolten sie die Schiffe nicht verlassen und wereten sich zum besten, als sie khonten. Aber die Sundischen wurden inen uber die Hant und slugen und fingen sie und ersenfften etliche Schiffe. So was aber das Hauptschiff noch ungewunnen; darauff weren die meisten Denen geflohen, das sie sich davon erweren wolten; an demselben hetten die Sundischen viel Mühe und Not, ehe sie es gewinnen khonten. Do sie das aber eroberten, nhamen sie die Denen, die darauff weren, gefangen und liessen sie im Schiffe und setzten zehen Burger zu inen ein, die sie waren solten. Die andern Schiffe, die sie nicht darvon bringen khonten, ersenffeten oder verpranten sie, und die pesten sampt den Gefangen fhureten sie nach dem Sunde. Weil sie aber so hinfhureten, sahen die Denen, so aufm Hauptschiffe weren, das sie gutten Wint nach Denemarken hetten und das nur zehen Burger weren, die irer warteten, und liessen sich beduncken, nachdem man jemands bey inen gesetzt hette, die sie warten solten, das man inen keine Gefencknuſs getrawet hette und das sie darum auch keine Gefencknus halten dorfften. Darum ergriffen sie das Roder und Trosse [und stiessen die Sundischen unter ins Schiff] und steureten nach Denemarcken zu und fhureten also die zehen Burger mit sich weg und freyeten sich, der ungeferlich bey anderthalbhundert weren. So hetten aber die Sundischen viel erslagen,
und der Gefangen, die sie zum Sunde brachten, weren bey dreihundert. 395
So musten sie vor ire zehen Burger, die in Denemarcken weren, zehen Edellewte von den Gefangen widder losgeben, aber die andern Gefangen schatzten sie zum ewsſersten und kriegten groſs Gelt von inen. Sie wolten sie [aber] alle haben richten lassen als unabgesagte Feinde. Aber weil sie viel in den Reichen Denemarcken, Schweden und Norwegen handelen, wolten sie den Khonig und die Denen nicht zu hart erzurnen.

---

[1]) *Anm.:* 1426 4 Nonas Marcii obiit Catharina, Hertzogin zu Pomern, ein Gemahel Hertzog Hanses von Bayern, und ist zu Newmarck begraben, hat gestifft das Closter Sanct Brigitten Ordens, das Gnadenpergk geheissen. *Dasselbe Ereigniss wird mit kleinen Abweichungen erzählt in einer Anm. zu P. 399:* Chronica Ratisponensium: 1426 4 Nonas Maii obiit Catharina, Ducissa Pomeranie, uxor Johannis Ducis Bauarie, filii Roberti regis, in Nouo Foro sepulta; hec fundauit monasterium Gnadenpergk dictum sub regula Sancte Brigitte non procul a Foro Nouo.

Darnach kham Khonig Erich sampt Hertzog Barnim mit grossem Triumpff widder vom heiligen Grab von Hierusalem. Als er aber horete den Verlust seiner Kriegsschiff, benham es ime alle Freude, und do er zu Copenhagen kham, was er schelbig auff seine Khonigin, das sie sollichs gestattet hette, und hette sie mit groben Worten, wie auch etliche sagen, mit Slegen angefaren, das die gutte Khonigin, die sunst zertlich und blode gewest, hart darvon erschrocken und kranck worden und darvon gstorben ist. Aber Khonig Erich hat sich desselbigen so sehr betrubt, das er darum ein zeitlanck in grosse Schwacheit gefallen und gelobt hat, das er all sein Tag kein Gemahel widder nhemen wolte, welchs er auch hielt.

1424 Desselbigen Jares zog auch Hertzog Casemyr von Stettin zu Keiser Sigmund gein Ofen und entfinck sein Lehn und klagte dem Keiser von wegen des Marggrafen Gewalt. Aber er befand weinig Trosts daselbst.[1])

396 Darumb kham er widder zu Lande und brachte sampt seinem Bruder Hertzog Otten abermal gros Volck auff, und zogen in die Ukermarcke und verhereten die durch und durch und belegerten Prentzlow und zwungen die Burger darhin, das sie sich ergeben musten. Do sie hinein khamen, haben sie die Ursacher des fhorigen Abfals gestrafft und von den andern newe Erbhuldigung genhomen. Als aber Hertzog Otto gesehen, das so viel Lewte in der Stat weren, hat er gesagt: „Zwar weret ir Menner gewest, so hetten wyr euch so leichtlich nicht gewunnen." Und dasselbig hat inen eine Verpitterung geporn, das sie nach kurtzen Jaren widder zu dem Marggrafen gefallen seint. Also verterbt diesser Hertzog Otto allwege die Sach.[2])

Im Land zu Wolgast weren, wie droben gesagt, Hertzog Barnyms des sechsten Kinder, als Barnym und Wartislaff, und Wartislafen des achten Kindere, als Schwantebor und Barnym. Dieselbigen waren bisher noch sehr junck gewest. Aber nhun sie zu iren Jaren gekhomen, haben sie sich in samptlichem Regiment nicht vertragen khonen. Darum haben sie geteilt, also das Barnym und Wartislaff haben Wolgast bekhomen, und Schwantebor und Barnym haben Rhugen und das Land zu Bart bekhomen. So haben Hertzog Schwantebor und Barnym eine Schwester, Sophia geheissen, gehapt. Dieselbige haben sie Hertzog Wilhelm von Mekelburgk und Wenden gegeben.[3])

---

[1]) *Anm.:* Umb das 25 Jar ist Bischoff Magnus von Camyn Bischoff zu Hildesheim geworden und Khonig Erichen das Stift ubergeben, der seinen Cantzler darin gesetzt, Crantz li. 11, ca. 11, Sifridus Buck genant. [2]) *Anm.:* hieher gehort auch ca. 13, li. 11 in Sax. Crantz. [3]) *Anm.:* Hertzog Barnim

Dieſelbigen obgenanten Furſten von Wolgaſt und Rugen ver- 397
bunden ſich mit Hertzog Otten und Hertzog Caſemyr von Stettin auff
den Marggraffen, das ſie wolten die Ukermarcke widdergewinnen, und
haben abermal viel Volcks auffgepracht und ſeint in die Marke ge-
zogen und haben gerawbt und geprant bis vor Angermunde und
haben daſſelbig belegert. So haben aber Hertzog Rodolff von Sachſſen
und Hertzog Bugſlaff von Pomern die Sach auffgegriffen, und der
Marggraff und die Hertzogen von Stettin haben bewilligt, was obge-
dachter Hertzog Rudolff von Sachſſen und Hertzog Bugſlaff von
Pomern von wegen der Stat Angermund und des Sloſſes Greifen-
bergk und anderer gewunnen Gutter halben zwuſchen inen erkhennen
wurden, das ſie daſſelbig beiderſeits gedulden und halten wolten.
Aber ehe das dieſelbigen Furſten zur Erkentnus khemen, wurt zwuſchen
dem Marggrafen und den Hertzogen von Stettin durch beiderſeits
Rete ein Tag zu Eberſwalde beramet. Daſelbſt kham Marggraff 1427
Friedrich ſampt ſeinem Sohn Marggraff Hanſen hyn. Und Hertzog
Otto und Caſemyr von Stettin hetten ire Vettern Hertzog Barnim
und Wartiſlaff von Wolgaſt und Hertzog Schwantebor und Barnim
von Rhugen zum Beiſtand und khemen auch dahin. So wurt es
durch viele Handlung ſo vertragen, das der Marggraff ſolte Anger-
mund behalten und ſolte den Hertzogen von Stettin das Sloſs Greifen-
berge ſampt den umligenden Guttern widdergeben, und was ſunſt 398
einer hette, ſolte er behalten. Domit ſolte es Fried ſein. Auff das
aber derſelbig Fried deſter vheſter plebe, hat Marggraff Hans ſeine
Tochter Barbaren, die noch junck war, Hertzog Caſemirs Sohn,
Hertzog Joachim, welcher auch noch junck war, wan ſie beid groſs
genug weren, zur Ehe zugeſagt, und hiemit ſolte nhu gut Fried und
Freuntſchafft ſein; aber es werete ſo lange, als der Schne umb
Pfingſten. Dan der Geitz und Ubermot leſt nicht lange Ruge pleiben.

Im ſelbigen Jar 1427 iſt fort geſtorben Hertzog Otto von
Stettin und zu Sanct Otten begraben worden und hat keine Erben
gehapt, ein Fürſt, der einen unerzogenen Kopff hat gehapt und des-
halben nicht allein ime ſonder ſeinem gantzen Geſlecht und Vaterland
groſſen Abbruch und Schaden gethan hat. Und mogen ſeine Nach-
khomen von ime wol ein Exempel nhemen, das ſie beſſer Rats ge-

---

von Bart hat eine Grafin von Wunſtorff, Anna, genhomen, ſeint beide zum
Campe begraben, und ſeint ire Wapen, die an der Bare ſtehen. *(Vergl. die
Anm. zu P. 414.)* — 1425 hat Hertzog Otto, der Groſſe genant, von Lune-
burgk, Hertzog Bernds Sohn, des letzſten Grafen von Eberſtein Tochter Eliſabet
zur Ehe genhomen.

prauchen und demselbigen auch folgen. [Er hat Hertzog Johans von Mekelburgk und Stargard, der in der Marke so lange gefangen was, Tochter gehapt.]

Umb diesseselbe Zeit[1]) rumoreten die Hussiten gewaltig und fillen aus Behmen und tetten in Sachssen, Lausitz, Slesie und Marke grossen Schaden und zogen die teutzschen Fursten offt gegen sie, aber hetten keinen Sieg an inen. Derhalben gab der Bapst Ablass gegen sie, und der Keiser forderte auch alle Fursten, das sie inen solten Widderstant thun. Demnach schickte sich Hertzog Casemyr von Stettin auch darzu und forderte von seiner Lantschafft einen Steur darzu.
399 So sagten die Burger von Stettin williglich einen Stewr zu, und meinte der gemeine Man, der Rat wurde wol so viel in Furrat haben, domit das sie nichts auslegen dorfften. Aber der Ratt hettes nicht, und legtens den Burgern auff. Do wurden die Burger scheldig und wolten den Rat dringen, das sie inen solten von der Stat Einkhomen Rechenschafft thun. Dasselbig wolte der Rat nicht thun und sonderlich die zween eltisten Burgermeister Johan Grabow und Gert Rode. Dan sie achtens ein schimpflich Dinck sein, das sie dem gemeinen Pofel solten Reechenschafft thun, und sagten, so mans von inen haben wolte, so hetten sie einen Landsfursten, der were ire Oberer und nicht sie; demselben wolten sie Rechenschafft geben. Aber die Burger wolten des nicht gesettigt sein und wolten dem Rat Gewalt thun. Darum empflohen die gemelten eltisten beiden Burgermeister zum Fursten Hertzog Casemyr und klagten ime der Burger Motwillen. So zog Hertzog Casemyr mit Gewalt hinein und brachte die beiden Burgermeister widder in die Stat und lies zween, den Hauptern des Aufrhurs, den Kopff abhawen und straffte die andern Burger auff zwolfftawsent Marck und setzte den gantzen Rat widder in ire Gewalt, [und domit er der Burger Motwillen zemmete, hat er ein vheste Sloss in die Stat gelegt.] Also hat der Aufrhur stets sein Lohn.

Es khemen aber die Hussiten in die Marke bis an die Uker, und nachdem es Hertzog Casemyr hart vor der Thür war, zog er dem Marggrafen zu Hulffe, und haben die Hussiten im Widderkeren bey Angermund geslagen, und davon heist die Stat Ketzer-Angermund zu Unterscheide des Angermünde, so an der Elbe ligt. Sunst heissts Newen Angermund.

Hirnach sturb Marggraff Hanses Tochter, die Hertzog Casemirs
400 Sohne, Hertzog Joachim, zugesagt was; darum was der Vertrag, so

[1]) *Am R.:* Pomeranus schreibt, es sey geschehn anno XXIX; das glewbe ich auch. *(Buggenhagen, Pom. IV, S. 185.)*

am nehisten zu Ebersswalde gemacht, aus, und practicirete Marggraff Hans, wie er Prentzlow widdergewinnen mochte[1]), und versüchte, was die Burger gesinnet weren. So verstund er, dos die Burger nicht gut stettinisch weren. Dan das verdros inen, das Hertzog Otto so schimpflich von inen geredet. Zu dem hetten sich auch die Amptleute, die der Hertzog von Stettin dar hette, etwes gestreng und ubermutig gegen sie gehalten. Derhalben beschickte Marggraff Hans den Rat und erfhur ire Gemüte und nham Verstentnus mit inen, wan er vor die Stat kheme, das sie ine einlassen solten. So kham der Marggraff starck, und der Rat lies ine ein. Do das die Stettinischen sahen, die zur Besatzung daselbst waren, khonten sie es nicht weren, sondern dingten sich und ire Wehre frey und zogen darvon. Dar tette Hertzog Casemyr von Stettin viel umb, aber khonte es nicht widder gewinnen, sonder der Marggraff gewan auch das Schloss Greiffenbergk noch darzu. Also schadet Hertzog Otten Frecheit noch ummerzu.[2])

Khonig Eriche in Denemarcken hette auff sein Recht, das er 1426
vor dem Keiser gewunnen, noch ummerzu Krieg mit den Hertzogen
von Holsten und irem Anhange, den Sehe-Stetten; aber weil uns
dasselbig nicht alles angehet, wollen wyr das nur anzeigen, was uns
betrifft. Er schickte Hertzog Barnym von Wolgast als seinen Haupt-
man vor Flensburgk und lies dasselbig belegern. Dasselbig wolte 401
Hertzog Heinrich von Holstein weren und zog mit seinem Volck auff
Hertzog Barnym. So khemen ime auch die Stette Lubeck, Hamburgk,
Wismar, Rostock und Sund zu Hulffe. Derhalben nottigte er Hertzog
Barnym mit den Denen zur Slacht und tette den Khonigschen grossen
Drangk. Aber do es recht gelten solte, flohen die Stette und ver-
liessen den Hertzogen. Also wurt der Hertzog mit allen Holsten er-
slagen und Hertzog Barnym gewan von wegen des Khonigs Flensburgk.

---

1) *Am R.:* Ditz ist ungeferlich umb diesse Zeit, aber ungewisse, in welchem Jar. 2) *Anm. unter P. 460 (zu verschiedenen Zeiten nachgetragen):* Cimburga nupsit Ernesto Austrie Duci patri Friderici, Maria Bugslao, 3. Marchioni Badensi. (3. *soll wohl heissen: die dritte Schwester.*) — Diesser Hertzog von der Masow, davon Maria, Hertzog Bugslafs Gemahel, ist, hat Konig Wladislaff von Polen Schwester gehapt; darum zu sehen, wie er geheissen hat. Er hat Hertzog Conrat geheissen. In des Churfursten von Sachssen arbore stehet, das er eine von Pomern gehapt, Catharina geheissen; obs war sey, weis ich nicht. Es mochte dan Hertzog Swantebors von Stettin Tochter seyn gewest, und das er darnach des Khonigs von Polen Schwester genhomen. — Item in Hertzog Otheinrichs arbore: Conrat von Masow, Catharina von Pomern Eltern Hertzogin Cimburgen.

Do aber der Stette Hauptlewte heimgekhomen seint, hats inen sehr verdrossen, das sie vom gutten Hertzogen so fluchtig seint geworden, und haben die von Hamburgk einem Rathman das Haupt lassen abhawen. Die vom Sunde haben sechs Burger verveftet, und die von Rostock haben den gantzen Rat ausgejagt.[1]

---

[1] *Die folgende auf P. 397 und 398 stehende Anmerkung ist augenscheinlich die Fortsetzung der Anm. auf P. 390 und 391:* Hirnach haben die Stette viel Schadens betracht, so inen aus der Fede entstund und zum Khonig gein Newkopinge umb Handlung geschickt. Da ist viel Verdriesslichs von beiderseits furgefallen; die Lenge hat der Khonig kein andere Richtung annhemen wollen, wan auff die drei Stucke, das sein Schade erlegt wurde und die Stette, die widder den Vertrag Krieg gegen ime angehoben on Ursach, das die ime sollicher Abtrag tetten, wie sie im gleichen Falle von ime nhemen wurden, zum dritten, das dan die ersten Vertreg, durch Hertzog Rumpolten gemacht, pleiben solten. Darauff haben die Stette eine Ruggesprach begert, ausgenhomen die Rostker haben den Bescheid angenhomen und sich mit dem Khonige vertragen und also von den andern Stetten abgefallen. Hie sagt man, weil so verdriesliche Handlunge wahr und die Stette den Vertrag nicht wolten annhemen und ine doch nicht zufriden lassen, das der Khonig die Lenge hat die Stette in einen Hoff zu sich khomen lassen, dar man ubel rein und trucken hinein khonte khomen zu Fusse. So haben die Stette lange Kleider mit statlichem Mardern und anderm Futter angehapt, und hat sich ein iglicher geschewet, durch den Kot zu gehen. Die Lenge ist der Burgermeister vom Sund N. herfurgetretten und hat gesagt: „Ey, was stehen wyr hyr? Mein Hern vom Sunde seint wol so reich, das sie myr einen newen Rock khonnen widdergeben!" Und ist demnach mit Fleiss durch den Kot gleich zu, da der Khonig was, gegangen und hat den Rock nichts auffgehoben, weil das er sahe, das es auff Verdries geschach, und hat sich auch des mit keinem Geper ichtz mercken lassen, in der Weile die anderen noch stunden und zuckten und gingen leisse, das sie ire Kleider nicht unrein machten. Und hat mit des sein Werb angetragen, des sich die andern geschemet und ime gefolgen mussen, daraus der Khonig, ob er ime sunst wol feind was von wegen des, das er mit den Furnhemisten gewest, die seine Schiff nidbergelegt, ime so gunstig wurt, das er ime ein zabeln Schawbe schenckte und ine stetz gern horete.

Hirnach haben die Stette die III Stucke erwogen und genanten Burgermeister vom Sunde, weil sie sahen, das er dem Khonige angenhem war, geschickt, mit ime auff linder Wege zu handlen, aber der Khonig hat nicht gewolt. So hetten die Sundischen zuuor betrachtet, was Schadens und Unkosten sie erstunden umb frombder Sachen willen, und hette inen auch wol gefallen, das der Khonig iren Burgermeister so geehret, und ime darum befolen, so die andern nicht wolten, das er Friede annheme. Darum hat er sich auch von der Sundischen wegen mit ime vertragen, das den andern Stetten sehr verdrossen, hielten aber noch fortdan mit den Hertzogen, bis das es ein mal vertragen wurt.

Nichtsweiniger haben die Stette bey Hertzog Heinrichs Kindern gehalten und dem Khonig viel Mühe gemacht. So hat der Khonig einen Rat erdacht, wie er die Stette mochte in sich verwerren, domit sie die Holsten verliessen. Und hat in alle Sehe-Stette an die Gemein geschrieben, wie das der Rat in den Stetten sich on alle Not frombder Sachen gegen ime annhemen und Lust hetten mit ime zu feeden, dadurch dem gemeinen Man die Schiffart und Handlung zur Sehe gehindert wurde und also die Stette sich selbst in unuerwintlichen Schaden brechten, mit ernstem Beger, sie wolten den Rat dohin halten, das sie davon liessen, oder sie solten aller Freyheit und Privilegien, so sie in den Khonigreichen Denemarken, Schweden und Norwegen hetten, verfallen sein.[1]) Dasselbig Schreiben hat ein gros 402 Rumor in allen Stetten gemacht, und hat sich sonderlich das Spyl zum Sunde erschrecklich geroget. Dan die Brewer zum Sunde haben grosse Narung von irem Bier, das sie in Denemarcken, Schweden, Norwegen, Schotland westwertz und in andere Orter schicken. Solliche Narung lag itzt im Kriege, weil es in der Sehe unsicher was, gar danidder, wie auch andere Handlung und Kaufmanschafft. Darum nhemen etliche von den Brewern aus des Khonigs Schrifften Ursach und verschwuren sich mit vielen Burgern, das sie den Rat gar erwurgen wolten. Dasselbig wurt dem Rat heimlich vermeldt. So prachte der Rat die andern fromen Burger auff ire Seite und liessen sechs Brewer von den furnhemisten des Verbunds greiffen und peinlich verhoren. So bekhanten sie bald ire Anschlege, und weren uber die tawsent in der Conspiration. Do das der Rat horete, erschracken sie uber dem Hauffen und liessen die sechsse köpffen.[2]) Den andern aber tetten sie nicht, sonder geperten, als were inen nichts von inen bewüst, domit nicht so gros ein Hauffe der Burger ummekheme; aber mit der Zeit funden sie es dennoch bey einem jedern, das sie inen grosse Geltstraffe geben müsten. Nichtsweiniger, do sie sahen,

[1]) *Anm.:* 1429 gibt Casemir seine Tochter Annen Hertzog Johan von Mekelburgk. — Eodem anno verkeufft Hertzog Bugslaf von Pomern den Treptowischen (*das Objekt fehlt*) und schreibt, das das Gelt zu Ausrichtung seiner Schwester zu Sachssen khomen ist, [Alheit geheissen; hat Hertzog Bernd zu Nidersachssen bekhomen, Bischoff Magnus Bruder; Hertzog Bugslafs ander Schwester Ingeburgk hat hirnach Hertzog Heinrich von Mekelburg bekhomen.] — Eodem anno mortua est uxor Casemiri, filia Bernardi Ducis Brunswicensis, Catharina ac sepulta in Verchen. [2]) *Am R.:* 1428 seint sechs Burger zum Sunde gekopfft, Schinkel, Malkenitz, Vicke Hameister, Westfal, Zeger, Grote, das sie die Zeise nicht zulassen wolten; dis ist villeicht auff des Khonigs Schreiben geschehn.

das der gemein Pofel, der ersten den Krieg pflegt anfahen, ytzund der Vehd müde war, haben sie sich mit Khonig Erichen vertragen und Fried mit ime gemacht.

1431 Umb dieselbig Zeit ist auch zum Sunde ein Muntzmeister gewest, Ladewich geheissen; derselbig hat die Müntz geringer geslagen, als das gemeine Korn was. Dasselbig ist man balde innen worden, und hat ine der Rat in Oele sieden lassen. Wan die Straffe zu unsern Zeiten gehen solte, wurden viel Fursten und Hern, ja auch der Rat [in vielen Stetten] selbst müssen gesotten werden.[1])

403 Es haben auch in Pomern die Mandüuel[2]) von Colpin viel
32 Rawbs und Morts gegen den wanderenden Man und die armen Pawren gepraucht und sonderlich gegen des Closters Lewten von Belbuck. Darum hat der Abt von Belbuck am Tag Petri und Pauli im Jar 1432 seine Lewte auffgepracht und dieselben mit seinem Leybruder Johan Schwadeken vor das Schloss Colpyn geschickt; der hat das berant und gestormet und die Lenge gewünnen, Heinrich Manteuffel erwurgt und die andern mit sich wegkgefuret[3]), davor man alle

---

[1]) *Anm.:* 1429 do weren die Denen vorm Sunde Freitags nach Ascensionis, und folgends Montags wurden ir viel geslagen und viel sprungen uber Bort. Ex Dania Crantz. *Dieselbe Anm. findet sich etwas kürzer schon auf P. 392, wo sie nicht am Platze ist.* — Ex Pomerano: 29 Regina Philippa emissis Danis Sundenses non paruo damno affecerunt. Nam adustis eorum nauibus Stalbrot quoque diripuerunt et Jabluntze adeuntes piscatores Sundenses captiuarunt rediissentque ad suos propere, nisi suborta tempestate detenti fuissent, quorum fere VI C Sundenses captiuarunt vix decem ex suis desideratis, multos autem Sundenses interemerunt. Capitanei Sundenses Her Euert von Huddensen, Meister Pawel, Her Laurentz von Lunden und Herman Lowe. *Der erste, unverständliche Satz lautet in der Pomerania Bugenhagens, pag. 161:* Regina Philippa emissis Danis Sundensibus non parum intulit damni. — 1430 hat Hertzog Casemir eine Commission empfangen, das er die Rostker vor ire Feinde, welche ire Botschafft, so sie an Konig Erichen geschickt, niddergelegt und Wernemund versenckt, verteidingen solle. Hievon stehet in Wandalia. [Das ist geschehn, darum das sie sich mit dem Khonige vertragen haben.] — Eodem anno seint die Hertzogen von Sleiswigk vor Flensburg gezogen und haben es gewunnen, und ist hirnach hin und widder je mehr Schadens und Schadens geschehn, darum viel Handlung vorgenhomen; aber wie ein Meer, das ein mall bewegt ist, sich nicht leichtlich stillet, also ists auch, wan man Krieg anhebt, da sich ein Schade aus dem andern, wie eine Welle aus der andern, entspringt. — 31 haben die Lubischen Khonig Erichen abgefangen einen Hauptman, Broder geheissen, mit II C und XL, und die andern seint empflogen.
[2]) *Urspr.:* Manteuffel. [3]) *Am R.:* Schwadeke ist im Storm erslagen.

Jar auff den Tag im Closter sonderlich pflag Te deum laudamus singen und zwolff Armen speisen. Des andern Tags, do die von Colberg und Treptow dasselbig horeten, seint sie ausgezogen und haben das Slos in die Grunt gebrochen.

Von diessen Manteuffeln ist ein gemeine Sagent, [wie dan Doctor Pomer auch schreibt in seiner Chronica[1],] das ire Fureltern geheissen haben die Hern von der Owern, und seint so boshaftig und mordisch gewest, das man gesagt hat auf pomerisch: „id synt man Düuel", das ist so viel als: es seint nur Tewffel und keine Menschen. Darvon sollen sie den Nhamen gekriegt haben, das sie Mandüuel heissen, welcher Nhame nhu uber das gantze Geslecht gehet. [Und hirnach ist daraus auch Michel Manteuffel sampt seinen Brudern und Vettern gewest, das erge Rewbers gewest.] Doch sey es, wie es wolle, [es seint on diesse abartigen Lewte sunst viele andere ehrliche Menner und Frawen in dem Geslecht gewest, die soliche Bosheit ungern gedacht, viel weiniger gethan hetten, und] bey unsern Zeiten weis man von sollicher Bosheit von inen nicht, sonder ist ein gar erlich Geslecht, daraus auch itziger Bischoff von Camyn Erasmus Mandüuel ist, der durch seine Lar und Geschicklicheit zu dem Stande gekhomen ist.

Hertzog Casemyr von Stettin hette auch noch ummerzu Krieg mit dem Marggraffen und tette ime viel Schadens. Darum zog Marggraff Fridrich[2] vor Vierraden und wolte das gewinnen. So was aber Hertzog Casemir bald auff und kham den jennigen, die im Slos weren, zu Hulffe. Desselbigen erschrack der Marggraff so sehr, 404
das er uberhawpts flohe und vor Forchte sein Geschutz und Wagenburgk darvor lies; also wurt zu dem mall Vierraden errettet, und Hertzog Casemyr zog in die Marcke und holete viel Bewte und Rawb und kerete wider in sein Land.[3]

Nicht lange hirnach ist er kranck geworden und besorgte sich, er wurde müssen sterben. Darumb hat er den Rat von Stettin vor sich bescheiden und hat inen sein Gemahel und seinen Sohn Hertzog Joachim, der noch junck was, befolen, das sie inen nach seinem Totte

---

[1] *Bug. Pom. I, 9, S. 34.* [2] *Urspr.:* Hans. [3] *Anm.:* 1435 ist Agnes, Hertzog Wartislaffs Gemahel, gestorben. Desselbigen Jares [34], do Frewlin Barbara was gestorben, haben Marggraff Albrecht und Johan Gebruder gedebingt zu Crussen mit Hertzog Joachim, das er Marggraff Hanses ander Tochter Elisabet zur Ehe solte nhemen, und domit sollichs der fhorigen Freuntschafft nicht zu nha were, muste Marggraff Hans aufs Concilium zu Basel schicken und es erhalten. ***Dieselbe Anm. steht auf P. 404 noch einmal lateinisch.***

gehorsam und retlich mochten sein.[1]) So hat sich ein Rat gutwillig darzu erpotten, aber haben geklagt, das der Stat ein gros Beschwer were, das er ein Slofs darin gelegt und das die Burger unter solichem Bedrugk solten sitzen. Und baten ine, er wolte doch der Stat Beste betrachten und das Slofs abthun; dadurch wurde die Stat im kurtzen besser gedeyen, dan der Kauffman plebe nicht gern an den Ortern, da er bedrenglich sesse; sie wolten widerumb gegen ine und seinen Erben Leib und Gut zusetzen, wie sie doch on das dasselbig auch schuldig weren. So gedachte Hertzog Casemyr, das es doch seinen Erben weinig nütz khonte sein — dan ausserhalb dem Slofs khonten sie die Stat doch wol in Gehorsam halten — und wilfharete den von Stettin und lies das Schlofs abbrechen und behielt allein den Platz, das die Fursten, wan sie dar legen, einen Hoff darauff baweten. Und bald ist er gestorben und zu Sanct Otten begraben worden im Jar 1434. Und nachdem dan sein Sohn Hertzog Joachim kawm mündig [und nur allein] was, sahe die Lantschafft vor geferlich an,
405 das er sich mit den Marggrafen solte in Krieg begeben.[2]) Darumb vertrug er sich mit den Marggrafen, also das es Fried vortdhan solte sein; was gewunnen were, mochte gewunnen pleiben, und weil Marggraff Hanses erste Tochter Barbara, so ime zugesagt, gestorben was[3]), nham er seine andere Tochter Elisabet zur Ehe[4]); also wirt abermal ein zeitlanck Fried zwuschen Stettin und Marke.

[Umb[5]) diesse Zeit ungeferlich ist auch in Pomern gestorben Hertzog Bugslaff, Khonig Erichen von Denemarcken Vaters Bruder, der erstmals ein Administrator des Stifts Camyn was und es darnach ubergab und doch etliche Stette und Slosser vom Stifte innebehielt, darum er zu Costnitz in den Ban was gepracht worden, des er doch nicht geacht und darin gestorben ist; und hat einen Sohn nachgelassen, Bugslafen den newnden. Derselbig hat nach des Vaters Totte auch die Stette und Slosser vom Stiffte behalten. Darum hat ine der

---

[1]) *Am R.:* hat eine Tochter Annen gehapt, dieselbig Hertzog Johan von Mekelburg gegeben [2]) *Anm.:* 1435 ist Hertzog Barnime von Bart in der Teilung noch zugefallen Steffensheide; darum halt ich, sie werdens darnach mit Khonig Erichen verloren haben. [3]) *Vergl. S. 267, Anm. 3.* [4]) *Am R.:* von Elisabet stehet, das sie einen Marggraffen von Mantua genhomen; ob das nhu ist nach Jochims Totte geschehen oder es ein ander Marggraff Hans oder ein ander Elisabet, weis ich nicht; in der alten Sachssen Croniken stehet so. [5]) *Der eingeklammerte Abschnitt ist gestrichen, weil sich Kantzow inzwischen überzeugt hatte, dass der Herzog Bogislav VIII früher gestorben sein müsse; vergl. die Anm. zu P. 376.*

Bischoff und das Capittel von Camyn im Concilio zu Basel in die Acht gepracht.[1]) Aber nachdem sie domit auch nichts schaffeten, vertrugen sie sich mit ime darum, das sie es mit etlichen tawsent Gulden losen müsten.]

Desselbigen Jares seint auch die Schweden von Khonig Erichen abgefallen[2]) und haben einen vom Adel, Engelbert geheissen, zu irem Regenten auffgeworffen; der hat des Khonigs Amptleute aus Schweden vertrieben und das gantze Khonigreiche eingenhomen. Darum hat sich der Khonig müssen mit den Hertzogen von Holsten und den Stetten vertragen und trachten, wie er die Schweden zu Gehorsam brechte.[3])

Diesses Abfals Ursach, und was von beiderseits hyrin geschehn, mogen der Denen und Schweden Chroniken villeicht eigentlicher 406
melden. Aber was ich von den Alten darvon gehort, wil ich anzeigen. In Schweden seint keine Fursten, sonder etliche Geslechte vam Adel, die seint sehr mechtig und halten sich Fürsten oder Grafen Genossen. Daraus erwelet man des Reichs Rat, der nach dem Khonige alle Gewalt in des Reichs Sachen haben pflegt. Aus denselbigen hette einer eim armen Pauren seine Tochter mit Gewalt geschwecht. Dasselbig klagte die Dyrne mit grossem Wehmot dem Khonige und bat

---

[1]) *Anm.:* 1434 ist im Concilio zu Basel der Ban gegen Hertzog Bugslafen und sein Mutter vernewet, und Keiser Sigmund zeigt an, das sie in die XV Jar im Ban verharret, und gepeut inen bey Peen M Marck lotigs Golts die Restitution; wo nicht, thut er sie in die Acht und schicket deshalben auch einen Achtbrieff an alle Fursten und Stende, auch an Hans, Clawes und Wislaff, Grafen von Nowgarten und andere Underthanen. — Sophia halte ich Marggraff Josts und Procopius Schwester. (*Später hinzugefügt. K. meint die soeben erwähnte Mutter Bogislavs IX. Vergl. S. 244, Anm. 3.*) [2]) *Am R.:* Ursach des Abfals der Sweden ist, das die Amptlewte die armen Lewte zu seher beschatzten, und das alle Amptlewte Denen weren. [3]) *Anm.:* 1436 ist Hertzog Bugslaff und Bischoff Sifrid durch Graff Albrechten von Nowgarten hirum vertragen, das Hertzog Bugslaff die Slosser Massow, Polnow und Arnhusen XV Jar vor ein Pfand mag inbehalten; darnach mag das Stift sie mit XX M Marck Vinkenogen losen. — Auch hat Khonig Erich Bischoff Sifrid und das Stift mit Hertzog Bugslafen vertragen, das das Stift keinen Bischoff sol welen, auch keinen Domhern zu Camin on Wissen und Willen der Herschafft, und sol einer dem andern beistehen. — 1436 ist Hertzog Wilhelm von Mekelburgk, der Hertzog Barnims von Bart Schwester Sophiam zur Ehe hette, gestorben und hat nur eine Tochter Catharinam nachgelassen; der gaben die Vettern XX M Gulden Ausrichtung im Jar 1440; mitler Zeit hetten sie darvor Gustrow und Lawe zu Pfande. — 1437 entsagten die Reiche Konig Erichen, und er zog auff Gotland und wurt ire Feind.

umb Rechts Hulffe uber ine. Der Khonig ludt denselben zu Rechte
und befand die Tatt so. Do bat die Dyrne, nachdem die Tat clar
were, das der Khonig wolte den Edelman dohin halten, das er sie
wider ehrete, oder ime sein Recht thun. Das sahe der Khonig vor
billig an und legte dem Edelman auff, nachdem er die Dyrne mit
Gewalt geschwecht und sie nichts anders darvor begerte, dan das er
sie solte ehren, das er dasselbig tette. Do bat der Edelman, weil es
seinem Stande nicht zustünde, das er eins Pawren Tochter zur Ehe
nheme, es mochte ime darzu gestattet werden, das er der Dyrne Ab-
trag tette. Das were der Khonig wol zu frieden gewest. Aber die
Dyrne wolte keinswegs nicht und sagte, ire Eher were ir umb kein
Gelt zu achten und were ir so lieb, als eins Khonigs, Fursten oder
Edelmans Tochter ire Ehre. Darum, weil sie nicht wolte, hat sie
Khonig Erich darzu nicht drengen khonnen, sonder gesagt zu dem
Edelman: „So es dyr nicht anstehet, eins Pawren Tochter zur Ehe
407 zu nhemen, vielweiniger solte dyrs gezimet haben, eins Pawren Toch-
ter zu schwechen. Darum, weil die Dyrne kein anders haben will,
wan das du sie wider ehren sollest, so byn ich schuldig, dem Armen
so wol als dem Reichen das Recht zu verhelffen. Derhalben soltu die
Dyrne widder ehren und zur Ehe nhemen oder die Fhare des Rech-
ten stehen." Der Edelman hat sie nicht nhemen wollen. Darum
hat der Khonig erkhant, man solte ime das Haupt abslagen. Der
Scherffrichter ist gefordert, hat ine angetastet und gebunden. So ist
aber die Freuntschafft dem Khonig zu Fuss gefallen, er mochte sich
doch im Handel nicht vereilen und die Dyrne noch bewegen, das sie
Abtrag nheme. Der Khonig tets abermal, die Dyrne war aber nicht
zu uberreden und bat nur umb Recht. So wuste der Khonig nichts
anders zu thunde, sonder lies das Recht vortgehen und dem Edel-
man das Haupt abslahen. Derselbig Edelman was, wie zuuor ge-
sagt, aus des Reichs Reten und von den hohisten Geslechten im
Reich. Darum verdros es der Freuntschafft sehr und wuchs der Grul[1])

---

[1]) *Anm.:* 1437 umb Martini ist Hertzog Barnim [auff Michaelis] von Bart in Denemarcken gezogen und umb Quasimodogeniti ersten widderheraus-gekhomen; on Zweiffel hat er dar zu handlen understanden, oder er hat dem Khonige zu Hulffe wollen. Dan er hat bey LXXX Wentlendern zu Bart gehapt, die er mitnhemen wolte und doch noch zihen lies. Er hat sich dennoch Bier und Maltz und Wachs nachbringen lassen gein Alholm, da er gelegen, und hat da Schiff und Lewte gehapt. — Hertzog Barnims Gemahels Bruder ist umb Winachten zu Bart gewest und ist ein Grefe gewest, hat einen Cort von Alten bey sich gehapt.

von Tag zu Tag, bis das sie machten, das das gantze Khonigreiche
Schweden von ime fill, und einen andern Regenten auffwurffen[1]) und so
viel practicireten, das die Khonigreiche Denemarcken und Norwegen auch
auffrhurisch gegen ime wurden.[2]) So tette er viel Kriegs und Mühe
darum, das er sie widder unter Gehorsam prechte, und lies etliche
Abtrünnige richten, aber er khonte nichts mehr ausrichten. Dan sie
waren ime zu starck und jügen ine auff das Schloss N. und beleger-
ten ine daselbst. So hette er des Reichs Schatz bey sich. Darum
benottigten sie das Sloss deste harter[3]), domit sie ine mochten erobern, 408
ehe er Hulffe kriegte; aber sie vermochten das Schloss so leichtlich
nicht zu gewinnen. Mitler Zeit horeten seine Undertanen in Hinter-
pomern, die von Rhugenwolde und Stolp, in was Fhare ir Here
were, und macheten sieben Kriegsschiffe zu und bemanneten die und
schickten sie Khonig Erichen zu Hulff. Do das die Denen und
Schweden sahen und ummedachten, was sie angefangen hetten, be-
günte inen die Sach zu gerewen, und erbotten sich mit dem Khonig
zur Handlung. Do sie aber merckten, das der Khonig wegk wolte,
und erwügen, was Unrats aus demselbigen khonte entstehn, als das
er villeicht vom Keiser und seinen Vettern mochte Hulffe auffbringen
und sie bekriegen, oder wo er je Fried hielte, des sie sich doch nicht
versahen, und sie einen andern Khonig solten annhemen, das doch
daraus Mühe und Not erfolgen würde, do batten sie ine aufs aller-
undertenigste, er solte inen ire Emporung gnediglich verzeihen und ire
Her und Khonig pleiben und sie so nicht verlassen, sie wolten keins
Argen kegen ime gedencken; das mochte er auch nicht thun und ir
gnediger Her pleiben. Aber Khonig Eriche kerete sich nicht daran und
sagte: „Sturen heilgen, nein! ir seint fende Schelcke, ich wil nicht

---

1) *Anm.:* 1434 Nobiles et rustici regni Suecie capitaneum fecerunt quendam Engelbertum equestris ordinis hominem, qui contra regem Ericum se erigens magno exercitu urbes et castra regis expugnauit eiiciendo Dacos de toto regno Suecie. 2) Dis seint die furnhemisten Artikel, die die Dehnen vor sich Khonig Erichen zeyen: erstlich das er nicht hat wollen freyen, domit er dem Reiche ein Erben schaffete, zum andern, das er seinen Vettern etliche Slosser im Reiche eingethan, die man doch nur mit Dehnen besetzen solte, als Hertzog Barnim hat Alholm, Hertoch Wartislaff Rauenspurgk, Hertzog Bugslaff Fune mit dren Slossern; und haben ime gezigen, das er alles das tette, domit er Hertzog Bugslafen in das Khonigreiche drengen wolte. 3) *Anm.:* 1438 hat Hertzog Barnim von Bart Qwick uber der Uker geholt. — Umb diesse Zeit sol der Putzkeller im Land zu Bart genge gewest sein, darin ein Datenbergin, eine Junckfrawe, wegkgekhomen. *Näheres hierüber in der handschriftl. Pomerania (Kosegarten II, 57).*

bey euch pleiben; so anders das Gluck wil, wan ich mein Leid gedencke und ir ewer Art widder annhemet, so khonen wyr doch nicht Freunde pleiben. Darum lieber bey Zeiten gescheiden dan zu spete!
409 Ich hab, Got sey Danck, noch mein Erbland, dar ich mich alten, einigen Man vor einen Fursten ehrlich wol erhalten khan; ir mügt euch gehaben, wie ir wollet."[1] Sollichs haben die Reichs-Rete und alles Kriegsfolck mit grossem Trawren angenhomen und dennoch mit Gewalt wollen erhalten, das sie durch Pit nicht khonten, und stormten das Schloss; aber der Khonig hat sich menlich erweret. So stund auf dem Torm, der auffm Sloss ist, eine Gans von eitelm Golde, dieselbige lies der Khonig in der Nacht abnhemen. Und doselbst drungen die pomerischen Schiff mit Gewalt durch die Denen an das Schloss und brachten den Khonig mit den Seinen und was er hette per Fors in die Schiffe und fhureten mit ime darvon nach Pomern zu. Die Denen und Schweden folgten inen nach und wolten sie zu rugge holen; aber es erstund ein gros Ungewitter, das alle denische und schwedischen Schiffe verslagen wurden und zwei pomerische Schiffe mit grossen Schetzen vergingen. Khonig Erich entkam mit den andern funff Schiffen mit aller Mühe und Not und landete an der Wipper bei Rhugenwalde.[2] Und setzte sich zu Rhugenwalde und gab sich zu

---

[1]) *Anm.:* 38, do die Reiche noch so seltzam stunden on Khonig, seint der Wismarschen und anderer Stette Ausliger gein Bergen in Norwegen gezogen, die Stat gewunnen und geplundert. Das ander Jar seint sie wider starker dahin gekhomen, als mit VII Schiffen, gegen die sich gantz Norwegen mit vielen Schiffen gesetzt, verloren, und ist so die Stat Bergen abermal geplundert. [2]) *Am Rande von P. 405, 406 und 407 findet sich folgende spätere Fassung:* Und zu letzst erstund dem Khonige grosser Uffrhur in Schweden von wegen des Bedrucks, so die Amptlewt dem gemeinen Man unterm Scheine des langen Krieges mit Schatzung und anderm aufflegten, da der Khonig doch nichts von wüste. Derhalben warff sich Engelbrecht auff, des Abgerichteten Freund, und wolte das Folck in libertatem vindiciren, zog auff des Khonigs Stette und Slosser und puchete sie aus und fing und slug die Amptlewte des Khonigs. Darum schreib ime der Khunig, er solte darvon abstehen; wer jemands Unrecht geschehen, er wolte Rechts behelffen. Aber es halff nicht. Darum richtete er II Schiff zu und meinte, wan er gegenwertig were, wolte er den Aufflauff stillen, und fhor so hin in Sweden, aber es erstund grosser Storm und ginck das eine Schiff unter, das ander, der Ammirall, da er in sass, kam kawm an Strant, das er geborgen wurt, und zurstiss auch, welchs der Rosencrantz hisse; das war ime ein Omen, das er nicht aufrichten wurde. So verschreib er das Reich und wolte Folck auffbringen, die Sach zu stillen; da er aber sach, das nymands daran wolte, lies ers geschehn

fried und beschenckte diejenigen, so ime in der Not zu Hulffe khomen, herlich und adelte auch etliche darvon und stellete sich aller Dinge zu Ruhe und sehnete sich nicht eins widder in Denemarcken und die andern Reiche. Aber ob er wol der Reiche entsatzt war, so behielt er dennoch Gotland in Gehorsam und Pflichten und hette ein ehrlich Ausfkhomen.[1])

---

und for darvon. — 1435, do der Khonig sahe, das es ime geferlich were, mit seinen eigen Underthanen und den Frombden Feintschafft zu haben, hat er sich mit den Hertzogen von Holsten vertragen. Und nachdem er befhart, das ander Verstentnus und Mewterey auch in Denemarcken und Norwegen mochte sein, hat er seinen Schatz genhomen und ist auff Gotland gesegelt, da er sich sicher wuste, das er sehe, wohin aussen es wolte. Do das die Undertanen gehort, seint sie sehr erschrocken, und haben die meisten besorgt, es wurde noch ein Ergers entstehn, weil der Khonig weg were und kein Forcht were, und haben zu ime geschickt mit grosser Bit, er wolte so nicht thun und sie ubergeben, sonder widder zu inen khomen und die Reiche in Friede halten; sie wolten Leib und Gut bey ime zusetzen. So gab er inen gutlichen Abscheid, das er darzu gedencken wolte, aber eilete doch nicht hinzukhomen. Unter des geraten die Sweden unter einander, erwurgen Engelbrecht und darnach sich selbst unter einander. Do hette es ein jemerlich Wesen in Sweden. Darum schickten sie auch hin zum Khonige mit Bitte, hinzukhomen und den Lerm zu stillen; aber der Khonig wolte nicht, handelte alles dissimulanter und pleib auff Wisbu, das er wol befhestet und bemannet hette. Dahin khemen auch die Hertzogen von Pomern und Wolgast mit viel Schiffen und Mannen. So hette Khonig Erich doch im Synne gehapt, die Reiche zu ubergeben und seins Vater Broder Sohn oder seiner Vettern jemands zu Khonige zu machen, und darum wolte er den Denen neher khomen und ist [ersten in Hinterpomern gein Dantzigk gesegelt, da er sich gerustet und ime seine Vettern seint zu Hulffe khomen und] an das Land zu Rhugen gesegelt, da es nicht weit von Seland ist; da kham der Reichsrat zu ime, patten ine widderzukhomen; sie wolten nymands lieber begern und wolten alle vor ime sterben. Do sagte er, er were alt und der Arbeit und Last müde, es dienete ime nicht lenger, es wer dar seins Vaters Bruder Sohn und sunst andere seine Vettern von Pomern, die khonten sie nhemen, so sie wolten. So haben sie gesagt, er wer ir Khonig, bey seinem Lebend wusten sie keinen andern anzunhemen, mit Bit etc.; und so es dan ja nicht sein khonte, so khonten sie on Wissen des gantzen Reichs nichts darin thun. Do daraus nicht wurt, seint sie von ein gezogen, und ist ein Ungewitter erstanden und ime XII Schiffe untergangen, daraus er gemerckt, das ine Got wernete. Und ist ersten gein Wardingborch gezogen und den Winter da geplieben. Und wie er sich von den fende Schelcken nichts Guts vermutete, ist er auff den Frulinck in Gotlandt und die Lenge in Pomern gesegelt.

[1]) *Anm.:* Queruntur Dani veteres regni gazas cum illo pariter abiisse. Negant alii regem quicquam secum euexisse, quod non legittimo

Weil wyr aber von dem Schatz gesagt, den Khonig Erich
410 mit sich prachte, wollen wyr auch anzeigen, was die Alten darvon sagen, das er gewest sey. Es sol erstlich ein Jesusbild, wie ein Knab von XV Jaren groſs, gewest sein von lawterm[1]) Golde, zwolff Apostel, wie Kinder gros, von eitelm Silber, ein gantz Einhorn, eine Monstrantz von eitelm arabischen Golde, ein gulden Pfenningk, uber hunderttausent Gulden weert, den er mit seiner Khoniginnen krech, die gulden Gans vom Sloſstorm zu R. und al sein Silbergeschyr und Cleinodia. Davon hat er die Monstrantz in die Capelle auff das Schloſs zu Rugenwalde gegeben und das Sacrament darin thun lassen und darvor das Einhorn zu einem Leuchter gesatzt, welche beiderley ich gesehn hab, desgleichen noch etliche statliche Credentz und silbern [vergultete] Schusseln, die warlich prechtig und groſs seint. Wie es aber umb die andern Schetze ist, weis man nicht; etliche meinen, sie seint noch gantz verhanden, etliche meinen nein, aber die Fursten lassen ire Heimlicheit nicht gern wissen.

Nach Khonig Erichen Abzug haben die Denen, Schweden und Norweger seiner Schwester Sohn, Hertzog Christoffer[2]) von Bayern, zu irem Khonig erwelet und angenhomen, beid darumb, das sie bey Khonig Erichen Freuntschafft pleben und das er dester weiniger gegen sie etwas widder furnheme. Dasselbig ist Khonig Eriche wol zu frieden gewest. Und Konig Christoffer hat ime alle Ehre und Freunt-
411 schafft erpotten und ime Gotland friedlich und gerugsam behalten lassen. Aber er hat nicht viel Jar gelebt.[3]) Do haben die Denen und

---

iure suum esset. Quis non miretur tantum regem ex fastigio trium regnorum in vitam priuatam descendisse, imitatus, si non supergressus, laudes Diocleciani Imperatoris. Quem imitatus Ericus ex rege priuatus multis postea annis quietus consenuit ex alto quietis secure tumulo prospectans motus seculi plurimos, quibus antea mirifice iactabatur. (*Die Worte des letzten Satzes sind in der Handschrift stark abgekürzt, sodass der Text nicht mit absoluter Sicherheit festzustellen ist.*)

[1]) *Urspr.:* eitelm, *wie in Fr. III, 463.* [2]) *Am R.:* de hoc Christophoro Francis. Iren. li. 3, ca. 19; sein Vater sol Johan geheissen haben, wie in Her Johans arbore stehet, die Mutter Dorotea. [3]) *Anm.:* 1439 ist Khonig Christoffer in Denemarcken khomen und hat darnach Marggraff Hansen Tochter Doroteam zur Ehe genhomen — Christoferus ex sorore Regis Erici natus 1439 in Regnum venit. Dani nullum ex Pomeranis ideo fortasse voluerunt assumere, ne facerent regnum hereditarium, atque ob inuidiam regis, quamquam in cognatione sua manserunt. — Gotland hat zu Schweden gehort; das hat Khonig Erich bei Zeiten Khonig Christoffers unangefochten behalten, aber nach Christoffers Totte haben die Schweden Karl auffgeworffen; der hat ine

Norweger einen eignen Khonig, Graff Christian von Altemburgk, und die Schweden auch einen eignen Khonig von irem Adel erwelet, Karll geheissen.[1] Derselbig Karll, nachdem das Reich in keinem Furrat was, spolierte er alle Kirchen und Gotshewser durch das gantze Reiche. Und als er domit nicht khonte gesettigt werden, uberzog er auch Gotland und gewan das Khonig Erichen ab; also was nhu Khonig Eriche qweit alles des, was zu den Reichen gehorete. Er hette sich aber alle Gedult und Leidesamheit furgesatzt. Darumb hat er sich umb Gotland eben so weinig mehr gesehnet als umb alle die Reiche. Und des zur Anzeigung, das er auch nichts darvor begert, ist das, das der Homeister und Orden aus Preussen zu ime geschickt und mit ime gehandelt haben, das er inen seine Gerechtickheit an Gotland mochte verkeuffen; sie wolten sie ime so hoch bezalen, als er sie ymmer achtete, [und wolten sehen, wie sie es Khonig Karl widder abgewunnen.] Also hette er wol viel tawsent Gulden mogen darvor nhemen. Dan der Orden meinte Gotland so einzukriegen, wie sie Hinterpomern ehemals gethan hetten. Aber Khonig Erich wolte es nicht thun, sonder hat gesagt, er were Unfrieds und Blutvergiessens mehr eine Ursach gewest, als ime lieb were; er wolte nhu auch der armen Lewte Blut und Leben nicht verkeuffen. Und ist mit seinem Erbland und Habe zu frieden gewest. Aber da hat er auch nicht rechten Fried haben mogen. Dan do ime so aller Ungefall begegnete und er es gutlich erdulbete, haben ine die Seinen von Rhugenwalde begünt zu verachten und ime allen Motwillen bewisen, und versloffen das Statdor vorm Schlosse, das er und die Seinen nicht solten in die Stat khomen. 412

---

belegert. Do hat er Khonig Christiern zu Hulffe geruffen und ime die Insel ubergeben, 47 oder 48 ungeferlich. — 1448 hat Byne Trulle, des Reichs Rat und Hauptman zu Sweden, gehandelt von Konig Karls wegen mit Clawes Schinckel, Dinnies von der Osten, Engelke vom Borne, Hinrik Schorsow und Magnus Rist von Konig Erichen wegen, das Khonig Eriche solte Gotland ubergeben; darjegen wolte ime Konig Karl Bornholm und Oland sein Lebenlanck einthun, actum Sontags vor Wynachten. Aber davon wirt nichts geworden sein.

[1] *Anm.:* 1445 hat Khonig Christoffer sein Beilager gehapt. — 1446 war Khonig Christoffer bey Khonig Erichen uff Gotland zu Garue zu Tag, und setzten I Jar Fried, darnach 1 Jar auffzusagen; da bleib Khonig Christoffer Bartze, aber wurt mit XII geborgen. (*Dieselbe Nachricht findet sich fast wörtlich zweimal, auf P. 413 und 414.*) — Anno 1447 sol Khonig Christoffer gestorben sein, und ist Graff Christiern von Aldenburgk nach ime erwellt; der hat Christoffers Nachgelassene zur Ehe genhomen, des Marggraffen Johans des eltern, des ersten Fridrichs Sohns, Tochter Doroteam. Diesser Doroteen

Dasselbig begünte ime zu verdriessen, und schoss deshalben vom Schloss zu inen in die Stat und an das Thor. So richteten die Burger dargegen ein Schirmzeug auff und wolten sich zur Wehre setzen. So was er lachen worden ab[1]) irer Torheit und hette gesagt: „Ach, was wollen wyr thun? Haben sich drey unser grosse Khonigreich gegen uns gesetzt und uns verjagt und wyr leiden das gern, worum khonnen wyr auch mit diessem unuerstendigem Flecke nicht Gedult haben? Es seint fende Schelcke, wyr mogen mit inen bedingen.“ Und schickte demnach zu inen und hies sie von irem Motwillen abstehen und vergab inen iren Ubermot und lebte darnach mit inen und alle seinen Underthanen in grosser Lieb und Eintracht und khümmerte sich der Welt Sachen nichts mehr, sonder was stets zu Bukow im Closter oder in der Carthaus und dienete daselbst in Fried und Stilheit Gotte und gab der Geistlicheit und Armen gern umb Gotswillen. Und hielt sich so heimlich, das Eneas Siluius in seiner Europa schreibt, er sey so gewaltiger Khonigreich verjagt und schule nhun in einem kleinen Orte seins Vaterlands, wie wol Eneas an dem Nhamen etwas geirret hat. Dan er nennet ine nicht Erich, sonder Heinrich, darin ine dan als einen Wahlen (die der Nhamen nicht grossen Unterscheid haben)
413 betrogen hat, das die Nhamen schyr gleich lawten.[2])

Schwester Barbaren sol Wartislaff der junger zur Ehe genhomen haben. — *Hierzu später hinzugefügt:* Ex Chronica Ratisponensi: 1452 obiit Christopherus dux Bauarie ac rex Datie intoxicatus, huius mater fuit una de Datia, ac non habuit liberos; resignauit etiam regnum invito predicto Christophero.

[1]) *Wohl kaum ein Schreibfehler für* ob, *da auch Fr. III, 466 ebenso hat.* [2]) *Anm.:* Marggraff Friedrich der ander von Soltwedel hat Agnes von Bart und Pomern zur Ehe, welche nach seinem Totte Georgen, Fursten von Anholt, genhomen. Diesses Friedrichs Bruders Tochter, der auch Friedrich geheissen, ist gewest Margareta, Hertzog Bugslafs Gemahel, und ire Brudere seint gewest Albrecht und Johan, alles des ersten Friedrichs Sohne, und obgemelter Marggraff Johan solle seine Tochter Barbaren Hertzog Wartislafen gegeben haben. — Wilhelm von der Werl hat Hertzog Wartislaffs von Bart Tochter Sophiam zur Ehe gehapt, ist gestorben 1436 und hat nur eine Tochter Catharinam nachgelassen. So haben Johan und Heinrich, Hertzogen von Meklenburgk, das Land gekriegt; die haben der Mutter vor 20.00 zu Pfande gesetzt Gustrow und Lawe, das Gelt haben sie dis Jar 1440 entrichtet Hertzog Barnim von Bart, und darjegen seint inen die Stette abgetretten worden. (*Vergl. S. 269 Anm. 3.*) — 1445 hat Hertzog Berndt von Nidersachssen gehapt Alheit, des Hertzogen von Pomern in der Slesie Tochter, in der teutzschen sechssischen Chronik. Dis ist die aus Pomern, die Rumpolt haben solte. *Vergl. S. 256.* — 1440 Marggraff Friedrich und Hertzog Joachim vertragen sich, das sie auff

[In diesser Weil ungeferlich im Jar 1442 ist zum Sunde gestorben Hertzog Schwantebor von Rhügen und Bart und zum Campe begraben und hat keine Erben gelassen, sonder sein Bruder Barnym ist im Regiment geplieben].¹)

So hat nhu Hertzog Joachim von Stettin umb der Schwagerschaft und Vertracht willen, so er mit den Marggrafen eingegangen, mit inen gutten Fried gehapt. Aber die Hertzogen von Wolgast [und Rhugen] die hetten noch samptlich inne Pasewalk, Alten Torgelow und andere Güttere, so ire Eltern von der Marke gewunnen. Dasselbig wolten die Marggrafen widdergewinnen, und zog deßhalben im Jar 1445 Marggraff Friedrich vor Pasewalk und belegerte es. Aber die Hertzogen, als Hertzog Barnim und Wartislaff die eltern von Wolgast und Barnym von Rhugen und Bart, hetten es wol besetzt; darumb khonte es der Marggraff nicht gewinnen. Doch ersleich er ein mal in der Nacht die Welle und Mewren und kham mit einem grossen Teil seins Volcks in die Stat, und [brachen das prentzlawische Thor mit Gewalt auff, das die andern auch hineinkhamen,] und schreyeten „horsa Brandenburgk, horsa Brandenburgk" und erslugen im ersten Schrecken etliche Burger zu Totte. So weren aber zweihundert Rhügianer darinne. Dieselben samleten sich und ermaneten die Pomern und Wolgastirer, so neben inen in der Besatzung weren, [desgleichen auch die Burger,] das sie den Feind kecklich angriffen und widder austreiben solten. Und setzten mit des in die Marker und erslugen irer viel und treben den Marggrafen widder aus der Stat und folgten ime und jagten ine bis an Prentzlow, und im Widderkeren gewünnen sie das Lager und funden reiche Bewte und brachten die in die Stat. Aber von den Jren und von den Burgern hetten sie uber die drei- 414

Hertzog Heinrich von Mekelburgk zihen wollen und zu Waldeck zusamen khomen. [Diesser Hertzog Heinrich hat Hertzog Bugslaffs von Pomern, des gepanneten, Tochter gehapt, Ingeburg geheissen.] — Diesser Heinrich streiffete offt in die Marck und Land zu Stetin und was allen Kühen gram, die in anderen Landen weren, und treib sie in sein Land, also das sich Hertzog Jochim von Stettin verwunderte, wo er doch alle Hewte mochte lassen, und verbant sich darumb mit Marggraff Fridrich und seinem Vettern Hertzog Barnim von Bart, das sie widderumb seiner Kuhe wolten kosten, und gewunnen ime ab Waldeck, Lichem und Galembeck 1440. Darnach wurts vertragen, also das der Marggraff Lichem behielt und den andern Erstatung des Schadens geschach. — 1444 obiit Sifridus oder etliche Jar hirnach; huic successit Henningus Juen Stolpensis. — Desselbigen Jares hat Hertzog Jochim den von Arnim Greiffenberg verkaufft.

¹) *Dieser Abschnitt ist gestrichen; am Rande steht:* 1440 ist Hertzog Swantebor all tott.

hundert Man verloren, welche sie ins Closter begruben; die Marker aber begruben sie aussen der Stat.[1])

So hette der Marggraff wol Sorge, es wurden die Hertzogen von Pomern und Wolgast domit nicht gesettigt sein, sonder ime weiter in die Marke fallen. Darumm legte er eine starcke Besatzung zu Prentzlow, die dasselbig des Orts weren solte. Dieselbigen tetten viel Scharmützel mit den Pomern, die zu Paswalk legen. Dan ein iglicher, wan er sein Rawm ersahe, fil dem andern ins Land, und holeten einen Rawb. So jügen itzund die Pomern die Marker und dan die Marker die Pomern widder, darnach sie sich einander starck begegneten und es das Gluck gab. So zogen aber die Marker und die Burger von Prentzlow auff ein mal mit gantzer Macht aus, und ein jeder nham ein Strich[2]) mit, domit er

---

[1]) *Anm.:* Do Marggraff Fridrich vor Paswalk lag, waren Hertzog Barnim von Gutzkow und Hertzog Barnim von Bart darin; so kauffte der Marggraff zwen Burger, die langen Helse geheissen, darzu, das sie ire eigen Hewser anzundeten und in der Stat umbher gingen und Fewr in die Scheunen und Honernister legten. Do das anginck, fil der Marggraff die Stat an, und die Hertzogen wolten aus der Stat und meinten, sie konten sie vorm Feur nicht erhalten. So tratten die Burger zu und baten sie, sie mochten sie nicht verlassen, sie wolten ire Heuser daran wagen, wan sie nur den Rinck behilten: wans dan je noch Not tette, konten sie wol auff den Mulenhoff weichen, da hetten sie Geschutz und anders, das sie sich wol ersetzen wolten, oder sie wolten alle lieber sterben, wan unter den Marggrafen khomen. Unter des reit einer von den langen Helsen umb und rieff das Folck zu Rettung des Feurs und steig darnach ab und ginck in die Heuser das Folck auffzubringen und werff Feur, und der ander hieb die Eimer in den Brunnen ab. Das wurt ein alt Weib enwar und slug den daruber in den Nacken, das er sturtzte, und behielt ine und zeigts an; do finck man die. So brenten zwu gantze Gassen aus von Marien bis zu Sanct Niclas. Da weren etliche Burger bestelt, die das Fewr retteten. Die Fursten aber sampt den andern slugen die Marker von den Mauren, und die Lenge, do das Feur gelegert, zogen sie mit Gwalt aus dem Thor und fillen den Marggraffen an und jugen inen bis in Prentzlow; die langen Helse aber liessen sie redern und virteilen. Darnach zogen sie aus in die Ukermarcke und branten einen Flecken N. aus und etliche Dorffer und holeten kostliche Bewte. Do das die von Prentzlow sahen, fillen sie aus und wolten inen die Bewte abstossen und sie slagen. Do musten sich die Pomern wehren und slugen die Prentzlowischen und brachten sie in die Stat und schatzten inen viel Gelts ab; davon ist noch gebawt der Torm „kike in die Marke“, davon man sagt: „kyck in die Marke, trawre nicht! Marggraff Fridrich der thut dir nicht.“ Hirbey ist gewest Hertzog Moltzan und viel wolgastischer und rhugianischer Adell. [2]) *Urspr.:* Seel, *wie in* **Fr. III, 468.**

die Pomern und die von Pasewalk fangen und binden wolte und
also zu Prentzlow in die Stat fhuren. So begegenten inen die
Pomern sampt den Burgern von Pasewalk und truffen miteinander.
Und die Pomern und Pasewalkischen kriegten die Uberhand und slugen 415
und fingen die Marker und Prentzlowischen und bunden sie mit iren
eigenen Seelen und fhureten sie mit sich gein Pasewalk.[1])

Dem Marggrafen gefil die Zeitung ubel, und beschickte die
Hertzogen von Pomern und Wolgast und bat, das die Gefangen mochten
betagt werden und die Vhed ein zeitlanck anstehen; er wolte sich von
beiderseits Freuntschafft oder Reten aller Billickheit weisen lassen.
So haben die Hertzogen einen Anstand bewilligt und die Gefangen
betagt und die Sach auff etliche Handelers gestellet, darzu auch ein
Tag und Malstet angesetzt.

Mitler Zeit aber im Jar 1448[2]), ehe die Sach vertragen wurt,
ist Hertzog Bugslaff von Pomern in Got verstorben und in die Cartaus
von Rugenwalde[3]) begraben worden und hat keine Erben sonder nhur
ein einige Tochter Sophiam nachgelassen.[4]) So ist Khonig Erich sein
Erbe geworden. Derselbig hat die Tochter zu sich genhomen und
erzogen.

Aber die Sach mit dem Marggrafen ist so vertragen worden,
das die Stat Pasewalk und das Slofs Alten Torgelow zu ewigen 1449
Zeiten solle bey dem Land zu Pomern pleiben, und so die Hertzogen
von Pomern, Wolgast und Rhugen jennige Zuspruch zu der Ukermarck
noch vermeinten zu haben, dieselben haben sie fallen lassen, und seint
die Gefangen auch losgedingt.[5]) Also ist etzliche Jar widerum ein ge-
meiner Fried zwuschen Pomern und Marke geworden.[6])

---

[1]) *Anm.:* Der Lewe, der zum Campe am Grabe stehet, ist der Grafen von Wunstorff Wapen, und ist Hertzog Barnims von Bart Gemahel eine von dar gewest. (*Vergl. S. 260 Anm. 3.*) — 1448 hat Hertzog Wartislaff von Pomern Marggraff Hanses, des ersten Fridrichs eltisten Sohn, Tochter Barbaren; das wirt villeicht im Friede zu Paswalk bedinget sein; die Schwester Dorote kham in Denemarken. Elisabet kreyg der Marggraff von Mantua. [2]) *Am R.:* umb diesse Zeit ist auch Hertzog Schwantebur all tot, 1447. [3]) *Urspr.:* zu Belbuck. [4]) *Am R.:* 1448 hat Sophia, die alte Hertzogin, gestifftet ein Hospital vor die Armen zu Camin; die wirt Hertzog Bugslafs Eltermutter sein. *Dazu hat K. später hinzugefügt:* Kinder, tranck ich auch? *Zur Erklärung dieser Worte vergl. Pomerania, ed. Kosegarten II, 69.* [5]) *Am R.:* Item zu Bestetigung der Freuntschafft Hertzog Wartislafe die Marggrafin zugesagt, Marggraff Friedrich widerum sein Schwester Agnes genhomen. Vide 5 abhinc folio. (*S. 287 Anm. 2.*) [6]) *Anm.:* 49, dis Jar ist Hertzog Barnim von Bart nach Rhome. — 1450 klagen die Schwerine

416 Hertzog Wartislaff aber von Wolgast hat betracht, das Khonig Eriche keine Leibserben hette und das nymands neher zum Land zu Pomern nach seinem Totte were wan er und seine Kinder. Darumb gedachte er auch, die Pomern sich und den Seinen verwant zu machen und handelte mit Khonig Erichen, das er das Freulyn von Pomern Sophien seinem Sohn Hertzog Erichen zur Ehe gab, welchs der Khonig auch gern tette, domit die Pomern nach seinem Totte eine gewisse Herschafft hetten und nicht in Zanck und Krieg deßhalben khemen.

Hirnach im Jar 1451 ist hie im Land groſs Sterbent gewest[1]; darin ist gestorben Hertzog Joachim von Stettin [die Maricii] und hat nur einen Sohn, Hertzog Otten, sehr junck nachgelassen und desselbigen Vormüntschafft Marggrafen Friedrich dem jungern als der Mutter Bruder befolen, der ine auch angenhomen und mit sich in die Marke gefhuret und daselbst erzogen hat und das Land zu Stettin von seinent wegen geregiret, unangesehn, das dasselbig den Hertzogen von Pomern und Wolgast als den Vettern verdrossen hat.

Desselbigen Jares und in derselbigen Pestilentz [Sontags nach Lucie] ist auch [zum Sunde] gestorben Hertzog Barnym von Rhugen und Bart [der junger] und ist zu Kentze begraben worden und hat keine Erben nachgelassen. Darum hat sein Vetter, Hertzog Wartislaff von Wolgast, das Land geerbt.[2])

---

den Hertzogen Erich und Wartislaff von Wolgast, das sie von den stargardischen und wendischen Hern beleidet und verunrechtet werden; darum geben sie sich unter sie, in allen Kriegen beizustehen, allein nicht widder iren Hern Hertzog Otten. — Eodem anno hat Hertzog Joachim mit Heinrich und Heinrich, dem olden und jungen Hertzogen von Mekelburgk, Veide gehapt umb des Zugriffes willen, den Hertzog Joachim zwischen Rostock und Gnoyen gethan uff die Rostker. Darum haben sie Hertzog Berndt von Sachssen und Wartislaff und Barnim der junger, Geuettern, vertragen im Velde zu Cummerow, das die Gefangen solten loſs sein und ein jeder fursehen, das einer des andern Undertanen keinen weitern Einfal thu, und Hertzog Jochim solte vor den gethanen Schaden VI M Gulden geben. Davor hat er Hertzog Barnime das Sloſs Kummerow in die Hand gesetzt. [Do ist der alter Barnim von Gutzkow al thot gewest.] — [Derselbig Hertzog Barnym der alte hat nhur al sein Thun auff Jagent gelegt und hat die Hunde so lieb gehapt, das er ein mal gesagt, do man ine gepeten, das man zu Gutzkow ein Haws vor die Armen pawen wolte, so er wes ubrigs hette, wolte er ein Hospital vor alte krancke Hunde auffrichten.]

[1]) *Am R.*: In dem Sterben seint zum Sunde uber XX M gestorben, wie die Monniche daselbst angezeichent. [2]) *Anm.*: 1451 ist Elisabet, Hertzogin zu Stettin-Pomern, Ebtissin zu Camin gewest, Hertzog Erichen Schwester. — Umb diesse Zeit, das die beiden Kinder zum Gripswalde den Ochssen slachteten. (*Diese Andeutung ist ausgeführt in der Pomerania, ed. Kosegarten II, 74.*)

Wyr haben nhu lange nicht vom Hinterpomern gesagt; dan es 417
hat uns nicht vast betroffen, was der Khonig von Polen und der
Orden[1]) viel Wunders darumm getreben; sonder, weil uns nhu mit
der Zeyt auch wes daran gelegen, wollen wyr widder darvon anheben.
Der Homeister und der Orden aus Preussen hetten noch, wie daroben
gesagt, das ubrige Hinterpomern mit Gewalt und Unrecht inne und
verteidingtens auch mit grossem Fors vor den Khonig. Aber sie
waldeten so ubermüitig im Lande, das es unchristlich und unleidlich
war und es die Underthanen nicht lenger gedulden khonten. Dan die
Ordensherrn hetten keine Eheweiber; darumm graseten sie umbher, das
sie sich sunst behalffen, schendeten der Underthanen Weiber und Kinder
und hetten darin widder des Adels oder der Burger oder der Pawren
jenigen Schewen; und wers uberduldete, der hette Fried; wer es
aber nicht wolte erdulden, dar waren fort Ursachen: nach dem Torm
und das Haupt ab, oder zum Lande hinaus oder aufs eusserste ge-
schindet und beschatzet. So richteten sie auch nur nach Gunst und
Gaben, und was inen gut deuchte, das sprachen sie, und nicht, was
sunst Recht was, und wem sie nhur wol wolten oder des Weib oder
Kint sie misbraucheten, oder wer zum meisten Geschenke brachte, der
hette Recht. So machten sie auch so grossen Aufffatz und Schatzung
im Lande, das es die Undertanen gar nicht lenger tragen khonten.
Und tetten des Ubermuts so viel, das man lieber Turcken und Heiden
hette mogen zu Hern haben wan sie. Darumm verschreben sich der
Adel und die Stette miteinander zu tagen und verbunden sich, das
sie sollichs keins wegs mehr leiden wolten, sonder wolten alle vor 418
einen Man stehen und Leib und Gut darumm wagen.[2]) Do der Homeister

[1]) *Am R.:* D. Pomer schreibt, das der Orden ersten in Germania angehaben hat 1140. — De origine ordinis Crantz in Wand. li. 7, ca. 27.

[2]) *Anm.:* 53 vertregt sich Hertzog Wartzlaff mit seinen Sohnen Erich und Wartzlaff und Heinrich und Heinrich, Hertzogen von Mekelburgk, durch Unterhandlent der Stete Sund, Rostock, Wismar, Gripswolt und Demyn umb alle Zuspruch, Rawb, Brant, Friedbruch, geschehn im Land Stauenhagen uff dem Werder zu Brandenburgk, und von der Herfart wegen, die die mekelburgischen H.rn umb Not und ires Rechten willen tetten ins Land zu Bart, und von der Gefangen wegen, die einhalten solten; und die mekelburgischen Hern toueden im Land zu Gnoyen; och von wegen Frewlin Catharinen von Wenden, also das Hertzog Wartzlaff dem Frewlin sol mitgeben XXII tawsent reinische Gulden und allerley Geschmuck, wie sich gepurt und ir ir Vetter Hertzog Barnym bescheiden hat; und die Gefangen von beiderseits sollen loss sein. Hiraus sihet man, das es umb Frewlin Catharinen Aufrichtung geschehn, die Hertzog Ulrichen gekriegt hat. Actum in die Prisce virginis.

Ludwig und der Orden dasselbig innen wurden, gepotten sie der Lantschafft, von sollicher Conspiration und Verbuntnus abzustehen und inen die Brieffe, so sie untereinander darauff versigelt, zuzustellen. Dasselbig wolte die Lantschafft nicht thun. So verklagte der Homeister die Sach vor Keiser Friedrich und gewan sie. So wolte er stracks haben, die Lantschafft solte ime die Briefe verantwerten. Das sagte die Lantschafft, das sie es nicht thun khonten, sonder er mochte zu frieden sein; sie wolten sich aller Gepur und Undertenickheit gegen ime und dem Orden halten; hetten sie wes gebrochen, sie woltens hirnachmals bessern. Domit wolte der Homeister nicht gesettigt sein und wolte je die Briefe haben und brachte die Sach weiter in den rhomischen Hoff. Da wurt auch widder die Lantschafft erkhant. Dennoch wolte die Lantschafft die Briefe nicht verreichen, sonder haben gesagt, sie hetten sich so verpflicht, das sie sie nicht khonten verantwerten, daruber mochte es gehen, wie es wolte; und haben gepeten sie domit zu verschonen. So wolte aber der Homeister und der Orden domit keins weges zu frieden sein, sonder brachten Volck auff und begunten die Lantschafft mit Gewalt zu uberzihen und gewunnen etliche Stette und Slosser mit Gewalt, und welche sie bekhemen, die erwurgten sie. Die andern, die sich nicht erhalten khonten, flohen zum Khonige von Polen und ergaben sich ime und huldigten ime und batten, das er sie von dem Orden mochte erretten.[1] Do nhu die Hinterpomern sahen, das der Orden so vortfhur und zu keiner Gnad
419 zu bewegen was, schickte dennoch die Lantschafft zum Uberfluss etliche Ebte und andere erwirdige Personen zum Homeister. Dieselben fillen ime zu Fuss und batten umb Gots willen, er wolte die Sach so nicht angreiffen und der Lantschafft Erpieten noch annhemen, also das sie ime wolten alles das thun, was sie schuldig weren, allein das er sie mit Uberreichung der Brieff verschonen wolte; sie wolten ime zusagen,

---

[1] *Anm.:* 54 ist Hertzog Erich umb der Feinde willen zu Bart gelegen den Winter uber. *Dazu am R. hinzugefügt:* Hertzog Ulrich von Stargard wirt sich von wegen seiner Gemahel Catharinen des Lands Bart oder Hertzog Barnyms Barschafft angenhomen und darum gefedet haben, oder es ist Hagedorns Sach gewest, wie reuerte folium stehet. *(S. 283.)* — Eodem anno Dinstags nach Inuocauit wurt Her Zarterock in die Hechte gepracht. *Vergl. S. 286 Anm..* — Darnach uff Michaelis in der Barter Kirchmisse fingen Hertzog Erich und Hertzog Wartislaff die sundischen Burger und nhamen inen gros Gut und fhureten sie zu Bart und Grimmen in die Torme, all vull, schneller Marckt. *Die Erklärung hierfür findet sich in der handschriftl. Pomerania (bei Kosegarten II, 84 und 85).*

mit den Briefen so zu handlen, das sie ime und dem Orden zu keinen Zeiten wes solten schaden khonnen. Aber es halff noch nicht. Darumb hat sich der Adel und die Stette vereinigt und ein iglicher in seinem Gepiete auff einen Tag alle des Ordens Amptlewte und Verwanten in Stetten und Schlossern erwurgt oder[1]) verjagt. Do haben auch die von Dantzigk das Schloss auffm[1]) Blocksberge vor der Stat erobert und in Grunt gerissen und sich sampt den andern Stetten und Adel [im Jar 1454] unter Khonig Casemyr von Polen begeben, daraus ein farlicher Krieg und gross Blutvergiessen erwachssen. Dan der Orden hat alles dasselbig nach irem Rechten mit aller Grawsamheit und Scherffe wollen rechen, und die Lantschafft hat sich des erweren wollen; daraus ist unzellig Mort, Verherung der Stette, Zerstorung der Schlosser, Verwustung der Dorffer und alles Ungluck entsprossen. So hat der Homeister und der Orden gross Folck aus teutzschen Landen beisamen gepracht und gantz Hinterpomern, so viel der Orden[2]) des ingehapt und inen abgefallen was, mit grosser Grimmickheit durchgezogen und verheret und ist vor die Choinitz gezogen und hat dasselbig belegert. Derhalben haben die Lantschafft den Khonig von Polen angeruffen, weil sie sich unter seinen Schirm begeben, er mochte inen zu Hulffe khomen und sie erretten. Darumb ist der Khonig starck auffgewest und auff den Homeister vor die Choinitz 420
gezogen und hat sich mit ime geslagen, und hat der Khonig daselbst die grosse Niderlage erlitten, da man noch allenthalben weis von zu sagen, und hat mit grossem Nachteil und Schimpff empflihen mussen. Aber es ist ein seltzam Gluck gewest: der Orden hat die Slacht gewunnen und das Land verloren, und der Khonig hat die Slacht verloren und das Land gewunnen, wie wyr hernach sagen wollen.[3])

Umb dieselbe Zeit haben auch die Ryben zu Galenbeke Hertzog Wartislafen von Wolgast Feind, Er Johan Hagedorn geheissen, auffgehalten und ime Zuschub gethan, das er des Hertzogen[4]) Underthane beschedigt hat. Darum ist Hertzog Wartislaff vor Galenbeke gezogen und hat das Schloss erobert und alles, was darauff gewest[5]), erwürgt,

---

[1]) *An dieser Stelle ist ein Loch in das Blatt gebrannt; die Worte* erwurgt oder *und später* auffm *sind daher durch Conjektur ergänzt. Groenwall liest* und *statt* oder; oder *ist nicht nur logisch richtiger, sondern wird auch durch Fr. III, 473 bestätigt.* [2]) *Urspr.:* sie. [3]) *Anm. unter P. 419:* 1454 29. Maii ist Hertzog Bugslaff geporn. [4]) *Die Worte* des Hertzogen *beruhen auf Conjektur, da die Stelle durch den obenerwähnten Brandfleck unleserlich ist.* [5]) *P.:* was er darauff gewest.

das Slofs in die Grunt gebrochen. Das hat Heinriche und Heinriche, den Hertzogen von Mekelburgk, in der Lande Galenbeke belegen, hart verdrossen, und haben Hertzog Wartislaffe entsagt. Aber sie seint darumb durch die Stette Sund, Gripswalt, Rostock und Wismar vertragen worden.

Hirnach im Jar 1455[1]) hat Hertzog Wartislaff aus Rat Bischoff Hennings von Camyn und Doctoris Hinrici Rubenow, der ehemals Khonig Erichen Cantzler gewest und jetzund Burgermeister zum Gripswalde war, auffgelegt und fundiret die Uniuersitet zum Gripswalde und mit [allem Ausskhomen] versorgt und gemelten Doctorem Rubenowen
421 zum ersten Rector daselbst gemacht, der andere Doctores und Legenten dohin verfordert und grossen Fleis gethan, das die newe Uniuersitet ersten in einen Ganck gekhomen, und hat auch viel von dem Seinen darzu gegeben.[2]) Und ist zwar von dem Fursten, Bischoffe und ime ein sehr nütz und loblich Werck gewest, aber doch ist die Uniuersitet, wie man sagt, unter dem Sidere angefangen, das sie ny nicht hat khonnen recht vortkhomen. Unterweilen ist sie wol durch gelerte Lewte etwas in Schwang gekhomen, aber bald darnach ist sie widdergefallen, also das sie zu unsern Zeiten kawm ein Schatten einer Uniuersitet ist, wie dan zu diesser Zeit mehren und hohern Uniuersiteten widderfharen ist.

Do Hertzog Wartislaff diesse Sach zum Gripswalde aufsgericht hette, gedachte er, fhort in etlichen anliegenden Sachen zum Sund zu

---

[1]) *Urspr.:* 1456. *Dazu die Anm.:* 1456 hat er die Priuilegia von Bapst und Keiser erhalten. [2]) *Anm.:* 1454 versetzt Wartislaff der elter Er Rubenowen die Orbor zum Sunde, als I C 43 Marck vor II M Marck, XVIII Marck die Marck Silbers zu rechen. — 1456 dominica post Galli fuit solenniter introductum priuilegium (*P.:* priuilegii) uniuersitatis Gripswaldensis per Episcopum Caminensem Henningum et eius suffraganeum dominum Albertum, Episcopum Sidoniensem de isto oppido natiuum, in presentia illustris domini Wartislai, qui suis litteris petitoriis a sanctissimo domino papa Calixto impetrauit. — Primus Rector dominus Hinricus Rubenow juris Doctor et primus plantator dedit uniuersitati in dotem die Orbore thom Sunde, quas emit a principe duobus millibus marcarum, et precariam et annonam in Hennekenhagen pro mille marcis, et sunt simul tria milia marcarum, et juspatronatus octo beneficiorum suorum et omnes solennes libros suos valore M aureorum. Wartislaus dedit primo duos baculos argenteos et precariam in Letztenitze, juspatronatus in Demin et Grimmis et multa priuilegia; et plura facturus fuisset, sed heu in breui mortuus est. *Vergl. auch die Greifswalder Universitätsmatrikeln, herausg. von E. Friedländer I, 1.*

zihen und schreib seinem Landfogte auff Rhügen, Rauen Barnekowen, das er zum Sunde zoge und ime alda Ausrichtung schaffete.[1]) Das tette der Lantfogt. So was aber ein Burgermeister zum Sunde, Otte[2]) Füge geheissen, einer vom Adel; derselbig hette sich sampt andern mit mannicherley ungepurlichen Worten uber den Hertzogen horen lassen. Dem war leide, uhu der Hertzog zum Sunde kheme, das er sein Straff darumb kriegen wurde.[3]) Derhalben gedachte er, dem Hertzogen zu verhindern, das er da nicht khomen solte, und sprengte ein Gerüchte unter das Volck, das der Lantfogt nicht der Ausrichtung halben da were, sonder das er sampt andern untrewen Bürgern dem 422
Hertzogen die Stat verraten wolte, und das lock er, dan die Stat war bereit des Hertzogen; aber er meinte so: wan er und andere trewlose Buben gestrafft wurden, das were die Stat verraten. Und erregte also den gemeinen Pofel, das sie widder des Rats Willen den Lantfogt greiffen und binden liessen und ime vor beide Füss ein Pfert spünnen, und liessen ine den Hencker an allen Ortern der Gassen die Stat auff und nidder schleffen und schreyen: „Diesser ist ein Verreter der gutten Stat Stral-Sund!" Aber so offt als der Hencker das sagte, reckte sich der Lantfogt auff und antwortete lawt, er und all, die es sagten, soltens liegen wie ehrlose Schelm und Bosewichte. Do der Hencker ine also durch die gantze Stat gesleffet hette, das er auch bereit halb tot war, do brachten sie ine hinaus und liessen ine wie einen Verreter auffs Rat stossen on alle Gericht und Recht. Ich meine, das ist so eine schentliche und barbarische Tat, als man bei den Heiden kawm eine grober mag gehort haben.[4])

Hertzog Wartislaff wüste dar nichts von; dan sie hettens alles in einer Eile ausgerichtet. So schickte er seine Fhurirer und Stalbuben vorhin, das sie die Herbergen solten bestellen. Denselbigen begegnete ein Pawr, der zur Stat war gewest,

[1]) *Am R.:* Dis ist geschehn 53, darum zu endern. [2]) *Urspr.:* Hans. [3]) *Anm.:* 1453, do was thom Sunde dat gemeine Veste, do wurt Rauen Barnekow gestot und Hinricus und Wennemer, und darnha wurt Wychman gerichtet und Hans Buntmaker gestot. Darnha des Frydages vor des hilligen Lichams Dage wurt Her Otto Foge uthgejaget und de Zise qwam aff. [4]) *Anm.:* 1455 hat Hertzog Erich zu Stettin-Pomern Buthow und Lowenborgk von Khonig Casemyr eingekrigt umb Beistant willen, den ehr dem Khonige in der Vheide thun solte, und auff Schlosglawben, und hat sie durch die Dantzker empfangen um 3. Regum. [Er wirt do bereit von wegen seiner Gemahel Leipgedings etwas Regiments in Hinterpomern gehapt haben, dan Khonig Eriche hat ja noch gelebt]. *In einer Anm. unter P. 419 steht dasselbe etwas kürzer.*

und warnet sie, das sie nicht solten hinein zihen, und sagte, wie sie
dar mit dem Lantfogte hetten ummegangen. Dieselben kereten widder
und zeigtens Hertzog Wartislaff an. So khonte es Hertzog Wartislaff
nicht glewben, das sollich ein tyrannisch, grawsam Gemüte in sollicher
feinen Stat sein solte. Aber do andere khemen, die es auch ansagten,
erschrack er hart und ergrimmete aus den Bünden sehr und sagte, er
423 wolte kein Hertzog pleiben oder er wolte die Sach straffen. Der Rat
aber, widder des Verpot und Willen dis alles geschehn, schickten an
ime und liessen ime berichten, wie sie keine Schult daran hetten, sonder
der Burgermeister Füge hette den gemeinen Man erregt und es an-
gericht, und wo sie wes darzu gethan, hetten sie alle sterben mussen;
derhalben gepeten, er wolte es gemeiner Stat zuschreiben; so viel
an inen were und vor dem tollen Pofel vermochten, wolten sie das
Jre darzu thun und beid Fügen und die andern darum rechtfertigen.
Und die Sach begünte auch von Stund an, wie es dan pflegt, dem tollen
Pöfel zu gerewen, und wolts do nymands gethan haben. Alsbald das
Füge vermerckte, besorgte er, wie es auch verhanden, das es uber ine
wurde ausgehen, und entstal sich heimlich in ein Schiff und floch in
Denemarcken. So wolte der Rat die Fürnhemisten, so das Spil vor
andern getrieben, angreiffen und straffen.[1] Aber nachdem der gantze

[1] *Anm*: Otto Fuge hat nach Hertzog Barnims Tot Hertzog Wartislaffe 1 Jar die Huldigung gesperret, nachdem er da ein Burgermeister war. Do aber Hertzog Wartislaff wider seinen Willen die Huldigung bekam, zog er aus der Stat zu den von Mekelburg und stifftete so viel, das die Hertzogen von Mekelburg mit Brucken ins Land zu Bart gezogen und geraubt und geprant; do hat Hertzog Wartislaff die Sundischen auffgefordert, und sie seint willig gewest. Aber Fuge ist wider darinnen gewest und hat alles gespert. Darnach hat er III zu sich gezogen aus dem Rat, als Clawes Krakowen, Hans Vorwerck und Rotger Steinwech, und verschreib einen Landtag zum Sunde, da Rauen Barnekow und andere vom Adel und Stette khemen. Da schalt er Hertzog Wartislaff vor einen Verreter; das widdersprach Rauen Barnekow und die andern. So lies er *(das Wort* er *fehlt in P.)* Rauen Barnekow und etliche trewe Burger auffs Rat stossen und die andern verfesten, und wer der Herschafft was Guts gunte und darein redete, als Brant Ronnegaruen, Hans Zarterock und Mathias Darne, Rathmanne, lies er in die Bodelie werffen. Do die fromen Burger das gewaltig Thun sahen, verdros es inen, wurffen sich zusamen und verjagten ine sampt den drey Beipflichtern aus der Stat und vervesteten sie als Verreter ires Hern und des Landes. Do bekham Hertzog Wartislaff die drey und lies sie auff ein Rat stossen, aber Fuge entkham und floch an den Khonig Christiern von Denemarken. So verfestete ine Hertzog Wartislaff aus dem Lande, so weit als der Greiff kerete, und erhielt auch, das

Hauſſe daran ſchuldig was und ſich ein jeder vor ſeine Hawt forchtete, ruheten ſie zuſamen und wolten nicht geſtatten, das jemands ſolte angegriffen werden. Darum müſte der Rat auffhoren. Daſſelbig verdros Hertzog Wartiſlafen noch viele mehr, und nham erſtlich Fugen alle ſeine Lantgutter, ſo er hette, und beſuchte alle umbliegende Furſten und Stette umb Hulffe und wolte die vom Sunde darum ſtraffen. Aber do er ſich der Sachen ſo hefftig annham, fill er in Schwacheit und Siechtag und ſtarb im Jar 1457 [in den Oſtern zu Wolgaſt] und lies [mit ſeiner Gemahel Sophia] zween Sohn nach, als Erichen den andern und Wartiſlaff den zeheden. Denſelbigen befol er vor ſeinem Totte, ſie[1] ſolten je ſolliche unmenſchliche, grawſame Tatt nicht ungeſtrafft laſſen. Aber der Rat linderte die Sach bey inen, wie ſie[2] ummer khonten, domit ſie es mit den Schuldigen nicht entgelten 424 dorfften, und ſunſt fil den Furſten ſo viel vor, das es in Verzügerung kham und alſo begünte zu veralten. Do das des Lantfogts Kinder ſahen, gedachten ſie es keins wegs zu leiden und verklagten die Sach beid vor Keiſer und darnach vorm Bapſte. Und unangeſehen, das der Rat ſich domit meinte zu behelffen, das die Tatt nicht were communi consilio Ciuitatis geſchehn, wurden ſie doch beid vom Keiſer und dem Bapſte in der Sachen verdhampt, das ſie ſolten den Kindern Wandel und Abtrag thun, und do ſie es nicht thun wolten, ſeint ſie in den Ban und in die Acht gekhomen, darin inen die Barnekowen und ire Anhanck treflichen, groſſen Schaden gethan mit Mort, Rawb

---

er in Denemarcken keine Sicherheit behielte. Darum floch er an die von Lubeck, da muſte er auch nicht pleiben; die Lenge verklagte ine Hertzog Wartiſlaff vor Keiſer Friedrich und prachte ine in die Acht. — 1455 ſchreibt Hertzog Wartiſlaff an die von Lubeck: Fuge hat in unſerm Lande ubel gefugt, aber er ſol zu keinen Zeiten mehr darin fugen.

[1]) *P.:* ſo. [2]) *Anm. unter P. 423 und 424:* 1457 iſt Hertzog Erichen mit ſeiner Gemahel zugeſagt die Helffte der Hebung des Lands Pomern; des hat ſich Khonig Erich darnach beſchweret. So haben ſich Graff Albrecht und etliche andere darein geſlagen und ſie vertragen, das Khonig Eriche ime alle Jar anderthalb tawſent Mark geben ſolte, und auff ſolliche zugeſagte Helffte wirt Hertzog Erich Maſſow eingenhomen haben. (*Vergl. S. 288.*) — Umb dieſſe Zeit hat Marggraff Fridrich der junger, des erſten Fridrichs Sohn, zur Ehe gehapt des Hertzogen von Wolgaſt und Bart Tochter Agneſen; do er aber on Erben geſtorben iſt, hat ſie Furſt Georg von Anholt genhomen. Derſelbig Marggraff hat Soltwedel und die Alte Marck gehapt; eine Tochter hette der Marggraff mit ir, die kreig Graff Eitelfritz von Hohenzorn, geheiſſen Magdalena.

und Brande. Dan sie puccheten und brenneten inen alle ire Lantguter aus, und dorffte zu landewertz kein Burger aus der Stat; wor sie einen bekhemen, erwurgten sie ine und nhamen inen, was sie hetten. Darum haben sie die Lenge sich mit inen in eine Richtung geben, also das sie dem Totten haben mit VI C Personen zum Gripswalde eine herliche Begengnus müssen thun, zweihundert Gulden auff die Bar legen, die man armen Lewten geben solte, dem Totten ein steinen Creutz (an der Stell, da sie inen gerichtet) zur Gedechtnus nachsetzen, seinen Kindern dreitawsent Gulden geben und alle Straffgelt geistlichs und weltlichs Gerichts bey sich behalten. Und sunst sagt man, das inen diesse Sach, alles in ein geachtet, mehr dan hundert tawsent
425 Gulden geschadet; also sol man ein Torheit bussen.

Do nhu Hertzog Wartislaff von Wolgast gestorben was, bedachte Hertzog Erich, sein Sohn, das Khonig Erich in Pomern begünte sehr alt und schwach werden, und besorgte sich, so er verstürbe, ob er gleich das einige Frewlyn von Pomern zur Ehe hette, das er doch das Land zu Pomern allein nicht erlangen wurde, sonder es wurde sich sein Bruder Wartislaff und Hertzog Otto von Stettin als Vettern auch darzu zihen. Darum meinte er die Possession zu occuperen und zog in Vorpomern und nham die Stat Massow ein und wolte weiter verfharen. Dasselbig verdros Khonig Erichen sehr, das ers on seinen Willen und bey seinem Leben turfte thun, gleich als were ime nur jach nach seinem Totte. Und troete Hertzog Erichen, so er nicht abliesse, wolte ers so fürsehen, es solte ime ein ander in den Wegk khomen, und sagte auch deshalben aus Zorne, er were sein Erbe nicht, sonder Hertzog Otto von Stettin were sein nehister Erb. Darum horete Hertzog Erich auff, das er nicht weiter fhur; aber es erstund hiraus zwuschen ime und seinem Bruder Hertzog Wartislaff und seinem Vettern Hertzog Otten von Stettin ein grosser Grull, und das Wort, das Khonig Eriche gesagt, das er sein Erbe nicht were, brachte ime hirnachmals grosse Mühe und Schaden.

426 Und Khonig Eriche lebte nicht lange hirnach, sonder starb zu Rugenwalde im Jar 1459 und wurt zu Bükow herlich begraben[1]), ein Man, den man billich wol des Gelucks Spylball nennen mag, den es [ersten] so hoch erhaben und [darnach] so gar wider hinunter

---

[1]) *Anm.:* Nach Khonig Erichen Totte haben unser Hern Nicolaum Bruckium zum Keiser geschickt umb die Lehnsempfahung, der sie inen auch zugesagt. *Dazu am R.:* Vide sexto abhinc folio.

geworffen hat. Doch hat er dasselbig durch seinen sonderlichen Verstand und Gedult so gutwillich getragen, das dasselbig mehr ein Verwundern ist, wan eim andern leichtlich zu folgen.[1])

[1]) *Folgende Anmerkungen auf P. 421. 423, 425, 426 beziehen sich auf Ereignisse, die erst im nächsten Buch (S. 296 ff.) erzählt werden:* Secundus Rector fuit Doctor Hinricus Bukhow 1457. In illius rectoratu, incertum an etiam eius consilio, fuit per quosdam tyrannos dolose practicatum, quod Hinricus Rubenow pelleretur ipso die Mauricii. Sed ad diem Lucie gloriose restitutus in locum suum et tunc ingressus ciuitatem, ceperunt fugam Doctor Johannes Lupi theologus, D. Conradus Lest juris, Johannes Hane Magister, Thidericus von Dorpen consul postea decollatus et filius suus Ludolphus. In hoc rectoratu in die Oswaldi circumvallauerunt Sundenses et Gripswaldenses ex instinctu Doctoris Rubenow Ducem Ericum in villa Horst, et capti vasalli Ducis introducebantur in ciuitatem, propter quod Dux multa mala illis Ciuitatibus intulit. — 1457 ist Rubenow zur Horst eingefallen, darnach aus der Stat vertrieben worden, aber auff Lucie widder restituert. — 4. Rector Georgius Walteri Doctor 1458; in hoc est Tidericus von Dorpen, qui causa erat expulsionis Doctoris Rubenow, tamquam sediciosus iudicatus et decollatus. In isto quoque anno fuit inscalatus dominus Hermannus Kock presbiter Vredelandensis propter libellum famosum in Doctorem Rubenow. Hoc quoque tempore dederunt tres abbates Nouicampi, Pudgla. et Hiddenseen. alteros duos baculos. *Diese Auszüge, welche K. aus einer Art Chronik der Universität Greifswald geschöpft zu haben scheint, stimmen zwar bisweilen wörtlich überein mit den annalistischen Aufzeichnungen in der Greifswalder Matrikel (herausg. von E. Friedländer, Bd. I), enthalten aber auch manches, was dort fehlt.*

Das zehend Buch.

429 Nach Khonig Erichen Totte wurt Hertzog Erichen Gemahel zu alle seiner Barschafft ein Erbe. Aber des Lands halben waren Hertzog Eriche und Hertzog Wartislaff von Wolgast und Hertzog Otto von Stettin zwistig. Und wiewol Hertzog Eriche und Hertzogk Wartislaff die nehisten Vettern weren, dennoch, weil Khonigk Erich gesagt, Hertzog Otto von Stettin were sein nehister Erbe, so hat doch Marggraff Fridrich als Vormund Hertzog Otten so hart darauff gedrungen und gehalten, das sie haben Hertzog Otten vor die Helffte mussen zum Lande gestatten[1], als das er das Teil Pomern, das auff disseitz dem Cholmberge gelegen, gekriegt, und Hertzog Erich sampt seinem Bruder das Teil, was uber dem Cholmberg ist, das wir itzt Hinterpomern heissen. Und das ist der erste Schad, den Hertzog Erich aus seinem Fürwitz und Geytz empfangen, das er Khonig Erichen Tot nicht abharren khonte und das Land allein haben wolte. Doch were diesser der geringst, wan nicht ein grosser daraus entstanden, den wyr hirnach anzeigen werden. Nachdem aber Hertzog Erichen und Hertzog Wartislaffen das Teil Lands zugefallen, so hat Hertzog Eriche Hertzog Wartislaffen im wolgastischen Orte vor sein Anteil vergnugt und den Ort in Hinterpomern vor sich allein behalten.

Im andern Teil des Hinterpomern hette der Orden und die Lantschafft, wie züuor gesagt, noch Krieg, und der Orden hette die Slacht vor der Choinitz gewünnen und den Khonig von Polen nidder-
430 legt und demnhach Choinitz, Schlochow, Lewenburgk, Buthow und andere Stette und Slosser widererobert und mit Kriegsfolck besatzt. So khonte aber der Orden die Lenge das Kriegsfolck nicht bezalen. Dan sie weren inen eine ubertreffliche Summa Gelts schüldig. Und das Kriegsfolck wolte aus dem Lande nicht, sonder wolte bezalet sein. So meinte der Homeister, er wolte ja noch zu Gelde khomen, und

---

[1]) *Am R.:* Actum 61. Vide fol. abhinc 7. (*S. 297 Anm. 2.*)

tette den Kriegsslewten darvor zu Pfande ein sein Haupt-Schloss Marienburgk in Preussen mit dem Bescheide, das sie es bis auff einen Termyn, den er inen benant, solten innehaben; so wolte er inen Bezalung schaffen. Aber der Termyn kham[1]), der Homeister und Orden khonten zu dem Gelde nicht khomen. So gab inen dennoch das Kriegsfolck zum Uberfluss noch einen Termyn und hielten inen das Schloss so lange zu gutte. Aber der Orden khonte gar nicht zum Gelde khomen. So müste das Kriegsfolck Gelt nhemen, wo sie es bekhomen khonten; dan sie hetten auff ire Rustung viel gewant und weren darauff noch schuldig, das sie mosten bezalt sein. Darum botten sie dem Khonig von Polen das Schloss an, so er inen ire hinterstellige Besoldung wolte entrichten, das sie es ime ubergeben wolten. Das war dem Khonige eine wille Sach, aber er khonte auch zum Gelde nicht khomen. Darumb schreib er an die von Dantzigk und andere Stette in Hinterpomern: So sie khonten zu dem Gelde khomen und das Schloss bey sich bringen, so wurde inen das ein 431
grosse Hülffe sein, das der Orden den Krieg gegen sie abstellen müste. So bedauchte den Stetten, das inen die Summa alzu schwer wurde werden; dan es was bey viermal hundert tawsent und dreissig tawsent hüngerische Gulden. Dennoch, weil sie des Kriegs ein mal gern ein Ende gehapt, haben die von Danzigk mit den andern Stetten und Lantschafft darvon geredt und aus irer Bewilligung mit dem Kriegsfolck gehandelt und sich also mit inen vertragen, das sie inen solliche Summa auff drey Termyne bezalen wolten, das dan das Kriegsfolck gern annham. Aber nachdem sie nhu bereit lange geharret und nicht wol lenger harren khonten, haben sie sich besorgt, sie mochten lenger domit noch verzogert werden, und haben diesse Condition darzu gesetzt, so der erste Termyn gehalten wurde und der ander nicht, oder der ander auch und der dritte nicht, das allsdan diesser Vertrag solte nichts sein, und was darauff ausgegeben were, solte all verloren sein. So haben die Dantzker von wegen der gantzen Lantschafft zum ersten Termyne Rat gefunden und denselben gehalten, desgleichen auch den andern. Aber zum dritten hette es Mühe und Not, doch hielten sie me auch. Also uberantworteten die Kriegslewte inen das Schloss Marienburgk, und sie gabens dem Khonige ein. Und ditz Schloss sol so herlich ein gross, wolgebawet und veste Schloss sein, das es in gantz teutzschen Landen und allen umbliegenden Khonigreichen kein gleichen hat, und ist des gantzen Ordens in Preussen Hertze und Krafft gewest. Und nachdem nun der Khonig

[1]) *Am R.:* hie recht zu sehen, quo anno.

von Polen dasselbig ingekriegt, ob gleich der Orden viel darum ge-
432 than, haben sie es doch nicht widderkriegen khonnen, sonder der Khonig hat es leichtlich vor inen behalten, weil es an yme sunst unwintlich ist, und hat auch daraus Hinterpomern vor inen wol beschirmen khonen, also das er es diessen Tag noch hat und sich davon einen Hern und Erben des Pomerlands schreibt. Also sicht man, das kein Dingk, welchs durch Betrug und Ubermot erlangt wirt, ewig stehet. Der Orden kham mit Betrug und Gewalt zum Hinterpomern und hats wol lange mit grosser Gewalt inbehalten und verteidingt, aber wer der Polnischen und ire Chroniken liset, der wirt Wünder sehen, was Blotvergiessens und Boses es inen gestanden hat. Und ist nhu dahin gekomen, das sie es nicht allein schentlich widderverloren, sonder auch des Hertzen ires eigen Lands Preussen, als des Schlosses Marienburgk, seint daruber qweit geworden und die Lenge sie selbst gar zu Grunde untergangen, also das itzt kein Orden in Preussen mehr ist. Weil aber vom Orden in diessem Buch viel gesagt und er itzund untergangen ist, wil ich zum kurtzisten anzeigen, was es vor Lewte und wie ire Wesent gewest, domit die Nachfolgenden irer Kuntschafft haben und desterbas die Historie verstehen mogen.

433 Es haben vor drey und IV C Jaren die teutzschen Keiser [und andere Christen Fursten] viel darum gethan, das sie das heilige Land und Hierusalem aus der Heiden Hande brachten, und habens auch etliche mall gewunnen und den Christen eingethan.[1] Und domit es dester besser erhalten würde, haben sich viel Teutzschen vom Adel darzu verlobd, das sie hinzugen und es beschirmen hülffen. Und ist der Hauffen ummerzu gewachssen, das sie also starck genug geworden und das heilige Land etliche Jar haben helffen beschutzen. Aber die Sarracenen habens unter dem Keyser Fridriche dem andern mit Gewalt widdergewunnen. Darum seint die ubrigen Teutzschen widderkhomen, und nachdem sie sunst nichts zu thun wusten, haben sie sunst umb des christlichen Glawbens willen wollen streiten und derhalben vom Keiser gepeten, das er inen vergünnen wolte, das sie Preussen, welchs noch unchristen was, erobern und zum Christentumb bringen mochten und das Land vor sich behalten. Das tet der Keiser. So machten sie inen zum Scheine der Geistlicheit einen sondergen Orden, als das sie ewige Keuscheit schwüren und alle Tag sondere Gepete hielten, und trugen einen weissen Mantel mit einem schwartzen Kreutz an der Brust. Sunst aber weren sie nirgentz zu verpflicht. Der

---

[1]) *Am R.:* Dis mus man andern nach dem 3. Ca. im 8. Buch Crantzs Saxo.

Schein der Geistlicheit machete, das sie von vielen Fursten Hulffe kriegten und Preussen eroberten. Und alsbald sie das wegkhetten, begunten sie weiter zu grasen und kriegten Hinterpomern auch und wurden so mechtig, das sie weder Khonigen oder Fürsten nachgaben, und tetten auch dem Khonige von Polen, der doch ein gewaltiger Khonig ist, so grossen Dranck, das er auff das Concilium zu Basel schickte, und lies dar der gantzen Christenheit klagen uber iren Ubermot mit Anzeigung, so sie nicht unterwisen wurden, das sie auff- 434
horeten, wurden sie sich unterstehen, Polen zu erobern und dadurch den Khonig zu dringen, das er an den Ortern müste Hulffe suchen, die ime und der gantzen Christenheit mochte beschwerlich sein (meinte villeicht den Moschouiter oder den Turcken); denne so die Christenheit irer nicht khonte oder wolte mechtig sein, müste er dar Hulffe suchen, da er sie erlangen khonte, daraus man sehen khan, in was Gewalt und Vermogen sie durch die falsche Geistlicheit gedien seint. Aber wie sie ire Keuscheit und andere Geistlicheit hielten, haben wyr droben gemeldet. Jre Obirste hiesch der Homeister, das ist der hohe Meister; nechst dem was der Lantmarschalk, darnach weren die Compters, das ist vom lateinischen Nhamen Commendator, das sollich einem eine grosse Pflege befolen was. Der weren viel, und reit einer mit dreissig, viertzigk und so vortdhan bis in die hundert oder zweihundert gerüstete Pferde dem Homeister zu Dienste. Die hetten Haus-Compters unter sich, welche inen ire Schlosser verwaldeten, und unter denselben weren der Adel und die Stette. Bis zu unsern Zeiten; do was Albrecht, ein Marggraff von Brandenburgk und aus Francken, Homeister; der prachte uber IX tawsent Fussfolck und etliche tawsent Pferde aus teutzsche Landen auff und fhurete sie in Hinterpomern vor Dantzigk und wolte das sampt dem gantzen Hinterpomern widdergewinnen und schaffete nichts. Darumb drangk ine der Khonig von Polen Sigismund, das er sich müste unter ime geben. So warff 435
er den Orden ab und nham ein Gemahel, Khonig Fridrichs von Denemarcken Tochter, und wurt vom Khonige von Polen zu einem Hertzogen in Preussen gemacht. Und hat so die Compters und Ordensshern ausgerottet, desgleichen auch drey Bischofftumb, so in Preussen seint, und den Orden gar niddergelegt und ist ein Erbhere in Preussen geworden. So viel sey kurtzlich von dem Orden gesagt.

Es hetten aber von des Ordens Kriegsfolck etliche Behmen und Teutzsche, ungeferlich bey zweitawsent, vor ire Besoldung ein die Stetter und Schlosser Büthow und Lewenburgk. Dieselbigen wurden die Geste genennet. Die tetten viel Einfals in unsern Ort des Hinterpomern bey Stolp und Slage und holeten viel Bewte daraus

und brachten sie zur Lewenburgk und Buthow und hetten einen gutten Mut darvon. Und wan es verzeret, holeten sie mehr. Darum befol Hertzog Eriche von Pomern seinem Lantfogte zu Stolp Rudinger Massowen, das er solte Acht darauff haben, wan die Geste widderkhemen, das er sie straffte. So trug sichs zu, das die Geste ein mall widderkhemen und kriegten einen pomerischen Wend, der inen solte heimliche Wege zeigen, domit sie unuermerckt mochten zihen und einen Rawb holen, ehe es die Pomern enwahr würden. So seint des Orts grosse Heiden; in deren eins fhurete der Wend die Geste, da er wuste, das der Lantfogt nicht weit gesessen was, und brachte sie in ein grofs
436 Geprüche, da sie lange Weile müsten waden und auff Bültzen gehen; und der Pawr vertrostete sie ummerzu, itzt weren sie darausse; aber sie kemen ummer weiter hinein. Und als der Pawr seine Zeit ersach, entslich er und kham zu Rudinger Massowen, dem Lantfogte, und sagte ime die Sach an. Derselbig forderte balde die Stette und den Adel, so an der Nehe waren, auff, und betraffen die Geste und slugen irer etliche, die sich zur Wehre setzten, und nhamen bey tawsenden gefangen und zeigtens Hertzog Erichen von Pomern an. Derselbig kham dahin. So bedingten die Gefangen mit ime, das er sie losgab, und sie gaben ime vor ire Schatzung wider ein die beiden Stette, Slosser und Empter Buthow und Lewenburgk; also ist auch noch das Teil Hinterpomern an unsere Herschafft von Pomern khomen.

Aber der Khonig von Polen der wolte dasselbig nicht nachgeben. Dan er meinte, nachdem die gantze pomerellische Seite sich an das Khonigreich zu Polen ergeben, so solten diese Stette und Schlosser auch darzu gehoren. Aber Hertzog Erich zog sichs von alter Gerechtickheit an, dan ime und seinem Geslechte billig nicht allein ditz Geringe, sonder die gantze pomerellische Seite gehoren solte, nachdem die Hertzogen in Hinterpomern, dadurch es erst erledigt geworden, von seinem Blude und Geslecht gewest. So seint sie aber so darum vertragen worden, weil er deshalben keinen Krieg anfahen oder erwarten
437 wolte, das er dieselben Stette, Schlosser und Empter vom Khonige auff Schlosgelawben und pfandsweise angenhomen, nicht das er dem Khonige oder Reiche wes darvor thun solte, sonder wan es der Khonig und das Reich von Polen von ime oder seinen Erben forderten, das ers inen zur Losung gestatten solte. Aber hirnach seint die Hertzogen von Pomern anders mit dem Khonige vertragen, also das sie es erblich behalten, wie wyr zu seiner Zeit sagen wollen.

Marggraff Friedrich hette noch Hertzog Otten von Stettin in seiner Vormüntschafft bey sich und entfinck das Einkhomen und Rechenschafft des Lands und erfhor alle Vermogen und Macht der Hertzogen

von Stettin. So wolte aber die Lantschafft iren Hern nicht lenger emperen. Darum schickte der Marggraff seinen Bruder Albrecht im Jar 1460 mit Hertzog Otten gein Stettin, dahin die Lantschafft auch kham. So verantwortete er inen den Hertzogen in Marienkirch mit sollichen Worten: Sein Bruder Marggraff Friedrich und er hetten iren Oheim, Hertzog Otten, so erzogen, wie ire eigne Kind, und inen zu allen furstlichen Tugenden gehalten, und zweinelte nicht, die Lantschafft wurden einen grossen Hoffen furstlicher Geschicklicheit an ime spüren; darum wolt ern inen nhu gesunt und frisch verantwerten; sie solten sehen, das sie ine vortdan so erzogen und diesse ehrliche Zucht an ime nicht liessen vergehen, sonderlich das sie ine vor Sauffen und Frass behütten, auch nicht gar zur Jagt gewonen liessen, sonder seines furstlichen Ampts in aller Gotsforcht und Empsickheit lernen geruchen und warten; wie er sych auch gentzlich versehe, das sie darbey thun würden, als inen daran gelegen were. Also empfinck die Lantschafft inen mit Frewden und ordeneten ime Rete zu, und
legte sich der Hertzog zu allem Gutten sehr wol an; aber was gut 438
sol werden, pleibt leider nicht gern lange, wie wir kurtz hirnach von Hertzog Otten auch sagen werden.

Umb diesse selbe Zeit hetten die von Anclam Zwist mit den Schwerinen, villeicht aus geringen Ursachen[1]), aber doch zu beiderseits nicht geringen Schaden. Die Schwerine hetten iren Anhanck vom gantzen Adel, und die Anclamischen gedachten inen auch nicht zu weichen und hengten die andern Stette auch an sich. So hetten die Schwerine auffgepracht Jaspar Gantz den Hern von Potlitz, Jaspar Rhor, Eggert Hanen und die Füchsse, darunter auch etliche von Hertzog Erichen Hoffgesinde waren, und wolten die anclamischen Gutter auspochen. Das erfhoren die Anclamischen und schickten inen entgegen. So trüffen sie bey Dreuelow auff einander, und die Schwerine wurden der Anclamischen mechtig und erslügen sie alle, darvon der meiste Hauffe Burger weren.[2])

---

1) *Am R.:* umb des willen, das sie inen iren entlauffen Pawren nicht wolten verantworten und Clawes Zoller, der Burgermeister, inen spottische Wort hette gegeben. *Vergl. S. 297.* 2) *Hierzu gehört die Anm. auf P. 426:* Aus eim alten Buch des Closters Stolp: 1459 in die beati Barnabe Apostoli facta est interfectio magna et captiuatio Tanglimensium circa villam Dreuelow ab illis de Schwerin morantibus in castro Spantkow necnon a Prignissensibus, scz. Jasper Gans a Potlist, Jasper Rhor, Eggert Han necnon ab illis Vulpibus de Lindenberg. Sequenti anno 60 die proxima post diuisionis Apostolorum habuerunt ciues I C equites, nobiles vero XXIV; capti sunt XVI equi et septem nobiles, inter quos nominati Arnt de Schwerin dictus Kulepatz,

Dasselbig machete in allen Stetten grossen Unwillen auff den Adel, wie dan Gleich gern uber Gleich helt. So trug es sich nicht lange hernach zu[1]), das Hertzog Erich im Dorffe zur Horst auff der Jagt lag; da weren etliche von den bey ime, die mitgewest weren, do die Anclamischen geslagen wurden, die auch verdacht waren, das sie sunst auff freyer Straffen solten zugegriffen haben. Das erfhuren
439 die Sundischen und Gripswaldischen und fillen zugleich in das Dorff und fingen dieselbigen ungescheuwet des Hertzogen. Dasselbig verdros dem Hertzogen, und entstund hiraus viel Boses. Diessen Einfal aber hat man Doctori Hinrico Rubenowen, Burgermeister zum Gripswalde, zum meisten gezigen.[2]) Darumb ist ime der Furst Hertzog Eriche sehr gefher und hessig geworden, und ist ime zu keinem Gutten gedigen, wie hirnach gemeldet wirt. Aber Hertzog Erich und der Gefangenen Freuntschafft die bezalten es den Sundischen und Gripswaldischen hoch. Dan sie khonten nyrgentz aus dem Thor zihen, man slug sie und fing sie, das sie Got danckten, das sie die Gefangen widderlosliessen.

1460 Darnach seint die Schwerine abermals mit XXIIII Pferden und etlichen Pawren auff der von Anclam Guttere aufgezogen. Das haben die Anclamschen erfharen und die Rewter niddergelegt, sieben Edellewte gefangen und XVI Pferde erobert, darunter die furnhemisten vom Adel, Arnt Schwerin, anders geheissen Kulepatz, Hans Lepel, Tamme Koseke und Andreas Schwerin; und seint erslagen Henningk Fuchs und Wedege Koppern und newen Pawren; die andern seint empflohen. Darnach haben die Anclamischen aufgepochet der Schwerine Gütter zum Kryne, Demin, Juen und anderswo und haben der Schwerine Gesess zum Kryne abgebrant und die Kyrchen zu Tetrin, Newenkirchen und Voltzkow spoliert. Dasselbig haben die andern Schwerine hart gerochen, der von Anclam Pawren aufgepochet und wegkgefhürt und sie selbst, wo sie sie angetroffen, geslagen und gefangen. Deshalben meinten die von Anclam der Sachen ein mal
440 gantz abzuhelffen und mideten Hertzog Magnus von Mekelburgk zu irem Helffer und gaben ime sechstawsent Gulden auff die Hant und wolten das Slos Spantkow in die Grunt brechen und alle Schwerine

---

Hans Lepel, Tamme Koseke, Andreas Schwerin dictus Distel; XI homines interfecti, inter quos Hennink Vos et Wedege Koppern, ceteri fuerunt rustici; preterea plures rusticos capiebant. Non longe post ciues multas villas et ecclesias spoliauerunt. Proximo anno cum multe rapine facte sunt, tandem per Ducem Ericum in villa Goreke causa placitata, ut compensaretur dampnum, et qui recessum non teneret, addita pena X M fl.

[1]) *Am R.:* Nicht so. [2]) *Vergl. S. 289 Anm.*

gar vertreiben. So kham Hertzog Magnus mit seinem Volcke. Aber als er sich vor Spantkow legern solte, undernham er zwuschen inen und den Schwerinen Handels und vertrug sie: wer Schaden hette, behielt ine. Also sol man kriegen.[1])

Ich hore, diesser Zanck solle nhur aus einem stoltzen Worte erstanden sein, das ein Burgermeister, [Titke] Zoller geheissen, zu einem Schwerine solte gesagt haben, [do er einen seiner entlauffen Pawren abforderte.] So weren die Schwerin so rechchern fort und erhuben Vhed darum an. Und der gemeine Man zu Anckłam was auch so kriegsgach, das sie irem Burgermeister in seinem Thunde beifillen und das Spiel gehen machten, bis das sie nhu beiderseits mit grossem Verterb und Schaden haben müssen abstehen und gesehen, das sie nur umb slichten Wynt und Wort gekriegt haben.[2])

Doctor Rubenowen bekham auch der Einfall zur Horst nicht wol. Dan Hertzog Eriche und der gantze Adel was ime gekher und tetten den vom Gripswalde viel Schadens. So was aber diesser Doctor Rubenow ein prechtig, ansehnlich Man und von grosser Gewalt und Reichetumben, die er bey Khonig Erichen, des er sein Cantzler gewest, erworben hette. Deshalben hielt er auch von ime selbst mehr, wan die andern Burgermeistere und Ratlewte, und handelte alle 441
Sachen der Stat nach seinem Gefallen; darumm wurden ime die andern Burgermeister und Ratlewte gefer. So hetten auch die von Gripswalde Hertzog Erichen noch nicht gehuldet, und dasselbig wurt ime alles gezigen, das er es hinderte. Darum nhamen zween seine Mitburgermeister und etliche Ratlewte Ursach und bestelleten on Wissen des eltisten Burgermeisters und der andern Ratlewte, das ein mal, do der gantze Rat im Ratstule zusamen sass, zween lose Buben in den Ratstull lieffen und Burgermeister Rubenowen erwürgten, darab die unwissende Burgermeister und Ratlewte grossen Schrecken empfingen. Aber die es bestellet, gaben den Tettern Rawm, das sie entkhemen.

---

[1]) *Anm. unter P. 439:* 1461 haben Hertzog Erich, Wartislaff und Otto zwuschen den Schwerinen zu Spantkow, den Lepeln, Ileuelden und Vossen zur Muggenburg zu Goreke einen Tag gesetzt, Sontags nach Lichtmissen daselbst zwuschen inen und den Anklamischen zu handlen; so lange sollen die Gefangen betagt werden. [2]) *Anm.:* 1461 Friedrich der alte, des ersten Fridrichs Sohn, Marggraff, als ein gewilligt Richter erkent zwuschen Hertzog Erichen und Wartislaff und Otten, das der Vertrag, so der alt Hertzog Wartislaff umb das Land zu Pomern gemacht, sol Krafft behalten, unangesehn, das sie auff Pappyr geschrieben. Hiebey gewest Albrecht und Heinrich von Mekelburgk. — 62 ist gestorben Sophia, Erichen und Wartislafs Mutter.

Daraus wurt ein grofs Lermen in der Stat.[1]) Und des Doctors Freuntschafft, die gewaltig was, zeyete dem Rat, das sie umb den Mort Mitwissen hetten, und munckelten, das sie es am Rat rechen wolten. So war den Schuldigen leide, die Freuntschafft mochte die Gemeinheit, welche dem Doctor sehr huld war gewest, an sich hengen und deshalben sie und den andern Rat uberfallen. Und macheten derhalben mit Hertzog Erichen einen Vertrag, das er solte mit etlichen hundert Pferden in die Stat khomen, so wolten sie ime die Huldigung schaffen, und dargegen solte er die Freuntschafft des Doctors und iren Anhangk bedroen und stillen, das sie nichts gegen sie anfingen. So zog Hertzog Eriche starck hinein und empfingk die Huldigung und gepot bey hohister Straff, das sich keiner des erslagen Doctors halben, weil die Tetter bewust und entkhomen weren, gegen den Rat,
442 der keine Schult daran hette, erregen solte. Also pleib es do eine zeitlanck still. Aber auff den Somer wurden die beiden Burgermeister, die den Mort am Doctor bestellet hetten, so freich[2]) und wolten die Morder widder in die Stat geleiten, welchs sunst widder der Stat Gewonheit und Recht was; dan das lubische Recht, so sie geprauchen, haltet ein sich, das keiner, der einen Mort gethan hat, zu keinen Zeiten mus widder in die Stat khomen. Darumb verdros dasselbig des Doctors Freuntschafft und dem gemeinen Man uberaus

---

[1]) *Anm.:* 12. Rector Mathias Wedel, 1462; in huius rectoratu fuit intitulatus princeps huius terre Swantiborus iuvenis 9 annorum, filius Ducis Wartislai et commendatus Doctori Rubenowen. — 13. Rector princeps Schwanteborus X annorum adiuncto sibi Magistro Johanne Dedelowen; in isto rectoratu interfectus est dominus Rubenow a quodam linenweuer Clawes Hureman ipso profesto circumcisionis de mane in scriptoria, quod non modicam incussit reipublice Gripswaldensi perturbationem, quodque notabiliter tentus et reputatus apud principem et ciuitatem, patrie. Et in eius locum statim fuit proconsul electus Nicolaus de Osten prius per eum expulsus, ut dicebatur, et statim post interfectionem suam restitutus per proconsules interfectionem tantam authorizantes ex eo, quod fecerunt interfectorem libere abire. Hic princeps et Rector post interfectionem pedagogi ac hospitis sui fuit per Sundenses abductus de Gripswalde ad patrem suum in Grimmis. *Hierzu gehört folgende Anm. auf P. 444, die augenscheinlich älter ist als die vorstehende:* 1463 ist Rubenow erslagen worden in der Screiberei durch Hüreman und hat Hertzog Wartislaffs Sohne Swantebor bey sich gehapt in der Institution; der war vor III Jar in das Studium khomen und war dis Jar Rector; wie aber der Doctor erslagen was und gros Allerm wurt, waren die Sundischen von ungeschicht da und ubamen ine mit weg und brachten ine seinem Vater gein Grimmen. [2]) *Urspr.:* dryste, *wie in Fr. III, 495.*

ſehr, und baten darvor, das das nicht geſchehe, das die Morder widder der Stat Recht und Gewonheit und iren Willen widder in die Stat geleitet wurden, das ſie inen alda zu Verdrieſſe alle Tag vor den Awgen gingen. Aber die beiden Burgermeiſter kereten ſich nicht daran und gaben der Freuntſchafft noch ſpottiſche Antwort darzu. Derhalben wurt die Freuntſchafft und die gantze Gemeinheit rhaſendig toll und lieſſen zu den beiden Burgermeiſtern in ire Haws und erwurgten ſie daſelbſt und brachten ſie darnach vor Gericht und lieſſen ſie als Urſacher des Doctors Tots und Verbrecher des Stat-Rechten verdammen und auffs Rat legen. Daſſelbig, als es Hertzog Eriche horete, geperte er, als verdroſs es ime, aber er tette nichts darum, ſonder ſahe domit durch die Finger, weil es die Burgermeiſtere wol verſchuldet hetten.[1])

Dieſſer Doctor Rubenow, on das er ſo wes hoffartig war, hette er dennoch der Stat und dem Lande trefflichen Dienſt gethan. 443
Dan zum erſten tette er der newen Univerſiteten zum Gripſwalde groſſe Fordernus bey andern, auch von ſeiner eigenen Hab, das er ſie in einen Vortganck brechte. Zum andern wurt er von den Stetten in groſſen Sachen viel an Khonige und Furſten gepraucht und richtete durch ſein Anſehen viel aus. Er halff auch alle Politie und der Stat Ordenung beſſern und bey den Armen viel Guts thun. Aber das alles moſte der ſchentliche Hoffart verterben. Darum iſt das Sprichwort wahr, das die Hoffart allein verterbe alle andere Tugend eins Menſchen.

Die von Colberg ſeint auch beſchryen, das ſie gern Motwillen treiben, ſonderlich das ſie dem Adel feind ſeint; und wie ſie dan umb dieſſe Zeit ſollichs auch pflegten[2]), verband ſich Er Dinnies von der Oſten, Ritter von der Waldenburgk, mit dem Adel und kham am Abend des Apoſtels Sanct Tomas in der Nacht mit ſechſhundert

---

[1]) *Anm.:* 14. Rector Dominus Hinricus Bukhow: in istius rectoratu fuerunt traditores interfecti per communitatem Gripswaldensem Theodericus Lange et Nicolaus de Osten proconsules ipso die Tiburcii et mortui iudicati ad rotam et rotati circa Gerdrudem ipso die Hipoliti, et in locum eorum fuerunt electi ipso die Hipoliti Henningus Henningi et Petrus Wartzkow; is dominus Henningus habuit sororem uxoris domini Rubenowen et interfecit Nicolaum de Osten ipse. — Hic Rector post interfectionem predictorum ipso die Assumptionis Marie recessit ad tempus in Gutzkow, ubi fuit plebanus, timens iram communitatis, quod Tidericus Lange fuit filius sororis sue. — Eodem anno umb Abdon und Sennes iſt der Marggraff vor Paſewalk gezogen und nham groſſen Schaden. [2]) Vide Bugenhagen in 4 li. (*S. 187*).

Pferden vor Colbergk und wurffen an der Morgenstund die Leitern an die Mawr und kriegten die Mawr ein. So wurden die Wechter desselbigen enwahr und zeigtens dem Burgermeister Peter Sleff an und rieffen „Allerm, Allerm!" So kham der Burgermeister bald auff und brachte die Burger auch auff. Und welche[1] von den Feinden bereit in die Stat weren khomen, erslugen sie und treben die andern auch widder ab. Und were umb Colberg al geschehn gewest, wen die Rewter nur etlich Fussolck hetten bey sich gehapt. Dan sie weren von Harnische alzu schwer, das sie so bald nicht khonten auff die
444 Mawr und in die Stat khomen. Sunst hetten sie die Stat wol in der Eyle und im Schrecken eingenhomen. Do sie aber nichts beschaffen khonten, haben sie der von Colberg Dorffer und Gutter aussen der Stat ausgepochet und abgeprant. Dasselbig wolten die von Colberg rechen. Aber die von Stargard und Stolp haben die Sach aufgegriffen und vertragen.

Diesser Peter Schleff ist der gewest, da man von sagt, das Marggraff Albrecht ine hette ein mall gein Schiuelbein verschrieben und sich sehr gnedig gegen ime erzeigt und ine hette lassen vul trincken. Darnach, als er vul war, hette er mit ime geredt, das er gehoret hette, wie das Colberg eine hupsche und vheste Stat were und gutte Lewte darin woneten und das sie doch bose Gunst bey irem Hern, dem Bischoff von Camyn, und den Hertzogen von Pomern hetten. Dasselbig were ime irenthalben leid, und so sie seiner worin bedorfften, zu einem Schutzhern oder sunst, so solten sie einen trewen Hulffer und gnedigen Hern an ime haben. Nhun ist des Stifts von Camyn Patron Sanct Johan Baptista. Darumb hette Peter Slieff ein Beywort, wan er etwas sagte, das er erst sagte: „Sanct Johan, Sanct Johan". Von deswegen, do inen der Marggraff so ansprach, stellte er sich, als were er aus der Witze ful, und sagte: „Sanct Johan, Sanct Johan, Hern genug!" und meinte, sie hetten bereit mehr Hern, wan sie von Notten hetten, und gedachte wol, solten sie den Marg-
445 graffen auch noch haben, wurden sie irer ja alzu viel haben. Aber der Marggraff lies nicht ab und sagte, wan sie dan von iren Hern verwaldigt wurden, were es dennoch gut, das sie etwer Zuflucht und Trost wusten. Darauff antwortete Slieff wie ein fuller Minsch: „Sanct Johan, Sanct Johan!" und meinte, der solte ire Zuflucht und Trost sein, und was ime der Marggraff hievon mehr sagte, antwortete er ummerzu: „Sanct Johan, Sanct Johan!" Do der Marggraff vernham, das er nichts an ime erholen khonte, sagte er zu

---

[1]) *P.:* welche die.

letzste: „Ja, den Hern behaltet nhur", (und meinte Sanct Johan,) „der setzt euch in den Stock nicht". Also zogen sie widder von ein.

Hirnach im Jar 1464 was ein gross Sterben im Land zu Pomern; darin sturben zween Sohns Hertzog Wartislaffs, als Schwantebor und Ertmar, und wurden zu Bart begraben.

Desselbigen Jares starb auch in derselben Pestilentz Hertzog Otto von Stettin [6ta post Urbani], ehe er ein Gemahel nham, und wurt also das Hertzogtumb Stettin loss.[1]) So hetten nhun die Marggraffen von Brandenburgk lengest gesehen, das nhur ein Her zum Hertzogtumb Stettin were und das es leichtlich khonte lossterben, und hetten auch in der Vormuntschafft befunden, das es ein fruchtbar und vermogen Land were, [item in der Vormuntschafft gesehen alle Sigel und Brieff und Heimlickheit des Fursten.] Darumb schepffeten sie aus den Worten, so Khonig Erich aus Zorn gesagt, das Hertzog Erich nicht sein Erbe were, Ursach und brachten Keiser Friedrich dem dritten vor, wie das die Marke zu Brandenburgk das Angefel hette an den Landen Stettin, Pomern etc.; so were nhu nur ein einig Hertzog von Stettin; wan derselbig sturbe, fill es loss — und darumb gepeten, das er inen die alte Gerechtickheit befesten wolte. Dasselbig tett der 446
Keiser, und von der Zeit an trachteten die Marggraffen darnach, wie sie sich die stettinische Lantschafft günstig macheten, und gaben diessem hie, dem andern dort Geschencke. Sonderlich wonete ein Marker zu Stettin, Albrecht Glinden genant; derselbig was daselbst Burgermeister. Mit dem macheten sie Verstentnus, obs zu Falle kheme, das er auff irer Seite halten solte. Derhalben, als Hertzog Otto begraben wurt, warff er ime Schilt und Helm hinnach in das Grab und sagte: „da leit unser Herschafft" und wolte also das Land auff den Marggrafen fhüren. Aber ein Edelman, Hans Eickstette, spranck in das Grab und holete Schilt und Helm widder heraus und sagte: „Nein, nicht also! wyr haben noch erbliche, geborne Herschafft, die Hertzogen von Pomern und Wolgast. Denselben gehort der Schilt und Helm zu!" Und hat sich mit den andern Edellewten vereinet, das sie Hertzog Erichen und Hertzog Wartislafen von Pomern und Wolgast den Schilt und Helm prachten mit Erpietung ires Gehorsams und Undertenick-

---

1) *Anm.:* 1463 confirmiren Erich und Wartislaff den Hinterpomern ire Lehn und Priuilegia. — Folgends Jars 1464 hat Hertzog Otto in Vorpomern confirmiret presente Marggraff Friedrich. — 1463 XV Rector D. Hermannus Slupwachter. Sub istius rectoratu obierunt Otto et Schwantiborus Duces. — Do Hertzog Otto gestorben, haben unser Hern Doctorem Mathiam Wedel umb die Lehn geschickt.

heit. Unter des rugete auch Glinden nicht, sonder zog heimlich auf
des Marggrafen Seite alles, was er khonte, und verhiesch grosse
Schencke und Begnadung von des Marggrafen wegen, hielt auch die
von Stettin auff, das sie Hertzog Erichen und Hertzog Wartislaf
nicht huldigen wolten, desgleichen auch die anderen Stette. Aber die
Hertzogen seumpten sich auch in dem nichts, was zu Erlangung irer
Gerechtickheit gepurete, und schreben und beschickten die stettinische
Lantschafft und ermaneten sie, das sie ire Pflicht solten bedencken und
447 sie als ire rechte erbliche Herschafft annhemen. So beschickten die
Marggrafen sie auch und zogen an des Keisers Begnadung, und das
Hertzog Erich und Hertzog Wartislaff, sein Bruder, keine Vettern mit
den Hertzogen von Stettin gewest, sonder nur Hertzogen von Wolgast
weren, welchs offentlich erdichtet was. Dan sie haben allwege den
Titel Stettin, Pomern etc. so wol gefhuret als die Hertzogen von
Stettin. Und wan sie nicht Vettern gewest, worumm vertrug den
Marggraff Friedrich die Sach zwuschen Hertzog Erichen und Wartis-
lafen und Hertzog Otten so, das sie nach Totte Khonig Erichen das
Pomerland zu gleiche teileten? Dennoch so fand die Lugen gleichwol
iren Anhanck, und schwebte also die Lantschafft in zwey Lufften. Aber
doch der beste Hauffe war noch irer rechten Herschafft das gewogen
wan dem Marggrafen. Darumm khonten die Marggrauischen vor den
andern nicht so vort khomen, wie sie gern wolten. Die Marggraffen
droeten, sie wolten das Land mit Gewalt haben. Aber die Hertzogen
sagten, sie wolten sichs nicht nhemen lassen. So slugen sich beider-
seits Rethe darzwuschen und handelten etliche mall gutlich darin,
und wurt der eine Tag aus dem andern, und khonte doch nicht ver-
tragen werden. Mitler Zeit aber sahe die Lantschafft, das die Hert-
zogen das beste Recht hetten, und huldigte inen, ersten Vorpomern,
darnach alle die stettinischen Stette, Golnow, Dam, Greifenhagen,
Piritz, Gartze, Penckhun, Ukermunde, Treptow an der Tollense und
andere und zu letzst Stettin auch.[1] So pleib dennoch Glinden da,

---

[1] *Anm.:* 1466 haben Herzog Erich und Wartislaff von den Stettinischen und der Lantschafft Huldigung empfangen. — 1466 21. Rector Johannes Perleberch. — Eodem anno ist Polen und Preussen vertragen worden. — Eodem anno spoliatus est Episcopus Caminensis in Corlyn 24 equis amissis preter reliqua bona, ut aliqui aiunt, a Christophoro Polintzki propter Comitem Ludeuicum, ut fortasse per tales occasiones intruderetur ad episcopatum. — 1466 gepeuwt Kaiser Friedrich Hertzog Erich und Wartislaff, keins wegs die Lehn vom Reich zu endern und verpeut hirnach 1469 allen Reichsstenden, dem Marggraffen gegen die Hertzogen keinen Beistand zu thun.

unbewust, obs villeicht so ist vertragen worden oder obs die Fursten dissimuliret haben, domit sie seinen Anhanck, der nicht klein was, nicht ergretteten, und sie mit Gütte haben uberwinden wollen.

Jn diessenselben Zeiten[1] was ein Edelman, Zacharias[2] Hase 448
geheissen, der hette ein uberaus feste Schloss, der Newe Torgelow genant. Derselbig wurt aus diesser Zweilustickheit auch mutwillig und emporete sich gegen Hertzog Wartislafen und brachte seine Freunde vom Adel auff, und am lichten Tag, do der Hertzog auff dem Schloss zu Ukermunde lag, fil er in die Stat und fand den Rat aufm Rathawse versamlet und greiff sie und fhurete sie weg, da Hertzog Wartislaff nichts zu thun khonte. So gepot ime Hertzog Wartislaff, das er den Rat solte von stundan widder loslassen, und droete ime, wo ers nicht thun wurde, das er inen darum straffen wolte. Das achtete aber Hase nicht und schatzete den Rat auffs hohiste und empot Hertzog Wartislafe zu: Das Haws stunde bey dem Katen; er solte khomen und thun nhur, was er nicht lassen wolte. Mit dem Hawse meinte er sein Schloss, das were so viel starker und vester, das Hertzog Wartislafs Schloss zu Ukermund nur ein Kate dargegen zu reechen were. Und gesellete alle Schnaphanichen und, was nhur Boses thun khonte, zu sich und berawbte die Dorffer ummeher und slug die Kawfflewte auff der Strassen und nham inen das Jre und schatzte sie noch darzu. Und das tette er alles, weil die Hertzogen mit dem Marggrafen im Zancke stunden, das er sich auff den Marggrafen trostete. Aber Hertzog Wartislaff samlete seinen Adel und verschreib die vom Sunde, Gripswalt, Anclam, Stargarde und andere und belegerte 449
das Schloss, und wiewol es feste und von Hasen hart erweret wurt, dennoch erschussen es die Stette so viel, das sie es gewünnen, und Hase wurt sampt den Seinen erwurgt. So lies es Hertzog Wartislaf in Grunt brechen und nham seine Gutter ein, und ist das Sloss noch nicht widerbawet. Man sicht aber aus den zerrissenen Mawren und der Gelegenheit wol, das es ein vheste Schloss gewest ist, davon auch on ditzmals in Vorzeiten viel Rawbs und Morts geschehn ist.[3]

---

1) *Am R.:* 1464 umb Trinitatis. 2) *Urspr.:* Bartram, *wie in Fr. III, 503.* 3) *Anm.:* 1465 Sundenses multa perpessi mala a Duce Pomeranie et vasallis diuersis creauerunt nouos proconsules quatuor in armis valentes, quod priores 4 grandeui et milicie inepti erant. Exiuerunt ergo cum Gripswaldensibus et multa predonum latibula destruentes castrum quoque Torgelow predonibus plenum eisque valde nociuum capientes ac solo equantes, et malignis de medio sublatis facta est pax pacem querentibus; habebant enim ductorem validum de ducatu Lunebergensi. *Dies ist aus Bugenhagen Pom. III, 20 geschöpft; damit steht im Widerspruch folgende An-*

[In diessem Zuge ist Clawes Fuchs Hertzog Wartislafs Marschalk gewest; derselbig war Hasen abgesagter Feind. Darumb lies Hase sich bedunckeu, er were ime der Geferlichst, und hette deshalben, wie im alten Gedicht stehet, in der Belagerung zu Fuchs gesagt:

„Ick arme Hase
Ligge nhu im Grase.
Kame ick auerst herut,
Vos, ick thorite dine Hutt."

Antwort Fuchsses:

„Ach Lampe, du bist doerd;
Ich hebbe ny gehoert
Einen Hasen je so wredt,
Dat he eim Voss syne Hut thoret."

Welche Reime wol etwas bewrisch lawten, so hab ich sie dennoch umb der Altheit anzeigen wollen.]

Ditz jenig, wie vorgesagt, ist die Ursach gewest, worum der Newe Torgelow ist gebrochen worden. Aber es was sunst ein ander Grull zwuschen Hertzog Wartislasen und Hasen, welchs ich auch verzellen muss, obs gleich Schande und Laster ist. Dan Historien werden darum geschrieben, das man hoher Lewte ehrliche Tat und Tugende rhome, domit man denselbigen nachfolge, und das man auch die Laster anzeige, das man dieselbigen meide. Es ist von je her aus eine schentliche Gewonheit im Land zu Pomern gewest mit dem Bullentrincken, und je mehr einer des hat pflegen khonen, je besser er bey den Lewten ist angenhem gewest; daher mannigerley Art und grobe Pussen des Bullentrinckens seint hergekhomen als: ein Klebletlein, das seint drey Gleser, ein iglichs im Truncke; wil einer dan ein Stenglyn darzu thun, das ist das virte Glas; item den Fuchs sleffen, das ist, das man eine grosse Kanne nhympt und umbher trincket. So mus der letzst, wan auch weinig daraus getruncken, das ander gar

---

merkung in P. 447: 1465 feria 2 post Petri et Pauli obsessum est Torgelow a Wartislao et Ulrico Stargardensibus et ciuibus Sundensibus, Stettinensibus, Tangelimensibus etc., et Sabbato ante Magdalene captum et destructum; capti XIV viri cum tribus iuvenibus et aliquot feminis, reperta multa vasa cereuisie, medonis, multe laste frumenti, III C latera lardi et multe carnes fumigate et sale alias condite. Ipse author effugit proxima nocte ante captionem confirmans suos, quod vellet plures auxiliatores adferre. Nomen suum erat Hinricus Hase, qui mox post discessum exercitus audens restaurare castrum, sed non passi Tanglimenses omnia opera destruxerunt.

austrincken und dan ein frisch wideranheben. So kricht dan sein 450
Nehister wider das letzste und so vortdhan die gantze Rege durch, weil sie trincken khonen. Item die Parlencke trincken, das ist einem eine grosse Schale zuzutrincken, und wans schyr aus ist, das Ubrige in die Augen und die Schale auff den Kopff geslagen, und darumm muſs keiner nicht zornen. Item einen zu Wasser reiten, das ist: man setzt einem fern eine Schale mit Trincken, so muſs sich derjenig, der trincken sol, auff Hende und Kny niderlegen, und einer, der ime zugetruncken hat, sytzt ime aufm Ruggen, den muſs er tragen und so hinkrichen, bis das er zur Schale khumpt, und muſs so niddergekniet die Schale austrincken, und der ander sytzt oben ime, als der ein Pferd zu Wasser reitet. Item zutrincken Kurlemurlepuff, eine blancke Hase, eine Slenglin und der Unart so viel, das es Schande ist. Aus diessen hette Zacharias Hase ein mall Hertzog Wartislafen, als er junck was, und aus Furwytz der Jugent sich mit in eine Zecche gemengt, zugetruncken, das er ine zu Wasser reit. Und als sie an die Schale kemen, speyete Hase einen grossen Rotzen in die Schale. Dasselbig verdroſs Hertzog Wartislafen so sehr, das er hirnach Hasen ny nicht gut wurt und dester geneigter was ine zu straffen. Ob nhu wol, Got sey Danck, solche schentliche grobe Weisen des Bullentrinckens zu unsern Zeiten abge- 451
khomen seint und aber dennoch sunst das Bullentrincken noch in grossem Schwange bey uns gehet, so wil ich demnhach ditz Exempel angezeigt haben, das doch Fursten, Adel, geistliche und weltliche verstendige Lewte sehen sollen, wie ein lesterlich Ansehen es umb das Bullentrincken hat und das selten wes Guts daraus khumpt, darum sich billich ein gotforchtiger und ehrlicher Mensch darvor huten sol, so viel ime ummer müglich ist.

Die Sach zwuschen den Marggrafen und den Hertzogen von Pomern von wegen des Hertzogtumbs Stettin wurt auff viel Tag verhandelt, und zum letzsten begerten die Marggrafen zu einem Abschnede die Stat Pasewalck, das Land an der Tollense, etliche geistliche Lehne und den furstlichen Hoff zu Stettin. Aber die Hertzogen gedachten inen ungern mit Willen ein Dorff zu geben, viel weiniger Land oder Stette, und geriet das Thund zu offner Vhed. In des practicireten die Marggrafen, das er mochte Stettin infriegen. So schreib Glinden den Marggrafen, das sie auff die und die Nacht mochten zu Schilderstorp schicken; darhin wolte er auch khomen und die andern stettinischen Stette auch verschreiben und von der Sachen handlen. Dasselbig tetten die Marggrafen gern und schickten ire Rete. So kham Glinden und etliche seine Anhenger aus dem Rat darhin. Und die von Gartze khemen auch, aber die andern

Stette alle pleben aus. So entslossen sie daselbst, das der Marggraff
solte das Spyll versuchen und auf Vierrade und Gartze zihen; dieselben
solten sich wol zum Scheine zur Wehre stellen, aber sich dennoch er-
geben, — dan Vierrade hetten die von Stettin inne auff Schloss-
glawben — so wolten sie iren Amptlewten wol befelen, das sie sich
452 nicht hart halten solten. Und darnach, wan die Marggrafen Vierrade
und Gartz innehetten, so wolte Glynden inen eine Nacht anzeigen,
wan sie zu Stettin solten eingelassen werden; aber sie solten zu
Stettin nicht starcker, wan mit dreyhundert Pferden und zwey Fenlyn
Knechten, khomen; und wan sie Stettin innehetten, so khonten sie das
gantze Land daraus gewinnen. Doch solte Stettin nicht ire eigen sein
sonder eine Reichs-Stat, und die Marggraffen solten inen nach Er-
oberung des Lands die drey Stette Dam, Golnow und Greifenhagen
zu einem Eigenthumb geben und ire Schutzhern sein. [Und schickten
auch darnach, wie man sagt, an Keiser Friedrichen und liessen ime
Huldigung anpieten.] Die von Gartz solten auch etliche Dorffer und
Landgutter haben. Do diesser Kuche so was gebacken, zogen sie auff
den Bescheid von ein, und man sagt, das die Linde zu Schilderstorff,
dar sie dies unter gehandelt haben, von Stund an sey verdurret, das
man nicht gewust hat, wie es beschehen; und ist davon noch das
Sagent vom Ratslage unter der Lynde zu Schilderstorff.

Darnach hat Marggraff Friedrich gross Folck auffgepracht und
den Hertzogen von Pomern entsagt und hat schyr alle Fursten des
teutzschen Lands gegen sie erregt. Dan es haben den Hertzogen von
Pomern auff einen Tag neben dem Marggraffen newenzehen Fursten
entsagt, und ist von allen Nachparn keiner auff der Hertzogen Seite
geplieben, ausgenhomen der Khonig von Polen, der sich unparteyesch
453 hielt. So ist der Marggraff im Jar 1468 vor Vierraden gezogen
und hat dasselbig dem Abscheid nach leichtlich erobert, darnach Gartz
belegert. Das hat sich zum Scheine etwas gewehret, aber die Lenge
den Marggrafen eingelassen.[1]) Alsbald hat Glinden und sein Anhanck

---

[1]) *Anm.:* 1468 hat der Marggraff Gartz gewunnen, darnach Vierraden, Lokenitz, legte sich darnach vor Greifenhagen. Da haben sich die Sundischen in Handel geslagen und Anstand gemacht. Zur selbigen Zeit zogen auch Hertzog Heinrich mit seinen Sohnen Albrecht und Magnus und Ulrich vor Treptow, gewunnens die Lenge. Umb Barthol. gewunnens die Hern (*darunter steht:* Hertzog Wartislaff) mit Hulff Demin und Gripswolde widder. Hirnach viel Handlung unverslag. So zog Hertzog Ulrich in dem Anstande ins Land und verherete und verprente das. Den treben die Hertzogen zu rugge und haben ime das gantze Land zu Stargard widder verhert.

Botschafft bey dem Marggrafen gehapt, das er auff die folgend Nacht dem Verlaſs nach solte vor Stettin khomen, so wolten sie ine einlassen. Dasselbig sagte der Marggraff zu. Aber der gemein Man von Stettin wuste nichts hirum, sonder weil sie horeten, das Vierraden und Gartz erobert, befolen sie dem Rat ernstlich, das sie die Stat mit Wacht und allerley Nottrofft dermassen beschickten, das sie keinen Nachteil erlidden; was sie thun solten, des weren sie auff des Rats Ansagen erbotig. So müste demnach der Rat alle Rustung zur Hant brengen und die Burger auff die Tore und Mewren verordnen und des Nachts die Wacht starck gehen lassen. Aber Glinden und sein Anhanck im Rat die schaffeten unter dem Scheine an das passawische Thor, da der Marggraff herkhomen solte, diejenigen, die er wuste, das sie auff seiner Seite weren. So zog der Marggraff gegen die Nacht heimlich aus Gartz und nahete der Stat Stettin und schickte etliche vorhyn, die da verspihen solten, ob es auch so were, als ime Glinden zugesagt. Die Verspihers fundens so und kundigtens dem Marggraffen an. Er turste aber nicht glewben. So schickte er andere hyn, die ritten hart ans Dhor und fandens ungeslossen, und einer vom Thor rieff sie an, worumb das der Marggraff nicht bald kheme, er wurde die Schantze versehen. So ritten dieselben eilends zurugge und sagtens dem Marggrafen an, das er eilen solte. So zog er flucks fhort und schickte noch zum dritten mall hyn und lies die Sach 454
abermal verspihen. Dan ime was leide, es mochte Verreterey darunter sein. So funden es dieselben auch so, wie die fhorigen. Darum ruckte der Marggraff flucks vhort und was schyr gegen dem Gerichte. [So misdeuchte Glinden und seinem Anhange an dem Verzuge, und schickten dem Marggrafen etliche Statdiener entgegen, die ine fortfordern solten, unter dem Schein, das sie sunst solten ausreiten und verspihen, ob wes Fhare verhanden were.] In der Weile begab sichs, das etliche Knakenhawer, die die Nacht zu wachen verordent, in einem Hawse nicht weit vom passawischen Thor zusammensassen; von denselbigen ginck einer seiner Not nach vor die Thür. Der horete ungeferlich ein Getummel und Traben der Pferde (das weren die letzsten Verspihers) und ginck nach dem Thore und fand es ungeslossen. So erschrack er und lieff eilends zu seinen Mitgesellen und sagte es inen an. Dieselben weren bald auff und lieffen zum Thor und fandens ungeslossen und rieffen den Huttern aufm Thor, worum das Thor ungeslossen were, und weren scheldig. So wendeten die Hutter vor, sie hetten etliche Statdiener mussen auslassen, die der Rat hinaussen geschickt zu verspihen, ob sich auch wes erregte; die wurden bald widderkhomen, das man sie einliesse. Den Knakenhawern bedauchte geferlich

sein, das das Thor deshalben solte offen stehen, und habens zugeslossen und gesagt, wan sie widderkhemen, so khonte man sie wol einlassen, und seint selbst vorm Thor geplieben und haben es verwartt und haben vor die andern Thor geschickt und befolen, das man sie fleissig
455 hutten solte. Alsbald seint die Statdiener vor das Thor gekhomen und nicht lange der Marggraff hinten inen heer, und als sie das Thor zugeslossen funden, verwunderten sie sich und gedachten, es mustens die Burger innengeworden sein. Dennoch was ire Losung zu den Huttern, die aufm Thor weren, wen sie khemen, das sie solten sagen, es weren Feind verhanden. Dasselbig schryen sie an die Hutter. So verstundens die Hutter wol, aber khonten nhu vor den Knakenhawern und andern Burgern, so da verhanden weren, nichts thun. Und die andern Burger verstundens nicht anders, sonder das es die Statdiener gut meinten, und rieten inen, sie solten sich fursehen, das sie den Feinden nicht in die Hand khemen; die Thore khonten sie itzt nicht aufſschliessen, sonder sie weren wol verhut, also das, ob Got wolte, die Feinde nichts schaffen solten. Do die Statdiener das vernhomen und auch der jennigen Stim gehort, die nicht gut markisch weren, haben sie bald gemerckt, das die Sach were versehen, und ist mit des der Marggraff angekhomen. Und do er gehort, das das Spyl verandert were, hats ime uberaus sehr gerewet, und hat dennoch verzogen bis auff den Tag. Und do er gesehen, das die Stat so gross und vheste were, hat ers mit ir nicht versuchen thüren, sonder ist veruber gezogen und hat umblanges der Stat alles verheret und verprant. Die Statdiener seint darnach wider in die Stat gekhomen und grosse Fhare gesagt, wie sie dem Marggrafen so kawm entkhomen weren, und haben allen Argwon, so die Burger hetten, also verslagen. Aber die Hertzogen und die Burger haben hirnach die Stat so bestellet, das es den jennigen, die gut markisch weren, nicht mügelich was
456 etwes zu beschaffen; darumb haben sie auch nichts weiters sich unterstehen dorffen, und ist diesser Anslag gar heimlich geplieben, aber dennoch nach Glindens Totte offenbart worden. Der Marggraff aber zog widder nach Gartze und bawete ein Schloss in die Stat und setzte einen Hauptman daselbst, Werner von der Schulenburgk geheissen, und lies ime bey II C Rewtern. Dieselben tetten alle Tag Ausfelle in das Land zu Stettin und holeten Bewte. Und Werner von der Schulenburgk zwangk die Burger, das sie ime viel Stewr zum newen Sloss musten geben und mit auff den Rawb ausziehen, das inen die newe Herschafft balde leid wurt.

Hertzog Erich aber, alsbald diesser Krieg anginck, schickte er sein Gemahel und Kinder hinter in Pomern gein Rugenwalde, da es von

Kriegen sicher was, und nachdem seine Underthanen im Land zu Stettin zweilufftig weren und auch alle Fursten dem Marggrafen anhiengen, khonte er sampt seinem Bruder Hertzog Wartislafen so starck nicht werden, das sie dem Marggrafen ins Felt entgegen zogen. So befesteten sie ire Stette und Hewser und harreten so lange, das der Marggraff wider zurugge was gezogen, und folgten ime in die Ukermarcke nach und verhereten die und fhureten viel Viehs wegk und bespeiseten ire Stette und Hewser domit. Aber Gartz und Vierraden khonten sie nicht widdergewinnen.

Gegen das ander Jar kham der Marggraff mit gantzer Macht widder und zog vor Pasewalk und belegerte das. Und Hertzog Hein-
rich und Hertzog Ulrich von Mekelburg zogen an die Tollense und ver- 457
hereten daselbst das Land und belegerten Treptow. So khonte der Marggraff vor Pasewalck nichts schaffen, dan es was wol besetzt. Darumm zog er vordhan und gewan [Lökenitz, Klempenow und] Alten Torgelow, und von dar zog er vor Ukermund und belegerte das in Meinung, wan er das wegkhette, so solte ime Pasewalk nicht entstehen. Und daraus wolte er auch wol das frische Haff warten lassen, das die Stettinischen nicht segeln solten, und wolte sie so zwingen. Aber er khonte Ukermund nicht erobern. So lag er wol vier Wochen darvor und schoss das Schloss und die Stat und versuchte alle seine Macht daran. Und die darinne weren, wereten sich menlich und fillen offte heraus und scharmeutzelten mit ime und tetten ime nicht weinigen Schaden.

Mitler Zeit lagen auch die Hertzogen von Mekelburgk vor Treptow und khontens mit Gewalt nicht gewinnen, sonder sie wurffen so viel Fewrs hinein, bis das sie die Stat ein mal anzundeten und das die Pomern das Fewr nicht stillen khonten. Darumm mosten sie die Stat auffgeben. So besatzten die Hertzogen von Mekelburgk die Stat und durchzogen die gantze Lantschafft umbher und kemen dem Marggrafen vor Ukermund zu Hulffe und hulffen es belegern. Do hetten aber Hertzog Erich und Hertzog Wartislaff von Pomern viel Volcks auffgepracht und wolten den Marggrafen und die Hertzogen von Mekelburgk vor Ukermünd bringen und umbher die Welde knicken, das sie nirgentz zu rugge solten, und wolten sich mit inen slagen. So verzog es sich aber der Sundischen und Gripswaldischen halben, die ire Hulffe auch schicken solten und so bald nicht ankhemen. Mitler
Zeit hette der Marggraff umb Geprechen willen der Prophande hundert[1]) 458

[1]) *Anm.:* 1469 percussi sunt Belgardenses a Schiuelbeinensibus circa villam Lange. Christoffer Polintzki ist der Marker Hauptman gewest. —

Rewter und zweihundert Knechte aufgeschickt, die ime Prophande solten aus der Ukermarcke zufhuren. Dieselbigen brachten sechtzigk schwere Wagen full. Dasselbig verspiheten die von Anckłam und zogen inen entgegen und betruffen sie bey dem Langenforte und slugen sie und fingen etliche, und die andern entflogen. So nhemen die von Ancklam die Wagen mit der Prophande und die Gefangen und fhureten sie in ire Stat. Do das im Lager ruchtig wurt und sie grossen Gebrechen an Prophande hetten, zogen die Hertzogen von Mekelburgk mit irem Volck hyn, das sie mit Gewalt wolten Prophande holen. Mit des aber khemen die Sundischen und Gripswaldischen an und samleten sich zu den Hertzogen. Und die Hertzogen zogen mit dem Hawffen fhort auff den Marggraffen. Do aber der Marggraff dasselbig erfhur, erschrack er so hart, das er sampt seinem Volck uberhaupts auffbrach und floch und vor Eile ein Teil seins Geschutz nachlassen müste, das er nicht getrawete wegkzubringen, und hats selbst in die Graben sencken lassen, domit es die Feinde nicht uberkhemen. In diesser Belagerung war zu Ukermund auffm Schloss ein schwartz Augustiner Münnich, der tette viel Schadens mit Schiessen. Dan er khonte schwartze Kunst, das er gemeinlich das treffete, was er wolte, wiewol es ime in allen nicht gluckte. Deshalben, do er auch ein mall auff des Marggrafen Gezelt zilete und der Marggraff ass, schoss er ime den Tisch
459 und die Schusseln vorm Mawl wegk, welchs dan den Marggrafen nicht weinig erschreckte und mit bewog, das er abzihen müste.[1])

Do aber der Marggraff floch, folgten ime die Hertzogen von Pomern, und nachdem er inen keiner Slacht gewarten wolte, zogen sie in die Ukermarcke und gewannen Strasburgk, Brussow und andere Flecke und zerstoreten sie und branten durch den gantzen Ort so feintlich, das es das Land bis an diessen Tag nicht verwunnen hat. Desgleichen fillen auch die Hinterpomern in die Newe Marcke

In diesser Zeit stirbt auch Barbara, Hertzog Wartislaffs Gemahel; yre Schwester Dorotea, Hertzog Hanses von Nidderssachssen Gemahel. — 1469 hat Hertzog Bernd von Sachssen und Lewenburg Hertzog Wartislafen Tochter gehapt, Adelheit geheissen. — Georg, Graff von Anholt, hat Catharinam, eine von Wolgast, gehapt, eine Witwe; darnach weiter in Her Johans Genealogie zu sehen. [Diesse mag villeicht Hertzog Ulrichs von Stargards Gemahel sein.] *Ueber die hier und anderwärts von Kantzow citierte Genealogie Bugenhagens vergl. die Einleitung zum II. Bde.*

[1]) *Anm.:* 1469 khumpt Marggraff Friedrich mit den Mekelburgischen [Hertzog Heinrich und Hertzog Ulrich] widder und belegert Ukermund, da sie mit Schanden abzugen; do seint inen die Hertzogen in das Land zu Stargard und Ukermarck gefolgt.

und verhereten und verbranten sie auch, also, wo man der Orte noch reiset, das man allenthalben noch schone, wüste Kirchen sicht, die sampt dem umbgelegenen Acker gar mit Holtze und Heide bewachssen seint. Aus der Ukermarcke zogen die Hertzogen fhort in das Land zu Mekelburgk und verhereten und branten alle Dorffer und Flecken umb Alten Stargard in die Grunt und verwusteten das Land so jemerlich, das es zu erbarmen war, und die Hertzogen von Mekelburgk traweten inen auch nicht zu begegnen. Also kereten sie mit allerley reichen Bewte widder an heim und gewunnen nicht lange hirnach Treptow an der Tollense widder und erslugen alle Mekelburger, so sie darinne funden.

In des schickte Casemir, der Khonig von Polen, seine statliche Botschafft an die Hertzogen von Pomern und an den Marggrafen und lies die Sach auff einen Anstand bringen und erbot sich, so es beiderseits zu leiden, das er sich in der Sachen bemühen und beide 460
Parte entwar zur Gutte oder Rechte entscheiden wolte. Das nham der Marggraff, auch die Hertzogen an, aber es wurt nicht mehr hiraus, dan das die Sach etliche Zeit in Friede gepracht was worden.

Do nhu Marggraff Fridrich sahe, das ime seine Meinung in dem Kriege nicht gluckte, fil er in grossen Mismut und Melancholey und wolte zu dem Keiser zihen und demselben uber die Hertzogen von Pomern klagen und wurt daruber rasende. Darum kham darnach an seine Stat sein Bruder Marggraff Albrecht aus Francken wider in die Marke. Ehe er aber in die Marke kham, zog er zum Keiser und klagte uber die Hertzogen von Pomern, das sie ime und seinem Bruder das Hertzogtumb zu Stettin, welchs der Keiser inen aus Gnaden gegeben, mit Gewalt nhemen und abdrüngen.

Derhalben citerete der Keiser die Hertzogen von Pomern drey 461
mall, das sie personlich solten erscheinen und dem Marggrafen antworten. So khonten aber die Hertzogen aus mannigerley Fhare willen irer Person und des Lands, so inen von dem Marggrafen furstund, nicht selbst khomen, sonder schickten einen gelerten Man, Doctorem Georgium Walterum, der Rechten Doctor, und Jarslaffen Barnekowen[1]) hyn [auff den Reichstag zu Regenspurgk], der dem Keiser Bericht tette, wie das die Marggrafen hetten die Begnadung uber das Hertzogtumb Stettin betrieglich ausgepracht und das Hertzog

---

[1]) *Urspr. statt der Worte* Doctorem *bis* Barnekowen *nur, wie in Fr. III, 521:* Er Walter von Wedel. *Ueber diese Verwechslung vergl. Rachfahl, der Stettiner Erbfolgestreit (Breslau 1890), S. 155 Anm. und S. 280 Anm. 2.*

Erich und Hertzog Wartislaff von Pomern und Wolgast rechte Erben
darzu weren, und hat des genugsam Urkhund und Beweis furgelegt.
Do das der Keiser gesehen, hat er ime zu Abscheide gegeben, er solte
seinen Hern, den Hertzogen, sagen, weil sie das peste Recht zum Lande
haben, das sie auch in gepurlicher Zeit khemen und ire Lehen
empfingen. So hette derselbig Doctor schriftliken Mandat und Befel,
das ers von wegen der Hertzogen solte bitten und empfahen, aber
das wolte der Keiser nicht thun. Darumb zog der Doctor hyn, das
462 er des Keisers Meinung den Hertzogen anzeigte. Aber er kham kawm
drey oder vier Meil Wegs, do starb er, wie man achtet, das er einen
welschen Pfeil empfangen hette. Und die Marggrafen liessen sunst
alle Pass durch ire Land verwaren, das die Hertzogen keine Zeitung
haben konten. Darumb verfloss die Zeit der Lehnsempfahung, und
der Keiser meinte, die Hertzogen hetten die Lehen aus Trotz nicht
empfangen wollen. Darumb gab er den Marggrafen von newen an
das Hertzogtumb Stettin und alle Land und Lewte, die die Hertzogen
1470 von Pomern hetten, darzu und belehnte sie darauff. Und zu der
Zeit nhamen ersten die Marggrafen von Brandenburgk an den Titel,
Schilt und Helm der Hertzogtumb Stettin, Pomern, Cassuben,
Wenden und Rhugen. Do den Hertzogen von Pomern dasselbig in
Wissenheit kham, erschrocken sie hart und fertigten abermals Botschafft
an den Keiser mit Anzeigung der Sachen Gelegenheit. Alsbald
reuocirete der Keiser durch ein offen Mandat die Belehnung, so er
den Marggrafen gethan, und schickte seine Rete herein, das sie die
Marggrafen und Hertzogen mit einander mochten vertragen. Die-
selbigen handelten auff der Greinitze bey dem Banen zwuschen inen,
463 aber khontens nicht vertragen.[1]) Der Khonig von Polen und andere
Fursten handelten auch darin, khontens aber auch nicht vertragen,
und sahe die Sach also widder zum Kriege.

Des folgenden Jares 1471 starb Hertzog Ulrich von Mekelburgk on Erben und lies nur eine Tochter. So fil sein Anteil Lands Stargard und Wenden an seinen Vettern Hertzog Heinrichen von

---

[1]) *Anm.:* Cesar noluit collationem reuocare, sed misit in ieiunio quendam Episcopum Augusteum et marscallum suum. Hi conuocantes partes apud Conigspergk et Banen audierunt eos in Rorike, sed frustra. — Do es zu Rorick nicht khonte vertragen werden, machten Stettin und Mekelburgk Freuntschafft. — 71, 30. Rector Vitalis Fleck; in huius rectoratu fuit postulatus in Episcopatum Caminensem Ludewicum de Euerstein, qui diu administrauit, non confirmatus. — 72 ist Usedhom mit dem Rathawse ausgeprant.

Mekelburgk. Derselbig sahe, das er mit der Vhede weinig gewunnen und sich noch weiter Schadens daraus besorgen müste, und vertrug sich mit Hertzog Erichen und Hertzog Wartislafen, also das einer widder den andern nichts mehr thun wolte, sonder eśs solte Friede und Freuntschafft zwuschen inen sein. Und domit dieselbige Freuntschafft bestünde, hat Hertzog Wartislaff, weil er itzund Witwer war, Hertzog Ulrichs von Mekelburg nachgelassene Tochter genhomen, und Hertzog Eriche hat Hertzog Heinrichs Sohns, als Hertzog Johan und Hertzog Baltzar, seiner Tochter zwu zugesagt, Sophiam Hertzog Johan [mit VIII M] und Margareten Hertzog Baltzar [mit VI M Gulden.] Aber Hertzog Johan starb, ehe er sie nham. Darumb nham sein Bruder Magnus sie zur Ehe.

Dieselbigen[1]) Hertzog Magnus und Hertzog Baltzar von Mekelburgk slugen sich in den Handel zwuschen Marggraf Albrecht, der itzund die Marke verwaldete, und Hertzog Erichen und Wartislafen von Pomern[2]) und bemüheten sich viel, das sie es nicht wolten widder zur Vhed gestatten, und vertrugens die Lenge [im Jar 1472 Sonnabends nach corporis Christi] also, weil der Keiser[3]) den Marggrafen 464
das Lehen uber die Lande Stettin, Pomern ꝛc. gegeben und doch dasselbig aus billichen Ursachen renociret hette, so solten die Hertzogen von Pomern sampt irer Lantschafft umb Friedens willen dem Marggrafen allein den Anfal der Lande versichern, welchs sie tetten; und was gewunnen was, bleibt, wie es pflegt, gewunnen, und die Gefangen seint gegeneinander losgegeben.[4])

Hirnach ist ein grosser Argwon und Hass entstanden zwuschen Hertzog Erichen und seinem Gemahel Sophien und der Grul so weit gewachssen, das sie gar von ein gezogen seint; und hat sich die Hertzogin mit den Kindern gein Rhugenwalde begeben, [allein hat Hertzog Erich einen darvon, Hertzog Wartislafen, bey sich behalten.] Und hirnachmals haben sich Hertzog Erich und die Furstin nicht mehr sehen wollen. Was die Ursachen gewest, khan man nicht wissen, sonder man meint, die Hertzogin sey von deswegen, das sie meinte, Hertzog Erich hette von irentwegen das Pomerland bekhomen, und das sie ime auch als

---

[1]) *Am R.:* incertum. [2]) *Am R.:* machten einen Tag zu Prentzlow auff Trinitatis. [3]) *Anm.:* 72 Dominica post circumcisionis Domini fhor die Marggrafin mit dem Froichen von Bart. [Wartislaff hat villeicht eine Tochter von der Marggraffinnen gehapt, die die Marggraffin wegkgeholt. Oder es wirt Marggraff Friedrichs Gemahel sein gewest.] [4]) *Am R.:* Da seint gewest Marggraff Albrecht und seine Sohne Johan und Friedrich; diesses Fridrichs Tochter ist Hertzog Bugslaffs Gemahl.

ein Erbe Khonig Erichen grosse Reichtumb zugepracht, so ubermütig und stolz gewest, das sie den Hertzogen verachtet hab. Etliche meinen, sie hab dem Hertzogen die Schetze fürenthalten und in den Krigen nicht wollen furstrecken. Es sey aber, wie es wolle, es ist sollichein tieffer Neid und Hass gewest, das sie auch beiderseits iren Kindern seint feind geworden und sie ubel gehalten haben, wie wyr von Hertzog Bugslaff sagen werden.[1])

465 So ist Hertzog Erich von den Kriegen und Sorgen mit der Zeit mat und schwach geworden und im Jar 1474 zu Wolgast gestorben und zur Eldena begraben worden, ein sehr hupscher, wolgewachssener Fürst von Angesichte und Leibe und von einem schonen, langen, gelben Har, wie do die Gewonheit was, also das die Alten sagen, das er [ein gewunscht Mensch sey gewest und] viel besserer Eintracht und Lieb in seiner Ehe were wirdig gewest. Er ist fünst verstendig gewest, das man auch daraus mercken khan, ob gleich der Keiser und die Marggraffen ime und seinem Bruder die Sach des Hertzogtumbs Stettin so seltzam und bunt macheten, das es schwerlich was, sich daraus zu entrichten, das er dennoch sampt seinem Bruder ire Gerechtickheit beid mit der Faust und mit Verstande erhalten hat. Man sagt von ime, das er zu Stettin einen Priester, Er [Niclas] Lassan geheissen, zu einem Zoller gehapt hab. Derselbig hette seinen Reten, so in dem Kriege offte zu Stettin gekhomen, müssen Ausrichtung thun, also das der Zol und ander Einkhoment des Jares verzeret was. Darnach hette er Rechenschafft von ime gefordert. So hette der Zoller gesagt, ob er kurtze oder lange Rechenschafft wolte haben, hette er geantwortet: „Nur die kurtze". So hette der Zoller gesagt, es were alle Einnhame verzeret und vierzehenhundert Marck darzu. Daruber was er scheldig geworden und hette gesagt, wie seine Gewonheit zu fluchen was: „Dar slagen euch vierzehenhundert

---

[1]) *Anm.:* Umb diesse Zeit ungeferlich gestorben Bischoff Henning, ein fromer, gelerter Mann, der alwege, wan von andern wes Boses geredet wurt, pflag zu sagen: „Sollicheiner seint wyr auch gewest oder seint es noch oder khontens noch werden", domit er die Hinterstecher erinnerte, das es mit inen auch so reine nicht were. *Hierzu gehört auch eine Anm. in P. 461:* Bischoff Henningk gestorben, ist ein feiner, gelerter und fromer Man gewest, hat nicht gern gehort Lewte lestern und hat gesagt, es were mit uns wie mit den jennen, die in Peste legen: etlichen sluge es aus, etlichen plebe die Gifft inwendig; dens ausschluge, den were besser zu helffen wan den, den es inwendig plebe; also weren wyr alle Sunder und einer Pestilencien, aber etlichen breche die Sunde mehr aus, etliche behielten sie in sich, und were einer nicht besser wan der ander vor Got; vor der Welt were es wol wes scheuslicher.

Mörde zu, ists alles verzeret, und sollen noch zubüssen? wyr haben doch itzt kein Gelt". So hette der Zoller geantwort: „Nein, Her, sonder den slagen vierzehenhundert[1]) Morde, der von eins andern Gelde nicht türe wolleben!" Darvon was der Hertzog aus seinem Zorn gefallen und lacchend geworden und hette gesagt: „Ja, Her Zoller, ir sagt all recht. Wer da muss raten, der wil auch baten", ob er sagen solte: „Haben meine Rete müssen das Peste bey mir thun, so 466
haben sie auch, wans sich gefügt hat, einen gutten Tag darvon haben wollen".[2]) Diesser Hertzog Erich hat viel Sohn gehapt, als Casemir, Barnim, Wartislafen und Bugslafen, und viel Tochter, als Sophiam, Margareten, welche den von Mekelburgk verheiratet weren, und Catharinen, Elisabet und Marien, die noch unbegeben weren. Aber die Sohn synt aus Hessickheit der Mutter zum Merernteil vor ime verstorben; so seint 3[3]) nach ime geplieben, als [Casemir], Wartislaff und Bugslaff. Wartislaff ist bald umkhomen, und ist Bugslaff der zehend nhur geplieben.[4])

---

1) *P.:* vierzehundert. 2) *Anm.:* 73 war das Mawrwerck zu Marientorm zum Sunde so hoch, als es sein solte, nhemlich XXXVI Fadem hoch; darnach wurt eine Spitze darauff gesetzt bei achtzig Fadem oder Klaffter. — XX Klaffter ist Marien Gewelbe hoch, XVI Klafte Sanct Niclas Gewelbe. 3) *Urspr.:* zween. *Demgemäss ist* Casemir *nachträglich eingeschaltet. Vergl. die folgende Anm.* 4) *Anm.:* 1474 Rector 35. Nicolaus Dedelow; in huius rectoratu fuit magna pestis, in qua obiit Ericus Dux in castro Wolgastensi feria 3 infra octauas visitationis, sepultus in Hilda. — In eadem estate obiit illustrissimus princeps dominus Casimirus filius Erici in castro Rugenwalde, relinquens superstitem fratrem Bugslaum. — Erich hat gehapt Sohne Bugslaff, Casemir, Barnim, Wartislaff. — Wartislaff hat gehapt Hartman und Swantebor.

Das eilffte Buch.

469 Nachdem sich Hertzog Bugslafs Anfanck seins Regiments etwas seltzam zugetragen und er aus grosser Unacht und Geferlickheit zu hoher Wolfhart und Erhaltung seines Geslechts gedyen ist, achten wyr wirdig, das wyr ein newe Buch darvon anheben, domit man sehe, das Erhaltung und Gedeyen der Herschafft nicht an Menschen Fürnhemen oder Practiken, sonder allein an Gots Willen und Gewalt stehet. Dan wer betrachten wirt, in was Fhare er bey der Mutter gewest, darnach im Krieg vor dem Marggrafen, darnach bey den Schnaphanichen zu Zanow, darnach in der Jagt bey Lypegor, und sunst was Practiken ime in seiner ersten Ehe mit der Marggrafinnen angerichtet, [auch die Fhare, so er vor den Turcken erstanden,] der wirt sich wundern, das er hat pleiben khonnen und sein Geslecht erhalten. Und domit man dasselbig clerlich sehe, wollen wyr anzeigen, wie die Alten darvon sagen.

Es hetten sich Hertzog Erich und sein Gemahel, wie obengemeldt, unuersünlich gezweyet. So nham die Fürstin alle Kinder mit sich und zog nach Rügenwalde und nham das Hinterpomern ein, welchs sie meinte, das es ir als eim Erben gehorete, und verwaldete dasselbig. So lies es Hertzog Erich geschehen; dan sie müste doch mit den Kindern Unterhaltung haben. Demnach war sie bey einem Jare daselbst und hielt sich mit Hofe wie eine Hertzogin statlich, aber an die Kinder kerete sie sich nicht sonders. Doch tette sie inen nichts Boses, sonder lies die jungen Hern zu Rugenwalde in die Schule gehen und lernen und hielt sie mit Kleidern und Notturfft zimlicher Weise,
470 doch nicht, wie es Fursten gepurt hette. Mit der Zeit aber begunte sich der Zorn bey ir zu lindern, und hette gern mit irem Hern widder in Hulde und Freuntschafft gewest und schreib ime deshalben offt und bat ine zu ir zu khomen. Dasselbig wolte aber Hertzog Erich nicht thun, [sonder sie solte ime folgen und zu ime khomen.] Daruber ergrimmete die Fürstin so hart, das sie iren Kindern totfeind wurt

und die Sohne gar versties; und lies sie gleich andern [armen] Schülern mit zerrissen und zusplissen Kleidern gehen, das inen offt die Zehe vorn durch die Schu gegangen. Und zudem seint Casemyr und Barnym kurtz nach einander gestorben, das man nicht anders meint, sie seint vergeben worden. Dan man sagt, das hirnach Hertzog Bugslafe, wie er so verachtlich gehalten wurt, ist ein Butterbrot gegeben worden. Do er dasselbig essen wolte, hette der Hertzogin Nar gesagt: „Bugslaff, fris nicht, gibs lieber dem Hunde, es ist unrein". So hette ers dem Hunde fürgeworffen, der es auffgefressen und des andern Tags was tot gewest. Darum hette sich Hertzog Bugslaff, so viel in seinem Verstand gewest, gar von der Mutter und von Hofe enthalten und was in der Stat geplieben und mit den Burgerkindern hin und widder aus- und eingegangen, da gegessen und geslaffen, welchs ime die Burger aus Entbarmung gern gegunt und ime auch gern mehr geholffen. Aber es türste keiner vor der Mutter nicht, so eine wrede und gestrenge Furstin was es gewest. Also müste Hertzog Bugslaff 471
ins Wilde gehen und wurt nicht allein nicht wol gehalten, sonder lernte auch, wie man gedencken khan, weinig, beide an gutten Künsten oder fürstlichen Sitten. Und kroch mit den Schulern in alle Winckel und rauffte und slug sich mit inen, und sie hielten inen noch weiniger als keinen andern, weil sie sahen, das er von den, die von ime billig wes halten solten, so gar veracht und verstossen war. Dan es ist kein verachteter Dinck bey den Menschen wen einer, der von hohem Stande verstossen ist und sich den Geringsten muss gleich halten. Dan diesser khan aus angeborner Art[1]) sich durchs Ungluck so sehr nicht nidderdrucken lassen, das er nicht gedencken solte, was er vor den andern were, und darum auch meinen, das er, wie billich, etwes erwirdiger gehalten werden solte. Jenne aber, die gemeinlich nach Art des gemeinen Posels sich an das gegenwertige Glucke richten, brüsten sich ires itzigen Wolstands und lassen sich beduncken, sie seint umme irer zweyer oder dreyer Gulden willen, so sie haben, so viel als ein ermer, verstossener Her. Und sonderlich tuts das junge und gemeine, unverstendige Volck, [das noch keiner Dinge grossen Unterscheid weis.] Also gings Hertzog Bugslaff auch, und er wüste nyrgentz keinen Trost. Der Vater war weit von dar und wolte sich [villeicht] nicht daran keren. Die Mutter war ime offenbar feind. So hat sichs seins Vater Brüder Hertzog Wartislaff auch vor den Eltern nichts kümmeren wollen, und die Rete und Underthanen tursten sich seiner auch nicht annhemen. So wonete nicht fern von Rugenwalde in

[1]) *Urspr.*: Hoheit.

472 einem Dorffe, Lantzke geheissen, ein Pawr, Hans Lange genennet, seiner Art nach verstendig und zimlichs Vermogens. Derselbig kham zu Rugenwalde offte in die Stat, und wie Hertzogk Bugslaff so von einem Burger zum andern ginck, sahe ine der Pawr offte, und es entbarmete ime seiner. So sagte er die Lenge auff sein Pomerisch zu ime: „Hartoch Bugslaff, wo geistu so her, efft du nergent tho Huss horest? wiltu nicht schyr froden, dat du ein Forste bist?" Do beklagte er sich seins Unglucks und Elends gegen ime hart und sagte, er wüste keinen Trost auff Erden, unser Her Got mochte ine trosten. So hette der Pawr ime geraten, er solte seine Fraw Mutter bitten lassen, weil er bose Kleider und Scho hette, das sie ime doch Hans Langen zu Lantzke mochte zu einem Pawren ubergeben, das er ime die Pacht und Zinse gebe, domit er sich Notturfft darvon keuffen mochte. Das tette Hertzog Bugslaff und kreig denselbigen Pawren, wiewol mit aller Schwerheit, von ir. So sagte der Pawr zu ime: „Hertzog Bugslaff, du sihest nhu, in was Armut und Verachtinge du bist, und wirst billich ingedenck pleiben, so dyr nhun wes Guts widderfhart. Ich wil itzt mein Armot vor dich strecken, aber du sollest mir
473 zusagen, wan dyr unser Her Got hilfft, das deins Dings besser wirt und zum Regiment khumst, das du mich die Zeit meins Lebens wollest frey geben". Dasselbig sagte ime Hertzog Bugslaff zu. So ginck er von Stund an mit ime zu den Wantschneidern und nham ime leidisch Tuch aus zum Rock und zu Hosen und Wambs und kawffte ime newe Scho und kleidete ine new von unten bis oben, das es auch die Mutter, wiewol sie Hertzog Bugslaff gefer was, von dem Pawren ein Wolgefallen hette. Nicht lange darnach kham die Botschafft, das sein Vater Hertzog Erich zu Wolgast gestorben were [und bald darnach auch sein Bruder Hertzog Wartislaff, also das er nhur allein war.] So bearbeitete sich die Mutter, das sie als Vormund wolte das Regiment behalten und Hertzog Bugslafen nirgentz zustatten. Derhalben kham der Pawr zu ime und sagte, er solte sich keins wegs lenger verdrucken lassen, sonder solte zu seinem Vettern Hertzog Wartislafen reiten und mit seinem Rat und Hilff sein Land und Regiment annhemen. Und gab ime darauff einen hupschen Retzen und Hut, Stineln, Sporen und Schwert und lies ine darvon reiten. So reit er an die nehestgesessen Edellewte; dieselben türsten sich umb der Mutter willen seiner nicht offenbar annhemen, sonder schickten ime Geleite mit und rieten ime, das er an den Adel in Vorpomern ritte. Dasselbig tette er. Und der Adel fiel so gern und heuffig an ine, sonderlich die jungen Gesellen, die sich noch nichts forchten dorfften, das er in kurtzen Tagen uber dreyhundert Pferde bey sich kreig. Und

mit denselbigen reit er an seinen Vettern Hertzog Wartislafen und
nham seiner Sachen Rat bei ime. Und zog von Stund an nach
Rugenwalde, [nicht das er die Mutter beleidigen wolte, sonder das
er sunst einen Bescheidt mit ir machete.] Do die Lantschafft horete,
wie das sich Hertzog Bugslaff also hette uss der Mutter Beschwerungen 474
gebrochen, erfreweten sie sich ubermass sehr, und wo er zum Adel oder
in Stetten oder Closter kham, empfingen sie ine so hertzlich freuntlich,
das sie nicht wusten, was sie ime vor Liebe solten Ehre und Guts
erzeigen. Die Mutter aber, als sie horete, das er weggeritten was,
dachte nicht, das er sich des unterstehen wurde. Aber so bald sie
erfhur, wie er sollichen Anhanck und Gunst im Land hette und bey
seinem Vettern were gewest und itzt so starck wider gein Rugenwalde
kheme, hette sie gern dem Pawren Hans Langen etwas Boses gethan,
aber turste vor dem Sohn nicht, sonder forchtete sich und nham alle
ire Schetze und Kleinodien und floch vor ime aus dem Lande nach
Dantzigk, da sie etliche Jar was und viel der Schetze verprachte, die
Khonig Eriche hette mitgepracht, bis das Hertzog Bugslaff sie widder
zu Gnaden nham und ir die Landfogtei Stolp zu Leipgedinge ein-
tette, wie hirnach folgen wirt.

So kham Hertzog Bugslaff zum Regiment und nham die Hul- 74
digung vom Land.[1]) Er befand aber, das das Land und das fürst-
liche Einkhomen durch den Krieg sehr geschwecht war. Dan man sagt,
er hab in Anfanck seins Regiments im gantzen Lande zu Stettin nicht 475
uber V C Marck Vinkenawgen, das seint I C XXV fl. reinisch, Freyes ge-
funden, zu Wolgast tawsent Marck sundisch, das seint III C XXXIIII fl.
ungeferlich, zu Bart I C Marck sundisch, und so vortdhan. Darumb
hat er seinen Hoff halten müssen, wie er zum pesten khonte, und hat
das Gesyndichen, das in der erste so zu ime gefallen, müssen im
Hofe behalten, den er nicht viel gegeben, sonder sie seint bisweilen
hinaussen geritten und haben eine Bewte von der Strassen geholet,
domit sie sich erhalten haben. Sollichs wurt Hertzog Bugslafen wol
geklagt. Aber was solte er inen darumb thun? Dan er khonte inen
nichts geben, und was sie so würben, meinte er, das es zu seinem
Besten kheme. Dennoch ermanete er die Diener, sie mochten sollichs
abstellen und ire Zerung bester leichter anslagen; wan ime Got zu
besserm Vermogen hulffe, so wolte ers inen mit allem Gutten ver-
gelten. Aber das Gesindichen khonte es nicht bessern. Und[2]) eins

[1]) 77 ist Stolp ausgeprant. — Desselbigen 77 Jares hat Hertzog Bugs-
laff zu Stettin Huldigung genhomen auff Convers. Pauli. [2]) *Die folgende
Erzählung ist angestrichen und mit der Randbemerkung versehen:* Dis

mals, als Hertzog Bugslaff zu Zanow lag, fhüreten etliche Kaufflewte und Kramer dadurch, darunter etliche Burger von Coslyn weren. So folgten etliche von dem Hoffgesynde denselbigen und legten sie nidder und nhamen inen, was sie bey sich hetten, und ritten zu Zanow widder ein. Do das Geschrey in die Stat zu Coslyn kham, schickte der Rat ire Statdiener und Burger auff die Nacheile. Dieselbigen folgten inen bis zu Zanow, da sie horeten, das die Tetter bey dem Hertzogen auff der Burgk weren. So beranten sie die Burgk und forderten die Tetter vom Hertzogen. Der Hertzog sagte, sie solten gemach fharen; wolten sie jemands beschuldigen, den solten sie anzeigen; er wolte inen Rechts uber sie verhelffen. Sie wusten aber keinen bey Nhamen anzuzeigen, sonder sagten, ire Beschediger und
476 Rewber weren da in der Burgk, die wolten sie daraus haben oder wolten nicht von dar. Hertzog Bugslaff hette sie gern abgeweiset. Aber sie kereten sich nicht daran und fillen die Burgk mit Gewalt an. So verdros es dem Hertzogen auch, das sie seiner so weinig achteten, und setzte sich sampt den Seinen zur Wehre. Aber die Coslynischen weren ime ubermannet und brachen mit Gewalt in die Burgk. So spranck Hertzogk Bugslaff in die Spitze und slug unter die Burger und wolte sie zu rugge treiben. Derhalben hette einer eine Helbarte aufgehaben und wolte sie ime in den Kopff treiben[1] und hette ine auch erslagen, wo nicht Adam Podewils darzwuschen gesprungen, den Slag gebrochen und den Burger zur Erden getrieben hette. Aber die Burger gewannen die Lenge, wundeten den Hertzogen und die andern und fhureten sie auff Mistwagen nach irer Stat. So reit ein Statdiener vorhyn und wolte gutte newe Zeitung brengen und fand die Burgermeister auff dem Marckte stehen und schrey: „Al gewunnen, al gewunnen!" Do fragte ine einer von den eltisten Burgermeistern, wie so, ob sie die Rewber bekhomen hetten. Sagte er, ja und den Hertzogen auch; itzt wurde man sie daher bringen. Des erschracken die Burgermeister hart und sagten: „Ach leider, es were besser verloren!" So khamen die Burger mit dem Hertzogen
477 und den andern und brachten sie dem Rate. Do hiess[2] der Rat balde den Hertzogen losen, darnach die andern auch, und entschuldigten sich, das sie sollichs nicht befolen hetten, und batten ine, das er dasselbig der gemeinen Stat nicht wolte zeyen, sonder es des Pofels

---

gehort hirnach. *Da sich aber weder hier noch später eine Andeutung darüber findet, wohin K. sie setzen wollte, habe ich sie an ihrem ursprünglichen Platz lassen müssen.*

1) *Urspr. statt* den Kopff treiben: das Hawpt slagen. 2) *Urspr.:* hiessen.

Tolheit und Unuerstande zuschreiben und ire gnediger Her sein und
unbeschwert sein, in eine erliche Herberge zu gehen, die ein ersam Rat
vor ine bestellen liesse, und was sie ime und den Seinen zu gutte
thun khonten, gnediglich anzunhemen. Das tett Hertzog Bugslaff.
Auff den andern Tag kham der Rat und beschenckte ine herlich, und
erleubten ime und allen den, die mit ime gefangen weren, das sie frey
mochten wegkzihen. Do wolte aber Hertzog Bugslaff nicht und sagte,
er wolte zuuor wissen, obs der gemeinen Stat Befel were, das man
solliche Gewalt an ime und den Seinen begangen oder obs diejenigen,
die ausgeschickt weren, vor sich allein gethan; dan er wolts also umb
sunst nicht erlidden haben; hetten die Seinen on seinen Befel und
Wissen wes gethan, so were er ire Her und hette sich erpotten, Rechts
uber sie zu verhelffen; dasselbig hette man nicht annhemen wollen,
sonder ime daruber an seiner Behawsung, seinen Dienern, seinem
Gleit und seiner eigenen Person Gewalt und Schmahe bewisen, und
wolte lieber nicht leben, ehe dasselbig ungestrafft zulassen. Do wüste
der Rat nicht, wie sie yme tetten; solten sie es der Stat aufflegen,
so wurde es inen zu schwer; solten sie es aber den entzeln Burgern
auffhengen, das were auch unbillig; dan ob sie wol wes unbescheiden
darinne gehandelt, so hetten sie es doch in der Stat Werben und
Besten gethan. Darum legten sie al ir Thund auff Erpittung. Aber 478
Hertzog Bugslaff wolte es so gar nicht nachgeben, domit die Fromicheit
andern kein Dreistichеit machte, gleichsfals zu handlen. So ists nach
vieler Pit und Dedingen dahin gekhomen, das der Hertzog auff einen
Tag, den er inen darnach benennen solte, zu Coslyn wolte einkhomen;
darjegen solten die von Coslyn das Thor, dadurch sie inen gefhürt,
nidderlegen und inen vor der Stat mit Creutzen und Fanen empfangen
und in die Stat fhüren und mit einem Erdfhal erpitten und ime
zweitawsent Goltgulden in einem schonen, grossen Schauer schencken
und des Zugriffs halben keinen von seinem Adel und Dienern an-
sprechen, sonder wer benhomen was, den solten sie zu Friede stellen,
und so oft er oder seine Erben durch die Stat zihen und daselbst
Nacht liegen wurden, erliche Ausrichtung thun.[1] So kham darnach

[1] *Hierzu gehört folgende Anm. in P. 500:* 80, um Pfingsten haben sich die Coslinischen auff Unterhandlent Bischoff Marinus, Her Heinrich Borcken, Her Carsten Fleminges Ridder, Werners von der Schulenburgk und andere mit Hertzog Bugslaff vertragen, das sie ime III M Gulden solten geben und etliche Summa Gelts, die sie Hertzog Erichen gelihen, losgeben und ime zwuschen Michaelis und Martini Ausrichtung thun mit II C Pferden, und wan er khumpt, sollen sie das Thor, da er eingefhurt, aus den Hespen heben

Hertzog Bugslaff darhyn, und die von Coslyn kemen dem Vertrag nach und würden ime also widder versünet.

Alsbalde hub Marggraff Albrecht von Brandenburgk die alten markischen Rencke gegen Hertzogk Bugslaff an und wolte, das er das Lehen von ime empfangen solte, und domit er des einen Schein hette, sagte er, das er des vom Keiser Befel hette. Dasselbig wolte aber
479 Hertzog Bugslaff keins wegs thun. Darumm würden viele Tag zwüschen inen gehalten, und khonte nicht vergleicht werden. Dan der Marggraff hette des gar keinen Befel vom Keiser, khonte es auch keinen Beweis darlegen. Und wan ers all Befel gehat, wolte es doch Hertzogk Bugslaff nicht thun; [dan es were beide ime und dem rhomischen Reiche zu Schimpf und Schaden gewest.] Und der Marggraff verachtete seine Junckheit und meinte ine also darzu zu bedrengen und kham mit grossem Folck vor Grifenhagen und belegerte das, aber khonte es nicht gewinnen. Darumm zog er ab und verherete das Clostergut zu Colbitz. So kham Hertzog Bugslaff in der Eil mit sechshundert Pferden und tawsent Fusknechten und zog domit gein Pyritz, das er das vor dem Marggrafen erhalten mochte. Do das der Marggraff erfhur, zog er vor Pyritz und belagerte das umb und umb, und man sagt, er hab wol zehen tawsent Man gehapt. So sahen die Pomern, das die Stat nicht alzusicher war und das der Marggraff alle Gewalt anlegte, das er Hertzog Bugslafen dareinn ergreiffen mochte und villeicht umbbringen, ehe sie Errettung kriegten. Darumm gedachten sie dasselbig keins wegs nachzugeben und wolten lieber alle darumm sterben. Dan so Hertzog Bugslaff were umbgepracht worden, so hette der Marggraff einen gewissen Hoffen haben mogen, das er das Land bekhomen mochte, nachdem Hertzog Wartislaff keine Kinder hette. Derhalben macheten sie diessen Anslag: Sie wolten in der Nacht unversenlich aus der Stat auff die Marker fallen und sich mit den Markern slagen, und in dem solte Hertzog Bugslaff sehen, das er darvon kheme. Dasselbig erfhur der Marggraff durch seine
480 Verspiher, so er in der Stat [und in des Hertzogen Rat] hette, und bestellete die Wacht so viel starcker. Derhalben, als Hertzog Bugslaff und die Pomern aussillen, fünden sie die Marker auff die Sach ge-

---

und nidderlegen und entgegengehn mit Creutzfhanen und gantzer Clerisey, auch den Junckfrawen aus dem Closter und vor der Stat 1 Fussal thun. Darnach sol er sampt den Seinen uber das Thor zihen, und wan er aufs Rathaws khumpt, auch Fussal thun und Vergifftnus bitten; und sollen der Marggrafinnen, seiner Gemahel, ein statlich Cleinot mit II C Gulden geben. Domit sollen alle Gefangen von beidenseiten losen. Actum Belgard.

warnet, und wurt ein hart Schermeutzell, und die Pomern slugen in der erst die Marker und fingen irer etliche. Aber der Marggraff kham den Seinen mit dem andern Hawffen zu Hulff und slug viel Pomern widder und treib Hertzog Bugslafen widder in die Stat und schoss und stormte die Stat feintlich und wolte sie also in der Hitze gewinnen, aber er khonte nicht. Do erfünden die Pomern einen andern Rat und brachten Hertzog Bugslafen durch einen Teich bey dem Junckfrawencloster und folgends durch das plönische Bruch wegk. Do das der Marggraff horete, das der Hertzogk wegk was, gremete er sich sehr und schoss nicht einen Schuss mehr, sonder zog ab, daraus man wol gissen khan, das es ime nhur umb Hertzog Bugslafs willen ist gethan gewest.

In des hette Hertzog Wartislaff viel Folcks aufgepracht und wolte Hertzog Bugslafen erretten. Dar zog Hertzog Bugslaff zu, und zogen mit dem Folck auff den Marggraffen, [tetten etliche Scharmeutzel und nhamen von beiderseits Schaden.] So kemen aber Hertzog Magnus und Hertzog Baltzar von Mekelburgk, [griffen die Sach auff] und handelten mit beiderseits so viel, das ein jeder abzog und die Sach auff sie stelleten. Doch behielten sie ein itzlicher das Folck zur Hand, ob es villeicht nicht vertragen wurde. 481

Demnach setzten die Hertzogen von Mekelburgk einen Tag zu Prentzlow an, dahin der Marggraff und Hertzog Bugslaff kham. Aber Hertzog Wartislaff wolte nicht dahin khomen, sonder pleib zu Paswalk. So handelten die von Mekelburgk lange darin und vertrugen die Sach so, das Hertzog Bugslaff solte dem Marggrafen newe Versicherung auff den Fal thun, und die Vheb solte auffgehaben sein, und die Gefangen gegeneinander vergleichet werden; weil aber das Kriegsfolck von beiderseits erregt were und so gar villeicht nicht khonte zu frieden sein, und so deshalben[1]) etliche ungeferliche Angriffe geschegen, dasselbig solte diessem gemeinen Vertrag und Fried nichts schaden. Und domit auch Fried und Freuntschafft zwuschen der Marke und Pomern bestunde, hat Marggraff Albrecht seine Bruderstochter[2]) Margareten mussen Hertzog Bugslafen zur Ehe zusagen. Do nhu diss so geteidingt was, solte einer dem andern die Hant darauff geben, das es Fried were und die Vertracht halten wolten. So gab der Marggraff Hertzog Bugslaffen die Hand, und als Hertzog Bugslaff

[1]) in vier Wochen *gestrichen.* [2]) *Urspr.:* Tochter. *Am R.:* In Her Johans Arbor stehet, es sey Marggraff 2. Fridrichs, des ersten Fridrichs Sohns, Tochter, und ist der Fridrich gewest, der tol wurt. *Daher ist nachträglich* Tochter *in* Bruderstochter *verwandelt.*

sie ime widdergab, sagte der Marggraff: „Lieber Oheim, hiemit leye ich euch Land und Lewte". Do der Hertzog das horete, zuckte er von Stund die Hant und sagte: „Nein, Marggraff, es ist so nicht geredt; ehe das geschehen solte, da solten noch drey seuen Duuel — wie er
482 auff pomerisch pflag zu fluchen — durchfharen". Und wurt scheldig und lies seine Pferde satlen und wolte[1]) unuertragener Sachen darvon; [dan es verdros ime uberaus sehr, das die Marggraffen alwege sich unterstunden inen und die Seinen zu geheygen.] Der Marggraff feichelte mit ime und sagte, er solte nicht scheldig werden, ob er nicht Wort verstünde. So baten inen auch die mekelburgischen Fursten, er solte sich doch nicht zornen, men khonte zu der Sach wol khomen. Aber die Sach gingk ime zu nahe, darum khonte er damit nicht gedülden und reit in dem Zorn zu seinem Vettern Hertzog Wartislafen gein Pasewalk und klagts ime. Derselbig sahe es gern, dan er war von Natur bose markisch, und riet ine ab, er solte keinen Friede mit dem Marggrafen annhemen, es were nhur eitel Ubermut und Betriegerey bey inen; sie hetten, Gott sey Danck, itzund das Folck beyeinander, das sie dem Marggraffen leichtlich seinen Motwillen weren khonten; gebe auch das Geluck, das sie etwes weiters thun khonten, wolten sie mitnhemen. Und begunten mit des ire Kriegsfolck, so sie hin und widder in die Stette verteilt, widder auffzufordern. So was aber dem Marggrafen die Sach leid, und bat die von Mekelburgk, das sie Hertzog Bugslafen folgen mochten und inen bereden, das er nichts Zorniglichs furnheme, sonder es bey dem Vertrag, so darin
483 gemacht were, wolte pleiben lassen. So khemen ime Hertzog Magnus und Hertzog Baltzar gein Pasewalk nach und befunden, das Hertzog Wartislaff und er bereit das Kriegsfolck verschrieben. Do redeten sie mit allem Fleis mit inen, das sie es nicht thun wolten, sonder lieber Fried annhemen in Ansehung mannigerley Fhar, so am Krieg stünde, und sonderlich des, das an Hertzog Bugslafen aller Hoffen der pomerischen Herschafft stunde; so ime dan durch den Krieg wes widderfharen solte, wurde er nicht allein sich, sonder das gantze Geslecht der pomerischen Herschafft umbbringen, und alsdan hette der Marggraff viel besser Sach zum Land wan itzund. Und haben gepeten, sie wolten bey irem Geslecht und der gutten Lantschafft so ubel nicht thun. So hat aber Hertzog Wartislaff nicht zu dem Vertrage raten wollen, sonder hat mit vielen scheldigen Worten erzellet, wie finantzisch und ubermutig die Marggraffen stets gegen die Hertzogen von Pomern gehandelt und das doch kein Glawb und Fried bey inen were und das

---

1) *Urspr.:* zog.

es derhalben besser were etwar gar nidderzulegen oder den Motwillen und Finantz ein mall zu steuren. Doch domit er nicht eine Ursach geacht wurde, dadurch der Fried ausgeslagen würde, hat ers Hertzog Bugslafen heimgestellt, an dem were es zum meisten gelegen, was er thun wolte; er were ein alter Man und hette keine Kinder, er wolte sich gegen dem Marggrafen wol wissen zu halten; wan aber Hertzog Bugslaff seines Rats folgen wolte, so wolte er ime raten, er solte mit dem Marggrafen kriegen oder frieden, wie er khonte oder mochte, aber solte keins wegs ein markisch Gemahel nhemen. So ist Hertzog Bugslaff auch nicht viel handliger gewest. Aber die Hertzogen 484
von Mekelburgk haben ine dennoch die Lenge so viel beredet und uberredet, das er mit inen widder gein Prentzlow gezogen ist und den Vertrag noch angenhomen hat.[1])

So hat aber Hertzog Wartislaff des Marggrafen keine Hulde haben wollen und hat gedacht, wie das er Gartz widdergewinnen mochte. Und trug sich diesse Weise darin zu:

Es hette der Marggraff ein Schloss zu Gartz gebawet und einen Hauptman daselbst gesetzt, Werner von der Schulenburgk geheissen. Derselbig hette etliche Rewter und Fusknechte, die lies er ummerzu auf den stettinischen Adel und die Pawren, so darum her gesessen, streiffen und sie brantschatzen und hette sie so weit gedrungen, das sie ime des Jares etlich Brantschatzgelt, Khorn und Vitallie geben müsten, davon er das Sloss erhielte. So machte Hertzog Wartislaff mit dem Adel und den Stetten darum her die Verstentnus, so sie jennige Beqwemicheit sehen wurden, domit man Gartz widderkriegen und solliche Beschwerung abschaffen khonte, das sie ime dasselbig wolten wissen lassen; so wolte er alles daran wagen[2]), was er vermochte. So 485
begab sichs, das bald nach dem Vertrag zwuschen dem Marggrafen

---

[1]) *Am. R.:* Bald darnach stirbt Marggraff Albrecht 1477, und Marggraff Hans zum Regiment gekhomen; zu des Zeiten ist Gartz gewunnen.
[2]) *Anm.:* 1475 ist Hertzog Wartislaff mit der von Mekelburgk Magdalenen beigelegen zu Bart umb Catharine des Sontags darnach, seint da gewest Heinrich, Albrecht, Magnus, Baltzar von Mekelburg, die Hertzogen von Sachssen, der Graff von Swerin mit iren Gemahlen und die Fraw von Luneburgk etwar mit M Pferden. *Dazu später hinzugefügt:* Marschalk schreibt, Hertzog Ulrich hab nur zwu Tochter gehapt, eine ist ein Nunne geworden, und die ander, Ingeburgk, hat den Grafen von Bentem, Eberwyn, gekregen. — 1476 Joachim Moltzan vasallus de terra Bardensi captus a Magno ex leui causa mille octingentis marcis mulctatus est; inde cum Magnus ducturus uxorem in Ancklam cleinodia premitteret, iste Joachim intercepit valentia plus quam sex millia marcarum. *Vergl. S. 329 Anm. 4.*

und Hertzog Bugslafen Werners von der Schulenburgk Weib in die Wochen kham und das Werner Kinttauff haben wolte, darzu er viel vom Adel gepeten hette. So war ime Habern dargegen von notten. Derhalben schickte er zu einem Edelman, Bartholomeus Brüsehauer geheissen, zu Brüsenfelde gesessen, das er gegen die Zeit seinen Brantschatzhabern bringen solte. So sagte Brusehauer, er wolte es gern thun, und nottigte den Knecht, das er müste mit ime essen und trincken, und stellete sich gegen ime freuntlich. Darnach sagte er ime, er hette auff den Montag etwes Nottigs zu Stettin zu thunde; derhalben wolte
1478 er gern so viel früher auff sein und den Habern brengen, domit er von Gartz mochte fhort nach Stettin reisen und denselbigen Tag widderkhomen; darum gepeten, er wolte doch im Zollen auff dem Dhamme bestellen, wan er kheme, das er mochte durchgelassen werden. Dasselbig sagte ime der Knecht zu. Alsbald schreib Brusehauer diesse Sach an Hertzog Wartislafen und an die von Stettin und Stargard und zeigte inen an, das man itzt Beqwemicheit hette, Gartz widder zu erobern, mit der Weise: er wolte vor den Habern gewaffende Menner auff die Wegene legen und sie bedecken und versehe sich, ein Tor damit einzukriegen, das darumb Hertzog Wartislaff auff den Montag Morgen
486 mit seinem Folck zu Lande vor dem stettinischen Thor[1]) vor Gartz und die Stette uff der Oder zu Schiffe halten wolten, ob villeicht unser Her Got und das Gluck mochten geben, das sie iren Willen ausrichten khonten. Dasselbig horete Hertzog Wartislaff und die Stette gern und schickten sich darjegen. Als nhu die Zeit ankham, zeigte es Brusehauer auch seinen Nachparn, den vom Adel, an, da er sich versahe, das es Glawbe war, und bescheidete sie auff die Nacht, das sie sich rusteten und die Sach mit ime hulffen ausrichten. So khemen sie, und er nham achte grosse Wagen und legte sie darauff und bestach sie allenthalben mit Stro und legte grosse Secke ful Heckels uber sie her, das es alse Habern scheinete, und er und die Furknechte hetten auch iren Harnisch und Were unter den Kleidern. Und fhureten also hyn und khemen vor den Zollen. Der ligt zur rechten Hand, und gegenuber zur lincken Hand ist ein feste Torm; die seint beid mit der Oder

---

[1]) *Anm. unter P. 485:* 42. D. Joachim Conradi de Stargard 1477 ipso die sancti Luce in isto rectoratu recepit Wartislaus Gartz, Virraden, que primo Fridricus, dein frater suus Albertus et postea illius filius Johannes occuparunt et possederunt. — 43. Rector D. Walterus Honeri 1478: in istius rectoratu recuperarunt Wartislaus et Bugslaus Lokenitz. — Eodem anno brande Stolp in Pomern halb aus vom hellischen Feur. — Desselbigen Jares starb auch Hertzog Wartislaff zu Bart.

umbflossen, und man muſs uber eine Brucke darzwischen durch. Da-
selbst hette der Marggraff etliche Kriegsknecht liegende, die den Ort
warteten, das man daher die Stat nicht uberfallen khonte; den rieff
Brusehauer zu und sagte, das er mit dem Habern kheme. So hetten 487
dieselbigen Kriegsknechte Befel, das sie ine durch lassen solten; derhalben
khemen sie herab und liessen die Brucke nidder. So lies Brusehauer
funff Wagen uberfharen, den sechsten lies er auff der Felbrucken[1])
halten und die andern beiden darhinter und krech bald seine Spiesse
vom Wagen und slug sampt den andern Wagentreibern flucks auff
die Kriegsknecht. So khemen auch die andern bald vom Wagen und
hulffen inen; do das die Kriegsknecht sahen, flohen sie nach dem Torm
und wolten sich daselbst erweren und Buchssen abschiessen, domit sie
Anzeigung tetten, das Feinde verhanden weren und das sie Hulff
kriegten; aber Brusehauer und die Seinen khemen inen vor und stiessen
sie in die Oder und verseufften sie, die andern erwurgten sie und
wurffen sie auch ins Wasser und nhamen also den Zollen und den
Torm ein und zogen die Brücke auff und besetzten den Zollen mit
etlichen Mennern, domit, so es inen verdhan nicht gluckte, das sie im
Widderkeren Entsetzung darvon hetten. So legte Brusehauer die
andern widder auff die Wegene und bedeckte sie mit Stro und den
Secken und zog verdhan den Dam entlangk nach der Stat, das noch
ein gros halb Virteil Wegs ist, und ehe er vor die Brucke vor der
Stat kham, begünte es Tag zu werden. So fand er, das dar Zimer-
lewte weren, die hetten ein groſs Teil von der Brucken auffgenhomen,
das sie es bessern wolten. Do entfil ime der Mut. Dan so er dar
hette so lange halten sollen, das die Brucke gemacht were worden, 488
so were sein Anslag offenbar geworden und hette ime sampt den
andern allen der Hals gekostet; hette er auch die Zimerlewt wollen
erwurgen und die Brucke selbst wideruberlegen, ehe er das hette khonnen
aufrichten, were ein Allerm geworden und sie alle ermordet geworden.
Desgleichen, so er mit den Wagen zurugge were gezogen, so bald man
erfaren hette, das der Zollen were eingenhomen, hette es auch ire
Gut und Lebend gekostet. Darum legte Brusehauer al seine Kunst
darauff, das er die Zimerlewt erbat, das sie so lange die Breter nur
wideruberlegten, bis das er hinuber were, und lobte inen darumb
einen halben Gulden Tranckgelt. Also legten die Zimerlewt die Breter
uber, und Brüsehauer fhürete mit den Wagenen hyn in die Stat
und lies die zween letzsten im Thor halten. So liessen ime die Zimer-
leute nach und wolten das Tranckgelt haben. Alsbald weren die auffm

[1]) *Am R.:* Klappen.

Wagen alle herab und erslugen die Zimerlewt. Und die Stettinischen und Stargarde hielten mit iren Aderkanen an der Brucke und weren mit Matten uberdeckt, das man sie nicht sehen khonte. Do sie horeten, das Brusehauer das Thor einhette, khemen sie herfür und halffen inen und lieffen darnach stracks durch die Stat nach dem stettinischen
489 Thor. Daselbst hielt Hertzog Wartislaff mit seinem Folck vor; dasselbig was noch nicht auffgeslossen, darum brachen sie es mit Gewalt auff und liessen ine in die Stat. So nhemen sie darnach alle Gassen und das Marckt ein, und was sich zur Wehre setzte, erwurgten sie und schreyeten durch alle Gassen „horsa Stettin, horsa Stettin“ und belieffen darnach das Schloss. So hette der Hauptman Werner von der Schulenburgk des fhorigen Sontags tawffen lassen und mit den Gesten wol gezecchet, das er noch slieff. Derhalben lieffen die Diener zu ime und sagten ime, das Hertzog Wartislaff die Stat gewunnen hette und itzt vorm Sloss were und dasselbig auch angriffe. Do spranck er aus dem Bette und sagte: „Ach leider, dis ist alzu lang geslaffen!“ Und zog sich bald an und lieff mit seinem Gesynde zur Wehre, das er das Sloss erhalten mochte. Aber Hertzog Wartislaff was bereit al im Slosse und hette ine schyr erhascht. So hette der Hauptman vom Sloss einen Ganck auffs Thor, das nach Vierraden gehet. Und dasselbig Thor hette er zuuor auff solliche Nott mit Buchssen und ander bestellet. Derhalben floch er mit etlichen seinen Knechten auff das Thor und erwerete sich in den vierten Tag darvon. So lies Hertzog Wartislaff das Thor umb und umb verwaren, das er nicht khonte wegkkhomen, und nham alle seine Geste und alle Marker, so in der Stat weren, gefangen und zwanck die Burger, das sie ime
490 huldigen müsten. Und darnach lies er ein groß Fewr vor das Thor machen und wolte Werner von der Schulenburgk darvon schmöken, aber es halff nicht, sonder er schoss flucks vom Thor in das Folck und in die Stat. So schoss Hertzog Wartislaff auch so viel widder zu ime ein, das er sich auff den vierten Tag ergab. In des was dem Marggrafen die Zeitung khomen, das die Pomern Gartz widdergewunnen hetten und das Werner von der Schulenburgk sich noch vor inen hielte. Darumb brachte der Marggraff in der Eile Volck auff und wolte ine retten und die Stat widdereinnhemen. Aber do er kham, was das Fewr al geweyet. Darum zog er widder zurügge. Also kriegten die Pomern Gartz widder[1]), nachdem es die Marker bey achte Jaren wegkgehapt hetten, und Hertzog Wartislaff lies das Sloss, so der

---

[1]) *Am R.:* item bofort haben auch Hertzog Wartislaff und Bugslaff die Lokenitz widdergewunnen.

Marggraff daselbst gebawet, in die Grunt reissen und befestete die Stat und besatzte sie mit Folcke, das sie vor des Marggraffen Uberfal gestarckt mochten sein, und hat sie also behalten. 491

Demnach wolte der Marggraff Hans widderkriegen und sagte, es were der Vertrag gebrochen. So sagte Hertzog Wartislaff und Bugslaff, der Vertrag gulte nicht, er were mit Gewalt und Unrechte erdrungen.[1] So were auch die Stat von je heraus unter die pomerische und stettinische Herschafft gehorig, darum wolte er sie keins wegs lassen, sonder khonte er das ander Verloren auch widderkreigen, des wolte er sich auch unterstehen. Der Marggraff puchete hart und troete, aber tett nichts mehr; dan die Marke hette sich so geschwecht, das die Alten-Brandenburgischen schulthalben vom Capittel zu Magdeburgk lange Jar im Banne musten sein, desgleichen auch andere Stette.[2] Darum musten sich Werner von der Schulenburgk und die andern Gefangen mit grossem Gelt losen, und Gartz pleib bey der stettinischen und pomerischen Herschafft.

Des andern Jares darnach 1477 ist Hertzog Wartislaff[3] verstorben und zur Eldena begraben und hat keine Erben nachgelassen. Darum, weil Hertzog Bugslaff nur gar allein zum Land zu Pomern was, drüngen ine die Lantschafft, das er unangesehen der Trawrzeit, von Stund an moste mit dem Beylager der Marggrafinnen fortfharen, domit das Land nicht herloss sturbe. Derhalben hielt er desselbigen Jares fort sein Beylager zu Stettin, und beide, Marke und Pomern, weren daruber erfrewet. Dan sie meinten, das dasselbig ein ewig Bant des Friedens zwuschen beiden Landen wurde sein.[4]

---

[1]) *Statt der Worte* und Bugslaff *bis* erdrungen *stand ursprünglich:* nein, es stunde im Vertrage, so in vier Wochen, den nehisten nach dem Vertrage, jennig Anslag geschee, das solte den Vertrag nicht brecchen. [2]) *Urspr. statt der Worte* dan *bis* Stette: dan er hette sich und sein Land mit den Krigen hoch geschwecht und sahe doch keinen Nutz darvon. [3]) *Am R.:* Dis ist ein ander Hertzog Wartislaff, nhemlich Hertzog Bugslaffs Bruder. [4]) *Anm.:* 1477 Marggraff Albrecht gestorben und Marggraff Hansen mit der eisen Zan, seinen Sohn, nachgelassen. — 78 ist Sophia mit Hertzog Magnus beigelegen zu Anclam im schwartzen Closter, dabei gewest Hertzog Albrecht von Lewenburgk, Baltzar von Mekelburgk, Wartislaff und Bugslaff, Graff Jochim von Reppyn und Ludwig Graff von Newgarten. — In rectoratu D. Walteri Honeri fuit magna curia principum in Tanglim, quia Dux Magnus duxit Sophiam; aderant ambo Duces Wartislaus et Bugslaus cum uxoribus, Albertus et Baltasar Magnopolenses, Johannes Dux Saxonie, duo Comites de Repin, Lodouicus Comes et postulatus. — In isto quoque rectoratu collegit Marchio Albertus exercitum et destruxit Banen ac obtinuit castra

492 Hirnach[1]) gedachte Hertzog Bugslaff an seine Mutter und meinte, ob sie wol unbillig gegen ime gewest, das er sie dennoch ehren wolte, und zog in das Land zu Pomern und sicherte sie widder zu sich und vertrug sich mit ir und gab ir die Stat und das Amt Stolp zum Leipgedinge ein, und hirnach hielt sie sich freuntlich und wol gegen ime, und wan sie ime schreib oder das er zu ir kham, erzeigte sie ime je so grosse Eher und Demut, als kawm ein Underthan thun mochte, und lebte noch lange Jar und starb zu Stolp in guttem Alter und wurt daselbst bey den Augustinern[2]) begraben.

Wie nhu Hertzog Bugslaff also mit dem Marggrafen in Schwegerschafft und Fried gekhomen und deßhalben zwuschen inen viel freuntliche Zusamenkhumst und Botschafften geschegen, so ist Werner von der Schulenburgk des Marggrafen Hofmeister gewest, durch welchen umb seiner Geschicklicheit willen gemeinlich alle Hendel gingen. So gewan Hertzog Bugslaff Liebe zu ime und nham ine auch zu seinem Rat an und machete ine zu einem Hauptman im Land zu Stettin, welchs die grossiste Gewalt nach dem Hertzogen war. So nham er auch Her Jurgen Kleist, einen klugen und fromen Man, zu seinem Cantzler an. Die beiden sahen, das durch die langen Krieg alle

Bernstein, Zatzigk, Virrade, Lokenitz, et nemo audebat resistere, quod Dux Wartislaus incidit in magnam infirmitatem, in qua etiam circa natiuitatem obiit in opido Bart; igitur facte sunt treuge usque ad festum Johannis Baptiste. — *Am R.:* 1479 ist Wartislaff zu Bart gestorben und zum Campe begraben worden mense Decembri. — Nota von Hertzog Wartislaff, dem Eseborn in der denischen Bheide Ochssen und anders aus seinem Ackerhofe zum Zingst genhomen: als die Vede gestillt und er ein mal Hertzog Wartislaff bey Bruchten begegente und sagte: „Eseborn, finden wyr uns hie? worum hastu meine Ochssen genhomen?“ und er sagte „es was do Vehde“, da Hertzog Wartislaff auff antwortete „es ist noch nicht grosser Fried zwuschen uns, du must es bezalen“, do Eseborn sagte: „das hoff ich nicht; geschicht mir was, ich hab die Freuntschafft, die es wol rechen thonen“; darauff hat Hertzog Wartislaff einen Strich aus der Ermel gezogen und gesagt: „Kyck mir in das Loch, ich mag mich mit deiner Freuntschafft vertragen, wie ich khan“. Und hat ime das Seel umbn Hals gethan und ine auff einen Klopper gesatzt und das Seel lassen an einen Bawm khnüpffen und den Klepper anhawen, das er unter ime wegkgelauffen ist. — Diesser Wartislaff hat zun Pawren gesagt, sie mochten ire Vieh vor Wulffe hutten, ehr wolte sie vor die Diebe wol waren.

[1]) *Später hinzugefügt:* 85. *Hierzu Anm. in P. 505:* 85 hat sich Hertzog Bugislaff mit seiner Fraw Mutter vertragen. [2]) *Am Rande hat Klempzen bemerkt:* Dominikanern.

Ordenung des furstlichen Hofes, des gemeinen Einkhomens und des
gantzen Landes zerfallen weren, als das nur das Hoffgesinde umb 493
Futter und Mall dienete und darum tetten, was inen nur gelustete;
dan weil sie keine Besoldung hetten, wolten sie auch nicht hoher be=
nottigt sein. Das Einkhoment des Hertzogen war auch schyr unter=
gangen, verkriegt, versetzt oder sunst verruckt, wie dan in Kriegen pflegt
zu geschehen. Und was noch verhanden, das nhamen die Rentemeisters
und Zollers auf iren Glawben ein und gaben darvon keine Register
oder Rechenschafft, sonder brachtens so zu Hofe, wie es inen gefill,
und domit es ein grofs Ansehen hette, verwechsseleten sie alle grobe Muntze
in kleine Pfenninge und brachten also einen grossen Hauffen, das viel
scheinete und doch weinig war. Und bisweilen hette dan ein Rente=
meister oder Zoller etwer etliche Goltgulden besonderlich, die stach er
heimlich dem Hertzogen zu, und daran hette er sonderlich ein gros
Dingk beweiset.[1])

So was auch im Lande alle Gerichtsgwalt und Gehorsam
verfallen. Daraus kham, das grosse Unsicherheit und Rawb beid
auff den Strassen und dem Wasser geschach und das auch in Stetten
und im Lande viel Motwillens getreben und einer nur tette darnach,
als er gewaltig und mechtig war. Dasselbig alles dauchte Werner
von der Schulenburgk und Georgen Kleiste von nötten, das es geandert
wurde, und rieten dem Hertzogen, das er solte die Furnhemisten von
seiner Lantschafft beschreiben und mit inen ratslagen, wie demselbigen
zu thunde were. Dasselbig tette Hertzog Bugslaff. So wurt darin
entslossen, das vor allen Dingen von notten were, wo Hertzog Bugslaff
bey seinen Underthanen wes wolte sein und aufrichten, das er moste 494

[1]) *Anm.:* 1479 hat Hertzog Bugslaff die Huldigung zum Sund genhomen und mit Her Berndt Moltzan auffm Markte gerent und gestochen. — 44. Rector Dominus Johannes Parleberch 1478 die Luce: in cuius rectoratu obiit Wartislaus Dux ipso die Lasari post Lucie in opido Bart, ex cuius obitu fuit turbata tota Pomerania et adiacentes prouincie, quod, dum in flore fuit, provinciam suam viriliter defendit. In hoc rectoratu plene fuit consumata altitudo turris beate Virginis in Sundis, vulgariter das Gesperte. *Dies ist die vierte Nachricht über den Tod dieses Herzogs: Vergl. S. 329 Text und Anm. 4.* — 45. D. Arnoldus Segeberch 1479 ipso die inuentionis crucis electus: in cuius rectoratu Bugslaus accepit homagium a Sundensibus feria 2 Rogate, Gripswaldensibus in vigilia ascensionis Domini, in Demyn feria sexta post ascensionis. — Bugslaus concordauit se cum Marchione in Prentzlow die visitationis Marie, ut ipse retineret Gartz, Marchio autem Bernstein, Vierraden, Lokenitz; de qua pace terra mirabiliter gauisa est. — 1479 qwam mein gnedige Fraw und behielt dar XII Pferde, bis das ire Gnaden nach der Elbe fhor.

erstlich erbare, gelerte, ansehnliche und trewe Rete haben, die stetts zu Hofe weren und allerley Gebrechen und Klag des Lands und der Underthanen anmerckten und dem Hertzogen retlich weren, wie er sollichen Sachen raten und helffen mochte, domit man mit der Zeit alle Beschwerung und Unrichtickheit des Lands abschaffen khonte; dan in einer Eil khonte es on Bewegung des Lands nicht wol geschehn. Und denselbigen Reten moste er darum geben, domit sie sich nyrgentz mit zu entschuldigen hetten, sonder was er inen hiesse, es war mit Rat oder Tat, das sie demselbigen mosten gehorsam sein. Desgleichen moste er auch ein statlich Hoffgesinde halten, zum weinigsten zweihundert gerustete Pferde, und darzu solte er nicht so sehr junge Gesellen, sonder fulkhomen erwachssen Lewte vom Adel, die sich anderswor in Diensten und Kriegen versucht hetten, annhemen, die er auch nicht weiniger zu Rate wan zur Tatt gepranchen mochte. Und denselben moste er auch geben, domit sie seine Diener und nicht seine Junckher weren. Weil aber hirzu Gelt und Besoldung, welchs, wie man spricht, aller Dinge Lösung ist, von notten sey, müste ersten alle furstlich Einkhomen, so noch verhanden, uberslagen werden, domit man sehe, wie weit man da mit gelangen khonte, und dasselbig getrewen Rentemestern und Zollern einzufordern befelen, die auch Rechenschafft dar-
495 von tetten, und was in Kriegen on Fug verruckt, das man dasselbig von den Einhabern widdernhemen solte. Was aber verpfandet oder sunst mit guttem Schein von den Underthanen erlangt, das solte man widderlosen und dazu die Lantschafft umb Steur pitten, die sich der nicht wurden weyern. Und wan also das furstlich Einkhoment widderaufgerichtet were, so khonte seine fürstliche Gnaden die Lewte, wie obenbemelt, im Hofe haben, Gerichte und Recht verhelffen und balde die Rawberey, den Ungehorsam und ander Beschwerung des Lands abschaffen.

Dasselbig hat dem Hertzogen so wolgefallen, und hat Werner von der Schulenburgk und Georgen Kleist befolen, sein freye Einkhoment in ein Register zu pringen und nach dem andern, was versatzt und sunst verkhomen, Nachforschung zu thun. Das haben sie mit allen Trewen und Fleis gethan und des Freyen uberaus weinig gefunden. Doch was sie befunden haben, das haben sie ein iglichs in seinem Ort sein[1])

---

[1]) *Anm.:* 1479. 46. Rector Magister Terpow; in cuius rectoratu Marinus intrauit diocesin Caminensem et residentiam cepit in Stetin; qui etiam solenniter fuit exceptus Gripswalde ad festum annunciatonis. Deinde cepit possessionem ecclesie Caminensis in Camin presente Duce Bugslao cooperante; postea accepit homagium ab urbibus et castris exceptis Corlin et Gutzkow, que Ludouicus Comes obtinuit.

klerlich lassen beschreiben und hin und widder trewe Priester zu Rente-
meistern und Zollern gesatzt, den man weinig gegeben, sonder allein
mit geistlichen Lehnen, wan sie gefallen, gelohnet hat. Von wegen
des verpfandeten und verruckten Einkhomens hat Hertzog Bugslaff die
Lantschafft verschrieben und Steur von inen begert, das er dasselbig
widderlosen mochte. So haben ime die Lantschafft mit allem Willen
so viel, als er nhur ummer gefordert und begert hat, gern gegeben
und sich zu weiterer Hulffe, wo es von notten, erbotten, domit er es
nhur im Lande richtig machete und Fried und Sicherheit erhielte.
Also hat er in kurtzen Jaren alle Schult abgelegt, sein Einkhoment
hoch gemehret. Und weil die Priester trewe Rechenschafft tetten, ist
ummerzu noch wes herfürhergkückt[1]), das zuuor unterslagen was,
welchs den Hauffen gemeret hat.

So hat er auch sunst andere seine Sachen in bessere Ordnung ge- 496
pracht, wan sie zuuorn gewest. Dan es war aus dem, das die Fursten
den Clostern viele Lantgutter gegeben und sie nhu durch Kriege so in
Unuermogen gedyen weren, gekhomen, das ein itzlichs Closter inen alle
Jar moste ein Ableger geben, dies ein Virteil Jares, jennes ein halb Virteil,
das dritte ein Monatlanck und so vortdhan weiniger oder mehr, das sie
also schyr das gantze Jar bei den Clostern lagen, welchs inen und auch
den Clostern grosse Beschwerung prachte. Darumb vertrug er sich mit inen,
das sie ime vor das Ablager des Jares müsten etliche hundert Gulden,
etliche Laste Roggen, Garsten und Habern, etliche Tunne Buttern und
Fleisch, etliche Ochssen, Schweine und Schaffe geben darnach, als ein Closter
vermügen was. Und das tetten die Closter uberaus gern, und es
trug dem Hertzogen ein Grosses. Und nicht weiniger, wan er unge-
ferlich auff ein Closter reisen moste, so gaben sie ime gleichwol einen
Tag, drey, vier, fünff, achte, so lange als er dar lag, gern alle willige
Ausrichtung. Und nach diessem Vertrag gedigen die Closter sehr und
tetten auch Hertzog Bugslaffe extraordinarie viel Hulff und Stewr.
So was es auch zuuor gewest, das die Fursten alle Getrencke, Ge-
würtze und andere Notdurfft des Hofes entzelich liessen aus den Stetten
holen, das dan mit grossem Unrat geschach und sie keinen Furrat hetten; 497
demselbigen kham er auch zuuor und lies Wein bey Zeiten in den
Musten keuffen und hinlegen, lies auch selbst auff seinen Slossern
brawen, und Gewurtz, Gewand und andere Notturfft lies er zu
Leiptzigk, Lubeck oder Dantzigk bey Hauffen keuffen. Und brachte durch
diesse Ordnung und Fursichtickheit sollicheinen Fürrat und Vermogen
vor sich, das er nicht allein sollicheinen Hoff, wie zuuor gesagt, sonder

---

[1]) *Das* g *ist nachtr. eingeschaltet.*

noch einen viel grossern gehalten hat, und hat einen iglichen erlich und wol besoldet, und was er ime geheissen, hat er widderum on alle Gegenrede thun müssen. Also hat er ein gut Hoffgerichte angerichtet und gehalten, und was daselbst erkant, dem hat er stracks Execution gethan; dan man hat do noch von keiner Appellation an den Keiser gewust.[1] So ist er auch auff die Strassenrewber selbst gezogen, und wor er sie betroffen, hat er sie on alle Erpittung gefangen und richten lassen, und welche er nicht bekhomen khonte, hat er Haus und Hoff genhomen oder in Grund geprant. Desgleichen hat er den Hawser und Hegern auch gethan. Und hat erstlich durch die Gerichtswalt sollichein Gehorsam und Forchte gemacht, das hohe und nidrige Stende der Lantschafft vor ime gezittert. Und durch die Straffe der Strassenrewbers hat er die Strassen so sicher und vehelich gemacht, das man, wie die Alten sagen und Albertus Crantz auch schreibt, Golt oder Silber on alle Fhare hette auff dem Kopffe durchs Land fhuren mogen,
498 welchs zuuor in vielen Jaren so nicht gewest war. Und wie peurisch und schlimlich er in der Jugent erzogen, so [viel herlicher brach er itzt sich herfur und so] groſs eine Lust hette er dennoch zu allem fürstlichen Pracht und Tügenden. Dan er hielt nymmer Rat oder Gerichte, daran wes gelegen, er verschreib seine Furnhemisten und Eltisten von der Lantschafft darzu: den Bischoff und Probst von Camyn, die Grafen und Hern, die Ebte, Ritter und Amptlewte. Und wan er zu Stettin lag, nham er die Tumbhern auch zu Rat, darunter dan Doctores und andere gelerte Lewte weren, und muste ime gemeinlich ein jeder Tumbher drey oder vier Pferde halten. So hielt er auch gemeinlich zwolff Tromitter sampt den Pauckenslegern, item Organisten, Lawtenisten, Harpffenslager und aller hande Musica. So hetten auch seine Edellewte tegliche Ubung mit Tornyren, Ronnen, Stechen, Ringen, Springen und allerley Rewterspil, also das er derhalben weit und nahe beschreyen war und sein Hoff vor Khonig Arthus Hoff gehalten wart. Und wurt so vermogen gehalten, das er von aller umbliegenden Nachparschafft kein Gleichen hette, darumb ine auch Freund und Frombde in Acht hetten. Und in dem allen hulffen ime Werner von der
499 Schulenburgk, Georg Kleist und andere seine getrewen Rete viel. Darumb vergaſs er derselbigen auch nicht und machete sie zu reichen Hern. Dan Werner von der Schulenburgk gab er die Stat und das Ampt Penckhun erblich und andere Gutter und machete ine so vermogen, das er mit sechzehen gerusteten Pferden, biſsweilen mit XX

---

1) *Randbemerkung:* es were dan in Sachen gewest, der der Hertzogk nicht mechtig gnug gewest.

und funffundzwaintzigen zu Hofe kham. Desgleichen gab er Georgen Kleiste und den andern Reten auch viel. Und dasselbige gepur Hertzog Bugslaffen einen grossen Rhom. Aber viel mehr machte ime das beyd bey seinen Underthanen und Frombden Liebe und Gunst, das er bey allen Hendlen selbst gern was, frombde Lewte, aus der Lantschafft oder sunst, selbst gern horete, und wo er einen sahe, der[1] auff inen wartete, selbst anredete und ime die Hant bot und fragte, was sein Werb were. So es nicht schwer, beredete er sich mit den umbstehenden Reten und gab bald Abscheid. Wo es aber etwas wichtig, bescheidete er ine auf eine beqweme Zeit widder, und mitler Weile beratslagte ers mit allen Reten, und sollich Antwort gab er dan durch den Cantzler oder einen andern seiner Rethe. Und er hette Lust, in Publico und vor den Lewten zu sein und jeders Sachen zu horen, also auch, do er zu Stettin ein mal in Marienkirche in der Predigt gewest und in der Widerkhumst vor Werners von der Schulenburgk Hause viel Lewte gesehen, das er inen gefragt, was sie dar tetten, und do sie gesagt, das sie etliche 500
Sachen vor seiner fürstlichen Gnaden zu thun hetten, darum sie Werner wolten pitten, das er sie inen ausrichten mochte, das er ist schelbig geworden und hab gesagt, khonten sie nicht zu ime khomen; sie solten ime folgen, er hette noch nymands ubel abgeweist. Also deuchte den Underthanen, das inen eine newe Sohnne aufgegangen were, und hielten Hertzog Bugslafen sehr lieb und werdt.

Umb diesse Zeit ungeferlich 1480 trat Graff Ludewigk das Bischofftum von Camyn ab. So hette der Bapst Sixtus quartus einen Walen, Marinus geheissen, zum Bischoftumb eintrudiret. Dasselbig wolte Hertzog Bugslaff als der Patron und das Capittel zu Camyn nicht gestatten; dan das Capittel hat liberam Electionem sampt dem Fursten von Pomern. Darum gedachte er, das er wolte Hertzog Bugslaffs Willen haben, und beschenckte ine hoch und erhielt so viel bey ime, das er seinen Willen darzu gab und auch das Capittel beredete, das sie ine annhamen. Aber umb Vermeidung willen, das hinfurder solliche Intrusion nicht solte zugelassen werden, hat er und das Capittel und Hertzog Bugslaff sich verschrieben und vertragen, das das[2] Capittel solte behalten die freye Wahll eins Bischofs und 501
jederer Person des Capittels, doch wen sie einen erwelet, das sie denselbigen Hertzog Bugslafen oder seinen Erben als den Patronen,

---

[1] *P.:* die. [2] *Anm.:* 80 do tette meine gnedige Fraw etlichen Burgerschen die Verdelage zu Bart umb Jubilate; sie hat Magdalene geheissen und ist darnach nach Gustrow gefharen, ist Hertzog Wartislafs Gemahel gewest und hat darnach zur Ehe bekhomen einen Grafen von Barby.

wie von Alters, sollen anzeigen; gefolt er inen, so sol es Macht haben; gefolt er inen nicht, so sol das Capittel einen andern, der darzu dienstlich und der Herschafft gefellig ist, erwelen; so aber daruber der Pabst einen andern intrudiren wolte, dagegen wollen sich die Herschafft und das Capittel mit samptlicher Widderwehre setzen; und das Stiffte solle der Herschafft als den Patronen in Kriegsnotten gleich andern Underthanen dienen und folgen. So was nhu die Sach mit Bischoff Marino und dem Capittel slecht. Aber die ander Geistlicheit im Lande hielt inen dennoch vor einen eingedrungen Bischoff und wolten ime nicht gehorsamen. Und er gab auch sunst durch seinen Geitz und Ubermot Ursach, das ime das Volck nicht gut war. Dan er gedachte nicht allein Bischoff zu sein, sonder wolte auch Cardinal werden. Und zu Notdurfft desselbigen schatzte er hin und widder die Pfaffen und auch die Layen des Stifts, wo er nhur kleine Ursachen gegen sie kreig. Derhalben kham es, do er zum Gripswalde sollichs auch treiben wolte, das ine die Burger auff dem Kirchhofe zu Sanct Niclas mit Steinen wurffen und er mit aller Not von den Seinen errettet wurt.[1]) Dasselbig wolte er rechen und zog gein Rhom und machte den vom Gripswalde und andern Stiftsgenossen, so ime ubel gehorchten, viel Mühe. Aber ehe die Sach geortert wurt, starb er daruber.[2])

Diesser ist der Marinus, den der Bapst mit Ablaß hette in Teutzscheland, Dennemarken, Schweden, Norwegen und Polen geschickt, da er unzellig Gelt zu Wege prachte. Aber ehe ers davon prachte,
502 wurt es ime eins Teils vom Khonige von Polen, vom Khonig in Denemarcken und Hertzog Magnus von Mekelburgk genhomen, also das er weinig darvon prachte. Er wer aber wol weert gewest, das man ine selbst darzu verprandt hette. Dan nachdem er wüste, das

---

[1]) *Anm.:* 1480. 48. rector Magister Nicolaus Dedelow: in isto rectoratu surrexit magna discordia inter Marinum et capitulum Caminense et Stettinense ita, ut in eum appellarent. Cui appellationi maxima pars alius cleri adhesit. Et ille eque appellauit et profectus Romam. — 1480 ipso die Luce Marinus de Fregeno in cemiterio sancte Marie Gripswalde fuit lapidatus, et post secunda post Inuocauit minister suus, qui mandata valuis ecclesie affixit, a carpentatore perfossus, ut intestina exciderent. — Marinus wolte das Stift umb seines Geitzs willen und das er nicht teutzsch khonte, nicht haben. Darum zog er hinauff und hub das Recht an und verstarb daruber; so erlangte ein ander Cardinal das Stifft vom Bapst, weil er in Curia Romana gestorben; davon kreig es Benedictus. [2]) *Anm.:* Johannes Parleberch 51. Rector 1482: in istius rectoratu obiit in Romana Curia miserrime Marinus, 7 Julii, ante definitionem Curie.

die Gotten und Wenden, so in den benhometen Landen gewonet, Rhom und Italien offt geplundert hetten und widder in diesse Lande gezogen weren, darumb meinte er, sie müsten viele schone Bucher, die man zu diessen Zeiten missete, mit sich wegkgefhurt und in ire Land gepracht haben. Darumb, wo er kham, ginck er allein in die Libreyen, sam wolte er studiren, und was er Guts fand, das nham er gantz wegk oder schneit es aus den Buchern und verbarg es unter dem Rock und stalls so wegk. Und nachdem man auff inen, als des Bapsts Legaten, sollicher Dieberey keinen Argwohn hette, ist mans nicht ehe enwahr geworden, sonder do er wegk ist gewest.[1])

Hertzog Bugslaff hette, wie gesagt, in alle seinem Thun grofs Geluck und Wolfhart. Aber in seinem Echte hette er gar kein Glück. Dan er bekham mit der Marggrafin gar kein Geslecht. Und man sagt, nachdem er der einig Hertzog von Pomern was, hat man ime die Furstin so zugericht, das sie kein Geslecht khonte bekhomen, das also die Marker zu diesser Zeit gar keinen Zweiffel hetten, das das 503
Land an sie müste verfallen. Dasselbig engstete Hertzogk Bugslafen uber die Masse sehr. Aber was khonte er darzu thun? So hette die Marggrafin auch einen andern Argwohn auff sich mit einem marckischen Doctor der Artzney, Doctor Fritz, der oft zu Stettin zu ir kham, wie etliche meinen, das die Furstin sich vor ire Unfruchtparkheit hette gern helffen lassen, oder wie andere meinen, das er ir noch mehr Verhinderlichs gegeben hat und in dem so mit ir in Khuntschafft gekhomen sey. Denselbigen Doctor lies Hertzog Bugslaff greiffen und in einen Sack stechen und in die Oder werffen[2]) und kerete sich darnach nichts mehr an die Marggrafin. Davon entstund widderumb Grull und Zwist zwuschen dem Marggrafen und ime. Aber das eine Schwert hielt das ander in der Scheide, das es nicht gezucket wurt.

Hirnach jagte Hertzog Bugslaff in der ukermundischen Heide. So kham ime ein grosser Hirsch vor, derselbig wolte nicht zu Netze. So rennete er ime nach und drengte inen so hart, das er vor ime zu Lipegur in das Dorff auff den Kirchhoff lieff. Daselbst beringten ine die Hunde, das er nyrgentz vor inen genesen mochte. Und Hertzog Bugslaff steig vom Klopffer und wolte ine stechen. Do der Hirsch dasselbig sahe, setzte er zu Hertzog Bugslaff ein und lieff ime selbst ins Spiefs. Aber er wurt nicht totlich verwundt. Darumb eilte er

---

[1]) *Anm.:* 82 ist Hertzog Baltzar mit Margareten zu Anclam beigelegen.
[2]) *Die Worte* in einen Sack *bis* werffen *sind in der Handschrift durchgestrichen und dafür an den Rand von Klempzen geschrieben:* zue Ukermunde auff dem Schlofs im Gefengnus Hungers sterben.

auff Hertzog Bugslaffen und sties ine mit den Hornern umb und umb
und sties ime in die lincker Seite eine grosse Wunde, das ime die
504 Lunge heraus her hinck, und hette ine auch gar erwurgt, wo die
Diener den Hirschen nicht daruber erstochen hetten. Do lag Hertzog
Bugslaff vor tot, und seine Diener brachten ine auff einen Wagen
und fhureten ine eilends nach Ukermund und liessen ine da widder
auffkülen und verbinden. Und das Geruchte kham uber das gantze
Land, [das der Hertzog am Totte lage.] Da was grosse Sorge und
Leid, [und furchtete sich ein jeder, er mochte sterben und das Land in
frombde Hende khomen.] Sein Gemahel, die Marggraffin, kham auch
zu ime, das sie ine trosten wolte, aber er wolte sie nicht furgestatten.
Der Marggraff schickte auch seine Botschafft zu ime, die ine des Unfals
trosten solten, aber zwar es war ire Meinung nicht so seher, sonder
das sie sehen wolten, ob er tot were, das der Marggraff das Land
krege. Do ime nhu gesagt wurt, das des Marggrafen Botschafft da
were, was er sehr schwach. Deshalben zweifelte er, ob er sie wolte
furgestatten. Zu letzste aber ermannete er sich und lies ime seine
pesten Kleider anthun und sich waschen und aufputzen und auff einen
Stul setzen und ergreiff ein Gemut, das er gleich widder starck wurt,
und lies die markische Botschafft furkhomen. Und als dieselbigen nach
Erzellung ires Hern freuntlicher Zuempietung anzeigten, das irem
Hern der Unfal von Hertzen leid were und sie deshalben geschickt
weren, das sie ine seinenthalben trosten solten ꝛc., besprach er sich mit
seinen Rheten nichts, sonder sagte, das er seinem Oheim und Schwager
505 dem Marggrafen hochlich danckte vor seine freuntliche Zuempietung
und Mitleiden, so er seins Unfals halben mit ime hette. Aber sie
solten ime widersagen, das er, Got Danck, noch lebte und die Sach
kein Not nicht hette, gleich ob er sagen wolte: Es sol euch so gut
nicht werden, das ir die Zeitung heimbringet, das ich tot byn oder
noch sterben werde. Also fassete er ein frisch Gemüte und hette einen
gutten Artzsten, und wurt die Sach im kurtzen so gut, das er nach
vier Wochen etwas wider zu Wagen reisen khonte.[1]) So hette zu
denselbigen Zeiten ein furnhemer Edelman, Vinigentz von Eickstet,
[zur Clempenow] Hochzeit, darhyn viel vom Adel khemen. Dar zog
Hertzog Bugslaff auch hyn und zeigte sich da und was frolich mit

---

[1]) *Anm. unter P. 504:* 1484 Hinricus Baneman Consul Gripswaldensis diuino auxilio mirabiliter liberatus est ex carcere principis Ukermundensi. Credo ipsum ob lapidationem Marini captum fuisse. *Der Name kann auch heissen:* Bauemann. *So hat Friedländer, Greifswalder Universitätsmatrikel I, 91:* Baveman.

inen und stellete sich, als schadete ime nichts mehr; und nach etlichen Wochen wurt er widder gesunt, davon die gantze Lantschafft ein groß Frolocken und Frewd hette. Aber der Artzste hette ime aus Eile die Lunge mit in die Wunde geheilet, derhalben er dan bisweilen, wan er hoch steig, schwaren Athem hette, und dasselbig fand man auch nach seinem Tott, do man ine aufnham. Sein Gemahel aber, do sie sahe, das sie von ime verschmadet war, gramete sie sich so viel, das sie die Lenge kranck wurt und starb.[1] Also fil Hertzog Bugslafen widder Rawm, das er ein ander Gemahel nemen mochte, und ein Hoffen was, das er noch mit Gottes Hulffe mochte Erben kriegen. So wurden ime von vielen Fursten Freye angetragen, und hette ein jeder gern seine Freuntschafft gehapt. Aber er wolte domit nicht eilen, sonder 506
nebenst Gottes Fursichtickheit selbst auch Acht und Fleis ankheren, das er nicht eine jedere nheme, sonder sollicheine, domit er Eintracht und Erben gewinnen mochte.

Und[2] umb diesse Zeit, 1486 Jar, hat Hertzog Heinrich von Brunschwigk mit den von Brunschwigk und Hildesheim, [Hanouer und andern Stetten] einen geferlichen Krieg gehapt; dan die von Brunschwigk und Hildensheim haben alle andere umbliegende Stette auff ire Seite gezogen und den Grafen von Retberge und andere Hern in irer Besoldung gehapt und haben dem Hertzogen grossen Drangk gethan, also auch, wo er die Lenge nicht Rettung bekhomen, das sie ine gar vertrieben hetten; dan er war mit seinen eigenen Stetten umbringet.[3] So war ime von notten, etwar statliche Hulffe zu suchen. Und nachdem er Witwer war und Hertzog Bugslaff noch drey Schwestern hette, die unbegeben weren, schickte er zu Hertzog Bugslafen und lies umb seine eltiste Schwester Frewlyn Catharinen und umb Hulffe werben. So sagte er sie ime der gestalt zu, das er ime achttawsent Gulden wolte zu Brautschatz geben und ime die Brawt mit tawsent gerusteten Pferden zufhüren und ime mit denselben Pferden in dem Krieg fortzuhelffen, welchs er auch[4] gethan, und ime so viel beholffen 507

---

[1] *Am R.:* Anno 89. [2] *Am R.:* hievon zu sehn Crantz in Saxo. li. 13, ca. 5, und dis etwas zu endern. [3] *Anm.:* Der Bischoff von Hildenseim wurt mit seiner Stat zwistig, dem halff Hertzog Heinrich von Brunschwigk; so kham der Graff von Retberge und wolte den von Hildenseim IIII C Pferde zufhuren, den erlegte der Hertzog und finck ine. So nhemen sich die von Brunschwigk, Meideburg, Luneburg, Gosler, Gotting, Embeck, Northem, Stendel, Hanouer der Hildensemischen an und tetten Hertzog Heinrichen grossen Dranck und gedechten inen aus dem Land zu jagen. [4] *Anm.:* 1486 prachte Hertzog Heinrich zu Brunschwigk und Luneburgk Hertoch Bugslafen hir int

gewest, das der Graff von Retberge losgekhomen und die Stette, so nhu meinten, das sie den Hertzogen gar nidergelegt, von ime Fried mosten begern und sich mit ime vertragen.

Diesse Hertzogin Catharina ist so groſs gewest, das Hertzog Heinrich ir kawm an die Axeln gereicht, und wie es ein zorniger Furst war, wan er bisweilen auff sie bewogen was und sie villeicht schlagen wolte, hat sie ine in die Arme gefangen und so lange gehalten, das er müste Fried zusagen; sunst ists eine verstendige Furstin, wie auch alle beide Schwestern von Mekelburgk, gewest, und seint schone, lange, wolerwaschen Hern von ir erzeuget, darunter Christoffer, der Ertzbischoff von Bremen, wol zehen gemeiner Scho lang ist.

Die andern beiden Schwestern hat Hertzog Bugslaff in die Closter gegeben und Ebtissyn von inen gemacht, als Frewlin Elisabet zur Berchen und Frewlin Maria zu Wollyn. Und wie ich von den gehort, die sie gekant, so ists schade gewest, das sie so seint in die Closter gesteckt, also schone, grosse Furstinnen es gewest. Und sie sollen offt mit Hertzog Bugslaff darumb gezornet haben und gesagt, er hette sie so mehr einem Grafen oder Edelman mogen geben, alse das er sie in das Leichhaws gesteckt hette. Sie haben sich aber sehr furstlich und ehrlich darin gehalten und seint in irer Junckfrawschafft geplieben bis an iren Tott.

508 Hirnach hat Hertzog Magnus mit den von Rostock Krieg gehapt, [darumb das sie den alten Rat aufsgejagt und den Tumb nicht wolten zustatten,] und haben beiderseits Schaden gethan und empfangen; die Lenge hat er alle Macht wollen anlegen, das er die Stat gewunne, und hat darumb Hertzog Bugslaffen umb Hulff gepeten. So ist ime Hertzog Bugslaff mit achthundert Pferden und drei tawsent Fussfolck gekhomen, und haben die Stat belegert. Hertzog Bugslaff ist vor Sanct Peters Thor gelegen. So haben sie allerley an der Stat versucht, aber nichts schaffen khonnen. Darum, auff das sie die Zeit in der unvergeblichen Belegerung nicht zupvachten, seint sie nach Wernemunde gezogen und haben die Vheste, so die von Rostock daselbst

Land, und togen vor Hanouer; do he qwam, do makede he einen Frede mit den westphelischen Hern, do wurt die Graff von Ritberge loſs. Darnha in der Quatertemper vor Winachten wurt id mit den Steden ock geslegen. — Eodem anno ist Benedictus Bohemus Bischoff geworden. — 87 dedit ille ipse Episcopus Benedictus de Walstein Magistro Johanni Romelin in propria persona in ecclesia Sancti Nicolai Gripswaldensis licentiam iuris Canonici. — Eodem anno ist Bart gantz aufsgeprant, hat inen Hertzog Bugslaff etliche Last Korns lassen backen und brawen zu Brot und Bier.

zu Verwarung der Hafenung haben, gewunnen und besatzt und die Hafenung zugesenckt. Und Hertzog Magnus hat seine Hewser und Stette umb Rostock her al mit Folck besetzt und ist mit Hertzog Bugslafen widerabgezogen. So seint die von Rostock nicht anders dan als belegert gewest und haben sich nach langer Feed mit dem Hertzogen mussen vertragen.

Hertzog Bugslaff aber lag zu diesser Zeit umb des Zugs willen mit Hofe zu Bart. So hette der Khonig von Polen Casemyr statliche Botschafft an ime gefertigt, die von wegen des Reichs zu Polen von ime fordern solten die Stette und Slosser Buthow und Lewenburgk 509
zur Losung, die sein Vater Hertzog Erich von dem Reich auf Schlosglawben angenhomen. So müsten die Geschickten das gantze Land entlanges zihen und sahen, welch ein gewaltig groß Land und grosse Stette Hertzog Bugslaff hette, desgleichen welche statliche Lewte und Hoff er hielte, verwunderten sie sich darab und wurben iren Befelh. So wolte aber Hertzog Bugslaff dieselben Stette und Schlosser aus billichen Ursachen nicht lassen. Darum drengeten auch die Geschickten nicht weiter darauff. Und nachdem er sich freuntlich und ehererpietig gegen sie stellete, begunten sie aufszuwerffen, das der Khonig noch junge Töchter hette, und mochte Hertzog Bugslaff mit dem Reich zu Polen ewige Freuntschaft eingehen, so er eine davon zur Ehe krege, und wiewol sie des Khonigs Gemüte nicht wusten, wolten sie sich dennoch versehen, wo ers begern wurde, es wurde ime widderfaren. So hat dasselbig Hertzog Bugslafen wolgefallen beid darum, das er wuste, das seine Fureltern stets mit dem Reiche zu Polen in gutter Freuntschafft gestanden und das auch der itzig Khonig ein gar ehrlicher, fromer Man was. Und hat darum den Geschickten Befel gethan, sie solten des Khonigs Gemüte erfharen und, was daran geschehn khonte, ime anzeigen. Das haben die Geschickten angenhomen, und er hat sie herlich beschenckt und widderwegkzihen lassen.

Als die Geschickten widder zum Khonig khemen und ire auf- 510
gerichtete Werbung anzeigten und daneben, was sie mit Hertzog Bugslafen von wegen der Freye geredt, ist der Khonig zu dem mal von wegen der Empter Buthow und Lewenburgk gesettigt worden und hat gern gehort, das er mit Hertzog Bugslafen mochte neher Freuntschafft machen, und hat deshalben durch die Geschickten lassen zuruggeschreiben, das Hertzog Bugslaff jemands schicken solte, die die Freye wurbe und sich von seinentwegen mit dem Khonige darum vergleichete, so solte die Sach einen gutten Vortganck gewinnen. Derhalben schickte Hertzogk Bugslaff hinein den Tumbprobst von Camyn, Hern Bernharten Eggebrecht, Doctorem beider Rechten, einen sondern

gelerten und tapfferen Man, Werner von der Schulenburgk, den Hauptman im Land zu Stettin, und Peter Podewilsen, seinen Camerer, und lies die Sach fordern und folzihen. Und wurt also Hertzog Bugslafen des Khonigs Tochter Anna mit dreissig tawsent hungerischen Gulden und Brawtschatz und sollichem Geschmuck, wie eines Khonigs Tochter wol gepurte, zugesagt und eine Zeit bestimpt, wan er sie solte holen lassen.[1])

511 Do nhu die Geschicften widderkhemen, hats Hertzogk Bugslaff gern gehort, und wiewol er hyn und wider gutte Hofflager hette, da er die Brawt und die Geschicften herlich empfangen und handlen khonte, so gefill ime doch keine Stette so wol als zu Stettin; dan das were eine ansehnliche Stat. So were sie ime sunst auch als im Mittel des Lands wol gelegen, das er da stets Hoff hielte. Und nachdem nach Einbrechung des Schlosses bey Hertzog Casemyrs Zeiten nhur ein steinen Zolhaws und etliche slichte Gebew auff dem Platz stunden, hat er das geringe Gebew abgebrochen und den Hoff umb und umb new gebawet und also seine stettige Hofflager [daselbst] begriffen. Daselbst hat er [ime] die Brawt [hin] bringen und beylegen lassen und die Hochzeit in Beysein aller Hertzogen von [Sachssen,] Brunschwigk, Mekelburgk und vieler polnischer Hern mit grosser Herlicheit und Frewden begangen. Und ist von diesser Zeit an gemeinlich mit Hofe zu Stettin gelegen, und hat sich die Stat syder daraus uber massen sehr gebessert beid an Hofflicheit des Volcks, an Kostlicheit des Gebewes und allem Vermoge und Reichtumb, also das es zuvor weiniger dan Gripswald gewest, die vom Gripswalde auch in der Lantschafft und sunst den Furganck vor inen gehapt; itzt aber seint sie inen viel uberwachssen und geben den vom Sunde nichts viel nach.

Mit obgemelter Furstinnen hats Hertzog Bugslaffen, Got sey
512 Danck, besser gegangen, wan mit der ersten, und hat viel Geslecht mit ir

---

1) *Anm.:* Hertzog Bugslaff hat zu Khonig Casemyr geschickt Richart von der Schulenburgk, Meister Sanct Johans Ordens, Werner von der Schulenburgk, Berndt Rhor, Doctor und Probst zu Colberg, Adam Podewils, Hauptman zu Belgard. So hat der Khonig seiner Tochter zugesagt 32 tawsent hungerische Gulden, die solte er ir verbessern, das es 74 tawsent ungerische wurden, und darvor solte er ir jerlich X tawsent hungerische Rente vermachen, und der Khonig wil seine Tochter Dominica post Agneten 1491 zu Stargard schicken und von dar gein Stetin lassen bringen und Hertzog Bugslafen beilegen. Actum auff Reminiscere 90 zu Graudentz. Zuvor haben sie bereit hirin gehandelt gehapt, und ist ein Misverstant des Lateins halben geworden. Darum hat Hertzog Bugslaff nicht mehr lateinisch schreiben wollen.

gehapt, wie wyr hernach sagen werden.[1]) Sie hat uberaus sehr schone Kleider und Geschmuck mitgepracht, also das man es mit dem Brautschatz uber hundert tawsent Gulden werdt geachtet. Jre drey Bruder Johan Albrecht, Alexander und Sigmund seint alle drey einer nach dem andern Khonige in Polen gewest, darvon Khonig Sigmund itzt noch lebt, ein sehr alter, fromer Her. Jre andere Schwestern haben gehapt Hertzog Georgen von Sachssen, Marggraff Friedrich von Brandenburgk und Anspach und Hertzog Friedrich von der Lygnitz.

Mitler Zeit diesser Jaren ist auch Marggraff Albrecht von Brandenburgk gestorben und sein Sohn, Marggraff Hans mit der eisern Zeen, zum Regiment gekhomen.[2]) So forderte derselbig der Erbvertracht nach newe Versicherung auff den Anfal der Lande Stettin, Pomern etc. Dieselbige wolte ime Hertzog Bugslaff nicht thun aus der Ursach, das der Marggraff noch etliche Schlosser vom Land zu Stettin wegk hette, als Vierraden, Lokenytz, Klempenow und Alten Torgelow, die er wolte widerhaben.[3])

Dasselbig verdrofs dem Marggrafen sehr. So tette ime auch 513 weh, das Hertzog Bugslaff seine Schwester so verschmadt hette, und hette ime deshalben gern in der Hawt gelegen, aber turste es nicht anfahen. Dan Hertzog Bugslaff was ime sehr gewachssen. So wolte aber Hertzog Bugslaff auch keine Vheid anfahen, sonder stellete sich also, wo er angegriffen, das er widderum weidlich umbtasten wolte. Darum blickten sie wol offte gegeneinander, aber bissen sich nicht, und was also widderum Grull und Unmot zwüschen Marke und Pomern etliche Jarlanck.

Jn diesser Zeit[4]) fhuren etliche Kawfflewte von Dantzigk und anderswo durch das Land zu Pomern und hetten grosse Secke an Pfeffer und ander

---

[1]) *Anm.:* 1489 ist die Marggrafin gestorben; darnach 91 ist Hertzog Bugslaff mit der Khonigin von Polen widderbeigelegen. — Der Marggrafin Schwester Dorotea hat Hertzog Hans von Sachssen und Lewenburgk gehapt. [2]) *Am R.:* Dies etwas zu endern. [3]) *Anm.:* Umb diesse Zeit kurtz zuvor oder hernach gehort die Historie villeicht von Her Berndt Moltzan und Zerstorung des Woldes. Jst geschehn 1491. *Vergl. Fr. III, 555 in Bd. II.* — Jtem Her Berndt Moltzan, weil er Loitze inne hette, wolte er zu Demmyn unter des Hertzogen Nhame ein Haws in die Stat legen, doch solt darnach seins eigen sein, und wolte der Stat Dorffern viel Ungepur aufflegen, das die von Demyn nicht leiden wolten und sich deshalben gegen inen setzten. So bracht er de Amptsassen auff und puchete inen sechs Dorffer aus und nham Pferde, Kuye, Schweine, Schaffe, Betten und Hausgerat, alles, was er fand. Da das Geruchte in die Stat kham, gingen die Glocken uberal, und die Burger jagten ime nach, aber er kham domit gein Loitze. Do machten die Abgunstigen das Lied „Die Hern von Demyn etc." [4]) *Am R.:* incertum quo tempore.

Specerey. Dasselbig verzolleten sie zu Stettin, Dham und Golnow. So kham aber ein getawffter Jüde Farentzholtz von Colberg. Der sagte Hertzog Bugslafe, die Kawfflewte hetten al was mehr in den Secken wan Gewurtz und reitzete inen so viel, das er den Kawfflewten nachschickte und sie besuchen lies. So loiketen sie es. Darumb müsten sie die Secke umbschutten. So fand man darunter viel Zehe Golts und Silberkuchen; auch hetten sie sunst schone, flamische Teppich, die sie nicht verzollet hetten. Derhalben fhurete man sie widder gein Stettin. [Und wie Hertzog Bugslaff den Betrug gesehen, domit es nicht ein Exempel were andern, das sie auch den Zollen untersflugen,] so gab er inen alles widder, was sie verzollet hetten, und lies sie zihen, das ander aber behielt er, das war uber zehentawsent Gulden
514 werdt, und dasselbig hetten sie villeicht mit weinigk Gulden Zollen behalten khonen; also sparet man offt einen Pfenningk und verlust daruber einen gantzen Gulden.

In diessen Jaren begunte sich allenthalben die Muntze sehr zu slimmern. Dan der Marggraff und andere umbliegende Fursten und Stette fillen ummerzu an dem alten Grad und erfulleten die Lande mit boser Muntz. Dem Exempel folgten auch die von Stettin und slugen gar geringe Pfenninge, die sie von irer Kleine wegen Vinckenawgen hiessen; der gingen zwolffe auff einen markischen Groschen, und weren nhur am Mererenteil eitel Kupffer. Dasselbig verdross Hertzog Bugslafen sehr. So machten sie auch eins mals in seinem Abwesen ein Statut, weil sie sechssisch Recht hetten, das sie nicht an Hertzog Bugslafen, sonder nach Magdeburgk appelliren wolten. Und es hat ein Geslecht der Edellewte, die Wussowen geheissen, von dem Fursten das Gericht zu Stettin zu Lehne, also das stets ein Wussow zu Stettin Richter ist und daselbst wonet. Darum wolten inen die von Stettin zwingen, er solte des Gerichts und auch seiner Lehngutter
515 halben nicht vor dem Hertzogen sonder vor dem Scheppengericht[1]) zu Rechte stehen und von dar [gleich inen] gein Magdeburgk appelleren. Do Hertzog Bugslaff dasselbig erfhur, [verdros es ime hart,] und was er fro, das er Ursach gegen sie gekriegt, das er sich an den Stettinischen rechnen mochte; dan er gedachte noch an den Ratslag unter der Linde zu Schilderstorff, und wie sie die Vierrade hetten vom Land zu Stettin khomen lassen, [dar sie sein Vater und Vetter ny hetten umb straffen khonnen,] und sahe auch, das sie den damischen Sehe und andere Gutter in den Kriegen unter sich gezogen hetten. Derhalben gedachte er sie darum zu straffen und verschreib seine Lantschafft und auch

[1]) *Urspr.:* Scheffengericht.

frombde Kriegsleute darzu und wolte sie zu Gehorsam brengen. So gedachten es aber die von Stettin darhin nicht khomen zu lassen und gaben Werner von der Schulenburgk und andern Reten groſs Geschenck, das sie die Sach zwuschen Hertzog Bugslafen und inen auffgriffen und es so vertrugen, das die Stettinischen musten von wegen der geringerten Muntz ein [grosse] Summa Gelts geben und das gemachte Statut der Appellation revociren, den dammischen Sehe abtretten und vor die verlorne Vierrade der Herschafft alle Jar XIII C Marck und zwu Last Roggen zu Orbör geben; also sol man alte Sachen mit den newen gelten.[1])

Hirnach enderte Hertzog Bugslaff aus beweglichen Ursachen die Muntz in dem Lande. Dan ob sie wol nach irer Wyrde sehr gut was, so was sie doch alzu klein. Und was man keuffte, da gab man der kleinen Müntz viel umb, und was doch in der Wyrde weinig, und 516
kham also, das auch die Pawren geringe Zinse und Pacht geben und das Land nach seiner Grosse und Gutte nichts Sonders trug. Und allen Genies und Frucht des Landes hetten die Frombden. Dan dieselben keufften alle Dingk wolfeel im Lande und gabens anderswor zwey oder dreimal so tewr widder. Derhalben lies er slahen newe Schillinge, der achtundviertzigk auff einen reinischen Gulden gingen, und setzte, das derselbigen sechzehen solten eine Marck gelten, das seint drey Marck einen reinischen Gulden; und slug auch Vierrichen, derselbigen gingen vier auff einen Schilling. Desgleichen slug er auch kleine Pfenninge, die weren schyr kuppfern, der gingen zwolff auff einen Schilling. Und tette alle Vinckenawgen und andere alte Müntz ab und gepot allen Stetten, das sie auff denselbigen Slag auch müntzen müsten, und legte den Underthanen auff, das sie nach den Marcken bezalen solten, und steyerte also die Zinse des Lands den Viertenteil hoher, als es zuvor gewest; dan wer zuvor drei alte Marck zu geben schuldig was [das seint III Ort], der hat sidder drei der newen Marck geben müssen, das seint vier Ort, und das hat groſs im Lande auffgetragen und beid des Fursten und aller[2]) Under- 517

---

[1]) *Am R.:* quod differtur, non aufertur. [2]) *Anm.:* 92 haben die Juden zum Sternberge das Sacrament geschampfiret, darum daselbst die Juden wegkgejagt, desgleichen aus Pomern, haben gewohnet zum Dham, den sie schyr gantz ingehapt, zu Bart und schyr in allen kleinen Flecken, auch in etlichen Dorffern. Dha seint zwen Juden, Man und Weib, gewest, die haben nicht wollen wegkziben und haben sich teuffen lassen und seint gein Tribsess gezogen. Und so offt die Jungen gehapt, hat das Kint ein Hant vul Bluts mitgepracht. Dho das die Burgerin geschn, haben sie gedacht, sie mosten sich nicht recht belhert haben, und haben nicht gern mit inen zu

thanen Vermogen und Einkomen gebessert. Die alte Marck heist man eine stettinische oder eine Marck Finckenaugen, die newe Marck heisset man eine sundische Marck, von den Ortern, da sie zum meiste gebrauchlich seint gewest. Er hat auch gantze und halbe Marckstucke von eitelm Silber geschlagen. Dieselben seint aber so sehr aus dem Land gekhomen und verruckt worden, das man in kurtzer Zeit keine mehr gesehen. Darumb moste er auffhoren dieselben zu muntzen. Wie gut aber dieselbigen Schilling gewest, die er gemüntzet, sicht man itzund aus dem wol, das die Rostker auff einen Gulden der Muntz vier Schilling Auffgelt geben und ander Schilling nach derselbigen Wyrde widder daraus slagen.

Der Grul zwüschen Marggraff Hanse und Hertzog Bugslafen werete noch ummerzu. So lies Hertzogk Bugslaff an den Marggrafen werben, das er ime die Schlosser, so er vom Hertzogtumb Stettin noch wegkhette, solte widerzustellen, oder er wolte sie mit Gewalt haben. So besorgte der Marggraff seine Macht und gab sich deshalben im Jar 1493 in Vertrag, also das er Hertzog Bugslafen Klempenow und Alten Torgelow widdergab und er die Virraden und Lokenitz behielt. So tette ime Hertzog Bugslaff sampt der Lantschafft widerum Versicherung des Anfals, und wurt so ein mal widder Fried und Freuntschafft zwuschen Pomern und Marke.

---

thunde gehapt. Darum seint sie nach Lassan, darnach nach Usedhom gezogen, und weil es als wahr austham, betherten sie sich und tetten Busse, und widderfhur inen nichts mehr.

Das zwölffte Buch.

Wie nhun Hertzog Bugslaff allenthalben Fried hette und auch 521
mit seiner Gemahel zween Sohne, als Casemyr und Georgen, und eine Tochter Annen erzeugt, nham er ime vor, das er Hierusalem und das heilige Grab wolte sehen. So werete sein Gemahel dasselbig mit allem Fleis und bat ine hertzlich, das er sie und seine kleinen Kinder so nicht wolte verlassen. Dan obs itzt wol Fried were, so khonte es doch nach seinem Abwesen sich andern, wie man gehort, das ehemals andern Fürsten[1]) in gleicher Reise widerfaren were. So wuste er auch, wie schmal der Glawb der Marker were, und wan in seinem Abwesen wes angehaben würde, were keiner, der sich wurde der Dinge thüren annhemen oder der auch das Gehor hette; und mochte ime und seinen kleinen Kindern ein unuerwintlich Nachteil daraus entstehen. So haben ine auch seine Rete und gantze Lantschafft mit hohem Flehen und Pit wollen darvon raten, und sonderlich, so er je des Synnes were dahin zu zihen, das er noch etliche Jare mochte verzihen, bis das die jungen Hern wes erwüchssen; so khonte ers gleich so wol thun, und sie hetten dan einen Hoffen und Beschutzung an der jungen Herschafft, domit sich in seinem Abwesen keiner so leichtlich erregen dorffte. Aber es halff nicht, er hette das Gemüte, das er etwas Tapffers wolte versuchen und endigen. Darum sagte er, er wolte alle Fhare unserm Hern Got und seinen trewen Reten und der Lantschafft befelen, es wurde kein Not haben. Und hat die Lantschafft angefallen, das sie ime eine erliche Steur darzu thun 522
mochten. Do sie gesehen, das er sich je nicht wolte bereden lassen, haben sie es geschehen lassen und ime eine statliche Hulff darzu bewilligt, als das die Geistlicheit, die Grafen, Hern und Adel und auch die Stette von iren Lantguttern die Helffte ires Einkhomens von einem Jar und die Stette sunst von iren Hewsern und Guttern eine sondere Schatzung geben wolten; und sollich Gelt wurt auff zwey Jar ein-

[1]) *Am R.:* dem von Engern und Sachssen vom Bischoff von Collen.

genhomen und in Golt verwechsselt. Und Hertzog Bugslaff schickte auch all seine Sachen mit allem Furteil gegen die Reise und sach alle Dingk so vor, das ime yn seinem Abwesen nichts khonte geschadet werden. Dan er befol seinem Schwager Khonig Casemyr von Polen und Khonig Hanse von Denemarken und Hertzog Magnus und Hertzog Baltzar von Mekelburgk, all seinen Freunden und Schwegern, Auffsehen und Beschutzung seines Lands, desgleichen auch dem Marggraffen, darum, so er sunst nicht gedechte Fried zu halten, das ers dennoch aus Schame thun müste, weil ime das Land nicht zu bekriegen, sonder zu beschutzen befolen were.

In diesser Zeit[1] kham ein Burgermeister von Stargard, N. Parchem geheissen, zum Sunde; denselbigen lies der Rat, unbewust, aus was Ursachen, fahen und in das Gefencknus setzen.
523 Desselbigen beklagten sich die Stargardischen gegen Hertzog Bugslafen sehr. So behorte Hertzog Bugslaff die Sach und vertrug sie die Lenge, das der Burgermeister loskham und das kein Teil hernach darauff sachen solte, und setzte darauff IIII C Gulden Peen, welchs das nichthaltend Teil geben solte. So geschach es nicht lange hirnach, das die vom Sunde iren Burgermeister Doctor Zabel in iren Gewerben gein Dantzigk schickten. Derselbig, als er widder zu rugge kham, hette er Lust, die Stat Stargard zu besehen, und zog darhin, wiewol es ime aus dem Wege war. Do er hyn kham, gedachte der Rat der Schmahe, so die vom Sunde irem Burgermeister gethan, und tetten Doctor Zabel keine Ehre, sonder kemen zusamen und sagten, was es inen umb vierhundert Gulden gethan were; die vom Sunde hetten inen den Schimpff an irem Burgermeister beweiset, sie woltens inen widder thun. Und liessen Doctor Zabel greiffen und in das heislichst Gefencknus setzen, das sie hetten. Dasselbig verdros den vom Sunde sehr. Aber weil Doctor Zabel unnotig gein Stargard gezogen, liessen sie sich beduncken, das es ime billig widderfure, und haben sich derhalben nicht an ime keren wollen, sonder die Freuntschafft hats bey Hertzog Bugslafen verklagt. So hat er den Stargardischen gepotten, das sie ine mosten losgeben und die Peen entrichten. Das haben die Stargardischen gern gethan und meinten nhu, sie hetten sich wol gerochen.[2]

---

1) *Am R.:* incertum an hoc anno, aber aus dem Vertrag zwuschen Sund und Stargard im alten Buch in der pomerischen Cantzley than man das Jar wol recht ersehen. 2) Die Sach zwuschen Sund und Stargard holt sich so, das die vom Sunde in etlichen vergangen Jaren Tomas Parchem, Burgermeister von Nigen Stargard, gefangen und ime XVI C XXV reinische Gulden abgeschatzt,

Hirnach, als Hertzog Bugslaff alle seine Sachen zu der Reise 524
gein Hierusalem beschickt, hat er Bischoff Benedicten von Camyn und
Georgen Kleiste, dem Cantzler, sein Gemahel und die junge Herschafft
und das Regiment im Lande befolen und hat sich und die Seinen
auff dreyhundert Pferde gerustet und in rot Lundisch gekleidet und ist
also im Jar 1496 am Tag Lucie[1]) aufgezogen. Do er zu Nuremberg gekhomen, weil er zuuor daselbst nicht gewest, hat er Lust gehapt, die Stat zu beschawen und ire Politie und gutte Ordenung, so sie hielten, zu erfharen und anzusehen. Und ist deshalben ein gantz Monatlanck daselbst geplieben. Und in der Zeit hielt er viele furstliche Bancket, Rennen und Stecchen und bat auch den Rat und die fürnhemisten Bürger sampt Frawen und Jünckfrawen darzu. Und ginck widderum zu inen zu Gaste und machte ime solliche Khuntschafft und Verwantnus bey den von Nurenbergk, das sie ine alle die Zeit seines Lebens vor andern Fursten gros gehalten und inen hernachmals nur eine Frewde was, so sie ime und den Seinen wes khonten zu Willen und Dienste thun, welchs er dan gegen sie und ire Burger, welche in und durch sein Land handelten, widderum so hielt.

Weil aber Hertzog Bugslaff seinen Wegk müste auff Inspruck nhemen und daselbst gedachte den Keiser Maximilian anzureden, wolte
er sich auch wes statlich sehen lassen und hat darum alle seine Diener 525
zu Nurembergk von newen an gekleidet und gab den Knechten diessen Reim M. M. D. M. M. von gulden Flittern auff die Ermel, aber den Junckern gab ern von eiteln Parlen. Den Knechten lies er die Kappen umb den Rand mit eiteln silbern Flittern besticken und den Junckhern

---

auch ime und etlichen andern Burgern von Stargard Hab und Gutter genhomen. (Villeicht wirts darum gewest sein, das sie in verbottener Zeit geschiffet.) Darum haben die von Stargard widderum Doctorem Zabel Sigfried, Burgermeister, Ebert Segeberch, Heinrich Hofmeister, Schotten und Hoppenstaken gegriffen und zu langen Zeiten in Gefencknus gehalten. Daruber haben die vom Sunde etliche Stargardischen, so bey inen gehandelt, gefangen, auch aller Stargardischen Gutter gehemmet, desgleichen die von Stargard widder, bis das die Gefangen betagt worden. Derhalben ist die Sach 1487 durch Hertzog Bugslafen so vertragen, das die vom Sunde das geschatzte Gelt behalten, aber andere Burger und Gutter haben sie mussen losgeben. Und der Burgermeister vom Sunde sampt den andern solten irer Gefencknus und Schadenshalben kein Anspruch gegen die von Stargard behalten. (Ich halte, eine igliche Stat hat die Iren mussen contentiren.) Und domit solt Friede sein, und seint VI M Gulden Pene gesetzt. — 1497 ist der grosser Storm gewest, der Kirchentormer, Welde und Hewser zu Bodem geworffen.

[1]) *Urspr.:* gegen das Fürjar, *wie in Fr. III, 564.*

von Perlen. Und kleidete sich selbst auch erlich und zog also hyn [und kam Montags nach Innocauit zur Zenne[1]), do hat ine sein Schwager Marggraff Friedrich furstlich aufgequiteren lassen. Darnach am Mitwochen ist er gein Heidelberg gekhomen, do ine Pfaltzgraff Philips freuntlich empfangen und zween Tag bey sich behalten. Freitags ist er zu Worms gekhomen, doselbst die rhomische Khoniginnen gefunden und da verharret bis uff den Osterabend. Do ist er gein Speir gezogen und Ostertag da gehalten, darnach weiter gereiset und ufn Donrstag nach Quasimodogeniti zu Insprugk ingeritten; da reit Hertzog Erich von Brunswigk ime eine Meile Wegs entkegen, darnach vor der Stat khonigliche Maiestet mit Hertzog Friedrich und Johan von Sachssen und den Bischofen von[2]) Brixen, Wormbs und Bambergk, Graff von Schwartzburgk und mehr.] Do er zum Keiser kham, entfinck ine der Keiser freuntlich und behielt ine acht Tag bey sich und hette eine sondere Lust zu sehen an seiner Grösse und Starcke. Dan er was so grofs und lanck, das er kawm irgentz seins Gleichen hette. So hette er auch nicht weinig Gefallen an seiner Rustung. Darnach schickte er bey Werner von der Schulenburgk alle Rewter und Pferde wider in sein Land und behielt nhur die bey sich, die er mitnhemen wolte, der bey zweihundert Personen weren, gemeinlich alle vom Adel, aufgenhomen weinig, die zur Ausrichtung verordent, welche dennoch Priester weren. In diessem Hauffen weren die Nhamhaftigsten Doctor Martinus Carit, Tumbprobst zu Colberg, [Her Bernardus Eggebrecht, Tumbprobst zu Camyn,] Her Christoffer Polintzki, ein tewrer Man, Degener Buggenhagen, Erbmarschalk des Lands Bart, Cort Flemingk, Erbmarschalk im Land zu Pomern, Carsten Borck, Joachim von Dewitz, Ewalt von der Osten, Otto von Wedel, Cort Krakenitz, Peter Podewils, Dorinck Ramel, [Ditrich Mandelsen und Wulffbrant Bock.] So beleidete der Keiser und die von Sachssen Hertzog Bugslafen hinaus und wunscheten ime sampt den Seinen gluckselige Widerkhumst und gesegneten ine, und lies ine durch sein Land erlich ausrichten; also kham Hertzog Bugslaff auff Klopffern [an Sanct Marx Abend] gein Venedig. [Hieher gegen Venedig weren auff das Geschrei, das Hertzog Bugslaff zum heiligen Grab wolte, viele Hungern, Polen, Behmen, Osterreicher, Frantzosen

---

[1]) *Kann auch heissen* Zeune *oder* Zeime. *Diese wie viele der folgenden, nachträglich in den Text eingeschalteten Stellen hat Kantzow aus der* „Beschreibung Hertzog Bugslaffen des 10. Peregrination nach dem heyligen Lande" *von Martin Dalmar geschöpft, die Böhmer seiner Ausgabe der niederdeutschen Chronik des Kantzow angehängt hat. Böhmer* (*S. 302*) *liest hier* Zeime *und deutet den Namen auf Langenzenn.* [2]) von *fehlt in P.*

und Teutzsche[1]) gekhomen, domit das sie dester sicher durchkhomen mochten; die haben sich zu Hertzog Bugslaff gethan und seint als seine Hoffgesynd gewest, und hat also uber dreyhundert Personen der Seinen und der Frombden gehapt. Da lag er bis auf Pfingsten, und schach ime grofs Ehre, und zog mitler Zeit gein Padua zum Ablafs. Am Pfingstag ginck man zu Schiff, und nham Hertzog Bugslaff einen Medicum von Venedig mit, Laurentium Pascasii.]

Do sie aber unter Hitriam gegen Polla kemen, erstund ein gros 526
Storm und Ungewitter, das die Galee schyr untergangen war. Darnach des andern Tags wurt es gut Wetter widder; so segelten sie ummer vortdhan mit guttem Friede bis Freitags nach Johannis Baptiste Nativitatis. So legten sie von Modun und khemen bey hundert welsche Meilen von dar. Do sahen sie von fern, das sich unter des Turcken Lande wol neun Schiff erhoben, darunter zwu grosse Nauen (wie sie die Walen heissen), II subtile Galeen und funff Fusten, darin bey II M Turcken; die liessen sie an, und als sie an sie khemen, haben sie gefragt, von wannen sie weren, hat der Patron geantwort „von Venedig" und hat das Banyr gezeigt. Des seint die Turcken nicht benuget gewest — [dan sie weren nicht rechte Kriegslewte sonder Mehrrawber][2]) und beringten die Galee umbher und schüssen in sie und wurffen Leitern und Draggen an und wolten die Galee ersteigen. So schrey der Patron des Schiffs, das sie Freunde weren von Venedig, und zeigte seinen Sehebrieff und berieff sich auff die Vertracht, so zwuschen dem Turcken und den Venedigern were. Aber es halff nicht, die Turcken drengten ummer an. Do der Patron und Hertzog Bugslaff das sahen, griffen sie zur Wehre, und Hertzog Bugslaff schrey die andern an und brachte sie zur Widerwehre und holete etliche, so unten ins Schiff geflohen weren, bey den Haren herauff, das sie sich weren mosten. [Sie hetten keine Wehre anders wan Schwerter. So haben sie ire Matracien und Kolter vor das Geschutz uberm Kopff gebunden und etliche die Hauptbreter vom Bette genhomen und die vor Schilde gepraucht, und Hertzog Bugslaff allein hette einen Schild des Patronen] und greiff auch selbst an und slug und sties in die Feinde und ermanete die andern, das sie nicht verzagten: sie wolten mit Gots Hulffe die Galee vor den Feinden wol erhalten. Also wurden die andern

[1]) *Am R.:* Dantzker. [2]) *Urspr. statt der Worte:* Do sie aber *bis* Mehrrawber, *wie in Fr. III:* Do sie aber gein Candien kemen, lagen da die Turcken mit vielen Schiffen unterm Lande und stiessen unversehnlich auf die Galee, als Gamyr, der Obirst, mit einer grossen Bercke und die andern mit funfzehen Jachten.

beid aus seinem gutten Troste und seiner Tat beherkzet und treben die Feinde mit aller Macht ab. Es waren aber viele Schutzen unter den Turcken; dieselben hetten die Pfeile und Flichen vergifftet und
527 tetten domit den Christen grossen Schaden [und schossen bey vier Stunden, das man nichts dan Pfeile sach,] also das sie sie gar von der Bort treben und jummer Leitern anwurffen und auff die Bort kemen; aber doch erwereten sich die Christen von einwendig so menlich, das die Turcken nicht khonten zu inen in die Galee khomen, und stiessen viele zu Totte und viele ins Wasser. So was ein grosser Turcke, derselbig was vor andern Hertzog Bugslafen sonderich angeworden und setzte mit aller Macht zu ime an; denselbigen verwundete Hertzog Bugslaff etliche mal und stiess ine ins Wasser. So was er auff Hertzog Bugslafen so gar ergrimmet, das er alle die Wunden nichts achtete, und was sehr geschickt zu schwemmen und zu klimmen; dan on Zweiffel ist er ein Ertze-Merrawber gewest. Und ist ummerzu widder auff die Galee gekhomen und auff Hertzog Bugslafen gedrungen. So was Hertzog Bugslaff mit andern auch beringt und hette grosse Not und slug so hefftig yn die Feinde, das er sein Schwert enzwey slug und von aller Wehre kham. Do drungen die Turcken zu ime an und weren ime uber hant geworden, aber es spranck Her Christoffer Polintzki, Her Peter Podewils und Hertzog Bugslaffs Camerknecht Valtin von Nurenbergk vor ime zu und entfingen die Streiche vor ime. Da wurt der tewre Helt Her Christoffer Polintzki erslagen und Her Peter Podewils mit einer Fliche unter das lincke Awge in die Kennebacken geschossen, und Valtin Nurembergk kreig so viel Slege und Schüsse, das er vor tot nidderfil. In der Mangelung aber was Hertzog Bugslaff behend und erwuschete ein Bratspies, dar bereit Hüner auffsteckten, die man hette braten wollen,
528 und lieff den Seinen widder zu Hulffe, da er den tewren Man, Her Christoffer Polintzki sahe erslagen und Valtin Nurembergk halb tot legen und Her Peter Podewilsen mit der Flichen geschossen, und das er die Feinde mit aller Nott kawm auffhielt, und das die andern Christen umb die gantze Galee Mühe und Arbeit hetten. Dennoch verzagte er nicht und kham Her Peter Podewilse zu Hulffe und slug und stach in die Feinde so feintlich, das er sie wider von der Bort prachte, und stach den Turcken, der so auff ine drengte, durch wegk und sties ine uber Bort ins Wasser. Do das die andern Christen sahen, erhuben sie ein gross Geschrey und setzten so viel heftiger an die andern Turcken und treben sie alle widder aus der Galee. Do die Turcken nhu sahen, das sie mit der Fawst nichts ausrichten khonten, schüssen sie Fewr in das Segel und wurffen auch Fewrbelle in die Galee.

Dasselbig dempffeten die Christen, wie sie best khonten, aber das [Schiessen und die Lenge das] Fewr nham uberhand. Do fillen die Turcken die Galee widder an. So hetten sich aber die Christen all erwegt, lieber zu sterben, wen in der Turcken Hende zu khomen [und schreyeten gein Himel und baten Got umb Errettung] und slugen sich beid mit den Feinden und auch mit dem Fewr und hettens aber nicht lenger halten mogen. So lesset der Obirste der Turcken Gamyr 529
urplutzlich auffblasen und die Turcken abfordern. Also haben sich die Christen zum Fewr gewant und dasselbig errettet [mit Weine und Wasser, was sie hetten;] man sagt aber, das sie es nicht hetten vermocht zu retten, sonder die Turcken seint inen aus Erbarmung selbst noch zu Hulffe gekhomen und haben inen Glawben zugesagt und das Fewr helffen dempffen. Was aber die Ursach gewest, das die Turcken so plutzlich auffgehort, hat man nicht wissen khonnen, sonder man hats unserm Hern Got zugemessen und gedanckt, das ers muste geschaffet haben. Etliche schreiben, in dem als die Turcken das Fewr in die Galee geworffen, solle Gamyr, der Obirste, Christum und Mahomet oben auff der Marsse gesehen haben und Christus solle Mahomet hart gegeisselt haben. Darum hette Mahomet Gamyr gepotten, das er von stundan auffhorete und den Christen Fried liesse, oder er wurde hart geslagen werden. Ob das nhu so sey oder nicht, das wil ich nicht vhast verfechten, sonder ist billig zu glewben, es sey so oder anders geschehn, das es aus sonderer Gots Gnade und Schickung geschehn sey.

[Do haben aber die Turcken noch nicht wollen gesettigt sein und von den Christen begert, inen auff ire Gleite den Patronen zu schicken. Do ist der Patron unten in das Schiff geslohen; do das Hertzog Bugslaff gesehen und Got weiter nicht versuchen mochte, hat er den Patronen herauffher geholet und ersten Zusag von den Turcken lassen thun, ime nicht zu schaden und hat ine inen verantwort. Da haben ine die Turcken in des Hauptmans Schiff gefhurt und zwu Stunde behalten und begert, inen die Pilgrame alle zu uberantworten; sie wolten den Venedigern den Friede wol bestehen. Das hat der Patron nicht thun wollen und gesagt, es were ime von seinen Hern, den Venedigern, so nicht befolen; dieselben hetten inen ire Gleite gegeben, das wolte er inen halten, so viel an ime; was sie daruber sich wolten unterstehen, müste er geschehn lassen. So haben sie ine darauff wider in die Galee geschickt bei II Turcken und befolen, da zu pleiben bis auff den andern Tag und liessen inen die Nacht Ruhe; die beiden Turcken pleben aber die Nacht da, und gegen den Abend legten sie zwei Fusten vor die Galeie, so sie flihen wolten, das die es inen

wehren ſolten. Des Morgens haben ſie abermal den Patronen holen laſſen und inen III Stunde behalten und die fhorige Meinung begert. So iſt der Patron aus Befel der Chriſten auff ſeiner Meinung geplieben und hat auch angezeigt, ſo ſie den Vertrag zwuſchen den Venedigern und dem turkiſchen Keiſer nicht achten wolten und die Chriſten daruber weiter verweltigen, das ſich die Chriſten entſloſſen hetten, ehe alle zu ſterben, ehe das ſie in ire Gewalt wolten ſich geben. Do das die Turcken gehort, haben ſie[1] ſich der Stendickheit verwundert und ſie frey laſſen paſſiren.][2]

Alſo haben die Chriſten das Segel und das Schiff, wie ſie zum peſten haben gekhont, widder geflickt und ſeint ſampt iren Totten und den Verwundeten betrubt an [ein Inſel bei] Candien gefharen, [Caſa de Sanct Angelo geheiſſen.] Und haben dar Her Chriſtoffer Polintzki[3], [Cnut den Steurman, einen degelichen Man, und IV Totten in eine Capelle die Nacht uber geſetzt. Darnach des Sonnabends ſeint die Turcken wegkgezogen und Montags darnach ſeint ſie auff Candien khomen; da haben ſie Her Chriſtoffer zum groen Monnichen] herlich begraben [und ſein gein Rodiſs gezogen und da gekomen am Abend diuisionis Apostolorum.] Und welche ſo hart verwundet, das ſie nicht khonten mit vortkhomen, die hat Hertzog Bugſlaff daſelbſt bey den Artzten unter gutter Verwarung gelaſſen, bis das ſie widderkhemen.
530 Und haben die Galee laſſen ergentzen und unſern Hern Got gelobt vor ſeine Gnad und Hülffe und ſeint vortdhan [nach Cipern gezogen, da ſie am Tag Jacobi gekhomen und VI Tag ſtil gelegen, darnach am dritten Tag mensis Augusti gein Jaffa gekhomen, das der erſt Port im heiligen Land iſt; da ſeint am Abend assumptionis Marie des Soldans Gleitslewte und der Gardian von Hierusalem gekhomen und haben Beſcheid umb dat Geleid gemacht, wie viel das ſie darvor geben ſollen.] Darnach ſeint ſie[4] nach Hieruſalem gezogen, da ſie

---

[1] ſie *fehlt in der Handschrift.* [2] *Anm.:* VI ſeint tot geplieben. Hertzog Bugſlaff, Peter Podewils, Michel Podewils, Dorinck Ramel, Arndt Ramel, Valtin der Knecht, Cort Fleming, Degener Buggenhagen, Otto von Wedel, Achim Dewitz, Achim Wreichen, Sigmund Barfot, und viel mehr ſeint ſchwerlich verwundet geweſt. Hertzog Bugſlaff hat XIIII Flichen in ſeim Schilde ſtecken gehapt. Es ſeint XIIII C Flichen in der Galehen gefunden, on die bey wegkgegangen waren. [3] *Am R.:* Polintzki, ein feiner, erlicher Man, der Graff Ludwigs Schweſter Eliſabet zur Ehe gehapt. [4] *Durch die nachträgliche Einschaltung der eingeklammerten Worte ist der ursprüngliche Satz zerstört worden, so dass es notwendig erschien, die Worte* Darnach ſeint ſie *hinzuzufügen, die in der Handschrift fehlen.*

das heilige Grab und andere heilige Stette besehen und gebeichtet und gebusset haben und unserm Hern Got gelobt und gedancket, das er sie vor der Turcken Gewalt und andere Fhare des Mehres gefristet hette, domit sie das heilige Grab und die heiligen Stette, da unser Her Got Jesus Christus in seiner Menscheit selbst gegangen, gewandert und gelitten hette, gesehen haben.

Und nachdem im Land zu Pomern wie in andern umbliegenden Landen eine unmensliche und barbarische Weise gewest, wan einer schiffbruchig geworden und das Schiff und die Gutter gestrandet seint, das die Herschafft dasselbig Schiff und Gutter pflag wegkzunhemen, unangesehen, ob der Schiffer und die Kawfflewte, den die Gutter gehoreten, noch lebten oder ire Erben darnach khemen, so hat Hertzog Bugslaff dasselbig bis an diessen Tag auch so gehalten. Weil er aber diesse Fhare der Turcken und sunst auch etliche Ungewitter des Meres in diesser Reise erstanden und gesehen, welche grosse Fhare den jennigen, so zu Schiffe fharen müssen, anstunde, und das es sunst unbillig were, das man den armen, beschedigten Lewten das Uberpliebene noch 531
nhemen solte, hat er hie gelobt, das er oder seine Erben solliche Strantgutter zu keinen Zeiten mehr nhemen wolten, es were dan, das keiner kheme, der zu denselbigen Guttern gehorete. Und hat darauff sampt den andern sein Opffer daselbst gethan und Her Degener Buggenhagen, Her Cort Fleminck, Her Carsten Borcken, Her Joachim von Dewitzen, Her Ewalt von der Osten, Her Otto von Wedel, Her Cort Crakeuitzen, Her Peter Podewilsen und Her Doringk Ramel, [Michel Podewils, Achim Wreichen, Segmund Baruot, Arnd Ramel, Christoffer Polintzki den jungern, alle Pomern, und darnach diesse Frombden, Christoffer Wallestein, Fritz Jacob von am Weiler, Ludwig von Holmstorff, Osterreicher, Georg von Guttenstein, Baltzar Petzinge, Behmen, Tomas de Zecha, Stanislaff de Ablent, Hungern, Ditrich Mandelslo, Wulfbrant Buck, Brunschwiker, welche alle sich menlich geweheret und auch verwundet weren worden,] lassen zu Ritter slagen, unter welchen allen Her Peter Podewils ein herliche Acht hette; dan er khonte die Fliche on Schaden des Gesichts [lange] nicht aufschneiden oder ausbrechen lassen und muste sie also [mit grossen Schmertzen] tragen, bis sie die Lenge selbst ausgerottet ist; aber es hat ime durch Gottes Hulffe nichts am Gesichte geschadt. Von Hierusalem ist Hertzog Bugslaff sampt den andern zu Betlehem und anderen Stetten gezogen und so vortdhan bis auff den Bergk Sinai und von dar widderkhert gein Hierusalem[1]), [und alse sie alles gesehen, was sie begert, hat

[1]) *Urspr.:* Candien.

Hertzog Bugslaff den Munnichen hundert Ducaten, deßgleichen die andern Pilgram auch ire Gaben geschenckt, hat Hertzog Bugslaff den Monnichen zugesagt, weil er lebte, alle Jar X Ducaten zu schicken, wie er auch gethan, und ist am Mitwochen nach decollationis Johannis wider gein Jafa gezogen, da sie der Her von Neapolis, ein Unchrist, der des Soldans Feind war, in der Nacht wolt anfallen und beschatzen und sie doch genawlich darvon khemen.[1]) Also seint sie widder zurugge gefharen und Freitags nach Michaelis zu Rhodis gekhomen,] da er alle die Krancken widder gesunt fand, sonderlich seinen Camerer Valtin von Nurenbergk, der uberal hart und totlich verwund war, und desselbigen erfrewte er sich hart. So verzog er etliche Tag zu Rodys; da tette ime der Homeister und Orden grosse Ehr, und ein vermogen Burger zu Rodys schenckte ime einen Sohn, Constantin geheissen, das ern solte mitnhemen, domit er sich in der Welt versehen mochte. Denselbigen nham Hertzog Bugslaff mit, und er ist wol darnach etliche mal widder
532 gein Rodys gezogen, aber stets widderkhomen und hie im Land geplieben, den man den Greken genennet. Den hab ich noch gesehen und gekhant, und hat ein Weib genhomen und zu Wolgast gewohnet, und wie er seiner Hantirung nach gein Stettin segeln wolte, ist er am frischen Haff zum Zegenorde kranck geworden und daselbst gestorben und begraben.[2])

Von Rodys zog Hertzogk Bugslaff sampt den Seinen widder gein [Candia und khemen am Tag Galli widder gein Casa de Sanct Angeli, da sie die Turcken zuvor geslagen. Da sahen sie eine subtill Galeide und II Fusten; do meinten sie, es weren abermal Turcken und schickten sich zur Wehre. Do die an sie khemen, weren die Fusten von Venedig und die Galee was des Khonigs von Neapolis; darin weren seine Ambasiaten, die er an den turckischen Keiser gein Constantinopel geschickt; die sagten, das der[3]) Khonig von Ungern dem Turcken hette gros Folck niddergelegt und das II von den Fusten, die sie hetten geslagen, eine were von dem Turcken erhenckt, die ander ersoffen. Do haben sie sich alle erfrewet und seint darnach widder gein Modon gekhomen; da haben sie abermal einen grossen Storm erlitten. Do der voruber war und die grossist Fhare der Turcken

---

[1]) *Anm.:* Man sagt, es sey ein vertriebener Jude zu Hierusalem gewest, der zum Dham wohnete; der hette Hertzog Bugslafen gekhant und hette ime und allen Christen zu Hierusalem gern einen Schimpff bewisen. Aber weil sie in des Soldans Geleit weren, khonte ers mit den Seinen nicht endigen, sonder hetten den Hern von Neaplis so angestifftet. [2]) *Am R.:* anno ungeferlich 31. [3]) der *fehlt in der Handschrift.*

und der Sehe vorbey war, hat da Hertzog Bugslaff des Sontags die von Dantzigk, der etliche statliche Lewte mit waren, und folgends Tags die Frantzosen, Hungern, Behmen, Polen und Osterreicher zu Gaste gehapt und ist frolich mit inen gewest und Kuntschafft gemacht. Darnach seint sie weiter gesegelt gein] Venedig.

Ehe er aber zu Venedig kham, was das Geruchte bereit hingekhomen, wie es ime mit den Türcken ergangen und wie sie sich redelich gewehret hetten. Darumb schickte der Hertzog und der Rat von Venedig Hertzog Bugslafen entgegen und liessen ime und den andern Pilgramen Gluck bieten und mit des die Geschichte recht zu erfaren, auch zu sehen, wie der Hertzog und die andern gestalt und gekleidet weren. Dan sie gedachten inen Eher zu erzeigen. Das tetten die Geschickten und erfhuren nicht allein die Geschichte, sonder abmaleten auch Hertzog Bugslaffs und alle der jenigen, die umb ine weren, ire Person, Kleider, Geper und Sitten und zogen widder zu rugge und zeigtens dem Hertzogen von Venedig und dem Rat an. So richteten die von Venedig etliche[1] Schiffe zu, dar sie die Pilgrame in empfangen wolten; sonderlich eins, das Bucentaurus heisset, von kostlichen Gemechern[2], was allein vor den Hertzogen [und den Rat] zugericht, dar er Hertzog Bugslafen innhemen wolte, und die andern vor die andern Pilgrame; und weren alle mit gulden Stucken und Sammit gezirет. Domit 533
fhur der Hertzog von Venedig sampt dem Rat den Pilgramen entgegen und hetten viel Geschutzes auff den Schiffen; dasselbig liessen sie zur Frewde al abschiessen und empfingen darnach Hertzog Bugslafen sampt den Seinen mit grossem Triumpff und Ehrerpietung, und der Hertzog von Venedig nham Hertzog Bugslafen zu sich in sein Schiff; so verteilete der Rat auch die andern Pilgram unter sich in ire Schiffe und fhureten mit inen mit Paucken und Trommeten und allerley Frewdenspil nach Venedig, da sie abermall mit vielen Buchssenschussen und Triumpff empfangen wurden. Darnach fhureten sie Hertzog Bugslafen und die andern Pilgrame in Sanct Marx Kirche und liessen da „Te deum laudamus“ singen und brachten sie von dar in ein kostlich Haws, das der Hertzog und der Rat von Venedig vor sie bestellet hette, und schafften inen daselbst statliche Ausrichtung. Und auff den Abend liessen sie Hertzog Bugslafe eine Comedie spilen. Und die die Comedie spileten, weren etliche wie die Pomern, die andern als Turcken gekleidet; dieselbigen slügen sich miteinander, wie auff

---

[1] *Urspr.:* funff. [2] *Urspr. statt der Worte* sonderlich *bis* Gemechern: eins.

dem Meer geschehn was, und hetten sich den Pomern mit Kleidern, Personen und allerley so gar vergleichet, das man unter den rechten Pilgramen und inen keinen Unterscheid sahe. Und der in Hertzog Bugslaffs Stette was, der was an allen Ortern, rieff und schrey alle seine Gesellen an, das sie sich wereten, und slug auch selbst darein, bis das er von aller Were geslagen was und durch Her Christoffer Polintzki, Her Peter Podewilsen und Valtin von Nurembergk entsetzt wurt, da Her Polintzki tot pleib und die andern hart geschossen und gewundet wurden und Hertzog Bugslaff die Lenge ein
534 Bratspies erwüschete und die Turcken abtreib; und ginck die Comedie allerley Gestalt nach so zu, wie es im rechten Ernste was zugegangen und es die Venediger von den Pilgramen erfharen hetten. Do das Spyl ein Ende hette, wurffen die Spiler die frombden Kleider ab und stunden da in iren silbern Stücken und sammeten Kleidern wie grosse, gewaltige Hern — dan sie weren von den furnhemisten und edelsten Venedigern — und batten Hertzog Bugslafen, das er sollichs sampt den Seinen wolte so vor gut annhemen. Des danckte inen Hertzogk Bugslaff fleissiglich und ludt sie zu sich zu Gaste und pflegte inen alle Ehrerpietung und Freuntlicheit; [dasselbig geschahe ime von inen also widderum.] So pleib Hertzog Bugslaff etliche Tag zu Venedig und besahe die Stat [und kreig da bei Her Simon Brunen, seinem Kuchemeister, den die Furstinne ime geschickt hette, Botschafft, wie in der Zeit, weil er wegkgewest, sein Fraw Mutter gestorben was. So lies er sie am Tag Cecilie in Sanct Marx Kirch herlich begehen, und wurt ein Tumba mit einem gulden Stuck gedeckt und ein gulden Creutz darauff gelegt. Und der Hertzog hat ime VIII aus der Senorie geschickt, die mit ime in Schiffen zu der Kirchen gefharen und des Ampts haben helffen auswarten; darnach haben sie ine in ein kostlich Gemach auff das Pallas gefhurt. Da hat er ime und dem Rat durch Doctor Karit dancken lassen und valediceret. So haben sie ine von dar zum Compter von Cipren gefhurt, der hat inen und die Seinen zu Gaste gehapt und sehr herlich tractiret.] Und der Rat zeigte ime auch alle ire Rustung, Schetze und Kleinoter und sonderlich zwei Einhorner, darvon sie vor allem andern viel hielten, und beschenckten ine statlich, und der Hertzog und gantze Rat haben ime ir ewige Freuntschafft zugesagt und sich erpotten, seine Reise und Fhare in ire Historien schreiben zu lassen und ime, wor sie nur khonten und mochten, wilfherig zu sein. Darvor hat inen Hertzogk Bugslaff hochlich gedanckt und sich widerumm erbotten, wo er oder seine Erben inen und den Iren widderumm khonten Dienst und Willen erzeigen, das sie das gern thun wolten; und ist also freuntlich von

inen abgescheiden und nach Rhome gezogen[1]), das er auch die heiligen 535
Stette und vielerley Heiligtumbs, so dar ist, besehen mochte. Wie er aber zu Venedig die Einhorner gesehen hette und gemerckt, das die Venediger so gros darvon hielten, schickte er einen Botten an sein Gemahel und den Cantzler und zeigte inen seine Widderkhumst und Gesuntheit an und begerete, das sie von stundan solten das Einhorn, das zu Rugenwalde in der Capelle aufm Schlosse vor einen Leuchter stund, in gutte Verwarung nhemen. Dan ime was leide, wo es jemands innen wurde, das es so tewrpar ein Schatz were, das es mochte wegkgestolen werden. So wurden sein Gemahel und der Cantzler uberaus von der Botschafft und seiner Gesuntheit sehr erfrewet; [dan mitler Zeit waren inen viele bose Zeitung gekhomen von Hertzog Bugslaffs Totte und Ungluck] und schickten ungesewmet nach Rhugenwalde und liessen das Einhorn verwaren.

[So haben die Venediger ime einen Secretarium zu Gleite mitgegeben. Und ist des ersten Tags zu Jesue daselbst auffs Pallas gefhurt und ausgerichtet und ist so vortdhan nach Rhom gezogen und daselbst am Donrstag vor Thome gekhomen.] Als aber Hertzogk Bugslaff gein Rhom solte khomen, schickte ime der Bapst Alexander quartus etliche Cardinale und viel Bischoffe entgegen [— auch kham ime entgegen des rhomischen Konig Orator, der Hertzog Eriche von Grubenhagen, und der Venediger Orator —] und lies ine empfangen und in das teutzsche Haus fhüren, da er ime Ausrichtung bestellen hette lassen. So was Hertzog Bugslaff wol acht Tag zu Rhom und besuchte alle Kirchen und heilige Stetten und reit auch offt zu dem Bapst zu Pallas und beredete seine Sachen mit ime; und wan er also zun Kirchen oder zu Pallas reit, so geselleten sich alle Pomern und Teutzschen, so zu Rhom weren und Pferde hetten, zu ime und 536
ritten ime zun Ehren mit, das er also gemeinlich uber III oder IIII C Pferde umb sich hette und ein grofs Ansehen hette. Derhalben hielt ine der Bapst herlich und ludt ine etliche mal zu Gaste, und an Sanct Stephans Tag hat ern zu der Homisse lassen fordern, inen neben die Cardinele und uber des Keisers und andere Oratores gesetzt; da hat er ime Wein zur Ablution mussen schencken, und nach der Messe hat er ime den Hertzoghut und ein gulden Schwert mit grossem Triumpff und Schalle gegeben, da haben alle Spyllewte des Pabsts und Cardinel mussen auffblasen und also vor ime bis in sein

---

[1]) *Anm.:* Am Tag Catharine hat mein gnediger Herr einem Doctori Petro de Rauenna I C Ducaten gegeben, das er sich domit ausrichten solte und myth ime in Pomern zihen. *Vergl. S. 361.*

Herberge blasen, und Her Degener Buggenhagen hat als der Erbmarschalck den Hut und das Schwert vor ime gefhuret.[1] Und gab ime etliche Priuilegia, darunter eins: wile nach Vermoge der Concordaten Principum Germanie der Bapst alle Prelaturen in Teutzschenlanden, so im Bapst-Monat oder zu Rhom losstturben, zu verlehnen hette, so ubergab er dieselbige Gerechtickheit, so weit er die im Stifft zu Camyn hette, Hertzog Bugslafen und seinen Erben, als das sie alle Prelaturen im Stifft zu Camin, welche in des Bapsts Monat oder zu Rhom losstturben, hinfurt verlehnen mochten, wie sie es dan hirnachmals auch gethan haben. Es war auch zu diesser Zeit ein behmischer Her, Benedictus, wie droben gesagt, Bischoff zu Camyn. Derselbig was sehr from und kerete sich nirgentz viel an, alleine, das er der Kirchen und seines Studii gewartette, dadurch die Gutter des Stifts vhast verkhemen. Darum, weil itzund etliche Tumbhern von Camyn die Statlichsten zu Rhom im Hofe weren, schaffete Hertzog Bugslaff, das sie ime den Tumbprobst von Colberg, Martinum Carit, zu seinem
537 Coadiutor weleten und das es auch der Bapst confirmirete. Demnach, als Hertzogk Bugslaff also sein Werb zu Rhom aufsgerichtet, nham er seinen Abscheid vom Bapst und zog widder nach Teutzschelanden.

[Freitags nach Anthonii ist er wider von Rhome geritten. Zu Senis haben die Herschafft ime ire lebendig Gleit auff die Greinitz geschickt, und vor der Stat haben ine des rhomischen Konigs Ambasiator und Anthonius Maria, der von Senis Hauptman, empfangen und vereheret. Darnach haben ine die von Florentz auch beleiten und empfangen lassen und in die Herberge zu ime geschickt und pitten lassen, er mochte ire Bestes wissen bey rhomischer keyserlicher Majestet, das sie mit ime entrichtet wurden, und haben ine auch in die Herberge beschenckt. Zu Bononia ist ime der Rector Universitatis mit allen teutzschen, ungerischen, polnischen und behemischen Studenten unter Awgen gezogen, hat ine in die Herberg gefhurt, hat inen mit Rehe, Hasen und Rephuner beschenckt, und mein gnediger Her hat ine des andern Tags zu Gaste gehapt. So hat ine der Rector gebeten, das er doch mochte in die Kirche gehen und sich dem Folck sehen lassen; das hat er gern gethan und sich geschmuckt, und ist grofs Sehen nach ime gewest. Zu Mirandula hat ine die Grafin auch lassen herlich empfangen und beschenckt und ine umb sein und der Seinen Wapen, die sie inen zur Gedechtnus mochte haben, pitten lassen, die er ir da gegeben. Zu Verona ist er Sontags nach purificationis eingeritten: da seint

---

[1] *Urspr. statt der Worte* an Sanct Stephans *bis* gefhuret: gab ime einen Hertzog-Hut und ein gulden Schwert.

zu ime in die Herberge gekhomen der Venediger Stathalter und Senatores, haben sich entschuldigt, das sie ime nicht entgegen geritten, darumb das sie sein Ankhumst nicht gewust, haben ime viel Diensts vom Hertzogen von Venedige und dem Senat gesagt, ine verehret. Des andern Tags seint die Senatores von Venedig und der Rat von Veron mit ime mit Trometen und Floiten aufgezogen; do sie vors Thor kemen, ist der eine Senator abgescheiden, dan beide Senatores mussen nicht aus der Stat sein.]

Aber auff das er nicht allein umb Pilgramation ausgewest were, sonder auch vor das gemeine Peste trachtete, so hat er zween geschickte Doctores in jure mit grossen Unkosten und Verehrung in Italien auffgepracht und mit sich heimgepracht, nhemlich Petrum Rauennatem, den Vater, und Vincentium, seinen Sohn, und hat sie darnach in seine Universitet zum Gripswolde gesetzt. Dan dieselbige Universitet hette Hertzog Wartislaff, sein Grosvater, angelegt und gestifftet. Und wiewol viel Doctores und Legenten darin weren, so khonte doch die Universitet zu keinem ansehnlichen Vortscheine khomen. Dasselbig gedachte itzund Hertzog Bugslaff dadurch zu bessern, das er diesse beiden Doctores, die nicht allein gelert, sonder auch irer Nation halben beromet weren, dahin prechte; wie dan auch dasselbig die Universitet eine zeitlanck widder erhub und beromet machte.

Wie nhun Hertzog Bugslaff widder in Teutzscheland kham, zog er widder zu dem Keiser gein Inspruck, da inen der Keiser [durch Hertzog Georgen von Beyern, Hertzog Johan von Sachssen und Hertzog Heinrich von Mekelburgk lies vor der Stat empfangen und] etliche Tag auch auffhielt und ine mit sondern Privilegien begabte, als das er ime vergunte, das er die Zolle zu Wolgast und Dam- 538
garten erhohen mochte und das er und seine Erben auch mochten gulden Muntz slagen, welchs sein Geslecht zuvorn nicht gethan. [Sonabends vor Fasnacht hat der Keiser ime als eim Ritter ein schon gulden Stucke geschenckt. Mitwochens rante er mit seim Marschalck Er Peter Podewils, Hertzog Fridrich von Sachssen fhurete ime das Spis, Hertzog Georg von Beyern die Tartze auff die Bane; da stach er Her Peter ab und bleib sitzen. Uff den Abend wurt ime mit der Khonigin ein Tantz gegeben, die schenckte ime einen gulden Crantz mit einer schonen guldenen Keten. Donrstags hat er mit Er Segmund von Wolsperck[1]) gerant, ine abgerant und sitzen plieben; dem hat er einen schonen verguldeten Becher von VII Marck Silbers geschenckt.]

---

[1]) *Dalmars Peregrination* (*Böhmer S. 322*) *hat:* Welßberg.

So hette Hertzog Bugſlaff in der Hinreiſe, als er erſten bey dem Keiſer war, einen ſehr hupſchen Leibhengſt, deſgleichen man zu der Zeit an Adel und Freidickheit nicht enſahe. Der war groſs, hoch und gelber Farbe, mit einem ſchwartzen Streimen uber den Ruggen, und war von Kreften und Arbeite ſo hart, das er Klopfferen gleich ginck und ime keine Tagreiſe zu gros war, auch von Arbeite und Reiſen nicht abnham, ſonder ſtets hupſch und rund von Fleiſche pleib. Derſelbige khonte nicht leiden, das man ine anderswor dan in das obirſte Rawm ſtellete, und daſelbſt lies er ſich handeln wie ein Lam; wo man ine aber unter in ein ander Rawm ſtellete, reis er Halffter und Zugel entzwey und trat nach dem obirſten Rawm und ſlug und beis das Pferd, ſo darin ſtund, ſo lange, das ers herausjagte, ſo nymands darzwüſchen kham, gab ſich auch nicht zu Frieden, ehe er das Pferd gar erwurgt oder aus dem Rawm getrieben hette. Dan lies er ſich anlegen und wider handlen. Er lies auch nymands auffſytzen, ſonder allein den Stalknecht, der ine wartete, und Hertzogk
539 Bugſlafen; aber darin hielt er den Unterſcheid, wan der Knecht darauff ſaſs, das er ſlecht und alber hereinher trat und gar keinen Pranck treib; aber wan man ime die Sammytdecke und Hinterzeugk aufflegte, das er merckte, das Hertzog Bugſlaff ſelbſt reiten wolte, ſo reckte er das Haupt und den Mot auff, trampfete und kratzte mit den Füſſen und ſchnarckte und prawſtete mit der Naſen, das ein jeder vor ime erſchrack. Und wan Herzog Bugſlaff wolte auffſytzen, ſo neigte er ſich mit der Seiten etwas, das er deſter bas khonte auffkhomen; dan ob wol Hertzog Bugſlaff ſo gros ein Man von Leibe war, das er kein Gleichen im gantzen Lande hette, ſo was doch der Hengſt ſo uberaus hoch, das es ime ſawr wurt darauff zu khomen, und wan er darauff ſaſs, ſo ſchein er vor den Andern empor, wie eine Kirche in einer Stat vor den andern Hewſern, und der Hengſt ſchnarckte und prawſtete und ſtoltzirete von der einen Seiten zur andern und tette auch den einen Sprunck aus dem andern, das es jederman wunderte. So ine auch Hertzog Bugſlaff mit den Sparen ſtach und anſchreyete, ſo war er wie ein Plitz auff ſeinen Gegenman und ſlug, beis und trat, das kein Rewter und Pferd, ſo ſtarck ſie
540 auch weren, vor ime beſtehen khonten, und Hertzogk Bugſlaff khonte ine mit aller Not kawm widder beſchwichtigen.

Daſſelbige Pferd hette der Keiſer uberaus gern von ime gehapt; aber weil er erfhur, das es ime ſo weerdt was, mochte er ine in der erſten Reiſe darum nicht belangen, ſonder nhu bat er Hertzog Bugſlafen darum. So hette ime Hertzog Bugſlaff viellieber etliche tawſent Gulden gegeben, aber weil ers ime nicht abſlagen khonte, hat ers ime zugeſagt, ſo bald als

er heim kheme, das ers ime bei dem Stalknechte schicken wolte. So hat aber der Keiser so gros Verlangen darnach gehapt, das er seinen eigenen Diener, [einen Edelman,] mitgeschickt, der es nebenst dem Stalknechte solte holen. Der Keiser hette auch zu diessen Zeiten mit dem Khonige von Franckreichen Krieg, und nachdem er sahe, das Hertzog Bugslaff in sollicheinem Vermugen und Rustung were, begerte er von ime, das er ime gegen den Frantzosen dienen wolte. Dasselbig hat Hertzog Bugslaff nicht abgeslagen, sonder ein Bedencken und Ratslag mit seiner Lantschafft darvon zu nhemen Frist gepeten.

Also ist Hertzogk Bugslaff mit gutter Freuntschafft und Erlawbnus 541
vom Keiser gescheiden und nach heim gezogen. [Da hat ime der Keiser Her Segmund Rorbach Ritter zugeordent bis gein Nurenbergk zu vergleiten und an allen Enden zu versorgen.] Und ist ime auff dem Wege von allen Fürsten und Stetten grosse Ehrerbietung und Lob von seiner Reise widderfharen und hat ein jeder seine Khuntschafft und Freuntschafft begert, die er auch gern eingegangen. Und ist so mit Gots Hulffe im Jar 1498 [auff Donrstag nach Palmarum] gesunt und frisch gein Stettin gekhomen[1]), davon sein Gemahel, Kinder, die Rete und gantze Lantschafft grosse Frewde und Frolicheit gewunnen, [und die Ostern in grosser Wunne und Frewden begangen].[2])

---

[1]) *Am R.:* die von Stettin mit Krigslewten, Kreutz und Fanen entgegen gekomen. [2]) *Anm.:* Uff Oculi zu Munichen gekhomen; da hat ine Hertzog Albrecht herlich empfangen, usquitert, die Furstin ime ein Crantz und gulden Span (*Dalmars Peregrination, a. a. O. S. 323, hat:* Sparr) und den Dienern einen gulden Crantz geschenckt. Freitags nach Oculi zu Newmarkt gekhomen, do hat ime Hertzog Otto gros Ehr und Geschenck getan; da ist Marggraff Fridrich von Francken und Anspach gekhomen, sein Swager, und hat ine fleissig gepeten, mit nha Anspach zu reiten. Sonnabents nach Oculi, welchs annunciationis war, ist er gein Nurenbergk gekhomen, da ist das Folk wol 1 Meile Wege ime entgegen gelauffen, und alle Thoren und Thuren sein vul gestanden, und seint viele, die von Freuden geweinet haben. Der Rat hat ine wol mit I C Pferden empfangen und grofs Ehr erzeigt. Darnach auff Bambergk khomen, do ine der Bischoff auch herlich getractiret. Donrstags nach Letare zu Koburg gekhomen. Da hat ine der Graff von Gleichen in Nhamen der Hern von Sachssen empfangen, den ersten Tag auffs Rathaus, den folgenden aufs Slofs gefhurt und ausgericht Mitwekens nha Judica ist er zu Leiptzigk gekhomen, do ine Hertzog Georg uberaus freuntlich empfangen und hoch gepeten hat, mit nach Dresen zu reiten und den Ostern mit ime zu halten, und hat ime einen schonen, gelen Hingst geschickt. Dinstags nach Palmarum zu Spantkow khomen: da ist Marggraff Hans gewest, hat ine auch herlich empfangen und einen Hengst geschenckt; von dar eilich geritten, Mitwochens gein Gartz gekhomen; daselbst das Folck mit Creutz und Fanen unter Augen gekhomen.

Die Nacht aber zuuor, als er des andern Tags gein Stettin kham, waren ime aus sonderlichem Ungefall und unbewusten Ursachen all seine Pferde, welche den fhorigen Tag frisch und gesunt weren gewest, plutzlich auff der Streye gestorben, darunter auch sein Leibhengst, den er dem Keiser zugesagt. Daruber mühete er sich uberaus sehr, sonderlich von wegen des Leibhengsts, das er denselbigen dem Keiser nicht lifern mochte. Doch sagte er, nhu es Gots Wille so were und er villeicht Gots Straffe womit mochte verdienet haben, danckte er Got, das er es uber die unuernunftigen Tiere und nicht uber ine und die Seinen hette ergehen lassen. Und zeigte darnach des Keisers Diener das totte Pferd und bat sollichs dem Keiser anzuzeigen. So
542 sahe der Diener den Jamer an so vielen hupschen Pferden und sonderlich an dem Leiphengste, da er im Totte noch seine Adlicheit und Tugent an sahe, und khümmerte sich auch nicht weiniger; dan wan er das Pferd gepracht hette, vermutete er sich grosser Gnad beym Keiser zu erlangen. So prachte Hertzog Bugslaff zwey andere hupsche Gewlen zu wege und schickte dieselben dem Keiser. Und nachdem er sich mit seinen Reten beratslagt hetten von wegen des Diensts gegen den Frantzosen und sie es ime nicht raten wolten, das er so weitgelegenen Zug thun solte, hat er ime dasselbig abgeschreben und gepeten, inen in Ansehung vielerley, so ime daran verhinderte, domit zu verschonen.

Darnach schenckte er den Hertzog-Hut und das gulden Schwert, das ime der Bapst gegeben, zu einer Gedechtnus in Sanct Otten Kirch zu Stettin, da es alle Jar am Tag der Auffart Christi in der Procession wurt umgetragen und gezeigt. Er lies auch die Geschichte, wie es ime mit den Turcken ergangen, auff eine Tafel malen und an einen Pfeiler in Sanct Otten Kirchen hengen, da man es noch diessen Tag sehen mag.[1])

543 Hertzog Bugslaff bedachte auch die Trewe, so seine Mitgeferten auff der Reise bey ime erzeigt, und wolte inen darumb danckpar sein und trachtete mit allem Hertzen darnach, das er inen hulffe. Und hat darumb erstlich mit Bischoff Benedictus von Camyn gehandelt, nachdem er zum Regiment zu weich was und ime die Stiftsgenossen deshalben weinig Gehorsams erzeigten, das er ein jerlich Gelt die Zeit seins Lebends von dem Coadiutor Martinus Carit angenhomen und ime das Bischtumb gar abgetretten hat.[2]) Den Andern, so er zu Ritter hette slagen lassen,

---

[1]) *Anm.:* Umb diesse Zeit Georg Krakow. *Hierüber giebt die handschriftliche Pomerania Auskunft* (*bei Kosegarten II*, *S. 279—281*). [2]) *Anm.:* Bischoff Benedictus war wol ein sehr gelerter und fromer Man, aber zum

welche sunst reich genug weren, denselbigen Stand zu fhuren, hat er dennoch mehr gegeben. Welche aber des Vermogens nicht gewest, den hat er so viele gegeben, das sie es wol haben thun khonnen und ire Geslechte diessen Tag darvon noch reich und gewaltig seint. Welche aber geistlich gewest, denselbigen hat er reiche Pfreunde und andere geistliche Lehne gegeben. Und den Andern, die sunst vom Adel oder nicht vom Adel, hat er seine Empter und Pflegen eingethan und inen davon ein erlichs Ausfkhomen bescheiden; und seint in Summa alle, die mit ime gewest, ein iglicher nach seiner Acht von ime reich gemacht, 544
und hat sie die Zeit seins Lebends vor seine furnhemisten Rete und als Kinder gehalten, darunter Valtin von Nurenbergk Vogt zu Bart geworden, dem ich noch in dem Bat uber die funffzigk Nerben gezellet hab.

Er fand auch, das der Cantzler George Kleist nebenst Werner von der Schulenburgk in seinem Abwesend das Land sehr wol furgestanden und ime auch einen gutten Furrat geschaffet. Darum hielt er sie sehr lieb und weerdt und gab inen auch viel. Und was bey diesser Lewte Zeiten in grosser Wolfhart und Ansehen. Und unser Her Got geluckte all sein Thund durch ire Hende, welchs dan nicht allein ime und denselbigen seinen Reten und Mitgeferten, sonder auch dem gantzen Lande zu aller Wolfhart und Gedey reichete und er so vermogen was, das er kawm in zehen Jaren ein mal eine Schatzung von dem Lande forderte. Und wan er sie al forderte, was sie doch so leidlich, das er sie so balde nicht begern khonte, alsbalde sie ime die Lantschafft gern gab.[1])

Es kham auch Hans Lange, der Pawr von Lantzigk, zu ime 545
und gepot ime Gelucke seiner gesunden Widerkhunst. Und das war Hertzog Bugslafe sonderlich angenhem. So bot ime Hertzog Bugslaff an, wo er woran Mangel hette, das er ime gern darin wolte beholffen

Regiment taug er nichts. Darum handlete Hertzog Bugslaff auff die erhalten Confirmation mit ime vor Martino. So wolte aber Benedictus auff keinen Vorslag resigniren; die Lenge schuttete ime Hertzog Bugslaff einen Hauffen Goltgulden vor, das beliebte Benedictus und fil zun Gulden und resignirete. Und Bischoff Martinus sagte ime jarlich zu II C Gulden Leipgut und etliche statliche geistliche Lehne, und solte sich zum Gripswalde erhalten. Zu letzst hette er Schulden und zog nach Rhome und wolte litigiren und starb zu Augspurg. Weil er Bischoff was und nicht regiren khonte, war Er Jurgen Putkhamer sein Administrator. — Mariotto (*am R.:* diesser ist bey Bischoff Benedictus gwest): Ali mali, pulli nulli, pisciculi parui, flackfischi, heringi, dorski sunt pomerische richtki.

[1]) *Anm.:* 1499 Marggraff Hans gestorben.

sein. Aber er begerte nichts, sonder wan er zu Hofe kham, lies er sich gutlich thun, und er hies auch Hertzog Bugslafen nicht anders wen „du“, wie er bey seiner Jugent gewonen was, und dasselbig hette Hertzog Bugslaff gern. Es hette auch Hertzog Bugslaff erfharen, wie sein Amptman zu Rugenwalde hette von den Strantguttern etliche Zabelen, Mardern, Loschen und ander Felwerck untersiagen, und wolte ine darum absetzen. Das erpat der Pawr und sagte, diesser hette sich itzt begraset; wen er einen newen darhin setzete, der wurde sich auch settigen wollen und darum die Lewte von newen anschinden und schatzen. Darum pleib der alte Amptman. Und der Pawr kham alle Jar gemeinlich ein mal zu Hofe und hette grossen Willen zu reden, das er auch offte Werner von der Schulenburgk und den andern Reten furwerffen turfte, so er sahe, das alle Dinck nicht recht zugingen. Und ist sehr alt geworden und zu letzst zu Lantzigk begraben worden, da er auch, und sunst nirgentz anders, zu legen gewelet hette.

546 Nachdem aber Hertzog Bugslaff von Keiser Maximilian das Privilegium der gulden Muntz erlangt, so hat er auch fhort Golt-gulden slagen lassen und seinen Stetten auch angezeigt die Erhohung des Zollen zu Wolgast und Damgarten. So haben die Stette die Erhohung nicht eingehen wollen, sonder sich beruffen auff ire alte Gewonheit und Privilegien und gesagt, der Zollen mochte auff die Frombden und nicht auff sie erhohet werden. Aber Hertzogk Bugslaff hat gehalten uber des Keisers Begnadung und Briefe und hat den Zollen slechts haben wollen und derhalben Her Bernharten Eggebrecht, Tumbprobst von Camyn, an seine Schweger Hertzog Magnus und Hertzog Baltzar[1]) von Mekelburgk geschickt, das er mit inen ratslagen solte, wie er es mit dem Zollen anstellen solte; dan nachlassen khonte er des Keisers Begnadung nicht, so mochte ern auch nicht gern mit Verdries der Undertanen lassen auffordern. So ratslagten sie viel und sagten hin und widder davon, also das sich der Ratslag was verlengte. Daruber wurt Hertzog Baltzar etwas verdrossen und legte sich in ein Fenster und hub an zu singen, wie man in den Ostern pflag zu singen im Salue festa dies rc.: „Infernum vicit et astra tenet“. So verkerte ers und sang „Infernum visitat, Astrot tenet“. Und meinte, solliche Ratslege macheten keinen Steig zum ewigen Leben,

547 welchen Pussen ich also zufellig hab wollen anzeigen, nicht derhalben, das des Keisers Begnadung und Zollen zu geben solte unbillig sein, — dan das [erste ist bisweilen umb Notdurfft willen des Lands und Erhaltung der Herschafft von notten, und das ander] gepeut Got und

[1]) *Urspr.:* Albrecht.

die heilige Schrifft strenge — sonder das dennoch die Obrickheit darin auch eine Conscienz hab. So fand aber dennoch Hertzogk Bugslaff aus Rat der von Mekelburgk und sunst, das die Stette ime die Zeit seines Lebends denselbigen Zollen geben mosten; nach seinem Tot aber kham eine Linderung darinne.

Hirnach[1]) schickten die von Dantzigk aus und liessen einen Kroger zum Anckerholtz, welchs in Pomern zwuschen des Khonigs von Polen und des Hertzogen Greinitze ligt, und den sie der Strassenrewberey verdechtig hetten, greiffen, unersucht des Hertzogen oder seiner Amptlewte. Dasselbig verdross Hertzog Bugslafen, und fingk widderum viertzehen von iren Burgern, die auff den Herinckfanck gein Schone zihen wolten, und nham inen bey anderthalbtawsent Gulden und lies sie zu Wolgast alle in den Torm setzen. So khemen viele aus den Stetten, vom Sunde, Gripswalde und Stettin, die die Burger khanten, und erpaten so viel, das inen Hertzog Bugslaff eine freye Gefenckniis auff dem Schloss zu Wolgast vergunte, bis das die von Dantzigk ime den Pawren widderzustelleten und gnugsam Abtrag tetten.[2]) So schickten 518
die von Dantzigk, auch der Khonig von Polen viele Botschafft deshalben an Hertzog Bugslafen und hetten sie gern loss gehapt, und do sie sie

---

[1]) *Am R.:* incertum quo anno. [2]) *Anm.:* Wie es George Kleiste bey der Diuenow begegnete, do er in der Nacht uber das Wasser fhur und alsbalde alles finster wurt, das er und seine Knechte nicht wüsten, wo hin aus, und ein Stim kham „hieher, hieher“, da er nicht hin wolte. Darnach ein fewriger Man kham und sich zum Wagen tette und die Lehnunge angreiff und so bey her lieff und ummerzu grosser und grosser wurt, da ime doch nymands antwortete; dan Georg Kleist hets verbotten. Und ein Hund lieff unter dem Wagen und gischete, als solte er sterben. Die Lenge, do nymands nichts sagte, lies das Gespenst den Wagen gehn und echterte sich, und die Lenge fhur es auff und slug den Mantel von ein. Do sahe man ime in den Leib hinein, Rippen und alles wie ein hollisch Fewr; mit des verschwandt er. Dis sagte man, das es Georg Kleist geschehn were umb des willen, das er das Fegfewr nicht glewben wolte. — Item Jacob Fleminge begegnete es so, das er bey dem Strande zwuschen der Zweine und Diuenow auch reisete, und was finster; so warden den Knechten oben die Fhurspiesse brennen; des erschracken sie alle und wolten das Fewr abslagen, und floch das Fewr auff den Wagen, da Flemingk auff fhur, und lieff ummeher. Des erschrack der Knab, der vor im Wagen sass, und fil unter den Wagen, und mit des leufft auch ein Kugel der Flamme unter den Wagen. Des wurden die Knechte scheldig und stachen darnach und hetten den Knaben schyr erstochen, wan er nicht auffgeschrien hette. Diesser Flemingk solle gesagt haben, ob noch ein Mensch im andern steche, und wan er scheldig wurt, sagte er: „Dyr soll Ulck bestehen!“

nicht erpitten khonten, begunten sie zu droen. Do Hertzog Bugslaff dasselbig vernham, lies er die Burger widder hin in den Torm setzen, dar sie lange Weile müssen sitzen. Und die von Dantzigk und des Khonigs Botschafft pucheten darnach nicht mehr, sonder hieltens vor viel, das sie die Burger hirnach mit aller Not loskregen und das Hertzog Bugslaff behielt, was er bey inen gefunden hette, und ime die von Dantzigk daruber noch eine statliche Geschencke tetten.[1])

Darnach im Jar 1503 erhub sich abermal ein Lermen mit den von Stettin. Dan als Herzog Bugslaff stets daselbst mit Hofe lag und das Rawm etwas zu enge was, begerte er, sie mochten ime die eine Helffte von der Altbusser-Gassen, so am Hofe were, gunnen; er wolte den Lewten die Heuser bezalen und den Rhawm zum Hofe nhemen. Das wolten die von Stettin nicht thun. So khonte sie
549 Hertzog Bugslaff mit Fug nicht darzu zwingen, sonder es trug sich zu, das einer seiner Diener, Ramelow geheissen, in seiner Herberge bey Tewes Vosse zur Zecche sas. So wart der Wert mit Ramelowen Knaben zwistig und slug ine; das verdros Ramelowen, und redete ime darein, das ers nicht thun solte. Derhalben warff ine Voss mit einer Kandel Biers an den Kopff. So zuckte Ramelow seine Wehre und lieff ime nach, und er entkham vor ime aus dem Hawse und schrey, wie bey den Pomern eine Gewonheit ist: „Jodute, jodute!" So khemen die Nachpar auff und fingen Ramelowen und fhureten ine als einen Friedbrecher aufs Rathaus. Do Hertzog Bugslaff daselbig erfhur, schickte er bald hin und lies dem Rat sagen: es were sein Diener; hette er wes gethan, sie solten ine ime uberantworten; wo er wes verbrochen hette, wolte ern so straffen, sie solten es gutte Genüge haben. Das wolte der Rat nicht thun und legten Ramelowen ins Gefencknus. So schickte Hertzog Bugslaff noch ein mal hin, aber es halff nicht. Und desselbigen was ein Burgermeister Arnt Ramyn, ein ubermutiger, stoltzer Man, eine Ursach. Do brach Hertzog Bugslaff des andern Tags mit dem gantzen Hofe auff und schickte sein Gemahel
550 sampt der jungen Herschafft gein Ukermund, und er zog nach Gartz und legte den von Stettin die Zufhure und die Straffen und zwanck sie, das sie in kurtzen Tagen Gnad begerten und durch die Unterhendler mit Hertzogk Bugslafen so vertragen wurden, das der Burgermeister Arnt Ramyn, der eine Ursach diesses Unwillens war, von stundan

[1]) *Anm.:* 1501 Graff Ludwig gestorben, hat mit Metten von Potlitz II Sohne und zwu Tochter nachgelassen, Georg bey den jungen Hern, Wulffganck sunst ins Studium gethan, Agaten Hern Woldemar von Putbusch gegeben, Ipolyten zu Wollyn.

wurt abgesetzt und aus der Stat getrieben und das die von Stettin Hertzog Bugslafen mit einem Ertfal musten erpitten und ime Namelowen noch zustellen und zur Busse II M Gulden geben und ime die halbe Seite von der Altbusser-Gassen abtretten und die jenigen, den die Heuser horeten, zu Frieden stellen, welchs inen auch etliche tawsent Gulden khostete. Und nachdem sie ire in der erste Namelowen nicht wolten zustellen, hat er ine auch nirgentz umb gestrafft und von stundan losgegeben. Und hat die halbe Altbusser-Gasse lassen nidderbrechen und das Raum in seinen Hoff zihen und mit einer Mawr umbfangen, da er darnach das grosse Haws nach der Statwertz auffgebawet. 551

Es ist aber sein Gemahel, alsbald sie zu Stettin wegkzog, kranck geworden, wie etliche sagen, aus Schrecken des eiligen Auffbrechens, etliche, das sie zu Ukermunde solle in ein Gemach gekhomen sein, das newlich gekelket war, darvon ir der Dampff umbs Hertze geslagen. Und ist die Lenge darvon gestorben, als bereit die Sach mit den von Stettin vertragen was.

Des mühete sich Hertzog Bugslaff uberaus sehr, und so sie vor dem Vertrage gestorben, were es den von Stettin dester sawrer angekhomen. Aber nhu es vertragen, wolte er dennoch nicht günnen, das sie zu Stettin, daher die Ursach ires Tots entsprossen, solte begraben werden, sonder lies sie gein der Eldena fhuren und daselbst herlich begraben.[1]) Diesse Furstin ist, wie die jenigen, so mit ir ummegangen, sagen, eine sehr erliche, gotsforchtige Frawe gewest und die die Priester und Armen sehr geliebt und befordert hat, und ist 552 umb irer Gutte und Wolthat willen von der gantzen Lantschafft hoch beklagt worden. Sie hat mit Hertzog Bugslafen drey Sohne und zwu Tochter nachgelassen, als Casemyr, Georgen und Barnym, Annen und Sophiam. Hertzog Casemir ist ein weidlicher, lebendiger Fürst gewest, dar die gantze Lantschafft Zuuersicht zu hette, das er des Vaters Tügenden und Grosse wurde gleich werden. Aber do er zu seinen pesten Jaren kham, fil er in die schentliche Kranckheit der Frantzosen, das er gar darin verturb und die Lenge darin starb mit grossem Wemut der gantzen Lantschafft.

Des folgenden Jares nach dem stettinischen Vertrag hat auch Hertzog Bugslaff mit den vom Sunde Krieg angefangen aus diessen Ursachen, das sie iren Priuilegien nach nicht vor ime, sonder vor den von Lubeck wolten zu Rechte stehen. Sie hetten auch ein Priuilegium, so ein Edelman zu inen in die Stat mit Wonung zuge und da stürbe,

[1]) *Am R.:* Hertzog Bugslaff hat gein Hierusalem geschickt und der Furstinnen Begencknus daselbst halten lassen.

das seine Lehngutter solten nicht mehr Lehn, sonder der Stat Eigen-
553 tumb sein, dadurch sie viele Lehngutter hetten in iren Eigentumb gezogen. So brachte das der Herschafft grossen Nachteil an irem Roßdienste und Angefellen, das Hertzog Bugslafen nicht lenger nachzugeben was. Item sie eusserten sich, die newe Erhohung der Zolle zu Wolgast und Damgarden zu geben. Item sie wolten sondern Grat zu Muntzen gepranchen, auch müntzen, wan es inen gefille ꝛc. Und wiewoll die vom Sunde deßhalben ofte mit Hertzog Bugslafen zusamen schickten, so khonten sie sich doch nicht darum vertragen.[1]) Deßhalben zog Hertzog Bugslaf umb omnium Sanctorum gein Bart und legerte sich daselbst und verpot den vom Sunde alle Zufhure und schickte auff alle Strassen, das keiner aus oder in die Stat khomen müste. Do nhu die Bürger von Lande zu so beklimmet weren, ergrimmeten sie und wolten mit gantzer Gewalt in der Nacht auszihen und Hertzog Bugslafen zu Bart unuersehnlich uberfallen, und dazu reitzeten die jungen Ratlewte den gemeinen Man. So was aber ein alter, verstendiger Burgermeister da, Her Zabel Oseborn geheissen, der seiner Klugheit, altes, erlichen Herkhomens und Reichtumb halben in grosser Acht war. Derselbig riet dasselbig den Burgern ab und sagte inen die Ursach, das Hertzogk Bugslaff die Strassen mehr dan mit sechshundert Pferden liesse warten;
554 dieselbigen wurden inen in der erst begegnen; so sie die dan in die Flucht brechten, wurden sie inen doch sunst nichts schaden khonnen, weil sie keinen ansehnlichen reissigen Zeugk hetten; so lege aber Hertzog Bugslaff mit etlichen tawsent Lewten zu Bart [und umb langs her], damit wurde er dem reissigen Zeuge zu Stewr khomen, und were nicht müglich, das sie inen was thun khonten, sonder sie wurden geslagen werden; und on das, zu setzen, das die Burger ungehindert bis vor Bart mochten khomen, so were doch die Stat an sich vheste, und Hertzog Bugslaff und die Burger wurden ire Sache so ringe nicht achten[2]), sie wurden gutte Wacht halten lassen; darum wurde inen nicht müglich sein, also etwas aufzurichten. Und hat sie darum ermanet, das sie von sollichen Anslegen abstunden und lieber gedechten, wie sie sunst mit irem Hern mochten entrichtet werden. Do die Ge-

---

[1]) *Anm.:* Hieher gehort, das Werner von der Schulenburgk nicht wolte raten, das man Fehd mit den vom Sunde solte anfahen und das Doctor Kitzscher den Hertzogen darzu beredete, und wie es so schwerlich zuginck, das der Doctor darvon zog und Werner darnach noch darzu khomen muste und die Sach enden. Sunst war Werners Meinung, man solte es ansehen, man khonte noch wol ander Wege finden, das die Sundischen zu Rechte gepracht wurden. [2]) *Urspr.:* halten.

meinheit das gehort, haben sie alle auffgeschreyen, der Burgermeister were ein Hernhold und Heuchler und khonte der gutten Stat nicht gunnen, das sie wes Erlichs aufrichteten; man solte solliche Verreter aus der Stat zum Hertzogen jagen und ine da lassen versuchen, was die vom Sunde vermochten, — wie dan der gemeine, unuerstendiger
Poffel pflegt zu thun, und verteubten den gutten Burgermeister gar, 555
das er sich müste bey Seiten thun und die Sach geschehn lassen. Do bedachten dennoch die verstendigsten Burger, das der Burgermeister recht gesagt hette, und redeten mit dem gemeinen Man, das sie von dem tollen Anslage liessen. Und weil sie ja Lust zu kriegen hetten, müsten sie inen günnen, das irer zweitawsent mit Schiffen und Boten in der Nacht auff das Land zu Rhugen fillen, das sie alda des Hertzogen und des Adels Pawren ausplüsterten und den Adel gefangen nhemen, welchs sie dan daselbst so viel besser thun khonten, das im gantzen Land zu Rhugen keine bemaurte Stat oder ein Sloss, das vor Gewalt were, ist und auch nicht darin sein muss, wie wyr hirnach sagen wollen.

Do nhu Hertzog Bugslaff dasselbig erfhur, lies er alle ire Pawren, so sie disseitz Wassers hetten, widder ausstossen und lies alle Strassen bester harter waren und lies die Sundischen, wo er sie erhaschen khonte, slagen und fangen, also das die Burger nirgentz aus dem Thor türsten und inen [an Holtze, das der Ort weinig hat, und anderer Nottrofft geprach und inen] also der Krieg begunte zu rewen. Do wolten sie, der Rat solte zum Hertzogen schicken und sich vertragen. Do solte Her Zabel Oseborn widder herfhor, der solte das Peste raten und thun. Do was Her Zabel wider ein from Man. So was dem Rat bey der Vhed auch nicht wol, doch wolten sie nicht gern von iren
alten Priuilegien abstehen. Darum besorgten sie sich, sie wurden keine 556
leidliche Vertracht bey dem Hertzogen erlangen.

Dennoch versuchten sie, worauff es gelangen mochte, und schickten zween die eltisten Burgermeister, als Her Zabel Oseborn und Hern Johan Trittelnitzen, welche Hertzog Bugslaff umb irer Senftmutickheit besser leiden mochte weder die andern. Dieselben khemen zu Hertzog Bugslafen zu Bart und hielten nhu, wie sie es Befel hetten, hart uber der vom Sunde Furnhemen und Gerechtickheit und baten, Hertzog Bugslaff wolte sie alse seine Undertanen betrachten und den Krieg von inen auff billicher Richtung gnediglich abwenden. So was nhu Hertzog Bugslaff des Einfals halben in das Land zu Rhugen mehr erzurnet und wolte gar nicht von der Vhed abstehen, sonder sie solten die unbillichen Priuilegia und ire Furnhemen der Muntze und Zollens halben ubergeben und ime vor den Einfal in das Land zu Rhugen

statlichen Abtrag thun. Desselbigen hetten die Burgermeister keinen Befel, darum weren sie auch dar nicht sehr angenheme. Und so es sich zimet Schimpff in Ernst zu mengen, so wil ich ein hofflich, spottisch
557 Antwort erzellen, das in diesser Handlung geschehen. Do man von der Muntz geredet und Her Zabel Oseborn den Rat wolte entschuldigen, das sie dem Hertzogen darin nicht entgegen weren, sonder der gemeine Pofel, den sie nicht stillen khonten, sagte Her Zabel Oseborn: „Gnediger Her, die Burger sagen, wyr sollen Muntzen slagen oder sie wollen auff uns slagen". Do hat Werner von der Schulenburgk geantwort: „Zwar das mocht ich gern sehen, was dar vor Muntze aus wurde", und hat damit ein grofs Gelechte erweckt. Her Zabel aber, der ein glimpflich Man war und die Sach nicht gern mehr verpittern wolte, nham es gutlich auff und sagte: „Nein, lieber Her Hauptman, das mochtet ir uns ja nicht gunnen." Der Glimpflicheit hette ein jederman Gefallen an ime, aber in der Hauptsach wurt nichts geendet; darum zogen die Burgermeister on Frucht widder heim.

Wie die Belegerung so werete und den Burgern von Tag zu Tag begunte mehr und mehr zu mangeln, hetten es die umbliegende Stette Lubeck, Rostock, Wismar und die andern Mitleiden und fillen an Hertzog Magnus und Hertzog Baltzar von Mekelburgk, das sie sich mochten in den Handel slagen und versuchen, das sie die Sach vertragen mochten. Und gemelte Stette haben auch Hertzog Bugslafen
558 in das Leger zu Bart reinischen Wein, Einbecks Bier, Mumme und ander Geschenck geschickt, domit sie ine mochten etwes miltern und freuntlich Gehor bey ime erlangen, das sie die Sach hulffen erpitten.[1])

So haben sich demnach die Hertzogen von Mekelburgk nicht beschweret des Handels anzunhemen und seint zu Hertzog Bugslafen gezogen und so viel mit ime geredet, das er auff einen Anstand und Tag zu Rostock verwilligt hat. Daselbst ist ein jedes Teil mit seinem Beistand erschienen und ist lange Handlung getrieben und zu letzst vertragen worden. Aber do man den Reces solte stellen, wolte Hertzog Bugslaff etliche Clausulen darin haben, die die Sundischen nicht zulassen wolten; do sties es gar widder von ein und weren beide Teil auff, das sie darvon zihen und des Glucks weiter warten wolten. Do haben aber die Hertzogen von Mekelburgk Hertzog Bugslafen noch erpeten, das er sich der Clausulen begeben und es bey dem Vertrag pleiben lies. Die Artikel des Vertrags aber weren diesse, das unangesehen der

---

[1]) *Anm.:* Doctor Garwyn Ronnegarfe gesagt, man solte die Sundischen nicht so hart bedrengen; sie fingen noch wol balde widder ein Thorheit an, und so busseten sie dan eins mit dem andern.

sundischen Priuilegien der Rat solte schuldig sein, vor Hertzog Bugslafen und seinen Erben als iren Landsfursten zu Rechte zu stehen, aber entzele 559
Burger solten nirgentz anders dan vor dem Rat zu Rechte gezogen werden, und so sie appelleren wolten, solte inen frey pleiben nach Lubeck zu appelliren. Item das Priuilegium der Lehngütter halben müsten sie gar abtretten, mit sollichem Bescheid, was bis auff den Tag war Eigenthumb gewest oder zum ewigen Kauff verkaufft, solte pleiben, was aber daruber were, solten sie der Herschafft wider zur Losung gestatten, und solten auff Hertzog Bugslafs Beger verpflichtet sein, so sie nicht gnugsam Sigel und Brieff hetten, ime oder andern, so zu sprechen hetten, zu schweren, welch Gut Eigentumb were oder nicht, und was sie nicht schweren wurden, solte Widerkauff sein. Item des Zollenshalben solten die vom Sunde zu Damgarten frey sein, aber zu Wolgast solten sie den gantzen Zollen geben. Item von wegen der Muntz sollen sie auff den Grad muntzen, da die Fursten auff müntzen, und wan die Fursten aus Ursachen den Hamer legen, sollen die vom Sunde auch keine grobe Müntze slagen, allein Witten und Pfenninge. Item sie solten alle gefangen Ruyaner, Adel und Pawren, losgeben; dariegen solte auch Hertzog Bugslaff ire gefangen Burger loslassen. Und nachdem die erste Erbhuldigung, so die Sundischen Hertzog Bugslafen gethan, durch diessen Zanck verletzt, solte Hertzog Bugslaff auff eine bestimpte Zeit in die Stat zihen; da solte ine der Rat und die Burger verpitten und durch die Burgermeister die Erbhuldigung widderernewen und ime sampt den Seinen herliche Ausrichtung [und ein ehrlich Geschenck] thun, welchs dan also geschehn 560
und darumm widder in Fried und Eintracht gekhomen seint.[1])

Umb diesse Zeit was ein Kirchher zum Sunde, Her Reimar Hane geheissen, erbares Geslechts und grosser Acht und Geschicklicheit. Unter demselben hat sich hirnach ein seltzam Geschicht zugetragen. Es ist eine arme Frawe zum Sunde gewest, dieselbe hette einen Sohn, der was Priester geworden und hette keine gewisse Zinse, da er sich von halten mochte, und würt auch nirgentz zugestattet, allein das er, wie es zu der Zeit war, offte Messe hielt und Presentz darvon kreig. So hette ime die Mutter gern geholffen sehen und nham ein alt, wormlocherig Crucifix, das oben auff dem Heupt einen Pfropff[2])

---

[1]) *Anm.:* 1504 hat Khonig Alexander von Polen angebotten, zu geben Waltz und Draheim in Polen und Lewenburgk und Bitow in Preussen und alle Jar IIII C hungerische Gulden, so er sich seinem Reich wolte verwant machen. — Dis wirt geschehn sein, do er Buthow und Lewenburgk widderforderte. [2]) *Urspr.:* Pflugken.

hette, und zog den Pfluggen aus und goss warm Hüner-Blut darein und machte den Pfluggen widder ein, das mans nicht mercken khonte, und hinges widder an seinen Ort in Marien Kirche und ginck darvon, in Hoffnung, es solte ein grosser Zulauff und Gotsdienst darzu werden; und alsdan wolte sie sagen, es were ir eine Offenbarung darvon geschehen, und so iren Sohn darzu bringen, das er einer wurde, der darzu dienete. So dringte das Blut balde durch, und das Volck wurt es
561 enwahr, und erschrocken hart und machten ein gross Geschrey von dem Mirakel, das das Creutz Blut schwitzete, und man meinte, es were ein gross Wunder und Drowzeichen Gots, das die Stat solte vergehen. Und lieff jederman zu, das ers sahe, und opfferten dem Crucifix, und in einer kurtzen Weile sahe man etliche hundert brennende Lichter und Kertzlin darvor stehen. Die schwartzen Munniche, als die es horeten, wolten auch des Ablasses teilhafftig sein und gingen mit statlicher Procession hyn und druckten ein weis, reine Leinentuch umb das Crucifix und entfingen da des Bluts auff und gedechten auch noch, eine Jarmarckt damit anzurichten. Aber dem Kirchhern misdeuchte darbey, und lies alle seine Unterpfarner und die Furnhemisten von den Priestern, auch Doctores, Lectores und andere Lewte aus den Clostern verbotschaften und fragte sie, was inen hiebey bedeuchte. So hielten es die schwartzen Münniche und der Pfarner zu Marien und etliche andere Priester, die gutten Gewinst davon hoffeten, daruber, das es ein warhaftig Mirakel were. Die grawen Monniche aber und die andern meinten, es were entwar Teuffels Gespenst oder Menschen Betrug. Und haderten sich darum, wer Recht hette. So sagte der Kirchher darzu: „Wan ich nhu meinen Nutz mehr ansehen wolte, wan Gots Ehre, so wolte ich es wol also lassen, und es solte mir alse dem obirsten Kirchhern des Jares wol mehr dan tawsent Gulden
562 oder ja ein Grosses tragen.[1]) Aber behut mich Got vor sollich Gelt! Doch wil ich hirin Gots Tatten nichts zu nahe reden. Ich sehe es vor gut an, man nheme das Crucifix und besehe es und verschliesse es. Wo dan unser Her Got je ein Mirakel domit verhanden hat, wirt seine gotliche Maiestat dasselbig wol weiter erzeigen, domit wyrs gewisse werden, das es sein Thun ist und wyr keine Abgotterey begehn." So fillen ime die Lenge alle zu und nhamen umb Forcht

---

[1]) *Anm.:* Umb diesse Zeit der frassiger Wend bey Werner und Jacob von der Schulenburgk, der in 11 Tagen gantze Ochssen und Pferd khonte auffressen, item gantz Milen ful roher Fisch. Sunst ass aber weinig wie ein ander Mensch; wurt Hertzog Friedrich von Sachssen, darnach Keiser Maximilian geschenckt.

willen des Volcks des Nachts das Crucifix ab und besahen es fleissig und funden zu letzste den Pfluggen und brachen ine auff und sahen, das das Blut dar war hinein gegossen. Do verwarten sie es und zeigtens des Morgens dem Rat und dem Volck an und verprantens. Und man gepot in allen Kirchen, das man den jenigen, der es gethan, so lange bannen solte, bis das er kheme und bekhennete seine Schult und Busse darvor tette. So bannete man etliche Jar, und zu letzst kam der armen Frawen eine Rewe und Conscientz an und ginck heimlich zum Official, den der Bischoff dar hette. [Dan zu diesser Zeit zogen sich die Bischoff an, das sie allein die grossen Sunden vergeben mochten und nicht die Pfarhern oder Priester, und darum, wor sie selbst nicht sein khonten, hetten sie in den grossen Stetten ire Official, die es irenthalben tetten; dieselben hetten auch das Gericht in Ehesachen und andern Sachen der Conscientz, und alles, was sie vergaben oder sunst tetten, da moste man inen nhur Gelt uber Gelt vor geben; also gar waren Gots Sachen von den Pfaffen auff iren Geitz und Schinderey gezogen. So ginck die arme Fraw zum Official] und beichtete ime die Sach, wie es zugegangen was, und bat, das er sie umb Gots willen darvon mochte absoluiren und sie nicht melden und bey den Predigern verschaffen, das sie mit dem Bannende auffhoren 563
mochten. Das sagte ir der Official zu, aber er wolts nicht thun, sonder sie solte ime zehen Gulden darvor geben. So erbettelte die gutte Fraw das Gelt und fand sunst Rat, das sie dem Official die zehen Gulden entrichtete; also lies sie der Official aus dem Ban und verfügte, das die Prediger nicht mehr banneten. Kurtze Tag darnach setzte der Bischoff den Official ab, und kham ein ander in seine Stette. Derselbig wüste von der Sachen und wuste nicht, weshalben das der Ban abgeschafft were, [und lies sich wol beduncken, sein Vorfhart hette Gelt darvor gekriegt, welchs er ime nicht gunnete,] und gepot den Predigern, das sie weiter bannen müsten. Do kham die arme Fraw und sagte, das sie dem fhorigen Official gebeichtet hette und ime zehen Gulden hette geben müssen, und bat, er wolte doch mit dem Banne lassen aufhoren. Das wolte der Official nicht thun, sonder wolte auch zehen Gulden haben. So hette sie sie nicht zu entrichten. Darumm müste sie, wiewol sie es nicht gern tette, zum Kirchhern gehen und ime die Sach entdecken. So straffete der Kirchher die Frawe wol[1]) von wegen der Tat; nachdem sie aber gebeichtet und Busse darvor angenhomen, verdros es ime hart uber des Officials Unbillickheit, und zwanck den Official, das er die arme Frawe müste

[1]) *Urspr.:* hart.

564 zu frieden lassen und das die Prediger mit dem Banne müsten auffhoren; [also kham es aus, wie es mit dem Mirakel zugegangen was. Und wurt nach der Zeit viel von Her Reimar Hanen gehalten, also auch, wo er lenger gelebt, das er Bischoff were geworden.] Solliche christliche Tat hab ich dem gutten Kirchhern zun Ehren nicht mogen verschweigen, domit er des eine ewige lobliche Gedechtnus behalte und andere ein gut Exempel darvon nhemen, [Abgotterey zu wehren.]

Hirnach gedachte Hertzog Bugslaff, das er eben bey Jaren were, und wolte gern sehen, das seine Kinder wol mochten erzogen und zum Regiment geschickt werden. Darumb brachte er Hertzog Georgen, den er daheim bereit hette studiren lassen, zu seinem Schwager, Hertzog Georgen von Sachssen, das er dar vordhan studirete[1]), auch frombde Zucht und Sitten lerete.[2]) Und lies sunst Hertzog Barnym und die Frewlin daheim wol erzihen, also das er der Lantschafft dadurch einen gutten Hoffen machete irer fürstlichen Tugent und Geschicklicheit. Und er hette nhu etliche Jar gutten Fried und Ruge und lebte nach aller Wünsche, dienete Got und jagte und hielt viel Gastebot und ginck widderum zu Gaste und tette nhur, was ime wolgefil, also das er ein halb Paradeis hette.[3])

Etliche Jar aber darnach haben die Ansehe-Stette Krieg angefangen mit Khonig Hanse von Denemarcken. Darunter haben sich
565 die vom Sunde irer Verbuntnus nach auch gemenget. Das hat [Khonig Hans Hertzog Bugslafen geklagt und gepeten, sie von dem abzuweisen. Darumb hats] inen Hertzog Bugslaff verpotten. So haben sie aber nicht darvon lassen wollen und sich entschuldigt, sie musten es thun zu Erhaltung gemeiner Privilegien in Denemarcken. Das verdross wol Hertzog Bugslafe, aber er wolte sich nicht alzu hart darin mengen, bis das sie ime auch etlichs Khorn nhamen, das er dar vor der Stat schiffen lies und es in Niderland wolte schicken und davor Gewant, Gewurtz und Wein zu Notdurfft seins Hofes wolte bringen lassen; welchs die Sundischen meinten, das es ime nicht gepürte, das er schiffete, sonder er solte die Kaufflewte schiffen lassen und sich denselben lassen die Wahre, so er bedorffte, mitbringen. So begerte Hertzogk Bugslaff lange und viel, das sie ime das Khorn erstatten und vor den Motwillen Abtrag thun solten. Das wolten sie nicht thun und meinten, sie hetten ime das Khorn mit guttem Fug

---

[1]) *Handschrift:* stunderite. [2]) *Am R.:* Lies ime zum Hoffmeister Sigmund Barfuss, Erasmum Manteuffel Licentiatum zum Zuchtmeister, Marten Tessen und andere. Graff Georg solte auch mit und wurt schwach. Da ist Hertzog Georg bey III Jar gewest. [3]) *Anm.:* 12 Wolgast exustum.

genhomen, und berieffen sich auf die von Lubeck und andere Sehstette zu Erkentnus. Und die von Lubeck schreben Hertzog Bugslasse, das er sich nicht an inen vergreiffen[1]) solte, sonder wo sie in der Sachen wes gethan, weil es ire Verbuntnus antruffe, wolten sie ime Rechts uber sie verhelffen, oder wo er inen daruber was thun wurde, khonten sie die vom Sunde als ire Bundsfreunde on Hulffe nicht lassen. Dasselbig hat Hertzog Bugslaffen uberaus hart verdrossen, und hat 566
inen gar spitzigk geschrieben, das sie sich uber ine und seine Stat türsten Erkentnus anmassen, und gedroet, das ers zu rechter Zeit bey inen wol finden wolte. Und hat den vom Sunde [im Jar 1512] entsagt und ist darauff gein Gripswald gezogen und hat inen wollen die Zufure legern und weiter zur Sache thun. Do haben die vom Sunde gesehen, das sie nirgentz vor ime hin mochten, und haben zu ime geschickt und Fried begert und sich also mit ime vertragen müssen, das sie ime zweihundert Gulden vor das Khorn und drey tawsent Gulden zur Busse und das hohiste und nidderste Gerichte in sieben Dorffern im Bör müsten geben.

So was nhu die Sach mit Hertzog Bugslaff vertragen, aber die Stette weren noch mit Khonig Hanse nicht vertragen. Und weil die Sundischen mit in der Vhede weren, schickte Khonig Hans fünftawsent Denen auff das Land zu Rhugen und lies alle der Sundischen Gutter ausspochen und in Grunt bernen, aber des Hertzogen, der Geistlichen und des Adels Gutter rureten sie nicht an. Do das Gerüchte in den Sund kham, das Feinde im Lande zu Rugen weren und ire Gutter branten, hat der Rat in der Eile bey tawsent Burger ins Land ge- 567
schickt, die den Feinden weren solten; dan sie wusten nicht, das der Feinde so viele weren; und liessen die Bote widder zu rugge nach der Stat gehen, domit die Burger keinen Hoffen zu flihen hetten. So wonete aber ein rugianisch Edelman in der Stat, Gotke von der Osten geheissen. Demselben misdeuchte bei der Sache und steig auff Sanct Niclas Torm und sahe hinuber in das Land, und wiewol die Feinde noch wol bey zwu Meile oder weiter im Lande weren, merckte er dennoch aus irer grossen Zerstrewung und den vielen Fewren, das irer viel muste sein, und lieff herab und schreyete, man solte den Burgern die Bote widder hinuber schicken, oder sie wurden alle erwurgt werden. Darumb schickten sie von stundan die Bote hin, und ehe sie gar an Land khemen, zogen[2]) die Feinde heran. Do sahen die Burger, welch ein grosser Hauff es gegen sie was, und gaben sich alle in die Flucht nach den Boten zu und verwurffen zum Mererenteil

---

[1]) *Urspr.:* erholen. [2]) *Urspr.:* tredten, *wie in Fr. III, 605.*

ire Were. Und nachdem die Bote nicht alle gar angekhomen, fillen etliche uberhaupts in die Bote, so verhanden weren, etliche hingen sich an die Bort und liessen sich vortslepen, bis das sie eingeholet wurden, die andern wüden den Boten so weit entgegen, als sie ummer khonten. Und khemen also zum Mehrernteil darvon, und wurden nicht mehr
568 dan bei zweintzigk Burger erslagen; aber viele Waffen und Harnisch bekhemen die Feinde und verhereten das Uberige und zogen wider darvon. Darnach vertrugen sich die Sundischen sampt den andern Stetten mit dem Khonige, [do sie weinig geschafft und Schadens gnug erlibben hetten.]

Desselbigen Jares ist gestorben Hertzog Bugslaffs Schwester Maria, die Ebtissin zu Wollyn, und daselbst im Closter begraben worden, eine erliche, zuchtige Fürstinn, die wol eins bessern Stands wan des Closters were wirdig gewest.

Folgends Jares 1513 hat sich Hertzog Bugslaff mit Pfaltzgraff Ludwigen, dem Churfursten bey Rein, befreundet und seine Schwester Amelien Hertzog Georgen zur Ehe gegeben.[1]) Die ander Schwester Helenam nham Hertzog Heinrich von Mekelburgk, Hertzog Magnus Sohn. Also khemen die zwu Schwestern zu gleiche heraus. Hertzog Heinrich hielt seinen Hoff ersten zu Wysmar.[2]) Darnach zogen alle die Fursten mit der Furstin Amalien gein Stettin. Daselbst was Hertzog Georgen Hoff, und Hertzog Bugslaf hetts sehr kostlich darjegen bestellet, und ginck das Beylager herlich zu. Da weren des Khonigs von Polen und des Khonigs von Denemarcken statliche Botschafft,
569 Christoffer, der Ertzbischoff von Bremen, Hertzog Bugslafs Schwester Sohn, Pfaltzgraff Heinrich und Wulfganck, der Brawt Bruder, Hertzog Hans von Sachssen sampt seinem Sohn Johansfriedriche, beide hernach Churfursten, Hertzog Georg von Sachssen, Hertzog Heinrich von Brunschwigk, Hertzog Heinrich und Albrecht von Mekelburgk, Furst Wulff von Anhalt, Bischoff Martinus und etliche andere Bischoffe und Furstinnen.

Hirnach im Jar 1515 gab Hertzog Bugslaff seine eltiste Tochter Annen Hertzog Georgen von der Legnitz in Slesien mit zehentawsent Gulden Brautschatz.[3]) Aber die gutte Furstin hette mit ime weinig gutter Tag; dan er was am Heupte etwas schwach; darum lebte er auch nicht lange, und sie pleib darnach Witwe.

---

[1]) *Anm.:* 12 ist Hertzog Georg gein Heidelberg gezogen und hat sich die Pfaltzgrafin lassen vertrawen. [2]) *Am R.:* umb Viti. [3]) *Am R.:* Diesse solte Khonig Christiernen gehapt haben. Aber der Marggraff kham darzwuschen, besorgte sich ꝛc.

Im selben Jar was ein grosser Storm und Ungewitter, das er viel Bewme aus der Erden reis und auch die hohe Spitze von Sanct Niclas Torm zum Gripswalde abwurff, welche etliche Lewte tottete und an der Kirche grossen Schaden tette. Zum Sunde wurff es von Sanct Georgens Kirche und etlichen Zingeln auch die Spitzen ab.

Des nehisten Jares darnach ist Hertzog Bugslafs Schwester Elisabet, Abtissin zur Berchen, gestorben und daselbst im Closter begraben worden.

Die Lubischen hetten sich, wie hievor gesagt, in der Zwist mit 570
den vom Sunde gegen Hertzog Bugslaff verwürckt. So hetten sie auch etlichen Burgern von Stettin etlichen Heringk in der Sehe genhomen unter dem Scheine, als solten sie den Feinden zugefurt haben. Darum ermanete sie Hertzogk Bugslaff hart, das sie den Seinen den Heringk solten widder zustellen. So liessen sie es ubergehn und fereten sich nicht daran. Darwegen[1]) lies Hertzog Bugslaff alle lubischen Burger und ire Gutter, so sie in seinem Lande hetten, arrestiren und anhalten und brachte es so weit, das die Lubischen wol mit achtzigk gerusteten Pferden zu ime zum Gripswalde [zu Tage] khemen und Gnad suchten und sich mit ime vertrugen, das sie die benhomene Burger von Stettin zu Frieden stelleten und ime und seinen Erben auff zweintzigk Jar des Jares hundert Goltgulden Tribut verschreiben müsten. Also haben die Khonige und Fursten dem Sprichwort nach lange Armen, das sie auch die Weitgesessen straffen khonnen.

Hirnach im Jar 1518 hat Hertzog Bugslaff seine jungiste Tochter Sophiam Hertzog Friedriche von Holsten zur Ehe gegeben mit funfzehentausent Goltgulden, und ist der Hoff zu Gottorp gewest. Darhin brachte sie ire Brüder Hertzog Georg, und als er zu rugge kham, hette er Hertzog Heinrichen und Hertzog Albrecht von Mekelburgk bey 571
sich, und lagen zu Lubeck wol achte Tag, ronnten und stachen; und der Rat tette inen statliche Ausrichtung, und beschenckten Hertzog Georgen ehrlich, domit sie mit ime in Khuntschafft khemen. Diesser Hertzog Friedrich von Holsten ist der, der nach Verjagung Khonig Christierns in kurtzen Jaren wider Khonig in Denemarcken wurt.[2])

[Mitler Zeit tranck sich Hertzog Casemir vul und sturtzte von einer Treppe und starb, ehe Hertzog Georg widerkham, umb Simonis et Jude.]

Des folgenden Jares 19 seint zu Stettin ergriffen worden vier Kirchenbrechers [Stortebeke, Clawes Damelow, Johan, Clawes

---

[1]) *Urspr.:* Darvon. [2]) *Anm.:* Anno 1518 hat Hertzog Bugslaff Hertzog Barnim nach Wittenberge geschickt.

Werneke.] Dieselben hetten uber IIII C Kirchen bestolen und daraus on alle ander Kleinoter und Gelt VI C XXXVI silbern Kelche mit iren Patenen genhomen, vierzigk Lewte selbst ermordt, und weren umb irentwillen unverschuldes umgepracht III Priester, XVII Custer, XXIIII Frawen und Junckfrawen und uber LXXX Menner.[1]) Dieselben Kirchenbrechers hetten Wagen und Pferde und ein Kramvas. Wan sie etwar wolten eine Kirche bestelen, so slossen sie einen von inen in das Vas mit Brechzeuge und Nachslusseln und baten dan die Kirchveter in den Dorffern, nachdem es in den Wirtshewsern mochte unsicher sein, sie wolten inen gunnen, das sie mochten die Nacht uber das Kramvas in die Kirche setzen. So kham dan der die Nacht daraus und bestal also die Kirche. Und des Morgends was dan das Vass auch gebrochen und lagen dan ungefer Matten oder Stro, da man
572 Kaufmansguter inlegen pflegt, darbei, und der die Kirche bestolen hette, was darvon, und die andern sliessen dan aufn Morgen lange, bis das die Pauren ersten die Kirche gebrochen funden; und so zogen sich dan die Kirchenbrecher bey den Haren und wolten bisweilen noch von den Pauren iren Schaden erstattet haben. Also verdeckten sie ire Buberey, und die Pawren verdachten diessen und jennen mit und brachten viele unschuldig um. Diesse Kirchenbrecher hetten auch einen unter sich, der war ein Goltschmid; der setzte sich stets ein Jar ungeferlich in eine Stat, die nicht an der Naheit was, da sie stelen wolten; der gab sich aus vor einen Zuckersieder und hette auch viel Zucker, den er verkawfte, und unter dem Scheine schmeltzte er das gestolen Silber in Kuchen, und verkauftens darnach in andern Ortern. Dieselbigen Schelcke hetten bey der Welsnacke ire Buberey auch so gepraucht und hetten einen[2]) von Stettin, Johannes, im Wirtzhaus bei sich gehapt, der nichts von der Sachen wuste. Denselben, als der Dieb und die Schelcke wegkweren, hetten die Pawren angegriffen und gepeinigt, aber als er unschuldig was, liessen sie ine loss. Darnach uber ein Jar oder drei kemen dieselben Kirchenbrecher zu Stettin und wolten Sanct Peters Kirchen aussen der Stat brechen. Da wurt Johannes irer enwahr und zeigts an; also wurden sie ergriffen.

---

[1]) *Anm.:* Ex annotatione Pomerani: VI C XXXI Kilche, XII Monstrantzen, IX silbern Olbuchssen, haben umgepracht III Monniche mit III Knechten, XII Mans, VIII Frawen, V Junckfrawen, III Priester, IIII Scholer, XXVII Juden, item noch VII Frawen und IIII Kinder in iren Hewsern verprant, item umb irentwillen gerichtet LXXX Mans, III Priester, XVII Coster, XVIII Frawen, VI Junckfrawen. [2]) *P.:* eine.

Das dreytzehend Buch.

Seither haben wyr von der Wolfhart und Ruhe Hertzogk 575
Bugslafs gesagt; nhun wollen wyr vortdan von Verenderung desselben und seinem Abgange sagen, domit wyr nicht gespuret werden, als wolten wyr aus Heucheley allein das Gutte und Erliche anzeigen und das Straffpare verschweigen. Dan es gepurt sich beides zu erzellen, eins darum, das man ein gut Exempel daran hab, das andere, das es uns ein Abschewen und Warnung sey von Unzimlicheit und Argem. Dan do unser Her Got Hertzog Bugslafen mit so mechtigen Landen und Lewten, mit geschickten, fromen Reten und Amptlewten, mit grossem Gehorsam und Trewe der Underthanen, mit hoher Freuntschafft an allen Orten, mit Gewalt und Ansehen und mit Fried und aller Wolfhart erhaben hette mehr dan alle seine Furfharen (dan es ist kein pomerisch Furst von Anfanck des Christentumbs gewest, der alle die Lande alleine und in sollichem Flore und Gehorsam gehapt hette, als er, und ob gleich etliche sich gegen ime gestreubt, wie es dan in keinem Regiment so slicht khan hingehen, so hat er sie dennoch so bald gezemmet, das es ime keine grosse Mühe gekostet), darum ist er [rho und] ungeslacht geworden und in zwey grosse Laster gefallen: das eine, das er sich auff alle Hurerey, Ehbruch und Wolleben ergeben hat und zu sollichen Sachen nicht allein durch Schencke und Gaben
Ruffian und andere lose Lewte gepraucht, sonder auch seine Capellane 576
und andere Priester, deren ein jeder so viel hoher und gewaltiger bey ime wurt, so viel er ime mehr, wen die andern, zujagen khonte. Und domit er sollichs so viel freyer treiben mochte, ist er vom furstlichen Hofe zu Stettin auff Marien Kirchhof in ein Haws gezogen, da er Tag und Nacht gewest, und sich nicht entsehen, wan etwas zu thun oder zu ratslagen was, das oftmals seine Sohns und die Rethe darhin khomen mosten, welchs inen dan sehr verdross und es ime [bisweilen] fürwürffen. So wendete er auch auff die Sach gross Gelt,

auff das ime ja nichts, was er begerte, entstunde, und begunte sich sölliche Verspildung in der Rechenschafft mercklich zu beweisen, derhalben die Rete so viel mer Fug hetten, ine darumb zu strafen. So wolte er aber nicht gesehen sein, als schluge er ire Ermanent aus, und enthielt sich, etwes von dem gemeinen Einkomen zu nhemen. Aber er machete sunst Verstand mit den Amptlewten, das sie ime sunst wes erschatzeten. Und wer auch nhu was vor ime zu thunde hette, nham er gern an, das sie ime Geschencke tetten, und müsten bisweilen die Geschencke Recht behalten mehr wan das Anderteil, das gut Fuge hette, und wer seine Ruffian zu Freunde hette, kreig wol gutten Bescheid. Dasselbig verdros den Reten sehr, und kham Hertzog Bugslaff also
577 mit inen und sie widderumb mit ime in Archwon und Ungefallen, und wer da wol khonte, stach sich mit der Zeit von Hofe.

Das ander Laster war, das die Orenblaser grofs Gehor bey ime hetten, und sonderlich die, deren er sich in seiner Bolschafft geprawchete. Und solte wol aus gar geringen Ursachen einem alten, trewen Rate, Diener oder Underthanen so ungnedig und hessig werden, das er aller gethanen Dienste vergafs und ine nicht mehr sehen oder horen wolte. Also seint seine furnhemisten und getrewisten Rete in Ungnaden gekhomen, Werner von der Schulenburgk, Georg Kleist, Ewalt Massow, sein Hoffmarschalk, der ein sonderig tapffer Man beid zu Kriege, Hoffprange und allen Sachen was und Keiser Maximilian lange im Hofe gedienet hette, von dar ine Hertzog Bugslaff mit grossen Zusagen bei sich gepracht hette, item der Andern viel, und ist kawm einer von seinen Reten oder Dienern hingegangen, das die Afterkosers nicht einen Pfeil auff ine gefedert hetten. Darumb begunte auch nhu al sein Wesent slimmer zu werden. Und unser Her Got schaffete auch die Straffe uber ine und das Land, das die Strassenrewber, welcher sich in dreissig Jaren keiner hette rogen dorffen, widdererwacheten und grosse Unsicherheit wurt und auch bey seinen Zeiten nicht khonten widder ausgerottet werden. Item er geriet mit Marggraff Joachim
578 von Brandenburgk in einen harten Zanck, darin wol die Were nicht gezuckt wurt, aber es kostete dennoch beiderseits grosse Reisen, Mühe und Unkost. Item es wurden die Underthanen, so newer Dinge begierigk, unwillig und ungehorsam und reckten das Haupt auff, begunten offenbar von seinem Leben und Wesen zu sagen und zu schelten, verbunden und verschreben sich zu Tagen und zogen dar alles herfor, was inen nhur von langen Jaren her beschwerlich hette gedaucht, und entslossen sich sollichs die Lenge nicht mehr so zu erdulden. Und domit man Ursprunck diesser Dinge dester bas wisse, wil ich etwas darvon weiter erzellen.

Die Rawberey erhub sich also: Die von Dantzigk hetten einen
Feind, Matern geheissen, der fugte inen viel Boses zu. Derselbig er-
fhur, das Bischoff Martinus von Camyn auch etwes Gruls auff die
von Dantzigk hette. So reit er zu ime und erhielt von ime Geleite
und Unterhaltung in seinem Stiffte. Demselbigen geselleten sich viel
Edellewte zu und beraupten die Dantzger, wor sie die im Stift und
sunst bekhemen. Als nhu demselbigen Gesindichen die Bewte wol-
schmeckte und der Hauffe von Tag zu Tag grosser wurdt, do liessen 579
sie es nicht darbey pleiben, das sie die Dantzker allein berawbten,
sonder griffen weiter und benhamen Freund und Frombdt, wor sie
die bekhemen, und macheten grosse Unsicherheit im Lande. Sollichs
verdross Hertzog Bugslaff sehr, und zwanck den Bischoff dohin, das
er Maternen moste das Geleit aufffagen, und gepot durchs gantze
Land, man solte die Rewber nicht hausen oder herbergen, sonder sie
verfolgen auffs hohiste. Es halff aber nicht. So schickte er darnach
Hertzog Georgen in das Land zu Pomern, da die Rewber ire Gesess
und Unterhaltung hetten, und lies inen ire Hewser und Hofe in die
Grunt brechen und bernen und wegknhemen, was dar was. Und die
er erhaschete, lies er richten und straffte auch die, so inen jenige Zuschub
oder Untersleiff gethan hetten, also das sich ein jederman forchtete und
dieselben Rewber nicht mehr hawsen oder hegen dorffte. Darumb stillete
sich die Rewberey[1]) ein weinig. Aber es müste nicht gar fallen, sonder
es kham eine andere Ursach darauff, nhemlich: Es was ein Edelman,
Simon Lode geheissen; derselbig hette studiret und was Notarius ge-
worden, dafur dienete er zu Stettin und hette gutte Gunst und
Glawben bey den Lewten. Der sahe ein mal einen Kaufman, der
hette einen Wetzscher mit Gelde; dem fragte er, wo er hinaus wolte.
So besorgte der Kaufman sich nichts Boses vor ime und sagts ime. 580
Das vermeldete Lode anderen Edellewten; dieselbigen verhielten den
Kaufman in der golnowischen Heide und erlegten ine und nhamen
ime den Wetzscher vul Gelts, und was er sunst hette. Darnach erfhur
man, das es Simon Lode verspihet hette, und greiff ine und wolte
ine richten. So wurt er doch durch viele Furpit seiner Freuntschafft
und der vom Adel noch erpeten, das er auff Erstatung loskham.
Darnach eine zeitlanck do wolte diesserselbige Simon Lode dem Bischoff
von Camyn das Gut Bubalitz abkeuffen vor dreytawsent Gulden und
sagte ime die Bezalung zu an lauterm Golde und lies sich horen, er
wolte ime noch wol fur dem Termyn bezalen. Daraus und aus
fhoriger Tat schepffeten die von Colberg einen Argwohn uber ine,

---

[1]) *P.*: Rewterey.

weil sie inen von seinem Erbgutte so vermugen nicht erachteten, [so balde solliche Summe Golts auffzupringen,] und griffen ine und meinten, er wer in etlichen Anslegen gewest, so im kurtzen auff die von Colberg geschehn; und nachdem der Bischoff dasselbig nicht gern sahe und ine wolte losen, schreben die von Colberg an Hertzog Bugslafen, wie sie mit ime fharen solten. So schreib er inen widder
581 darauff, sie solten ime Recht und kein Unrecht thun. Das verstunden die von Colbergk so, das Recht thun hiesse so viel als ine richten lassen, und liessen ime den Kopff abslagen. Dasselbig zog sich sein Bruder Henningk Lode und die ander Freuntschafft hart an und entsagten den von Colberg und zu letzst dem gantzen Stift und kriegten viel Anhangs und tetten grossen Schaden beide Adel, Stetten und Pawren. Und in obgenanten beiden Absagungen und Rawbereyen seint die furnhemisten Schnaphanichen gewest zween Putthummer, von den sich einer Hertzog Lolle, der ander Hertzog Barnim nennete, und ein Priester, Tomas Briesen geheissen, auch ein Edelman, der sich den Pabst nennete, und ein Podewils, der sich Priester Johan hies, item Michel, Cartze, Fritze, Dauid, Heinrich, alle Brudern und Vettern, die Manteuffel, item Loden, Zarten, Goltzen, Ubeschen, Manfrass und des Vergifts so viel, das es unzellig was. Dieselben seint wol mit der Zeit etwer gefangen und gerichtet worden oder selbst unuersehnlich ertrenckt oder sunst schentlich umgekhomen, aber doch seint alwege mehe und mehe darneben zugewachssen, das sie in vielen Jaren hernach nicht haben khonnen widder gedempft werden.

Der Zanck mit dem Marggrafen ursachte sich aus mannigerleyen Stucken, das der Marggraff eine newe Strasse durch sein Land machete, da die Dantzker hinkhureten, wan sie in teutzsche Land wolten, oder
582 widder zurugge khemen, welche Strasse ehe durch das Land zu Pomern gegangen und itzt Hertzog Bugslafen an seinen Zollen grossen Schaden brachte, item das die Strassenrewber Hawsung und Auffenthalt in der Marke hetten, item, das er sich viel Beschwerlichs uber die Erbvertrege kegen ime und das Land annasste, und der Artikel mehr; daruber sie sich ofte wolten ins Land fallen, aber doch noch verpleib.

Der Underthanen Unwille und Widderlicheit entsprofs daraus, das sie sahen, das Hertzogk Bugslaff also gar der Wollust pflegte, und meinten, das er derhalben seins Ampts nicht wol wartete und das daraus die Unsicherheit und Rewberey wüchsse. Und zeyeten ime, das er inen ire Priuilegia und Gerechtickheit breche. So wurt auch das Volck aus Doctor Martinus Schreiben, so er von christlicher Freyheit tette, weil sie die Freyheit auf iren Motwillen des Fleischs zogen, frecher und ungezamer, und nhamen die markische Zwist mit

zu einer Ursach und begunten von Tag zu Tag unwilliger zu werden, domit unser Her Got Hertzog Bugslaffen ermanete sich zu bessern; es galt aber seine Acht noch so viel, das dennoch die Underthanen uber Knurrent[1]), Klagent und Unwillickheit weiters nichts thun turften.

Uber dies war ime noch eine ander Sorg[2]): Der Bischoff von 583 Camyn Martinus hette Graff Wulfgangen von Eberstein und Newgarden on seinen Wissen und Willen zu einem Coadiutor des Stifts erwelet. Dasselbig verdroſs Hertzog Bugslafe als dem Patronen, und wolte die Wahll nicht verwilligen. Derhalben zog Graff Wulfganck an den Marggraffen[3]) und nham Furschrifte von ime an den Bapst und Keiser, also das darauff die Wahll confirmiret wurt.[4]) Das verdros Hertzog Bugslafen noch viel mehr, das er die Confirmation uber seinen Willen und noch darzu auf des Marggrafen Furschrifft solte erlangen, und schreib an den Bapst und an den Keiser, das er ein Patron des Stifts zu Camyn were, und hette ny in die Wahl gewilligt und wolte auch noch nicht darin willigen; darum were ime unleidlich, das jemands on seinen Willen solte in das Stifte geweldigt werden, oder er wolte mehr daran wagen. So hat dennoch Graff Wulff im Hofe zu Rhom viel Gunstes gehapt und viel darum gethan, das er bey seiner Gerechtickheit pleiben wolte, und auch wol ein Ansehen gewunnen, das ers erhalten wurde, das er auch wol gethan, wo er Hertzog Bugslafen in der erst darum ersucht hette.[5]) Aber Hertzogk Bugslaff gedechte, solliche Weise keins wegs einreissen zu lassen und hat den Bischoff von Camyn und das Capittel darhin gedrungen, das sie von der gethanen Wahll müsten abstehen und einen seiner Rhete, Erasmum Manteuffel, der Rechten Licentiat, der Hertzog Georgens Hofmeister war, zu eim Coadiutor welen, und erhielt bey dem Bapst und Keiser so viel, das Graff Wulfganck müste abstehen 584

---

1) *P.:* Kurrent. 2) *Am R.:* incertum quo tempore. 3) *Anm.:* 1518 ist Graff Georg beim Marggraffen in Dienst gewest und hat daselbst auffm Reichstag zu Augspurgk durch des Marggraffen Furpit beym Keiser und allen Churfursten erlangt an den bepstischen Legaten und Fürschrifft an den Bapst auff eine Provision vor Graff Wulff, darauff er Coadiutor ꝛc. 4) *Am R.:* Die Furschriffte seint furgegangen, darnach des Bapsts Bewilligung und also darneben Bischoff Martinus Consens. Bischoff Martinus hette es aber gutte Ursach, dan er besorgte sich, Hertzog Bugslaff mochte villeicht Christoffer oder einen andern eindrengen, der nicht darzu dienete, und Graff Wulff war ein sehr feiner, geschickter Her. 5) *Anm.:* Im preussischen Zug hat Graff Georg dem Homeister I C Pferde zugefhurt, alles, domit er Kuntschafft machte und seinen Bruder erhielte bey der Gerechtickheit.

und Eraſmus Manteuffel confirmiret wurt, welchs dan Graff Wulffgange und ſeinem Bruder Graff Georgen hart verdroſs. So ſchlugen ſich aber etliche Rethe, ſo den Grafen gunſtig weren, darin und vertrugen die Sach alſo, das Hertzog Bugſlaff inen mit Gnaden widder zugethan wurt und inen die Stat Maſſow mit irer Zubehorung gab und Graff Wulffgange in Sonderheit etliche groſſe geiſtliche Lehne verlehete, da er ſich ſtatlich von halten khonte.[1])

Und umb dieſſe Zeit im 1519 Jar ſtarb Keiſer Maximilian. So wurt in ſeine Stette erwelet ſeins Sohns, Khonig Philips von Burgundien [und Spanien], Sohn Karll der funfft. Derſelbig ſchreib hirnach im Jar 1521 einen Reichstag[2]) zu Wormbs aus, dahin er alle Fürſten und Stende des teutzſchen Reichs erforderte und Hertzogk Bugſlafe auch geſchrieben hette. Nachdem aber der Bot mit den Briefen erſten zu dem Marggraffen was gekhomen, hette der Marggraff den Brieff, an Hertzog Bugſlafen lawtend, von ime genhomen und geſagt, er wolte ine des Wegs erheben und Hertzog Bugſlafen
585 den Brieff zuſchicken, das dan der Botte gern ſahe. Aber der Marggraff unterſlug den Brieff in der Meinung, Hertzog Bugſlaff ſolte nicht auff den Reichstag khomen oder ſchicken; alſo wolte er ſeine Sach gegen ime deſter beſſer aufrichten. Do das Hertzog Bugſlaff vernham, verdros es ime uberaus ſehr, und zog gleichwol gein Wormbs und wolte ſich des beklagen. Do verlieff ime der Marggraff alle Wege, das er nicht khonte gehort werden. Dan ſein Bruder Albrecht, der Biſchoff von Mentz, was Ertz-Cantzler. So weren auch ſeine Vettern, die Marggrafen aus Francken, und ſeiner Schweger und Oheime ſo viel dar, die alle auff ſeine Seite hielten, das es inen nicht unmüglich was. Die andern hielten ſich merernteils unparteiiſch und wolten einen vor den andern nicht erzurnen. Allein hielten Pfaltzgraff Ludwig, der Churfurſt, und ſeine Bruder, Hertzog Heinrich von Brunſchwigk und Hertzog Heinrich von Mekelburgk an ſeiner Seiten und drengtens noch ſo weit, das er on Danck des Marggraffen gehort wurt. Da beklagte er ſich aller Unbillickheit, ſo ime vom Marggrafen widderfhure, und das er ſehe, das er vom Reich verachtet wurde; darum geproteſtiret, wo er des mehr erwarten ſolte, wolte er ſich umb die Orter beſehen, da er beſſer angenheme were. Do hat man ſich ent-

---

[1]) *Anm.:* 20 in der Faſten iſt Hertzog Barnim von Wittenberg mit L Pferden widderholet, zum Berlyn ime der alte Marggraff entgegen geritten, der junge ſeiner im Sloſs mit dem Frawenzimer gewartet und ine lateiniſch empfangen. [2]) *P.:* Reichs-Stat. *Dasselbe Versehen hat K. auf P. 612 gemacht, dort aber verbessert.*

schuldigt, das man ime vor andern hohen Sachen des Reichs nicht so eilig hette horen khonen, das er des kein Ungefal haben wolte; und haben zwuschen ime und dem Marggrafen gehandelt, aber sie nicht vertragen khonen. So hat Hertzog Bugslaff alda seine Lehen 586
vom Keiser empfangen und ist in Zorne wegkgezogen. So haben ine die Marggraffen nyrgentz durch ire Land gestatten wollen. Darum hat er weit ummezihen müssen [durch Hessen, Brunschwigk, Bremen, Hamburg und Mekelburgk,] daß er ire Land nicht gerüret, und ist so widder in Pomern gekhomen und hat sein Land auffgebotten, Buchssen und Kriegsgerete herforgezogen und dem Marggrafen wollen einen Branthanen brengen. Desgleichen hat der Marggraff auch gethan, aber doch keiner hat thuren anfahen; und haben sich ummerzu beiderseits Rete darzwuschen geslagen und den Krieg mit Handlungen abgeschoben.

Auff dem gemelten Reichstag zu Wormbs wurt Doctoris Martini Lutters Lehre verdampt und seine Bucher verprant. Derhalben, als Hertzog Bugslaff von dar kham und erfhur, das Magister Johannes Buggenhagen auff derselbigen Lehre hielt und den Abt zu Belbuck Johan Boldewan und andere auch darauff gefhurt hette, hat er inen vertreben.¹) So ist er gein Wittenbergk zu Doctor Martino gezogen und syder der Man geworden, das er uber die gantze Welt bekhant und des gantzen Pomerlands Ehre und Rhom ist worden.

Desselbigen aber dennoch ungeachtet haben die von Stettin 587
einen euangelischen Prediger, Magistrum Paulum von Rode, einen gotforchtigen, gelerten und verstendigen Man, von Wittenberge gefordert. Derselbig kham hyn und wurt mit grossem Frolocken des Folcks angenhomen und gehort. Und ob wol Hertzog Bugslaff in der erst verpot, das sie inen nicht halten solten, so schickten sich doch die Zeite so, das er sahe, das er es nicht weren khonte. Darum tette er auch nichts mehr darum, sonder das er slechts nur mit Worten verpot; also kham bald noch ein Prediger, Magister Nicolaus vom Hofe, darhin, welcher auch nicht ein geringer Man in der Lehre und Fromicheit was; und hette so das Euangelium von Stettin den ersten Antrit in Pomerland. Darnach nicht lange kham es auch zum Sunde, Stolp, Treptow an der Rege, Colberge und andere Stette. So wurt es an den meisten Ortern offt vertrieben und kham dan widder, aber zu Stettin und zum Sunde wurt es stets erhalten.

---

¹) *Am R.:* Incertum, ob dies so ist, das Doctor Pomer vertrieben. *Darauf ist später die Antwort von Kantzow hinzugefügt:* Non; est 19 propria sponte a Treptouia profectus.

Es ginck noch die Rewberey von Loden und seinem Anhange gewaltig im Lande[1]), und nachdem Hertzog Bugslaff des und anderer Sachen halben mit Bischoff Martino zu reden hette, verschreib er inen zu Stettin und zeigte ime sein Gemüte an und beschuldigte ine von vielerley Sachen. Daruber entsatzte sich der Bischoff hart und wurt schwach und starb alda zu Stettin.[2]) Darum kham der Coadiutor Erasmus Manteuffel in seine Stadt.

588 Des folgenden Jares[3]) wurt wider ein Reichstag zu Nurembergk, darselbst zog Hertzog Bugslaff hyn. Da wurt der Zwist zwuschen ime und dem Marggrafen abermal verhandelt, aber es khonte nicht vertragen werden.[4]) So kham Hertzogk Bugslaff daselbst mit Hertzog Friedriche, dem Churfursten von Sachssen, in sonderliche Khuntschafft, und wurdens eins, das Hertzog Barnim Hertzog Heinrichs von Luneburgk Tochter Anna, welche des Churfursten von Sachssen Schwestertochter was, zur Ehe solte nhemen, wie er sie auch hirnach nham.

[Do Hertzog Bugslaff auffm Reichstag zu Nuremberg gewest, ist er sampt Hertzog Georg und Hertzog Heinrich von Mekelburg und dem Coadiutor Manteuffel des 4. Tags nach Ostern auff Wittenberg gekhomen. Da hat Hertzog Bugslaff Martinus [nicht in Ernst] angesprochen, er wolte ime ein mal beichten, darauff Martinus geantwort: „Ach, was wolte so gros ein Sunder sollicheim armen Munniche beichten!“ Darum war er scheldig geworden und wolte ine nicht predigen horen. So waren die andern Hern in die Predigt gegangen; da hette Martinus gesagt, wie das die Bischoff predigen solten; itzt aber steckten sie viel gulden Ringe an und setzten eine kostliche Crone auff und huben die Hende auff und sungen Dominus vobiscum; domit richteten sie ire Ampt aus. „Aus, aus mit den Olbischoffen, mit Lungen solte man sie werffen!“ Das hette den Bischoff wol verdrossen, aber er fragte nichts darnach, und Hertzog Bugslafe gefill das woll.]

Do aber Hertzog Bugslaff wider von dem Reichstag zu Nurembergk was gekhomen, horete er, wie der Abt zu Belbuck Boldewan gar was lutherisch geworden und das er Petrum Schwauen bey sich

---

[1]) *Am R.:* incertum quo anno aut qualiter. [2]) *Anm.:* 22 in der Fasten ist Bischoff Martinus tho Stettin gestorben und zu Marien begraben, ein andechtiger, weiser Her. Von seinen Freunden zu Abow, item wie Kroger sein Pferd vor allem Winde zog. *Diese Andeutungen sind in der handschriftl. Pomerania ausgeführt.* (*Kosegarten II, 338 und 339.*) [3]) *Am R.:* incertum an eo anno. [4]) *Am R.:* 1523 16 Martii ist die Sach zu Nuremberg zu Verhor gewest.

hette, der ine und die Seinen also unterrichtete. Darumb zog er gein Belbuck und verjagte den Abt und nham das Closter in und lies auch Petrum Schwauen bestricken. Der Abt zog gein Wittenberge und studirete daselbst noch eine zeitlanck und was seins Elends gedultig und wurt darnach ein Pfarner zu Beltz und starb darselbst [in aller Gotselickheit]. Aber Petrus Schwauen wurt durch Doctorem Valentin Stoientin, Hertzog Bugslafs Rat und ein sondern 589
Liebhaber des Euangelii und der Lere, seiner Bestrickung losgepeten und bey ime noch so viel befordert, das er zum Gripswalde in die Universitet vor einen Lector geordent wurt, von dar er zu dem Khonig von Denemarcken gekhomen. Was er aber daselbst Ansehens erlangt, ist offenbar, und man wirt hirnach aus seinen Schriften noch seine Geschicklicheit sehen.

In diessen Zeiten was Khonig Christiern von Denemarcken aus seinen Reichen vertreben, und hat sein Vetter Hertzog Friedrich von Holstein das Reich eingenhomen. Und nachdem sich der Marggraff Khonig Christierns annhemen wolte, hat Khonig Friedrich an Hertzog Bugslafen geschickt und ime anbieten lassen, so er etwas gegen den Marggraffen wolte furnhemen, so wolte er ime funftawsent gutes, auserlesenen Kriegsfolcks schicken on alle seinen Unkosten bis vor den Sund; denselbigen solte er nichts mehr dan Liferung durch sein Land und freyen Preis in der Marke geben, und so er dan sein Folck wolte darzu nhemen, wurde er den Marggrafen leichtlich drengen, worhin er wolte. Darvor danckte Hertzog Bugslaff dem Khonig und wolte es nicht annhemen, sonder sagte, weil er sehe, das der Marggraff mit der Tatt inneheilte, wolte er auch keinen Krieg furnhemen, er versehe sich sunst noch wol billiche Richtung an ime zu bekhomen.

Hirnach begunte Hertzog Bugslaff von vielen Jaren, Reisen und 590
Mühen schwach werden und nham von Tag zu Tagen ab. Darumb meint er, es solte ime die Verenderung der Lufft etwas helffen, und zog mit Hofe gein Wolgast. Aber er fand weinig Leichterung. So entslug er sich vieler Sachen und brauchete Artzney und Rats und hette je noch Hoffen, das er widder genesen wolte; aber gegen den Tot ist kein Rat, er gehet ummer herdurch.

In der Zeit, als er zu Wolgast lag, im Jar 1523 in der Marterwoche, do brachen die vom Sunde die Kirchen und stormten die Bilder.[1] Und nham aus einem geringen Dinge eine Ursach. Es hette Doctor Karlstat zu Wittenberg sollichs zuuor angehaben, da es

[1] *Am R.:* ist nicht so sehr ein Ubermot der vom Sunde als der Pfaffen Verursachen gewest.

ime nicht vortgegangen. So kham das Geschrey uberall, das man zu Wittenberge die Bilder gestormt hette, und brachtens darnach in andern Stetten recht ins Werck; und wie dan die Stette wie Affen seint, was eine thut, wollen die andern nachthun, sonderlich in newen Dingen, und dan die Prediger auch sagten, die Bilder weren nhur Abgotter und Gotzen, und wolten damit das Volck bereden, das sie keine Klotze und Holtzer ehren oder anbeten solten, so haben es die
591 Lewte so verstanden, als müste man die Bilder gar nicht haben. Und dawidder weren die Papisten. So liessen sich die Lutherischen zum Sunde horen, sie wolten ein mal Bilde und Kirchen stormen, und wie villeicht etliche Reichen sich besorgten, es wurde auff den Ostern geschehen, liessen etliche ire Bilde aus iren Laden, so sie in Gestoltzen in Sanct Niclas Kirchen hetten, wegkholen. Do man das gesehen, ist ein Geruchte in der gantzen Stat worden, man stormte die Bilde; da ist ein grosser Zulauff worden. Die Burger die wereten ab, das der gemeine Man nicht brechen solte, aber khontens nicht erhalten. Darum baten sie nhur darvor, das sie die Altartafeln, welche von schonem Schnitzwerck und Mallwerke weren, zu frieden liessen. Das tetten sie und slugen und brachen sunst alle andere Bilder entzwey und lieffen von der einen Kirche zur andern und darnach in die Closter. Daselbst tetten sie ersten grossen Ubermot, zerhieben und zuschmetterten alles, was sie dar fanden, nhamen den Closterpersonen ire Essen und Trincken und setzten sich in die Kirche und machten Fewr von den Bildern und prasseten wol und jugen dadurch Munniche und Pfaffen aus der Stat. Dasselbig war eim ersamen Rat sehr zuwidern, aber sie khonten on ire grosse Fhar das Folck nicht stewren. Und was ein seltzam Ansehen, wie einer hie, jenner dort mit einem gantzen oder halben Bilde nach seinem Hawse lieff. Darnach uber etliche Tag, do sich das Kollern etwas geschwichtigt hette, do hat ein Rat
592 gepotten, das ein iglicher bey seinem Eide solte auf das Marckt bringen, was er oder die Jren aus den Kirchen genhomen, und solte sich ein jeder mit dem Eide entlestigen, das er keine Schult daran hette. Do das die lose Bursse, die die grossiste Schult daran hetten, merckte, packeten sie sich alle zum Thor hinaus.

Uber diesser Tat bewug sich Hertzog Bugslaff auch sehr und wunschete nhur widder gesunt zu werden, das er dasselbig straffen mochte, und krenckte deshalben mehr. Do er aber fülete, das es [mit ime] sein wolte, gedachte er, zu Wolgast nicht zu sterben und lies sich zu Wasser nach Stettin fhuren. Da fulete er sich je lenger je schwecher, aber er legte sich doch ny der Kranckheit halben nidder zu Pette, sonder sas, ginck und stund bis in sein End, und zwey Tag

ungeferlich vor seim Totte beichtete er und berichtete sich mit Got. Und wie die Medici ungeferlich unter sich redeten, das es ime der fulle Man thun würde, und meinten, er solts nicht horen, was er dennoch so scherffs Gehors, das ers vernham, und sagte zu den, die um ine stunden: „Welche Thoren seint das! sie disputiren vom newen Mon, und ich werds nicht abharren; morgen nehme man meiner gewar!" Also kham es auch: des andern Tags am Abend Ottonis auffn Mittag kham es ime an, als wolte er slaffen, und setzte sich 593
vorn auffs Bette und neigte sich wes, als wolte er slummern; [das hetten schyr allesampt, die bey ime weren, keiner gemerckt,] aber der Totschweis brach ime aus. Do ermaneten sie ine alle, er solte auff Got gedencken; und ist also wie ein Rauch verschieden on alle Anzeigung jenniger Beschwerlicheit. Seine Sohns seint nicht dar gewest, dan sie pleben mit dem Hofe zu Wolgast, und man hette sich auch seins Tots noch nicht versehn. Aber einen Tag oder zween vor seinem Totte, do die Rete, so bey ime weren, merckten, es wolte nicht lenger weren, hetten sie nach Hertzogk Georgen geschickt. Derselbig reit gantz eilig, aber kham ersten nach Hertzog Bugslaffs Abscheid. So forderte er die Furnhemisten von der Lantschafft darzu und lies ine herlich und statlich zu Sanct Otten begraben. Des Seel der almechtig Got gnedig sey!

Diesser Hertzog Bugslaff ist, wie hievor gesagt, von einem ausbundigen, wolgewachssenen, grossem Corper gewest, also das er unter vielen grossen Lewten diesses Lands[1]) kein Gleichen gehapt, und ist vor allen andern wie ein Rise gewest, von brawnen Haren in der Jugent, aufs Alter aber mit einer Blese schyr ubers gantze Haupt, eins herlichen, wackern und menlichen Angesychts, hoher Stirn, brawnlechtiger, grosser, lebendiger Augen, einer hupschen Nasen, welche ein weinig in der Mitte erhaben, zimlicher Munt, eins hofflichen, zuspalten Kyns, breiter, starcker Brust, schones Leibes und gerader Schenckel, und in Summa nach seiner Grosse durchaus so wol geproporcioniret, als je 594
ein Mensch sein mochte. Hat durch sein gantze Lebend kostliche Gesuntheit gehapt, allein das er von der Lungen, so im in die Wunde, welche ime der Hirsch sties, geheilet was, bisweilen einen schweren Othem hette. Hat nach Grosse seins Leibs auch viel gegessen und getruncken, also, wan er recht hüngerig gewest, das er on alle andere Speise einen gantzen Schincken oder braten Gans mit Lust hat allein auffgegessen. Und so er einen Gast gehapt, dem er erenhalben zutrincken müste, hat er uber Tisch zu Loschung seins Dursts so viel

[1]) *P.*: Landen.

getruncken, das der ander, der ime hat Bescheid sollen thun, gantz vull darvon geworden ist. Er hat Lust gehapt zu allen frolichen Dingen, zu schonen Kleidern, darumb er auch bis an seinen Tot yn kostlichen, bunten Kleidern gegangen, zu grossen, hupschen Pferden, sonderlich zu Schecken, zur Jacht, zu Weidwerck, zu Schiessen, zu Torniren, zu Ronnen und zu Stechen und zu allerley Musica, zu Trometen, zu Herpawcken, Harpffen, Orgeln und anderm. Und nachdem er selbst gros und starck war, so hette er auch gern grosse und starcke Lewte bey sich, das ime dan unter frombden Lewten groſs Aufffsehen machte. Der Verstand an ime war zimlich, aber doch nicht
595 allzu scherff. Er redete nhur slecht Kuechenlatein, dan in den beiderleyen was er in der Jugent versewmet. Es hette ime ein mall seiner Rhete einer zeigen lassen ein gulden Stücke, das er seinem Weibe machen lies; do verdroſs ime sollicher Pracht, und wolte ime doch nichts sagen, sonder redete zu einem Doctor Latein, das es der ander nicht solte verstehen: „Ach, hoc est nimium multum, mea mater certe talem tunicam non habuit; uxor mea tamen bene habuit, sed illa fuit una filia regis". Sunst aber was er von einem grossen, herlichen Gemüte, das in keinem Dinge verzagte, sonder stets empor drengte. Darumb ist nicht Wunder, das er aus sollicher Nichtikheit, darin ine die Mutter verstossen hette, zu so herlicher Acht gekhomen ist. Er mochte nicht gern verborgen sein, sonder hette Lust, im Offenbaren unter den Lewten zu sein und gesehen werden, und das er viele Diener umb sich haben mochte. Sein gewonliche Weise durch sein gantze Lebend was so, das er nichts anfinck, sonder ginck des Morgens ersten in die Kirch und horete, wie es do zur Zeit was, eine Messe; darnach tette er, was zu thunde was. Hette er keine sondere wichtige Sachen, so reit er auff die Jagt oder aufs Weidewerck, und so dan ein heilig Tag in der Wochen furfill, so khам er des heiligen Abends bey Zeiten heim; war aber sunst kein heilig Tag, pleib er bis aufn Sonnabend
596 aus. Dan kham er vor der Vesper widder. So lies er sich kein Dingk verhindern, sonder ginck in die Vesper und des Sontags in die Metten, Predigt, Messe, Vesper und Nachtsanck. Und alſdan muste alle Hofgesynde, groſs und geringe, auff den Dienst warten, und er ginck nicht hyn, sonder ubersahe ersten sein Gesynde, und so er jemands missete, der nicht billiche Hinderung hette, denselben schalt er, und so es dan derselb viele tette, das er auspleib, lies er ine straffen oder erlewben; also müste das Gesyndichen bisweilen on iren Danck zur Kirchen gehen. Wan er dan aus der Kirchen kham, so stund ein jeder, der bey ime zu thunde hette, und wartete seiner; hette ern dan ehe gesehen, so khante ern bald. Was er dan ein gut Biderman, so

bot er ime die Hand und fragte, was er wolte, und horete seine Sache und bescheidete ine aufn Zeit wider zum Antworte.[1]) Was dan derselbige je wes Furnhemes von der Geistlicheit, Adel oder aus einer grossen oder kleinen Stat, so ludt ern zu Gaste und sahe gern, das sie zu Hofe khemen und inen gutlich geschach. Wo es aber solliche weren, die irgentz wes Boses gethan, das er wuste und die Sach darnach was, redete er sie an und schalt sie vor idermenniglich und sagte inen, sie soltens bessern oder solten drey souen Düuel hebben.[2])
Was aber die Sach nicht sonders wichtig, so geperte er, als sehe er 597
sie nicht, und ginck sie voruber. Also khams, wer from was, das sich derselbig ime gern zeigte; wer aber anders wuste, der kham ime nicht gern ins Gesicht. Er ludt seine Freunde und bekhanten Underthanen gern zu Gaste; so ginck er widderum gern zu inen. Doch schenckte er inen gemeinlich so viel dargegen, das sie es mehr Furteil wen Schaden hetten. Er hielt strenge uber seine Rethe, Amptlewte und Diener; aber so hart als er uber sie gegen andere hielt, so bald khonte er inen auch ungnedig werden, welch Laster sampt der Bolschafft[3]) sein Lob etwas verdunckelte. Doch weil dennoch der andern herlichen Tugent viel an ime gewest, seint die ime als einem Menschen zu gutte zu halten. Dan keiner auff Erden ist so selig, der nicht einen Mangel an ime hette, [und wol dem, der den weinigsten hat!] Und ist diesser Bugslaff wol einer von den furnhemisten unter den pomerischen Fursten zu halten; sein Reim ist gewest D. U. I. W., das ist: „Der Uren ich warte", domit er stets eine Gedechtnus des Tots gehapt. [On Zweiffel wirt er auch der Uren zur Selickheit genossen haben.]

Nach Hertzog Bugslafs Totte seint seine Sohns Georg der erst und Barnym der 9. zum Regiment gekhomen. Dieselben haben viel
Mühe und schwere Zeit empfangen, darmit sie vhast bekhummert seint 598
worden. Dan on den Zanck mit dem Marggrafen und die Rewberey, so im Lande ginck, setzten sich itzund vhast die furnhemisten Stette gegen sie, das sie inen von wegen des newen Zollen zu Wolgast, so Hertzogk Bugslaff aus Begnadung Keiser Maximilians auffgesetzt, und anderer Artikel halben nicht huldigen wolten. Uber das wucherte das Euangelium in den Stetten und auffm Lande ummerzu fhort. Das wolten die Pfaffen und Papisten weren und geprawcheten dar der Fursten und anderer Obirkheit zu. So wolten inen die Euangelischen nicht wehren lassen und weren nhu so mechtig, das sie den andern wol gleich weren. Und die andern wolten auch nicht ablassen,

---

[1]) *Urspr.:* Bescheide. [2]) *Urspr. statt der Worte* solten *bis* hebben: er wolte anders mit inen fharen. [3]) *Urspr.:* Hurerey.

darum geschach hin und wider viel Uberfarens und Motwillens; das wolten die Fursten und andere Obirkheit wehren und rechen und khontens doch um der Zweispalt willen nicht thun. Zu dem schweiften itzund alswo Schwermer-Prediger umme, die da predigten, das man nicht solte der Obirkheit gehorsam sein; von welchen einer, Doctor Amandus geheissen, erstlich zu Stolp und folgends zu Stettin offenbar predigte, man solte Fursten und Hern mit Lungen werffen und aus dem Land jagen. Und sagte, Magister Paulus vom Rode und andere euangelische Prediger weren nur Heuchelprediger, das sie die Obirkheit verteidingten; darjegen Magister Paulus viel zu thunde hette. Und
599 wiewol die Fursten denselben fangen liessen, behielt er dennoch in den Stetten seinen Anhangk; die wolten vor Euangelische angesehen sein und tetten doch beid Papisten und Euangelischen grossen Unfug. Und die Papisten gabens alles den Euangelischen Schult, und nachdem die Obirkheit dasselbig stewren wolte und doch nicht khonte, kemen die Fursten mit den andern in Unacht. So hat sich hiruber bey Zeit ires Regiments viel zugetragen. Nachdem ich aber aus Ursachen diesse und andere Geschichte nicht all wil erzellen, hab ich mir allein furgenhomen, nur etlich Thund anzuzeigen, das von notten moge sein. Das ander wollen wyr andern befelen.[1])

Im Anfange ires Regiments seint die von Stolp auch schwermen worden und haben gleich wie die Sundischen ire Kirchen und Bilder gestormet und alle Pfaffensenge und Messen abgethan. Das hat den Fursten verdrossen, und ist Hertzogk Georg hingezogen und hat sie darum gestrafft, das sie ime eine grosse Summa Gelts geben müsten.[2]) So wolte er sie auch dringen, das sie den Pfaffen solten widder Messe halten lassen. Dasselbig gedachten sie keins wegs zu thunde und wolten sich lieber erwurgen oder verjagen lassen. Und weil dan Hertzog Georg etliche Rete hette, die heimlich gut euangelisch weren, als Doctor Valentin Stoyentin, Jost von Dewitz, Jacob Wobeser, hohe, gelerte Lewte [vom Adel], haben dieselben helffen daran sein, das Hertzog Georg domit zu frieden was.

600 Es ist auch nicht lange hirnach[3]) Bischoff Erasmus von Camyn zu Stargard gekhomen, das er villeicht die Geistlicheit daselbst trostete

---

[1]) *Anm.:* 1524 haben Hertzog Georg und Barnim Bischoff Erasmus mit Graff Wulffgange und Georgen vertragen, das er Graff Wulffgang IX C vor Expensen geben, sein Anteil an der Quarkenburgk und die erste Prelatur.
[2]) *Am R.:* Actum 25, wie hirnach stehet. *Dies bezieht sich auf die Anm. unter P. 606:* 25 hat Hertzog Georg die Stolpischen gestrafft von wegen der Aufrhor, das sie XXIIII satzten und den Rhat wolten absetzen und Altar.
[3]) *Am R.:* incertum quo anno.

und beschüffe, das die Lutterischen gedempffet wurden. So haben ine die Kinder und Knechte und der gemeine Man auff den Gassen angeschreyet „Wulff Heuchler! Wulff Heuchler!“ und ine mit Kote angeworffen, also das er on weitern Schimpff kawm wegkkham. Das verdros Hertzog Georgen uberaus sehr, und zog gein Stargard und wolte sie straffen. So entschüldigte sich der Rat, sie hettens nicht befolen, auch nicht gewust, das es geschach, und die andern Burger sagten auch, sie hettens nicht gethan, sonder es hette Knechte, Kinder und ander los Folck gethan, welche itzund wegk weren. Das wolte Hertzog Georg nicht gesettigt sein und begerte stracks, sie solten ime anzeigen, wer sunst dar mit gewest. So wolte der Rat keinen angeben, und die Burger sagten auch, sie wusten keinen nicht. Und wolte nun Hertzog Georg nicht grossern Lerm anrichten, müste ers darbey lassen.

So viel aber die Huldigung betrifft, seint die von Stargard die ersten gewest, die sich mit den Fursten vertragen haben, als das sie nur den halben Zol zu Wolgast geben, und haben ime darauff im Jar 1524 gehuldigt.[1]) Denselbigen seint die andern Stette [leicht] 601
gefolgt und haben dar auch auff gehüldigt. So seint aber die Stettinischen die Allerhartisten gegen die Huldigung gewest; dan sie hetten auch mehr Beschwerung wen die andern Stette. Derhalben beflissen sie sich, das sie die Sundischen, Gripswaldischen, Anclamischen und andere Stette, den zum meisten an dem Zollen gelegen was, bey sich zogen und also ire Furhaben sampt inen per Fors ausdrengten. Das wolten aber die Sundischen und die andern Stette nicht thun und sagten, hetten sie was Feels mit iren Fursten, das wolten sie vor sich auffhuren; so mochten die Stettinischen das Ire auch thun. Dasselbig sties die Stettinischen vor den Khopff, und nachdem die Fursten hart darauff drungen, das sie huldigen solten, haben sie sich auff Erkentnus beruffen; aber weil die Fursten nicht nachliessen, haben sie inen eine Zusag gethan, das sie in der Pflicht und Verwantnus, so sie Hertzog Bugslafen und seinen Erben geschworen, pleiben wolten, aber die offenbare Huldigung wolten sie vor der Erkentnus nicht thun. So liessen es die Fursten auch darbey.

Weil dan aber Hertzog Barnym, wie hievor gesagt, Hertzog Heinrichs von Luneburgk Tochter Anna zur Ehe zugesagt was, so hat er seinen Hoff auf purificationis Marie im Jar 1525 zu Stettin

---

[1]) *Am R.:* Die Fürsten haben sewberlich in Anfange ires Regiments gefharen und nicht dem Exempel Reboam gefolgt, sonder lieber etwas nachgelassen an Zollen und anderen Beschwerungen.

aufgeschrieben und alle Dingk dargegen bestellet. Mitler Zeit aber
602 [am Tag trium Regum] ist Hertzog Georgens Gemahel Amelia gestorben und zu Sanct Otten begraben worden[1]), dar Hertzog Georg nhur einen Sohn, Hertzog Philipsen, und eine Tochter Margareten von behielt. So mühete er sich darumm sehr, und derhalben wolte Hertzog Barnim sein Beylager verstrecken; aber das wolte Hertzog Georg und die Freuntschafft nicht gestatten, und fhur also mit seinem Beylager fhort. Darzu hetten der Khonig von Polen Sigismund und Khonig Friedrich von Denemarcken ire Botschafft geschickt, und sunst weren dar Hertzog Hans sampt seinem Sohn Hertzogk Johan Friedrich von Sachssen, Hertzogk Heinrich von Brunschwigk, Hertzog Ernst und Otto von Luneburgk, Hertzog Philips von Grubenhagen, Hertzog Heinrich sampt seinen beiden Sohns Magnus und Philipsen von Mekelburgk, Furst Wulff von Anhalt, der Brawt Mutter, die Hertzogin von Gellern, der Brawt Schwester, die Hertzogin uss der Slesie, des Brewtigams Schwester und andere Hern und Grafen, den allen nach Gepur furstliche Ausrichtung und Eher gethan wurt.

Die Sundischen sahen wol, das die Fursten itzund im Engen beklimmet weren. Dennoch besorgten sie, so sie sich ein mal daraus
603 entrichteten, das sie muchten von inen von wegen des, das die Kirchen und Bilde gebrochen, angestrengt werden. Demselben vorzukhomen, gaben sie sich mit der Huldigung in die Fug und vertrugen sich wie die Stargardischen mit inen auff den halben Zollen zu Wolgast und andere Artikel und verwilligten die Huldigung zu thun.[2]) Also zogen die Fursten mit vierhundert gerüsteten Pferden auff Petri und Pauli in vorgemeltem Jar zum Sunde ein und hetten in irem Hauffen den Bischoff von Camyn, Graff Ennen aus Ostfriesland, Georgen und Wulffganck Grafen von Newgarten als ire Rethe und empfingen die Huldigung. Und die Sundischen tetten inen bey acht Tagen statliche Ausrichtung und Geschencke, und stund nhu

[1]) *Am R.:* Eine sehr erliche, frome Fürstin, die sich in vielen Sachen hette gedüldet und gotforchtig war; aber do Hertzog Bugslaff tot wahr, von den Gensen, die zu Wasser khomen. (*Vergl. hierüber Kosegarten II, 359, aus der handschriftl. Pomerania.*) [2]) *Hierzu gehören die Anm. auf P. 597:* Her Hipolitus Steinwahr mit den Sundischen aus Anstiftung der Fursten, domit ire Gerechtikheit der Kirchenlehne erhalten und die Sundischen auch einen Widderpart hetten, der sie tribulireten, domit sie zur Huldigung geursacht wurden. — Die Fursten wolten die Sach nicht annhemen, weil sie parteyesch waren, und so sie mit Rechte weren uberwunnen, das dester eiliger Exeqution geschege. Sprichwort der Sundischen: ire Feinde leben nicht uber vier Jar.

den Fursten von der Huldigung nichts mehr nach dan Stettin, mit den sie noch in zehen Jaren nicht entrichtet wurden.

Hirnach[1]) zogen die Fursten sampt etlichen Reten und Dienern in einem Zesekhane von Wolgast uber das frische Hafft nach Stettin und hetten umb des Traurens willen, das Hertzog Georgen sein Gemahel abgestorben was, alle Schwartz an. So treib ein ander Zesener auff dem Hafe; als derselbig der schwartzen Kleider gewar wurt, meinte er nicht anders, es weren schwartze Munniche. Und die Zesener seint mit den Zesekanen so behend und rüsch, das sie auch gegen den Wynt 604
mit khonen lauffen und, wan sie wollen, sie so hurtig wenden, wie einer ein Pferd thut. So wolte der Zesener den Munnichen einen Pussen erzeigen und leufft gerade mit seinem Zesekhan auff die Fursten, als wolte er sie in Grund lauffen, und kham hart daran. Do schregen sie alle auff und stachen mit den Spiessen nach ime und meinten nicht anders, er wurde sie in Grunt lauffen. Aber alsbald er hart an sie kham, wendete er im Huy den Khan und lieff domit darvon, und man wuste nicht, was es vor einer gewest was. Dan der Zeskane seint mehe dan hundert auff dem Hafe. So hette aber der Zesener noch nicht anders gemeint, sonder es weren Monniche gewest, und hette sich berhomet, wie er sie geschreckt. Und dasselbig erfhuren die Fürsten und liessen ine greiffen und [zu Ukermund] in den Torm setzen, aber er wurt noch erpetten, das er das Lebend behielt.[2])

Umb diesse Zeit hetten auch die von Dantzigk unter dem Scheine des Euangelii grossen Motwillen gegen den Rat begangen und etliche vom Rat ausgejagt. So gelangte die Sach vor den Khonig zu Polen Sigmund; der erkhante, das die von Dantzigk solten die Verjagten 605
widder in die Stat khomen lassen; dasselbig wolten sie aber nicht thun. Darumm wurt der Khonig gedrungen, personlich gein Dantzigk zu zihen und den Verjagten einzuhelffen. Das erfhuren Hertzog Georg und Hertzog Barnym und liessen sich beduncken, weil er also auff die Naheit ires Furstentumbs kheme, das es sich gepürte, das sie inen, alse irer Mutter Bruder, besuchten, und hetten auch noch von wegen irer Mutter Brautschatz, welcher noch unbezalt was, bey ime zu thunde. Dan wie hievor gesagt, haben die Khonige von Polen von Hertzog Erichen und Hertzog Bugslafen die Empter Buthow und Lawenburgk offt gefordert und nicht bekhomen. Darum haben sie Hertzog Bugs-

[1]) *Am R.:* quo tempore, incertum. [2]) *Anm.:* 25 ist der Munnich zu Lantspergk gewest. (*Vergl. hierüber Kosegarten II, 365—373, nach der handschriftl. Pomerania.*)

lasen seinen Brautschatz widder fürenthalten. Und weil sie umb der Irrung, so sie mit dem Marggraffen hetten, beide nicht aus dem Lande tursten, ist Hertzog Georgen mit dreihundert wolgerusteten Pferden darhin gezogen. So ist er dem Khoninge sehr angenheme gewest, und der Khonig hat ine fünff Wochen daselbst bey sich behalten, bis das er seine Sachen dar in der Stat aufgerichtet. Und haben sich der Empter und des Brautschatzes halben also vertragen, nachdem des Brautschatzes dreytzigktawsent hungerische Gulden[1]) waren, das Hertzog Georgen zwolfftawsent darvon abgelassen und der Khonig darjegen hat alle Zuspruch und Forderung, so er und das Reich zu Polen zu den Emptern Buthow und Lewenburgk haben mochten,
606 fallen lassen und sie Hertzog Georgen und Hertzog Barnym erblich verschrieben, doch mit dem Bescheide, wan sie oder ire Erben würden alle versterben, das alsdan dieselbigen Empter widder an die Cron zu Polen khomen sollen. Die achtzehen tawsent hungerisch Gulden aber, so uber die zwolffe hinterstelligk pleben, hat der Khonig inen auch gnugsam versichert und hirnach bezallt. Und uber das hat der Khonig Hertzog Georgen herlich beschencket und alles, was er und die Seinen zu Dantzigk verzeret, entrichtet und ine also gutlich widder wegkscheiden lassen. Es hat aber Hertzog Georg mit den polnischen Bischofen und Woywoden alhie viel freuntliche Khuntschafft gemacht, also das sie hernach viel von einander gehalten und sich Bruder geschrieben haben, auch einander viele Verehrung und Geschencken geschickt und zu einander grosse Zuversicht gehapt. Auch hat er nicht weiniger Gunst zu Dantzigk bey den Burgern erdient. Dan sie meinten, er were dem Khonige gegen sie zu Hulffe khomen. So beweis er aber das Gegenspyll: dan er halff sie, so viel yme ummer müglich was, erpitten und errettete etliche, das inen der Khonig das
607 Lebend gunnete, und etliche, das sie auch gar keine Busse gaben; geschehen im Jar 1526.[2])

Desselbigen Jares auff den Somer ist ein Reichstag zu Speyr geworden, den die Fursten von Pomern gedechten zu besuchen. So hat aber zur selbigen Zeit ire Schwager Khonig Friedrich von Denemarcken auch gepeten, das irer einer zu ime zu Copenhagen khomen mochte; dan er gedechte mit inen zu reden, daran beiderseits irer und irer Lande Wolfhart liegen wurde. So verteileten sie die Reisen: Hertzog Georg zog nach Speyr, und Hertzog Barnym zog nach

[1]) *Am R.:* II tawsent werden bezalt sein gewest. [2]) *Anm.:* 28 brante Treptow uffr Tollense zweimal aus. Item des Khonigs von Portugal Tochter zu Stettin, 27: „Neudystu Mewse?“

Copenhagen. Auff diesse Reise nham Hertzog Georg seinen Sohn Hertzogk Philipsen mit und lies ine bey [seinem Swager] dem Churfursten Pfaltzgraffen Ludwigen, Hertzog Philipsen Mutter Bruder, das er daselbst furstliche Zucht und frombde Sitten lernen mochte, wie er dan daselbst bey funff Jaren war und sehr furstlich und wol erzogen wurt. Hertzog Barnym was auch bey dem Khonige von Denemarcken, da er freuntlich von dem Khonige und seiner Schwester, der Khonigin, empfangen und gehandelt wurt; aber nachdem sunst das Werb auff Verstentnus und Buntnus ginck, welche wichtig war, hat Hertzog Barnym nichts darinne gethan, sonder es auff eine Beredung mit seinem Bruder Hertzog Georgen verschoben.

[26 ist am Dartze ein Schiff mit vielen Guttern zu Lande geslagen und ist alles Folck ertruncken, ausgenhomen einer, der ist wol I Meile in der Sehe geslagen und etliche Stunden so geflossen und die Lenge noch geborgen worden. Derselbig wuste, das der Schiffer ein klein Ledelin mit gulden Borten, Edelgesteinen und anderm hette, und hielts grosses Schatzes wirdig; do er das noch sach, das es mit andern Guttern gebergt wer, fhürete ers aus. Daruber greiff ine Gotke von der Osten und lies ine hencken; darum sagt man: wer hencken sol, verdrinckt nicht.]

Des folgenden Jares auff exaltationis crucis hat sich Hertzog Georg auff der Jagt das lincker Awge ausgestochen.

Hirnach hielten die Hertzogen von Pomern mit dem Marggrafen 608
irer Irrung halben einen Tag zu Juterbock [in Beiseyn der Geschickten Khonig Ferdinands, des Khonigs von Polen, Pfaltzgraff Ludwigs, des Bischoffs von Meintz], da Hertzog Georg von Sachssen, Hertzog Heinrich von Brunschwigk und Hertzogk Heinrich von Mekelburgk darin handelten, khonten sie aber nicht vertragen. So befol hirnach der Keiser seinem Bruder Ferdinando, Khonig zu Hungern und Behem, die Sach. Der setzte inen auch einen Tag zu Prag an, darnach zu Regenspurgk, aber es wurt nichts daraus. Darumb stund die Sach zwuschen den Hertzogen und Marggrafen alle Stunde darauff, das einer den andern uberfallen mochte; aber der Keiser lies an alle Fursten des Reichs ein gemein Edict ausgehen, weil der Turcke und ander Fhare auff teutzsche Land verhanden were, das sie sich darjegen solten rusten und keine inwendige Kriege anheben; darum hielten die Hertzogen und der Marggraff in.[1])

[1]) *Anm.:* 1529 an Pfingsten Nacht brante Golnow aus, auff XX Hewser und Boden nach. Torm und Spitze gingen auch mit. Hie zu gedencken Radduyen Historie.

Darnach im Jar 1529 umb Pfingsten entstund im Land zu Pomern bey der Oder und umb das frische Haff eine seltzam Kranckheit: es kham den Lewten an, das sie bey irem Arbeite von Stund an on bewuste Ursach lam wurden an Henden und Fussen, und hetten sich nicht helffen khonnen, wan sie gleich sterben hetten
609 sollen, wie es dan ein mal auch zweyen Fischern zugleich ankham, die die Roder hetten fallen lassen und sie ins Bot weren gefallen und so auff der Oder hin und wider treben und versoffen oder sunst gestorben weren, wo nicht ander Fischer sie errettet hetten. Dieselbigen Lewte müste man warm zudecken und inen warm Bier mit Buttern zu trincken geben, und sie frassen auch sehr viel, und dan in den dritten oder vierten Tag wurden sie widder gesunt. Und ich achte es darvor, das das Wasser musse vergifftet sein gewest, aus der Ursach, das viele Merschwein in der Fasten zuvor bis vor Stettin khemen, da man sie ny gesehen hette, [velichte frischer und besser Wasser zu suchen,] und das man auch umb das frische Haff und bey dem Strande derselbigen viele tott fand.

Umb diesselbe Zeit, do die Kranckheit so ginck, was es uberaus heis bis auff Sanct Johannis Geporttag. Do hub es an zu regen und zu slaggen und war den gantzen Somer so neblicht und kalt bis auff Bartholomei, das man zu der Zeit die Stuben einheissen müste, und verturb also Getreidig und Wein und alle Fruchte. Und umb Bartholomei wurt es so schwul und warm, doch unter dunckeler Lufft, das einer sich vor Schweis nicht retten khonte. Mit dem Wetter erhub sich im Niderland an dem Meer eine newe Kranckheit, die man den engelischen Schweis oder die Schweissucht
610 hiess; dan da was sie hergekhomen. Von dar floch sie wie ein Plitz uber gantze teutzsche Land und wanderte von der einen Stat zur andern. Von Hamburgk kham sie auff Lubeck, von Lubeck auff Wismar, von dar auff Rostock, von Rostock aufn Sund und also vortdhan auf Gripswalt, Ancklam und kham in vierzehen Tagen von Hamburgk gein Stettin; und es khonte so bald kein Geruchte von derselbigen Kranckheit worhin khomen, alsofort was die Kranckheit auch dar. Und was so gestalt: den Lewten kam Krywelnt an in Henden und Beynen und grosse Hitze, Schweis und Angst, und viele wurden darvon rasen. So muste man sie warm halten und bedecken, das sie die Lufft nicht anwehete. Darumb benehete man sie in den Petten, und musten XXIIII Stunden so legen oder sie sturben, wiewol sich hernach befunden hat, das es nicht von notten gewest, so lange zu legen. Diesse Kranckheit kham Dinstags nach decollationis Johannis zu Stettin, und fil der Fursten Kuchemeister Johan Alte ersten darin:

der ginck des Abends gesunt zu Pette, umb Mitternacht kham es ime an, des Morgens umb funffen was er tot. Des andern Tages fillen [die Furstin und] viele vom Hofgesinde und Borgern darin und zu forderst alle Doctores und Licentiaten Medicine, und wusten nicht, 611
was es vor eine Kranckheit war oder was man darzu gepranchen solte, alleine das sie cordialia ordinereten. Und fillen so gut als in zwey Tagen etliche tawsent Lewte darin. So khemen zween Knechte dahin, dieselben weren von Hamburgk der Kranckheit nachgefolgt, das sie den Lewten lereten, wie sie sich halten solten. Dieselbigen hettens am Geruch des Schweisses, ob es der rechte Schweis war oder nicht. Dan viele, so nur schwitzten, legten sich aus Forchte auch kranck. So lereten die Knechte den Lewten, wie sie die Krancken beneben und warten solten, und wan inen alzu heis were, das man inen mehlich den Dawn aus den Oberpetten abzog, domit sie nicht ersticktten. Nach denselbigen und nach den Predigern war des Nachts mit Lichten und Laternen sollich ein Lauffen und Rennen, das es Wunder was. Und was die Stat nicht anders, dan ob sie vul Totten were[1]; dan des andern Tags was auch keine Gasse, da zum weinigsten nicht zwu, drey oder mehr[2] Leiche weren. Die folgenden Tag nham es aber ummer ab und verginck schyr in newn Tagen, das es nicht so heftig pleib. Viele wurden in den Petten verhitzt und erstickt und viel sturben sunst. Die aber genasen, die nham man nach XXIIII Stunden aus den Petten und wischete sie mit feinen, reinen Tuchern aus dem Schweis und setzte sie vor ein Fewr in ein Gemach, dar es nicht 612
wehete, und machete inen ein Eyersuplin. So wurden sie in einem Tag oder achten etwas widder gesunt, aber in langen Zeiten khonten sie die Sucht nicht recht verwinnen. Zur selbigen Zeit lag auch Soliman, der turckische Keiser, in Hungern und kham vor Wyne und belagerte das; so kham der Schweis auch unter sein Kriegsfolck, das er widder zu rugge zihen moste; er hette aber Hungern und Ofen all gewunnen.

Hirnach im selbigen Jare haben sich Hertzog Erich und Hertzog Heinrich von Brunschwigk in die Irrung zwuschen den Hertzogen von Pomern und dem Marggrafen geslagen und die Sach vertragen, und hat Hertzog Georg von Pomern des Marggrafen Tochter Margareten zur Ehe genhomen, welche Freye die Lantschafft und Hertzog Barnym nicht gern sahen. Und darum hat Hertzogk Barnym nicht lenger mit ime in samender Regirung wollen pleiben, sonder teilen wollen, und

---

[1]) *Am R.:* Fogel al wegkgeflohen. [2]) *Urspr.:* zwu edder drey.

seint derhalben zwistig geworden[1]; aber es ist der Reichstag[2] zu Augspurgk und Hertzog Georgen Tot darein gefallen, das bey seiner Zeit die Teilung verpleib.[3])

613 Des andern Jares 1530 ist der Kaiser Karll in Teutzschelland gekhomen und hat auff den Mey einen Reichstag zu Augspurgk gehalten. Dahin musten Hertzog Georg und Hertzog Barnym auch zihen, das sie ire Lehen empfingen. Derhalben liessen sie Graff Georgen von Newgarten, Georgen von Dewitzen, Lantfoigt zu Greifenbergk, sampt andern iren Reten zu Stathaltern und zogen gein Augspurgk und empfingen ire Lehen herlich unter dem ofnen Himel und waren uber ein halb Jar zu Augspurgk und kemen umb Martini gesunt widder.

Alsbalde forderte Hertzog Barnym bey Hertzog Georgen widderum die Teilung. So zog Hertzogk Georg viel Ursach vor, worum das es nicht gut were, das sie teileten. So verwilligten sie beiderseits auff etliche Rete, die sie hirin entrichten solten. Aber ehe dieselbigen etwes darin tetten, ist Hertzog Georg auff misericordias Domini im Jar 1531 an einem Lungen schwer kranck geworden und Dinstags nach Cantate auf die Nacht zu Stettin gestorben und zu Sanct Otten herlich begraben worden, seins Alters ungeferlich im XXXVIII Jar, hat nur einen Sohn, Hertzog Philipsen, nachgelassen, der noch beym Pfaltzgrafen was; sein Gemahel aber, die Marggrafin, was schwanger; die gepur darnach aufn Winter eine Tochter, die wurt Georgia ge-
614 heissen nach Art der Pomern, die die Tochter, so nach dem Vater geporn werden, nach dem Vater nennen pflegen. [Die Mutter nham aber nach drey Jaren ungeferlich Furst Hansen von Anholt.]

Diesser Hertzog Georg was ein hupscher, wolgewachssener Man von menlichem Angesicht, schonem Leibe und geraden Schenckeln. Doch was er nicht so gar lanck als sein Vater. Er was unuerdrossener Mühe und Arbeit; darum hinck auch bey seinem Leben das Regiment zum Mererenteil auff ine, dan Hertzogk Barnim was noch junck. Und Hertzog Georg ginck auch viel zu junck ab; dan so er noch hette etliche Jar leben mogen, was es ein Furst, der erst itzt solte zu rechter Erfharung und Verstande gekhomen sein, und hette dem Lande in vielem noch khonnen nutz und notdurftig gewest sein. Weil es aber nicht hat sein mogen, mag unser Her Got seiner Selen gnediglich geruchen. Er war sunst frolich und hurtig in allen Sachen. Darum was sein Reim: H. M. F., das ist: Herdurch mit Freuden. Das Awge, das

---

[1]) *Am R.:* do aussenwendiger Krieg geendet, ist inwendiger erstanden.
[2]) *Urspr.:* Reichs-Stat. [3]) *Anm.:* 30, Freitags nach ascensionis Domini prante Greiffenhagen gantz aus.

er aufgestochen, was ime doch so widder geheilet, das mans ime nicht wol ansehen khonte, das er nichts mit sahe. Aber dennoch sahe er ein weinig grewlicher domit wan mit dem andern. Er hette sundere Acht, das seinem Bruder, als eim jungern, nichts abgezogen wurde, darum 615
er auch bey Vielen heimlichen Hass und Abgunst erlangte, unter welchen einer, Jochim Fuchs geheissen, welcher ein alter Hoffdiener was, der doch on seine Rewterey und Hofart sunst nirgentz zu mehr dienstlich war und dennoch groß gehalten wolte sein und viel haben; welchem Hertzog Georg im Wege war gewest, das er von Hertzog Barnim das jennig nicht gekregen, das er sunst hoffete. Derselbige war nhu nach seinem Absterben sehr wol gemeyt und lies sich beduncken, es were ime der itzund aus dem Wege, hirnach solte ime nichts entstehen. Und als des Sonnabends nach Cantate Hertzogk Georg in Beysein viel der Furnhemisten von der Lantschafft herlich und doch mit Trawren begraben wurt, undernham sich derselbig Fuchs on jennigen Befel den hintersten Hauffen, so der Leichen folgten, zu schicken und zu ordenen und dem Frawenzimmer Rawm zu machen, domit es on Dranck durch das Folck khomen mochte, welchs doch sunst wol geschehn were; allein wolte er nhu solliche Gewalt und Ansehen haben, das ers zu thun Befelh hette, und rieff und schreyete, als were es ausser allem Trawren, und hette wol nach seinem eignen Schaten gesprungen. Do aber derselbig also vul Frewden war und die Leich in der Kirchen stund, das man nach alter Art die Seelmesse daruber hielt, und es zum 616
Kirieeleyson gekhomen was, khumpt eilends ein Pot, der pracht ime Briefe, das sein einiger Bruder Georg Fuchs in seinem eigen Hawsen von seinem Vettern Christoffer Fuchs in Angesichte der Mutter und Schwester jemerlich erstochen were. Und wie sich dan Jochim Fuchs in seiner Frewden itzund so unmessig gehalten, so hat er sich in dissen Unfal auch weinig raten khonnen, sonder ist alsbald auff die Freud hewlen und weinen geworden und in der Kirche von dem einen zum andern gegangen und den Brieff gezeigt und wie ein Kint geklagt, daruber dan etliche sich seiner empfarmet, etliche auch nicht; also schaffet unser Her Got, do er sunst aus verwanter Eidespflicht und christlicher Gepur seinen Hern nicht betrawren und beweinen wolte, das er dennoch mit seinem eigenen Ungefal und Leide hewlen und weinen müste. Und nicht lange hirnach erlangte er von Hertzogk Barnym, das er Hauptman zu Wollyn wurt; do er daselbst hinzog 617
und das Ampt einnham, war er nicht uber einen Tag da, sonder[1]) pleib die folgende Nacht plutzlich tott. Das wollen wyr zu einem

[1]) *Urspr.:* und.

Exempel angezeigt haben, domit man sehe, wie Got Untrewe und Verachtung [gegen] der Obirkheit straffet. Es pleib aber noch nicht darbey, sonder sein Vetter Christoffer Fuchs, weil er umb des Totslags willen aus dem Lande müste, zog er hirnach mit dem Lantgrafen von Hessen, als der den Hertzogen von Wirtenbergk widdereinsetzte; und wie er vor Hohen Aspergk menlich kriegte, wurt er erschossen. So bleib nur ein Altman, Hans Fuchs geheissen, der kreig nhu alle der Büchsse Gutter allein; dem weren hiezuvor alle seine Sohn gestorben, und er lebte hirnach auch nicht lange, und starb also das herliche, alte Geslecht der Fuchsse hie im Lande aus, deren dennoch inwendig acht Jaren noch sechs menliche Personen gewest weren, und die Gutter alle, als Lindenbergk, Cartzlin und Kentzlin, an die Herschafft gekhomen, und ist nhu des Geslechts keiner mehr uberig, dem seins Hern Tott hirnachmals mochte lieb sein.

Nach Hertzog Georgens Totte ist sein Sohn Hertzog Philips
618 widder zu Lande gekhomen und zu Hertzog Barnim ins Regiment getretten, welche beide hewte gluckseliglich regiren. Got gebe, lange, und beschere inen gnediglich viel Erben, domit das alte furstliche und herlich Geslecht der Hertzogen von Pomern ewig moge pleiben und das lobliche Furstentumb Pomern in keine frombde Hende und Zurspaltung khomen! Hiemit wolten wyr besloſſen haben. Aber nachdem zu Erfullung etlicher vorgemelten Rede von der Rewberey eins zu erzellen von notten ist, wil ich dasselbig noch anzeigen und domit diessem Buch ein Ende geben.

Hiroben haben wyr gesagt, das bey Hertzogk Bugslafs Zeiten die Rewberey wider so einwuchs, das er sie bey seinem Leben nicht hat ausrotten khonnen. So hat auch Hertzog Georgk bey seinem Lebend viel darum gethan und viel umbgepracht, darin er furnhemlich zweyer Lewte Fleis sehr genossen, als Hansen Borcken, Hauptmans zu Belgard, und Zabels vom Walde, Hauptman zu Newen Stettin,
619 welche so tapffere Helde und Verfolgers gegen die Rewbers gewest, das sie ofte Leib und Lebend daran gesetzt, auch ire Gutter darum in Fhare gepracht, domit sie dieselben Rewbers, wor sie die in iren[1]) Emptern oder daselbst umbher bekhomen mochten, gesucht, geslagen und gefangen haben, also das dieselben Rewber sie zum hohisten geforcht und geschewet haben. Sonst weren sie so uber die Handt geworden, das nymands vor sie hetten reisen oder pleiben mogen. So hat nhu Hertzog Barnym nach seins Bruders Totte ime das Furnhemiste und Rhomlichste seins alleinigen Regiments bedaucht zu sein,

---

[1]) *P.:* irem.

das er dieselbige Rewberey vertilgte und ausrottete. Darumb hat er Hern Erasmum, den Bischoff zu Camyn, Georg und Wulffganck Grafen von Eberstein und Rewgarten und andere seine furnhemisten Rete darauff beratslagt und also entslossen, das sie auff natiuitatis Johannis desselbigen XXXI Jares wolten in allen Emptern, wor man sich der Strassenrewber vermutete, einfallen und auch an alle umbgesessen Nachpar schicken und pitten, das sie auff dieselbige Zeit ire Greintzen mochten bestellen, domit, so welche darhin empflihen wolten, men sie daselbst bekheme, und sunst auch in irem Lande den Rewbern nachforschen. Derhalben sante Hertzog Barnym an den Khonig von Polen Sigismund, 620
an Marggraff Joachim den eltern von Brandenburgk und an Hertzog Heinrich und Albrecht von Mekelburgk[1]) und lies inen den Tag des Einfallends [in geheim] anzeigen und pitten, das sie dan ire Greintzen wolten waren lassen, und zog demnach personlich gein Poppelow, da die Heupter der Schnaphanichen woneten, als Michel, Kertze, Fritze, Dauid die Manteuffel[2]), und fillen die Feste an.[3]) So hetten es aber die Manteuffel erschnoben und weren wegkgeflohen, und Hertzogk Barnym kreig keinen mehr darvon dan N.[4]) Manteuffel und etliche Pauren, so mitgerawbt hetten. So lies Hertzog Barnim ire Gesess in Grund bernen, und nachdem sie noch eine ander Vheste, Kleinen Poppelow geheissen, in Polen hetten, hat er inen dieselbig auch gebrochen und in Grunt gepraut und hat die Gutter, so sie im Land zu Pomern hetten, eingenhomen und sich die Pawren schweren lassen. Es seint auch der Bischoff und die Amptlewte in Hinterpomern hin und wider eingefallen, haben aber nur einen Woitken und etliche Pawren ergriffen, die andern seint entflohen; dan die Greinitzen [von Polen zu und Marcke] weren 621
so nicht mit Fleis bestallt, wie Hertzog Barnym gepeten hette. Und wiewol es itzt Hertzog Barnim, wie er gehoffet, nicht gar geluckt, so hat dies doch eine Ursach geben, das die Rewber seint im kurtzen gar widder ausgetilgt. Dan die Manteuffel seint widder in ire Gutter gekhomen. So haben sie die Pauren nicht wollen auffnhemen, sonder sie gejagt und geslagen, und sunst hat sie nymand unterhalten türen; derhalben seint sie ins Beister[5]) geraten und im kurtzen von Achim Natzmer, dem Hauptman zu Draheim, Michel und Dauid Manteuffel gefangen und Hertzog Barnim zugeschickt worden, der sie hat richten

---

[1]) *Am R.:* Jacob Wobesehr, Ludeke Hanen, Niclas von Klemptzen. [2]) *Am R.:* Hie zu gedencken, wie die Schwester auff der Warte pflagen zu sitzen und wie sie ummeher Hunde hetten, die da meldeten. [3]) *Am R.:* aus, aus, ir Bosewichte. [4]) *Urspr.:* Dauid. (*Die handschr. Pomerania hat:* Achim.) [5]) *Am R.:* Irre.

lassen.[1]) Fritze Manteuffel kham auch darnach zu Stettin und wolte sich entschuldigen; den hat Hertzog Barnim in die Herberge bestrickt. So ist er trewloss geworden und entflohen und darum vom Adel verachtet geworden und umkhomen. Eggert vom Walde, so eine billiche Ursache vermeinte zu haben, hat Gnad begert und ist zu Gnaden angenhomen worden; Henninck Lode aber, der jegen die von Colberg und das Stifte als ein abgesagter Feind vehdete, hat sich auch in Vertrag gelassen und ist mit dem Stift vertragen worden; der ander Anhanck ist sunst zum Teile ummekhomen oder itzt erschreckt worden, also das nhu, Got sey Danck, solliche Rewberey widdergetilgt und getottet ist. Got gebe, lange! Amen.

---

[1]) *Am R.:* Wie der Manteuffel Vater gesagt.

Das vierzehend Buch.

Nachdem wyr nhu von den Geschichten der Pomern gesagt, ists 625
auch nicht undienstlich von itziger irer Gelegenheit, Sitten und Wesende
etwas anzuzeigen, domit man die Historie desterbesser vernheme, und
auch deshalben, nachdem sich offte der Volcker Art und Sitten verendern,
das men zukumftig diesser itzigen Gelegenheit und Art eine Wissen-
schaft habe. So wollen wyr deshalben ersten von der Gelegenheit und
Greinitzen des Lands melden.

Dis Land, so viel es noch unter den Hertzogen von Pomern
und dem teutzschen Reich ist, helts in der Lenge uber funfzigk grosse
pomerische Meilen und ist schyr wie ein Winckeleisen gestalt, das auff
beiden Enden schmal und mitten etwas breiter ist. Dan gegen Stettin,
das schyr in der Mitte ist, ists zum allerbreitisten, hebt sich an sieben
Meile auff diesseit Dantzigk [oder der Weissel] und zeucht sich bey der
saltzen Sehe bis hart vor Ribbenitz, [welchs II Meile von Rostok
oder der Warnow ist,] da es das Wasser die Rekenitz vom Land zu
Mekelburgk scheidet. Vom Auffgange hats die pomerellische Seite,
das ist das Teil Hinterpomern, das der Khonig von Polen itzt innehat,
von Mittag die Marke und vom Niddergange das Land zu Mekelburgk; 626
die gantze Seite von Mitnacht liegt an der Ost-Sehe oder pomerischem
Meer. Es ist ein eben, slecht Land on alle Gebirge, allein das es
in Hinterpomern den Cholmbergk hat, der sich wol ein Vierteil Wegs
in die Hohe zeucht. Sunst ist das Land fuller Fliesse und Wasser,
die ins Mehr lauffen und schiffreich seint. Das Land hat gar keine
Ertze wan Eisen [und Saltz,] auch keine Weinberge, sonder allein umb
Gartz und Stettin. Es wuchsse aber wol an vielen Orten Wein und
wer auch wol die Gelegenheit darnach, aber das Folck ist so unachtsam,
das es sich nicht darzu bemuhet, und lassen sich benügen mit irem
Bier. Sunst aber tragt das Land durchaus viel Getreidigs und
Fruchte [und hat viele Welde, Wisen und Heiden, darin sie viele
Vihes erzihen von allerley Art,] also das ime nichts feelt an allem,

was zur Leibsnotdurfft gehort. Wer auch daruber zum Prange und leckerigem Leben wes haben wil, gebricht ime auch nicht. Dan sollichs bringt die Segelation und Kauffenschafft bey Hauffen herein. Das Land ist nach seiner Grosse zimlich besetzt und hat gewaltige Stette. Aber doch ist das gemeine Folck sehr unnerig und fawl, darumb wirt
627 der Acker an allen Ortern nicht gleiche wol begatet und gepawet.

Von der Sehe.

Das Meer, da das Land an ligt, wird bey den latinischen Schreibern das beltische Meer genennet vom Belte in Holstein, da es durch fleust. Itzt aber heisset es die Ostsehe oder das pomerische Meer. Die Ostsehe heisset es zu Unterscheide des Westermeers, das die Unsern die Westsehe heissen, welchs das grosse teutzsche Meer ist. Das aber unser Meer eine Sehe heisset, ist die Ursach: das Westermeer gehet mit zwey[1] Stromen durch Holstein und Denemarcken herein gegen das Osten, der eine heisset der Sund, der 2. der Belt. Dieselben ergiessen sich lang und breit zwuschen teutzschen Landen, Denemarcken, Schweden und Reussen in die zweihundert teutzsche Meile Wegs und machen das Ostermeer; und weil es nyrgentz keinen Ausganck hat und wie ein Sehe gestalt ist, hat man es die Sehe geheissen. Es hat aber in der Rede diessen Unterscheid, das man dies Meer bey uns die Sehe in feminino genere und ein ander stehende Wasser den Sehe in masculino genere sagt. Das aber die Sehe das pomerische Meer heisset, hat diesse Ursach, das es in der gantzen pomerellischen Seite mehe dan sechzehen gutte portus oder
628 Hafenung hat, da man zu der Sehe segeln khan, und deshalben mehe Schiffart dar aus und ein ist, wan in Mekelburgk, Preussen oder Leiffland, da so viel Hafenungen nicht seint. Es wirt auch von den Schiffern die pomerische Seite geheissen, aber so meinen sie es nicht weiter, wan als sich der pomerische Strant erstreckt. In diesse

---

[1]) *Urspr. wie in Fr. III, 632:* drey *u. s. w.*, der eine heisset der Schagen, der ander der Sund, der dritte der Belt. *Dazu war am Rande bemerkt:* incertum, ob dies auch so sey, die Schiffer wissen aber Bescheid darum. *Später ist diese Randbemerkung gestrichen und der Text in der angegebenen Weise abgeändert, augenscheinlich auf Grund von Erkundigungen bei Schiffern.*

Ostsehe gehen viele schiffreiche Wasser; die nhamhaftigsten darunter seint die Trauen bey Lubeck, die Wernow bey Rostock, die Peen bey Wolgast, die Oder durchs frische Haff, die Weissel bey Dantzigk, die Memel und Balge in Preussen und die Düne und Nerbe in Leiffland.

Ich weis nichts Sonders, das dis Meer Seltzams tragt, allein Bernstein, den die Hochteutzschen weissen Agtstein nennen. Das ist etwar Hartz oder Glar aus feisten Bewmen, villeicht aus Keinen- oder Fichten-Bewmen, welchs bey Somerzeiten aussleust und ins Mehr felt und alda wie ein Stein gehertet wirt und darnach, wan das Mehr durch Storm geruret wirt, an Land khumpt. Das es aber Hartz oder Glar sey, khan man daraus haben, das es prent und reucht wie Hartz und das man offt inwendig Mücken und ander Dinck 629
darinne sind, welchs, do der Hartz weich geweist, darin gefallen und darnach darin verhertet ist worden. [Wiewol Valerius Cordus meinet, der Barnstein khome her von einer sonderlichen Ader oder Flusse aus der Erden, wie Petrolium, und darnach von der Lufft oder der Sehe also wie ein Stein gehartet wirt.] Diesserselbe Bernstein wirt nirgentz anders gefunden, wan in Pomern und in Preussen, und slecht zu Lande, wan der Norden-Wynt hart stormet. In Pomern ist er itzund weiniger acht, und mag ine ein iglicher suchen und lesen, wer nur wil, on alle Ungelt und Hindernus; aber zu der Zeit, do man Paternosterstein daraus pflag machen, was er in hoher Acht, und müste ine dasmals nicht ein iglicher lesen, sonder die Amptlewte nhamen ine von wegen der Herschafft zu sich. Wan er gefunden wirt, ist er gar ungeschaffen wie ein Rust; darnach poliret man ine[1]), und er ist zweyerley, weis und gelb. Der weisse ist nicht so durchscheinig wie der gelb, doch haltet man mehe davon wan von dem gelben. Dan man meint, er sey zum Steine und zu der Frawen Gepurt gut. Den gelben gepraucht man nicht so sehr.

Von der Oder und frischen Hafe.

Das Flies die Oder ist meins Erachtens nach der Dunow, Rein und Elb fast das gewaltigst in teutzsche Landen, und des auch so viel gepraucht wirt. Es entsprinck in den mehrherischen Gebirgen 630
und leufft auff Breslaw, da es erstlich schifflich wirt, und entfenckt durch Slesie, Lawsitz, Marke und Pomern viel ander Fliesse und

1) *Am R.:* zu fragen, wie man ine poliret.

leufft unter Stettin bei Wolgast, Schweine und Camyn mit drey
Stromen in das saltze Meer. Ehe aber die Oder ins Mehr khumpt,
macht sie etliche grosse Wasser, als bey Stettin und dem Dham den
dammischen Sehe, der uber eine Meile Wegs groß ist. Darnach
zwu Meile furter senckt sie an das frische Haff, dadurch sie sich dan
zu letzste in das Meer ergeusst. Das frische Haff aber ist ein groß
Wasser, uber newn Meile in die Lenge und drey oder vier Meile in
die Breite, und wirt, wie gesagt, ersten von der Oder angefangen
und gemacht; darnach leuffet unter Golnow auch die Jne darein und
bey Ukermunde die Uker, und bey Lassan khumpt von Demmyn und
Ancklam die Peen herab; dieselbe macht auch einen grossen Sehe,
das lassanische Wasser geheissen, welchs uber zwu oder drey Meile
gros ist, und dasselbig Wasser stosset in das Haff, das es schyr ein
631 Wasser mit ime wirt. Darnach verteilt sich das Haff in drey Strome,
wie gesagt, und leuffet ins Mehr. Der erste Strom heisset die Peen,
der ander die Zweyne, der dritte die Dinenow. Die Peen und
Zweine machen das Land zu Usedhom zu einer Jnseln, und zwuschen
der Zweine und Dinenow ligt das Werder, dar Wollyn auff ligt,
welchs deßhalben nicht gar eine Jnsel ist, das bei Wollyn uber die
Dinenow eine Brugge gehet, die das Werder mit dem vhesten Land
zusamen hengt. Und diesse drey Strome gehen darnach ins Mehr,
die Peen zwu Meile unter Wolgast, die Zweine funff Meile zur
rechter Hand von Wolgast und die Dinenow vunff[1] Meile hoher bey
Camyn. Und dieselbigen Strome seint der Oder Ausganck in das
Meer, nachdem sie nhu von irem Ursprung wol siebentzig oder achtzigk
Meilen gelawffen hat. Hie aber mus ich anzeigen den Jrthumb, so
die newen Weltbeschreiber in iren Mappen allenthalben begangen:
Sie seint ungewisse, was Ptholomeus myt dem Fliesse Sueuo
gemeint hat; etliche lassen sich beduncken, er hab die Sprewe vor
Berlyn domit gemeint, etliche aber, die Oder, und nachdem er des
Fliesses Ostien beschreibt, welchs eine Münde heisset oder Ausganck
ins Meer, haben sie nyrgentz mit wissen hinaussen und haben desselbigen
632 Sueui fluuii Ausganck zwuschen dem Sunde und Gripswalde ins
Mehr gefhürt, nachdem doch daselbst kein Flies ins Mehr gehet. Und
so dan die Sprewe solte Sueuus fluuius sein, so hetten sie domit
je sehr gefelet, das sie es ins Mehr gefuret, und sonderlich an dem
Orte. Dan die Sprewe ist noch viele Meilen von dar und gehet
doch sunst nirgentz ins Mehr. Dan alsbald sie vom Berlyn khumpt,

1) *Urspr.:* vier.

gehet sie auff Spandow, das zwu Meile vortdhan ist, und fleust
daselbst in die Hauel und verleust iren Nhamen. Darnach fleust die
Hauel unter Hauelberge in die Elbe und khumpt auch nirgentz in
das Mehr, viel weiniger in die Ostsehe. Darum achte ichs
darvor, das Viadrus, da Ptholomeus von schreibt, sey die Oder.
Und so Sueuus fluuius ins Mehr fliessen sol, so wirts etwar
sein die Peen vor Wolgast oder die Wernow vor Rostock[1];
etliche meinen, es solle der eine Strom seyn von der Oder,
der die Schweine heisset, als were ein v in ein n verendert,
welchs ich doch nicht verlegen noch verteidingen will; doch halt ich, 633
das sich die descriptio Ptholomei nach den gradibus celi nicht dar-
auff reime.

Aber widerum zum frischen Hafe zu khomen, dasselbig ist, wie
gesagt, ein gros Wasser und ist inwendig Lands verslossen. Dar
ligen umblangs her diesse Stette: Wolgast, Lassan, Ancklam, Usedhom,
Ukermund, Werpe, Stettin, Dham, Golnow, Wollyn und Cammyn;
es müssen auch die von Stargard dadurch, wan sie zur Sehe segeln.
Es ist ein unschetzlich Wasser dem gantzen Lande; dan so es nicht
were, so wurden das Mererteil der genanten Stette nicht segeln
khonnen.[2] Zu dem so ligt die ukermundische Heide daran, daraus
man zu Wasser gein Wolgast, Gripswalt und Sund viel Bawholtz
und Feurung brengt, und wan das Haff nicht were, das mans zu
Wasser dadurch nicht brechte, so vermochten sich dieselben Stette Holtzes
halben kawm zu erhalten. On das ists uberflussig ful von allerley
Fischen. Des Somers gehen uber hundert Zesekhan darauff, das
seint kleine Schiffe, die khonnen gegen und mit dem Wynde segeln;
da hengen die Zesener ein Netze an, welchs eine Zese heisset, und segeln
domit das Haff auff und nider und fischen so; was sie Grosses fahen,
saltzen sie ein oder bringens in die umbliegende Stette frisch zu Marckte;
was sie Kleins fahen, das ist umb Schnellickheit willen des Khans in 634
dem Netze alles erstickt. Das schutten sie widder ins Wasser, und
man mag Jamer sehen, was kleines Fisches also vertorben wirt.
Diesse Zesekhane mussen ein jeder dem Fursten des Jares funff Gulden
und ein Virteil all geben; und wan sie des Orts zu Notdurfft ires
Hofes oder Gepewes von den umbliegenden Ortern etwes von der
einen Stat zur andern wollen gefhuret haben, dasselbig mussen die
Zesekhane auch thun, welchs den Fursten ein nütze Dinck ist. Auff

---

[1] *Am R.:* Diesses khonte man sich aus dem Globo wol ersehen, wie es darum sey. [2] *Am R.:* was Hertzog Bugslaff vom Hantfass gesagt.

dem Winter, wen das Haff mit starckem Eise belegt ist, so haben die umgesessen Fischer grosse Netze, darzu eins Teils XX, dreitzigk und mehe Lewte sein müssen, die es zihen; die hawen Locher ins Eis und beslagen einen grossen Rawm domit und zihens mit langen Stangen. Also sollen sie offt auff einen Zug vor hundert, II oder dreihundert Gulden Fische fahen, bisweilen auch wol mehr und weiniger. Derselbigen Netze khomen viel darauff, und ehe sie ein Netze einwerffen, müssen sie den Fursten von iglichem Netze funff Gulden geben. Darnach, wan sie was gefangen, müssen sie den Fursten den grossisten
635 Fisch, der im gantzen Hauffen ist, geben, desgleichen allen Lachs und Stoer, den sie fahen. Darnach seint dar aus allen Landen KauffleWte; dieselben keuffen die andern Fische und saltzen sie ein und verfhuren sie in alle Lande. Von dem Gelde aber, das vor die Fische khumpt, nhemen die Fursten auff dem lassanischen Wasser den dritten und auff dem frischen Hafe den sechsten Pfenningk. Und hat inen, wie myr gesagt ist worden, der dritte und sechste Pfenningk bisweilen in die dreytawsent[1]) Gulden ein Jar getragen, daraus man achten khan, was eine grosse Gewalt Fische dar mus gefangen werden. Dan so sich der Dritte und Sechste so hoch erlauffen, khan man wol rechnen, das sich die gantze Summa des Gelts uber die XII M[2]) Gulden erstreckt hat. Und ob wol solliche ungleubliche Mennige der Fische daraus gefangen wirt, so wirt doch das Haff domit an Fischen nichts nicht verwustet. Dan auff das Vorjar, wan die Fische leichen, so tretten sie aus dem Mehr in das Haff, als in ein frisch Wasser, und leichen darin umb Werme willen; dan das Haff ligt inwendig Lands, das es nicht so kalt, gestrenge und ungesteum ist als das Mehr. Und gehen die Fische bisweilen so dicke die Zweine hinauff, das die Fischer sagen, man mochte einen Stangen zwuschen sie stossen, das er nicht ummefille; und also wirt ummerzu das Haff widdererfullt.[3]) Es
636 khomen aber auch wol etliche Jar, darin es nicht so viele Fische hat als auff andere Jare; die Ursachen seint unbewust, und dan fehet man zum meisten Lachs; und wan die Fischer Lachs spuren, so halten sie es vor ein Zeichen, das nicht viel Fischs vorhanden ist, und sehen dasselbig ungern; dan allen Lachs und Stor, so sie im Hafe fahen, mussen sie der Herschafft geben. Sunst aber fengt man in dem Mehre den meisten Lachs und Stoer; den dorffen sie der Herschafft nicht geben.

---

[1]) *Urspr.:* vier und funf tawsent. [2]) *Urspr.:* XXV, *wie in Fr. III, 638.* [3]) *Am R.:* von dem Alten oder Fhurer, den die Fische sollen haben.

Von den Einwonern des Lands ins gemeine.

Das Folck ist itzt gar teutzsch und sechssisch, ausgenhomen das
in Hinterpomern auff dem Lande noch etliche Wende und Cassuben
wohnen. Es ist viele hofelicher und fromer geworden, wan es bey
der Wenden Zeiten gewest. Aber doch hats beide von den Wenden
und vom gestrengen Himel, da sie unter wohnen, noch viele Grobheit
an ime. Dan es helt weinig oder nichts von den Studiis und freyen
Kunsten. Darum hats auch nicht viele gelerter Lewte, wiewol es sehr
feine Ingenia hat, wie man an Vielen spuret, wan sie nur darzu ge- 637
halten wurden. Aber ire Gemüte stehet nhur nach etwas zu werden.
Demnach zeucht der junge Adel, so from seint, hin und widder in
Furstenhofe oder in Krige. Die Andern aber, die der Ehren nichts
achten, rawben auff den Strassen oder stossen sunst heimlich die reichen
Pawren aus. Und hat ummerzu Mühe und Not, das die Fursten
und Lantschafft das Land vor inen sicher behalten khonnen. Die in
den Stetten aber geben sich gar zur Sehwertz oder zu Kauffenschafft.[1]
Aber der gemeine Man und Bawrschafft diesses Landes ist sehr fawl
und unnerig, die ungern arbeiten, es treibe sie dan die grosse Not,
und wan se offt sehen oder ermanet werden, das sie des Iren besser
gepranchen und geniessen khonten, keren sie sich vor Faulheit nichts
daran.[2] Darum leben sie auch zum Mererteil an vielen Orten von
der Hant in die Mund, wie man sagt. Der Adel ist in Furjarn
auch nicht sehr fleissig und fursichtig auff die Narung gewest, aber
itzund in kurtzen Jaren seint sie es besser angeworden, und ist, weil
das Land gestanden, der Adel darinne so reich und mechtig nicht ge-
west als jetzund. Das Folck aber ist durchaus sehr fressig und zerisch,
und mag inen eine leichte Ursach furfallen, das sie grosse Unkosten
thun. Dan wirt ein Kint geporn, so haben die Weiber iren Prass;
wirts getaufft, so pittet man die Geuattern und nehisten Freund darzu.
Gehet die Fraw wider zur Kirchen, thut man gleicher Gstalt. Wan
ein Hochzeit wirt, da pittet man Freund und Frombd zu, prasset drey, 638
vier, funff und bisweilen mehr Tag aus und aus und schenckt dem
Preutigam und Praut nichts; schenckt jemands etwas, mag die Freunt-
schafft thun, und das ist etwar ein zinnen Schüssel oder Khanne oder
ein Tunne Bier; und wirt offter der gantze Brautschatz verprasset,

---

[1]) *Am R.:* Hantwerck. [2]) *Am R.:* Curiosi alienarum rerum et nouarum, presertim in oppidis.

wan etwas darvon erobert. Stirbt einer, so ists an etlichen Ortern
gewonlich, das man die jennen, so bey der Begrebnus gewest, zu
Gaste ledt und inen flucks aufschuppet. Ist der Totte etwas gewest,
so lest man ime ein Seelbat nachthun, da sich die armen Leute baden
und man inen Bier und Brot gibt. Darnach bestellt man vor sich
und die Freuntschafft auch ein Bat, und baden auch und halten einen
gutten Pras. Item es ist kein hoch Fest im Jar, als Ostern, Pfingsten,
Weynachten, Fasnacht, man holt in den Stetten und Dorffern Bruder-
schaffte und Gilde bey acht und mehr Tagen, welchs alles mit Fressen
und Sauffen aufgerichtet wirt. Also es khom einer zur Welt, und wan
er in der Welt ist und widder von der Welt scheidet, so mus ge-
639 slemmet und gedemmet sein. Und man sol sich nicht verwundern, das
sie bey den Totten so gutter Dinge khonnen sein. Dan in den Stetten
und Dorffer, wan sie einen zu Grab beleiten, so suchen sie keine
schwartze Kleider darzu, sonder je besser und bunter sie sie haben,
sonderlich die Frawen, je lieber sie sie anthun. Sie ubernhemen sich
auch sehr mit Kleidung und Geschmuck, also das nhu unter dem Adel
bey den Mennern samit und seiden Gewand und bey den Weibern
gulden und silbern Stucke, Perlen und grosse guldene Keten gar
gemeine ist. So setzen inen die Burger auch frisch[1] nach und heben
gleich auch an, Sampt, Perlen und Golt zu tragen. Und den wollen
die Pauren nichts nachgeben und tragen nhu engelisch und ander gut
Gewant je so schon, als ehemals der Adel oder Burger gethan haben,
und ubersteigen sich so hoch domit, das sie es von dem Iren ubel
khonnen ausrichten. Darumb steyern sie alle Wahre so hoch, das nhu
allerley viel tewrer ist, als es pflag zu sein, und die gutte Zeit gar
untergehet. Ach wo ist die Zeit geplieben, do die Fursten zu iren
hohisten Ehren nhur einen scharlachen Rock und etwar ein samit
Wambs und ein par leidischer Hosen[2] hette, wie ich noch aus einem
alten Register gesehen, das Hertzogk Wartislaff nhur gehapt. Doselbst
640 ist man auch boser Tag bewohnen gewest, und seint erfharne, weidliche
Kriegslewte gewest, die das Ire vor ire Feinde haben verteidingen
khonnen und es auch meren. Aber itzt ist zu besorgen, das die Pracht
der Kleider und der Ubermot und das leckerige, weichliche Lebend wirt
leider die alte pomerische Art beid an Starcke und Sitten sehr ver-
arten, dan kein farlicher Dinck ist zur Tugent, Manheit und Kraft
des Menschen wan lecker Wolltage und Pracht. Doch sey ditz genug
beklagt, es wirt die Pflug den Stein noch wol finden.

[1]) *Urspr.:* menlich. [2]) *P.:* Hasen.

Furder ist dis [gemeine] Folck sehr abstorrig kegen Frombde, [sonderlich auff dem Lande,] und herbergt nicht gern, und wens einen schone herbergt, lests eim ungern, was man dorffet, wan man gleich duppelt geben wolte; und wans eim wes zustellt, wil mans inen bezalen, gut, wil mans auch nicht, so lassen sie es auch leicht geschehn; also wissen sie es nicht zu rechten Statten jemands zu reichen, und wan es wes gereicht, nicht bezallt zu nhemen; wiewol man in etlichen Ortern auch wol verschemte Lewte sind, die nichts gern oder Guts langen und es darnach nicht hoch genug achten khonnen. In den Stetten aber, da die Herstrassen auffgehen und da Handel ist, da gehets besser zu, da kreigt man wol Herberge und Ausrichtung vor 641
sein Gelt. Es ist das Folck mer guthertzigk wan freuntlich, mehe simpel dan klug, nicht sonders wacker oder frolich, sonder etwes ernst und schwermutig. Sunst aber ists ein auffgericht, trewe, verschwigen Folck, das die Lugen und Schmeichelwort hasset; pittet sich untereinander gern zu Gaste und gehet widderum zu Gaste und thut eim nach seiner Art und Vermügen gern gutlich. Man hat lange Zeit nicht alzuwol im Lande gekocht, auch sehr grob Bier gebrawet, aber nhu mit der Zeit beginnen sie es besser zu lernen und leren itzund von den Hochteutzschen, so viel darin handlen oder sich setzen, auch leckerich zu leben. Süsse Weine bringt man zu Lande von Leiptzk oder zu Wasser aus Niderland. So khan man an etlichen Orten auch wol gut Eimbecks Bier und Mumme haben. Reinischen Wein bringt man auch zu Wasser, deßgleichen viele frantzosische Weine. Lantweine khomen aus der Slesie und Lawsitz die Oder herab, hungerischen, behmischen und Francken-Wein bringt man vor Fisch und Heringk zu Wagen ins Land. Das Bier im Lande ist an vielen Ortern auch nicht bose. Sunst was Essen betrifft, gibt das Land an Wiltpret, Weidewerck, Fischen und anderm uberflussig.

Vom Glawben des Lands.

Vom Christenthumb her ists bepstischen Glawbens gewest und 642
das Folck sehr andechtig und hat viele in die Kirchen, Closter und den Armen gegeben, auch viel gefastet. Dan am Mitwochen und Sonnabend haben sie kein Fleisch und am Freitag kein Fleisch, Eer oder Butter gegessen. Und so nhur ein geringe Fest gewest, so haben sie es vhest gefastet, auch die Kinder zum Vhasten gewehnet und sie mit Schencken darzu gereitzet. Dan auff die heilige Nacht haben die Kinder müssen ire Schuch etwar an einen Ort setzen. So legten dan

die Eltern Gelt, Epffel, Birn, Nüsse oder sunst wes darin. Des Morgends, wan die Kinder auffstunden und dasselbig funden, sagten die Eltern, der Heilige, des Abend sie gefastet, hette es gegeben; bisweilen legten sie inen nichts in die Schuch und sagten, sie hetten nicht recht gefastet. Von deswegen wurden dan die Kinder trawrig und beflissen sich darnach mehr zu fasten. Am heiligen Tag hette den Lewten auch grosse Not müssen anstossen, das sie nicht in die Metten, Predigt, Mess und . . . . .[1])

---

[1]) *Hier bricht die Handschrift ab; der fehlende Teil war bereits verloren, als Professor Schwarz im Jahre 1727 seine Abschrift anfertigte.*

Anhang.

Ergänzungen zur zweiten hochdeutschen Chronik aus der Redaktion E.

Vorbemerkung. Daß Kantzow mit der Niederschrift der vorstehenden zweiten hochdeutschen Chronik sein Werk für keineswegs vollendet gehalten, sondern unermüdlich an der Vervollkommnung desselben weiter gearbeitet hat, ist schon in der Einleitung erwähnt. Besonders war es die Geschichte der ältesten Zeit, die ihn zu immer eingehenderen Studien, zu immer neuen Bearbeitungen reizte. So finden sich denn von seiner Hand nicht weniger als zehn solcher Bearbeitungen, die ich, um sie von einander zu scheiden, mit den Buchstaben **A** bis **K** bezeichnet und deren gegenseitiges Verhältnis ich in der kritischen Untersuchung des zweiten Bandes festgestellt habe. Eine derselben, die Redaktion **E** (**Fr. II**, 257—320 und 377—384) erweist sich als eine Ueberarbeitung des ersten Buches unserer zweiten hochdeutschen Chronik. Die eigentliche Erzählung stimmt meist wörtlich mit dieser überein; aber die Einleitung und einige Partien sind so abweichend und eigentümlich, daß ich sie den Lesern der Chronik nicht vorenthalten zu dürfen glaube, sondern sie im Folgenden als Ergänzung zu den entsprechenden Stellen des ersten Buches hinzufüge.

Zu S. 3: Dieselben Folcker und Lande seint nach Besage aller sechssischen, wendischen, denischen und anderer gemeinen Historien yres ersten Herkhomens bis an den Christenthumb und

etliche Jar darnach uberall wendisch gewest, wie dan ytzund noch ein gantzer Ort in Hinterpomern ist, da nhur eitel Wende wohnen. Darum weis ich yren Ursprungk nyrgentz anders herzufhuren, wan aus der Wenden Geslechte. Und ob wol zu diessen Zeiten der Wenden Nhame und Geschlechte bei uns so verachtet ist, das man einen zum Schimpffe einen Wend oder Slafen (welchs, wie ich balde sagen wil, ein Dinck ist) nennet, so sol man sich doch des Herkhomens mit nichte schemen. Dan es ist khawm ein Folck in der gantzen Welt, das sich weiter erpreitet und so viele Khonigreiche und Furstenthumb unter sich gepracht und ytzund noch inne hat, wie eben die Wende. So haben sie auch nicht weiniger Tatten aufsgerichtet, wan irgentz ein ander hochberhömet Folck; dan sie haben ehemals ein grofs Teil Teutzscheslandes beweltigt, sie seint die ersten, die das rhomische Reiche im Niddergange haben zerstört, sie haben Pannonias, Illiricum, Italien, Rhome, Gallias und Hispanien bekriegt und zum grossern Teil eingenhomen, zuletzst auch das Dritteneil der Welt, Affrica genant, erobert und lange Jar besessen und haben ytzund noch inne Reussen, Polen, Behemen, Rascien, Seruien, Bulgarien und die gantze Slafonye am adriatischen Mere, und ist yre Nhame und Rhom bey allen alten Historienschreibern so gros und trefflich, das es viel zu viele were, alhie in diessem geringen Buch zu erzellen. Uber das so haben die Wende auch einen gar herlichen und nhamhafftigen Ursprunck: dan wie Moses schreibt, so hat Noe nach der Sintflut drey Söhne gehapt, als Sem, Cham, Japhet. Dieselbigen haben die drey Teile der Welt unter sich geteilet, und ist Japhet Europa, da wyr inne wohnen, zugefallen. Derselbige hat einen Sohn gehapt, Gomer geheissen, von dem die Galli gekhomen; Gomer hat einen Sohn gehapt, Aschenaz (welcher auch Twischon geheissen), von dem, wie Eusebius schreibt, die Teutzschen seint hergekhomen, wiewol Berosus Babilonicus nicht sagt, das Twischon Gomers Sohn sey, sonder schreibt, das es Japhets Sohn sey gewest; darum were er Gomers Bruder, und were demnach Aschenaz und Twischon nicht ein Dinck, wie etliche meinen. Doch sey es, wie es wolle, derselbig Twischon hat eingenhomen alles Land, was zwüschen dem Rhein und dem grossen Fliesse Tanais ligt, welchs in Tartareyen fleusst und ytzt die Dhon

heisset. So hat er viele Kinder erzeuget, und wie er etliche hundert Jar gelebdt und Kindskinder erworben und domit das Land hin und wider besatzt, ist er ein Her und Khonig uber sie geworden und hat das Land nach sich Teutzschland genennet. Darnach nach seinem Totte ist sein Sohne Man Khonig geworden, den die Nachfolger haben vor einen Got aufgeworffen. Man hat nachgelassen Ingeuon, Ingeuon hat nachgelassen Isteuon, Isteuon hat nachgelassen Herman oder Hermion, davon die Folcker seint gekhomen, die Plinius, Cornelius Tacitus und Solinus Ingeuones, Isteuones und Hermiones nennen. Hermàn hat erzeuget Marsum, davon die Friesen, Ditmarschen und andere Marslender gekhomen. Marsus hat erzeuget Gambryff, davon die Cimbri gekhomen, welche ein streitpar und gewaltig Folck gewest seint und itzund die Westphalen, Sachssen und Holstein heissen. Gambryff hat Sueuum gelassen, davon die Schwaben khomen. Sueuus hat Wandalum gelassen, davon die Wandali, das seint die Wende, gekhomen, welche darnach auch viele gewaltige Khonige und Fursten gehapt, die da yre Land und Folck tapffer verteidingt und sunst andere ehrliche Tatten begangen haben, domit man sich zwar solliches Herkhomens nicht entsehen, sonder sich des viel mehr rhomen und frewen moge; [wie sich dan auch die sieben Hauptstette in der Hense, nhemlich Lubeck, Hamburgk, Lüneburgk, Wismar, Sund, Rostock und Dantzigk des Namens nichts schemen, sonder sich in allen yren Handelungen und Ehren die sieben wendische Stette nennen und schreiben, unangesehen, das Hamburg und Luneburg von Anfange sechssisch gewest und das die andern Stette auch alle ytzund teutzsch seint.]

Es haben aber die Wende darnach mannigerley Nhamen bekhomen, von den ich nhur die bekantisten anzeigen wil. Dan sie heissen Veneti, Vindelici, Vandali, Slafi &c. Die drey ersten Nhamen tragen nicht so gar weit von ein; aber das sie Slafi heissen, ist die Ursach, das die beiden Worter slaff und slafa in yrer Sprach sehr gemeine seint, sonderlich in Zusamensetzung yrer Tauffnhamen, und darum von den Andern, die yrer Sprache nicht gewest, Slafen seint genennet worden. Oder, wie die polnische Chronica sagt, so seint sie davon Slafi und Slafones genennet, das sie schwetzig und vuller Wort seint. Dan Slafonos

nennen sie verbosos, und slafa heisset ein Wort. Von denselbigen Slafen seint die Wende sonderlich gewest, die zwuschen der Elbe und Ostsehe gesessen, darunter die Pomern und Rhugianer seint, wie man aus Saxone Gramatico sihet, der sie offter Slafos wan Wandalos nennet. So findet man auch in der pomerischen Fursten Briefen u. s. w. Das Folgende stimmt überein mit C. P. 3.

Zu S. 5 Anm. 1: Aber wider zu Khonig Wandalo zu khomen, derselbig ist ein sehr feiner, verstendiger Man gewest und hat lange und wol geregiret, seinen Underthanen Gesetz und Recht gestifftet und sie also beid zu Fried und Krieg angerichtet, das sie dadurch in yrem Lande gutte Ruhe und Hege gehapt und von Frombden nicht leichtlich seint angegriffen worden; daraus gekhomen, das das Land mehr und mehr ist besetzt worden und die Lewte sehr an allerley Hab und Guttern zugenhomen haben und der Khonig Wandalus sampt ynen also ein gut, gerugesam Regiment und Leben gehapt und sich nichts viel weiter gekhümmert, wan das sie Gotsdienst angerichtet, yre Kinder zur Zucht und Tügent erzogen, yrer Narung gewartet und darnach einen gutten Mutt gefhürt, also das sich das Folck hat bedunken lassen, sie lebten recht im gulden Jare, das man aureum seculum nennet, da die Poeten viel von schreiben. Aber in aller diesser Wolfhart und guttem Zustand des Khonigs und Folcks fill ein sonderlich grofs Ungluck ein, das den Khonig und all sein Folck sehr betrübte. Dan er hette nhur ein einige Tochter, Wandala oder Wendel geheissen, der er hette nach seinem Totte wollen das Reiche bescheiden, und das Folck hette sie auch umb des Vaters Tügent willen gern angenhomen; dan sie hielten sie lieb und werdt. So begab sichs, das sie ein mall mit den Yren lusthalben wolte uber das Flies, das ytzund die Weissel heisset, fharen, und wurt von dem Schiffman versewmet, also das sie mit dem Schiffman und allen den, so sie bey sich hette, vertranck; welchs den Vater, do er die Botschafft bekam, uberaus sehr betrubte, desgleichen auch sein gantze Khonigreich. So lies er sie aber nach aller Gepur gegen dem Orte, da sie vertruncken war, herlich begraben und yr eine stat-

liche Gedechtnus nachsetzen, also das das Flies lange Jar darnach die Wendel genennet wurt. Und ist sunst derselbigen Junckfrawen Nhame sehr lieb und gemein unter den Wenden gehalten, wie ich noch etliche Frawen und Junckfrawen bey uns gekhant, die so geheissen haben.

Diesser erbarmlicher Unfal an seiner einigen Tochter lag dem Khonige sehr hart an, und khonte des in vielen Jaren nicht vergessen; darum wurt er die Lenge von Leide und Alter schwach und begünte hart zu siechen. So gedachte er aber vor seinem Totte alle Sachen des Reichs furzusehen, domit kein Zwist und Emporung entstunde, und hat mit Willen des Reiches seinen Vettern Teuthonem zum Khonige erwelet und das Folck ermanet, yme nach seinem Totte gehorsam zu sein, und sie sunst gepeten, guten Friede und Eintracht untereinander zu halten, domit das Reiche, das er also in gutte Wolfhart und Bestand gepracht, nicht etwar widerum in Zerruttung und Verterb gedeyen mochte. Seinen Wenden aber hat er einen Fursten von seiner Freuntschafft gesetzt, Sobislaff geheissen, doch mit dem Bescheide, das er und seine Nachkhomen unter dem teutzschen Reiche pleiben solten. Und hat darneben begert, das man yne nach seinem Totte bey seine Tochter begraben wolte, welchs also geschehen ist. Aber sein Folck hat yne nicht leichtlich vergessen khonnen, weil er so viel Ehr und Guts bey ynen gethan, und haben yne, wie do der Heiden Art gewest, zu einem Got gemacht; welchs wol nicht billig gewest, das man Menschen die Ehre geben solte, die Gotte gepürte; doch haben sie domit beweisen wollen, das sie seine Tügende und Guttatt so groſs hielten, und weil sie sunst nichts anders wüsten, das sie yme khonten zu Liebe und Ehren thun, das sie yme also eine ewige und gotliche Gedechtnus macheten.

Also ist Sobislaff der Wenden oder Slafen Furst gewest. Derselbig hat darnach viel Kinder gelassen, welche vortdhan Erben gehapt, die viel hundert Yar einer dem andern im Regiment gefolgt seint, deren Nhame man nicht weis; aber weil es streitpare und khüne Lewte gewest, haben sie stets mit yren Nachparn Krieg gehapt und yre Land und Gewalt ye mehr und mehr erweitert, also das sie fhast den gantzen Strand an diesser Seit der Ostsehe beslagen und eingenhomen, auch sich fhast weit landwertz hinein-

geschrotet haben, bis so lange das sie leicht einem gewaltigen Khonigreiche gleich geworden und die Lenge sich aus der Teutzschen Regiment gebrochen und yre eigen Hern geworden seint. Und weil sie ins gemeine alle Slafen oder Wende heissen und doch die Lande sunst müsten einen Unterscheid haben, so haben sie die, die da lantwertz einwohnen, Polen genennet u. s. w. Das Folgende über die Einzelnamen der Wenden stimmt wieder überein mit C. P. 3—5.

Zu S. 6 Anm. 1: Die Rhugianer aber seint genennet worden von yrem ersten Fursten Ruga, der die Insel ersten eingenhomen und besetzt hat.

Zu S. 10 Anm. 2: Die Lenge sties es, wie es pflegt, aber wider von ein, und haben sich seltzamer Weise miteinander vertummelt: ytzt ist diesser, dan der ander untergelegen, und haben sich einander viele beschediget. So haben auch die Wende mit den andern Nachparn nicht offte Freuntschafft gehalten; darum haben sie sich mit den Teuthonibus oder Teutzschen, die uber der Elbe gesessen, welchs die Sachssen seint, offte berochen, sie offte geslagen, auch offte von inen widerum geslagen worden. Und in deme seint die Wende gemeinlich das Hundesfel gewest: dan haben die Dehnen mit inen zu thunde gehapt, so seint die Teutzschen den Dehnen beygestanden; haben aber die Teutzschen oder Sachssen mit den Wenden zu thunde gehapt, so seint inen die Dehnen widerum beigestanden, und weil die Wende zwüschen den beyden Feinden eingelegen, haben zween leichtlich den dritten khonnen zersawsen. Noch dan seint die Wende so steiff gewest, das sie weinig nachgegeben, haben offte, wan sie verloren gesehen, sich mit Weib, Kindern und yrer Hab in die dicken Welde versteckt und das gantze Land lassen durchheren, verprennen und verterben; dan Stette oder Fhestungen hetten sie nicht, wie auch die Teutzschen und Dehnen selbst keine hetten. Dan zu der Zeit setzte man seinen Trost mehr auff eine kecke Fawst wan auff zage[1]) Festen. Darum

[1]) *Urspr.:* slefferige.

achteten die Wende nicht gros, ob ynen gleich yre Pawrkotzen zerstort oder abgeprant würden. Und wan dan die Feinde müde weren und abzogen, so ersahen die Wende ire Zeit widerum und rawbten yetzt in Sachssen, dan in Denemarcken. Und war ynen nhur eine Lust, das sie sich also mit ynen mochten vertummelen, sonderlich mit den Dehnen, wie Albertus Crantz schreibt, mit den sie mehr wen mit den Andern angeporne Feintschafft trugen, den sie auch mehr schaden khonten. Dan Denemarcken ist in viele Inseln geteilt; darumm khonten die Wende der eine mit geringem Folcke leichtlich uberfallen, ehe das ynen die Andern khonten zu Hulffe khomen, dagegen die Wende all ire Land boddemfest und an einander hetten, das ynen also die Dehnen weinig oder nichts thun khonten, sonder mosten dan mit gantzer Gewalt und Heerzuge khomen, welchs dan den Dehnen zu vieler Unkhost und Beschwerunge reichete, und darum offt umb sollicher Beschwerlicheit willen das wol leiden und thun müsten, das sie ungern sunst tetten.

Dasselbig wehrete so lange, bis das Frotho der Dehnen Khonig wurt u. s. w.

Zu S. 14 Anm. 1: Und ist bey Khonig Wandal und seine Tochter begraben worden. Und nachdem die Underthanen Wysna sehr lieb hetten und ynen yre Tot leid wahr, haben sie das Flies die Wendel yetzund die Wyssna genennet, welchs dan ein weinig verendert und bisher die Weissel heisset, zu einer ewigen Gedechtnus derselben Khoniginnen.

Zu S. 17 Anm. 2: Wie nhun die Wende also von den Dehnen sehr bedrenget wurden, sonderlich die Pomern und Rhugianer, so an der Sehe wohneten, verdros es ynen sehr, und khontens doch nicht wehren; darum gedachten yrer viele, lieber yre Land zu verlassen, wan in sollicher Beschwerung zu sytzen, und haben darum mit andern Wenden, so in der Marke und Mekelburgk gesessen, Verstentnus gemacht und seint unter dem Scheine, als wolten sie den Rhomern zu Dienste zihen, viele tawsent stark auffgewest und durch yrer Landslewte, der Sorben und

Merhern, Land gezogen und die Lenge an die Dunow gekhomen, da der Rhomer Greinitz war. Und wie sie aber von den Rhomern keinen Dienst oder Soldt bekhomen khonten und schandehalben nicht turften zuruggezihen, seint sie per Fors uber die Dunow gezogen, haben sich etliche mall mit den Rhomern geslagen und gemeinlich die Rhomer nibbergelegt und also ein gros Teil Pannonie eingenhomen und sich daselbst gesetzt, welchs dan den Keisern sehr verdrossen, und viele darum gethan; aber sie haben sie doch nicht khonnen austreiben, bis das Keiser Constantinus, der Grosse genant, ynen dasselbig Land gutwillig gelassen und sie unter das rhomische Reiche genhomen hat, der Ursach halben, das sie dem Reiche zu Kriege und Hulffe solten gehorsam sein. So haben in diessem Hauffen die Rugianer und Pomern yren Ort Landes an der Dunow bekhomen, welch Land von ynen das Rugenland ist genennet worden. Und nachdem sie die Furnhemisten unter den Wenden, die da mit ynen ausgezogen und das Land hetten helffen einnhemen, waren, haben sie aus ynen einen Khonig erwellt, Flactitz geheissen, und haben offt den Rhomern mit sonderlichem Rhome gedienet und ehrliche Tatten gethan, und seint von deswegen diesser Zeit her die Rhugianer mehr bekhant geworden wan zuvor.

Die andern Rhugianer und Pomern aber, die hie im Lande geplieben, haben keinen Khonig gehapt, weil sie unter den Dehnen sein müsten, sonder haben nhur einen hohen Priester gehapt, dem sie gehorsam gewest und der alle Gewalt nechst den Dehnen uber sie gehapt hat. Der hat wol stetz einen Fursten neben sich gehapt, aber der Furst hat nicht mehr thun müssen, wan der hohe Priester wolte. Und haben die Pomern, Rhugianer und andere Wende in diessen Landen also lange müssen den Dehnen gehorsam sein, bis das die Dehnen sich zweyeten und keinen Khonig mehr hetten, sonder etliche Fursten auffwurfen, die sich untereinander verturben. Und weil das unsere Wende sahen, haben sie auch zu yrer Freyheit gedacht und seint von den Dehnen abgefallen und haben der andern Rhugianer Khonig Flactitzen zu Hulffe geruffen und vor yren Khonig auffgeworffen und sich der Dehnen also erwert und seint yre eigen Hern geworden. Hier erst folgt in Red. E die Erzählung von der Hungersnot in Norwegen (S. 17.).

Zu S. 18 Anm. 3: Ich mus aber alhie einen Mangel anzeigen, nhemblich den, das Saxo Gramaticus sagt, das die Longobarden ersten umb diesse Zeit in Rhügen gekhomen, welchs ich rechne nach der Gepurt Christi ungeferlich dreihundert und achtzigk Jar, und man doch aus Cornelio Tacito und Claudio Ptholomeo sihet, das vor dreihundert Jaren vor diesser Zeit schon die Longobardi bey der Elbe gesessen seint gewest, welchs sich mit Saxone Gramatico nicht reimen wolte, und wurde darum Saxo weit an der Zeit geirret haben; aber dasselbig zu ercleren oder zu entschuldigen, schreibt Crantz, das es war ist, das die Longobardi zuuor in Teutzschelanden gesessen seint gewest, aber sie sein darnach in Norwegen gezogen und haben dasselbig eingenhomen und seint die Lenge yrer eins Teils durch Hunger widderherausgetrieben worden und haben also das Land zu Rhugen eingenhomen.

Zu S. 20 Anm. 1: Darnach bei Zeiten des Keisers Theodosii des Jüngeren hat sich sein Cantzler, Johannes geheissen, auffgeworffen und Keisar wollen sein und hat darumb Italiam eingenhomen und hat Roilam besoldet, dos derselbig solte des Keisers Sytz, als Constantinopeln, uberfallen, domit er an allen Ortern zu thunde hette. So ist aber der Keiser Theodosius ein sehr fromer Christ gewest, der nach so vielerlei Ketzereyen, so seine Furfharten gehapt, den rechten Glawben hielt und verteidingte und auch die abgottischen Kirche und heidnischen Glawben, welche die fhorigen Keiser bisher zugestattet, gantz zerstorte und vertilgte. Darum war yme unser Her widderum beistendig, also das er denselbigen auffrhurigen Johannes seltzamer Weise erlegte und umbpradhte, und halff yme auch wunderbarlich gegen Roilam und sein Folck; dan wie Roilas schyr gantz Traciam durchherete und die Stat Constantinopeln belagerte, do wuste der Keisar keinen nehern Rhat, sonder petete zu unserm Hern Got mit allem Fleisse, das ern von den Feinden erretten mochte, da yne dan unser Her Got erhoret. Und nicht lange darnach erschlecht der Donner den Roilas, und das hollische Fewr pringt viel von seinem Folck umb, und welche uberplieben, darunter kham eine schwere

Pestilencie, also das der grosser Hauffe durch Gots Hand und Zorn umbkham und der Keisar sampt der Stat errettet wurt.

Diesen Roilam nennet Historia ecclesiastica auch Rhugam von seiner Landart her, wie man dan offt sagt „er hat den Pomer erslagen" vor das „er hat Suantebor, den Hertzogen von Pomern, erslagen" oder dergleichen. Und ist wol zu glewben, das umb diesses schrecklichen Exempels willen die andern Rhugianer zu diesser Zeit seint Christen geworden, sonderlich die an der Dunow gesessen, welche hart bey den Christen gewohnt haben und viele mit ynen haben zu thunde gehapt, welchs sich auch balde hirnach wirt erzeigen, da Othaker Sanct Severin hat geratfragt und angesprochen, das er dan nicht gethan hette, wan er nicht ein Christ were gewest. Doch will ichs nicht hart befechten, weil man desselbigen nicht gewiesse Nachrichtung hat.

Zu S. 23 Anm. 2: Welchs (nämlich die Zerstörung des weströmischen Reiches durch Othaker) nicht der geringst Rhom ist, so man der Rhomer grosse Gewalt und Othakers und seiner Folcker Geringicheit ansehen wil; aber doch ist dis fürnhemlich Gottes Thund, der alleine die Herschafft erhöhet und, wans yme gefolt, sie widderum stürtzt, und ist yme eben so viele, ob ers durch grosse oder geringe Lewte thu; dan der Sieg ist sein allein.

Druck von F. Hessenland in Stettin.

Kantzow, Thomas,

Des Thomas Kantzow Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart

Bd.: 1

1897